Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens

Paul Wigand



<36607927720014

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Im Namen des Vereins

herausgegeben

von

Dr. Paul Wigand.

Ritter des rothen Adlerordens vierter Classe,
Director des königlichen Stadtgerichts zu Wetzlar,
Mitglied der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. Mitglied der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens; der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur; der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde; des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtforschung; des Vogtländischen Alterthumsvereins; der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.

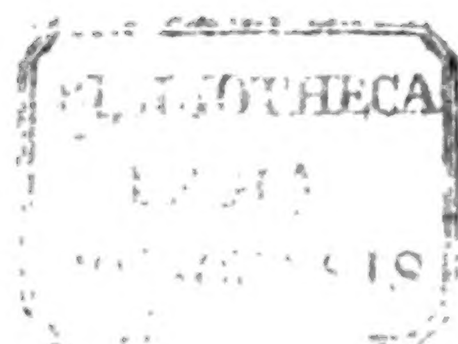
Sechster Band.

Mit lithographirten Tafeln.

Lemgo,

Meyersche Hof-Buchhandlung.

1834.



Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Herausgegeben

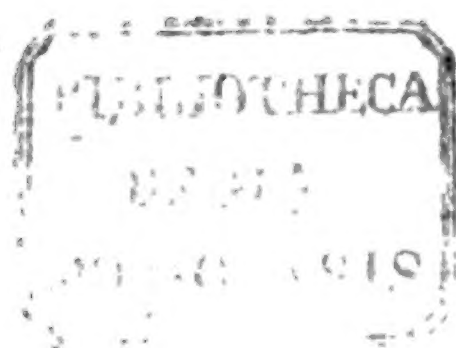
von

Dr. Paul Wigand.

Sechsten Bandes erstes Heft.

Lemgo,
Meyersche Hof-Buchhandlung.

1832.



Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Herausgegeben

von

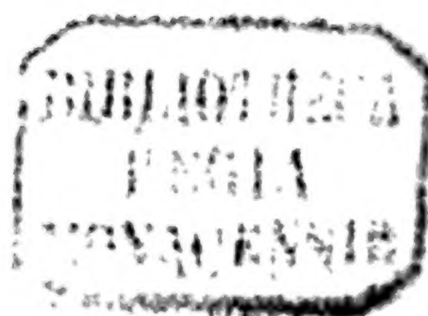
Dr. Paul Wigand.

Sechsten Bandes erstes Heft.

Lemgo,
Meyersche Hof-Buchhandlung.

1832.

Wd.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalts-Verzeichniß des sechsten Bandes.

Erstes Heft.

Zweites und drittes Heft.

Beilage:
Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde. Stück II. und III.

Viertes Heft.

Beilage:

Jahrbücher der Vereine für Geschichte u. Alterthumskunde. St. IV.

I.

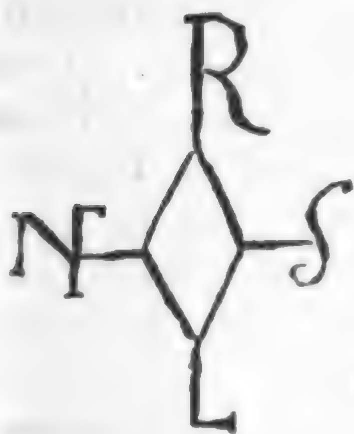
Eine Urkunde des Kaiser Arnulf.

Arnulf bestätigt die von der Oda geschehene Uebertragung der Villa Wanzleva im Gau Nordthuringa, an das Kloster Gandersheim (888—896) *).

In nomine sancte et individue trinitatis Arnulfus divina ordinaute providentia rex si loca dei seruitio mancipata Xpi que seruos et ancillas nostrae liberalitatis munificentia ditamus et nostrae defensionis tuitione munimus. hoc nobis et ad perpetuam uitam promerendam et temporalem felicius transigendam liquido profuturum speramus. Id circo nosse uolumus omnium Xpi nostrorumque simul fidelium uniuersitatem. quoniam nos ob mercedis nostrae augmentum. et ob quorundam procerum nostrorum interventum cuidam fideli nostrae in sanctimoniali habitu constitutae. nomine Odae quasdam res juris nostri. jure perenni in proprietatem concessimus. hoc est in pago nordthuringa dicto in comitatu Liudulfi in loco uuanzleua nuncupato quicquid hludouuicus Rex et patruus noster ei ibidem in beneficium quondam prestiterat. cum curtibus ac domibus ac familiis et mancipiis utriusque sexus. campis agris pratis pascuis siluis aquis aquarumue decursibus molendinis accessibus ac

*) S. Schaten Ann. Pad. ad a. 946. Falke Trad. Corb. pag. 49.

regressibus. cultis locis et incultis mobilibus et immobilibus et adiacentibus finibus quesitis et inquirendis et omnibus illuc recte aspicientibus. sed quia eadem nostra fidelis o d a eandem postmodum proprietatem ob remedium animae suae simulque nostram et progenitorum nostrorum elemosinam ad g a n d e s h e m e n s e m o n a s t e r i u m tradidit. ubi uenerabilis filia eius g e r b e r g a abbatissa präesse dinoscitur. Petiit ut eandem traditionem nostri praecepti auctoritate firmaremus. Nos autem eius petitionem et nostrae saluti utilem. et suae professioni congruam uidentes. per hoc nostrae auctoritatis priuilegium (talem, eandem?) firmamus et modis omnibus corroboramús. Ut post obitum eius rectrices eiusdem monasterii simul cum sanctimonialibus hanc ipsam hereditatem ita habeant. et potestatem in omnibus obtineant possidendi commutandi vel quicquid ex inde ad proprias utilitates facere uoluerint. absque ullius contradictione uel repetione Et ut haec largitionis nostrae auctoritas inuiolabilem in Xpi nomine obtineat perpetua stabilitate firmitatem. manu propria subter eam firmauimus. et anuli nostri impressione assignari jussimus Signum domini arnulfi



piissimi regis. — Aspestus cancellarius ad uicem theotmari archicappellani recognoiu et etc.

Diese Urkunde befand sich im Archiv des Stifts Neuenbeerse. Die Aebtissinnen desselben begleiteten zuweilen auch ein Amt des Klosters Gandersheim; z. B. in einer Ur-

kunde von 1490 nennt sich Agnes von Anhalt, Aebtissin und Vorsteherin der freien weltlichen Stifter Gandersheim und Herse; es ist daher nicht zu zweiflen, daß eine solche die Urkunde aus Gandersheim nach Herse transferirt hatte.

Die Urkunde selbst ist, nach Form, Pergament und Charakter der Schriftzüge zu urtheilen, gleichzeitig geschrieben. Man würde sie hienach, und auch nach Styl und Inhalt unbedenklich für ein Original erkennen, wenn nicht das Siegel völlig fehlte; auch ist neben dem Zeichen des Kanzlers keine Spur eines aufgedruckt gewesenen Siegels sichtlich. Zugleich fehlt das Datum, für welches auf dem unteren Rande der Urkunde kein Platz mehr übrig war. Abgeschnitten kann dies nicht seyn, nach den genau passenden alten Falten des zusammengelegten Pergaments. Wir möchten daher die Urkunde für eine gleichzeitige Copie, für ein nicht besiegeltes Duplicat halten müssen.

Was den Inhalt selbst betrifft, so theilt Herausg. den Auszug eines Schreibens des Herrn Amtmann Wedekind zu Lüneburg hier mit. „Die mir in Abschrift mitge„theilte Urkunde des Königs Arnulf ist zwischen den Jah„ren 888 und 896 ausgestellt, als in welchem letzteren „Jahre die Aebtissin Gerburg zu Gandersheim gestorben „ist. Die Urkunde ist noch unbekannt. Wider die Aecht„heit ihres Inhalts findet kein Zweifel Statt. Was mir „darin das Merkwürdigste scheint, ist Graf Ludolf, der „hier als Graf desselben nordthüringischen Comitats „auftritt, welchen in den Jahren 965 und 975 der nörd„liche Markgraf Dietrich († 985) verwaltete. Er ist „mir räthselhaft; aber ich glaube, es könnte ganz passend „der junge Ludolf seyn, den (nach Harenbergs Zusätzen „zu den Fastis: Archiv V, 1. S. 11.) der 880 bei Ham„burg erschlagene Bruno hinterließ. Er wird dann vor„läufig unter die Vormundschaft seines Oheims Otto „illust. gekommen seyn."

II.

Das Amt und die Burg Herstelle an der Weser *).

— Wisure positis in littore castris
sedit, Heristallique locum jussit vocitari.
Hactenus hoc, et habet nomen — —
Poet. vet.

Die von **Hörter** südlich nach **Münden** streichende Strom durchschnittene Gebirgskette wirft in das Dunkel unserer ältesten Geschichte einen Lichtstrahl; denn die Weser blieb wegen erlittener Niederlagen in dem Andenken der Römer [1]). Nachher drangen die Franken unter **Dagobert** und **Carlmann** in die oberen Thalschluchten; allein erst **Carl dem Großen** gelang es, völlig im Laufe des sächsischen Krieges Meister der Oberweser zu werden, wo er, durch christliche Missionarien milder gestimmt, bereits einen großen Theil des Landes unterworfen, und zum zweitenmale die Bergveste **Eresburg** erobert hatte. Der Sieger folgte dem Laufe der Diemel bis zu ihrer Ausmündung, und der bogenförmige, steile Abfall des westlichen Gebirges, von der vergrößerten We-

*) Hiezu gehört das von der Fräulein Amalie Hereman von Zuydtwyck gezeichnete und lithographirte Blatt, welches wir diesem Hefte beifügen. D. Red.

1) Clade Romanorum nobilem amnem. Vellej. II. 105.

ser im tiefen Felsengrunde zum Flußbette ausgebildet, diente ihm zum Ruhepunkte, um das Ende des langen Krieges zu bewirken.

Im Herbst 797 waren die fränkischen Kriegsschaaren in der Gegend aufgestellt; in ihrer Mitte bereitete der König in fester Hofburg, auf der äußersten von dem Strome geschützten Bergkuppe errichtet, den neuen Feldzug; gab bei der Feier der Weihnachten und Ostern, nach fränkischer Sitte, den Sachsen Gesetze, und erhielt im Pallaste [2]) Besuche von seinen Söhnen Pipin und Ludewig und nahm aus mehreren entlegenen Reichen Gesandte an [3]). Die Annalisten berühren nicht mehr das frühere Heristall bei Lüttich an der Maaß, da nun von dem Sächsischen die Unterwerfung Ostfalens bis zum Ausfluß der Weser und Elbe ausging und hier die Elemente des großen Kaiserreiches zur Reife gediehen sind.

Das romantische von Hochwäldern umkränzte Ufergestade ist von der Zeit an Heristall in Sachsen geheißen. Die Bauten der Carolinger sind längst verschwunden, doch hat der Fürstbischof Ferdinand seine Landesveste in das westfälische Wallhalla, von Elzevir herrlich ausgestattet, aufgenommen, und mit dem Bilde der Gegend zugleich dem Geschichtsfreunde die speciellen Nachweisen der Vorzeit vor Augen gelegt. Wir beziehen uns auf dieses Prachtwerk [4]), und wollen versuchen, das von dem Stifter der christlich-germanischen Monarchie hieselbst mit dem kräftigen Sachsenvolke geschlungene Band

2) Annal. petavian. bei Du Chesne Tom 2. rerum francicarum pag. 10. Chron. Gottwicense II. p. 481.

3) Eginhard und die übrigen Annalisten berichten, daß unter den vielen Geschenken sich ein Schmetterling von wunderbarer Schönheit bemerklich machte, den der asturische Gesandte brachte. Schon aus dieser dargebrachten Naturseltenheit gehet Carls über sein Zeitalter erhabene Bildung hervor, und daß er gewiß mehr, als ein glücklicher Schwertapostel war.

4) Monumenta paderbornensia ex historia romana, francica, saxonica eruta. Amstelodami ap. Dan. Elsevirum 1672 (editio princeps). Heristallum p. 69. 213.

in den mannigfaltigen politisch-kirchlichen Windungen der Jahrhunderte aufzufinden, und die Schicksale der stets bei dem Bisthume Paderborn verbliebenen Stelle bis auf die Ergebnisse unserer Tage fortzuführen.

Lebt doch noch immer im Gedächtnisse der biedern Bewohner die Sage von dem großen Carl fort; zeigt uns doch ein jeder den Stein hoch über dem Weserufer, worauf er geruht und gesprochen hat.

Ein edles Fräulein giebt von dem auf alter Stelle neuerbauten Wohnsitze eine Skizze unserm Archive zur größeren Aufmunterung, und in schuldiger Erwiederung hoffen diese flüchtigen Züge eine gleichgefällige Aufnahme zu finden. Da Herstelle und Würgessen noch immer die von Hochwald und Steinklippen umstellte Vorhalle des Thales bilden, in dessen reizenden Flächen stromabwärts Lauenförde, Beverungen, Blankenau, der Bruns- und Fürstenberg, Hörter und das alte Corvei, vom breiten Wasserspiegel belebt, ihre Felsen, Thürme und Mauerzinken emporheben und stets hin dem Auge des Wanderers neue Bilder der Vorzeit vorüberführen.

§. 1.

Die von Carl dem Großen verlassene Hofburg am Saume des Urwaldes, von der Weser geschützt, und wahrscheinlich schon vor der Eroberung Sachsens von den christlichen Glaubenshelden aus dem Hessengaue, dem Abte Sturm, Burchard und Bernwelf zu einer Gränzstation benutzt, mag in ihrem erweiterten Zustande in der Folge den Zöglingen der Würzburger Domschule zum Aufenthalte gedient haben, da Carl aus dieser Pflanzschule in Hathumar der paderbornischen Kirche den ersten Bischof gegeben hat. Die Sage späterer Zeit, daß Herstelle Anfangs der Sitz des Bisthums gewesen sei [5]), scheint daher entstanden, nicht aber urkundlich begründet zu sein, indem bereits im Jahre 779 Carl ein Kammergut zu Patresbronna in der Mitte der Besitzungen

---

5) Henricus de Herivordia und Chronic. Mindense von Heinrich Meibaum herausgegeben, brachten solche zuerst in die Specialgeschichte.

Wittekinds erworben hatte [6]) und wir darauf an den Quellen der Lippe oder Pader die bischöfliche Kirche gegründet, und diese durch einen Besuch des Pabstes Leo III. 799 beehrt wissen. Die Zwecke des Staates und der Kirche fielen noch so zusammen, daß sie Hand in Hand dem gemeinschaftlichen Ziele zuschritten.

Nahe Verwandte des carolingischen Hauses wanderten aus dem Kloster Corbie bei Amiens an der Saonne in der Folge nach Sachsen, um auf dem Sollinger Walde in der Nähe von Herstelle ein Musterkloster, nach Benediktus Regel und fränkischer Sitte zu gründen; die rauhe Berggegend wurde bald von den beiden Adelarden, Warin und Anschar und den übrigen Brüdern mit dem fruchtbaren Weserthale vertauscht, worin das Kammergut Hurar aus der weltlichen Gerichtsbarkeit vom Kaiser Ludewig dem Frommen gehoben, ihnen übergeben wurde. Es lag in dem Gau Auga, und der zweite Bischof von Paderborn weihete die zuerst von Holz erbauete Klosterkirche im Jahre 822 ein. Weiter herauf unter dem Sollinge lag Wieriesi (Würgassen), zu diesem Gau gehörig, Herstelle gegenüber, welches mit der Umgegend an der Westseite von der Weser und Diemel in einem stumpfen Winkel umflossen, die Grafschaft Wartberg umgränzte und zum sächsischen Hessengau gezählt wurde. Dieser gehörte nach Westengern, wofür das Bisthum Paderborn errichtet wurde. Die den kaiserlichen Haupthof umgebenden Niederlassungen: Helmwardeshusen, Trendelburg, Silon, Everschütt, Deissel ꝛc. scheinen eine kleine, von dem Gau Auga durch die Weser abgesonderte Grafschaft gebildet zu haben; ob zwar beide gleich ursprünglich der Diözese Paderborn angehörten.

Die von den Franken gleich auf der höheren Bergkuppe über dem Hofe Herstelle erbauete Kirche diente in der ersten Zeit jener Gegend zu gottesdienstlichen Handlun-

---

6) Urkunde Caroli regis. dat. mens. augusto. Anno XI Reg. nos. acta patresbronna fisco nostro etc. für das Kloster S. Maximin zu Trier bei Schaten Historia Westphal. p. 466 abgedruckt.

gen [7]), und ihr Vorstand bewirkte mit den übrigen wenigen Pfarrkirchen die völlige Ausrottung der heidnischen Natur und Umgestaltung der Verhältnisse in Sachsen. Nach überstandenen Verwüstungen der Ungarn und zurückgeschlagenen Angriffen der Normänner begann ein Graf Eckhard mit seiner Frau Mechtild auf dem Erbe Helmwardeshusen, mit Genehmigung des Kaisers Otto III. im Jahre 998 ein zweites Benediktinerkloster anzulegen; und so war die alte Hofburg Carls des Großen von zwei Seiten mit geistlichen Instituten umgeben, die für die Aufklärung der Sachsen und allgemeine Verbreitung höherer Cultur wechselseitig bemühet waren.

§. 2.

Die neue Klosterkirche wurde im Jahre 1011 von dem Paderbornischen Bischof Meinwerk, zu dessen Sprengel sie gehörte, eingeweihet, und als nach dem Absterben des kinderlosen Stifters die Allodial-Erben mehrere der geistlichen Stiftung ungünstige Ansprüche geltend zu machen suchten, entschied Kaiser Heinrich der Zweite auf dem Hofe des Brandenburgischen Bischofs Wigo jenseits der Elbe, daß Helmershausen unter dem Schutz der Paderbornischen Kirche gestellt sein, und die erledigte Grafschaft mit allen Rechten Paderborn übertragen werden sollte, da sie dem deutschen Reiche wegen Abgang der Ministerialien keine unmittelbare Dienste zu leisten im Stande sei [8]). Gleichzeitig erlangte der Bischof Meinwerk die schon lange gewünschte Abtretung der Erbgüter der Grafen Dodiko und Siegebod, welche in ihrer Grafschaft Wartberg belegen waren; er gab dafür dem Dodiko als Prekarei auf Lebenszeit mehres Einkommen seiner Kirche zur Benutzung und die Versicherung, nach seinem Tode

---

7) Geschichte der Abtei Corvei von Dr. Wigand. I. Band. S. 7.

8) Annal. pad. adann. 1017 Urkunde de 5 Idus Juli abgedruckt. S. 707 Lunig spicilegium ecclesiae Tom. II. p. 707. Vita Meinwerci Ep. pad. edit. Brover cum scholiis et notis Overham (Neuhaus 1681 gedr.). §. 42. pag. 90. Ibid. note pag. 860.

ein großes Jahresgedächtniß für ihn stets halten zu lassen. Unter andern Einkünften wurden dem Grafen die Kirchengüter zu Silhem und Wepel überlassen, jedoch in letztem Orte zwei Familien ausgeschlossen, weil sie bereits zur Villikation Herstelle und der damit verbundenen Pfarrkirche gelegt waren [9]).

Wie sehr nun der Bischof diesen Haupthof an der östlichen Gränze seiner Diözese zu vergrößern und dazu den jährlichen Ertrag zu benutzen wußte, geht aus mehren Verträgen hervor. Ein sehr christlicher Grundbesitzer zu Silon erhielt bei der Schenkung seines Erbes aus Herstelle zur Vergeltung auf Lebenszeit Grundstücke und vom Amthofe ein junges Pferd mit einem Schinken verabreicht [10]). Sein Freund, der große Künstler, Bischof Bernward von Hildesheim, legte dazu ein Gut zu Wieriesi, welches sich bereits zu einer Villa erhoben hatte, unter gleichen Bedingungen [11]), und der Kaiser Heinrich II. erhob Herstelle durch die Zugabe einer großen Forst- und Wildbahn (im Jahre 1020 Reinhartswald) zur ersten und angenehmsten Besitzung von Paderborn, da nunmehr die Zahl der dazu gehörigen Nebenhöfe (Vorewerc) auf fünf gestiegen war [12]).

Meinwerk hatte in der Folge die Freude, den auf seine Veranlassung zum heiligen Grabe nach Palästina

---

9) Vita Meinwerci. citat. §. 32. No. 20. p. 49.

10) Daselbst §. 32. No. 43. Quidam christiane religionis cultor etamator mansum unum et quidquid proprietatis in Silon habuit, annuente Bennone comite et filia sua ad dominium ecclesie patherb. tradidit. Episcopus autem misericordia motus eidem de Heristelli mansum unum et duo aratra ad terminum vitae concessit et insuper unam pernam (Schinken) et poledrum unum (junges Pferd) in presentia Amulungi comitis et aliorum multorum tribuit.

11) Vita Meinwerci citat. §.   . Nr. 45. p. 57. womit die dazu gehörige Urkunde im V. Bande 2 Hefte des Archivs abgedruckt, zu vergleichen.

12) Daselbst in vita Meinw. §. 69. p. 113.

gereiseten zweiten Abt von Helmershusen, Wino, bei der Rückkehr vom Kaiser Conrad mit dem Markt-Münz- und Stadtrechte für sein Kloster beschenkt, sich selbst aber nach dem Absterben seines Metropolitan Aribo, Erzbischof von Mainz durch gleiche kaiserliche Gnade in die zurückgefallenen Grafschaften des Grafen Dodiko vollständig mit allen Reichsstandschaftlichen Verhältnissen eingesetzt zu sehen [13]). Er hielt sich daher berechtigt, die durch sein rastloses Bestreben vielfach vergrößerten Einkünfte seines Bisthums zum Theile zur Ausführung seines Lieblingsplans in der Hauptstadt noch ein Collegiatstift zu errichten, verwenden, und mehrere Zehnten des bischöflichen Tafelgutes dem Unterhalte der Canoniker im Busdorf überweisen zu dürfen. Unter diesen befanden sich auch nach dem Stiftungsbriefe vom Jahre 1036 die von Herstelle und den dazu gehörigen Nebenhöfen [14]). Die Namen der Letztern sind in dem nahen Würgassen und Bofzen, am andern Ufer der Weser, so wie in Deissel, einem jetzt hessischen Dorfe, wieder zu erkennen, allein ob Brekal und Hemmadasson die entfernte, nunmehrige Stadt Brakel mit dem zu dessen Pfarre gehörigen Dorfe Hemsen andeuten, ist zweifelhaft, es lagen

---

13) Archiv I. Band, 2. Heft, der Desenberg, Note 6. 7. Seite.

14) Die Urkunde v. 8. Cal. Junii in annal. pad. ad h. a. p. 498; desgleichen in etwa verschieden in Falke traditi Corbej. p. 461. enthält unter andern: decimas subter scriptas de dominicalibus curtibus ad episcopatum pertinentibus canonicis eidem ecclesie dedit — — — — —
Heristalli et quinque Vorewerc ad eam pertinentes, Wirisi, Thesli, Brecal, Hemmadasson, Buffasson, — — —
ipsis autem villicis, qui domos has predictas inhabitabant, vel his, qui posteos ponendi sunt, nihil omnino, nisi XV jugera pro vestitu pretermisit; alia vero omnia, que laboraverint in agro vel nutrierint
in domibus, tam propria sua quae habent, aut postea deo annuente possessuri sunt, quam ad episcopalem potestatem pertinentia, quadrupeda, sive pennata more solito absque ulla contradictione ad decimari constituit. —

vielleicht diese Güter näher an dem Bewerflusse. Zu dem Ertrage der jährlichen Zehnten gehörte damals noch, wie wir aus der Ueberweisung ersehen, alles was der hörige Meier des Haupthofes, so wie der Bebauer der Nebenhöfe an Früchten, Korn, Vieh und sonsten auf den Gütern erwarben; sie hatten für ihre Kleidung nur 15 Morgen Landes frei, und waren mithin Oekonomie-Verwalter des Gutsherrn im strengsten Sinne, dessen Rechte indessen nicht dem Collegiatstifte Busdorf übertragen waren, sondern stets den Bischöfen von Paderborn verblieben.

§. 3.

Die Nachfolger Meinwerks strebten ihr durch so viele kaiserliche Gunstbezeugungen erweitertes Gränzgebiet mit der Hauptbesitzung Herstelle, von der ihr Wirken und Dasein in Sachsen ausgegangen war, immer mehr zu befestigen, und es mögen bald nachher die Zehntabgaben von demselben gegen andere dem Stifte Busdorf überwiesene Vergütung zurückgefallen sein, wenn auch die Nebenhöfe länger dazu pflichtig geblieben sind; denn der 13te Bischof Poppo vermogte das Kloster Helmarshausen, die Fischerei auf dem Weserstrome an Herstelle abzutreten, wofür er als Eigenthümer der Grafschaft den Burgbann in dem Bereiche des Klosters zur festern Begründung der neuen städtischen Anlage nicht nur, sondern auch sieben in der Umgegend bereits entstandene Kirchen seiner Aufsicht übergab, und hierdurch die Aebte von Helmershausen zu Mitarbeitern und Vertretern der paderbornischen Diözese erhob [15]). Die Folgezeit hat hieraus den besondern Archidiakonatbezirk Helmarshausen mit der Aufsicht über sämmtliche Lehr- und Kirchenanstalten, worunter auch die zu Herstelle gehörten, ausgebildet [16]). Die jährlichen

15) Archiv IV. Band, No. III. Stadt Helmarshausen S. 19, womit die in annal. pad. zum Jahre 1100 S. 648 abgedruckte Urkunde zu vergleichen ist.

16) Gesch. d. Bisth. Paderborn v. Pr. Bessen. I. Theil, im Anhange Seite 296. archidiaconus sedes Helmarhausen, Beverungen, Drendelenburg, Silon, Everschutto, Bodenvelde, Dessel, Herstelle, Wameke.

öffentlichen Zusammenkünfte der Gaubewohner wurden an der Stelle, die Carl der Große durch seinen Aufenthalt geschaffen hatte, unverändert abgehalten. Der mallus publicus oder die Dingstätte unter Königsbann war auf Herstelle, wo unter Vorsitz des bischöflichen Beamten das Recht durch Umfrage und Weisthümer bestimmt und gewiesen wurde, und verblieb daselbst bei allem Wechsel der Zeiten.

Die Verhältnisse des Bisthumes zu Helmarshausen wurden noch fester geschlungen, da der Abtei von dem Bischofe Heinrich dem Zweiten im Jahre 1100 die Pfarrei zu Thesle (Deissel) und von der Meierei Mülhen mit Einwilligung der Diözesan-Geistlichkeit der Zehnten übergeben, und in Berücksichtigung der dem Hofe Herstelle gemachten Abtretungen, zugleich aus der Domkirche in Paderborn ein früher eingeliefertes Kreuz von Golde und ein künstlich angefertigter Schrein (scrinium satis expolito opere) zurückgestellt, auch bald darauf von dem Bischofe und seiner Geistlichkeit die von dem Grafen Otto dem Kloster gemachte Schenkung des Orts Wilmarsen genehmigt wurde [17]).

Der eifrige Beförderer des Monachismus in Westphalen, der paderb. Bischof Bernard I., setzte diese Freigebigkeit durch Uebertragung des Kirchengutes Haldiggen fort, und verlieh zugleich den Klosterbrüdern von allem Rottlande, welches sie um Helmarshausen in urbaren Stand bringen würden die Zehnterhebung [18]). Sein Nachfolger Evergis förderte dagegen die gleichen Bemühungen und Arbeiten seiner Neubauer zu Herstelle durch Ueberweisung des nahen Hochwaldes und dessen Umwandelung in kultivirtes Land, da bereits die Bevölkerung des Ortes sehr gestiegen und mit Handwerkern aller Gattung versehen war [19]). Nach der besonders darüber ausgefer-

17) Die Urk. vom 15. Cal. Octobr. 1108 in annal. pad. T. I. p. 673 abgedruckt, verglichen mit den zu 15 angeführten.

18) Die Urk. vom 5. Calend. Ap. 1159 in annal. pad. Tom. I. p. 810 abgedruckt.

19) Nach dem Chronic. Hüxariense, in Paullini rerum et

tigten Urkunde mußte der bischöfliche Villikus auf dem Amthofe Herstelle die Hebung der jährlichen von den Rottländern zu zahlenden Abgaben mit den hergebrachten Zehnt- und übrigen Naturalprästationen besorgen, und es waren allein dem Oberherrn die alten Grafenrechte wegen Hörigkeit, des Besthauptes und Verkaufrechts bei der Veräußerung der Grundstücke vorbehalten [20]). Die ausgedehntern Niederlassungen in der Niederung mit der Uebergangsfähre nach Würgassen, unter dem Schutze des bischöflichen Vogtes, war nicht allein von dem Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht, sondern auch von der Schifffahrt und dem reichlichen Ertrage des Fischfanges hervorgerufen und jedem Bewohner die Freiheit ertheilt, letzteren gegen eine geringe Naturalabgabe zu betreiben.

§. 4.

Die Theilung des Herzogthums Sachsen änderte die politischen Verhältnisse unserer Gegend.

Der neue Herzog von Engern und Westfalen, der Churfürst Philipp von Cöln suchte die herzoglichen Rechte seines Vorgängers Heinrich des Löwen überall zu handhaben und war vorzüglich auf Vertheidigung der neuen Gränzen des verkleinerten Herzogthums bedacht. Er veranlaßte unter Mitwirkung von Paderborn die Vergrößerung oder den Neubau der Veste Krukenberg, zwischen Herstelle und Helmarshausen belegen, so wie tiefer herunter die Erbauung des Schlosses Petersberg bei Pyrmont. Die Abtei Helmarshausen kam auch wegen der Stadt (1220) mit Churcöln in nähere Schutzverhältnisse, die, mit der Nähe der Landgrafen von Hessen verbunden, einen zweifelhaften Zustand des östlichen Gebietes vom Bisthum Paderborn, wie früherhin mit Mainz (§. 2.),

---

antiqu. German. syntagma opus II. abgedruckt, gab es schon Handwerker zu, die in andere Städte zogen: Simon Tocker restio, anno 1159 a villa Heristali in urbem concedens duo lumina perpetuo altari B. M. V. in omnibus ejus festis promisit.

20) Die Urk. v. J. 1163 ist bereits im Arch. II. Bd. 2. Hft. S. 145 abgedruckt.

später herbeiführten, dessen vollständige Erörterung und Angabe aller daraus entstandenen nachtheiligen Folgen nicht zu unserm Zwecke gehört. —

Die fränkischen Bergruinen des Amthofes Herstelle werden in der Periode gleichfalls von den Bischöfen in wehrhaften Stand gesetzt, und die dazu gehörigen Grundgüter nicht mehr einem hörigen Villikus gegen ärmlichen Lebensunterhalt allein, sondern dem bischöflichen Schulten und dessen Kastellanen mit allen Vogteigerechtsamen übertragen sein, wie dieses mit dem andern bischöflichen Haupthofe Enenhus, woraus in der Folge das bischöfliche Residenzschloß Neuhaus entstanden ist, der Fall war [21].

Wer indessen der Grafschaft Herstelle vorstand, und bei der bald geschwächten Kraft des neuen geistlichen Herzogs aus den verschiedenen Zweigen der Grafen von Schwalenberg nach der schon damals abgekauften Paderbornischen Kirchenadvokatie in diesen Gegenden für das jährliche Einkommen der Kirche besonders zu sorgen hatte, und das Verhältniß der Unterthanen nach und nach mildern Formen zuführte, ist noch nicht urkundlich ermittelt. Bischof Bernard III. erwarb zwar einige Geldrenten von den edlen Herren von Rienover wegen der Ausrottung eines Waldes am Sollinge, wozu das Allode Rothberge in der Hersteller Pfarre, das längst verschwunden ist, beitragen mußte [22], ohne daß daraus auf irgend ein näheres Verhältniß der gedachten Edelherrn auf Herstelle geschlossen werden kann; indessen glauben wir, die ersten Kastellane dieser Veste in dem Heinrich, genannt von Herstelle [23], sodann in Berthold von Herstell, welcher mit Johann von Desle und Conrad von Bewerungen bei einer dem Kloster Gerden zu Theile gewor-

21) Archiv III. Bd. 3. Hft. Zif. IV. die Grafschaft Enenhus im Padergau. S. 53 seq.

22) Archiv IV. Bd. Seite 151. verglichen mit Bd. V. Hft. 1. Seite 99.

23) Lehnbrief des Abtes Tetmar von Corvei und die darin aufgeführten Zeugen v. 1209. Siehe Falke tradit. Corbej. S. 514.

denen bischöflichen Schenkung als Zeugen und in gleicher Eigenschaft bei einer Gabe an das Kloster Willebadessen [24]) vorkommen, zu finden; da auch in dem Jahre 1240 ein Albero von Herstelle bei der Schenkung des Grafen Otto von Eberstein an Kloster Amelunxborn, wie auch bei dem benachbarten Abte Herrmann zu Corvei angefallenen Vermächtnisse der Kirche zu Kemnade als Zeuge aufgeführt ist [25]) und die ersten Ministerialen sich den Familiennamen, bekanntlich von der Burg, der sie vorstanden, beigelegt haben. Die gedachten von Herstelle gehörten wahrscheinlich zu der Schwalenberger Mannschaft, von denen derselbe Bischof schon früher die lästige Vogtei des nicht weit entlegenen Klosters Gerden ablöste [26]). Unter ihrem Vorsitz besorgte der bischöfliche Richter das öffentliche Gericht zu bestimmten Jahreszeiten nach alter Sitte, und die Bewohner der Umgegend waren nicht nur zur Beiwohnung der allgemeinen Versammlungen, sondern auch zur Vertheidigung der Veste und deren Unterhaltung verbunden. Ueberdem wurden sie bei der Land- und Forstwirthschaft des Amthofes, unter dem Namen Burgfesten, dem Stuhlherren auf Erfordern hülfreiche Hand zu leisten, pflichtig, und erhielten dafür größere Eigenthumsrechte im Laufe der Zeiten.

Der folgende Fürstbischof Simon I. gerieth wegen Anlage neuer Schlösser in seinem Sprengel mit Churcöln, welches darin einen Eingriff in seine herzoglichen Rechte erblickte, in offene Feindschaft, die seine Gefangenschaft und große Verschuldung des Bisthums zur Folge hatte. Unter den von ihm zur Wiedererlangung der Freiheit gestellten Bürgen ist der Edle Conrad von Schöneberg zuerst genannt. Dieser gehörte also schon damals zu den Ministerialen der paderbornischen Kirche. Wie der Bi-

---

24) Annal. pad. Tom. II. p. 36 et 43 abgedr. Urkunden.

25) Falke tradit. Corbej. Urkunden von 1240 und 1242. pag. 640. 646.

26) Annal. pad. tom. II. pag. 992 und Bessen Geschichte von Paderb. I. Th. S. 171.

schof in der Folge 1276 dem vom Erzbischofe von Cöln zur Erhaltung des öffentlichen Landfriedens zu Stande gebrachten Bündnisse mit den Landgrafen von Hessen und den übrigen westfälischen Grafen beitrat, gab er gleichzeitig dem Nonnenkloster Beringhausen (Brenkhausen bei Hörter) den der Kirche zu Herstelle zuständigen Zehnten. Er mißbilligte bald nachher diese Handlung und machte seinem Nachfolger im Testamente unter andern zur Pflicht, zum Ersatze des verkauften Zehntens Rodenbeke der Pfarre Herstelle drei Höfe, wovon einer in Würgassen belegen war, abzutreten [27]).

Wie nun auch die in der Nähe und im Gerichtsbezirke belegene altsächsische Bergveste Brunsberg bei Hörter von corveiischen Ministerialen in neuen wehrhaften Stand gesetzt wurde, zerstörten die Grafen von Schwalenberg, Adolf und Albert, mit dem Fürstbischofe Otto von Paderborn gemeinschaftlich die neuen Anlagen, da solche ihrem Hoheits- und Grafenrechte zuwider errichtet war [28]).

§. 5.

Bei den damaligen Verhältnissen blieb indessen der Bau von Schlössern und festen Orten eine stets dringende Aufgabe für die Landesherren Westphalens, um ihr Gebiet und ihre Untergebene bei der Schwachheit des geistlichen Herzogs selbst zu beschützen, und es war, da das Institut der Kirchenadvokaten durch Mißbrauch der weltlichen Beamten bereits gebrochen und als schädlich anerkannt war, für sie der Zeitpunkt eingetreten, auf eigene Kraft zu bauen, und ihre Erbsassen und Mannschaften anzuhalten; die errungenen Landes- und Hoheitsrechte gegen die Angriffe der Nachbarn sicher zu stellen.

---

27) Praeterea in restaurum decime Rodenbeke, quam vendidi do et assigno curiam in Weregis, et unam curiam juxta aliam sitam ecclesie Herstelle et unam curiam, cui pertinebat decima supradicta. Das Original, die Bonifacii 1277 ausgefertiget, findet sich im Archive des aufgehobenen Stiftes Busdorf; siehe auch Annal. pad. tom. II. p. 133.

28) Annal. pad. tom. II. pag. 179.

Besonders bedurfte das Weserthal bei den vielen darin entstandenen geistlichen Instituten und der Nähe weltlicher Herzoge und Grafen solcher neuen und kostbaren Schutzwehren, um ihre Revenüen zu sichern, weshalb denn auch Corvei die Burg Blankenau dem Fürstbischofe Theodorich von Paderborn im Jahre 1315 als gemeinschaftliches Offenhaus und Zufluchtsstätte übergab, worin er für die Ansetzung und den Unterhalt zweier Burgmänner, das Kloster aber für den dritten zu sorgen hatte [29]). Das in der Mitte zwischen dieser neuen Burg und dem alten Herstelle belegene Pfarrdorf Bewerungen erhielt bald eine gleiche Veste in der Gegend, wo die von Dallhausen fließende Bewer in die Weser sich ergießt. Der Ritter Hermann von Brakel hatte dort bereits ein Haus neben der Pfarrwohnung, die von dem Fürstbischof Bernard V. und dem Abte Robert von Corvei zu einer gemeinschaftlichen Burg benutzt, und mit großen Anlagen versehen wurden. In den Jahren 1332 und 1333 kamen darüber mit Zuziehung des Ritters von Brakel umständliche Verträge zu Stande, worin unter andern das Kloster die Hälfte seiner dortigen Güter und Gerechtsame an Paderborn abtrat, und dafür aus dem Archidiakonate Helmershausen die Bewerunger Pfarrkirche erhielt, ohne die Bewohner aus dem weltlichen Gerichtsbezirke und von der Hörigkeit des freien Stuhls Herstelle zu entlassen. Ueber die künstliche Anlage einer Weserbrücke und die Außenwerke oder Landwehren wurden gleichfalls nähere Bestimmungen getroffen [30]).

Da bei diesen Landesverhandlungen, wie auch wegen der unter herzoglichem Schutze bereits stehenden Veste Kru-

29) Die Urk. vom 12. Calend. Januar. 1315 in Annal. pad. T. II. p. 233 vollständig.

30) Annal. pad. II. p. 271 et 275. Vollständiger finden sich alle hierauf Bezug habenden Urkunden in der kurzen Ausführung des Hochfürstl. freien Stifts Corvei auf die Hälfte des Schlosses, Stadt und Amtes Bewerungen mit 9 Urkunden (Hörter 1760 in Fol.). Erst im Jahre 1770 ist diese Irrung durch Vergleich beendigt worden.

kenberg (§. 4.) die im Jahre 1337 listiger Weise dem Landgrafen von Hessen übergeben werden sollte, und deshalb von Paderborn mit drei neuen Burgmännern versehen wurde [31]), gar nicht der Inhaber von Herstelle gedacht wird, so glauben wir, dadurch unsere obige (§. 4.) aufgestellte Annahme gerechtfertigt, daß dieses Amt noch in der Pfandschaft des Grafen Heinrich von Schwalenberg (neuerer Linie) befindlich war, über dessen Güter der Fürstbischof Balduin von Steinfurt mit dem edlen Herren und Stiftsvasallen Conrad von Schöneberg 1347 die Vereinigung traf, daß ihm von allen Herrschaften, Grafschaften, Schlössern, welche Schöneberg auf irgend eine Weise durch Kauf, Versatz, Heimfall oder eigene Hand von den Grafen von Schwalenberg an sich bringen würde, die Hälfte zufallen solle [32]). Im Jahre 1362 haben auch die von Schöneberg von dem vorgedachten Heinrich diesseits der Weser alles abgetreten erhalten und es wird mithin Schloß und Amt Herstelle darunter begriffen gewesen und vertragsmäßig wieder zur freien Benutzung der Fürstbischöfe von Paderborn gekommen sein [33]).

Sehen wir auf die Nebenhöfe des Amthofes oder die im Gerichts- und Bannbezirke nunmehr ausgebildeten Dörfer; so finden wir außer dem bereits gedachten Bewerungen in Würgassen einem paderbornischen Ministerialen bereits nach den ältesten Lehnsverzeichnissen einen Haupthof verliehen, mehrere Güter zu Hemsen dem Kloster Brenkhausen geschenkt [34]), das Dorf Boszen in der Nähe von Höxter, am anderen Weserufer, von diesem Amtsbezirke getrennt; dagegen das nach Westen entstandene Dorf Haarbrück dem in der Nähe befindlichen Hause der Abtei Corvei Hasburg, in der Folge Ja-

31) Annal. pad. tom. II. p. 286 et 292.

32) Wenk's Hessische Landesgeschichte 2. Band. Urkundenbuch Seite 365.

33) Daselbst a. a. O. Seite 416. Urkunde.

34) Schenkung des Ritters Olrich v. Westheim an das Kloster vom Jahre 1311 bei Falke tradit. Corbej. p. 723.

kobsberg genannt, eingepfarret. Das solchergestalt enger und in bestimmtere Feld- und Holzmarken abgeschlossene Gebiet Herstelle tritt nun im Jahre 1385 wieder als völlig freies bischöfliches Tafelgut der paderbornischen Kirche urkundlich hervor. Der Fürstbischof Simon II., zugleich Marschall des Herzogthums Westphalen, gab nach getilgtem frühern Versatz die Burg, d. h. den Flecken und das Bergschloß Herstelle, dem Ritter Wedekind von Falkenberg und dessen Bruder Otto, Sangmeister der Domkirche in Paderborn, gegen Zahlung von 435 Mark löthigen Silbers Göttinger Gewicht mit allem Zubehör in Pfandschaft, ausgenommen einige Gefälle zu Borgentreich. Sie wurden dadurch nach damaligem Gebrauche Amtleute des Bischofs in dem Bezirk, und als solche zur treuen Vertheidigung der Untergebenen, Handhabung der Gerichtsbarkeit nach alter Sitte und Erhebung der jährlichen Abgaben verpflichtet, weshalb auch von ihnen zur Sicherheit dem Stifte acht mannhafte Bürgen aus den paderbornischen Ministerialen gestellt wurden [35].

Ob der aus alter Ritterfamilie des Landes abstammende Wedekind [36] seinem Pfandschillinge allein, oder auch den kurz vorher dem Helmarshausener Abte Hermann von Hardenberg erwiesenen ritterlichen Befreiung aus dem Kerker der Veste Arnstein [37] die Uebergabe von Herstelle zu verdanken habe, lassen wir unerörtert, und bemerken nur, daß derselbe gleich nachher in seiner

35) Das Original vom J. 1385 ist durch die Vorsorge des Herrn Oberpräsidenten von Vincke Exc. mit mehren andern wichtigen Urkunden dem Provinzialarchive wieder einverleibt, und in das neue Verzeichniß aufgenommen worden.

36) Seit dem Jahre 1277 kommen die von Falkenberg häufig in den Urkunden des Stifts Paderborn und in Wenk's Urkundenbuche zur hessischen Landesgeschichte vor. Unser Wedekind hatte schon 1372 das Dorf Eißen vom Bisch. Heinrich in Pfandschaft. Sie führen im weißen Felde zwei schwarze Schlüssel.

37) Siehe Archiv III. Bd. 4. Hft. S. 193, wo dieser Vorfall mit Urkunden bereits erzählt ist.

neuen Amtswürde auf der alten Mahlstatt den zwischen dem Bischofe von Hildesheim und dem Burchard von Schöneberg über die woldenbergischen Güter entstandenen Streit schlichtete [38]; sodann aber mit den mächtigen Vasallen dem Bengeler Bunde beitrat, und wie die übrigen die Gegend umher mit Brandschatzen heimsuchte [39].

§. 6.

Einige von den Nachkommen Wedekinds von Falkenberg erhielten Güter und Burgsitze zu Blankenau [40], andere zu Trendelberg [41], der Hauptlinie verblieb das Amt Herstelle zweihundert Jahre, da die anarchischen Gräuel des großen Zwischenreiches die Wiedereinlösung unmöglich machten. Im Jahre 1417 wurde aus seinem Bereiche die frühere Burg und das Dorf Bewerungen (§. 5.) zu einer Stadt erhoben, und von beiden Gutsherren, Paderborn und Corvei, der Treue des neugeschaffenen Bürgervereines unter dem Vorbehalte, keinen andern Landesherren anzunehmen, zur Vertheidigung anvertraut, um zugleich dadurch der stets größern Ausgaben auf die Befestigung dieses Gränzpunktes für die Zukunft überhoben zu sein.

Nach dem von dem Erzbischofe Dietrich, als Vorstand des Bisthums Paderborn, und dem Abte von Corvei, gleichen Namens, verliehenen Stadtrechte wurde allen amthörigen Leuten, die zehn Jahre in der neuen Veste sitzen und darin ausdauren würden, auf ewige Zeiten die Freiheit zugesichert, wenn sie ihrem Gutsherrn den üblichen Sterbfall mit einem Pfunde Wachs abgelöset

---

38) Upp dem Hus und der borg Herstelle paderburne biscopdoms. Archiv V. Bd. 1. Hft. S. 99.

39) Archiv III. Bd. 2. Hft. S. 171.

40) J. Letzner: Corveische Chronik 16. Kap. am Ende (Hamburg 1590).

41) Paderb. Lehnsverzeichnisse: Mit dem Burgsitze zu Trendelburg nebst Zubehör, Gerichte und Diensten zu Silon und der Dimelfischerei.

haben. Die ersten zwanzig Jahre erhalten die neuen Bürger von der Herbstbede zu 60 Mark Warburger Währung jährlich den dritten Theil zur Erbauung der Mauern, Thürme und Steinthore, sie leisten dazu, wie in anderen Städten, die nöthigen Burgfesten, und zahlen den üblichen Shott (Grundsteuer). Der Holting (Holzgeld für die Benutzung der Holzmarken) ist auf fünf Mark, bei jedem Haus- und Güter-Verkaufe von der Mark vom Warburger Pfennige an die Gutsherren die Zahlung eines Schillings festgesetzt [42]) und von letztern ausdrücklich die Fortdauer der von dem Meier (buwmann) und Kötter bis dahin geleisteten Pflug-, Mähe- und Handdienste mit einer Messe und zwei Holzfuhren und den Fischerdiensten bedungen worden [43]). Wir heben diese Gegenstände aus der merkwürdigen Organisation um so mehr hervor, da in dem nahen Burgbann Herstelle sich nach den §. 3. bemerkten statt der frühern Hörigkeit gleiche Meierverhältnisse ausgebildet haben; und wir beziehen uns auf die bereits von einem andern Herren Mitarbeiter zu der bezogenen Urkunde Zif. 20. gegebenen Erläuterungen hinsichtlich der Hersteller Herbstbede und der den Meiern, Köttern und Fischern daselbst aufgelegten Geldzahlungen.

Auffallend bleibt es, daß bei der neuen Einrichtung die alte Dingstätte bestehen blieb, und nicht, wie bei früherer Errichtung von Städten das Weichbild oder die Stadtflur aus dem Grafengerichte gehoben und auf das Rathhaus verlegt wurde. Wir schreiben dies der getheilten Gutsherrschaft in Bewerungen, wie auch dem Pfandrechte

42) Das vorhandene Münzbuch der Stadt Warburg des Caspar Grottmann vom J. 1574 S. 61 im Manuscr. erklärt: Anno 1402 bis to dem Jare 1430 und etliche Jahre darnach, haven 10 Mark Wartbergischer Währung gemacht 24 Goldgülden (60 M. also 144 Goldgulden) und 1 Schilling wartbergische schware Pennige den ¼ Deil eines Goldgüldens.

43) Ein vollständiger Abdruck dieses am Tage nach St. Urban 1417 ausgefertigten Stadtrechtes hat die Zeitschrift Westfalia vom Dr. Troß vom Jahre 1825 im 27. und 28. Stücke geliefert. Siehe auch Annal. pad. zu diesem Jahre.

der von Falkenberge zu, da der größte Theil der Strafgelder von den Stuhlherren erhoben und von ihnen, als Pfandinhabern, eingenommen wurde.

Die bald darauf versuchte Verschmelzung des Bisthums Paderborn mit dem Erzstifte Cöln fand an den Landständen unter Anführung des Domdechants Heinrich von Harthausen und des Ritters Johann von Falkenberg, als Deputirten des Adels, nach ausführlichen handschriftlichen Nachrichten sehr eifrige Gegner. Sie waren auf den Tagefahrten zu Cöln und andern Orten in den Jahren 1430—1440 die Wortführer, und bewirkten mit den Städten des Landes und dem Abte von Helmarshausen, als Vorstand der niedern Geistlichkeit [44]), die Selbstständigkeit und Fortdauer des Bisthums, ob zwar der Erzbischof dem Kloster die Stadt Helmarshausen und den Krukenberg in Pfandschaft gegeben hatte. Nach Dietrichs Tode hatte sein Nachfolger Fürstbischof Simon III., von den Herzogen von Braunschweig und den Landgrafen von Hessen manche feindliche Angriffe abzuwehren; die Städte Liebenau, Helmerhausen und der Krukenberg wurden genommen und im Jahre 1465 brannten die Hessen auf Christine Herstelle völlig ab. Der Schaden muß im Burgbanne und dem Schlosse sehr bedeutend gewesen sein, da solches durch einen Denkstein an der Kirche den Nachkommen überliefert wurde [45]).

Erst nach dem im J. 1471 mit dem Landgrafen von Hessen geschlossenen dreißigjährigen Waffenstillstande war der Ort mit der Veste wieder aus der Asche erstanden, ohne jedoch Wohlstand und Bevölkerung, wie früher, zu erringen, denn noch dermalen finden sich auf den Anhöhen des Hersteller Waldes große Flächen mit den Furchen

44) Das besondere Vorrecht des Klosters — Os cleri secundarii dioeces. paderb. zu sein, ging erst nach der Auflösung des Klosters im 16ten Jahrhundert auf Abdinghof in Paderborn desselben Ordens über.

45) 1465 D. Christinae Hassones urbem Herstelle cum villa devastarunt atque cremarunt. Inscript. Monum. paderb. citat. pag. 216. Archiv V. Bd. 1. Hft. S. 100.

des ehemaligen Ackerpfluges versehen, die wieder zu Wald und Hude geworden, nicht ferner in Cultur genommen sind.

§. 7.

Unter diesen Verwüstungen strebte der Pfarrer Heinrich Hagemann zu Herstelle, nach Angabe der Chronik, da er von einer langwierigen Krankheit am Vorabende des Klosterfestes zu Helmarshausen plötzlich gesundete (1501), seine Gemeinden zu einem frommen Wandel und dem jährlichen Besuche der dortigen Kirche anzufeuren [46]), allein die Bittfarth war von kurzer Dauer; da die Religionsneuerungen die Umwälzung in allen Reichsländern vorbereiteten, und bald im Obertheile des Bisthums ihre Wirkungen fühlbar wurden. In dem Baurenaufstande hatte der paderbornische Amtmann Otto von Berkenfeld auf Dringenberg mit den übrigen Stiftsvasallen Helmarshausen und den Krukenberg in Schutz genommen, und da die Mönche der Abtei allen bischöflichen Befehlen zuwider die Ordensregeln und Verwaltung des geistlichen Gutes völlig hinten an setzten, ihre sämmtliche Habe unter Sequester gelegt.

Unter den Herzogen von Braunschweig und dem Amthause Herstelle waren gleichzeitig Gränzirrungen, die im Jahre 1535, wegen des gemeinschaftlichen Grundes, der Heidenkirchhof genannt, zwischen Würgassen und Lauenförde, unter dem Solling belegen, durch Austausch und Abgabe einer bestimmten Anzahl von Ländereien gütlich beseitiget wurden. Es ist unter andern zur beiderseitigen Gränz- und Landesscheide der vom Bruche nach dem Rodenholt abwärts zur Weser führende Graben angenommen und die alleinige Benutzung an Herstelle und Würgassen abgegeben, unter dem Vorbehalte, daß von beiden Ländern der Grabe bis zur Weser ausgeworfen und in steter Rüstung gehalten werde [47]). Das Verhältniß mit

46) Annal. pad. tom. III. S. 13 ad. h. annum.

47) Die Originalurkunde auf Pergamen mit drei wohl erhaltenen Siegeln findet sich im Domarchive, am Tage Sixti 1535 ausgefertigt.

Helmarshausen und dem Landgrafen von Hessen wurde indessen verwickelter, da der Abt von Marenholt, um sich von der Diözesan-Aufsicht Paderborns zu befreien, mit drei Conventualen dem Landgrafen Philipp alles geistliche Gut und Besitzung mittelst abgeschlossenen Kaufvertrages gegen Pensionirung übergab [48]).

Bei der immer größern Ungewißheit des kirchlichen und politischen Zustandes scheiterten alle Versuche der Fürstbischöfe, einen geregelten Rechtszustand mit dem Nachbarstaate zu begründen und sicher würden die von Falkenberg als Amtleute auf Herstelle bei so vielem Unglücke außer Stande gewesen sein, die Besserung und Erhaltung des Schlosses und ihrer Pfandschaft zu erzwingen, wenn ihnen nicht noch ein besonderes Lehngut zu Theile geworden, und von der stiftischen Lehnkurie übergeben wäre.

Man kennt weder die früheren Inhaber und Kastellane des Schlosses, noch auch den Zeitpunkt der ersten Belehnung. Aus dem Lehnsverzeichnisse des Jahres 1569 gehet hervor, daß alle Gevettern von Falkenberg ein besonderes Mannlehn und adlichen Sitz bei dem bischöflichen Schlosse Herstelle an der Weser mit Jagd, Fischerei, Schaafhude und Weide und 28 Fuder Brennholz aus dem Hersteller Walde benutzten; wozu 90 Morgen zehntfreies Land um den Ort mit vier Kotten, Gehorsam, Handdiensten in Herstelle nebst Mastberichtigung rc., so wie auch 80 Morgen Land vor dem Dorfe Haarbrüg mit halbem Gaugericht in Holz und Felde und ein halber Meierhof zu Würgassen gelegt waren [49]).

Wittekind von Falkenberg war in der Zeit Drost zu Herstelle und der Tendenz des Domkapitels, daß jeder

48) Ledderhose, Kleine Schriften, Bd. 4. S. 303 hat die von dem Abte Marenholt nebst drei Mönchen zu Homberg 2. Nov. 1540 ausgestellte Urkunde unter Zif. 18. abdrucken lassen. Siehe auch Annal. pad. III. Th. ad h. annum.

49) Nach dem alten Lehnsverzeichnisse vom Jahre 1569 vollständig in der Paderb. Geschichte von Weddigen in Anlage 2, Seite 1004 abgedruckt.

neue Landesherr eine Kirchendomaine frei mache, und aus den Händen der Gläubiger wieder zu dem bischöflichen Tafelgute bringe, entsprach der Fürst Salentin von Isenburg vollständig, da er die Stadt Bewerungen im Jahre 1574 einlöste; das Vorhaben seines Nachfolgers Heinrich IV. von Sachsen-Lauenburg gleichfalls im Jahre 1580 mit aufgeliehenem Gelde den Pfandschilling auf Herstelle zu lösen, und die Falkenberge abzufinden, scheiterte an den verschiedenartigen Interessen der Betheiligten, da diese sowohl, wie auch die Gränzirrungen mit Hessen bei dem Reichskammergerichte zu Speier in Klage befangen waren. Durch gütliche Verhandlungen zu Corbach und Warburg wußte der folgende Fürstbischof Theodor von Fürstenberg mit den Landgrafen zu Hessen einen Hauptvergleich zu Stande zu bringen, wodurch alle Ungewißheit gehoben und die Gränze beider Länder definitiv festgesetzt ist. Es verblieb hiernach Stadt und Kloster Helmarshausen mit dem Krukenberge nebst aller Landeshoheit dem hessischen Mannsstamme bis zu seinem Erlöschen, in so weit einzelne Stücke sich nicht in Gebrauch und Nutzung des paderbornischen Amtes Herstelle vorfanden. — Die Herrschaft Schöneberg, wie die Städte Trendelburg, Liebenau und der Rheinhardswald, sind auf immer an Hessen gegen 5000 Rthlr. baare Zahlung und die Städte Calenberg, Schwalenberg, Bewerungen und Altenburg (Oldenburg bei Schwalenberg) mit allen Ansprüchen an Paderborn abgetreten [50]).

Die wechselseitige zugleich in den Vertrag aufgenommene Gränze oder Landschnad, in so weit solche unser Amt berührt, wurde unter Herstelle an den Steinklippen auf der Weser über den Ekernstein durch den Mekenstein auf dem Todenberge bis oben in dem Todengrunde, der Wasserquelle herauf zum Hirschsprunge an die Spitzen des Haarbrüger Feldes gezogen; jedoch in dem Bezirke den von Falkenberg ihr Lehn und sonstiges Recht, wie auch

50) Anlage 4 des in Note 49 angeführten Werkes Seite 1049 vom 5. Jan. 1597.

Paderborn die Gerechtsame, welche von demselben gegen diese Familie bei dem Reichskammergerichte ausgewonnen werden dürften, vorbehalten, und endlich auch die durch die neue Abschnadung in ein oder das andere Landesgebiet fallenden Aecker und Güter dem neuen Landesherren mit den bisherigen Steuren, Rechten, Diensten und Zinsen überwiesen.

§. 8.

Nach dem unter Mitwirkung der Grafen von der Lippe und Sternberg ratifizirten Staatsvertrage konnte nun auch im folgenden Jahrhunderte über den Pfandschilling auf Schloß und Amt Herstelle von den Landesherren mit der Familie von Falkenberg endliche Entschließung erfolgen. Paderborn zahlte den Brüdern, Vettern und den Gläubigern dieser Familie auf den alten Pfandschilling, nebst allem, was seit dem langen Besitze auf das bischöfliche Gut verwendet war, in Güte die Summe von 17,666 Goldgulden und überwies ihnen zur besseren Benutzung des Mannlehns einen besondern Platz in der Nähe, unter den Burgmauern Herstelle, das Kemperfeld genannt, nach Westen belegen, zur Anlage eines adlichen Rittersitzes. Ob sie indessen von dieser Gnade gleich Gebrauch gemacht, und insbesondere der Besitzer Johann v. Falkenberg die Bebauung von Kemperfeld unternommen habe, ist nicht glaublich, da seine Familienverhältnisse dieses vorerst nicht gestatten und ihm auch die Furcht neuer Kriegsunruhen abhalten mögten. Wir nehmen auf die bereits unserm Archive gütig gespendeten Bruchstücke damaliger Zeit [51]) Bezug und bemerken, daß seine andern Brüder als rüstige Kempen im dreißigjährigen Kriege sich ausgezeichnet haben. Diedrich war Marschall des Königs Gustav Adolf von Schweden und Moritz kaiserlicher Lieutenant unter den götzischen Reitern. Sie blieben auf dem Felde der Ehre und nach dem Zeugnisse ihres Landesherren hat des Letztern Andenken die

51) Archiv, V. Bd. 1. Hft. S. 99.

deutsche Geschichte aufbewahrt [52]). Die vereinten Schweden und Hessen verwüsteten im Jahre 1632 zu mehrenmalen die Stadt Bewerungen dergestalt, daß kaum ein Haus unverletzt, und den Einwohnern nur die Waldungen zum Unterkommen übrig blieben. Ein gleiches Schicksal hatte im October d. J. noch besonders Herstelle von den Hessen zu erdulden. Es wurde von den hessischen Kriegern förmlich der oberwaldische Theil des Fürstenthums in Besitz genommen und im März 1637 schritten sie zu einer abermaligen Ausbrennung Herstelles, wo sie auch dem Rittmeister Johann von Falkenberg ein unvergeßliches Denkmal hinterlassen haben werden [53]). Im wilden Orkan des Vernichtungs- und Meinungskrieges suchte die Landgräfin Amalie den Bezirk, gegen die jüngsten Verträge (§. 7.) nebst anderen Landstrichen, Hessen einzuverleiben, welches durch die von dem deutschen Reiche und den Ständen abgetretene Abtei Hersfeld mit einer Geldabfindung von 600,000 Rthlr. im westphälischen Frieden unterblieb [54]).

Die noch einmal herbeigeführte Restauration des deutschen Kaiserreiches mit der den geistlichen Fürsten gesicherten Existenz ermuthigte auch die Paderbornischen Fürstbischöfe aus der allgemeinen Verwüstung neues Leben und neue Cultur hervorzurufen.

Wir rechnen dahin unter andern, daß der obere Theil des ausgebrannten Schlosses Herstelle im J. 1657 dem Minoritenorden eingeräumt wurde, dessen Glieder, früher aus der Stadt Höxter verwiesen, einstweilen ein dürftiges Unterkommen zu Jakobsberg gefunden hatten. Ihr Anbau in den Burgruinen neben der alten Kirche und dem Begräbnißplatze der Gemeinde gab bei neuer Anlage des Gartens die Veranlassung, daß in der Tiefe mehrere weitschichtige Grundmauern aufgefunden wurden,

52) Monumenta pad. pag. 217 und Bessen; Paderb. Gesch. II. Th. S. 181.

53) Bessen: Paderb. Geschichte II. Th. S. 177.

54) Meiern acta pacis Westphal. tom. II. pag. 979. tom. III. p. 756. tom. V. p. 645.

die nach ihrer Construktion für die Ueberreste des alten Kaiserpallastes angesprochen sind [55]). Eine aus dem Orte bis zum Kloster bequem angelegte Stiege von Steinen erleichterte den von den Klostergeistlichen übernommenen Unterricht der Jugend.

In den neuerrichteten Paderbornischen Rittersaal wurden 1662 Johann Heinrich von Falkenberg auf Herstelle und Friedrich Curt von Wrede auf Würgassen nach statutenmäßiger Ahnenprobe aufgenommen und hierdurch Mitglieder der zweiten Landständischen und Ritterschaftlichen Curie des Fürstenthums [56]). Im folgenden Jahre ließ der Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg in Würgassen eine neue Kapelle des heil. Michaels erbauen, und das von der Gegend und dem Amthause Herstelle in seiner Sammlung auf der Residenz Neuhaus aufgestellte Gemälde zeigt [57]), daß auch hier, wie überall im Lande, aus Schutt und Asche ein neuer Wohlstand zu erblühen begann.

Das Amt, nach der Einlösung des Landesfürsten unter einen Amtsdrosten gestellt, und den Obergerichten des Landes in geistlichen und weltlichen Sachen untergeordnet; hing noch lange, ungeachtet aller Neuerung im Gerichtswesen, an dem alten Königsstuhle, und die Freigrafen übten zu den bestimmten Jahreszeiten nach alten Formen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit ihren Frohnen das öffentliche oder freie Stuhlgericht über die Unterthanen des Bezirks [58]); dagegen war das durch die

---

55) Monum. paderb. pag. 216.

56) Beschreibung der Paderb. Adlichen zu den Landtagen und dem Rittersaal am 13. und 14. Oktob. 1662 vorgegangener Qualifikation und Aufschwörung. Anlage 11 zu Runde bekannt. Deduktion.

57) Diese während der Fremdherrschaft nach Cassel abgeführte Sammlung findet sich dermalen im Studiengebäude zu Paderborn wieder aufgestellt. Siehe Bessen: Paderb. Gesch. II. Th. S. 243.

58) Der von dem Fürstbischof Erich präsentirte Freigraf Philipp Koch im Jahre 1510 wird ausdrücklich für den Freistuhl

Reformation eingegangene Archidiaconat Helmarshausen und die davon übrig gebliebenen drei Pfarreien zu dem Bezirke des Generalvicariats gelegt.

§. 9.

Die Anlage der eine Stunde entfernten Stadt Carlshaven hob auch in Herstelle die Weserschifffahrt und die Fruchttransporte nach Bremen. Der Fürstbischof Arnold errichtete in der Mitte des Orts für beide Gemeinden eine geräumige Pfarrkirche im Jahre 1710, und oben auf der Minoriten-Station verblieb zum Andenken der alte Kirchhof als Begräbnißstätte. Sein Nachfolger Clemens August ordnete bei dem Regierungs-Antritte eine zweckmäßigere innere Landesverwaltung und ließ von seiner Hofkammer nach vorgängiger Untersuchung alle bischöflichen Tafelgüter auf das Meistgebot verpachten, die ständigen Geld- und Naturalgefälle aber durch die Fürstlichen Rentmeister erheben. So erhielt die Burg Herstelle, in so weit solche nicht dem Kloster überlassen war, Ferdinand Romberg aus Würgassen für 180 Rthlr. in neunjährigen Zeitpacht. Außer dem Eichenbestande Eckernstein war der Hersteller Wald bis Haarbrück mit Ausschluß des an die von Falkenberg abgetretenen Theils nach der Forstbesichtigung auf den Umfang einer halben Stunde beschränkt. Die hergebrachte Weserfischerei blieb den Gutsbesitzern und Eingesessenen gegen Entrichtung der

---

Herstelle bestellet. Kindlinger: Münster. Beitr. III. B. Urkunde S. 661. Aus den nachherigen gerichtlichen Verhandlungen ist 1565 der Freigraf Heinrich Simons mit grünem Wachssiegel, worin der Kaiser geharnischt mit gezogenem Schwerdte befindlich ist: 1597 sein Nachfolger Daniel Heistermann, im Siegel die Gerechtigkeit und Wage; und 1642 Georg Heistermann zu entnehmen. Das letztere Siegel in rothem Wachse, mit der Umschrift: Frigrepe im Stift Paderborn, enthalt ebenfalls die Gerechtigkeit und am Boden sein Familien-Siegel, einen Schäferstab. — 1676 ist dem Freigrafen zu Warburg insbesondere der Stuhl Herstelle überwiesen, worüber Dr. Wigand im Femgerichte Westphalens II. Abtheil. die Urkunde Nr. 53. Seite 570 geliefert hat. Siehe auch Archiv IV. Bd. 1. Hft. S. 124.

Geldabgabe, der Aalfang aber war besonders von der Hofkammer verpachtet.

Nach allen diesen Jahrhunderte hindurch fortgesetzten Abzweigungen der in freie Dörfer umgewandelten Vorwerke mit verschwundener allgemeiner Hörigkeit, und den Theilungen des Haupthofes selbst, blieb an Bestande der Fürstlichen Domaine Herstelle 117 Morgen Land, 27 Morgen Wiesen, 1½ Morgen Gärten mit einer den Orten Herstelle und Würgassen gemeinschaftlichen Schaaftrift, wozu 82½ Pflugdiensttage aus Herstelle, Würgassen und Haarbrück und 14 Holz- mit 7 Heufuhren auch 254½ Handdienste aus den beiden ersten Orten gehörten.

Der letzte aus dem erloschenen Falkenbergischen Mannsstamme, Caspar Ludewig, starb 1733 auf Herstelle. Seine Wittwe, Sophie Elisabeth von Lippe Wintrupp, behielt die Nutzung der Güter, womit sodann die von Spiegel-Desenberg von Neuem belehnt sind. Sie errichteten auf Kemperfeld neue Wohn- und Wirthschaftsgebäude, hatten, wie bei allen übrigen Landtagsfähigen Gütern, Jagd, Fischerei, und waren in der Ritterschaftlichen Matrikel zu 5 Rthlr. angeschlagen. Der bereits oben (§. 7.) angegebene Arealbestand hat sich nicht besonders verändert; außerdem waren dabei 805 Morgen Wald, ein Zehnten, und aus den vorgedachten drei Dörfern 15 Scheffel Roggen, 200 Scheffel Gerste, 240 Scheffel Hafer und 9 Rthlr. Geldgefälle; sodann 84 Pflug- und 396 Handdienste, mit 104 Hähnen und 2000 Stück Eiern, mithin gleiche Gefälle, wie bei der Domaine, wie sie in frühern Zeiten die von Falkenberg ungetheilt besessen hatten. Die definitive Gränzregulirung mit förmlicher Cartirung und Setzung von Gränzsteinen mit Braunschweig, Hannover und Hessen, welche am rechten Ufer der Weser bei Würgassen mit Paderborn zusammenstoßen, kam in dem Jahre 1760 zu Stande, und wie auch mit der Reichsabtei Corvei gleich darauf (§. 5.) ein gütliches Abkommen getroffen, so konnten die Fürstlichen Aemter Bewerungen und Herstelle in eine Drostei verschmolzen werden. Die Rentmeister zu Bewerungen waren von der Zeit die Gerichtshalter und Erheber aller Fürstlichen Gefälle

in beiden Bezirken und die Rittersitze Kemperfeld und Würgassen hatten hinsichtlich ihrer Meier die hergebrachten Patrimonial-Gerichtsbarkeit unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften.

Die Wohn- und Oekonomie-Gebäude auf der Domaine Herstelle neben der Minoriten-Residenz waren weit mehr, wie die der übrigen paderb. Amthäuser, zerfallen, und durch die Zeitpächter vernichtet worden. Der letzte Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg entschloß sich zu einem Neubau, dem einzigen, welchen er, im J. 1796, auf den Domainen des Stifts ausführen ließ. — Die Basis, worauf Carl der Große das Bisthum gründete und aus dem in der Folge der Zeiten ein geistliches Reichsland erstand, sollte bis zum Untergange des Kaiserthums erhalten werden. —

Zum Schlusse

die Bemerkung, daß nach der Auflösung der germanischen Monarchie Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. der Commüne Herstelle und Würgassen (über 1400 Seelen stark) die Klostergebäude auf der alten Burg, da die Ordensgeistlichen ausgestorben sind, zum Kirchen- und Schulfond huldreich geschenkt, und am 27. Juni 1815 die Domaine Herstelle in Erbpacht verliehen haben. Die Freifrau Heremann von Züydtwyck hat wieder vor einigen Jahren die Domaine mit dem adlichen Gute Kemperfeld, welches sie von dem Hess. General-Major Ernst von Spiegel-Helmarshausen gekauft hat, vollständig vereiniget, und die mit angemessenem Wohnsitze von neuem belebte Bergkuppe erhöhet die Reize der Oberweser.

Dr. F. J. Gehrken.

III.

Ueber die Aussteuer der Töchter von den freien Dienst-, Lehn- und Rittergütern in Westphalen.

Bei der Bewirthschaftung der freien Dienst- und Lehengüter konnte im Mittelalter nach dem täglichen Unterhalte der Familie des Gutsbesitzers und seiner Dienerschaft, deren Zahl der Größe der Güter und der davon zu leistenden Dienste entsprechend sein mußte, wenig zurückgelegt, und zum Besten der Kinder verwendet werden.

Die Geldeinnahmen von dem Meier und sonstigen Dorfsbewohnern waren damals, wie auch nachher in Westphalen, sehr geringe, desto größer die Natural-Lieferungen aller Art, die zu bestimmten Zeiten zum Haushalte der Gutsherren gebracht werden mußten. Allodial-Gut und Baarschaft wurde erst später, wie Handel und Gewerbe sich hoben, und mit diesen auch der niedere Adel freiere Dispositions-Rechte über seine Dienstgüter nach und nach erwarb, geschaffen.

Deshalb finden wir bei häuslichen Ereignissen von Sterbefällen und Hochzeiten damaliger Zeit, bis zu dem ersten und größten Gutsbesitzer, Edelherrn und Ritter, Abtretung von Grundstücken, Höfen und Nutzungen aller Art vom Haupthofe oder Lehne an der Tagesordnung.

In der Form von Versatz- und Kaufbriefen auf bestimmte oder unbestimmte Zeit und als Gnade des Wiederkaufs unter vielfachen Modificationen waren sie fast das einzige Auskunftsmittel, die Kosten zu bestreiten und

baares Geld zu erhalten; reiche Juden und Banquiers kannte man nicht. —

Die Verheirathung der Töchter der Dienstmänner war überdem in früherer Zeit, wie bei den übrigen Colonen, auf das herrschaftliche Grundgebiet beschränkt, und die Einwilligung des Oberherrn erforderlich, wie aus einem merkwürdigen Ehevertrage des Paderbornischen Bischofs Bernard V., unter der Familie von Brenken und von Stapel im Jahre 1329 errichtet, hervorgeht. War nun der Standesherr ein weltlicher oder geistlicher Fürst, dem die erstere Begründung oder Erweiterung der in seinem Gebiete entstandenen Klöster und Bildungs-Institute am Herzen lag; so förderte er die Heirathen seiner Vasallen auf die Ersparnisse der letztern sehr bereitwillig, und das Erforderliche wurde durch eine öffentliche Verhandlung aller Interessenten bald in Ordnung gebracht.

Wir können unsere Ansichten aus folgenden urkundlichen Verhandlungen näher darlegen und gehörig erläutern.

Burchard von der Hyndeneborch, bei der Stadt Brakel gelegen, hatte die Agnes von Büren geheirathet und mit derselben bereits eine Tochter, Adelheit; zur Aussteuer seiner Frau waren Güter abgetreten, und im Jahre 1281 kam er mit seinen Schwieger-Eltern, Barthold, Edelherr von Büren, und dessen Gemahlin, Ermgard in Brakel, und demnächst in Paderborn überein, daß sie in den Verkauf der Güter in den Dörfern Syrexen und Suevelde mit der freien Grafschaft, welche ihm zum Heirathsgute übergeben waren, an das Kloster Hardehausen für 80 Mark schwerer Denaren einwilligten, und blos dem Stammhause Büren die Ausübung der Gaugrafschaft an den gedachten Orten nach herkömmlicher Art vorbehielten *).

Noch deutlicher geht dieses aus einer nachherigen von einem Mitbesitzer des Schlosses Hinnenburg gethätigten

*) Kindlinger: Münsterische Beiträge, im Bande 3. 1. Abth. Nr. 89. S. 228. hat die Urkunde vollständig abgedruckt. Siehe auch Wigand Femgericht Westphalens, S. 144 in der Note.

Handlung hervor. Werner von der Asseburg und seine Gemahlin Poncilia gaben im Jahre 1342 dem Johann von Scorlemmer ihre Tochter Mechtild zur Ehe, und letzterer zum Brautschatz den Dickhof in der Villa Flechten bei der Stadt Brakel mit aller Gerechtigkeit und Zubehör.

Da indessen das Gut Paderbornisches Lehen war, und der junge Ehemann nicht zum Fürstenthume gehören mogte, so übertrug er dasselbe mit Zustimmung der Asseburgschen Familie dem zeitlichen Abte des Klosters Marienmünster bei Schwalenberg, Hermann von Mengersen, für 60 Mark reinen Silbers, und der Paderbornische Bischof Balduin mit dem Domkapitel genehmigte auf aller Bitten sowohl die daraus entstehende Verringerung des Stiftischen Lehens, als die erblich freie Abtretung an das Kloster um so williger, da hiebei in Berücksichtigung gezogen wurde, daß Marienmünster mit dem Domkapitel in Paderborn, eine und dieselbe Kirchen-Patronin, die heil. Jungfrau Maria, verehre *).

Da die Urkunde in genealogischer Beziehung nicht ohne Interesse ist; so geben wir davon einen genauen Abdruck, wie sie in dem Copial-Buche des vorgedachten Klosters unter Nr. 109 mit notarieller Beglaubigung — aufbewahrt ist in Anlage A. Im folgenden Jahrhunderte war es schon anders; da Bernard, Edelherr von Büren, vor der Vermählung seiner Tochter Margareth an den Ritter Bernard von der Asseburg 500 Gulden zur Mitgabe, und bei der wirklichen Heirath eine Kleider-Ausstattung, wie sie einer Bürischen Tochter gezieme, zu geben; der Bräutigam aber 80 Malter Korn, Brakeler Maaß, zur Leibzucht der künftigen Wittwe jährlich be-

*) Ein Johann von Scorlemmer, Knappe, wahrscheinlich der Sohn des obigen, erhielt im Jahre 1380 von Simon, Edelherren von Büren, das Schloß und Haus zu Alme auf zwei Jahre, und falls Simon dort selbst zu wohnen wünsche, das Versprechen ihm eins der andern Häuser zu Alme, Cort von Thüle, oder Bocholtes zu verschaffen. Büren. Archiv, Kap. 27. 1. H.

stimmte, und der Vertrag von beiden Seiten durch drei Ritter verbürgt und untersiegelt wurde *).

Wir beziehen uns übrigens auf die kurze Notiz von den damaligen Besitzern der Hinnenburg, die wir im ersten Bande, S. 89 des Archivs gegeben haben.

Dr. Fig..

Anlage A.

Nos Boldewinus dei gratia paderbornensis ecclesie episcopus, recognoscimus publice in his scriptis, quod venerunt ad nostram presentiam Johannes dictus de Scorlemmer et Mechtildis conthoralis eius Legitima, ac una cum eis Johannes, Wernerus et Bertoldus dicti de Asseborch famuli, nec non Poncilina uxor legitima prescripti Werneri et Bertoldus de Asseborch iunior, filius prefati Bertoldi, Resignantes nobis ad manus religiosi viri Hermanni dicti de Mengersen abbatis eiusque conventus monasterii S. Marie Virginis in Mönster prope Swalenberg ordinis Sti Benedicti, curiam unam cum omnibus suis iuribus, sitam in villa et in campis ville Vlechtene que vocatur Dichoff, quam quidem curiam predictus Wernerus antedicto Johanni de Scorlemer cum Mechtilde uxore sua predicta nomine dotis condonavit, et que curia à nobis et ecclesia paderbornensi descendebat iure feudali, publice profitentes, se eandem curiam cum omnibus suis iuribus, pertinentiis et Usufructibus, campis, pratis, pascuis, novalibus atque silvis prefato Domino abbati, suoque conventui pro sexaginta marcis argenti puri, ipsis gratanter et amice pagatis et traditis, vendidisse, sueque corporali possessioni immisisse, perpetuis tem-

---

*) Die Urkunde, auf Papier geschrieben, vom St. Johanni-Tage 1456, befindet sich im Archive der Herrschaft Büren, Caps. 13. 3. A.

poribus hereditarie ad possidendum: Asserentes, se non velle nec debere in dicta curia vel eius iuribus et adherentiis amodo quolibet sibi quidquam iuris vendicare, renuntiantes simpliciter omni iuri et actioni tam canonici quam civilis, si quo inposterum contra aliquem articulorum premissorum se possent aliquo modo suffragari. Insuper instantissime supplicaverunt, ut nos et capitulum ecclesie paderbornensis dicto abbati suoque conventui ob reverentiam gloriose Virginis Marie, que Patrona eiusdem monasterii existit eandem curiam dignaremur propriare et libertare.

Ideoque Nos Boldewinus dei gratia episcopus paderbornensis Otto de Benthem prepositus, fridericus de Ridberge decanus totumque capitulum ecclesie paderbornensis, preces predictorum, exaudientes, memoratum abbatem suosque successores et conventum dicti monasterii in nomine domini cum dicta curia et eius iuribus supratactis, singulis et universis, appropriamus et libertamus pure et perfecte, et iuri nostro, quod in ipsa curia nobis competebat et ecclesie nostre, totaliter renuntiamus. In horum omnium veritatis Testimonium, nostris sigillis presentibus appositis, omnia hic contenta ad instantiam prelibati Johannis de Scorlemer eiusque uxoris supradicte ratificamus, stabilimus, et confirmamus.

Nos igitur Joannes, Wernerus, et Bertoldus predicti de Asseborch, Poncilina eiusdem Werneri legitima conthoralis, et Bertoldus ipsius Bertoldi filius, promittimus prestita fide, una cum prefato Johanne de Scorlemer in solidum prenarrato Abbati suisque successoribus et conventui in Mönster de memorata curia et omnibus eius iuribus multifatis plenam, firmam et veram prestare Warandiam, quando et quotiens ratione hereditarie impetitionis fuerimus requisiti.

In huius ratihabitionis testimonium nos predicti de Asseborch et poncilina prenominata et Bertoldus iunior de Asseborch pretaxatus nostra sigilla una cum sigillis predicti Venerabilis in Christo Patris ac

domini nostri D. Boldewini episcopi et capituli ecclesie paderbornensis, apponi fecimus huic scripto. Testes presentes fuerunt Conradus iunior nobilis de Sconenberg, Wernerus de Brakele et Hermannus de Calenberg milites, Helmicus Tecke dictus sesberg, Henricus de Mengersen et henricus de Nedere famuli, et alii quam plures fide digni. Datum et actum sabbatho infra festum Nativitatis christi, anno eiusdem millesimo trecentesimo quadragesimo secundo.

IV.

Diplomatische Beiträge zu einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietberg;

von

Herrn Domcapitular Meyer zu Paderborn.

A. Grafen von Arnsberg.

§. 1. Die Grafschaft Arnsberg.

Die Grafschaft Arnsberg lag fast in der Mitte des Herzogthums Westphalen. Es gehörten dazu die Städte: Arnsberg, Neheim, Eversberg, Grevenstein, Hirschberg, Allendorf und Balve. Die Freiheiten Affeln, Bödefeld, Freinohl, Hagen, Hachen, Hüsten, Langenscheid, Meschede und Sundern, das Kirchspiel Corbeke und viele andere Orte. Dieser Bezirk, welcher ein abgerundetes Ganze bildete, stand unter Grafen, welche sich nach dem, fast in der Mitte der Grafschaft gelegenen Hauptorte und ihrer dort gelegenen Burg, Grafen von Arnsberg nannten. Sie kommen in Chroniken und Urkunden vom Jahre 1074 bis zum Jahre 1371 vor. Im letztern Jahre starb der letzte derselben, Graf Godfried IV., welcher, da er mit seiner Gemahlin Anna, einer geborenen Gräfin von Cleve, in kinderloser Ehe lebte, drei Jahre vor seinem Tode, im Jahre 1368 die ganze Grafschaft an das Erz-

stift Cöln für 130,000 Goldgulden verkaufte [1]). Durch diese für dasselbe sehr wichtige Erwerbung erhielt das Herzogthum Westphalen erst innern Zusammenhang und Ruhe gegen einen steten inneren Feind. Seit jener Zeit ist daher die Grafschaft, so wie das Herzogthum, bei dem Erzstifte bis zu dessen Aufhebung verblieben.

§. 2. Die Burg Arnsberg.

Der Grafen gewöhnlicher Aufenthalt war auf ihrer Burg zu Arnsberg, welche auf dem äußersten höchsten nördlichen Punkte des Bergrückens lag, worauf die Stadt gleichen Namens erbauet ist. Von drei Seiten von der Ruhr umströmt, nur von der Nord- und Südseite zugänglich, von den beiden andern Seiten durch hohe Mauern geschützt, hatte sie für das Kriegswesen des Mittelalters eine sehr sichere Lage. Auch nach dem Aussterben der Grafen war ihre alte Burg noch oft der Aufenthalt der Erzbischöfe und Churfürsten von Cöln, und die Wohnung ihrer Marschälle, nachheriger Landdrosten von Westphalen, bis sie während des siebenjährigen Krieges im Jahre 1762 auf Befehl des damaligen Erbprinzen Ferdinand von Braunschweig, weil sie einer geringen Anzahl Feinde einen sichern Schutz gewährt hatte, zersprengt und zertrümmert worden ist [2]).

§. 3. Veranlassung und Zweck dieses Aufsatzes.

Im Vertrauen auf ihre sichere Burg und auf ein zahlreiches Gefolge von Vasallen und Dienstmannen waren die Grafen von Arnsberg bei jeder in ihrer Umgegend entstehenden Fehde betheiliget. Mit den benachbarten geistlichen und weltlichen Fürsten oft im Bunde, noch öfterer im Kampfe, zeigt sich ihre Geschichte als eine der merkwürdigsten in Westphalen. Dieselbe ist daher auch

---

1) Der Kaufbrief in Kleinsorgen Kirchen-Gesch. III. S. 289, in welchem auch die zur Grafschaft gehörigen Orte genannt sind.

2) Hüser's Chronik der Stadt Arnsberg S. 15.

schon mehrere Male versucht worden. In einer vom Professor J. Chr. Chr. Schmidt verfaßten Uebersicht der ältern Geschichte des Herzogthums Westphalen (im Rheinischen Taschenbuche für die Jahre 1810 und 1811) ist auch eine Geschichte der Grafen von Arnsberg enthalten, jedoch nach der Bestimmung dieser Uebersicht mehr eine Geschichte des Herzogthums, als jener Grafen, und die Unternehmungen dieser oft wenig berücksichtiget. Dann ist im Hamm'schen Wochenblatte für das J. 1824. Nr. 8 eine genealogische Geschichte der Grafen von Arnsberg von A. Wilkens, worüber in Nr. 18 desselben Wochenblattes kritisirende Bemerkungen von Kordinck vorkommen. In beiden Aufsätzen wird oft auf ungedruckte Urkunden bezogen, welche nicht mitgetheilt sind. Ein Abdruck aller noch unbekannten Arnsbergischen Urkunden ist daher schon oft als dringendes Bedürfniß für die Geschichte Westphalens ausgesprochen. Was bisher noch nicht geschehen konnte, ist jetzt, nachdem die Archive Westphalens größtentheils geordnet sind, möglich geworden. Durch günstige Verhältnisse und manche freundschaftliche Verbindungen unterstützt, hat der Verfasser sich angelegen seyn lassen, von allen wichtigern noch ungedruckten Arnsbergischen Urkunden genaue Abschriften mittheilen zu können. Mit schuldigem Danke muß erwähnt werden, daß die Königlichen Archivare, Kerston in Münster, Lacomblet in Düsseldorf, Pieler in Arnsberg, alle in den ihnen übergebenen Archiven befindlichen Arnsberger und Rietberger Urkunden nach dazu vom hohen Ober-Präsidio ertheilter Authorisation nicht nur verzeichnet, und auf Begehren mitgetheilt, sondern auch manche selbst abgeschrieben haben. Aus den zu Cöln befindlichen Farragines Gelenian. hat der dortige Stadt-Rath de Noel Abschriften besorgt. Durch diese gütigen Unterstützungen haben die in den Anlagen abgedruckten Urkunden mitgetheilt werden können. Diese mit den schon gedruckten Nachrichten zu verbinden, durch gleichzeitige Ereignisse zu erläutern und einem künftigen mit den Localitäten genauer bekannten Geschichtschreiber bisher fehlende Quellen zu liefern, war das Bestreben bei nachstehendem Aufsatze. Möchte dieser zu Nachträgen und Berichtigungen Veranlassung geben,

so würde dieses für die angedeutete Absicht nur förderlich seyn können.

§. 4. I. Graf Conrad von Arnsberg.

Zu einer Zeit, wo die Familiennamen, welche erst im 11ten Jahrhundert nach Burgen oder Gütern aufkamen, in Westphalen noch sehr selten waren, kommen schon im Jahre 1074 ein Graf Friedrich von Arnsberg und sein Bruder Heinrich vor [3]). Ihr Vater Conrad war der erste bis jetzt bekannte Stammvater der nachherigen Grafen von Arnsberg. Er war vermählt mit der dritten Tochter des in der Geschichte merkwürdigen Herzogs Otto von Nordheim. Ihre ältere Schwester Edelind war erst mit Welf IV., dem Stammvater des Welfischen Hauses, dann mit Hermann von Calverla, dem Stammvater der Grafen von Ravensberg, verheirathet. Die zweite Schwester war die Gemahlin des Grafen Thimo von Wettin, und wurde die Stammmutter des Meißnischen Churhauses von Sachsen. Unter ihren drei Brüdern oder Schwägern des Grafen Conrad von Arnsberg war Heinrich der Fette, Vater der Richenza, Gemahlin Kaisers Lothar II. [4]). So zeigen sich die Grafen von Arnsberg gleich bei ihrem ersten Auftreten in der Geschichte in sehr ansehnlichen Familienverhältnissen, welche in der Folge manche Verbindungen, besonders mit Kaiser Lothar und den Grafen von Ravensberg, veranlaßten. Ueber die Herkunft des Grafen Conrad wird gewöhnlich angenommen, daß er ein Enkel des in der Geschichte berühmten Grafen Hermann von Werl, und ein Bruder des Bischofs Heinrich von Paderborn gewesen sey, welchen im Jahre 1084 Kaiser Heinrich IV. zum Bischof von Paderborn ernannte. Auch

---

3) In einer Urkunde des Erzbischofs Anno II. von Cöln vom 24sten October 1074 in Kremer's Akadem. Beitr. II. Nr. VIII. S. 206. **Fridericus Comes de Arnsberg, Henricus frater ejus.**

4) Die Verwandtschaft ist genauer angegeben in **Annalista Saxo ad ann. 1082 in Eccard Corp. Hist. med. aevi. I. p. 562.** Lamey: Gesch. von Ravensberg §. 3. S. 6.

soll dieser Graf Conrad die Burg Arnsberg erbauet, und zuerst davon den Namen von Arnsberg angenommen haben [5]). Es sind zu wenig Nachrichten über ihn vorhanden, um hierüber Näheres mit Bestimmtheit angeben zu können. Auch von seinen sonstigen Unternehmungen, so wie von seinem Todesjahre, ist nichts bekannt. Von seinen Söhnen folgte ihn Friedrich als Graf von Arnsberg. Der andere Sohn Heinrich, welcher mit Beatrix, Tochter des Grafen Otto von Schweinfurt, vermählt war, wurde der Stammvater der Grafen von Rietbeck, oder Rietberg, wie bei der Chronik dieser Grafen vorkommen wird.

§. 5. II. Graf Friedrich von Arnsberg. Seine Fehde gegen Erzbischof Friedrich von Cöln und Bischof Burchard von Münster.

Wegen seiner steten Fehden wird Graf Friedrich gewöhnlich der Streitbare (**Bellicosus**) genannt. Kaum war er nach seines Vaters Tode Herr der Grafschaft Arnsberg geworden, so fiel er im Jahre 1102 feindlich und verheerend in das zum Erzbisthum Cöln gehörige Land. Um seinen Verwüstungen Einhalt zu thun, rückte Erzbischof Friedrich vor die Burg Arnsberg, belagerte und eroberte dieselbe. Allein desto mehr verbreitete Graf Friedrich seine Verheerungen, und obgleich vom Kaiser Heinrich IV. deshalb in die Reichsacht erklärt, gab er doch die Feindseligkeiten nicht auf, überfiel die cölnischen Dienstmannen, nahm viele gefangen und trieb die andern zur Flucht [6]).

Die Feindseligkeit des Grafen Friedrich gegen den Erzbischof war durch die damaligen Partheyungen wegen

---

5) Schmidt's angeführte Uebersicht der ältern Geschichte des Herzogth. Westphalen im Rheinisch. Taschenb. für das J. 1810 S. 205. Seibertz Territorial-Gesch. der Herzogth. Engern und Westphalen. In Wigand's Archiv Bd. 2. S. 235.

6) **Annalista Saxo ad ann. 1102 in Eccard Corp. hist. med. aevi I. p. 598. Gobelin Person. Cosmodr. aetat. 6. cap. 45. in Meibom S. R. G. I. p. 264.**

des bekannten Investiturstreits veranlaßt. Erzbischof Friedrich war nicht auf canonische Art, sondern durch Ernennung des ohnehin excommunicirten Kaisers Heinrich IV. zu dieser Würde gelangt, und wurde deshalb von der gegen den Kaiser gesinnten Parthei für schismatisch und als Feind erachtet. Aus gleicher Ursache war Graf Friedrich gegen den Bischof Burchard von Münster, welcher ebenfalls zu dieser Würde vom Kaiser Heinrich ernannt war. Auf Anstiften jenes Grafen wurde derselbe von den Ministerialen der münsterischen Kirche, welche ihn aus jenem Grunde nicht anerkannten, im Jahre 1106 aus der Stadt vertrieben, und dann als Gefangener nach dem Kaiser gebracht [7]). Als Letzterer am 7ten August dieses Jahres 1106 zu Lüttich nach einer 50jährigen stets unruhigen Regierung starb, überbrachte nach seiner Anordnung jener Bischof Burchard das Reichsschwerdt und das Diadem des Kaisers dessen Sohne und Nachfolger Heinrich V., dem der Vater schon am Ende des vorherigen Jahres die übrigen Reichsinsignien hatte übergeben und die Regierung abtreten müssen [8]).

---

7) Gobelin Person. VI. c. 55. bei Meibom S. R. G. I. p. 264. Tunc per — Apostolicae Sedis Legatum Archiepiscopus Coloniensis et Burchardus Episcopus Monasteriensis ab officio suspenduntur, et ipse Episcopus Monasteriensis conjurantibus contraeum ecclesiae suae Ministerialibus adnitente Comite Westphaliae de Arensberg Friderico expellitur, capitur, ad Imperatorem deducitur et in vincula conjicitur. Conf. Schaten ad ann. 1105. Kock, Series Episcopor. Monasteriens. I. p. 43. Die Behandlung Burchards bei dem Kaiser, dessen eifriger Anhänger er war, ist nicht klar. Schaten hat zur Erklärung angenommen, daß er zu Kaiser Heinrichs IV. Sohne, Heinrich V., gebracht sey, allein nach Annalista Saxo hielt ihn doch Heinrich IV. bis zu dessen kurz nachher erfolgten Tode gefangen.

8) Henricus senior moriens gladium et diadema, quae ad huc dum secum habebat filio suo misit cum Erkenberto fidelissimo Camerario suo, et Burchardo Episcopo monasteriensi, quem tunc vinctum tenebat. Annalista Saxo bei Eccard. L. c. p. 616. Annal. Hildesheim. ad ann. 1106.

§. 6. Graf Friedrich, als Anhänger Kaisers Heinrich V. Stiftung der Kapelle zu Arnsberg.

Dem Könige Heinrich V. war Graf Friedrich eifrig ergeben, so wie er schon vorher in dem Partheienkampfe zwischen Vater und Sohn immer ein eifriger Anhänger des Letztern gewesen war. Als dieser seinen Römerzug zur Kaiser-Krönung im Jahre 1111 antrat, war sein Bruder Graf Heinrich nicht nur im Gefolge des Königs, sondern er wurde auch von diesem bei dessen Einzuge in Rom nebst einigen Bischöfen, Fürsten und Grafen dem Pabste Paschal als Geißel und Bürge für dessen Sicherheit übergeben (an 9ten Februar 1111) [9]).

Während der Zeit der Ruhe, die jetzt für Graf Friedrich eintrat, errichtete er auf seiner Burg Arnsberg eine Kapelle, und verpflichtete im Jahre 1114 viele Bewohner der Umgegend, die sich nebst ihren Familien in seinen Schutz begeben hatten, zu einer jährlichen auf den Altar dieser Kapelle zu opfernden Abgabe und zu sonstigen an den zeitlichen Kapellan zu entrichtenden Hörigkeitspflichten [10]).

§. 7. Graf Friedrich als Verbündeter gegen Kaiser Heinrich V. Schlacht am Welfsholze.

Von nun an aber begann für den Graf Friedrich eine Zeit steter Kriege und Fehden, wozu die Veranlassung in den damaligen Zeitereignissen lag. So wie die sächsischen Fürsten sich über Kaiser Heinrich IV. wegen Mißbrauch der Gewalt, harte Bedrückungen und Schmälerung ihrer Gerechtsame beschwert, dann offenen Krieg gegen ihn geführt hatten, so auch gegen seinen Sohn und Nachfolger Heinrich V., dessen Regierung ihnen noch drückender und unerträglich schien. Auch gegen ihn hatten sie sich verbündet. Aber ihr Bundesheer wurde am 21sten

---

9) Gobelin Person. l. c. cap. 58. bei Meibom p. 266.

10) Die Urkunde v. J. 1114 in Kindlinger's Münst. Beitr. II. Nr. XVI. S. 99.

Februar 1113 von dem kaiserlichen Feldherrn Grafen Hoyer von Mansfeld bei Quedlinburg völlig geschlagen. Mehrere Fürsten wurden tödtlich verwundet, andere gefangen, die übrigen suchten die Gnade des Kaisers nach. Nur Graf Lothar von Supplinburg, welchem der Kaiser im Jahre 1107 das Herzogthum Sachsen, nach dem Tode des Herzogs Magnus, des letzten aus dem Billungschen Stamme, verliehen hatte, wollte sich zu dieser Demüthigung nicht herablassen. Erst im folgenden Jahre 1114, als der Kaiser bei der großen Reichsversammlung zu Maynz, wozu alle Fürsten eingeladen waren, am 7ten Februar seine Vermählung mit Mathilde, König Heinrichs von England einzigen Tochter, womit er schon seit ihrem achten Lebensjahre (im Jahre 1110) verlobt war, mit großer Pracht feierte, erschien auch Herzog Lothar als Büßender, in ärmlicher Kleidung, in bloßen Füßen, sich öffentlich vor dem Kaiser niederwerfend und seine Gnade anflehend [11]). Jetzt glaubte dieser, nach Unterwerfung aller Feinde, die kaiserliche Macht mehr wie bisher ausdehnen und die Gerechtsame der Fürsten beschränken zu können. Diese wurden aber desto aufmerksamer auf ihre und des Kaisers Rechte, da dieser plötzlich den Grafen von Thüringen gefangen nehmen, andere hart behandeln ließ, und dadurch die Sicherheit eines jeden gefährdet schien [12]). Zur Sicherung ihrer Rechte und zur Beschränkung der kaiserlichen Macht verbündeten sich jetzt wieder viele Fürsten gegen den Kaiser, wovon dieser sehr bald offene Beweise erhielt. Als er im Sommer dieses Jahres 1114 den Rhein hinab gegen die Friesen zog, gab zuerst die Stadt Cöln das Zeichen der allgemeinen Empörung. Der Kaiser gab seinen weitern Zug auf, und suchte erst die Cölner zu züchtigen. Aber bald mußte er wahrnehmen, daß fast alle Fürsten vom Niederrhein und aus Westphalen mit den Cölnern einverstanden und gegen ihn verbündet waren. Zu diesen gehörten besonders der Erzbi-

11) Otto Frisingens. Chron. Lib. VII. cap. 15.

12) Annalista Saxo ad ann. 1114.

schof Friedrich von Cöln, der Herzog von Niederlothringen, die Grafen Gerhard von Jülich und Friedrich von Arnsberg. Als die Cölner im Vertrauen auf die Hülfe der Verbündeten dem Kaiser tapfern Widerstand leisteten, wendete er sich gegen Jülich, wo das Heer des Erzbischofs und des Herzogs von Lothringen lagerten. Diese vermogten kaum mehr Widerstand zu leisten, als Graf Friedrich von Arnsberg und sein Bruder Heinrich mit ihren Gefolgen das kaiserliche Heer überfielen und zum Rückzuge nöthigten. Der Kaiser selbst entging durch schnelle Flucht kaum der Gefangenschaft. Er gab nun den Feldzug auf, um erst eine größere Macht zu sammlen. Mit einem stärkern Heere zog er im October nämlichen Jahres nach Westphalen, verwüstete die Besitzungen des Grafen Friedrich von Arnsberg, legte darin ein festes Castel an, welches er mit Mannschaften besetzte, und wendete sich dann wieder nach dem Rheine. Nach fruchtlosem Kampfe mußte er aber sein Heer bei herannahendem Winter wieder entlassen [13]).

Herzog Lothar von Sachsen, welcher sich erst im Anfang dieses Jahres zu Maynz mit dem Kaiser wieder ausgesöhnt hatte, dann in dessen Heere bei der Belagerung von Cöln gewesen war, hatte sich nun auch den verbündeten sächsischen Fürsten wieder zugesellt. Der Kaiser hievon benachrichtiget, ladete sowohl ihn, als die übrigen Fürsten auf Weihnachten nach Goslar zu einem Hoftage. Als sie nicht erschienen, vielmehr sich in einem Lager bei Walbeck befestiget hatten, erklärte er sie in die Reichsacht, und rückte gegen sie mit einem starken Heere; eroberte im Januar 1115 Braunschweig, das Erbe der Gemahlin des Herzogs Lothar, verwüstete Halberstadt, während sein Feldherr Graf Hoyer von Mansfeld mit einem andern Theile des Heeres Orlamünde belagerte. Gegen dieses zogen die sächsischen Fürsten, nachdem ihnen

13) **Annalista Saxo ad ann. 1114 bei Eccard. L. c. I. 631. Chronica regia Pantaleonis. Ibid. p. 916. Schaten ad ann. 1114. Stenzel, Gesch. Deutschlands unter den fränk. Kaisern I. S. 660.**

die Grafen Friedrich von Arnsberg, sein Bruder Heinrich, die Grafen Heinrich von Limburg und Hermann von Ravensberg (Calverla) bedeutende Verstärkungen zugeführt hatten. Der Kaiser eilte mit seinem Heere dem Grafen Hoyer zu Hülfe. Beide feindlichen Heere standen am Welfsholze im Mansfeldischen (an der Wipper zwischen Hettstedt und Sandersleben) einige Tage drohend gegen einander, bis Graf Hoyer in Ungeduld über das lange Zögern und in Hoffnung, das ihm vom Kaiser zugesagte Herzogthum Sachsen zu gewinnen, mit einer ausgewählten Schaar den Angriff unternahm. Ihm stürzte sein persönlicher Feind Graf Wiprecht von Groitsch mit Heftigkeit entgegen, durch dessen Schwerdt er und mehrere der Seinigen umkamen. Das Treffen ward bald allgemein und das kaiserliche Heer völlig geschlagen (den 11ten Februar 1115) [14].

§. 8. Graf Friedrich zu Corvei. Eroberung der Eresburg.

Nach dieser in der Geschichte berühmten Schlacht am Welfsholze, welche freilich mit den Schlachten der neuern Zeit nicht zu vergleichen ist, fielen fast alle Fürsten vom Kaiser ab. Herzog Lothar zog mit seinen Verbündeten nach Westphalen, eroberte Dortmund, wo der Kaiser eine Besatzung hatte, zwang die Stadt Münster, welche der dem Kaiser treue Bischof Burchard hatte neu befestigen lassen, sich den Verbündeten anzuschließen, und rückte dann nach Corvei. Hier fanden sich Abgeordnete des Kaisers ein, Bischof Erlung von Würzburg und Herzog Welf von Bayern, um Frieden und Aussöhnung vorzuschlagen. Dem Herzog Lothar schien der Antrag nicht ernstlich gemeint, bis derselbe vom Bischofe von Regensburg im Namen des Kaisers wiederholt wurde. Auf einer allgemeinen Reichsversammlung zu Maynz, welche auf den ersten No-

14) Annalista Saxo et Annal. Hildesheimens. ad ann. 1115. Schaten ad eund. ann. Raumer's Hohenstaufen I. S. 285. Stenzel, Gesch. Deutschl. I. S. 662.

vember bestimmt wurde, sollte Frieden und Aussöhnung geschlossen werden [15]).

Daß Graf Friedrich, welcher zu den Verbündeten und Verwandten des Herzogs Lothar gehörte, bei diesen Verhandlungen zu Corvei gegenwärtig war, scheint schon das freundschaftliche Verhältniß anzuzeigen, worin er jetzt mit dem dortigen Abte Erkembert erscheint. Nicht nur ließ er sich um diese Zeit in die von diesem Abte erneuerte Bruderschaft des heiligen Vitus, deren Zweck fromme Andachtsübungen und milde Gaben an Arme waren, aufnehmen, so wie auch Graf Conrad von Everstein und dessen Mutter, zwei Grafen von Pyrmont, nebst deren Gemahlinnen, und mehrere andere Grafen gleichzeitig darin aufgenommen worden [16]), sondern auf Begehren jenes Abts eroberte und zerstörte er auch die alte berühmte Eresburg, worüber die näheren Veranlassungen unbekannt sind. Die Burg wurde erst später nach dem Jahre 1114 von dem Abte Heinrich wieder erbaut [17]).

§. 9. Graf Friedrich zu Maynz bei dem dortigen Erzbischofe Adelbert.

Zu dem auf den ersten November 1115 nach Maynz ausgeschriebenen Reichstage hatten sich nur wenige Bischöfe, aber keiner der weltlichen Fürsten eingefunden. Vergebens wartete auf ihre Ankunft der Kaiser. Diese Gelegenheit benutzten die Maynzer Bürger, um von ihm die Freilassung ihres gefangenen Erzbischofs zu erpressen. Adelbert, ein Graf von Saarbrück, früher des Kaisers Kanzler und vertrauter Freund, war von ihm im Jahre 1111 zum Erzbischof von Maynz befördert worden, hatte aber bald aus Veranlassung des damaligen Investiturstreits zwischen

---

15) Annalista Saxo L. c. Kleinsorgen, Kirchen-Geschichte, Th. 1. S. 583.

16) Annales Corbejens. ad ann. 1116 in Leibnitz S. R. B. II. pag. 306.

17) Monument. Paderb. Eresburg. §. 3. Wigand's Corv. Gesch. II. S. 191.

Kaiser und Pabst den gegen jenen verbündeten sächsischen Fürsten sich angeschlossen. Hierüber erzürnt, ließ ihn der Kaiser auf das Schloß Trifels in harte Gefangenschaft setzen. Dieses Verfahren gegen den ersten Fürsten und Prälaten des Reichs ohne Beobachtung aller rechtlichen Formen, wurde laut mißbilliget, und erbitterte besonders die Bürger von Maynz. Als sich nun der Kaiser in dieser Stadt befand, umringten sie in großer Anzahl bewaffnet unter Anführung ihres Stadt-Grafen Arnold seinen Palast, und forderten unter furchtbaren Geschrei und Drohungen die Befreiung ihres Erzbischofs. Der Kaiser mußte sich verpflichten, denselben binnen drei Tagen frei zu lassen, wogegen die Maynzer für das künftige friedliche Benehmen desselben Geißeln stellen sollten. Nach dieser Uebereinkunft begab sich der Kaiser nach Speier, ließ den Erzbischof vor sich führen und nachdem dieser die mit den Maynzern geschlossene Uebereinkunft beschworen und die zugesagten Geißeln gestellt hatte, entließ ihn der Kaiser aus der dreijährigen harten Gefangenschaft. Als der Erzbischof wieder in Maynz einzog, erweckte seine abgezehrte, einem Gerippe ähnliche Gestalt, seine von dem dumpfen Kerker herrührende Blässe eben so großes Mitleid, als Unwillen über den Kaiser. Im Vertrauen auf viele Anhänger achtete der Erzbischof nicht genau die dem Kaiser gemachten Zusagen, und zeigte sich als dessen heftigsten Gegner. Um sich aber den Maynzern für ihre eifrige Verwendung und große Theilnahme dankbar zu beweisen, verlieh er ihnen besondere Freiheiten in Betreff der Gerichtsbarkeit und Abgaben. Die Verleihung derselben, deren Hauptinhalt nachher auf ehernen Kirchenthüren eingegraben wurde, geschah in Gegenwart des Grafen Friedrich von Arnsberg und einiger andern Grafen [18]).

18) Die Urkunde in Guden. Cod. diplom. I. No. 45. p. 116. ist ohne Datum. Nach Wenck, Hess. Landes-Gesch. III. S. 79. ist sie erst im Jahre 1121 ausgefertiget. Die Klage des Kaisers an die Maynzer über Adelberts Benehmen nach seiner Befreiung bei Guden. Ibid. No. 22. p. 46. auch ohne Datum. Conf. Annalista Saxo ad ann.

§. 10. Graf Friedrich als Vermittler zwischen dem Kaiser und den deutschen Fürsten.

Graf Friedrich hatte sich mit dem Kaiser, der ihn wegen seines Eifers, Muthes und persönlicher Tüchtigkeit achtete, allmählig ausgesöhnt, und suchte dieses nun auch bei seinen bisherigen Verbündeten zu bewirken. Im Jahre 1117 war er zu Cöln bei dem dortigen Erzbischofe Friedrich [19]). Sein Aufenthalt zu Maynz bei dem Erzbischofe Adelbert scheint diesem aber nicht erreichten Zwecke zuzuschreiben. Aber mit dem Erzbischofe von Cöln, mit dem Herzoge Lothar und den übrigen sächsischen Fürsten brachte er auf dem Reichstage zu Goslar im Jahre 1120 die Aussöhnung mit dem Kaiser wenigstens in so weit zu Stande, daß alle Feindseligkeiten zwischen ihnen aufhörten. Nur die sächsischen Bischöfe weigerten alle Gemeinschaft mit dem Kaiser wegen des gegen ihn erst im vorigen Jahre am 30sten October auf der Kirchenversammlung zu Rheims vom Pabste Kalirt II. mit allen kirchlichen Förmlichkeiten erneuerten Kirchenbannes [20]).

§. 11. Friedrich's Fehde gegen das Stift Osnabrück.

Nach der Aussöhnung mit dem Kaiser zeigte sich Graf Friedrich als dessen eifrigen Anhänger. Zu Osnabrück war der dortige Bischof Gotschalk im December 1118 gestorben. Zu seinen Nachfolger wurde von der Geistlichkeit ein gewisser Dethard gewählt. Diese Wahl wollte der Kaiser nicht genehmigen, sondern ernannte einen Conrad, Probst

---

1115. Raumer's Hohenstaufen I. S. 278 und 287. Stenzel, Gesch. Deutschl. I. S. 665.

19) Nach zwei Urkunden in Kremer's Akadem. Beitr. III. Nr. 19 und 20. S. 27 u. f.

20) Chronicon Urspergense ad ann. 1120. Imperator natalem Domini Wormatiae celebravit. Postea ductu Friderici de Arnesberg Saxoniam ingressus. Annalist. Saxo et Annal. Hildesheim. ad eund. ann. Raumer's Hohenstaufen I. S. 311 u. f. Wegen des Erzbischofs von Cöln Martene Coll. ampliss. I. p. 661. Stenzel, Gesch. Deutschl. I. S. 696.

zu Hildesheim, zum Bischof von Osnabrück. Als diesem sich die Geistlichkeit, die Ministerialen und die Bürger widersetzten und jenem gewählten Dethard anhingen, wollte Graf Friedrich von Arnsberg die Einwohner des Stifts mit Gewalt dazu nöthigen, den vom Kaiser zum Bischof ernannten Probst Conrad anzuerkennen. Seit dem Jahre 1119 unternahm er deshalb mehrere feindliche Einfälle in das Stift Osnabrück. Obgleich der gewählte Bischof Dethard gegen die Verwüstungen des Grafen Friedrich kräftigen Widerstand leistete, auch ihn mehrere Male zum Rückzuge nöthigte, so hörte doch Graf Friedrich nicht auf, die verwüstenden Einfälle während fünf Jahre bis zu seinem Tode zu wiederholen. Dann söhnte der Erzbischof Friedrich von Cöln den gewählten Bischof Dethard mit dem Kaiser aus, der nun auch durch das zu Worms mit dem Pabste Kalixt II. im Jahre 1122 geschlossene Concordat auf die Ernennung der Bischöfe verzichtet, und die freie Wahl derselben gestattet hatte [21]).

§. 12. Graf Friedrich sucht sich gegen feindliche Ueberfälle zu sichern.

Bei diesen fortgesetzten feindlichen Einfällen in das Stift Osnabrück suchte sich Graf Friedrich möglichst gegen feindliche Angriffe sicher zu stellen. In dieser Absicht wollte er nicht zugeben, daß nicht weit von den Gränzen seiner Grafschaft auf einem hohen Berge an der Ruhr die Burg Altena von dem Grafen Adolph, dem Stammvater der nachherigen Grafen von der Mark, errichtet werde. Unter dem Vorgeben, daß die Burg ihm all zu nahe angelegt werde (woraus der Name entstanden seyn soll), suchte er im Jahre 1122 den angefangenen Bau wieder zu zerstören. Aber derselbe war schon fast vollendet, die Burg bereits zu fest und mit tapfern Mannschaften besetzt, weshalb Graf Friedrich die angefangene Belagerung wieder aufgeben mußte [22]). Die Burg wurde nun noch mehr

21) Schaten ad ann. 1119. Möser, Osnab. Gesch. II. S. 59.

22) Magn. Chronic. belgic. in Pistor. S. R. G. III. p. 196.

befestiget, dann das Stammhaus der Grafen von Altena, Mark und der nachherigen Herzoge von Berg, Jülich und Cleve, später ein Landesgefängniß, dann ein Armenhaus [23]).

In gleicher Absicht ließ Graf Friedrich im Jahre 1123 die vormals gegen die Einfälle der Hunnen auf einem hohen Berge an der Alme errichtete, aber nachher wieder verfallene Wewelsburg durch seine Hörigen wieder befestigen, dann auch das Schloß Rietberg in einer sumpfigen Gegend anlegen, so daß zu demselben nur ein schmaler Zugang führte. Beide Vesten sollten ihm bei seinen vielen feindlichen Unternehmungen zum Angriffe und zum Schutze dienen [24]). Die Wewelsburg blieb bei den Grafen von Arnsberg, bis sie durch Heirath einer Arnsbergischen Tochter an die Grafen von Waldeck kam, von denen sie an Paderborn verkauft wurde. Rietberg kam an des Grafen Friedrichs von Arnsberg Bruder Heinrich und dessen Nachkommen, die anfangs den Namen Grafen von Arnsberg beibehielten, bis sie sich im Jahre 1237 durch eine Güter-Theilung trennten, auf Arnsberg verzichteten, und sich dann Grafen von Rietberg nannten.

§. 13. Graf Friedrich im Streite mit seinem Schwieger-Sohne, dem Grafen von Cappenberg. Der heilige Norbert.

Während seiner fortgesetzten Feindseligkeiten gegen das Stift Osnabrück gerieth Graf Friedrich noch in Streitigkeiten mit seinem Schwiegersohne, dem Grafen Godfried von Cappenberg. Dieser, geboren im Jahre 1097, jetzt 26 Jahre alt, seit kurzem mit Friedrichs Tochter Jutta vermählt, beabsichtigte seine elterliche Burg Cappenberg

Northof Chronic. Comit. de Marca. In Meibom. S. R. G. I. p. 381.

23) Die Burg Altena, was einst sie war, was jetzt sie ist. Im: Pfarrer von Elsey I. S. 70. Beschreibung des Regierungs-Bezirks Arnsberg S. 137.

24) Annalist. Saxo ad ann. 1124. Gobelin. Person. aetat. 6. cap. 58. bei Meibom I. p. 268.

und seine übrigen Besitzungen dem durch Norbert neu gestifteten Prämonstratenser-Orden zu übergeben und selbst Klosterbruder zu werden. Dieses Vorhaben fand vielen Widerspruch von seiner jungen Gemahlin, von seinem Bruder Otto und besonders von seinem heftigen Schwievater, dem Grafen Friedrich von Arnsberg. Aber vergebens bemüheten sich alle, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Während der hierdurch entstandenen häuslichen Zwistigkeiten kam auf vorherige Einladung Norbert selbst nach Cappenberg. Dieser, im Jahre 1082 zu Xanten im Clevischen aus der Familie von Gennep geboren, ward Kanonikus in seiner Vaterstadt, kam an den Hof des Erzbischofs Friedrich von Cöln, ward dann Hofkaplan Kaisers Heinrich V., den er auf seinen steten Reisen begleitete, bald aber aller weltlichen Angelegenheiten überdrüssig, widmete er sich seit dem Jahre 1114 einem strengen frommen Leben, reisete in ärmlicher Kleidung als Bußprediger umher und gründete im Jahre 1120, nachdem ihm der Bischof von Laon in einer rauhen waldigten Gegend ein abgelegenes dunkles Thal Premontre (Pratum monstratum, ausersehene Wiese) ausgemittelt hatte, mit 13 Genossen, die ihm seine Predigten zugezogen, ein neues religiöses Institut, dem er im folgenden Jahre, nach bereits sehr vermehrter Zahl der Mitglieder, strenge Ordensregeln vorschrieb. Nachdem er zu Cappenberg angekommen, bewirkten sein frommes Benehmen und seine ascetische Beredsamkeit, daß Graf Godfried nur noch mehr in seinem frühern Vorhaben bestärkt wurde, der bisherige Widerspruch seiner Gemahlin und seines Bruders Otto aufhörte und beide sich selbst dem klösterlichen Leben widmeten. Jetzt wurde die ganze Grafschaft dem Premonstratenser-Orden übertragen und die bisherige Burg Cappenberg in ein Kloster verwandelt, worin Godfried einer der eifrigsten Klosterbrüder ward [25]). Kaum hatte sein Schwiegervater, Graf Friedrich von Arnsberg, diese Veränderung

25) Ueber Norbert und seinen Orden, Schröckh's Kirchen-Gesch. Th. 27. S. 346 u. f. Raumer's Hohenstaufen VI. S. 420. Schaten ad ann. 1122.

vernommen, als er Feindseligkeiten gegen das neue Kloster begann und mit Heftigkeit darauf bestand, daß die Klosterbrüder wieder entlassen und alles in den vorigen Stand hergestellt werden solle, indem seine Tochter nur durch Ueberredung ihre Einwilligung zu jener Umänderung habe geben können. Den Norbert, welcher nebst mehreren andern gefangen worden, ließ er nach der von ihm hergestellten Veste Wewelsburg bringen und dort in einem dunklen Kerker setzen, welcher noch lange nachher das Norbertsloch genannt wurde [26]). Erst nachdem Kaiser Heinrich V. die Schenkung des Grafen Godfried von Cappenberg und seines Bruders Otto im Jahre 1123 bestätiget und das Kloster im kaiserlichen Schutz genommen hatte [27]), gab Graf Friedrich auf Verwendung mehrerer Bischöfe und Fürsten die Feindseligkeiten auf, und erklärte sich zu einer Aussöhnung mit seinem Schwiegersohne geneigt, welche dann auch im folgenden Jahre auf dem Schlosse zu Arnsberg, wo dieser ihn besuchte, zu Stande kam. Nur wollte sich Graf Friedrich zur Freilassung der Gefangenen, wofür Godfried sich dringend verwendete, nicht verstehen. Erst als Graf Friedrich im Jahre 1124 plötzlich starb, erhielt Norbert seine Freiheit wieder, welcher zwei Jahre nachher Erzbischof von Magdeburg ward, wo er im Jahre 1134 gestorben ist.

§. 14. Des Grafen Friedrich's Tod. Seine Kinder.

Nachdem Graf Friedrich im Jahre 1124 nach einem sehr unruhigen, in steten Kriegen und Fehden zugebrachten Leben, plötzlich gestorben, wurde die von ihm hergestellte Wewelsburg von den Bewohnern der Umgegend,

---

26) Gelenii Vita Engelberti III. cap. 42. Monument. Paderb. Wewelsburg. not. 4.

27) Die Urkunde bei Schaten ad h. ann. Aus den Besitzungen des Grafen Godfried und seines Bruders Otto wurden mehrere Manns- und Frauenklöster gestiftet. Aus dem Kloster Cappenberg kamen in der Folge die ersten Geistlichen nach Scheda, Wedinghausen, Clarholt. Schaten l. c.

die daraus manchen Schaden erlitten hatten, wieder zerstört; so wie die Zerstörung des Schlosses Rietberg auf Befehl des Herzogs Lothar geschah [28]).

Graf Friedrich hinterließ keine männliche Nachkommen, sondern nebst seiner bereits erwähnten an Godfried von Cappenberg verheiratheten Tochter Jutta oder Judith, welche nach dem Beispiel ihres Mannes sich in eines der aus den Cappenbergischen Gütern gestifteten Klöster begab, nur noch eine Tochter, welche mit dem Grafen Godfried von Cuick verheirathet war, der ihm im Besitze der Grafschaft folgte und sich dann nach derselben und dem Stammschlosse Graf von Arnsberg nannte.

§. 15. III. Graf Godfried I.

Er stammte aus den Niederlanden, wo seine Familie ansehnliche Besitzungen hatte. Im Jahre 1129 war er mit seinem Bruder Hermann von Cuick nebst vielen Bischöfen und Grafen am Hoflager des Kaisers Lothar zu Duisburg [29]). Von beiden Brüdern ward einige Jahre nachher, im Jahre 1133, Graf Florenz von Holland verrätherisch zu Utrecht ermordet. Dieser war der zweite Sohn von Graf Florenz II. und dessen Gemahlin Petronella, Schwester Kaisers Lothar. Noch im Jahre 1129 war er mit jenen Brüdern von Cuick am kaiserlichen Hoflager zu Duisburg gewesen [30]), hatte sich dann mit den Westfriesen, welche gegen seinen Bruder Dietrich VI. um ihre Freiheit kämpften, vereint, sich zu ihrem Vertheidiger aufgeworfen und die Gegend bis Haarlem verwüstet. Kaiser Lothar versöhnte die beiden Brüder, doch kurz nachher ward jener Florenz, dem die Bürger zu Utrecht einen Zufluchtsort in ihre Stadt vergönnt hatten, von jenen Brüdern von Cuick hier ermordet [31]). Sie wurden des-

28) Annalist. Saxo ad ann. 1124.

29) Teschenmacher Annal. Cliviac. Cod. dipl. pag. 2. No. 3.

30) Nach jener Urkunde bei Teschenmacher.

31) Annalist. Saxo ad ann. 1133 in Eccard Corp. hist. med.

halb im Jahre 1136 vom Kaiser Lothar verbannt, obgleich Graf Godfried zuvor 12 Geißeln dem Kaiser gestellt hatte [32]). Während des letztern fernerer Regierung werden jene Brüder nicht mehr erwähnt.

Das bisher besessene Herzogthum Sachsen hatte Kaiser Lothar seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen, welcher Lothars einzige Tochter und Erbin Gertrud zur Gemahlin hatte, als Lehn verliehen, um an ihn eine mächtige Hülfe gegen die Brüder Friedrich und Conrad von Hohenstaufen zu erhalten, obgleich ersterer mit jenes Heinrichs Schwester Judith vermählt war [33]). Kaiser Lothar starb auf dem Rückzuge aus Italien auf den tyroler Gebirgen im December 1137. Seine Leiche brachte Graf Widekind III. von Schwalenberg und Waldeck, welcher ihm auf dem Römerzuge wichtige Dienste geleistet hatte, nach Deutschland zurück. Sie wurde nach der Kaiserin Richenza und Wedekind's Anordnung zu Königslutter, einem ehemaligen Familiengute des Kaisers, feierlich beerdiget [34]).

Jetzt folgte Conrad III. aus dem Hohenstaufischen Hause auf den Kaiserthron im Jahre 1138, den 13ten März. Dieser hob die von Lothar gegen die Brüder Godfried und Hermann von Cuick ausgesprochene Verbannung wieder auf und beide erscheinen im Jahre 1141 wieder am kaiserlichen Hoflager [35]). Dem Grafen Godfried, welcher nun auch Graf von Arnsberg heist, ertheilte der

---

aevi I. p. 666. Conf. Van Kampen, Gesch. der Niederlande I. S. 110 u. f.

32) Annal. Sax. ad ann. 1136 bei Eccard p. 672.

33) Die Zeit der Belehnung Heinrich's mit dem Herzogthume Sachsen ist ungewiß. Böttiger, Heinrich der Löwe S. 40.

34) Chronicon Waldecense in Hahn Collectio Monum. I. p. 809. Raumer's Hohenstaufen I. S. 385. Graf Widekind kam also nicht im Jahre 1137, wie in Varnhagen's Waldeck. Gesch. S. 237 angegeben, sondern erst im Jahre 1138 gestorben seyn, wie auch in jenem Chronicon ausdrücklich angegeben ist.

35) Acta Acad. Palat. III. p. 165.

Kaiser die Erlaubniß, auf seinen Erb- oder Lehngütern eine Burg nach seinem Belieben zu errichten [36]). Ohne Erlaubniß des Kaisers oder des von ihm angestellten Herzogs durften nämlich keine Burgen angelegt werden, da sie oft zur Störung des Landfriedens und zu räuberischen Ueberfällen mißbraucht wurden.

Ob Graf Godfried von jener Erlaubniß des Kaisers Gebrauch gemacht, und eine Burg angelegt hat, ist nicht bekannt, da nur wenige Nachrichten von ihm vorhanden sind. Im Jahre 1145 war er zu Aachen am Hoflager des Kaisers, als dieser dem Cassiusstifte zu Bonn die Freiheit eines angekauften Gutes bestätigte [37]).

Graf Godfried ist in diesem Jahre 1145 oder im Anfange des folgenden Jahres gestorben. Mit seiner Gemahlin, des Grafen Friedrich von Arnsberg Tochter, hatte er drei Söhne, Heinrich, Friedrich und Heinrich der jüngere, wovon ihm der erste im Besitze der Grafschaft folgte.

§. 16. IV. Graf Heinrich. Graf Heinrich als Verbündeter von Eresburg.

Die von Heinrichs Großvater Grafen Friedrich von Arnsberg auf Begehren des corveischen Abts Erkembert verwüstete Eresburg hatte Abt Heinrich wieder herstellen lassen. Allein die Einwohner hatten sich gegen ihn, wie früher gegen den Abt Erkenbert, empört. Abt Heinrich hatte den mächtigen Grafen Volkuin von Schwalenberg um Beistand gegen die Einwohner ersucht, wogegen diese sich an den Grafen Heinrich von Arnsberg, jenes Grafen Friedrichs von Arnsberg Tochter Sohn, gewendet, und diesen im Jahre 1145 in ihre Stadt eingelassen hatten. Da dieser jetzt beabsichtigte, noch einige andere Ritter nebst ihren Gefolgen in die Stadt zu besserer Vertheidigung derselben aufzunehmen, wollten Abt Heinrich und

36) Die Urkunde ohne Datum in Kindlinger's Münst. Beiträgen II. Urk. Nr. 25. S. 171. Dilecto et fideli nostro Godfrido Comiti de Arnsberg, et de Cuich.

37) Günther Cod. diplom. Rheno mosellan. I. No. 139. S. 297. Godefridus comes de Arnesberch unter den Zeugen.

Graf Volkuin dieses verhindern und die Stadt schon vorher, jedoch mit möglichster Schonung derselben, erobern. Allein der ungestüme Volkuin ließ am andern Tage früh Morgens, als der Abt noch schlief, die Stadt durch seine Mannen angreifen. Sie erstiegen die Mauern und gaben die Stadt den Flammen Preis, welche hierdurch zum dritten Male verwüstet wurde. Da Graf Heinrich von Arnsberg, womit Graf Volkuin ohnehin im Streite war, sich in der Stadt als deren berufener Schützer befand, so mochte dieses dem wilden Volkuin um so mehr zu jener raschen That bestimmen [38]).

§. 17. Graf Heinrich und sein Bruder Friedrich als Zeugen in Urkunden vom Jahre 1152—1164.

Im Jahre 1152 war Graf Heinrich Zeuge, als Herzog Heinrich der Löwe, des vorgenannten Herzog Heinrichs des Stolzen Sohn, einer zu seiner Dienerschaft gehörigen Wittwe Osterlind und ihrem Sohne Arnold gestattete die von ihm als Lehn besitzende Kapelle in der Bever dem Kloster Scheda zu schenken [39]).

Im nämlichen Jahre den 20sten April war des Grafen Heinrichs Bruder, Friedrich zu Cöln, Zeuge, als Kaiser Friedrich I., des vorhin genannten Kaisers Conrad III. Bruders Sohn, der Abtei Laach einen Hof als freies Eigenthum in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Fürsten übertrug [40]).

Graf Heinrich war im nämlichen Jahre zu Soest bei dem Kaiser Friedrich, als dieser die Klöster Liesborn und

---

38) Monum. Paderb. Eresburgum not. 3. Schaten ad ann. 1145. Kindlinger's Münst. Beitr. II. Urk. S. 102. Dominum Henricum, filiae Friderici Arnsbergensis filium. Fasti Corbejens. ad ann. 1145 in Wigand's Archiv Bd. 5. Heft 1. S. 24.

39) Urk. in Stangefol Annal. Circ. Westph. III. p. 305. Conf. Lamey, Gesch. v. Ravensb. S. 15.

40) Urk. in Günther Cod. diplom. Rheno mosell. I. No. 152. S. 383.

Ueberwasser (in Münster) nebst ihren Gütern zu Remagen in seinen besondern Schutz nahm [41]).

Im Jahre 1161 war Graf Heinrich zu Cöln bei dem dortigen Erzbischofe Reinold, als Graf Hermann von Mulemark einige von der cölnischen Kirche gehabte Lehne derselben zurück gab [42]).

Zwei Jahre nachher, im Jahre 1163, waren Graf Heinrich und sein Bruder Friedrich nebst mehreren Bischöfen und Grafen zu Hannover Zeugen, als dort Herzog Heinrich der Löwe dem Kloster Flechtorp den Besitz einiger in dessen Nähe gelegener Zehnten bestätigte, welche es von der Abtei Corvei eingetauscht hatte [43]).

§. 18. Graf Heinrich läßt seinen Bruder im Kerker umkommen.

Seinen andern Bruder, den noch sehr jungen Heinrich, hatte Graf Heinrich im Jahre 1165 in Ketten legen, in einen tiefen Kerker werfen und darin umkommen lassen. Ein solcher Kerker war fast in allen alten Burgen unter dem hohen Thurme; ein tiefes unterirdisches Gewölbe, wohin weder Tageslicht, noch freie Luft kommen konnten, blos oben eine enge Oeffnung, wodurch der zur schrecklichen Gefangenschaft oder zum qualvollen Tode bestimmte Unglückliche mit einem Seile hinabgelassen wurde [44]). Die Veranlassung zu jener gräßlichen, zwar damals nicht unerhörten That Heinrichs ist nicht bekannt. Zur Strafe des Brudermordes rückten Herzog Heinrich der Löwe, Erzbischof Reinold von Cöln, die Bischöfe von Paderborn, Münster und Minden mit ihren Gefolgen vor Arnsberg, eroberten die Burg, nahmen den Grafen gefangen und entsetzten ihn seiner Grafschaft, welche er jedoch auf Verwenden des Erzbischofs von Cöln, dem er sie als Lehn

41) Urk. in Kindlinger's Volmestein II. Nr. 4. S. 17 u. f.

42) Urk. in Kremer's Akad. Beitr. II. Nr. 20. S. 225.

43) Urk. in Lamey Gesch. v. Ravensb. Nr. 8. S. 11.

44) Varnhagen Waldeck. Gesch. S. 130 u. f.

antrug, wieder erhielt [45]). Doch die größere Strafe, das stete Bewußtseyn seiner schweren Schuld, blieb lebenslänglich in seinem Herzen, welches weder fromme Stiftungen, noch Büßungen zu tilgen vermochten.

§. 19. Graf Heinrich im Gefolge des Erzbischofs von Cöln.

Oft erschien jetzt Graf Heinrich im Gefolge des Erzbischofs von Cöln. Als Erzbischof Philipp im Jahre 1169 zu Soest in einem Synodalgerichte die Streitigkeit zwischen einen Themo von Soest und Wegelin von Tuinen wegen eines Zehntens durch Vergleich beilegte, war Graf Heinrich nebst den Grafen Wilhelm von Jülich und Everhard von Altena unter den Zeugen [46]).

Im folgenden Jahre 1170 war er mit dem Bischofe Evergis von Paderborn und mehreren Grafen bei jenem Erzbischofe, als dieser das Kloster Bendelar für Nonnen Prämonstratenser-Ordens, nach Augustin's Regel, stiftete [47]).

§. 20. Stiftung des Klosters Wedinghausen.

Graf Heinrich selbst stiftete in diesem Jahre 1170 für sein und seiner Eltern Seelenheil das Kloster Wedinghausen bei Arnsberg für Geistliche des Prämonstratenser-Ordens, übergab demselben mehrere Güter und begehrte den Erzbischof Philipp von Cöln, zur Einrichtung des

45) Gobelin aetat. VI. cap. 60. Henricus Comes de Arnsberch Henricum fratrem suum juvenem — in vincula conjecerat et inde mortuus erat. Magn. Chron. Belg. in Pistor. S. R. G. III. p. 197. Schaten ad ann. 1164. Fast gleichzeitig wurde des Grafen Reinold's III. von Burgund Erbtochter Beatrix von ihrem Oheim in einem Thurm eingesperrt, damit sie darin umkommen und ihm ihr Erbe zufallen möge. Kaiser Friedrich I. auf seinem Zuge nach Italien befreiete sie, dafür gab sie ihm, damals Wittwer, Hand und Erbe im Jahre 1156. Raumer's Hohenstaufen II. S. 58.

46) Urk. in Anl. I.

47) Die Stiftungsurkunde wird nächstens abgedruckt werden. Ein Auszug bei Schaten ad ann. 1170.

Gottesdienstes an diesem Orte, wo seiner Eltern Gebeine ruheten, die näheren Anordnungen zu erlassen. Erzbischof Philipp bestätigte hierauf im Jahre 1173 das neue Kloster, verlieh demselben Pfarr-Rechte, nahm es und die demselben vom Grafen Heinrich geschenkten Güter in seinen besondern Schutz, und übertrug die weitere Einrichtung der klösterlichen Ordnung dem Klostergeistlichen Reiner, welcher dann der erste Probst zu Wedinghausen ward [48]).

§. 21. Graf Heinrich bei dem Erzbischofe von Cöln.

Im nämlichen Jahre 1170 befand sich Graf Heinrich bei dem Erzbischofe Philipp, als dieser die Streitigkeiten zwischen Richeza, Wittwe eines Edlen Rabodo, und dessen drei Schwestern durch Vergleich beilegte. Rabodo hatte mit seiner Gemahlin Richeza mehrere Söhne, nachdem alle gestorben, hatte er sein ganzes Vermögen seiner Gemahlin übertragen und diese Uebertragung gerichtlich bestätigen lassen. Nach seinem Tode machten aber seine drei Schwestern Ansprüche auf seine Hinterlassenschaft und geriethen darüber mit seiner Wittwe Richeza in Streitigkeiten. Unter beiden Theilen brachte der Erzbischof einen Vergleich dahin zu Stande, daß Rabodo's Hinterlassenschaft dem Stifte Cöln eigentbümlich zufallen, Rabodo's Wittwe aber lebenslänglich verbleiben und nach ihrem Tode seinen Schwestern auf deren Lebenszeit zufallen sollte. Hiervon solle jedoch ausgeschlossen seyn, die der Richeza bei ihrer Verheirathung von ihrem Manne überwiesene

---

48) Die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs vom Jahre 1173 in Anlage III. Die darin vorkommenden Worte: Ecclesiam Wedinchusen — tradidit in manus nostras ad promovendum servitium dei in loco Parentum suorum ossibus honorato scheinen darauf zu deuten, daß der Stifter die Gebeine seiner Eltern, nämlich des Grafen Godfried und dessen Frau, nach der neuen Klosterkirche habe hinbringen und dort beerdigen lassen. Wegen des Jahres der ersten Stiftung: Kleinsorgen Kirch. Gesch. II. S. 66. Die Bestätigungsurkunden von Wedinghausen sind zwar schon in Annales Praemonstratens. Tom. I. Probat. p. 115 u. f. gedruckt, welche aber sehr selten sind.

Morgengabe, nämlich der Hof Alvelinghusen und zwei Dienstmannen, Friedrich von Wetvelde und Werner von Wilgest nebst ihren Gütern. Den Hof und die Ritter solle die Wittwe als ihr Heirathsgut im eigenen Besitze behalten [49].

§. 22. Heinrichs Verfahren gegen seinen Schwiegersohn.

Im Jahre 1172 hatte Graf Heinrich wieder nach seiner wilden Gemüthsart seinen Schwiegersohn, Grafen Otto IV. von Bentheim (Bruder des Grafen Florenz III. von Holland, beide des vorhin erwähnten Grafen Dietrich VI. und der Gräfin Sophie von Bentheim Söhne), in Ketten schließen und im Kerker werfen lassen, woraus er ihn erst dann wieder entließ, nachdem dieser versprochen und Bürgen dafür gestellt hatte, daß er sich gegen seinen Schwiegervater keine Feindseligkeiten erlauben und nach dem bereits mit seiner Gemahlin, des Grafen Heinrichs von Arnsberg Tochter, erhaltenen Brautschatze keine weiteren Ansprüche an die Arnsbergischen Güter mehr machen wolle. Der Name der Gemahlin des Grafen Otto von Bentheim, des Grafen Heinrichs Tochter, ist nicht bekannt [50].

§. 23. Graf Heinrich im Gefolge des Erzbischofs von Cöln.

Im Jahre 1173 war Graf Heinrich mit den Grafen von Ravensberg und Lippe zu Scheda bei dem Erzbischofe Philipp, als dieser die dortige Kirche einweihete und darüber eine Urkunde ausstellte [51], so wie Graf Heinrich

49) Urk. in Anl. II. Der Hof Alvelinghusen lag in der Nähe von Soest. Auf dessen Grunde ist später das Nonnen-Kloster Paradis gebauet. Nach urkundl. Nachrichten.

50) Jung Hist. Comit. Bentheim. pag. 204 et seq. ibiq. alleg.

51) Ein Theil derselben in Kleinsorgen's Kirchen-Gesch. Th. 2. S. 68. Unter den Zeugen und zwar unter den Edlen wird noch ein Henricus de Arensberg genannt. Wahrscheinlich des Grafen Heinrichs gleichnamiger Sohn.

auch im folgenden Jahre 1174 Zeuge war, als jener Erzbischof die demselben Kloster gemachte Schenkung des Haupthofes Alvendinghusen bestätigte. Dieser Hof sollte nach dem vorhin erwähnten, vom Erzbischofe vermittelten Vergleiche Rabodo's Wittwe Richeza verbleiben. Diese hatte aber wieder den Grafen Reiner von Froytesbrad geheirathet, welcher jenen Hof vom Erzbischofe zu Lehn erhalten hatte. Nach seiner Gemahlin Tode schenkte er diesen Hof zu ihrem Seelenheil dem Kloster Scheda und begehrte den Erzbischof als Lehnsherrn, diese Schenkung zu bestätigen, welches dann auch von ihm in Gegenwart des Grafen Heinrich von Arnsberg und mehrerer andern Zeugen geschah [52]. Auch war er im nämlichen Jahre 1174 zu Soest Zeuge, als Erzbischof Philipp die Anordnung des dortigen Capitels bestätigte, wonach ein Theil des Holzes Bocholt ausgerodet und den dortigen Einwohnern als Ackerland gegen gewisse jährliche Abgaben übergeben werden sollte [53].

Im Jahre 1175 genehmigte Graf Heinrich mit Bewilligung seiner Söhne Heinrich und Godfried die von seinem Ministerialen Godfried von Perreklo geschehene Uebertragung eines diesem verliehenen Hauses bei Sendenhorst an das Kloster Liesborn, als dessen Sohn in dieses Kloster aufgenommen wurde [54].

Im folgenden Jahre 1176 war Graf Heinrich mit mehreren andern Grafen Zeuge, als Erzbischof Philipp zwei zum Erzstifte Cöln gehörige Höfe dem Grafen Engelbert von Berg für 400 Mark verkaufte [55], auch war er im nämlichen Jahre Zeuge, als Erzbischof Philipp die

52) Urk. in der Anl. IV. Dieser Graf Reiner von Froytesbrad kommt in mehreren gleichzeitigen Urkunden vor.

53) Urkunde in Kindlinger's Volmestein II. Nr. 25. S. 26.

54) Urk. in Anl. V. Es ist die erste von einem Grafen von Arnsberg ausgestellte Urkunde. Er nennt sich darin Heinrich von Gottes Gnaden Graf von Arnsberg, welches später von ihm und seinen Nachkommen selten geschah.

55) Urk. in Kremer's Akademisch. Beitr. III. Nr. 33. S. 54.

Anordnung des Capitels zu Soest bestätigte, nach welcher der vorhin als Lehn verliehene, aber vom Dechant wieder eingelösete Zehnte zu Stocheim zu den Einkünften des Capitels gezogen werden solle [56]).

Im folgenden Jahre 1177 war Graf Heinrich wieder Zeuge, als genannter Erzbischof dem Capitel zu Soest den Erwerb einiger Aecker in Meiningsen bestätigte und ihm seine Gerechtsame an denselben übertrug [57]); so wie auch als der Erzbischof das zu seinem Hofe in Soest gehörige Gehölz, Bucholt genannt, wovon er bisher keinen Nutzen gehabt, seinen dortigen Beamten (Schultheis) Hermann und einem Hildegar unter dem Bedinge übertrug, daß sie und ihre rechtmäßigen Erben für die Benutzung dieses Waldes jährlich um Michaelis ein halb Pfund Silber oder 10 Solidi Soester Münze an den Verwalter des dortigen cölnischen Hofes entrichten sollten [58]).

Als im folgenden Jahre 1178 am 21sten Juni Erzbischof Philipp bei Soest den bei der dortigen Peterskirche belegenen ehemaligen Palast oder Thurm, welcher jetzt ein Aufenthalt von Schlangen und Raubvögeln geworden, zu einem Hospitale für Arme bestimmte, nach dem von ihm angeführten Beispiele Pabst Bonifaz IV., der das ihm im Jahre 607 vom Kaiser Phokas geschenkte, vorhin allen heidnischen Göttern gewidmete römische Pantheon, zu einer christlichen Kirche zur Ehre der Mutter Gottes und aller Märtyrer geweihet habe, war unter den Zeugen Graf Heinrich von Arnsberg nebst mehreren andern Grafen [59]).

56) Urk. in Kindlinger's Volmestein II. Nr. 5. S. 30.

57) Urk. am angef. O. S. 33.

58) Urk. in Häberlin Analecta med. aevi pag. 222 — dimidiam Libram id est decem Solidos, Susatiensis Monete.

59) Urk. in Häberlin Analect. med. aevi pag. 499. Exemplo beati Bonifacii Romani Pontificis, qui templum, quod Pantheon vocabatur, eo quod simulacrum quoddam omnium videretur Deorum esse, a Voca Caesare impetratum, ad cultum christianae Religionis transtulit. Der ehemalige von Agrippa erbauete Tempel Pantheon ist

So war er auch im Jahre 1179 Zeuge, als der Erzbischof einige Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer zu Hüsten und dem Kloster Oelinghausen wegen der Pfarr-Rechte, die der Pfarrer über das Kloster behauptete, durch Vergleich beilegte [60].

§. 24. Graf Heinrich bei der Achtserklärung Heinrichs des Löwen, als dessen erklärter Feind und Verbündeter des Erzbischofs Philipp von Cöln.

Bei der im folgenden Jahre 1180 erfolgten Achtserklärung Herzogs Heinrichs des Löwen und bei den Ereignissen, welche dieselbe zur Folge hatte, war Graf Heinrich von Arnsberg, der als erklärter Gegner des Herzogs und Verbündeter des Erzbischofs Philipp auftrat, in mehrfacher Hinsicht betheiliget, weshalb einiges über die Veranlassung dieser für die Grafen von Arnsberg sowohl, wie für Westphalen überhaupt an sich und wegen ihrer Folgen sehr wichtigen Begebenheit erwähnt werden muß. Die erste Veranlassnng zu der großen Feindschaft zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Heinrich, welche nahe Verwandte und vorhin Freunde und Verbündete waren, gab Friedrichs abermaliger Feldzug gegen Mailand und die lombardischen Städte, welche die Hoheit des deutschen Reichs anzuerkennen sich weigerten und im Vertrauen auf ihr Bündniß mit Pabst Alexander III. ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen strebten. Um die Lombarden wieder zum Gehorsam, den sie schon mehrere Male gelobt, aber immer wieder gebrochen hatten, zu bringen, war Kaiser Friedrich im Jahre 1174 mit einem großen Heere über die Alpen gezogen. Wegen ungünstiger Ereignisse verlangte er bald von den deutschen Fürsten neuen Zuzug. In einer Fürsten-Versammlung an den Gränzen Italiens (zu Chiavenna) zeigte er dessen dringende Nothwendigkeit. Aber doch weigerte der mächtigste der Fürsten, Heinrich der

---

bekanntlich die Kirche der S. Marie ad Martyres oder La Rotonda. Adler, Beschreibung Roms S. 311.

60) Urk. in Kindlinger's Volmestein II. Nr. 7. S. 36.

Löwe, der zwei große Herzogthümer Bayern und Sachsen besaß, unter mancherlei Vorwänden die verlangte Hülfe. Vergebens erinnerte Friedrich an Heinrich's Pflicht als Reichsfürst, Freund und Verwandter, an früher erwiesene Wohlthaten, an seine bisherige, mit glücklichem Erfolge geleistete Hülfe. Als dennoch Heinrich auf seine Weigerung beharrete, da warf sich der Kaiser zu seinen Füßen und bat dringend, ihn in dieser großen Noth, wo so vieles von diesem Feldzuge abhange, nicht zu verlassen. Herzog Heinrich erbot sich aber blos zu Geldmitteln; den Feldzug könne er nicht mitmachen. Erbittert und tief gekränkt, daß seine bis zur Erniedrigung demüthigen Bitten von einem ohnehin zu Reichsdiensten verpflichteten Vasallen nicht geachtet worden, schied der Kaiser [61]). Andere deutsche Fürsten trafen mit ihren Mannschaften im Frühjahre 1176 bei dem kaiserlichen Heere ein, aber nach der unglücklichen Schlacht bei Legnano (am 29sten Mai desselben Jahres), worin in 6 Stunden Friedrichs 22jährige Arbeiten und seine Hoffnungen und Plane vereitelt wurden, mußte er ernstlich an Frieden denken, welcher im folgenden Jahre 1177 zu Venedig mit Pabst Alexander III. und den mit diesem verbündeten Lombarden zu Stande kam. Erst im Herbste des folgenden Jahres 1178 kam der Kaiser nach Deutschland zurück [62]).

Während seiner Abwesenheit hatte Herzog Heinrich sich angelegen seyn lassen, seine Macht möglichst zu verstärken und weiter auszudehnen, größtentheils zum Nachtheil und zur großen Klage der Bischöfe. Sein eifriger Anhänger Graf Bernard von der Lippe hatte auf dem Sparenberge bei Bielefeld eine Veste, auch noch andere Burgen angelegt, woraus er feindselige Ueberfälle in die Umgegend verübte. Gleich nach ihrer Rückkehr aus Italien erwiederten der Bischof von Münster und der Erzbi-

---

61) Arnoldus Lübecens. Chronic. Slavon. cap. 15, in Leibnitz S. R. Brunsv. II. p. 641. Schaten ad. ann. 1175. Raumer's Hohenstaufen II. S. 245. Böttiger's Heinrich der Löwe S. 317.

62) Schaten ad. ann. 1176—1178.

schof Philipp von Cöln diese Feindseligkeiten. Ersterer zerstörte einige jener Burgen [63]) und letzterer rückte mit einem starken Heere über die Weser in des Herzogs Erblande, wo er bis Hameln alles verwüstete, im Jahre 1178 [64]). Hierüber beschwerte sich Herzog Heinrich bei dem Kaiser zu Speier. Aber noch größere Beschwerden waren bereits gegen ihn angebracht über mannichfache Beeinträchtigungen, gewaltthätige Erpressungen und Einziehen geistlicher Güter. Dem Herzoge wurde auf seine Klagen erwiedert, daß er sich über die gegen ihn angebrachten Beschwerden auf dem nächsten, nach Worms Anfangs Jannar 1179 ausgeschriebenen Fürsten-Tage rechtfertigen solle. Aus dieser Antwort, wonach er statt der auf seine Beschwerden erwarteten Genugthuung jetzt gar als Verklagter erscheinen sollte, ward ihm klar, daß er an den Kaiser nicht mehr den Freund und Fürsprecher, wie früherhin, selbst nicht einen strengen unpartheiischen Richter zu erwarten habe [65]). Er erschien nicht zu Worms, worauf er nach Magdeburg auf den 24sten Juni vorgeladen wurde. Nach seinem zweiten Ausbleiben erfolgte die dritte Ladung nach Goslar auf den 22sten September. Als auch diese ohne Erfolg blieb, legte der Kaiser den versammelten Fürsten die Frage vor, was die Gesetze gegen denjenigen bestimmen, der dreimal vorgeladen zu erscheinen verweigere und das Gericht verachte. Die Fürsten erkannten, daß ein solcher in die Reichsacht zu erklären, seiner Würden und Lehen verlustig und diese einem andern zu verleihen seyen [66]). Nach diesem im Allgemeinen gefaßten Erkenntnisse wurden dem Herzog Heinrich auf einer Fürsten-Versammlung zu Würzburg am 15ten Januar

63) Gobelin Person. Cosm. Aetat. 6. cap. 60 bei Meibom. I. p. 272. Lamey, Gesch. von Ravensberg S. 19.

64) Arnold. Lübec. cap. 24. Annal. Bosoviens. in Eccard. Corp. hist. I. p. 1018. Gobelin L. c. Schaten ad ann. 1178.

65) Schaten ad ann. 1180.

66) Arnold. Lübecens. cap. 24 bei Leibnitz L. c. p. 644.

1180, wo er auf die abermalige vierte Vorladung nicht erschienen war, sowohl seine Erbgüter als seine Herzogthümer abgesprochen, und diese dem Kaiser zu seiner Verfügung zuerkannt, zugleich wurden die Bischöfe aufgefordert, die dem Herzoge Heinrich ertheilten Lehne zurückzunehmen [67]).

In Folge dieses Beschlusses theilte der Kaiser am 13ten April desselben Jahres auf einer großen Versammlung von Bischöfen, Fürsten und Grafen in dem kaiserlichen Palaste zu Gelnhausen (bei Hanau) das Herzogthum Sachsen in zwei Theile, wovon er den auf der westlichen Seite der Weser gelegenen Theil, welcher in kirchlicher Hinsicht zu den Diöcesen von Cöln und Paderborn gehörte, mit allen Rechten, Gerichtsbarkeiten, Grafschaften, Vogteien, Höfen, herzoglichen Amtsgütern, Lehnen, Ministerialen und sonstigen Zubehörungen dem Erzbischofe Philipp von Cöln, wegen eifrig geleisteter Dienste, und seinen Nachfolgern als Reichslehn verlieh und jenem zugleich die Belehnung mit der Reichsfahne ertheilte, unter Zustimmung der versammelten Fürsten und des Herzogs Bernard von Anhalt, dem der andere an der Ostseite der Weser gelegene Theil bereits verliehen war. Unter den Zeugen dieser Verleihung waren die Grafen Heinrich von Arnsberg, Hermann von Ravensberg, Hermann von Tuik und Widekind von Waldeck. Zugleich wurde Herzog Heinrich vom Kaiser in die Reichsacht und dadurch auch seiner Erbgüter verlustig erklärt [68]) Das Herzog-

---

67) Omnia hereditas, et omnia beneficia — abjudicantur. Annales Bosoviens. L. c. p. 1020. Arnold. Lübecens. cap. 24.

68) Annal. Bosoviens. L .c. p. 1020. Besonders die Gelnhauser Urkunde: ex Originali in Gelenii de Magnitudine Coloniae p. 73. Kleinsorgen's Kirchen-Gesch. III. S. 285. Der Abdruck bei Schaten ist fehlerhaft, auch fehlt der Schluß: Datum in solemni Curia in Gelinhusen in territorio moguntino Idibus Aprilis. Dieser Schluß fehlt auch in Orig. Guelf. III. S. 101. Nach Raumer's Hohenstaufen II. S. 264. geschah die Verleihung an Erzbischof Philipp schon beim Reichstage zu Würzburg. Allein

thum Bayern verlieh der Kaiser später an den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach.

Mit Eifer rüstete sich jetzt Herzog Heinrich zum Widerstande und zur Vertheidigung seiner Länder. Er überfiel und verheerte die Städte und Besitzungen seiner Feinde. Aber nicht schonender verfuhr die wilde Schaar des Erzbischofs von Cöln, welche die Rotte genannt wurde und sich Zügellosigkeiten jeder Art erlaubte [69]). In Westphalen hatten mehrere Verbündete des Erzbischofs, nämlich die Grafen Simon von Tecklenburg, Hermann von Ravensberg, des Grafen Heinrich von Arnsberg gleichnamiger Sohn und Widekind von Schwalenberg ihre Mannschaften versammelt, um von einer andern Seite Feindseligkeiten vorzunehmen. Herzog Heinrich hievon benachrichtiget, schickte ihnen einen Theil seines Heeres unter Anführung des Grafen Adolph von Holstein, Bernard von Welpe, Gunzelin von Schwerin und der Brüder von Hallermund entgegen. Nicht weit von Osnabrück trafen beide Heere zusammen. Durch die Tapferkeit der wilden Holsteiner ward das Treffen für die Westphälischen Grafen sehr unglücklich. Viele wurden gefangen, worunter Graf Si-

dort wurden blos beide Herzogthümer und Heinrichs übrigen Reichslehne dem Kaiser zuerkannt, welcher dann erst zu Gelnhausen nach dem Rathe der Fürsten darüber disponirte, wie die Worte der Gelnhauser Urkunde deutlich ergeben: Tam Ducatus Bavariae, quam Westphaliae et Angariae, quam etiam universa, quae ab Imperio tenuerit (Henricus) Beneficia, per unanimem Principum sententiam in solemni Curia Wirzibure celebrata abjudicata sunt, Nostroque juri addicta et potestati; Nos itaque habita cum Principibus deliberatione communi ipsorum consilio Ducatum, qui dicitur Westphaliae et Angariae in duo divisimus, et unam partem eam videlicet, quae in Episcopatum Coloniensem, et per totum Paderbornensem Episcopatum protendebatur, cum omni jure — ecclesiae Coloniensi — contulimus. In Betreff der Reichsacht sagt der Kaiser: quod proscriptionis nostrae inciderit sententiam.

69) Arnold. Lübec. cap. 25. L. c. p. 645. Schaten ad ann. 1179.

mon von Tecklenburg, welchen der Herzog in Ketten legen ließ [70]).

Unter den Freunden und Feinden des Herzogs dauerte der Kampf unter gegenseitigen Länder-Verwüstungen sowohl in Westphalen als in Sachsen fort, bis im Juli dieses Jahres 1180 der Kaiser mit einem bedeutenden Heere in Sachsen einrückte, worauf gleich viele bisherige Anhänger des Herzogs zu ihm übergingen. Noch besaß dieser seine Erblande Braunschweig und Lüneburg und seine jenseits der Elbe gelegenen Länder. Als im folgenden Jahre 1181 der Kaiser nach letztern vorrückte, begab sich der Herzog zur Vertheidigung derselben nach Lübeck. Aber auch diese Stadt mußte sich dem Kaiser ergeben und bald erfuhr der Herzog in seinem Zufluchtsorte zu Stade, daß der Kaiser Lüneburg belagere, wo des Herzogs Gemahlin und Kinder sich aufhielten. Nun verließ ihn sein bisheriger Muth, er bat den Kaiser um sicheres Geleit, um mit ihm zu unterhandeln. Nachdem er dieses erhalten, begab er sich nach dem Reichstage zu Erfurt, warf sich in Gegenwart der Fürsten zu des Kaisers Füßen, bat um Aufhebung der Reichsacht und um Rückgabe seiner Länder. Der Kaiser eingedenk seiner eigenen frühern fußfälligen Bitte und gerührt über den jetzigen Wechsel des Schicksals sicherte ihm mit Genehmigung der Fürsten seine Erblande zu, jedoch solle er das Reich zur Herstellung der Ruhe in demselben auf drei Jahre verlassen, während welcher Zeit alle Feindseligkeiten aufhören sollten. Mit schwerem Herzen begab sich der Herzog im folgenden Jahre 1182 nach Ostern mit seiner Gemahlin Mathilde und zwei seiner

---

70) **Arnold. Lübec. cap. 27. Gobelin VI. cap. 60 bei Meib.** S. 273. Böttiger's Heinrich der Löwe S. 333. Nach Möser Osnabr. Gesch. II. S. 196 hat nicht Graf Adolph von Holstein, sondern Graf Bernard von der Lippe diesen Sieg erfochten, allein bei **Arnold. Lübec.**, worauf als Beweis Bezug genommen ist, wird dieser Graf Bernard gar nicht erwähnt, und dieser vertheidigte bald nachher die Stadt Haldensleben, worin er sich, vom Erzbischofe von Cöln verfolgt, geflüchtet hatte. **Arnold. Lüb. c. 25. Annal. Bosov. L. c. p. 1019.** Böttiger S. 319.

Söhne und einer Tochter zu seinem Schwiegervater, König Heinrich II. von England, in die Normandie [71].

Nach der Entfernung Herzog Heinrichs konnten diejenigen, welchen Theile seiner Länder zugewiesen waren, erst zum ruhigen Besitze derselben gelangen. Der Erzbischof von Cöln hatte mit dem ihm als Reichslehn verliehenen Herzogthum Westphalen die nachmaligen Städte Brilon, Rüden, Gesecke, Belecke, Kallenhard, Worstein, Winterberg, Schmallenberg, Hallenberg, Attendorn und Menden erhalten [72]. Hierdurch ward die Grafschaft Arnsberg von allen Seiten vom erzbischöflichen Gebiete eingeschlossen, wodurch in der Folge manche Streitigkeiten und Fehden zwischen den Grafen und den Erzbischöfen veranlaßt wurden.

§. 25. Graf Heinrich als Wohlthäter der Klöster und als Zeuge in erzbischöflichen Urkunden.

Während jener Ereignisse bekundete Graf Heinrich von Arnsberg im Jahre 1181, daß er und seine beiden Söhne, Heinrich und Godfried, schon vor einiger Zeit dem Kloster Liesborn eine Frau Goda mit ihren Söhnen und Töchtern als Hörige überwiesen, sich jedoch einen von den Söhnen vorbehalten hätten [73].

Im folgenden Jahre 1182 verlieh Erzbischof Philipp auf Bitte des Grafen Heinrich von Arnsberg dem von diesem gestifteten Kloster Wedinghausen den Zehnten von allen im Bezirke der zum Kloster gehörigen Pfarrei urbar gemachten Ländereien, bei welcher Verleihung des Grafen Heinrichs Sohn Godfried Zeuge war [74].

---

71) Arnold. Lübec. cap. 31—36 bei Leibnitz I. c. p. 648—653. Annal. Bosov. bei Eccard I. S. 1020. Böttiger S. 361. Raumer's Hohenst. II. S. 268 f.

72) Seiberts Territorial=Gesch. In Wigand's Archiv am ang. O. S. 236.

73) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. Nr. 24. S. 70.

74) Urk. in Anl. VI.

Im nämlichen Jahre bestätigte der Erzbischof zu Soest in Gegenwart des Grafen Heinrich von Arnsberg und seines Sohnes Godfried dem Kloster Liesborn den Ankauf eines Hofes in Nordwalde von einem paderbornischen Domherrn Alexander und dessen Brüdern [75].

Im Jahre 1183 war Graf Heinrich und seine beiden Söhne Heinrich und Godfried zu Cöln bei dem Erzbischofe, als dieser dem Walburgiskloster bei Soest eine Urkunde darüber ausfertigen ließ, daß er demselben erst eine jährliche Abgabe von 30 Soliden, welche es wegen einiger zu dem dortigen cölnischen Hofe Gelmen gehöriger Güter zu entrichten gehabt, nachgelassen, dann auch diese Güter ganz geschenkt habe [76].

Um sein neues Herzogthum gegen feindliche Ueberfälle aus des Herzogs Heinrichs Braunschweigischen Erblanden von der Weser her zu schützen, hatte der Erzbischof Philipp nebst mehreren andern Erbgütern auch ein Erbe Destorp für 250 Mark angekauft und darauf eine Burg errichtet, welche er zu Ehren des heiligen Petrus, Petri Mons (Petersberg) genannt hatte. Da dieses angekaufte Erbe und die darauf erbauete Burg in dem gräflichen Amtsbezirke des Grafen Widekind von Schwalenberg, Bruder des Volkuin von Permont, lag, so belehnte der Erzbischof mit der Hälfte dieser Burg jenen Widekind von Schwalenberg, der ihm in den Kriege gegen Herzog Heinrich treue Dienste geleistet hatte. Graf Widekind übertrug dagegen seine Erbgüter in dem benachbarten Löwenhausen dem Erzbischofe als Lehn. Unter den Zeugen der hierüber zu Cöln am 2ten April 1184 ausgefertigten Urkunde war Graf Heinrich von Arnsberg [77].

---

75) Urk. in Anl. VII.

76) Urk. in Anl. VIII.

77) Die Urk. aus dem Orig. abgedr. in Varnhagen Waldeck. Gesch. Nr. IV. S. 10. Die Burg soll dienen ad defensionem et majorem tuitionem ducatus nostri in Westfalia. Das Verzeichniß der vom Erzbischofe Philipp angekauften Allode in L. v. Ledebur, Gesch. der Stadt Vlotho S. 109. Von den Nachkommen jenes Widekind von

Im folgenden Jahre schenkte dieser mit Genehmigung seiner Söhne Heinrich und Godfried dem von ihm gestifteten Kloster Wedinghausen den Hof Mosfeld, welchen seine Vorfahren stets eigenthümlich besessen hatten, sodann den Hof Rumbeck. Da den Zehnten von den dazu gehörigen Ländereien Conrad von Rudenberg und seine Söhne Hermann und Heinrich als cölnisches Lehn besaßen, so schenkten diese mit Genehmigung des Erzbischofs, als Lehnsherrn, auch diesen Zehnten zum Seelenheil von Conrads verstorbener Frau Gisla. Diese Schenkungen wurden vom Erzbischofe Philipp mit dem Zusatze bestätiget, daß ein Hof in Evenho und der Berg Ekholt von aller Zehntabgabe befreiet seyn sollten [78]).

§. 26. Graf Heinrichs Streitigkeiten mit Bernard von der Lippe wegen eines cölnischen Lehnes und Verzicht auf die Regierung.

Dem Grafen Bernard von der Lippe, Herzog Heinrichs eifrigen Anhänger, hatte der Erzbischof Philipp ein von der cölnischen Kirche besessenes Lehngut entzogen und

---

Schwalenberg stammen die nachherigen Grafen von Pyrmont ab, welche jene Burg, nachher Schellpyrmont genannt, bis zum Jahre 1376 bewohnten.

78) Die Urkunde in Anlage IX. Ein Theil derselben in Kleinsorgen's Kirchen=Gesch. II. S. 80 und in Lamey's Gesch. von Ravensberg Nr. 10. S. 13. Nach Hüser's Chronik von Arnsberg S. 31 u. f. ist der Stifter des Klosters Wedinghausen ungewiß und des Grafen Heinrichs von Arnsberg gleichnamiger Sohn als Stifter zu betrachten. Jene Urkunde scheint aber keinen Zweifel darüber zu lassen, daß der Vater der rechte Stifter ist. Der Erzbischof bekundet, quod Henricus Comes de Arnesberg — pro remissione peccatorum suorum ecclesie in Wedenchusen, in qua ipse nostro consilio constitutis fratribus — canonicam iniciavit religionam, consentientibus filiis suis Henrico et Godefrido Curiam in Marsvelde — contradidit. Mehrere andere Urkunden lassen darüber ebenfalls keinen Zweifel. Ganz bestimmt sagt dieses auch die Bestätigung des Klosters Wedinghausen vom Pabst Cölestin III. vom Jahre 1196 in Anlage XII.

es dem Grafen Heinrich von Arnsberg als Vergütung für dessen viele Mühe und erlittenen Schaden und gehabte Kosten verliehen. Nach hergestellten Frieden verlangte Bernard von der Lippe sein Lehngut wieder und gerieth darüber mit dem Grafen von Arnsberg in Streitigkeiten. Um beide zu versöhnen und zugleich um den Bernard von der Lippe zum Freunde zu erhalten, vermittelte der Erzbischof, daß der Graf von Arnsberg auf das Lehn verzichtete, welches der Erzbischof dem Bernard von der Lippe wieder verlieh, dagegen dem Grafen von Arnsberg in diesem Jahre 1185 versprach, daß das erste Lehn, welches in Westphalen der cölnischen Kirche erlediget werden und eine jährliche Rente von 25 Mark eintragen würde, dem Grafen Heinrich von Arnsberg und seinen Erben verliehen werden solle [79]).

Im nämlichen Jahre 1185 übertrug Graf Heinrich die Grafschaft Arnsberg seinem zweiten Sohne Godfried, der seine Tapferkeit in einem Siege über fünf Grafen bewiesen und drei derselben zu Gefangenen gemacht hatte. Der Vater zog sich von allen die Regierung der Grafschaft betreffenden Geschäften zurück und kommt nur noch in Urkunden als Zeuge vor. Er ist in dem Kloster Wedinghausen, welches er fünf Jahre nach dem Tode seines jüngern Bruders, den er im Kerker hatte umkommen lassen, gestiftet hatte, im Jahre 1200 den 4ten Juni als Laienbruder gestorben; als solcher hatte er sich zwei Jahre vorher aufnehmen lassen [80]). Von seinem ältern Sohne

---

79) Die zu Soest ausgestellte Urk. in Lamey's Geschichte von Ravensb. Nr. XI. S. 14. Wahrscheinlich hatte der Graf von Arnsberg die im Kriege gegen Herzog Heinrich gestellte Mannschaften auf eigene Kosten ausgerüstet, so wie dieses auch der Graf Adolph von Holstein gethan hatte, der deshalb sich weigerte, die von ihm gemachten Gefangenen dem Herzoge Heinrich auszuliefern, weil er aus deren Lösegelde Ersatz für seine Kosten und gestellten Kriegsbedürfnisse erwartete. **Arnold. Lübecens. Lib. II. cap. 30.**

80) Kleinsorgen's Kirch.=Gesch. II. S. 67. III. im Vorberichte.

Heinrich erhielt dieses Kloster noch so viele Schenkungen, daß er als der zweite Stifter desselben betrachtet wird.

V. Godfried II. [81])

Gleich nachdem ihm von seinem Vater mit Genehmigung der edlen Vasallen und Ministerialen die Grafschaft Arnsberg war übertragen worden, verlieh er in seiner Freude und aus Dankbarkeit für den Sieg, den er bei Echthausen an der Brücke über die Ruhr über den Grafen Engelbert von Berg und vier andern Grafen erfochten und drei derselben zu Gefangenen gemacht hatte, dem Kloster Scheda im Jahre 1185 ein für das freudige Ereigniß sonderbares Geschenk, nämlich die Berechtigung der Mithude auf allen zum Hofe Wickede gehörigen Weiden, wie auch die Fischerei in der Ruhr von der Brücke bei Echthausen bis nach Apterbusch bei Berdinghofen [82]).

Dem Kloster Wedinghausen verkaufte im folgenden Jahre 1186 der Ritter Heinrich von Arnsberg, der Schwarze genannt, eine von seinen Voreltern auf ihn vererbte, jährlich drei Malter Korn eintragende Hube Landes, in Massen gelegen, für 40 Mark Soester Denare in Gegenwart des Grafen Heinrich von Arnsberg und einiger andern Grafen [83])

---

81) Da die nachfolgenden Urkundenauszüge einzeln für sich bestehen und keine weitere Verbindung haben, als daß sie Nachrichten über die Grafen von Arnsberg enthalten, so konnte bei ihnen blos chronologische Ordnung befolgt werden.

82) Die Urkunde vom ersten Jahre seines Sieges datirt in Anl. X.

83) Die zu Soest ausgestellte Urkunde in Anl. XI. In welchen verwandtschaftlichen Verhältnissen die Edlen von Arnsberg, die Schwarzen genannt, zu den Grafen von Arnsberg standen, ist nicht klar. In Urkunden kommen sie schon früher oft als Zeugen vor. In ihrem Siegel hatten sie einen zweiköpfigen Adler (Abbild. 1). Auch in Unna war eine andere Familie von Arnsberg, welche ebenfalls einen Adler im Wappen führte, und erst im Jahre 1663 mit dem dortigen Bürgermeister Bertr. Mich. von Arns-

Im folgenden Jahre 1187 war des Graf Godfried Vater Graf Heinrich und dessen gleichnamiger Sohn im September zu Worms Zeugen, als Kaiser Friedrich das von den beiden Brüdern, Grafen Godfried und Otto, gestiftete Kloster Kappenberg im kaiserlichen Schutz nahm und dasselbe von aller Vogtei frei erklärte [84].

Als der Erzbischof Philipp von Cöln im Jahre 1189 eine Streitigkeit wegen einer Zehnt-Abgabe, welche das Stift St. Gereon zu Cöln aus einigen Pfarreien im Dortmunder Decanat zu fordern hatte, durch Vergleich beilegte, war unter den Zeugen Graf Heinrich von Arnsberg und seine beiden Söhne Heinrich und Godfried [85]. Eben dieselben waren im folgenden Jahre 1190 Zeugen, als der genannte Erzbischof die von Hermann von Rudenberg und Everhard von Ardey als Lehen besessenen, aber zurückgegebenen Zehnten zu Mosfelde und Wande auf deren Begehren dem Kloster Wedinghausen verlieh [86].

Als nach dem Tode des Erzbischofs Philipp dessen Nachfolger Bruno das von dem Grafen Heinrich von Arnsberg gestiftete Kloster Wedinghausen und die demselben von dem vorherigen Erzbischofe im Jahre 1173 verliehenen Privilegien und Gerechtsame und vom Stifter übergebenen Besitzungen im Jahre 1193 bestätigte, auch über die in dessen Nähe gelegene Kirche und Kloster Rumbeck Pfarr-Rechte ertheilte, geschah dieses in Gegenwart des Grafen Heinrich von Arnsberg und seiner beiden vorgenannten Söhne [87]. Dann kommt noch der Graf Heinrich im Jahre 1195 als Zeuge vor, als des Erzbischofs Bruno Nachfolger Adolph bekundet, daß der Abt Sifried

---

berg ausgestorben ist. v. Steinen, Westph. Gesch. II. S. 1098 u. f.

84) Kindlinger's Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden S. 150.

85) Urk. in Kindlinger's Volmestein II. S. 50.

86) Urk. am a. O. S. 55.

87) Urk. bei Kindlinger am ang. O. S. 75. Kleinsorgen's Kirch.-Gesch. II. S. 88.

von Flechtorp dem Grafen Hermann von Waldeck 26 Mark gezahlt habe, damit dieser auf die Vogtei über das Kloster Flechtorp verzichte [88]).

Graf Godfried von Arnsberg und sein Bruder Heinrich waren im nämlichen Jahre 1195 Zeugen des Vertrags zwischen Bischof Bernard II. von Paderborn und den beiden Brüdern Bertold und Tetmar von Büren, worin letztere, welche Vasallen der Grafen von Arnsberg waren, dem Bischofe ihre Burg und Stadt Büren zu Lehn auftrugen und ihm in jeder Fehde Hülfe zu leisten versprachen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß, wenn der Bischof Fehde gegen den Grafen von Arnsberg führe, einer der Brüder von Büren letzterem Hülfe leisten könne, der andere aber mit der Burg Büren im Dienste des Bischofs bleiben müsse; würde aber bei einer solchen Fehde nur ein von Büren vorhanden seyn, dann solle dieser dem Bischofe dienen oder auf die Lehngüter verzichten, es sey denn, daß ihn der Bischof von dieser Verbindlichkeit frei spreche [89]).

Im folgenden Jahre 1196 schenkten die beiden Grafen Godfried und Heinrich, Söhne des Grafen Heinrich von Arnsberg, Stifters von Wedinghausen, diesem Kloster die Pfarrkirche zu Werl und das Patronatrecht über dieselbe; seit welcher Zeit jenes Kloster oder dessen Abt die Pfarrei mit einem Geistlichen des Klosters besetzt hat. Die Schenkung der beiden Grafen wurde im Jahre 1200 vom Erzbischofe Adolph bestätiget [90]).

---

88) Urk. bei Kindlinger am ang. O. S. 491.

89) Der Vertrag bei Schatey ad ann. 1195.

90) Die Bestätigungsurkunde in Anl. XIV. Der Abdruck in v. Steinen Beschreibung der Gotteshäuser Cappenberg und Scheda S. 154 ist nicht vollständig. Daß die Schenkung schon im Jahre 1196 oder noch früher geschehen, beweiset die Bestätigungsbulle Pabst Cölestin III. für das Kloster Wedinghausen vom Jahre 1196 in Anl. XII. und die Entscheidung des Pabst Calixt III. vom Jahre 1456 darüber, daß der Abt des vom Grafen Heinrich von Arnsberg, Vater der Grafen Heinrich und Godfried, gestifteten Klosters Wedinghausen den Pfarrer zu Werl nach Gutbefinden an-

Im Jahre 1198 übergab Graf Godfried mit Genehmigung seiner Gemahlin Elisabeth auf Begehren des Abts Hermann von Cappenberg diesem Kloster einen in dieser Nähe gelegenen Wald, welchen ein Burgmann zu Arnsberg, Namens Lubert, nebst dem Hofe Bricheim von ihm zu Lehn besessen hatte und erhielt dafür vom Kloster einen andern nahe bei dem Hofe Bricheim gelegenen Wald zurück, welcher dann wieder dem Burgmann Lubert zu Lehn gegeben, dem zugleich, weil dieser Wald nicht von gleichem Werthe, wie der bisher besessene war, eine Geldentschädigung vom Kloster zugesagt wurde [91]).

Im Jahre 1200 war Graf Godfried mit mehreren Bischöfen und Grafen zu Würzburg bei dem Kaiser Otto, Herzog Heinrich des Löwen Sohne, als dieser dem Erzbischofe Adolph die Zusicherung ertheilte, daß die cölnische Kirche im Besitze derjenigen Güter, welche sie unter Erzbischof Philipp von dem Herzogthum seines verstorbenen Vaters erhalten habe, weder von ihm, noch von seinen Brüdern, dem Pfalzgrafen Heinrich und Herzoge Wilhelm, beunruhiget werden solle und hiefür zugleich dem Erzbischofe mehrere Geißeln stellte [92]).

Letzterer verlieh im nämlichen Jahre 1200 dem Grafen Godfried von Arnsberg für viele der Kirche zu Cöln geleistete Dienste und bewiesene Anhänglichkeit die Hälfte der Einkünfte aus der vom Erzbischofe zum Schutze des Landes neu erbaueten Stadt Rühden, deren Vorstand zu ernennen sich jedoch der Erzbischof vorbehielt [93]).

---

und absetzen könne, in Anl. LV. Conf. Kleinsorgen's Kirch.=Gesch. II. S. 92 u. 97.

91) Urk. in Anl. XIII. Der Erwerb jenes dem Kloster nahe gelegenen Waldes wurde demselben im Jahre 1217 vom Münsterischen Bischofe Otto bestätiget. Urk. in Niesert's Urkunden=Samml. II. Nr. 88. S. 342.

92) Urk. in Orig. Guelf. III. p. 762. Ein Theil derselben bei Schaten ad ann. 1201.

93) Urk. in Anl. XV. Conf. Kleinsorgen's Kirch.=Gesch. II. S. 96. Die Stadt Rüden war vom Erzbischofe Adolph nicht erst neu erbauet, sondern nur erweitert und mehr

Als dieser im Jahre 1202 den Hof Wiedehagen, welchen die Brüder von Ardei von dem Erzbischofe als Lehn besessen, darauf aber zu Gunsten des Klosters Scheda verzichtet hatten, diesem eigenthümlich übertrug, war unter den Zeugen Graf Godfried von Arnsberg [94]).

Im nämlichen Jahre gab dieser dem Kloster Wedinghausen, weil es ihm die größeren Bäume in der Mosfelder Mark, welche 150 Mark werth gewesen seyen (wahrscheinlich zu einem beabsichtigten Bau), käuflich überlassen habe, zur Vergütung den Hof zu Herdringen nebst einigen andern dortigen und in der Umgegend gelegenen Gütern [95]).

Auch verlieh er in diesem Jahre den Hof zu Vlierich, welchen der edle Adolph von Holte von ihm als Lehn gehabt, darauf aber verzichtet hatte, dem Hermann von Brockhausen als erbliches Lehn [96]).

Im folgenden Jahre 1203 war Graf Godfried von Arnsberg nebst mehreren andern Grafen Zeuge, als Erzbischof Adolph von Cöln und Herzog Heinrich von Lothringen das zwischen beidenseitigen Vorgängern bestandene Bündniß zu gegenseitigem Schutz ihrer Lande erneuerten [97]).

Im nämlichen Jahre errichtete Godfried's Bruder, Graf Heinrich, welcher dem Kloster Wedinghausen so viele

---

befestiget. Schon im Jahre 1178 hatte sie vom Erzbischofe Philipp Stadtrechte erhalten, wie im Anfange des Rüdener Stadtrechtes angegeben wird. Dasselbe in Wigand's Archiv Bd. 5. Hft. 1. S. 56 u. f.

94) Urk. in Kindlinger's Volmest. II. Nr. 16. S. 104.

95) Urk. in Anl. XVI. Das Rittergut zu Herdringen besaßen nachher die von Kettler, von welchen es durch Heirath an die von Hanxleden, dann an die von Westrum gekommen (v. Steinen, Westph. Gesch. II. S. 1517). Winold von Westrum zu Sümern und dessen Gemahlin Elisabeth von Ovelacker verkauften es am 19ten Mai 1618 an den Fürstbischof von Paderborn, Theodor von Fürstenberg (Kaufbrief). Letzterer schenkte es seiner Familie, seit welcher Zeit es das Stammgut der bekannten Familie von Fürstenberg ist.

96) Kremer's Akad. Beitr. II. S. 9.

97) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. Nr. 43. S. 116.

Güter geschenkt hatte, daß er der zweite Stifter desselben und Sohn des Stifters genannt wird, sein Testament, worin er mit Genehmigung des Abts und der Klostergeistlichen bestimmt, daß dieselben jährlich eine Mark aus denjenigen Einkünften von Werl, welche dem Kloster von dessen Stiftern geschenkt worden, erhalten und dafür zwei Memorien an gewissen bestimmten Tagen für ihn und seine Gemahlin Ermgard auf beider Lebenszeit, nach ihrem Tode aber an ihren Sterbetagen feierlich halten sollten. Wenn beide der Welt entsagen und sich nach vorheriger Berathung mit dem Abte dem klösterlichen Leben widmen wollten, so sollten sie auch bei dem Kloster beerdiget werden, da sie bereits in die volle Confraternität aufgenommen seyen. Zugleich genehmigte noch Graf Heinrich alle Schenkungen, welche sein Vater und Bruder dem Kloster bereits gemacht hätten, oder sein Bruder demselben noch machen würde [98]).

Graf Godfried schenkte im Jahre 1206 ein Haus in Urinktorp, welches sein Ministerial Albert von Rockinghusen von ihm als Lehn besessen, darauf aber zu Gunsten des Klosters Marienfeld, welches ihm dafür 27 Mark gezahlt, verzichtet hatte, diesem Kloster mit der Bestimmung, daß die jährliche Miethe zum Ausbau des Klosters verwendet und wenn dieses nicht mehr nothwendig seyn würde, den Klostergeistlichen zu Theil werden solle [99]).

Im Jahre 1210 bekundet Graf Godfried, daß der Abt Arnold und der Convent von Wedinghausen in der Mark Hüsten in Gegenwart und mit Genehmigung der Markgenossen im Echtwort oder die Berechtigung zur Ei-

98) Die Urk. in Anl. XVII. Nach dem Tode des Grafen Heinrich und seiner Gemahlin Ermgarde wurden beide im Capitelhause des Klosters beerdiget und ihnen dort ein Denkmal errichtet. Letzteres wurde bei Aufhebung des Klosters im Jahre 1804 abgebrochen, die Gebeine herausgeworfen, welche hernach in einem blechernen Kasten verschlossen und in dem auf dem Chore der Kirche wieder errichteten Monumente beigesetzt wurden. Hüser's Chronik S. 36.

99) Urk. in Anl. XVIII.

chelmast und zum Holzfällen, von Lambert von Hüsten, der diese Berechtigung von Jonathas vor Ardey als Lehen besessen, mit Bewilligung des Letztern vor Gericht gekauft habe. Zum Vorsitze dieses Gerichts habe sowohl Jonathas von Ardey, als er (Graf Godfried) einen Bevollmächtigten gestellt. Jene angekaufte Berechtigung habe das Kloster dem Hofe zu Marsfeld zugelegt [100]).

Im Jahre 1213 verkaufte Graf Godfried mit Genehmigung seiner Gemahlin und seines Sohnes Godfried eine zu seinem Hofe zu Richem gehörige Hube Landes dem Kloster Wedinghausen für 45 Mark [101]).

Mit dem Kloster Grafschaft war Graf Godfried in Streitigkeit gerathen wegen des Zehntens zu Warstein, welchen er vom Erzbischofe von Cöln als Lehn besaß. Im Jahre 1214 trat er alle Gerechtsame, welche er an diesen Zehnten hatte, dem Abte Adolph von Grafschaft ab, nebst dem Zehnten von allen in der Umgegend bereits urbar gemachten Ländereien, versprach zugleich, bei dem Erzbischofe auf jenen Zehnten verzichten zu wollen, damit derselbe auch das Obereigenthum davon dem Kloster übertragen möge. Jedoch behielt er sich den hohen Wald, Vorst genannt, ausdrücklich vor, worin er keinem das Holzungsrecht verstatten werde [102]).

Eben so wohlthätig zeigte er sich im Jahre 1216 für das Kloster Willebadessen, dem er auf Ersuchen des Paderbornischen Bischofs Bernard III., welcher in diesem Jahre mit mehreren Domherrn und Ministerialen zu Arnsberg bei dem Grafen Godfried war, den bei der Stadt Lichtenau und nicht weit von jenem Kloster gelegenen Bühlheimer Hof schenkte, welche Schenkung von Godfrieds Gemahlin Agnes, von seinen Söhnen Godfried und Johann und von seiner Tochter Alheid genehmiget wurde [103]).

---

100) Urk. in Anl. XIX.

101) Urk. in Anl. XX.

102) Urk. in Anl. XXI.

103) Ein Theil der Urkunde bei Schaten ad ann. 1216. I. p. 974.

Einige Zeit nachher hatte sich Graf Godfried mit dem Kreuze bezeichnen lassen und beabsichtigte nach der hiedurch übernommenen Verpflichtung, sich einem neuen Kreuzzuge nach dem gelobten Lande anzuschließen. Jerusalem und das heilige Grab hatten die Christen, nachdem sie es seit der Eroberung im Jahre 1099 88 Jahre besessen, im Jahre 1187 dem Sultan Saladin wieder übergeben müssen. Um beide von den Ungläubigen wieder zu befreien, hatten die Päbste zu neuen Kreuzzügen aufgefordert. Der vom Kaiser Friedrich I. unternommene Zug, wobei er (im Jahre 1190) und ein großer Theil seines Heeres umkam, blieb ohne günstige Folgen. Desto eifriger forderte Pabst Innocenz III. zu neuen Zügen auf, theils durch erlassene Schreiben [104]), theils durch beauftragte Kreuzprediger. In Westphalen und am Niederrhein reisete Oliverius, Scholastikus der Kirche zu Cöln (nachher Bischof von Paderborn), als Legat des apostolischen Stuhls umher und auf seine begeisterten Aufforderungen übernahmen viele Tausende die Verpflichtung zu einem Zuge nach dem gelobten Lande und ließen sich deshalb mit dem Kreuze bezeichnen [105]). Als im Jahre 1215 den 25sten Juli Kaiser Friedrich II. zu Aachen feierlich gekrönt wurde, nahm auch er auf eifriges Zureden eines andern Kreuzpredigers, des Scholastikus Johann von Xanten, das Kreuz und seinem Beispiele folgten mehrere bei der Krönungsfeierlichkeit dort anwesende Bischöfe, Grafen, viele andre Edle und Ritter [106]). Unter den Grafen vom Niederrhein und aus Westphalen werden blos Graf W. (Wilhelm) von Jülich und H. (Heinrich) von Berg genannt. Wahrscheinlich hatte aber auch Graf Godfried von Arnsberg damals das

---

104) Seine dieserhalb im Jahre 1213 erlassene Bulle in Chronic. Urspergens. p. 328 (Edit. 1537). Wilken, Kreuzzüge VI. S. 83.

105) Wilken, am ang. O. S. 99.

106) Godefridi Monachi Annales ad ann. 1215 in Freher S. R. G. I. p. 383. Wilken VI. S. 103. Raumer's Hohenstauf. III. S. 187.

Kreuz genommen, denn in einer Urkunde vom Jahre 1217 bekennt er, daß er mit unzählbar vielen andern, welche mit dem Kreuze bezeichnet worden, nach dem heiligen Lande zu reisen verpflichtet gewesen sey und wegen Mangel des dazu nöthigen Geldes den Hof Richen nebst Wiesen und einer Mühle in Uflen dem Kloster Wedinghausen für 150 Mark verkauft habe. Dieses Geld hätten ihm der Probst Arnold und der Convent auf vieles Bitten und in Rücksicht auf seine dringenden Bedürfnisse ausgezahlt, obgleich jener Hof und die Mühle nicht so viel werth gewesen seyen. Zu diesem Verkaufe hätten seine Gemahlin, sein Sohn Godfried und seine Töchter Adeleid und Agnes ihre Genehmigung ertheilt. Als im Mai dieses Jahres 1217 viele Anwohner vom Niederrhein nach der übernommenen Verpflichtung sich unter Anführung der Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied zur Reise nach dem heiligen Lande einschifften [107]), war auch Graf Godfried von Arnsberg zur Abreise entschlossen. Er bestätigte deshalb in mehrerer Zeugen Gegenwart bei Drügtern die Uebertragung jenes Gutes Richem an das Kloster Wedinghausen [108]). Die beabsichtigte Reise scheint zwar Graf Godfried mit jenen Kreuzfahrern nicht angetreten zu haben, denn schon am 29sten Mai dieses Jahres 1217 hatten letztere sich bei Vlardingen an der Maas eingeschifft und seine Bestätigungsurkunde ist am 14ten desselben Monats, auf Pfingsttag, ausgestellt; jedoch ist von jetzt an während mehrerer Jahre vom Grafen Godfried keine Nachricht vorhanden.

Erst im Jahre 1221 kommt er wieder in Urkunden vor. In diesem Jahre war er mit mehreren Grafen Zeuge, als Graf Volkuin von Schwalenberg auf Ansprüche an das Gut Stapellage, welches dessen Vater Heinrich dem Kloster Marienfeld geschenkt hatte, vor dem Erzbischofe

107) Godefr. Monach. ad ann. 1217 bei Freher I. p. 384. Oliveri Historia Damiattina ad h. ann. in Eccard. Corp. hist. med. aevi II. p. 1401. Wilken VI. 126. Raumer III. 316.

108) Urk. in Anl. XXII.

Engelbert von Cöln verzichtete und das Kloster nicht ferner im ruhigen Besitze jenes Gutes zu stören versprach [109].

Auch verzichtete Graf Godfried in diesem Jahre auf das Vogteirecht über das Walburgiskloster bei Soest, worauf Erzbischof Engelbert in einer dortigen Versammlung von mehreren Geistlichen und Edlen jenem Kloster die Zusicherung ertheilte, daß die Vogtei über dasselbe Niemanden wieder übertragen werden, sondern das Kloster unter unmittelbarem Schutze des Erzbischofs stehen solle [110].

Im Jahre 1223 schenkte Graf Godfried ein Haus in Gütersloh und eins in Heminksel dem Kloster Marienfeld mit Genehmigung seiner Gemahlin Agnes und seines Sohnes Godfried, nachdem Friedrich von Burbenne, welcher diese Häuser vom Grafen von Arnsberg als Lehn besessen, darauf gegen 55 Mark, welche ihm das Kloster gezahlt, verzichtet hatte. Die Edlen Hermann von Lippe und Reinhar von Störmede übernahmen in gerichtlicher Form Namens des Klosters die demselben abgetretenen Häuser [111].

Als im Jahre 1224 der römische König Heinrich, des Kaisers Friedrich's II. Sohn, während des Vaters Abwesenheit die Gräfin Sophie von Ravensberg, Gemahlin des Grafen Otto, auf Verwenden des Erzbischofs Engelbert von Cöln bei Herford mit den Reichslehnen belehnte, befand sich Graf Godfried von Arnsberg unter den Zeugen [112].

Im Juni des folgenden Jahres 1225 war Graf Godfried bei dem Erzbischofe Engelbert von Cöln, als dieser dem Kloster Altenkamp einige Zehnten verlieh [113]. Dennoch soll Graf Godfried im November dieses Jahres zu

---

109) Ein Theil der vom Erzbischofe Engelbert darüber ausgefertigten Urkunde bei Schaten ad ann. 1221. I. 988.

110) Urk. in Anl. XXIII.

111) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. Nr. 58. S. 152.

112) Urk. am ang. O. Nr. 60. S. 158.

113) Urk. in Binterim und Mooren Urkunden-Sammlung Th. II. Nr. 244. S. 15.

Soest nebst dem Grafen Otto von Tecklenburg und Volkuin von Schwalenberg zu der Verschwörung des Grafen Friedrich von Isenburg gegen den Erzbischof Engelbert gehört, wenigstens den gegen letztern beabsichtigten Mord vorher gewust und gebilliget haben, welchen jener Graf Friedrich am 7ten November dieses Jahrs in einem Hohlwege zwischen Gevelsberg und Schwelm mit 25 bewaffneten Reutern ausführen ließ [114]). Die Theilnahme des Grafen Godfried an dem Morde des Erzbischofs Engelbert ist jedoch durch keine zuverlässige Nachrichten bewiesen; auch wird nicht angegeben, daß gegen ihn eine Strafe als Mitschuldiger erkannt sey, da die Grafen von Tecklenburg und Schwalenberg als Theilnehmer behandelt wurden, bis sie sich gegen diese Beschuldigung gerechtfertiget hatten [115]).

Graf Godfried hatte sein früheres Vorhaben, nach dem heiligen Lande zu reisen, noch nicht aufgegeben. Als im Anfange des Jahres 1227 Pabst Honorius III. den berühmten Großmeister des deutschen Ordens Hermann von Salza nach Deutschland schickte, um einen neuen Kreuzzug zu befördern, auch Kaiser Friedrich II. zu endlicher Erfüllung seines frühern Gelübdes auf mehrmalige dringende päbstliche Aufforderungen sich zu einem solchen Zuge rüstete [116]); beabsichtigte auch Graf Godfried nach dem Beispiele so vieler andern, welche sich jetzt von Cöln und dem Niederrheine nach dem heiligen Lande begaben, die Reise dahin anzutreten. Um sich das nöthige Reisegeld zu verschaffen, verkaufte er in diesem Jahre 1227 den Hof Kruten im Kirchspiele Borken, welchen ein Ritter Wiger von Hessen von ihm zu Lehn besessen, darauf aber verzichtet hatte, dem Kloster Aegidii in Münster, zu welchem Verkaufe Godfrieds Gemahlin Agnes und sein Sohn

114) Schaten ad h. ann. I. p. 1006. Falke Cod. Tradit. Corbej. p. 265.

115) Schaten L. c. pag. 1012. Varnhagen's Waldeckisch. Gesch. S. 284.

116) Wilken's Kreuzzüge VI. S. 408 u. f.

Godfried ihre Genehmigung ertheilten [117]). Im August dieses Jahres 1227 war aber Graf Godfried noch zu Soest Zeuge, als Erzbischof Heinrich von Cöln die von seinem Vorgänger Engelbert geschehene Schenkung des Patronatrechts über die Kirche zu Medebach an das Kloster Questelberg, nachdem Graf Adolph von Waldeck auf dieses Recht verzichtet hatte, bestätigte und letzteres Kloster in seinen besondern Schutz nahm [118]).

Ob Graf Godfried die beabsichtigte Reise nach dem gelobten Lande angetreten habe, darüber fehlen Nachrichten, da keine während der zwei folgenden Jahre von ihm vorhanden sind. Erst im Jahre 1230 im August war er zu Soest nebst mehreren andern Grafen Zeuge des Vergleichs zwischen den Erzbischof Henrich von Cöln und den Abt Hermann von Corvei, worin beide vereinbarten, daß jedem von ihnen die Hälfte von Marsberg und Lichtenfels gehören, und in beiden Vesten keine Burgvögte ohne gegenseitige Genehmigung angestellt werden sollten [119]).

Im Anfange des folgenden Jahres 1231 zeigt sich Graf Godfried wieder als Wohlthäter der Klöster. Er schenkte am 3ten Februar dieses Jahres zu Soest mit Genehmigung seines Sohnes Godfried ein in Elern gelegenes Gut, welches sein Ministerial Rudolph von Ervete von ihm als Lehn besessen, darauf aber verzichtet hatte, dem Kloster Hardehausen als völliges Eigenthum [120]).

Als im folgenden Monat März Graf Adolph von Waldeck zu Soest seinen frühern Verzicht auf das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach wiederholte und die Verleihung desselben an das Kloster zu Questel-

---

117) Urk. des Grafen Godfried in Niesert's Urk.-Samml. II. Nr. 96. S. 368. quam pecuniam in subsidium terre sancte (nach einer andern Ausfertigung: in opus peregrinationis terre sancte) necessariam habui.

118) Urk. in Anlage XXIV.

119) Urk. bei Schaten ad ann. 1230.

120) Urk. in Anlage XXV.

berg bestätigte, befanden sich unter den Zeugen Graf Godfried und dessen gleichnamiger Sohn [121]).

Im nämlichen Jahre kauften Graf Godfried und sein gleichnamiger Sohn die in ihrer Grafschaft gelegene Burg Hachen für 760 Mark von den beiden Vettern Adolph und Ludolph von Dassel, welche diese Burg vom Erzstifte Cöln als Lehn besaßen. Von jenem vereinbarten Kaufgelde wurden gleich 300 Mark und 54 Solidi bezahlt, der übrige Theil solle in gewissen bestimmten Terminen abgetragen werden. Da aber jene Vettern von Dassel die Burg wieder an andere als Lehn übertragen hatten, so sollten diese so lange im Besitze derselben verbleiben, bis Graf Godfried vom Erzbischofe die Belehnung mit der Burg für sich und seinen Sohn ausgewirkt haben werde [122]).

Im folgenden Jahre 1232 verlieh Graf Godfried einige Güter in Westheim, welche bisher der Ritter Gerhard von Dinker, genannt Clot, von ihm als Lehn besessen, sein Recht aber dem Kloster Wedinghausen für 24 Mark verkauft hatte, diesem Kloster als dessen völliges Eigenthum [123]).

Auf einige diesem Kloster von seinem Vater, dem Grafen Heinrich von Arnsberg, im Jahre 1185 geschenkten Höfe Mosfelde, Erenho und Wetter hatte Graf Godfried Ansprüche gemacht. Im Jahre 1235 erkannte er diese als ungegründet an und versprach mit Zustimmung seines Sohnes Godfried, daß das Kloster im ruhigen Besitze dieser Güter nicht mehr gestört werden solle [124]).

Im nämlichen Jahre starb Graf Godfried. Er war mehrere Male verheirathet. Im Jahre 1198 kommt eine Elisabeth, im Jahre 1216, 1223, 1227 eine Agnes als seine Gemahlin vor [125]). Von seinen Kindern sind an-

121) Urk. in Anl. XXVI.

122) Urk. in Anl. XXVII.

123) Urk. in Anl. XXVIII.

124) Urk. in Anl. XXIX.

125) Letztere soll eine Tochter des Burggrafen Hermann's I. zu

gegeben: 1) sein Sohn Godfried, welcher ihn in der Regierung folgte; 2) ein Sohn Johann im Jahre 1216 (jedoch nicht nach einer Urkunde). Eine Tochter Adelheid wird im Jahre 1216 und 1217 und im letztern Jahre auch noch eine Agnes genannt.

VI. Godfried III.

Gleich nach Antritt der Regierung bestätigte er im Jahre 1236 die von seinem verstorbenen Vater der Kirche in Werl gemachte Schenkung einiger Güter in Ridelinklo, und schenkte noch drei am Kirchhofe zu Werl gelegene Hausstätten hinzu [126]).

Im folgenden Jahre 1237 schloß er mit seinem nahen Verwandten, dem Grafen Conrad von Rietberg, zu Arnsberg einen Theilungsvertrag wegen der bisher noch nicht geschiedenen Familiengüter. Graf Conrad von Rietberg sollte die Güter zu Cuick (in den Niederlanden) und Malsner, so wie dessen Vater solche bisher besessen, völlig behalten, so wie auch alle (von Arnsberg her) jenseits der Lippe gelegenen Güter. Die Lehnträger derselben sollten sich nur an ihn zu wenden haben. Dagegen verzichtete Graf Conrad von Rietberg auf alle Ansprüche an die zur Grafschaft Arnsberg gehörigen Güter. Von beiden Seiten wurde verbürgt, daß dieser Vergleich genau beobachtet werden und für ihre Nachkommen verbindlich seyn solle [127]).

Rudenberg und Stromberg gewesen seyn. Troß: Westphalia 1stes Heft S. 94 (aber ohne Nachweise).

126) Urk. in Anl. XXX. Das Todesjahr des Grafen Godfried II., welches aus dieser Urkunde hervorgeht, ist bisher bald früher, bald später angenommen.

127) Graf Godfried nennt in diesem Vergleiche den Grafen Conrad von Rietberg seinen Blutsverwandten (Consanguineum suum). Der Abdruck bei Schaten ad ann. 1237 ist nicht correkt und zuweilen unverständlich. Nach dem zu Münster befindlichen Originale muß bei Schaten (Edit. Neuhus.) p. 33 in der 13ten Zeile statt rejicere — recipere, in der 14 Zeile statt recepto — recepta, in der 20sten Zeile statt contrarius — contra nos u. s. w. gelesen werden.

Im folgenden Jahre 1238 bestätigte Graf Godfried in Gegenwart seiner Gemahlin Alheid dem Kloster Wedinghausen, weil es nach seinem Wunsche übernommen habe, durch einen auf eigene Kosten von seinem Klosterhofe zu ziehenden Graben das Kloster in die Befestigung der Stadt zu bringen, nicht nur alle von seinen Vorfahren ihm bereits verliehenen Gerechtsame, sondern bewilligte auch, daß das Kloster nicht zu den bürgerlichen Lasten, den Wachen, Vertheidigungen der Stadt und städtischen Abgaben beitragen, sondern davon gänzlich befreiet seyn solle [128]).

Mit dem Erzbischofe Conrad von Cöln war Graf Godfried wegen mehrerer Veranlassungen in Streitigkeiten gerathen. Um sich mit ihm auszusöhnen, machte er im November dieses Jahres 1238 bei seiner Anwesenheit in Cöln folgende Vorschläge: 1) Er versprach, mit 50 Rittern beschwören zu wollen, daß er bei dem feindlichen Ueberfalle, wobei mehrere Leute von Berwicke (nördlich von Soest, auf dem Wege nach Hamm) umgekommen, den Landfrieden nicht gebrochen, auch hiebei nichts zum Nachtheil oder zur Kränkung der cölnischen Kirche begangen habe, jedoch wegen jener umgekommenen Leute gehörige Genugthuung leisten wolle. 2) Wegen der Schutzvogtei über Soest mögten 2 Stiftspröbste von Cöln und der Graf Adolph von Mark, Bernard, Edler Herr zur Lippe, Graf Conrad von Rietberg, Hermann von Rudenberg, Henrich der Schwarze von Arnsberg und einige andere sich nach Soest begaben und genau untersuchen, in welcher Art sein verstorbener Vater und Graf Wilhelm von Jülich diese Vogtei ausgeübt hätten; nur in diesen herkömmlichen Rechten wolle er sie dann auch ausüben. Auch möchten jene Herren die Streitigkeit wegen des Warsteiner Waldes zwischen ihn und den Erzbischof entscheiden. 3) Die Vogteien in Menden, Sümmern, Eisborn und über die Güter des Klosters Grafschaft wolle er nur in der Art besitzen, wie solche Adolph von Dassel gehabt

128) Urk. in Anl. XXXI.

habe. — Ueber die gehörige Erfüllung dieser Versprechungen wolle er dem Erzbischofe 24 Bürgen stellen, so wie auch sein Vater dem Erzbischofe Heinrich gethan. Die Lehne, welche diese Bürgen von ihm besäßen, so wie die unter letztern befindlichen Ministerialen sollten im Falle der Nichterfüllung dieser Zusagen dem Stifte Cöln verfallen seyn. Dann verspricht noch Graf Godfried, mit 200 bewaffneten Reitern dem Erzbischofe auf dessen Kosten und Verlangen dienen zu wollen, in so weit dieses mit seiner Ehre und sonstigen Verpflichtungen vereinbar sey. Damit aber der Erzbischof diese Erbietungen desto eher zur Aussöhnung annehmen möge, erklärte sich Graf Godfried zugleich bereit, mit 300 Rittern vor dem Palaste des Erzbischofs zu Cöln zu dessen Füßen als Zeichen seiner demüthigen Bitte niederfallen zu wollen [129]. Die Folgen dieser Vorschläge und Anerbietungen sind nicht bekannt.

Im folgenden Jahre 1239 schenkte Graf Godfried den Wald Immelo, welchen einer seiner Ministerialen von ihm als Lehn besessen, darauf aber gegen ein vom

---

129) Urk. in Anl. XXXII. Dergleichen demüthige, fußfällige Abbitten waren damals gewöhnlich, um Verzeihung zu erwirken. So mußten im Jahre 1222 500 paderbornische Bürger wegen der ihrem Bischofe zugefügten Beleidigungen in bloßen Füßen und wollenen Hemden von Enenhus durch das Western Thor nach dem bischöflichen Palast gehen und dort um Verzeihung bitten [de civibus quingenti nudis pedibus et in laneis de loco, qui dicitur sola domus per portam occidentalem usque ad palacium Episcopi procedentes gratiam suam, ut moris est, quererent] (Ungedr. Urk.). Im Jahre 1227 mußten die beiden Brüder Volkuin und Adolph, Grafen von Schwalenberg, eben so in bloßen Füßen den Bischof Willebrand vor seiner Wohnung in Paderborn fußfällig um Verzeihung bitten (nudis pedibus in Curia nostra Paderburn ad pedes nostros multis presentibus veniam quesivit: Urkunde Bischof Willebrand's in Lamey's Geschichte von Ravensb. Nr. XIII. S. 18). Diese Art der Abbitte gehörte zu jeder Kirchenbuße, wie Kaiser Heinrich IV. zu Canossa. Möser: Osnabr. Gesch. II. S. 40.

Kloster Scheda erhaltenes Abstandsgeld verzichtet hatte, diesem Kloster als dessen völliges Eigenthum [130]).

Im Jahre 1243 bestätiget Graf Godfried den von seinen Ministerialen den beiden Brüdern Erpo und Amelung von Rüden geschlossenen Verkauf ihrer eigenthümlichen Güter in Nutlon, welche sie dem Kloster Bredeler für 30 Mark mit allen gerichtlichen Förmlichkeiten übertragen und auf alle Ansprüche an diese Güter verzichtet hatten [131]).

Im folgenden Jahre 1244 im Januar verzichtete Graf Godfried, Namens seines Sohnes Henrich und dessen Frau Hadwig, auf Güter in Barmen, welche Graf Ludwig von Ravensberg dem Herzoge Henrich von Limburg, Grafen von Berg verkauft hatte [132]).

Das Schloß Rheda gehörte um diese Zeit den Grafen von der Lippe, die es durch Heirath einer Erbtochter des letzten Dynasten Wedekinds von Rheda erhalten hätten [133]). Dem Grafen Bernard III. von Lippe (Sohne von Hermann II.) hat es aber sein Bruder Simon, damals Domprobst zu Paderborn, genommen und sich in dessen Besitz gesetzt, worin er sich zu behaupten eifrig bemühet war. Um ihn daraus zu vertreiben, suchte Graf Bernard die Hülfe des Bischof Ludolph von Münster nach und um diese zu erhalten, trug er ihm das Schloß Rheda nebst allen seinen Gütern, welche zwischen Münster und dem Walde Osning lagen, im Februar des Jahrs 1244 vor dem Freistuhle zu Rheda zu Lehn auf und empfing sie dann als Lehn zurück in Gegenwart des Grafen Godfrieds

130) Urk. in Anl. XXXIII. Graf Godfried nennt sich Godefridus Comes, filius Godefridi Comitis de Arnesbergh.

131) Urk. in Anl. XXXIV.

132) Urk. in Lamey's Gesch. von Ravensb. Nr. 28. S. 32.

133) Kindlinger's Münster. Beitr. II. Urk. S. 259 und 264. Holsche, Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg S. 35. (Eine Specialgeschichte ohne alle Nachweisen und oft ohne Jahrzahlen).

von Arnsberg, Ludwigs von Ravensberg und einiger andern Zeugen [134]).

Als im nämlichen Jahre Everhard von Erwitte, Ministerial des Grafen Godfried, sich in ein Kloster begeben wollte, gab er dem Grafen, um von ihm aus der Ministerialität entlassen zu werden und die Genehmigung zu seinem Vorhaben zu erhalten, alle von ihm erhaltene an verschiedenen Orten gelegene Lehne zurück [135]).

Im folgenden Jahre bekundet Graf Godfried am 21sten Mai zu Eversberg an der Ruhr, daß Wilhelm von Dievelt und dessen Gemahlin Jutta, eine geborene Gräfin von Reichenbach, auf alle Güter verzichtet hätten, welche das Kloster Hayna (im Hessischen) von dem Grafen Henrich von Reichenbach, dem Vater jener Jutta und Stifter des Klosters Hayna erhalten habe [136]).

Im Jahre 1246 verkaufte Graf Godfried seine Mühle zu Kalenberg nebst der Fischerei im Mühlenteiche dem Kloster Wedinghausen für 30 Mark mit Genehmigung von Godfrieds Gemahlin und in Gegenwart vieler Zeugen [137]).

Im folgenden Jahre 1247 war Graf Godfried Zeuge, als Henrich der Schwarze, Edler von Arnsberg, im Schlosse zu Arnsberg einige Güter dem Kloster Kappenberg schenkte [138]).

Im nämlichen Jahre im December verkaufte Graf Godfried mit Genehmigung seiner Gemahlin Alheid und seiner Söhne Henrich und Godfried die Mühle zu Rifenberg, welche Bruno von Neheim als Lehn gehabt, darauf aber verzichtet hatte, nebst der dazu gehörigen Fischerei

134) Urk. bei Kindlinger am ang. O.

135) Urk. in Anl. XXXV.

136) Urk. in Wenck's Hess. Landes-Gesch. II. Nr. 130. S. 162.

137) Urk. in Anl. XXXVI,

138) Urk. in Kindlinger's Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urk. S. 155. An der Urkunde hat das Siegel Heinrichs, ein zweiköpfiger Adler, gehangen, wie vorhin bei einer Urkunde vom Jahre 1186 angegeben worden.

dem neu gestifteten Kloster Hummelporten für 39 Mark, jedoch behielt er sich die Benutzung der Fischerei vor, wenn er in jene Gegend kommen würde [139]).

Im Jahre 1248 den 25sten März war Graf Godfried nebst mehreren andern Grafen und Edlen bei Soest Zeuge eines Bündnisses zwischen Bischof Engelbert von Osnabrück und den Erzbischof Conrad von Cöln zur Vertheidigung ihrer beiderseitigen Lande zwischen Weser und Rhein [140]).

Im Jahre 1250 belehnte Graf Godfried zu Neheim den Hermann von Brokhausen mit dem Hofe zu Flierich, welchen der Edle Adolph von Holte zu Lehn gehabt, darauf aber im Schlosse zu Arnsberg in vieler Zeugen Gegenwart verzichtet hatte [141]).

Im folgenden Jahre 1251 übergab Jutta, Abtissin des Damenstifts zu Meschede, dem Grafen Godfried als ihrem Kirchenvogte den Amthof Lodiken, weil sie von dem bisherigen Besitzer desselben die jährliche Pacht nicht gehörig erhalten konnte, welche der Graf von Arnsberg übernahm und den bisherigen Besitzer des Hofes entschädigte [142]).

Im Jahre 1253 nahm Graf Godfried an der Fehde Theil, welche von Seiten des Erzbischofs Conrad von Cöln gegen den Bischof Simon von Paderborn geführt wurde. Letzterer, ein Graf von Lippe, hatte schon als Domprobst von Paderborn mehr kriegerische als geistliche Gesinnung gezeigt, indem er sich im Jahre 1244, wie vorhin angegeben, in den Besitz des Schlosses Rheda gesetzt hatte und sich darin zu behaupten suchte, bis er durch den Bischof Ludolph von Münster genöthiget wurde, dasselbe an seinen Bruder, Grafen Bernard von Lippe,

139) Urk. in Stangenfol Annal. Circuli Westph. p. 362.

140) Urk. in Möser's Osnabr. Gesch. III. Nr. 225. S. 370. Schaten ad ann. 1248.

141) Urk. in Kindlinger's Gesch. von Volmestein II. Nr. 27. S. 144.

142) Urk. in Anl. XXXVII.

wieder abzutreten. Kaum war er im Jahre 1247 Bischof von Paderborn geworden, so unternahm er, Salzkotten und einen benachbarten Meierhof Vielsen zu befestigen. Erzbischof Conrad von Cöln behauptete, daß neue Vesten innerhalb des Herzogthums ohne seine Genehmigung nicht angelegt werden dürften, und wollte die neuen Befestigungen um so weniger dulden, da sie seinem Lande so nahe lagen. Die darüber entstandenen Streitigkeiten wurden gleich dahin verglichen, daß Bischof Simon die neuen Befestigungen wieder zu zerstören übernahm [143]). Dennoch hatte er bald neue errichtet und nach einem mit dem Grafen Wilhelm von Jülich, einem Feinde des Erzbischofs, geschlossenen Bündnisse unternahm er im Sommer 1253 einen feindlichen Einfall in des Erzbischofs Land. Um seinen Verwüstungen Einhalt zu thun, vereinten mehrere Vasallen und Ministerialen der cölnischen Kirche ihre Dienstmannen, zogen gegen den Bischof und nach hartem Kampfe nahmen sie ihn gefangen [144]). Im Februar des folgenden Jahres 1254 zeigten sie dem Pabste den ganzen Vorgang an, damit dieser nicht auf eine für sie ungünstige Art entstellt werden möge. In diesem Berichte nennen sich als Verbündete: die Grafen Godfried von Arnsberg, Otto von Altena und Engelbert von Mark, die Edlen Theodorich von Neuen-Limburg, Bertold von Büren, Theodorich von Bilstein, der Marschal Albert von Störmede, der Amtmann Henrich von Soest, Gozwin von Redenberg, der Truchseß Henrich von Isenburg, Albert von Hürde und übrige Vasallen und Ministerialen der cölnischen Kirche. Nachdem sie die vorhin angegebenen Umstände angeführt, betheuern sie, daß sie den Bischof Simon, den sie ohne Wissen ihres abwesenden und

143) Der Vertrag bei Schaten ad ann. 1247.

144) Nach Knapp: Regenten- und Volks-Gesch. der Länder Cleve, Mark u. s. w. Th. I. S. 348 soll das Treffen am 14ten August bei dem Dorfe Brechten, zwischen Dortmund und Büren, vorgefallen und sehr blutig gewesen seyn. Möchte der Verfasser doch die Quellen seiner Nachrichten angegeben haben.

jenseits des Rheins sich aufhaltenden Erzbischofs zum Gefangenen gemacht, nicht anders, als nach vorherigen völligen Ersatz alles verursachten Schadens wieder in Freiheit setzen würden, wenn auch der Erzbischof eine solche Freilassung ohne diese Bedingung verlangen würde [145]). Nachher wurde Bischof Simon doch dem Erzbischofe übergeben, welcher ihn zwei Jahre hindurch bis zum 23sten August 1256 gefangen hielt und ihn nur unter nachtheiligen Bedingungen, welche vom Pabste sehr mißbilliget wurden, wieder in Freiheit setzte [146]).

Als zu gleicher Zeit Streitigkeiten entstanden waren zwischen dem Grafen Godfried und dem Dom-Capitel zu Cöln wegen des Schadens, den der Graf dem Dom-Capitel an dessen Höfen zu Sümmern und Eisborn zugefügt hatte, verzichtete der Graf aus Freundschaft für den Erzbischof auf 3 Jahre auf alle ihm an jenen Höfen zustehenden Rechte zum Ersatz für jenen verursachten Schaden, nur behielt er sich sein Vogteirecht vor [147]).

Im folgenden Jahre 1255 den 24sten Februar bekundete Graf Godfried zu Eversberg, daß dem Abte Widekind von Bredelar und dem dortigen Convente ein Geistlicher Ambrosius von Weslar ein Gut zu Weslar für 18 Soliden verkauft, jenes Gut vor seinem (des Grafen von Arnsberg) Freigerichte zu Heppen in gerichtlicher Form übertragen und in vieler Zeugen Gegenwart auf sein Recht verzichtet habe [148]).

Als Erzbischof Conrad den beiden Brüdern Godscalk und Hermann von Pyrmont die Burg Pyrmont durch den Marschall von Westphalen, Albert von Störmede, in gleicher Weise, wie ihre Vorfahren dieselbe besessen, wieder übergeben ließ, versprachen sie solche treu zu bewahren, daraus nichts Nachtheiliges gegen den Erzbischof oder

145) Urk. in Anl. XXXVIII.

146) Schaten ad ann. 1254 – 1256.

147) Urk. des Erzbischofs vom 4ten Mai 1254 in Anl. XXXIX.

148) Urk. in Anl. XL.

seine Beamte vorzunehmen, auch keine neue Befestigungen ohne seine Bewilligung errichten zu wollen. Zur Sicherheit für die gehörige Erfüllung ihrer Versprechen stellten sie in diesem Jahre 1255 den 23sten Juli den Grafen Godfried von Arnsberg und drei andere Grafen als Bürgen, wovon jener zu Soest, die andern zu Hameln im Falle der nicht erfüllten Versprechen ein Lager halten sollten [149]).

Im Jahre 1258 im Juni schenkten Graf Godfried von Arnsberg und seine Gemahlin Adelheid, geborene Gräfin von Bliescastel, das der letzteren nach dem Tode des Bruders ihrer Mutter, des Grafen Heinrich von Sayn, zugefallene Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Lössenich und die dazu gehörigen in der Trierischen Diöceß gelegenen Filialkirchen an den deutschen Orden [150]).

Im nämlichen Jahre übertrug Graf Godfried mit Genehmigung seiner Gemahlin Adelheid und seiner Söhne Friedrich und Ludwig das Eigenthum des ihm von seinem Castellan von Neheim verkauften Hofes in Schwefe dem Kloster Paradies [151]).

Im folgenden Jahre 1259 vermittelte Graf Godfried eine Streitigkeit zwischen Wicher von Epe und Wigand von Medebach wegen des Zehnten zu Morsbeck und Brunwordinghusen. Letzterer zahlte 4 Mark an Wicher von Epe, wogegen dieser und seine Söhne auf alle Ansprüche an jene Zehnten verzichtete [152]).

Im Jahre 1260 im Juni war Graf Godfried nebst vielen andern Grafen bei der Burg Kegelnberg Zeuge des merkwürdigen Vertrages zwischen den Erzbischof Conrad von Cöln und den Abt Theino von Corvei von einer und den Herzog Albert von Braunschweig und dessen Brüder von der andern Seite, wodurch der Herzog und dessen

149) Urk. in von Spilken's Beiträgen I. Nr. 47. S. 222.

150) Urk. in Günther Cod. diplomat. Rheno mosellan. II. p. 285 u. 289.

151) Urk. in einem zu Münster befindlichen Copiario.

152) Urk. in Anl. XLI.

Brüder das Eigenthum aller ihrer im Herzogthum Westphalen gelegenen Güter dem Erzbischofe und der Kirche zu Cöln übertragen und sie von dieser wieder als Lehn übernehmen. Dann versprach der Herzog, jenseits der Weser, welche die beiderseitigen Lande trenne, keine Vesten anzulegen oder anzukaufen, beides auch nicht innerhalb zwei Meilen von der Gränze des Herzogthums, so wie auch nicht in den Diöcesen von Minden und Osnabrück. Würden aber die Bischöfe von Minden und Osnabrück feindlich gegen den Herzog oder dessen Brüder handeln, so sollen diese befugt seyn, sich auf jede Weise dagegen zu schützen und der Erzbischof soll sich in den Streit nicht einmischen. Dann versprechen die paciscirenden Theile für sich und ihre Nachfolger, nie gegen einander feindlich handeln, vielmehr sich gegenseitig mit hundert Bewaffneten innerhalb 8 Meilen von der Weser auf Kosten desjenigen, der die Hülfe nachgesucht habe, helfen zu wollen; für Corvei soll die Zahl der zu stellenden Bewaffneten jedoch auf 20 beschränkt seyn. Sollten mehr als hundert Bewaffnete verlangt werden, so muß derjenige, der sie verlangt, alle Kosten bezahlen, sobald sie über die Weser gesetzt sind. Dann erneuern der Herzog und seine Brüder den Verzicht auf alle Ansprüche, welche ihnen und ihren Erben auf das Herzogthum Westphalen zustehen möchten. Da jedoch die Mindener Diöcese sich über die Weser in das Herzogthum Braunschweig erstrecke, so soll es nicht für einen Bruch dieses Vertrages erachtet werden, wenn der Herzog in diesem Theile seines Landes eine Veste anlege. Künftige Streitigkeiten unter den contrahirenden Theilen sollen durch ernannte Schiedsrichter innerhalb zwei Monaten entschieden werden. Unter den vielen weltlichen Zeugen dieser Uebereinkunft wird Graf Godfried von Arnsberg zuerst genannt [153]).

Auf eifriges Verwenden desselben verlieh der deutsche König Richard im Jahre 1262 das Vogteiamt in der Stadt Soest einem Ritter Rutcher und befahl den dortigen Bür-

153) Urk. in Anl. XLII.

gern, den Anordnungen und richterlichen Entscheidungen desselben gehörige Folge zu leisten, in einer aus Wälingford in England datirten Urkunde [154]).

Im folgenden Jahre 1263 im September schloß Graf Godfried zu Cöln mit dem dortigen Erzbischofe Engelbert ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe gegen feindliche Angriffe. Graf Godfried machte sich zu einer mächtigen Hülfe auf Lebenszeit verbindlich, ohne die Zahl der zu stellenden Hülfsmannschaft genauer anzugeben; jedoch nahm er einige aus, wogegen er mit Ehren nicht feindlich handeln könne. Unter diesen nannte er den Bischof Simon von Paderborn, den Grafen Engelbert von der Mark, seinen Blutsverwandten, dann seine Schwiegersöhne, nämlich den Grafen Henrich von Waldeck und den Edlen Herrn Bernard von der Lippe und dessen gleichnamigen Sohn, ferner den Edlen Herrn Otto von Ravensberg. Auf gleiche Weise wollte der Erzbischof nicht feindlich handeln gegen die Bischöfe Simon von Paderborn, Gerhard von Münster und Balduin von Osnabrück, wie auch nicht gegen die Edlen Otto von Nassau und Bertold von Büren und dessen gleichnamigen Sohn. Zugleich bewilligte der Erzbischof, daß Graf Godfried seinen Hof Neheim zu einer befestigten Stadt machen könne, wozu ihn der Erzbischof behülflich seyn wolle. Mit dieser Befestigung solle jedoch erst nach 4 Wochen angefangen werden. Würde sich dann zeigen, daß die Befestigung für den Erzbischof und das Stift Cöln zu nachtheilig werde, so wolle der Erzbischof dem Grafen, damit dieser die zugestandene Befestigung nicht vornehme, 400 Mark in zwei Terminen zur Entschädigung zahlen. Die über diese Uebereinkunft in Cöln ausgefertigte Urkunde wurde vom Erzbischofe Engelbert, Bischofe Simon von Paderborn, dem

154) Urk. in Anl. XLIII. Viele Urkunden Richards sind aus Walingford datirt. Boehmer Regesta chronol. diplom., p. 220. Graf Godfried hatte wahrscheinlich den vom König Richard ernannten Vogt in Vorschlag gebracht, weil er auf die Vogtei ein Recht zu haben glaubte.



Grafen Godfried von Arnsberg und Theoderich von Falkenberg besiegelt [155]).

Um die nämliche Zeit war Graf Godfried in Streitigkeit gerathen mit dem Stifte Meschede wegen der Burg und Stadt Eversberg, wovon das Stift behauptete, daß ihm der Grund gehöre, worauf beide errichtet seyen. Diese Streitigkeit wurde im Jahre 1263 dahin verglichen, daß die Abtissin Agnes und der Convent des Stifts auf ihre gemachten Ansprüche verzichteten, wogegen Graf Godfried dem Stifte 30 Mark aus seinem Hofe in Waldene, wovon er die jährlichen Einkünfte an Korn und Vieh angab, unter Vorbehalt der Wiedereinlösung anwies, mit Genehmigung von Godfrieds Gemahlin Adelheid [156]).

Im nämlichen Jahre wurde dem Grafen Godfried das Eigenthum des Gutes Berghof im Dorfe Hüsten von dem Ritter Goswin von Rodenberg und seinen Söhnen Godfried und Henneke übertragen [157]).

Im Jahre 1266 verkauften Graf Godfried und seine Gemahlin Adelheid mit Genehmigung ihrer Söhne Godfried, Friedrich, Ludwig und Johann das Eigenthum ihres Hofes Mühlheim, welchen damals Theoderich, Edler von Volmestein, als Lehn vom Grafen Godfried besaß, nebst Mühle, Gericht und allen Zubehörungen den deutschen Ordensbrüdern für 26 Mark, welche ihnen von zweien dieser Brüder ausbezahlt wurden, nebst diesem Gelde erhielten sie noch als Tausch das Obereigenthum einiger Güter in Anröchte, welche bisher dem Ritter Hermann von Withene gehört hatten. Der Verkauf wurde

155) Urk. in Anl. XLIV. Ein Theil derselben abgedruckt in Schmidt: Gesch. des Großherzogthums Hessen I. S. 329.

156) Urk. in Anl. XLV.

157) Urk. in Anl. XLVI. Sie ist in deutscher Sprache, worin in dieser Zeit die Urkunden noch selten sind. Für die Aechtheit spricht, daß ein Goswin von Rodenberg in mehreren gleichzeitigen Urkunden vorkommt.

zu Arnsberg in vieler Zeugen Gegenwart abgeschlossen [158]).

Als durch einen im Jahre 1267 vermittelten Vergleich das zum Stifte Corvei gehörige Schloß Lichtenfels und die beiden Städte Sachsenberg und Fürstenberg dem Grafen Adolph I. von Waldeck und seinen Nachfolgern für 700 Mark versetzt wurden, sollte der Graf von Waldeck mit 10 Rittern und Graf Godfried von Arnsberg und dessen Sohn mit 6 Rittern sich verbürgen, daß nach zurückgezahltem Pfandschilling jenes Schloß und die beiden Städte dem Stifte Corvei wieder übergeben würden [159]).

Als die drei Brüder Adolph, Godfried und Otto, Grafen von Waldeck, nach ihres Vaters Heinrich III. Tode, um das Waldeckische Land nicht zu theilen, im Jahre 1271 die sonderbare, von ihnen beschworene Uebereinkunft trafen, daß demjenigen von ihnen, der des Landgrafen Henrichs von Hessen Tochter Sophie zur Gemahlin erhalten würde, das ganze Land zufallen und dieser der einzige Erbe ihres verstorbenen Vaters seyn solle, wurde diese Uebereinkunft von ihrer Mutter Mechtilde, einer geborenen Gräfin von Arnsberg, und in Gegenwart deren Vaters, des Grafen Godfried von Arnsberg, des mütterlichen Großvaters jener drei Brüder, abgeschlossen. Der jüngste derselben, Otto, ward der Gemahl jener Sophie von Hessen, worauf die beiden ältern Brüder in den geistlichen Stand traten und Adolph im Jahre 1301 Bischof zu Lüttich und Godfried im Jahre 1303 Bischof zu Minden ward [160]).

Im Jahre 1272 verkaufte Graf Godfried, seine Gemahlin Alheid und ihr Sohn Ludwig die Vogtei über den

158) Urk. in Anl. XLVII. Der Abdruck bei Stangefol C. III. p. 372 ist nicht vollständig und genau.

159) Der Vertrag bei Schaten ad ann. 1267. Die Einlösung ist nicht erfolgt. Varnhagen: Waldecksch. Gesch. S. 309.

160) Das Compromiß der drei Brüder in Kuchenbecker Analecta Hassiaca Coll. VIII. p. 383. Wenck: Hess. Landes-Gesch. II. S. 1016. Varnhagen, am ang. O. S. 330.

Hof und die Kirche zu Menden für 80 Mark an Goswin von Rodenberg, unter Vorbehalt der Wiedereinlösung, oder wenn diese binnen zwei Jahren nicht erfolge, um jene Vogtei dann als erbliches Lehn zu besitzen [161]).

Als die Wittwe eines Soestischen Bürgers, Gerhard von Medebach, ihre vom Grafen Godfried von Arnsberg als Lehn besitzende Güter in Schwefe dem Kloster Paradies für 40 Mark Denare verkauft hatte, schenkte Graf Godfried in diesem Jahre 1272 aus Rücksicht auf seine in diesem Kloster als Nonne lebende Tochter Jutta das Obereigenthum jener Güter hinzu, unter Beistimmung seines Sohnes Ludwig [162]).

Im nämlichen Jahre 1272 verlieh Graf Godfried mit Genehmigung seines Sohnes Ludwig dem Ritter Hunold von Odingen und dessen Sohne Udo einen Hof in Dörenholthausen, eine Hube bei Embern und seine Herbst-Bede in den Pfarreien Hellefeld und Stockum als Burglehn, wogegen beide zu einer steten Bewahrung der Burg Arnsberg verpflichtet seyn sollten [163]).

Als im Jahre 1275 der Ritter Conrad von Linstene seine eigenthümlichen Güter bei Wiggerinkhausen, in der Pfarrei Horn gelegen, dem Grafen Wilhelm von Jülich zu Lehn auftrug, genehmigte Graf Godfried, in dessen Gebiete diese Güter lagen, diese Uebertragung durch Beifügung seines Siegels an der darüber ausgestellten Urkunde [164]).

Im folgenden Jahre hatte sich Graf Godfried und sein Sohn Ludwig dem großen Bündnisse angeschlossen, welches viele Grafen und Herren aus Westphalen und vom Niederrheine zu Deuz gegen den Erzbischof Sifrid von Cöln, wovon sie Feindseligkeiten fürchteten, geschlossen hatten. Zu diesem Bunde gehörten der Bischof Simon

---

161) Urk. in Anl. XLVIII.

162) Urk. in Troß Westphalia 1. Hft. S. 105.

163) Urk. in Anl. XLIX.

164) Urk. in Kremer's Akadem. Beitr. III. Nr. 125. S. 144. In cujus districtu bona sunt sita.

von Paderborn, als Schützer des Lippischen Landes [165]), Landgraf Henrich von Hessen, Graf Wilhelm von Jülich und sein ältester gleichnamiger Sohn, Adolph von Berg und sein Bruder Henrich, Otto von Nassau, Engelbert von Mark und sein Sohn Godfried, Theoderich von Cleve, Wilhelm von Salm, Friedrich von Rietberg, Otto von Tecklenburg, Theoderich von Limburg, die beiden Bertolde von Büren, Otto von Waldeck, Simon von Lippe und mehrere andere. Alle hatten sich vereinbaret, wenn einer von ihnen vom Erzbischofe oder von seinen Verbündeten angegriffen würde, sie diesem auf Verlangen Hülfe und Beistand leisten und keinen Separat-Frieden eingehen wollten [166]). Die Feindseligkeiten begannen bald. Mit einem bedeutenden Heere rückte der Erzbischof in Westphalen, belagerte die erst kürzlich befestigte Stadt Neheim und nöthigte den Grafen Godfried zum Frieden. Schon am 21sten Januar 1277 versprach dieser und sein Sohn Ludwig im Lager vor Neheim, daß sie im Dienste

---

165) **Tutor dominii lippensis.**

166) Das Bündniß in Kremer's Akad. Beitr. III. Nr. 133. S. 150. Die Urkunde ist nach dem darin angegebenen Datum 1277 **feria proxima post Dominicam Quasi modo** am Montag nach weißen Sonntag oder 8 Tage nach Ostern ausgestellt, welches nur im Monat April seyn kann. Die in der Urkunde als Mitglieder des Bundes genannten Graf Wilhelm von Jülich und sein gleichnamiger Sohn waren aber schon am 16ten März desselben Jahres in Aachen erschlagen. Das Bündniß muß also schon früher geschlossen und das Datum unrichtig seyn. Kremer nimmt daher ein Jahr früher an. Akad. Beitr. III. S. 34. Auch wird das ganze Ereigniß gewöhnlich in das Jahr 1276 gesetzt, wie auch von **Schaten ad h. ann.** angenommen wird, nach welchem aber das Bündniß nicht gegen den Erzbischof von Cöln gerichtet gewesen, sondern auf seinen Betrieb zur Sicherung des Landfriedens geschlossen seyn soll, welchem aber der Inhalt dieses Deuzer Bündnisses deutlich widerspricht. Knapp in seiner Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark u. s. S. 353 bezieht sich auf **Schaten** und Kremer, scheint aber das in des Letzteren Akad. Beitr. III. Nr. 133. S. 150 abgedruckte Deuzer Bündniß nicht gekannt zu haben.

des Erzbischofs Sifrid, mit dem sie nach ausgebrochenen Kriege sich wieder versöhnt hätten, lebenslänglich verbleiben und ihm, wo es nothwendig erachtet werde und wie sie früher versprochen, Hülfe leisten wollten, in so weit sie dieses mit Ehren vermöchten [167]). Bald nachher wurde der ganze Bund der Fürsten durch den Tod mehrerer bedeutenden Mitglieder aufgelöst. Bischof Simon, der ihn aus alter Feindschaft gegen Cöln vorzüglich befördert hatte, starb im Anfange Juni dieses Jahres 1277. Fast zur nämlichen Zeit wurde Graf Engelbert von der Mark auf einer Reise von Hermann von Loen überfallen, verwundet, gefangen nach der Veste Bredefort gebracht, wo er an seinen Wunden und wegen schlechter Behandlung starb. Graf Wilhelm von Jülich wurde nebst seinem ältesten gleichnamigen Sohne und vielen aus seinem Gefolge schon am 16ten März nämlichen Jahres in Aachen, worin er mit 400 bewaffneten Rittern eingedrungen war, von den Bürgern (durch die Beile der Metzger) erschlagen. Der Bund der Fürsten gegen den Erzbischof Sifrid war hierdurch zwar aufgelöset, jedoch dauerten die Feindseligkeiten gegen Letztern von den Söhnen des erschlagenen Grafen von Jülich und dessen Anhängern noch fort, weshalb Bischof Conrad von Osnabrück, ein Graf von Rietberg im October dieses Jahres 1277 zu Cöln dem Erzbischofe versprach, ihm mit hundert bewaffneten Reutern gegen

167) Die Urkunde in Anl. L. Gewöhnlich wird angenommen, daß Erzbischof Sifrid erst nach dem Tode des Grafen Wilhelm von Jülich (den 16ten März 1277) dessen Land überfallen, fast ganz erobert habe und nach vielen Verwüstungen gegen den Grafen von Arnsberg gezogen sey, vor Neheim gelagert, diese Stadt verbrannt und im Lager bei derselben den Grafen Godfried zum Frieden genöthiget habe. Monument. Paderb. Oldenburga §. 3. Schaten und Kleinsorgen ad ann. 1277. Allein da der Friede zwischen dem Erzbischof und dem Grafen von Arnsberg im Lager vor Neheim schon im Januar geschlossen, der Graf von Jülich erst im März umgekommen ist, so beruhet jene Annahme, wofür ohnehin keine Beweise beigebracht worden, nur auf Vermuthungen, wie jene Ereignisse sich gefolgt seyn könnten, aber nicht gefolgt sind.

die Grafen von Jülich, Mark und Arnsberg Hülfe auf Verlangen leisten zu wollen [168]). Auf gleiche Weise verpflichtete sich auch im December dieses Jahres 1277 der neu gewählte Abt Henrich von Corvei im großen Vertrauen auf seine neue Macht, dem Erzbischofe Sifrid in dem bereits angefangenen Kriege gegen den Landgrafen Henrich von Hessen und gegen die Grafen von Waldeck, Mark und Arnsberg mächtige Hülfe [169]) zwischen Weser und Rhein zu leisten [170]). Erst im October 1279 ward zwischen den Grafen von Jülich und dem Erzbischofe der Friede abgeschlossen [171]).

Im Jahre 1278 schlossen Graf Godfried von Arnsberg und sein Sohn Ludwig einen Tausch-Vertrag mit dem Grafen Diederich von Limburg und dessen Sohn Everhard, wodurch beide Theile zwei Ritterstöchter, deren Väter verstorben waren, als Ministerialinnen gegenseitig austauschten [172]).

Im nämlichen Jahre genehmigte Graf Godfried die von seinem Sohne Ludwig mit der Stadt Soest getroffene Uebereinkunft wegen der schon oft streitig gewesenen Vogtei über diese Stadt. Graf Ludwig hatte mit Bewilligung seiner Gemahlin Petronella und seines Bruders Johann der Stadt Soest die Vogtei in derselben, nebst der Gerichtsbarkeit und einem zur Vogtei gehörigen jährlichen Zins von 12 Mark, welcher aus den drei Höfen des Erzbischofs von Cöln, nämlich Oistinghausen, Hattorpe und Borgeln, jährlich zu bestimmten Zeiten entrichtet werden mußte, dergestalt käuflich überlassen, daß stets 12 dortige Bürger von ihm damit belehnt werden sollten [173]).

168) Urk. in Anl. LI.

169) Das juvabimus potenter et patenter ist wohl nicht so ernstlich gemeint.

170) Urk. in Anl. LII.

171) Kremer's Akad. Beitr. III. S. 70.

172) Urk. in Kremer's Akad. Beitr. II. Nr. XVI. S. 136.

173) Die Urk. abgedr. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. Nr.

Als im Jahre 1279 der Ritter Conrad von Husten dem Kloster Wedinghausen eine Hube in Evenho, welche er von dem Grafen von Arnsberg als Lehn besaß, geschenkt hatte, übertrug Graf Godfried mit Genehmigung seiner Söhne Ludwig und Johann und des ersteren Gemahlin Petronella auch das Obereigenthum jener Hube dem genannten Kloster [174]).

Noch im Jahre 1281 den 3ten Januar bekundet Graf Godfried, daß er die Burg Hachen nur als cölnisches Lehn besitze und weil dieselbe jetzt durch Verrätherei im fremden Besitz gekommen, so macht er sich verbindlich, daß, wenn es ihm gelingen sollte, sie durch cölnische Hülfe, welche er hierum nachsuche, wieder zu erobern, er sie nicht wieder an andere übergeben werde, wodurch der cölnischen Kirche Nachtheil oder Beschwerde veranlaßt

---

85. S. 216. Das Original im Archive zu Düsseldorf, woran 5 Siegel hangen, nämlich 1) des Grafen Godfried von Arnsberg; 2) seines Sohnes des Grafen Ludwig (in beiden der Arnsbergische Adler); 3) der Gemahlin des Letztern (ist abgefallen); 4) des Grafen Everhard von Mark (mit dem bekannten Markischen Siegel); 5) des Johann von Bilstein, worin im herzförmigen Schilde drei senkrechte Pfähle, wovon der mittlere größer als die beiden äußern. Der Abdruck der Urkunde bei Kindlinger ist nicht correkt und oft unverständlich. S. 217. Z. 15 nach opido fehlt et. Z. 18 nach feudi muß der Punkt weg. In den, mit Z. 20 anfangenden Namen ist manches zu ändern. S. 218. Z. 8 st. requisium l. requisitum, Z. 4 nach predictorum ist ausgeblieben Oppidanorum, Z. 6. st. consilium ibidem. l. consilium ejusdem oppidi, Z. 16 st. fiet l. stet, Z. 3 von unt. st. na l. nec, Z. 1 von unt. st. quibusque l. quibusquam. S. 219. Z. 5 nach seu fehlt in. S. 220. Z. 8 st. Hustere l. Hustene. Nun fehlen folgende Namen: Gerwinus de Remlinchusen, Sifridus de Anetvelde, Everhardus de Zetvelde, Wilhelmus u. s. w. Die Urkunde ist mehr lang als breit und sehr deutlich geschrieben, mit vielen Abbreviaturen und nebst den 4 Siegeln sehr gut erhalten.

174) Urk. in Anl. LIII.

werden könne, sondern dieses eben so wie bei seinen andern Burgen verhütet werden solle [175]).

Nach dem Jahre 1281 kommt Graf Godfried III. nicht mehr vor und er ist wahrscheinlich in diesem Jahre gestorben, worüber sich keine nähere Nachrichten vorfinden. Seit dem Jahre 1236, wo er seinen, in diesem Jahre verstorbenen Vater Godfried II. folgte, also seit fast 45 Jahren ist er als Graf von Arnsberg in den angeführten Urkunden vorgekommen. Mit seiner Gemahlin Adelheid, einer geborenen Gräfin von Bließcastel, welche im Jahre 1272 zum letzten Male vorkommt, hatte er mehrere Kinder, wovon 5 Söhne und 3 Töchter bekannt sind. Von den Söhnen scheinen drei, nämlich Henrich, Godfried und Friedrich, vor dem Vater gestorben zu seyn. Henrich wird seit dem Jahre 1247 und die beiden andern seit dem Jahre 1266 nicht mehr genannt. Henrich war mit einer Hadwig vermählt, welche im Jahre 1244 und 1247 genannt wird, die beiden andern waren wahrscheinlich in den geistlichen Stand getreten und befanden sich bei ihren Stiftern. Ein vierter Sohn Ludwig folgte dem Vater in der Regierung, der er sich schon seit dem Jahre 1270 mit angenommen hatte, wie mehrere von ihm ausgestellte Urkunden beweisen. Der jüngste Sohn Johann war geistlich, Probst zu Meschede (im Jahre 1307) und Domherr zu Uetrecht.

Von den 3 Töchtern war eine Mechtild mit dem Grafen Henrich III. von Waldeck vermählt. Als sie nach ihres Mannes Tode den Landgrafen Henrich von Hessen Beistand geleistet gegen den Erzbischof Werner von Maynz, wurde sie von diesem im Jahre 1273 nebst ihrem ältesten Sohne Adolph in den Kirchenbann gethan und ihr Land mit dem Interdicte belegt [176]). Ihr jüngster dritter Sohn Otto, der, wie vorhin vorgekommen, die hessische Prinzessin ge-

175) Urk. in Anl. LIV.

176) Gaden Cod. dipl. I. p. 747. Varnhagen: Waldeck. Gesch. S. 322.

heirathet hatte, verkaufte die Herrschaft Wewelsburg, ein Erbstück seiner Mutter, an das Stift Paderborn [177]. Die andere Tochter Sophie war mit dem Grafen Bernard III. von der Lippe vermählt, worüber jedoch bis jetzt urkundliche Nachweisen fehlen. Eine dritte Tochter Jutta war Nonne im Kloster Paradies, wie vorhin vorgekommen ist.

Die Nachrichten von den folgenden Grafen Ludwig, Wilhelm und Godfried IV. werden nachgeliefert werden.

177) Schaten ad ann. 1301. Wenck: Hess. Landes-Gesch. II. S. 1017 u. 1019.

(Fortsetzung folgt).

V.

Miscellen.

1) Ein Brief aus dem 30jährigen Kriege.

Dem Woledlen Gestrengen und Vesten Herrn Johan von Falkenberg meinem hochgeehrten Herrn und Freunde anitzo zu Stockholm *).

— — Neues ist bei Winterzeiten wenig, allein daß hertzog Bernhart fast geñ Regensburg, Straubing vnd vil Orten in Ober-Baiern, biß an die Inn glücklich occupiret vnd den Walsteiner aus der Neymarkt, auch den **dux de Feria** vnd den Altringer mit dieser **diversion** an sich gezogen, welchem die Hornischen, Reingraffischen, Birkenfeldische Armee auff dem fuß folgen vnd vil Volkes deß feindes taglich nidermachen, daß die Italienische Armee meist ruiniret vnd daß 3. theil nicht davon übrig ist, hatt sich auch in Tirol müßen retiriren vmb sich zu recrutiren. In Westpfalen stehet auch alles wol, der Bönickhausen vnd l'ermite haben sich in dem Surlande verkrochen, vnd hatt Gen. Kniphausen die Lipstadt mit **accorde**, vnd Saltzkotten mit stürmender hant einbekom-

*) Der meiste Inhalt betrifft Geld- und Rechnungsgeschäfte; wir theilen nur mit, was die damaligen Zeitereignisse angeht.

men vnd bei 600 der feinde dar eine nidergemacht, spilet meister in Westpfalen. Die Paffen aber zu Cöllen, werden stark mit den spanschen geldern, darumb die vnserige sich vorzusehen vnd sich zu stärken Ursach haben. Ihr Excell. Her Reichs Canzeler ist noch zu Frankfurt, da er eine deliberation, wegen des neuen Fridenstractaten, so Rex daniä wider urgiret, angestellet, ist aber der Päbstler alter Betrug vnd falsche geige, wan sie der tractaten deß friedens gedenken, haben sie neve schelmstücke, morde, swert vnd feuer im Hertzen. Sie müssen durch die Siegreichen Waffen zum General sichern friden gezwungen werden, sonsten ist nichts von ihnen gutes zu hoffen. Im Braunswigißen herzogtumb gehet es schlecht zu. Die hildesheimische Belagerung von den Hertzogen ist quitiret vnd ist die Stadt nuhr von fern blocquiret, die Wolfenbüttelsche besatzung raubet vnd plündert hin vnd wider im Lande. Eß wirt aber mit gottes hülffe durch deß Ober- vnd Niedersaxschen vnd Westpfalischen Kreisen conpactien vnd vorstehende Alliance mit der kron Sweden diesem Werk balt begegnet werden. Deßhalber dan Ihr Excell. der Her Reichs-Cantzel: im Ertzstifft magdeburg noch diesen Monat erwartet wird, wie Ihr Excell. selbest de dato 26. dec. Frankf. an H. Salvium geschrieben haben. Sonsten stehet es gott lob bei den vnsrigen Armeen noch alles wohl, wan nur eine besser disciplina vnter die soldatescen mochte gehalten werden. Der Säxs. General leutnandt Arnimb, hatt den Kaiserlichen respect vnd practisiret solito gantz betriglich in der neymarkt, weil er ohne noth sich von den Swedischen in schlesien separiret, das landt verlassen, und gleich einem raube die Swedische truppen dem feinde übergeben hatt, welches hoch zu beklagen und zu bestraffen. Es hatt sich aber her. Gen. Bannir vnd Gen. Major L'esle nebenst hertzog Wilhelm zu Wiemar in Pommern vnd in der Markt also gestärket, daß der feindt bei der Oder still ligen bleibet vmb frankfurt. Gott wolte ferner die seinigen gesegnen vnd die Evangelischen Armaden schützen, vnd durch die victorie auß der höhe erhalten. Deßen Gottlicher protection meinen hochgeehrten hern ich dienstfr.

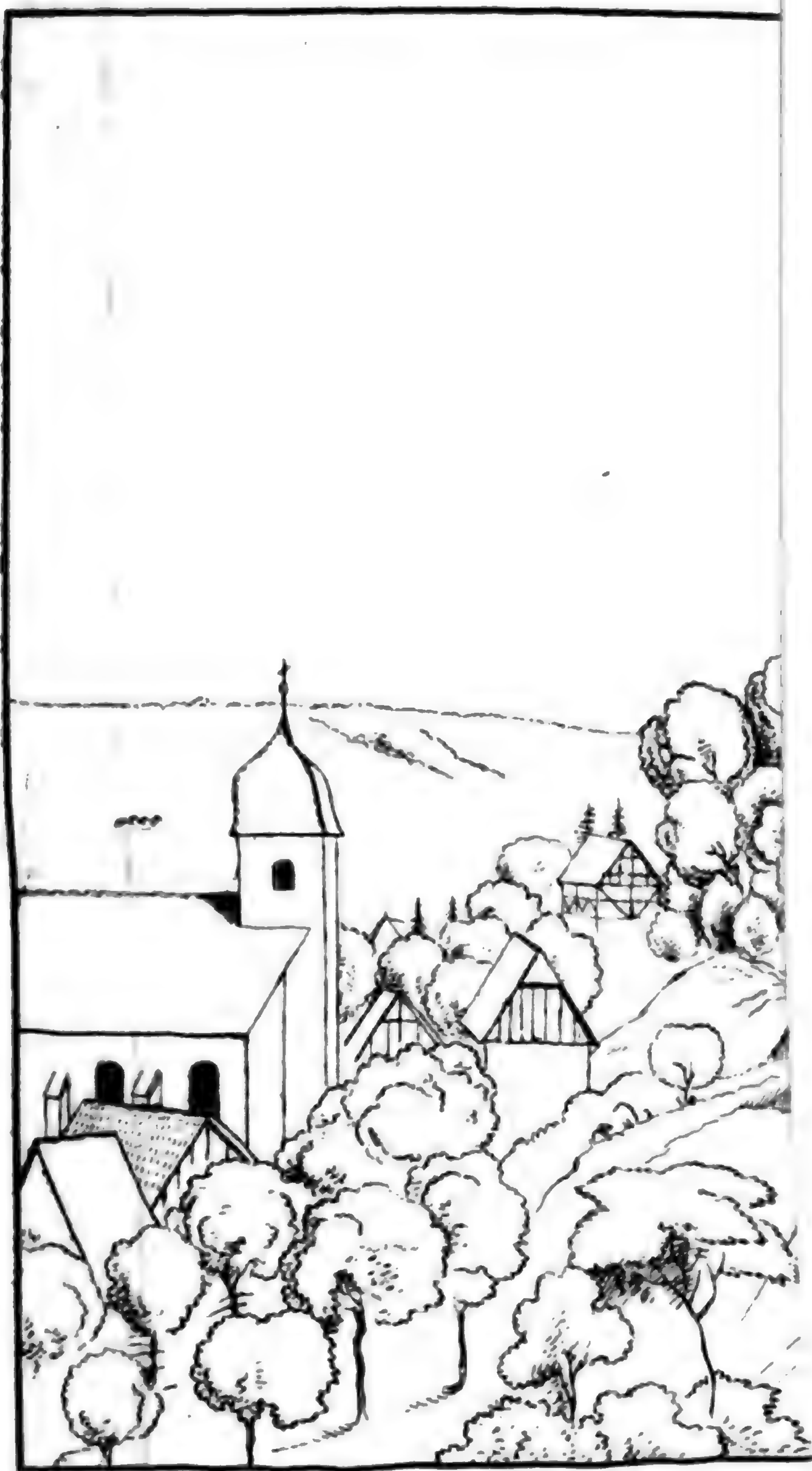
befehlen thue. Vale feliciter. dat. den 8. Jan. 1634. Hamburg. In Eile.

Deß hern Dienst- vnd freundtwilliger
Jacobus Witte.

2) Westphälisches Taschenbuch.

Herr Oberlandesgerichts-Rath M. Bachmann zu Paderborn kündigt unter dem Titel Gunloda, ein westphälisches Taschenbuch für 1833 an. Unter der Rubrik: Westphalen und Westphalens Vorzeit sollen mitgetheilt werden: Interessante Züge aus der Geschichte westphälischer Provinzen, Sagen, Legenden, Schilderungen von Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten in Westphalen. Von den Heilquellen und Bädern, Klöstern, Ritterburgen u. s. w. Biographien verdienter Männer und Kenotaphien zum Andenken derselben. Denkwürdige Begebenheiten aus der jüngstverflossenen Zeit.

Möge auch von dieser Seite Sinn und Neigung für die vaterländische Geschichte gewonnen werden.



I.

Carls des Großen Gauverfassung im Herzogthum Westfalen.

(Ein Fragment aus des Verf. größerem Werke über die Landes- und Rechts-Geschichte Westfalens. II. Abschn.).

Mit einer Karte.

Als Carl der Große Meister von Westsachsen wurde, war der verfassungsmäßige Zustand des Volks immer noch derselbe, der er schon zu Tacitus Zeiten gewesen. Die Masse des Volkes bestand aus freien Wehren, die einzeln auf ihren Höfen wohnten; jeder in seinem Gehöfte unabhängig, aber zum Zwecke gemeinsamer Vertheidigung, in Marken zu einem großen Ganzen vereinigt. Diese Vereine waren eben so frei, als die Wehrmänner, welche sie schlossen und der Zweck, welcher sie heiligte. Das Recht ward nur durch Genossen gewirsen; gewählte Richter sprachen es aus [1]).

Inzwischen waren nicht alle Freie auch Gleiche. Tacitus unterscheidet neben den Freien Edle und Hörige, von denen die Ersten, durch Vorzüge namhafter Geburt und größeren Besitzes ausgezeichnet, über den gewöhnlichen Freien standen, die Letzten hingegen, hauptsächlich nach-

1) Möser: Osnabrückische Geschichte. Bd. 1. S. 13 u. s. w.

geborene Söhne, welche nicht eigene Höfe besaßen, sich entweder als Angehörige — heut zu Tage Beilieger — bei anderen Hofesbesitzern niederließen oder den aus den Edlen gewählten Kriegsfürsten als Gefolge dienten. Daß sie keine unfreie Sklaven, keine römische Servi waren, sagt Tacitus ganz ausdrücklich [2]). Die Gefolge sind der Stamm des nachmaligen Ministerial- oder Dienstadels; gleichwie die alten Edlen oder Principes, der des höheren Reichsadels. Der sogenannte niedere oder Landadel entstand aus den größeren Hofesbesitzern unter den Freien.

Mit Rücksicht auf diese persönlichen Zustände des Volks war auch das Land eingetheilt. Der einzelne Hof hieß Mansus, von Manere, ein Bleib; von denen gewöhnlich mehrere zu einem Haupthofe gehörten, der Curtis genannt wurde und der sich vor den übrigen durch größere Bedeutung auszeichnete. Der mansus wurde in der Regel von Hörigen des Haupthofesbesitzers gebaut, der sie in der Bauergemeinde vertrat und dadurch allmählig ihr Dorfjunker wurde. Wo sich ein solches Hörigkeits-Verhältniß nicht entwickelte, wo mehrere freie Leute auf einzelnen mansis (oder Curtibus) vertheilt, eine zusammenhangende Niederlassung bildeten, da entstand eine villa, der erste Anfang der nachmaligen Dörfer und Städte.

Das ächte Eigenthum aller dieser freien Männer lag in unzertrennten Marken beisammen, welche außer dem zu den einzelnen mansis gehörigen Ackerboden, auch gemeine Weiden, Holzungen und solche Allmenden enthielten, die sich nicht gut zur Vertheilung eigneten und daher nach gewissen, von den Markgenossen beliebten Regeln, benutzt wurden. Die Markenvereine sind von allen deutschen Genossenschaften die ältesten. Die gewählten Markenrichter sprachen in streitigen Fällen das von allen Markgenossen gewiesene Recht aus. Diese Genossen bestanden aus den Besitzern von mansis, curtibus oder villis und je nach der Bedeutung derselben war auch ihr idealer Antheil, ihr Echtwerk in der Mark, ihr Echtwort in der Markge-

2) Taciti: Germ. Cap. 26.

nossenschaft verschieden. Wo alle Mansi einer Mark in dem Besitze eines einzigen Herrn waren, da war dieser auch alleiniger Markenrichter, gab das Markenrecht und diejenigen, welche dieses in seinem Namen aussprachen, waren seine Beamte. Hieraus entwickelte sich späterhin die Patrimonial-Gerichtsbarkeit.

Mehrere Marken zusammen, bald mehr, bald weniger, bildeten einen **pagus**, eine provincia absque muro, einen **Gau** oder im Munde des Volkes ein **Land**, dessen Grenzen aber nicht auf willkührlichen Anordnungen, sondern auf uralten topographischen und nationalen Verhältnissen des Landes und seiner Bewohner beruhten.

In diesem Zustande fand Carl der Große unser Vaterland, als er es eroberte. Ganz Sachsen zerfiel damals in 3 Theile; in Ostfalen, Westfalen und Engern. Ostfalen lag rechts der Weser bis nach der Elbe zu, Westfalen links der Weser bis nach dem Rheine zu. Engern streckte sich zwischen beiden an der Weser herauf und schloß sich, vermittels des heutigen Bisthums Paderborn, an den nordöstlichen Theil des jetzigen Herzogthums Westfalen, welches im Verlaufe der Zeit mehrere Stücke davon erworben hat. Woher die Namen Ostfalen und Westfalen entstanden sind, ist eben so unbekannt, als der eigentliche Sinn des Worts **Falen**, dessen Rechtschreibung noch nicht einmal feststeht, obgleich die weiche, niederdeutsche Schreibart: **Westfalen** oder **Westvalen**, welche bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts in **allen** Urkunden ohne Unterschied gebraucht wurde, vor den undeutschen und harten lateinischen: **Westphalen** oder gar **Westpfalen**, welche kein Westfälinger ausspricht und welche sich erst mit der oberdeutschen Schriftsprache eingeschlichen hat, unbedingt den Vorzug verdient. Der Name von Engern ist dagegen eben so alt, als der der Sikambern und kleinen Bructerer, von denen, wie wir aus dem vorigen Abschnitt wissen, jene das gebirgige Süderland bis an die Haar, diese das nördliche Flachland bis an die Lippe inne hatten.

Die Veränderungen, welche Carl der Große in Westfalen und Engern, als worauf sich seine sächsischen Ero-

berungen fast ganz beschränkten — weshalb dann auch das von ihm sogenannte Ostfalen, weil es damals unbezwungen blieb, den alten Namen Sachsen bis auf unsere Tage behalten hat — waren zwar in ihren Folgen sehr wichtig, in ihrem Aeußeren aber weniger scheinbar; weil er die sehr richtige Politik beobachtete, das Vorhandene zu ehren und die beabsichtigten Neuerungen den alten Formen möglichst anzupassen. Die Summe dieser Neuerungen ist in dem Frieden von Sels, wie ihn uns der **Poëta Saxo** bei Leibnitz mittheilt und welchen Sommer mit Recht die älteste Constitution Westfalens nennt, enthalten. Nemlich 1) Annahme des Christenthums; 2) Steuerfreiheit, mit Ausnahme 3) des durch göttliche Gesetze befohlenen Zehnten; 4) Gehorsam gegen den König und seine Beamten; 5) Genossen als Richter; 6) vom König geschickte Grafen; 7) vaterländische Gesetze; 8) persönliche Freiheit und 9) ewiger Bund mit den Franken. — Das Christenthum mit dem Zehnten, zur Erhaltung der Geistlichkeit, und die Unterwerfung unter Fränkische Herrschaft, sind die beiden Hauptpunkte der Neuerungen, welche Carl den vorhandenen Formen folgendermaaßen anpaßte.

Der Hofes-, Gemeinde- und Markenverband blieb unangetastet, dieser regierte sich nach wie vor durch selbstgewählte Richter, nach vaterländischen Satzungen. Jedem Lande aber, oder wie die Franken sagten, jedem **Pagus** — die Franzosen sagen noch **Pays**, **Paysan** — wurde ein Königl. Graf vorgesetzt, der die höchste Regierungsgewalt im Namen des Königs ausübte; jedoch darin durch besondere Sendgrafen, durch **missos regios**, welche die Districte von Zeit zu Zeit bereisen und Klagen gegen die Grafen untersuchen mußten, controlirt wurde [3]).

3) An und für sich ist die geographische Abtheilung Deutschlands nach Gauen so alt wie seine Geschichte. Schon Cäsar und Tacitus erwähnen ihrer und der ihnen vorgesetzten Richter, aus denen in der Folge die Grafen entstanden. Nur die namentliche Eintheilung in Gaue und Grafschaften verdankt Westfalen, das alte Sassenland, Carl dem Großen. Wenck: Hessische Geschichte. Bd. 2.

Nach den natürlichen Grenzen der Grafschaften und deren Unterabtheilungen waren auch die geistlichen Sprengel der Bischöfe und deren Decanien abgetheilt. So wurde das alte Land der Sikambern und der ihnen zunächst verbundenen kleinen Bructerer, mit allem, was westlich von ihnen dem Rheine zu lag, der schon seit 700 Jahren bestandenen Cölnischen Kirche zugelegt; aus dem nördlich der Lippe gelegenen Lande der großen Bructerer, bildete er einen eigenen bischöflichen Sprengel, dessen Sitz er nach Mimigerneford, nachher Münster, legte; später fügte er ihm noch fünf Friesische Gaue hinzu. Den Engerschen Theil von Sachsen dagegen, wenigstens den größten südlichen Theil desselben, vereinte er zu einem anderen Bisthume, dessen Sitz Paderborn wurde. Die ursprünglichen Grenzen dieser Diöcesen und ihrer Archidiaconate haben sich bis auf unsere Tage kenntlich erhalten, während die der Gaue und deren Unterabtheilungen im gewaltsamen Wechsel der Politik schon vor Jahrhunderten so mannigfaltige Aenderungen erlitten haben, daß es ohne Hülfe der geistlichen Bezirksgrenzen nicht einmal mehr möglich seyn würde, eine richtige Darstellung, der bis auf den Namen untergegangenen alten Gauverfassung zu geben. Um dieses zu können, müssen wir daher erst die Diöcesen- und Archidiaconalgrenzen im alten Sikambern- und Bructererlande etwas genauer betrachten.

Seit dem 9ten Jahrhundert waren mehrere Pfarreien unter einem Archipresbiter oder wie man später sagte, einem Landdechant vereinigt. Mehrere Land-Diaconate standen unter einem Archidiacon, deren gewöhnlich für jeden Gau — Pagus — wenn er nicht zu groß, Einer gesetzt wurde [4]). So war es auch in der cölnischen Kirche; jedoch wollen Manche behaupten, daß jene Einrichtung bei ihr später eingeführt sey, als bei anderen Kirchen [5]).

S. 344. Niesert: über die Gaue des alten Westfalens, in Mallinckrodts Magazin. Bd. 5. S. 102.

4) Wenck: Hess. Geschichte, Th. II. S. 424.

5) (Eichhof): Historisch-geographische Beschreibung des Erzstifts Cöln. Frankfurt 1783. S. 123.

In der frühesten Zeit hatte nemlich jeder Bischof nur einen Co-episcopum oder Chori-episcopum, der als eigentlicher Suffragan fungirte und nur einen Archidiacon, der die niederen bischöflichen Functionen, insbesondere die geistliche Jurisdiction als Stellvertreter des Bischofs ausübte [6]). Diese Beamten wurden mit der Zeit übermüthig und daher abgeschafft. Von ihnen sagen die **Acta episcoporum Leodiensium: Chori — Episcopos et Archidiaconos, ob insolentiam removit Ecclesia; unde et his in praesens — um 1050 — caret metropolis Colonia et tota provincia** [7]). Hieraus folgert man, daß seitdem die cölnischen Erzbischöfe alle ihre Functionen unmittelbar selbst wahrgenommen hätten, bis zuerst Heribert und Anno d. Heil., Arnold II., Reinald und Philipp, weil sie wegen ihrer häufigen Beschäftigungen am Kaiserl. Hoflager ohne Stellvertreter nicht hätten seyn können, die Pröbste der Domkirche zu Cöln, so wie der Collegialkirchen zu Bonn, Xanten und Soest, zu Archidiaconen ernannt und den ganzen erzbischöflichen Sprengel zur stellvertretenden Wahrnehmung der bischöflichen Functionen, unter sie vertheilt hätten. Sey dem, wie ihm wolle; so viel ist urkundlich gewiß, daß die gedachten vier Haupt-Archidiaconate schon im Anfange des 12ten Jahrhunderts vorkommen und daß die Archidiaconatwürden, welche man später noch Anderen, z. B. dem Dechant des Domstifts, dem Dechant zu St. Marien ad gradus in Cöln und einzelnen Aebten, mit Anweisung besonderer Districte, entweder ausdrücklich ertheilte oder stillschweigend zubilligte, auf die älteste Einrichtung jener vier Archidiaconate, keinen Rückschluß erlauben [8]).

---

6) v. Blum: Die Lage der cölnischen Kirche, in den ersten Jahrhunderten ihrer Entstehung. Bonn 1788. S. 91.

7) **Hartzheim: Chronogr. Colon.** von der **Bibl. Colon. p. 6.**

8) **Pape: de Archidiaconatibus in Germania ac Ecclesia Coloniensi. p. 29. not. b. p. 31. not. c.** u. f. In den Synodalstatuten der Erzbischöfe kommen nur unbestimmte Spuren von den 4 Archidiaconaten vor. Conrad spricht 1260. **Cap. 9.** blos von **decanis ecclesiarum collegiata-**

Von diesen vier Archidiaconen nun hatte der in der Metropolitankirche zu Cöln, die Decanate des Süderlandes: Attendorn, Meschede, Medebach und Wormbach; der von Soest hingegen die Pfarreien des Haardistricts, welche jedoch nicht in besonderen Christianitäten oder Decanaten vereint waren, zu respiziren. Als späterhin zum besseren Geschäftsbetriebe für den fernen Archidiacon in der Metropolitankirche und wegen der Territorial-Aenderungen, welche sich mit Soest zugetragen hatten, neben jenen beiden Archidiaconen und ihren Officialen, noch zwei geistliche Commissare, nemlich für das Süderland und für den Haardistrict ernannt wurden, so erhielten diese einen von der Archidiakonalbegrenzung zum Theile abweichenden Geschäftsbereich [9]. — Die alten Grenzen der einzelnen Landdecanate und Christianitäten sind aber Folgende:

1) Der Haardistrict befaßte das Land zwischen der Lippe und Ruhr; nemlich das Amt Oestinghausen mit den Pfarreien: Hultrop, Oestinghausen und Ostinghausen; das Amt Erwitte mit den Pfarreien: Altengesecke, Anröchte, Benninghausen, Berge, Böckenförde, Erwitte, Hellinghausen und Horn; das Amt Geseke mit: Esbeck [10]), Gesecke, Mönnighausen und Störmede; das Amt Rüden mit: Altenrüden, Callenhard, Effel, Hoynckhausen, Langenstraße, Miste, Rüden und Suttrop; das Amt Belecke mit: Allagen, Belecke, Cörbecke, Hirschberg, Melrich, Mülheim und Werstein; das Amt Werl mit: Bre-

---

rum. Engelbert II. befiehlt 1266. Cap. 39. die Publication der Statuten per Archidiaconos, praepositos et decanos Capitulorum, per decanos Christianitatum, rectores ecclesiarum etc. Heinrich II. nennt 1321. Cap. 6. als loca insignia et talia, ubi causa apostoliae tractari de jure poterunt: civitatem nostram Coloniensem, Bonnensem, Sanctensem, Susatum ac Tuitium. — S. d. Statuta seu decreta etc. Synodorum S. Eccles. Coloniensis. Colon. 1554. p. 12. 31 u. 88.

9) Pape: l. c. p. 32. not. h.

10) Esbeck gehörte als Pfarre sonst nach Paderborn; es wurde zuletzt 1223 vom Bischof Bernard III., dem Archidiaconate des Probstes im Bustorffe beigelegt.

men, Büderich, Scheidingen, Werl und Westönnen; sodann Soest mit der Börde.

2) Der Attendorner Decanat befaßte vom Süderlande den westlichen Theil; nemlich das Amt Olpe mit den Pfarreien: Drolshagen, Neuenkleusheim, Olpe, Rhode, Römershagen und Wenden; vom Amte Attendorn die Pfarreien: Attendorn, Helden und Valbert mit einigen Orten aus der heutigen Grafschaft Mark; das Amt Balve mit: Affeln, Allendorf, Balve, Enkhausen, Hagen und Stockum; das Amt Menden mit: Menden, Sümmern und Voswinkel; vom Amte Arnsberg: Arnsberg, Hüsten Neheim und Sundern.

3) Der Mescheder Decanat erstreckte sich östlich neben dem Vorigen, von Norden nach Süden, durch die Mitte des Süderlandes und befaßte vom Amte Arnsberg die Pfarreien: Freinohl und Hellefeld; das Amt Meschede mit: Calle, Eversberg, Meschede, Remblinghausen und Velmede; vom Amte Brilon: Altenbüren, Assinghausen, Bigge, Brilon und Brunskappel; das Amt Eslohe mit: Cobbenrode, Eslohe, Grevenstein, Oedingen, Reiste, Schliprüden und Wenholthausen; vom Amte Bilstein: Förde, Heinsberg, Kirchhundem, Kohlhagen, Rahrbach und Veischede; vom Amte Attendorn: Elspe und Schönholthausen. Dieser Decanat hieß sonst der decanatus Angrie, unter welchem Namen ihn Erzbischof Anno II. dem Stift Meschede für immer beilegte. Wir werden auf den Sinn dieser Bezeichnung unten zurückkommen.

4) Der Decanat Wormbach lag südöstlich neben dem Decanat Meschede und befaßte den Theil des Landes zwischen ihm und dem hohen Astenberger Gebirge, nemlich von dem Amte Bilstein die Pfarreien: Lenne und Oberhundem; von dem Amte Fredeburg: Berghausen, Bödefeld, Dorlar, Fredeburg, Grafschaft, Kirchrahrbach, Oberkirchen, Schmalenberg und Wormbach.

5) Der Decanat Medebach, östlich neben dem Vorigen, befaßte auf der anderen Seite des Astenberges, aus dem Amte Fredeburg: Alt- und Neu-Astenberg; das Amt Medebach mit den Pfarreien: Drifeld, Düdinghausen, Grönebach, Hallenberg, Hesborn, Medebach, Silbach,

Winterberg und Züschen; sodann noch einige jetzt zum Fürstenthum Waldeck gehörige Orte aus der Grafschaft Düdinghausen [11]).

Im Decanat **Wormbach** lag die Abtei Grafschaft, deren Abt beständiger Dechant war und sich Archidiaconus in Wormbach nannte. In gleicher Art schrieb sich der Abt von Wedinghausen Archidiaconus in Arnsberg und Werl, welche beide Pfarreien von ihm abhingen und da er exemt war, so blieben auch beide, zumal Arnsberg, bis auf unsere Tage, außer dem Decanatverbande.

Ein fast ähnliches Verhältniß bestand mit der Pfarrei Esbeck im Amte Gesecke, welche als solche ursprünglich zur Paderborner Diöcese, jedoch auch zum Territorium des Erzbischofs von Cöln gehörte, sich daher von dem Paderborner Decanatverbande lossagte und erst in späterer Zeit dem Archidiaconat von Soest beigelegt wurde. Ferner mit denjenigen Pfarreien, welche in der östlichen Hälfte des Amts Brilon und im Amte Marsberg liegen. Diese gehörten zu keinem der cölnischen Archidiaconate, sondern theils zum Archidiaconat Haldinghausen bei Alme; theils zum Archidiaconatkreise der Probstei Bustorff in Paderborn; theils zum Archidiaconat Harhausen bei Marsberg, sämmtlich in der Provinz West-Engern und mit dieser zum Bisthum Paderborn. Im Verlaufe der Zeit aber wurden sie, wie wir weiter unten sehen werden, mit den cölnisch-westfälischen Territorialbesitzungen vereinigt, trennten sich factisch von dem alten Decanatverbande und lebten lange Zeit ohne solchen, bis erst durch einen Vertrag von 1733 festgesetzt wurde, daß die Pfarreien Ober- und Niedermarsberg der Diöcesan-Gewalt des Bischofs von Paderborn unterworfen bleiben, die übrigen hingegen zur cölnischen Diöcese gehören sollten; sodann aber durch eine Erzbischöfliche Verordnung von 1799 das Kirchspiel Brilon von dem Decanat Meschede getrennt

11) Wenn dieser Theil des Landes früher zum Ittergau gehörte, wie weiter unten wird bemerkt werden, so würden Düdinghausen, Eppe etc. auch zum Paderborner Sprengel haben gehören müssen; wovon aber keine Spur.

und in Verbindung mit den Pfarreien Alme, Thülen, Beringhausen und Padberg, Bonkirchen, Giershagen, Madfeld und Scharfenberg (sonst ein Filial von Brilon) zu einem eigenen, nemlich zum Decanat Brilon erhoben wurde. Der in diesem District wohnende Abt von Bredelar, um nicht hinter seinen eremten Confratern zu Grafschaft und Wedinghausen zurück zu bleiben, nannte sich unterdeß Archidiaconus in Bonkirchen, wo er die Pfarre besetzte. Die unfruchtbare Ehre wurde ihm von Niemand angefochten[12]).

Mit diesen kirchlichen Abtheilungen, sofern sie eine Diöcese gegen die andere abgrenzen, fallen die politischen Gaugrenzen ganz genau zusammen und wenn wir dieses nachweisen, so haben wir eine richtige Territorial-Uebersicht des Landes im Anfange des Mittelalters gegeben.

Wie seine übrigen fränkischen Provinzen, so theilte Carl der Große auch Engern und Westfalen in größere und kleinere pagos, in Gaue und Gerichtsbezirke ein. Diese Eintheilung wieder aufzufinden, ist für das Verstehen der Urkunden, für die ältere Territorial-Geschichte des Landes sehr wichtig, aber auch sehr schwierig. Carl der Große und seine Kanzlei kannten nur Pagos, das Volk nur Länder. Jene haben sich in den Urkunden, diese — freilich mit Abänderungen — im Munde des Volks bis auf den heutigen Tag erhalten. Wir haben in Westfalen längst keine Gaue mehr, wohl aber noch ein Süderland; die Länder Bilstein und Fredeburg; im Paderbornischen das Land Delbrück, ein Emsland, Saterland u. s. w. Ueber viele Gaue haben sich urkundliche Nachrichten nicht erhalten; es ist also äußerst schwer und wo uns die Diöcesen-Eintheilung nicht zu Hülfe kömmt, oft ganz unmöglich, ihren Umfang zu bestimmen.

Das heutige Herzogthum Westfalen war, wie schon bemerkt, von den frühesten Zeiten her in zwei Haupttheile, in das Land der kleinen Bructerer und der Sikambrer

12) Seibertz: über die Kalandbrüderschaften. Archiv Bd. 5. S. 77.

getheilt. Jenes befaßte den nördlichen Theil oder das von den Höhenrücken der Haar sich allmählig nach der Lippe hin senkende Flachland, dieses das gebirgigte Süderland. Nach diesen Landesgrenzen sonderte Carl auch die Gaue. Das Nordland nannte er den **Pagus Boroctra**, das Süderland den **Pagus Westfalon**. Diese Haupttheile des Landes erhielten jedoch im Laufe der Zeit manche nähere Bestimmungen gegen einander, welche wir nun etwas ausführlicher betrachten wollen.

Der Gau Boroctra grenzte nördlich an den **Pagus** Dreni, welcher den südlichen Theil der münsterschen Diöcese befaßte und durch die Lippe von der cölnischen geschieden wurde; östlich an die gleich näher zu bezeichnende Störmeder Mark; südlich an den **Pagus** Westfalon und an das ripuarische Franken, welches ihn auch westlich vom Rheine schied.

Die Störmeder Mark grenzte westlich an den Gau Boroctra, nördlich an den **Pagus** Dreni, östlich an West-Engern, südlich an den **Pagus** Westfalon. Daß der große Gau Boroctra sich früher auch über die Störmeder Mark hinaus, östlich bis an West-Engern und südlich über die kleineren **Pagos**: Hare, Erpesfeldt, Langaneka und Treveresga, bis an die Möhne erstrekt habe, ist eine Ansicht, wofür sich allerdings mehrere von dem Verfasser der trefflichen Schrift: über das Volk und Land der Bructerer, geltend gemachte Gründe anführen lassen; allein sie scheinen doch nicht durchhaltend und höchstens auf die Zeiten vor Ludwig dem Frommen zu passen [13]). Sie beruhen hauptsächlich in der Ansicht, daß Carl der Große bei

13) Die erste etwas zuverlässige Nachricht über den Boroctra-Gau gab Schmidt in der Uebersicht der älteren Geschichte des Herzogthums Westfalen (Rheinisch. Taschenbuch für 1810. S. 197.) und später in der Geschichte des Großherzogthums Hessen. Bd. 1. S. 75 u. 326. Weit ausführlicher und gründlicher verbreitete sich darüber v. Medem zur älteren Geographie Westfalens (Wigands Archiv Bd. 1. Hft. 2. S. 81.). Er irrt nur, wenn er unter Geiske in der Urk. Ludwigs des Frommen von 833 die Stadt Geseke versteht, welche zu weit östlich liegt. Es

seiner Gaubestimmung von den alten Landgrenzen **niemals** abgewichen sey und daß diese durch die Decanatgrenzen, wie wir solche vorhin angegeben haben, jener Annahme ganz gemäß gewiesen würden. Wenn man indeß auch zugeben mag, wie wir es gerne thun, daß die östlichen Grenzen des alten Bructererlandes bis an West-Engern, die südlichen bis an die Möhne gereicht haben, so stimmen damit die Decanatgrenzen doch nicht **überall** zusammen; weil die Pfarreien Kallenhardt, Suttrop, Warstein, Belecke und Hirschberg immer zum geistlichen Commissariat des Haardistricts, zum Archidiaconat Soest gehört haben, obgleich sie sämmtlich südlich der Möhne und also außer den Grenzen des Boroctra-Gaues lagen. Unseres Dafürhaltens können die **inneren** Grenzen der **Decanate** nicht eben so wie die **äußeren** der **Diöcesen** mit Zuverlässigkeit zur Nachweisung politischer Landgrenzen gebraucht werden; man möchte dann im vorliegenden Falle annehmen wollen, die südlichen Grenzen der Bructerer hätten sich auch über die Möhne bis an die Ruhr, wo die Decanate des Süderlandes anfangen, gezogen. Vielleicht war es wirklich so und Carl der Große rechnete alles Land zwischen Lippe und Ruhr, westlich bis ans ripuarische Franken, östlich bis an West-Engern, zum großen Gau Boroctra. Allein für mehr als Vermuthung darf man dieses doch nicht geben; denn es geht sowohl aus dem Güterverzeichniß des Abts Saracho von Corvei, als

ist vielmehr das Dorf **Altengesecke** im Amte Erwitte, wie dies auch schon v. **Ledebur** S. 35. Not. 187. der im Texte angeführten Schrift bemerkt hat. Allein troß dieser Berichtigung und obgleich Ledebur S. 42 selbst gesteht, daß es an urkundlichen Beweisen fehle, wonach der Gau Boroctra weiter ostwärts bis an die Grenze Engerns vorgerückt werden dürfte, nimmt er, aus den im Texte angeführten Gründen, keinen Anstand, dieses zu thun, um die Grenze des Boroctra-Gaues mit der von ihm bestimmten Grenze des Landes der kleinen Bructerer zusammenfallen zu lassen. Er geräth dadurch zuletzt auf die, freilich consequente, aber noch urkundenwidrigere Behauptung (S. 33. Not. 181.), daß es gar keinen Gau Westfalen gegeben habe.

aus vielen anderen, weiter unten zu erwähnenden Urkunden, unwidersprechlich hervor, daß seit Ludwig dem Frommen der Bereich des pagus Boroctra nach Osten viel eingeschränkter war; daß namentlich die Störmeder Mark, wahrscheinlich von ihrer Grenzlage gegen West-Engern so genannt, ihrem Bestande nach aber ein Gaugerichtsbezirk, wie die anderen kleinen Gaue, welche südlich von ihr genannt werden, mit diesen letzteren zum großen Pagus Westfalon gehörte, dessen Namen allmählig den des Boroctra-Gaues verschlungen zu haben scheint.

Der westliche Theil des Gau's Boroctra ist hier für uns von keinem Interesse; der östliche nur in so fern, als er in den Bereich unseres Herzogthums fällt. Den bis jetzt entdeckten Urkunden zufolge, schied er sich östlich gegen die Störmeder Mark auf einer Linie, welche im Amte Erwitte von Altengesecke über Schmerlicke nordwestlich der Lippe zu geht und südlich gegen den Pagus Westfalon auf einer anderen Linie, welche sich unter der Soester Börde her, um Werl und Büderich nach Holtum und sodann nach Hemerde und Mühlhausen in der Grafschaft Mark hinzieht; so daß außer der Soester Börde das ganze Amt Oestinghausen, der westliche Theil des Amts Erwitte und die nördliche Hälfte des Amts Werl zum Gau Boroctra, die übrigen östlichen und südlichen Theile des Herzogthums zum Gau Westfalen gehörten. Insbesondere werden die Orte: Altengesecke, Schmerlicke und Holtum im Gau Boroctra, die Kirchspielsorte Horn und Büdderich dagegen, jenes in der Störmeder Mark, dieses im Pagus Westfalon genannt; obgleich Schmerlicke immer nach Horn und Holtum nach Büdderich eingepfarrt war. Ein Beweis mehr, daß innerhalb einer Diöcese die Gaugrenzen nicht immer mit denen der Decanate zusammenfallen.

Der Pagus Westfalon grenzte nördlich an den Gau Boroctra und die Störmeder Mark, welche aber, wie schon bemerkt, auch als Theil des großen Pagus Westfalon genannt wird, östlich an West-Engern, welches zur Paderborner Diöcese gehörte, südlich an die Mainzer Diöcese, westlich an das ripuarische Franken und an den Pagus Hatterun, der theilweise auch noch zum großen

Pagus Westfalon gerechnet wurde. Alle westliche Nachbarländer gehörten, eben so wie unser Pagus, zur cölnischen Diöcese, weshalb grade an dieser Seite seine genaue Begrenzung so schwer ist.

Neuerdings ist die ganze Existenz dieses Gau's bestritten worden, indem behauptet wird, die in den Urkunden so oft vorkommende Bezeichnung: Pagus Westfalon dürfe niemals in der gewöhnlichen Bedeutung eines Karolingischen Gau's, sondern müsse stets in der einer großen Provinz, als Haupttheil des Sachsenlandes genommen werden. Die irrige Vorstellung von einem besonderen Gau Westfalen löse sich dann von selbst in dem großen Gau Boroctra und mehren kleineren Gauen auf.

Es bedarf vielleicht kaum bemerkt zu werden, daß nur der Verfasser der schon gedachten Schrift über das Land und Volk der Bructerer, seinen Lieblingsgau Boroctra durch diese Ansicht, auf Unkosten des alten Gau's Westfalen begünstigt [14]). Die Gründe, worauf sich seine Ansicht stützt, scheinen indeß nichts anderes zu erheben, als die von Niemand bestrittene oben schon angeführte Thatsache, daß Altsachsen in drei Provinzen, Ostfalen, Engern und Westfalen zerfiel, deren jede in große Gaue und diese wieder in kleinere Gaue oder Gerichtsbezirke gegliedert war und daß es somit nicht blos einen Gau, sondern auch eine Provinz Westfalen gab, gleichwie auch den Namen Engern nicht blos eine Provinz, sondern sogar mehrere Gaue führten.

Wenn daher auch zugegeben werden mag, daß an einzelnen, zumal den späteren urkundlichen Stellen jener Zeit, der Ausdruck pagus Westfalon oder vielmehr der ungleich bezeichnendere Westfalorum pagus nicht einen Gau, sondern die Provinz dieses Namens bezeichnet, so folgt daraus doch nicht, daß unter jenem Ausdrucke niemals ein Gau verstanden werde, ja daß es einen solchen gar nicht gegeben habe. Schon der Wortverstand der von

14) v. Ledebur: Die Gaue des Sächsisch-Münsterschen Sprengels. Allgem. Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staats. Bd. 7. S. 193 u. s. w.

Ledebur angeführten Urkunden spricht sich hierüber deutlich aus. Wenn es z. B. heißt: in Westfalorum pago cognomine Dreini — Westfalai in pago qui dicitur Dragini — Havekesbroke in Westfalon, so will dieses doch wohl nichts Anderes sagen, als: in dem Gau der Westfalen, Dreine genannt — die Westfalen im Gau Dreine — Havixbrok in Westfalen? und was ist gewisser, als daß im Gau Dreine, so wie im ganzen Münsterlande Westfälinger wohnten, da die Provinz Westfalen sich über die Diöcese mit erstreckte? Wenn es dagegen in anderen, unten näher anzuführenden Urkunden heißt: **Kalle in pago et in provincia Westfalon, nec non in comitatu Bernhardi comitis — in civitate regia Werl, sita in Ducatu Saxoniae in pago Westfalon** — wenn ferner in einer ungezählten Menge von Urkunden der Pagus Westfalon immer in der Reihe der übrigen Karolingischen Gaue mit aufgeführt und genau für den Theil der großen Provinz Westfalen abgegrenzt wird, welcher den uralten Gau-Namen als speziele Bezeichnung — Herzogthum Westfalen — bis auf den heutigen Tag behalten hat, so kann man doch wohl länger nicht bezweifeln, daß es in der **Provincia Westfalon**, oder wie man eben so häufig zu sagen pflegte, in dem Ducat von Westfalen, auch einen besonderen **Pagus** Westfalon gab und daß den Urkunden Gewalt geschieht, wenn man grade unter der Bezeichnung dieses **Pagus** immer etwas ganz Anderes verstehen will, als unter der gleichen Bezeichnung aller anderen Gaue.

Das Weitere werden die nachher folgenden Einzelheiten ergeben [15]. Wir fahren daher fort, die benachbarten

---

15) Die mancherlei Bezeichnungen des **Pagus Westfalon**, welche Ledebur a. a. Orte S. 194 und 197 nach dem Ausgange der Sächsischen Kaiser anführt, entscheiden weniger für die alte Karolingische Gauverfassung, welche seit der Mitte des elften Jahrhunderts ihre practische Bedeutung immer mehr verlor. Nur Klosterverzeichnisse hielten noch strenge am alten Sinne ihrer urkundlichen Rechte, wie z. B. das Register Saracho's. Neue Urkunden erwähnten die alten Gaue nur selten und fast immer in schwanken-

pagos etwas genauer zu beschreiben, weil auch einige von diesen theilweise in den Bereich des heutigen Herzogthums Westfalen fallen.

Wie schon bei der **Marca Sturmethi** bemerkt worden, grenzte dieselbe nördlich mit dem Münsterschen **Pagus Dreini** zusammen. Die Lippe schied beide, so daß der südliche Theil des Amts Lipperode noch zur Störmeder Mark und mit ihr zum **Pagus Westfalon** gehörte. Im Nordosten grenzte sodann der Letzte an den Paderbornischen **Pagus Patherga**, der aber nur einen geringen Theil desselben, nemlich den nördlichen Punkt des heutigen Amts Gesecke berührte, wo das Paderbornische Kirchspiel Hörste liegt. Ganz nahe hiebei, dicht an der heutigen Paderbornischen Grenze, liegt Esbeck, welches eine der seltenen Ausnahmen von der Regel bildet, daß die Gaugrenzen mit denen der Diöcesen nicht zusammenfallen. Es wird nemlich immer als zu der Störmeder Mark gehörig aufgeführt und gehörte doch gleichzeitig zur Paderborner Diöcese in West-Engern; so wie auch in späteren

---

der Bedeutung, z. B. die Stiftungsurkunde Anno's des Heil. über das Kloster Graffschaft, welche von den vielen Orten des Herzogthums, deren sie erwähnt, nur sagt, daß sie in **Saxonia** lägen; die Urkunden 46, 47, 48 und 49 in Lünigs Reichsarchiv Bd. 16. **Spec. Eccles. I.** Forts. Abth. 2., welche nur ein Land Westfalen und Westfälinger kennen. Wir rechnen hieher auch die Urkunde Kaiser Heinrichs IV. von 1059, worin er dem Bischofe Immad von Paderborn **curtim dominicalem Puningun, cum tribus miroribus Sumersedi, Bottesdorff Calinbichi quae vulgo dicuntur Vorawerch, cum viginti septem mansis ad easdem curtes pertinentes in pagis Westfalum et Treine et in comitatibus Bernhardi Ducis et Rotgeri atque Bernhardi comitum,** schenkt; obgleich wir nicht mit Ledebur a. a. O. S. 211 der Meinung sind, daß grade die zuerst genannten Orte im Gau Westfalen hätten liegen müssen, welches sie nicht thaten. Wir glauben vielmehr, eben weil dies nicht der Fall, daß die Angabe **in pagis Westfalum et Treine** nur zur näheren Bezeichnung der zuletzt gedachten, aber nicht namentlich genannten Bauerhöfe dienen sollte, welche wohl in den beiden Nachbargauen zerstreut lagen.

Zeiten der Erzbischof von Cöln die Landeshoheitlichen, der Bischof von Paderborn die Diöcesanrechte darüber ausübte [16]).

Südwestlich vom **Pagus Patherga** lag der **Pagus Almunga**, welcher die östliche Grenze der Störmeder Mark und beziehungsweise des **Pagus Westfalon**, an den heutigen Aemtern Gesecke und Rüden hinunter bildete und sich mit den Quellen der Alme, wovon er wohl den Namen hatte, bis auf eine Stunde vor Brilon zog. Er gehörte ebenfalls zur Paderborner Diöcese, wie dann auch, bis auf Scharfenberg und Keßlicke alle nördliche und östliche Theile des heutigen Amts Brilon, bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, der paderbornischen Diöcese angehörig blieben, obgleich der Erzbischof von Cöln, im Verlaufe der Zeit, die Territorialherrschaft über diesen Theil des Amts Brilon sowohl, als über das noch östlicher liegende Amt Marsberg erworben und beide schon vor Jahrhunderten mit dem Herzogthum vereinigt hatte.

---

16) Diese Ausnahme, als solche, bemerkt auch v. Ledebur in seinem früheren Aufsatze, über die Grenzen zwischen Engern und Westfalen (Arch. B. 1. H. 1. S. 47.), wo er selbst noch die urkundliche Existenz des Gau's Westfalen anerkennt. In dem späteren Werke über die Bructerer S. 44. bestreitet er, um die Ausdehnung des Bructer-Gau's nach Osten zu sicheren, der Störmeder Mark alle politische Bedeutung, versichert, daß sie sich sowohl über die paderbornische als cölnische Diöcese, sowohl über Engern als Westfalen erstreckt habe und führt dafür an, daß darin das Kirchspiel Esbeck mit Dedinghausen, so wie Verne zur paderbornischen, alles übrige aber zur cölnischen Diöcese gehört habe. Unseres Dafürhaltens aber muß es bei dem auf der Grenze liegenden Esbeck als Ausnahme sein Bewenden behalten. Von Verne kann hier urkundlich nicht die Rede seyn; denn das **Wyrun**, welches die **Traditiones Corbejenses in Marca Sturmethi** nennen, ist nicht Verne, wie **Falke** p. 359 irrig meint; sondern der Weringhoff bei Erwitte, wie **Ledebur** Bructerer S. 43. Not. 212. selbst richtig vermuthet; es lag also in der cölnischen Diöcese. Dedinghausen aber ist damals eben so wenig urkundlich je zur Diöcese Paderborn gerechnet, als Rixbeck; wenn gleich beide jetzt nach Esbeck eingepfarrt sind. S. oben: Schmerlicke und Horn, Holtum und Büdderich.

Südlich vom Pagus Almunga lag der Pagus Ittergow oder Nitherga, wohl von der Itterbach bei Borkirchen so genannt. Er gehörte ebenfalls zur Paderborner Diöcese und bildete weiter nach Süden herauf die östliche Grenze des Pagus Westfalon. Er war schmal, wie der Pagus Almunga, wovon er durch die Heppecke und Diemel getrennt wurde, so daß die nördlich dieser zusammenlaufenden Flüsse liegenden Orte: Madfeld im Amte Marsberg, Ober- und Niederalmen, Redlinghausen, Rösenbeck, Messinghausen und Thülen im Amte Brilon zum Pagus Almunga, die südlich der Heppecke liegenden Orte Giershagen Bredelar, Beringhausen, Padberg und Helminghausen im Amte Marsberg, Heppecke und Borkirchen im Amte Brilon, zum Pagus Ittergow gehörten. Weiter nach Süden hinauf bildete dieser Pagus wieder die Grenze des Gaus Westfalen, so wie des heutigen Amts Brilon, bis in den nördlichen Theil des Amts Medebach, wovon er noch die Grafschaft Düdinghausen, so wie die Grafschaft Münden befaßte, deren östlicher Theil mit dem Kirchspiel Eppe, durch einen Vergleich von 1663 zwischen Cöln und Waldeck, an Letzteres abgetreten wurde [17]).

Der durch die schmalen Gaue Almunga und Ittergow abgeschnittene östliche Theil des heutigen westfälischen Amts Marsberg, worin Eresburg und die Herrschaft Canstein liegen, fiel in den großen Pagus Hessi-Saxonicus, der gleichfalls zur Paderborner Diöcese, zu West-Engern gehörte und theilweise die östliche Grenze der vorhin gedachten beiden schmalen Gaue bildete.

Südlich vom Pagus Ittergow lag der Pagus Logenahe superior, der obere Lahngau und östlich neben ihm der Pagus Hessi-Franconicus. Die silva Bacenis des Julius Cäsar, der Battische Wald noch heut zu Tage kenntlich durch die Orte Battenfeld und Battenberg [18]),

---

17) Wenck: Hessische Landes-Geschichte Bd. 2. S. 392. Not. k und S. 393. Bessen: paderbornische Geschichte Bd. 1. S. 72. Vergl. mit dem oben Not. 11. Gesagten.

18) Ledebur: Bructerer. S. 123 u. f.

trennte die Sueven und Cherusker, so auch den Oberlahngau und theilweise den östlich neben ihm liegenden **Pagus Hessi-Franconicus** von dem Ittergau und den östlich neben diesem liegenden **Pagus Hessi-Saxonicus** oder mit anderen Worten die Mainzische Diöcese von der Paderbornischen oder die Fränkische Provinz Hessen von der Sächsischen Provinz Westengern und noch heut zu Tage Westfalen von Oberhessen. Auf der einen Seite liegen die Mainzischen Decanate Battenfeld, Rödenau, Bremskirchen, Geismar, Frankenau und Böhl [19]), auf der anderen der cölnische Decanat Medebach und der paderbornische Archidiaconat Herhusen [20]). Hienach stimmen die Südwestgrenzen der alten Cherusker mit den Südwestgrenzen der **Angaria** des Mittelalters überein [21]) und in dem Sinne, worin die Alten die Hermienen und Istävonen als verschiedene Stämme bezeichnen, wovon die ersteren als Bewohner des mittleren Germaniens, die anderen

---

19) **Würdtwein: Dioecesis Moguntina. T. 3. p. 321.**

20) **Hartzheim: bibl. Colon.** Anh. **p. 18.**

21) Bessen: paderb. Gesch. I. 296. Nach ihm S. 71. und Ledebur: Bructerer. S. 125. Not. 455. soll der Umfang des Ittergaus dem des Archidiaconats von Horhusen entsprochen haben. Dieses ist aber irrig. Nach dem, was Bessen I. 296 über den Archidiaconat Horhusen angiebt, befaßte dieser, außer den im Ittergau bekannten Orten, auch Thülen, Almen, Messinghausen ꝛc., aus dem **Pagus Almunga** und Marsberg (Eresburg) und Horhusen selbst, aus dem **Pagus Hessi-Saxonicus**. Ein neuer Beweis für die oben (Not. 13.) ausgesprochene Ansicht, daß nicht sowohl die inneren Decanatgrenzen, als nur die äußeren Diöcesangrenzen immer mit den Gaugrenzen zusammenfallen. Uebrigens passen auch die allegirten Angaben Bessens über den Umfang des Archidiaconats Horhusen, nicht auf die früheren Zeiten des Gauverbandes; in welchen vielmehr Alme, Thülen ꝛc. zu dem nachher eingegangenen besonderen Archidiaconat Holdinghausen gehörten. Bessen I. S. 77, wo aber übersehen ist, daß der Archidiaconatkreis von Bustorff den **Pagus Almunga** nicht befassen konnte, weil in diesem der Archidiaconat Holdinghausen lag. S. oben und Wenck II. S. 392.

als Anwohner des Rheins betrachtet werden, gehören die Cherusker und Chatten zu den Hermionen, die Sikambrer und Bructerer zu den Istävonen. Die kirchlichen Grenzen zwischen Osnabrück, Münster, Paderborn, Cöln und Mainz sind hier überall entscheidend. Der sächsische Hessengau gehörte eben so wie der Ittergau zur alten Cheruskia. Die Heresburg, von den Cheruskern so genannt, war höchst wahrscheinlich die Burg des Segest. Daß die Irmensäule hier verehrt wurde, spricht ebenfalls dafür; die Verehrer des Hermio waren Hermionen. Es ist dieser sächsische Hessengau derjenige Theil der alten Cheruskia, der unter chattische Oberherrschaft gelangte und daher den Chatten- oder Hessen-Namen mit überkam. Nur die Gesetze der Väter blieben dem Volke, denn im sächsischen Hessengaue galt, wie in allen übrigen Theilen der einst zum Cheruskerlande gehörigen Provinz Westengern, Angarisches Recht; gleichwie auf den Theil des großen Bructererlandes, welchen die Chamaven erorberten, der Name des Hamalandes übergieng, während darin, wie in allen übrigen Theilen des Bructererlandes, das Recht der Westfalen in Geltung blieb [22]).

Der obere Lahngau nun, mit welchem die Mainzer Diöcese auf dieser Seite beginnt, machte die weitere östliche nnd einen Theil der südlichen Grenze des **Pagus Westfalon**, namentlich gegen den südöstlichen und besonders südlichen Theil des heutigen Amts Medebach, dann wieder gegen den südöstlichen Theil der Aemter Fredeburg und Bilstein, welche durch das Rothhager Gebirge heute noch eben so abgeschlossen werden, wie ehemals der ganze **Pagus**. Der Oberlahngau befaßte also auf dieser Seite die Grafschaften Witgenstein und den größten Theil des

22) Ledebur: Bructerer. S. 131. Es ist daselbst auch näher nachgewiesen, wie durch den Wechsel der Eroberungen der fränkischen Chatten über die Sachsen, die Grenzen des sächsischen Hessengaus schwankend und eben deshalb auch die, damals noch nicht festbegründeten Sprengel von Mainz und Paderborn, sich innerhalb dieses Gaus, einer um den anderen ausdehnten oder zurückzogen.

Fürstenthums Siegen, bis über die Stadt Siegen hinaus; nemlich so weit die Decanate Fromelskirchen und Obernetphen reichen [23]).

Südwestlich vom Oberlahngau lag der **Pagus Heigerahe**, der den Rest des Fürstenthums Siegen begriff und eigentlich ein Theil des großen Niederlahngaues war. Er schloß die südliche Grenze des **Pagus Westfalon**, der nach Westen hin von keiner fremden Diöces mehr berührt wurde und dessen Abgrenzung von dieser Seite, eben daher nicht geringen Schwierigkeiten unterliegt [24]).

Es ist schon oben bemerkt worden, daß der Boroctra-Gau westlich durch das ripuarische Franken vom Rheine geschieden wurde. Dieses war auch mit dem Gau Westfalen der Fall. Wie weit aber das ripuarische Franken östlich reichte, darüber schweigen die Urkunden; und Diöcesangrenzen giebt es hier nicht, weil Ripuarien und Westfalen beide zum cölnischen Sprengel gehören [25]). Am sichersten wird man gehen, wenn man die alte **silva Abnoba**, das Ebbegebirge, die natürliche Grenze des Sikambernlandes in Südwesten, hier auch als die des großen **Pagus Westfalon** annimmt; welches ungefähr mit der Linie zwischen der heutigen Grafschaft Mark und dem Herzogthum Berg übereinstimmt. Das cölnische und märkische Süderland gehören zusammen. Weiter nördlich, dem Boroctragaue zu, erhalten wir noch einiges urkundliches Licht über die Gaugrenzen, weil sich hier noch ein besonderer **Pagus Hatterun** genannt findet. Das ripuarische

---

23) Wenck: II. S. 436. Der Oberlahngau befaßte zwei Mainzer Archidiaconate und in ihnen die Waldeckischen Aemter Waldeck und Wildungen. Alles übrige des Landes gehörte zur Paderborner Diöcese. Wenck II. S. 424 und 993. Not. 1. Schmidt: Gesch. von Hessen I. S. 192.

24) Wenck II. S. 437. Not. v.

25) Kremer's Geschichte des rheinischen Franziens und Müller's bekannte Schrift, enthalten viel Schätzenswerthes für die Bestimmung der Grenze zwischen Franken und Sachsen. Hier kann die Bemerkung genügen, daß sie nicht in den Bereich des Herzogthums Westfalen fällt.

Franken war sonst südlich, neben dem Ebbegebirge, von den Tencterern, weiter nördlich bis an die Ruhr und Duisburg von den Chattuariern bewohnt. Von den Letzteren hatte der Hatterungau seinen Namen. So wie die Franken über den Rhein drangen, wurden die Grenzländer allmählig von ihnen erobert und das ripuarische Franken gegründet, welches sich nach Süden bis an die Elbe erstreckte, also das ganze Gebiet der Tencterer umfaßte, im Norden aber das Land der Chattuarier oder den großen Gau Hatterun nur theilweise verschlang, so daß der nördliche Theil desselben, durch die Ruhr vom Boroctra-Gau getrennt, unter dem Spezialnamen Ruhrgau bekannt blieb, und so weit er östlich zum Sachsenlande gehörte, auch häufig zu dem großen Pagus Westfalon gerechnet wurde. Dieser Ruhrgau erstreckte sich östlich bis ins heutige Herzogthum Westfalen, worin er namentlich Menden befaßte [26]. Weiter westlich werden noch Herbede als zum Pago Westfalicensi gehörig und fernerhin unter anderen Werden und Duisburg, im Ruhrgau genannt. Die Grenze in diesem Gau, zwischen dem ripuarischen Franken und Westfalen, mag auch hier so ziemlich mit der zwischen Berg und Mark zusammenfallen. Was aber die Grenze zwischen den heutigen Ländern, Grafschaft Mark und Herzogthum Westfalen, betrifft, so kann darüber natürlich aus jener Zeit gar nichts Zuverlässiges gesagt werden, denn beide lagen nicht blos in einer Diöcese, sondern auch theilweise in einem Gau. Hier bleibt kein anderer Anhaltspunkt übrig, als die inneren Decanatgrenzen und die spätere Territorialgeschichte zwischen den Grafen von der Mark und Arnsberg, wodurch sich allein die heutige Grenze gebildet hat.

Nachdem wir auf solche Weise die Gaue, welche in den Bereich des Herzogthums Westfalen fallen, nach Außen hinlänglich abgegrenzt haben, wollen wir auch versuchen, die einzelnen Gaugerichtsbezirke des Mittelalters, welche innerhalb dieser Gaue namhaft gemacht werden,

26) Ledebur: Bructerer. S. 159.

näher zu bezeichnen und sodann die Lage aller einzelnen Orte, welche in den Urkunden jener, uns so fernen, dunklen Zeit genannt werden, mit Rücksicht auf die Gaue zu bestimmen. Die Topographie des Landes im Mittelalter wird dadurch ihre Rundung erhalten und das Ganze sich zu einem anschaulichen Bilde gestalten [27].

Ueber dem **Pagus Boroctra** finden sich im **Pagus Westfalon** genannt:

1) Die **Marca Sturmethi**, worüber wir schon alles Erforderliche angegeben haben. Sie befaßte beiläufig das heutige Amt Erwitte, so weit es nicht in den Gau Boroctra fällt und den nördlichen Theil des Amts Gesecke.

2) Der **Pagus Langaneka** nahm den südlichen Theil des Amts Gesecke ein.

3) Der **Pagus Arpesfeld** lag südlich vom Vorigen und südöstlich von der Störmeder Mark. Er befaßte den nördlichen Theil des heutigen Amts Rüden bis beiläufig an die Haar.

4) Der **Pagus Treveresga** erstreckte sich über den südlichen Theil des Amts Rüden.

Alle diese kleinen **Pagi** werden in der **vita Meinwerci** [28]) als Bestandtheile des Comitats des Grafen Hahold genannt. Sie bezeichnen nur Gaugerichtsbezirke [29]), deren

27) Wenck: II. S. 346.

28) Leibnitz: Script. Rer. Brunsvic. I. p. 524.

29) Ledebur: Bructerer. S. 45. N. 220. Nach seiner Meinung war Hahold nur Untergraf, dagegen die Grafen Bernhard und Hermann summi comites oder Herzoge in Sachsen; weshalb Dreven bei Rüden, in einer Urk. Kaiser Heinrichs II. von 1020 curtis Triburi in pago saxonico Westfala in comitatu Herimanni genannt und doch zu gleicher Zeit auch zum Comitatus quem Haold dum vixit tenuit, gerechnet werde. Allein dies scheint uns nicht so. Hahold war 1011 schon gestorben; Dreven konnte daher 1020 recht gut im Comitat des Grafen Hermann liegen. Nimmt man aber an, daß Letzter Herzog von Westfalen war, so konnte das Triburi, welches Heinrich II. 1020 dem Kloster Abdinghoff schenkte, recht gut der Hof Drebber im Osnabrückischen seyn, welchen Abdinghoff später:

Lage ohne weitere Bemerkung, durch die Hauptorte, wovon sie den Namen führen, klar ist. Eine Bemerkung, die sich am auffallendsten durch den Umstand herausstellt, daß noch in einem Osnabrückischen Lehnsregister aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts **Stormede in Langeneke** genannt wird, wiewohl dasselbe Register recht gut weiß, daß Langeneicke im Kirchspiel Störmede lag [30]). Letzteres gehörte nemlich zu dem Gaugerichtsbezirke Langeneicke (dem nachherigen Amte Gesecke). Nur von dem Gau Arpesfeld oder Erpesfeldt ist die Lage nicht so gleich ins Auge springend, wiewohl nichts destoweniger gewiß. Er wird nemlich nicht allein zwischen den Nachbargauen Langaneka, Treversga u. s. w. genannt, sondern in einer andern Urkunde Kaisers Otto von 950 wird auch gesagt, daß **Hojanusini in pago Arpesfelt** liege, worin Hönkhausen im

1094, mit dem Bischofe von Osnabrück austauschte. Hermann hatte indeß seine Güter nicht im Osnabrückischen, sondern mitten im Herzogthum Westfalen, wo auch der **Pagus Westfalon** war. Die große **Provincia Westfalon** erstreckte sich freilich viel weiter; aber die alten **Duces** derselben nannten sich nicht nach ihr, sondern nach dem alten Namen Sachsen. Der **Ducatus Westfalia** entstand erst nach Heinrichs des Löwen Fall. Auch kann Hahold darum nicht wohl Untergraf gewesen seyn, weil sein Ducat sich sowohl über Theile von Engern als von Westfalen erstreckte und weil er selbst Untergrafen hatte; z. B. die **Comites in Patberg**. Vergl. unten die Artikel Drever und Patberg. Ledebur's Ansicht scheint nur seiner Hypothese zum Notizpunkte dienen zu sollen, daß es keinen Gau Westfalen, keinen eigentlichen **Pagus**, sondern nur eine große Provinz dieses Namens gegeben habe. S. oben Not. 13 und 14.

30) **Acta Osnabrugensia. I. 168. 178.** Ledebur: Bructerer. S. 42. Not. 209. Der kleine **Pagus**-Gerichtsbezirk Langaneka scheint hienach in die Störmeder Mark gegriffen, vielleicht den ganzen östlichen Theil derselben mit befaßt zu haben. Die Familie von Hörde zu Störmede, welche mit dem Vits-Amte Mönnighausen — M. s. unten diesen Art. — beliehen war, bestritt wenigstens sehr lange, daß dieser Theil zum Gerichte Gesecke gehöre. Erst durch den Salentin'schen Rezeß von 1577 wurde der Jurisdictionsstreit gehoben.

Amte Rüden nicht zu verkennen ist [31]). Noch eine andere Urkunde von 973, worin Kaiser Otto II. der Kirche zu Magdeburg alle Schenkungen seines Vaters bestätigt, nennt Arpesfelt ebenfalls in der Nähe von Brilon [32]).

5) Der **Pagus Hare**. Er lag westlich vom Gau Treveresga und befaßte, wie schon sein Name ergiebt, den Gaugerichtsbezirk an der Haar, oder die ehemaligen Gerichte Allagen und Körbecke, im heutigen Amte Belecke. Er wird zuerst genannt in einer Urkunde Erzbischofs Philipp von Cöln (1161—1191), worin er dem Walpurgiskloster zu Soest, unter anderen Gütern in der Soester Börde und im Herzogthum Westfalen, auch **Mansum unum in pago qui dicitur Hare**, schenkt [33]). Daß auch dieser Gau nur ein Gaugerichtsbezirk war, geht aus einem **Cod. membran.** aus dem Ende des 13ten Jahrhunderts hervor, worin der **Gograviatus opper Hare** zu den 12 Gaugrafschaften des Erzbischofs von Cöln in Westfalen gerechnet wird [34]). Er grenzte an die Gaugrafschaft von Werl, wie aus einem im Jahre 1398 vorgenommenen Schnadezuge des Werler Gerichts hervorgeht: „wat in dat gerichte to Werle hord, dat geit dar die Hare an vnd geit die grund neder vur steynen" [35]). Die Aemter Werl und Belecke grenzen hier noch jetzt zusammen.

6) Der **Pagus Angrie** lag südlich von den **Pagis**

---

31) Ledebur: Bructerer. S. 305. Not. 972.

32) Ledebur: das. Not. 971.

33) Die Urk. in Wigand's Archiv Bd. 1. Hft. 2. S. 94. Die übrigen Orte, welche genannt werden, sind: **Witmarenchusen** (Wiemeringhausen im Amte Brilon), **Ebbinchusen** (Ebbinghausen im Amte Erwitte), **Wiggerinchusen** und **Eiden** (Oest- und Westweiden im Amte Rüden).

34) Kindlinger's Handsch. T. 52. S. 75.

35) Kindlinger l. c. T. 71. S. 138. Ledebur S. 6. Not. 16. Vorausgesetzt, daß die Urkunde richtig gelesen ist, und daß die Worte „**vur steinen**" nicht vielmehr heißen „**vur screuen.**" Im Amte Werl giebt es wenigstens keinen Ort: Steinen.

Treveresga und Hare, der Ruhr entlang. Wie weit er sich erstreckte, ist schwer zu bestimmen. Er fiel in die ehemalige Grafschaft Arnsberg, welche er aber nur theilweise umfaßte, weil auch andere kleine Pagi, z. B. Hare und Locdorp, in dieselbe fielen. In einer Urkunde von 988 heißt es: quandam curtem Folkgeldinghuson nuncupatam in pago Angeron in comitatu Heremanni comitis sitam und in einer anderen von 1114 heißt es: in pago Hengeren in castro Arnsberg [36]). In einer ferneren von 1101 wird der ganze Decanat Meschede Decania Angrie genannt und gesagt, daß derselbe bereits vom heil. Anno dem Stift Meschede geschenkt sey [37]). Dürfte man hienach den Umfang des Pagi Hengeren so weit ausdehnen, wie den des Decanats Engern, so würde er sehr groß werden, aber für einen Gaugerichtsbezirk auch zu groß. Es wird daher angenommen werden müssen, daß der Unterpagus und der Decanat Engern nur den Namen mit einander gemein hatten, welcher letztere Andere sogar schon verleitet hat, die große Provinz Engern damit zu verwechseln und diese auch über den Pagus Westfalon auszudehnen [38]). Mit demselben Rechte würde man Engern auch an den Rhein versetzen können, wo bei dem heutigen Engers sich ebenfalls ein Pagus Engern oder Angeresgowe befand [39]). Jene Annahme ist um so zuverlässiger, weil in der Decania Angrie urkundlich noch ein anderer Unterpagus vorkömmt; nemlich

7) Der Pagus Locdorp; dessen eine Urk. Otto's III. von 997 folgendermaaßen erwähnt: dedimus ad quendam locum Mescide ... praedium .... in villa Stohchusun dicta . in pago locdorp vocato ac comitatu Herimanni comitis situm. Stockhausen im Kirchspiel

36) Kindlinger: Münstersche Beiträge. Bd. 2. Urk. S. 104.

37) Seibertz: Die Kalandbruderschaft in Brilon (Wigand's Archiv Bd. 5. S. 86.).

38) Z. B. den Abt Bessel im Chronicon Gottvicense. II. p. 546.

39) Ledebur. S. 56.

Kalle lag also im **Pagus Locdorp** und dieser erstreckte sich südlich durch das ganze Amt Eslohe, bis an die Grenze der ehemaligen Grafschaft Arnsberg, wozu damals auch noch das Land Fredeburg gehörte, hinter Lochtorp im Kirchspiel Eslohe, bis nach Oedingen; dessen eine andere Urkunde des nemlichen Kaisers vom Jahre 1000 erwähnt, worin er das damals neu gestiftete Nonnenkloster „**situm in locum odingi nomine, in pago lohtorp**" bestätigt. Der **Pagus Hengeren** oder **Angeron** dagegen zog sich nicht ununterbrochen an der Ruhr herab, sondern wurde an dem Bogen, den die Ruhr zwischen Meschede und Arnsberg nach Süden hin bildet, durch den **Pagus Locdorp**, der hier noch das Kirchspiel Kalle befaßte, unterbrochen. Der östliche Theil des heutigen Amts Meschede, mit Meschede und dem Kirchspiel Remlinghausen, wozu Vellinghausen (**Folkgeldinghuson**) gehört, sodann der nördliche ober dem Kirchspiel Kalle her und dann der Ruhr wieder zu: Arnsberg, gehörten zum Unterpagus Hengern.

Außer diesen kleineren Gaubezirken finden wir in dem großen **Pagus Westfalon** keine andere urkundlich genannt. So wie aber allmählig der Name des Letzten alle andere Gaunamen in der Nähe absorbirte, können auch mehrere Theile der westlichen und nördlichen Nachbargaue, z. B. der östliche Theil des Hatterun- und Ruhrgaues und selbst des größeren Boroctragaues, als Unterabtheilungen desselben betrachtet werden. Ob der zwischen den kleinen Gauen des Grafen Haholt mitgenannte **Pagus Matfeld** das heutige Madfeld sey, welches jedoch aus mehreren zerstreuten Höfen und Ortschaften entstanden ist, lassen wir dahin gestellt seyn. Die Lage desselben, in der Nähe der übrigen Gaugrafschaften, spricht wenigstens dafür, auch war Madfeld früher immer ein eigenes Gericht. Der Richter zu Brilon nannte sich sonst: **Judex in Brilon et Madfeld**; späterhin ist es mit dem Amte Marsberg vereinigt worden. Es gehörte übrigens noch mit zum **Pagus Almunga** und folglich auch zur paderbornischen Diöcese, also zu West-Engern.

Wir wollen nunmehr die einzelnen Orte nachweisen,

deren die Urkunden in den beschriebenen Gauen gedenken; werden uns jedoch dabei hinsichtlich deren Abtheilung auf die Hauptgaue beschränken, weil die Untergaue überhaupt und insbesondere, hinsichtlich ihrer Begrenzung, zu wenig bekannt sind. Gleichzeitig muß hier auch bevorwortet werden, daß es nöthig ist, das Material zu dieser Untersuchung, über die Grenzen des Zeitraums hinaus, wovon dieser Abschnitt handelt, nemlich bis znm Ausgange der Sächsischen Kaiser oder bis zum Anfange des 12ten Jahrhunderts zu suchen. Denn aus der Zeit der Carolinger, unter denen die Gauverfassung eingeführt wurde, sind zu wenige Urkunden auf uns gekommen, um aus ihnen ein vollständiges Bild von jener geben zu können; die Urkunden der Sächsischen Kaiser müssen hier Aushülfe leisten. Mit diesen aber können wir die ganze Darstellung um so sicherer abschließen, weil mit dem Ausgange jener Kaiser auch die Benennung der Gaue in den Urkunden immer schwankender wird und am Ende ganz daraus verschwindet.

1) In dem Pagus Boroctra werden genannt und zwar

A. im heutigen Amte Erwitte:

Schmerlicke; in pago boratre in uilla uocante ismereleke. id est mansos tres cum terris cultis et incultis et siluis communibus ad eos pertinentibus. Urkunde Ludwigs des Frommen von 833 [40]. — In der Stiftungsurkunde des Klosters Grafschaft von 1072 heißt es Schmerlecco.

Altengesecke; similiter et in eodem pago et in uilla cujus uocabulum est Geiske mansos quinque cum terris cultis et incultis ac siluis communibus ad eos pertinentibus, sagt die angeführte Urk. Ludw. d. Fr. Daß und warum unter Geiske nicht die Stadt Gesecke, sondern das Dorf Altengesecke verstanden werden müsse, ist schon früher bemerkt worden.

---

40) v. Medem zur älteren Geographie Westfalens in Wigand's Archiv Bd. 1. Hft. 2. S. 86.

B. im Amte Oestinghausen:

Hovestadt. Um das Jahr 800 bestellte Carl der Große einen Ostfranken: Egbert, der ihn auf einem Zuge nach Westfranken begleitete, unterwegs in Westfalen aber krank und deshalb einem hiesigen Grafen zur Pflege übergeben wurde, nach seiner Rückkehr zum Summus comes oder Herzog zwischen Rhein und Weser. Egbert heirathete die einzige Tochter seines Hauswirths, die heilige Ida, welche ihrem Hofsitze — Houestad — gegenüber, auf dem rechten Ufer der Lippe, im Pagus Dreni, das Kloster Herzfeld stiftete. Hovestadt war also schon damals bekannt und lag im Bereiche des Pagus Boroctra, der hier durch die Lippe vom Pagus Dreni geschieden wurde [41]).

C. im Amte Werl:

Holtum, nicht weit von Büdderich; in einem ungedruckten Güterverzeichnisse des Stifts Werden [42]) wird es Holthem in pago Boractron genannt.

D. in der Soester Börde.

Ampen; similiter et in eodem pago (boratre) in uilla quae dicitur Anadopa mansos duos cum terris cultis et incultis et siluis communibus ad eosdem mansos pertinentibus. Urkunde Ludwig des Frommen von 833 [43]).

---

41) Vita S. Idae; conscripta ab Uffingo Monacho Werthinensi. Leibnitz Script. rer. Brunsvicens. T. I. p. 171 sqq. Vergl. mit Kleinsorgen's Kirchengeschichte Bd. 1. S. 205. und Schaten ad ann. 1381. Voigt von Elspe: hist. Westfaliae. C. 23. bei v. Steinen westfäl. Gesch. St. 14. S. 1525.

42) Nünning Monum. Monast. und Falke tradit. Corbej. p. 319. führen das Verzeichniß an, ohne es mitzutheilen. Der Letzte verlegt Holthem irrig ins Bergische. Nach der angegebenen Begrenzung des Gaus Boroctra und in der Folge, worin Holthem genannt wird, kann es nur bei Büdderich gelegen haben. Nemlich Holthem, Hamarichi und Mulinausun liegen auf der Reihe von Osten nach Westen: Holtum, Hemerde und Mülhausen; beide Letztere in der Grafschaft Mark. v. Medem a. a. O. S. 90.

43) v. Medem. S. 86.

Catrop; econtra. dedit — terram tantum in pago Bortergo in villa quae dicitur Castorp; Et contra pascua et siluas, quas dedit Frithuardus, dedit Gerfridus Episcopus xx furlangas in pago Dreginni, in villa quae dicitur Werina. Actum 834 [44]).

Soest; diese uralte Stadt wird zwar nirgend mit der Bezeichnung des großen Pagi, wozu sie gehörte, genannt; ihrer Lage nach, mitten zwischen anderen Orten, welche urkundlich im Gau Boroctra genannt werden (Ampen und Schmerlicke) kann sie jedoch zu keinem anderen als diesem Gau gerechnet werden. Auch scheint sie selbst der Mittelpunkt eines eigenen kleinen Unterpagus gewesen zu seyn, denn in einer ungedruckten Urkunde Erzbischof Anno's des Heil. von 1068 heißt es: Curiam Witenchusen ecclesie ödingen pertinentem scil. in pago sosaciensi jacentem. Die ältesten Spuren ihres Daseyns gehen zurück, bis in die dunkeln Zeiten des Nibelungenliedes, bis zum Jahre 344 und wie schon bemerkt, war sie das erste Besitzthum der cölnischen Kirche in Westfalen, welches Erzbischof Cunibert 633 vom König Dagobert geschenkt erhielt [45]); sie verdient daher gewiß hier genannt zu werden. Unter den Namen: Sosat, Sosa, Susatio, Sosatium, Zosatz, Zost, Zoest, Zosat, Sucsatz, Susatz, Soist, kömmt sie in den ältesten Urkunden, als villa in Saxonia, dann als oppidum in Westfalia vor [46]). Auf dem Siegel einer Urkunde von 1328 steht

---

44) Chartularium Werthinense ap. Leibnitz T. I. p. 110. v. Medem a. a. O. S. 87. ist der Meinung, unter Castorp sey die Stadt Castrop bei Dortmund zu verstehen. Wir wollen zwar nicht mit ihm darüber rechten; indeß hat Catrop das für sich, daß es näher bei Werne (Werina) im Gau Dreine (Dreginni) liegt und daß Frithuard dem Bischofe Güter zu Heisingen nahe bei Werden, gegen andere vertauschte, welche diesem zu entlegen waren. Catrop liegt noch einmal so weit von Werden, als Castrop; was freilich entfernter war als Heisingen.

45) M. s. den ersten Abschnitt und Geck: Beschreibung der Stadt Soest. S. 1.

46) Translatio S, Viti ap. Schaten ad ann. 836. Rhenum

zwar: **Sigillum sti Petri in Susatio Angariorum oppido**; allein damals waren die alten Grenzen zwischen Engern und Westfalen längst verwischt. Das neuere Herzogthum Engern und Westfalen bestand schon; Soest lag den Grenzen Engerns am nächsten und wurde daher oft die Hauptstadt von Engern, wie Brilon die von Westfalen genannt. Auf die Zeiten der Gauverfassung, wovon hier die Rede, kann davon kein Rückschluß gemacht werden. Das alte Engern gieng niemals westlich über die Grenzen der paderbornischen Diöcese hinaus [47]).

2) Die Marca Sturmethi enthielt

A. im Amte Erwitte:

Erwitte; Corvei besaß hier Güter; **Tradidit reddag, quando filium suum obtulit ad reliquias sanctorum martyrum Stephani atque uiti mansum unum cum familia in aruuitti. testes herimannus, lutheri, bardo, haoldus et alii. anno 854—877. Aruuitli in marca sturmethi** [48]). Im Leben des heil. Meinwerk wird erzählt, wie ihm Kaiser Heinrich II. 1023 die **Curtem regalem Ervete sitam in Pago Westfalon** geschenkt habe [49]). Hierin liegt eine Bestätigung der Ansicht, daß die Störmeder Mark nicht die Grenze zwischen Engern und Westfalen gebildet habe und daher auch nicht bald zu dem Einen, bald zum Anderen gerechnet worden sey [50]); daß sie vielmehr als Unterabtheilung zum

---

transgressi, in Regnum Saxonum venere ac post dies aliquot in villam, quae dicitur Soset sive Sosatum ubi multam phalangem Saxonum obviam habuerunt, adeo ut incredibilis videretur exercitus utriusque sexus.

47) Das Weitere bei Ledebur Bructerer. S. 244.

48) **Falke tradit. corbej. p. 354. Reg. Sarachonis. No. 251.**

49) **Leibnitz Script. rer. brunsvic. I. p. 554.**

50) Dieses behaupten irrig v. Ledebur Bructerer S. 44., Niesert über die Gaue des alten Westfalens S. 116. u. **Falke tradit. corbejens. p. 313.**

großen Pagus Westfalon gehörte und daher auch in diesem lag, welcher ausschließlich zur cölnischen Diöcese gehörte. Vier Jahre später — 1027 — schenkt zwar auch Kaiser Conrad II. dem Bischofe Meinwerk quandam curtem nomine Eruitte ad nostrum imperiale jus pertinentem in pago angeri in comitatu autem Marcuuardi sitam [51]). Allein da in dieser Urkunde der früheren Schenkung Heinrichs II. bestätigungsweise gar nicht gedacht, die spätere vielmehr als eigene selbstständige Schenkung aufgeführt wird [52]), so ist ihr Gegenstand um so mehr an einem anderen Orte, in dem eigentlichen Engern der paderborner Diöcese zu suchen, weil aus anderen Parallelstellen hervorgeht, daß Graf Markward und dessen Verwandte seinen Comitat und ihre Güter nicht in Westfalen, sondern in Engern, in der Gegend von Brakel hatten [53]). Hier finden sich dann auch, nicht weit von Nieheim, mehrere Orte dieses oder eines ähnlichen Namens, z. B. Erwitzen, Eversen, Eilversen, von denen wahrscheinlich einer die fragliche Curtis enthielt.

---

51) Falke p. 156. Die Urkunde bei Schaten ad ann. 1027.

52) Eben so selbstständig sagt die vita Meinwerci bei Leibnitz I. p. 558: quandam curtem ad jus Imperiale pertinentem, Ervete dictam in pago Engere in Comitatu Marcwardi comitis sitam. Der Verf. würde es gewiß bemerkt haben, wenn dies der nemliche Curtis gewesen wäre, deren lustigen Erwerb er kurz vorher (p. 554.) so ausführlich erzählte.

53) Falke p. 157. Meinwerk empfieng auch Güter zu Erpessun in Pago Lachni in comitatu Herimanni Comitis. Leibnitz I. p. 535 und von Markwards Verwandten anno 1018 ibid. p. 538. Daß man es übrigens nach dem Ausgange der Sächsischen Kaiser mit der alten Gaubezeichnung so genau nicht mehr nahm, geht aus einer Urkunde Erzbischof Sigewins 1079 – 1089 hervor, worin er die Kirche zu Erwitte, theils zum Andenken an Erzbischof Anno d. Heil., theils für die Seele dessen Bruders Walther, der auf einer Legation des Erzbischofs bei Erwitte erschlagen worden war, dem heil. Patroclus in Soest schenkt und ihre Lage dahin bezeichnet: quandam mei juris et domi nicatus Ecclesiam, in Regione Angrie in villa vero que dicitur Erwitte. — Ungedr. Urk.

Die Curtis regalis Eruitte wurde übrigens früher oft von den sächsischen Kaisern mit ihrem Besuche beehrt. Otto II. schenkte hier 974 an Werden Zoll und Münzrecht [54]). Otto III. entschied hier 989 einen Streit über Besitzungen des Klosters Burchorst [55]). Auch Erzbischof Bruno der Heil. von Cöln, Bruder Otto des Großen, hatte hier ein Gut gekauft, welches er in seinem Testamente dem St. Patrocli-Stifte zu Soest schenkte [56]).

Weringhoff, bei Erwitte. Tradidit Adalhardus — mansum unum cum familia in loco qui dicitur UUyrun. circa ann. 854—877. UUyrun in marca sturmethi [57]). Der alte mansus ist noch immer ein einzelner Bauernhof, welcher auch noch jetzt Wyring- oder Weringhoff heißt.

Hellinghausen an der Lippe. Tradidit thiadricus pro socra sua yde unam familiam in hailredinghusen — circa ann. 890—900. Hailredinghusen in marca Sturmethi [58]).

Heringhausen, südöstlich vom Vorigen. In eadem marca (Sturmethi) in uilla Herderinghuson etc., sagt Abt Saracho 1053—1073. In den Traditionen kömmt es nicht vor [59]).

Bökenförde; Bischof Meinwerk, damals noch

54) Die Urk. bei Schaten ad ann. 974.

55) Schaten ad ann. 989.

56) Das Testament in Gelenii preciosa hierotheca p. 69. Die Veranlassung der Schenkung ist irrig erzählt, daselbst p. 111. Vergl. auch v. Steinen St. 14. S. 1489.

57) Falke traditiones p. 359 und Reg. Sarrach. No. 251. Falke versteht darunter — wie gewöhnlich irrig — Verne in ducatu Westphaliae? (Verne liegt im Paderbornischen). Niesert S. 118 nennt den Hof Ullyrun, indem er die beiden U U, statt wie es richtig, für ein W, vielmehr unrichtig für Ull lieset — und weiß ihn nun nicht zu finden.

58) Falke tradit. p. 541. Reg. Sar. No. 385. Falke verwechselt es wieder mit Herderinghuson, Heringhausen.

59) Reg. Sar. No. 728.

Capellan Henrichs II., besaß hier ein väterliches Gut, welches er 1005 der Kirche zu Paderborn schenkte. In der darüber ausgefertigten Urkunde des Kaisers heißt es: tale praedium, quale nobis Meginwerc capellanus noster dedit, in proprium donavimus, situm in villa Puochinefurti dicta et in comitatu Luitolfi comitis [60]). Auch Corvei hatte hier Güter; denn in dem Verzeichnisse des Abts Saracho 1053—1071 heißt es: in Bukinauordi in eodem marcu Sturmethi iggo mezelin et siggo pertinent ad monasterium sancti viti [61]).

Eickelohe; Tradidit horid in pago sthurmidi in loco qui dicitur heclo mansum unum et familias duas; sagen die Traditiones Corbejens. von 826—853 und das Register Saracho's nennt: Aeclo in pago sthurmidi [62]).

Horn; Kirchdorf westlich von Erwitte, an der Grenze des Pagus Boroctra. Im Güterverzeichnisse Saracho's 1053—1071 heißt es: In Harim in pago sturmidi beco et atleib habent etc. [63]).

B. im Amte Gesecke:

Langeneicke; östlich von Eickeloh, wird im Güterverzeichniß Saracho's 1053—1071 genannt: Langaneka in eodem Marcu (sturmethi) [64]).

Störmede; Tradidit haulfus — in sturmithi duas partes de manso etc. sagen die Tradit. Corbej.

---

60) Die Urk. bei Schaten ad ann. 1005.

61) Reg. Sar. No. 657.

62) Falke tradit. Corbej. p. 297 und Reg. Sar. No. 207. Falke stößt sich hier wieder an der Bezeichnung pagus Sturmethi und vermeint, es sey hier von einem eigentlichen großen Gau im Bisthum Verden, nicht von der Störmeder Mark als Gerichtsbezirk und Bestandtheil des großen Pagus Westfalon die Rede. Es würde zu weit führen, jede seiner unglücklichen Conjecturen aufzudecken und durch Ausführungen zu berichtigen.

63) Reg. Sar. No. 685.

64) Reg. Sar. No. 658.

von 826—853 und das Güterverzeichniß Saracho's: in uilla sturmethi in marca sturmethi xxiiij homines ad nostram pertinent Ecclesiam [65]).

Dedinghausen; Tradidit helmdag pro fratre suo buniko quidquid ipsi possiderunt in pago — et in sturmun familias duas cum mansis. 854—877 [66]). Diese beiden Höfe scheinen in Dedinghausen gelegen zu haben, weil Saracho sagt: in marca sturmethi in uilla Thedenichuson continentur mansi ji cum familiis II etc. [67]). Die Stiftungsurkunde des Bustorffs zu Paderborn von 1036 nennt ebenfalls Güter zu Esbeck rc. und vorwerc in Dedinchusen [68]).

Esbeck. Es wird unter den Gütern aufgeführt, womit Bischof Meinwerk 1036 das von ihm gestiftete Collegium zum Bustorff in Paderborn ausstattet: Asbiki que est juxta Horste [69]). Es liegt nemlich nicht weit von Hörste und gehörte zur Paderborner Diöcese, obgleich es im Territorium von Westfalen lag. Daher sagt Abt Saracho auch (1053—1071) In Aesibiki in marca sturmethi ad monasterium sti uiti pertinent etc [70]). Es bildet somit eine der sehr seltenen Ausnahmen von der sonst durchgreifenden Regel, daß die äußeren Gau- und die Diöcesangrenzen überall zusammenfallen.

Eringhausen; tradidit herimannus duas familias in errikeshus, melden die Traditionen des Jahrs 877 und Saracho bestimmt dieses genauer dahin: Errikeshus in marca sturmethi [71]).

Benninghausen; tradidit ricdagus in bennenhus mansum I, sagen die Traditionen von 854—877

65) Reg. Sar. No. 656. Falke Tradit. p. 60.

66) Falke p. 363.

67) Reg. Sar. No. 261.

68) Die Bestätigungs-Urk. bei Schaten ad ann. 1036.

69) Die Urk. bei Falke p. 461.

70) Reg. Sar. No. 721.

71) Falke p. 506. Reg. Sar. No. 335.

und Bennenhus in marca sturmethi meldet das Verzeichniß Saracho's [72]). Es giebt zwar auch noch ein Benninghausen im Amte Erwitte, also vielleicht ebenfalls in der alten Störmeder Mark, daß aber die Traditionen zunächst von dem bei Mönnighausen sprechen, ergiebt der folgende Artikel.

Mönnighausen; das Güterverzeichniß Saracho's (1053—1071) bemerkt davon: In Munechuson in eadem Marca Sturmethi pertinent ad sanctum uitum: siuuald abbigo etc. — et spectant ad preposituram ibidem utriusque sexus mancipia in Sturmithi Langaneka Aesibiki Bennenhus Errikeshus UUyrun Bukinauordi Thedenichhus et Erkeringehus et sunt homines ibi manentes Lxxviij cum eorum liberis et uxoribus. prepositi curant ut quidquid ex frumento pecoribus et lacticiniis preter necessariam sustentationem superest deferatur ad monasterium sancti uiti [73]). Mönnighausen war also damals ein Oberhof der weit entlegenen Abtei Corvei, welche ihn, ihrem Schutzpatron zu Ehren, das Vits-Amt nannte und mit einem Probste und einigen Mönchen besetzte, welche von den Abgaben der Hörigen auf den benachbarten Höfen (mancipia) lebten und nur dasjenige, was sie erübrigten, an das Kloster sandten. Später gieng die Probstei ein und der Abt gab den ganzen Amthof 1209 an Albert von Störmede zu Lehn, nachdem Gottschalk von Munechusen, wegen Bedrückung der Klosterbrüder, mit dem Abte zerfallen, es lange versäumt hatte, das Officium wieder an sich zu bringen und seine Brüder Albert und Wigger von Munechusen wegen ihrer, gleichsam erblichen, Ansprüche an dem Amte zufrieden gestellt worden. Albert von Störmede, der in der merkwürdigen Vergleichungs-Urkunde [74]): Albertus miles de Lippia genannt wird, vererbte das Lehn an seinen Schwie-

72) Falke p. 311. Reg. Sar. No. 225.

73) Reg. Sar. No. 722.

74) Bei Falke p. 814.

gersohn Friedrich von Hörde, der 1292 Reversalien darüber ausstellte und es weiter auf seine Nachkommen brachte [75]).

Ermsinghausen; Tradidit tradulf pro conjuge sua hrodgherde 1 famil. in ekkirikeshus. 890—900. Erkeringehus ad officium Munechuson spectat [76]).

Gesecke. Es wird nicht namentlich als zu irgend einem Gau gehörig aufgeführt; seiner Lage nach aber konnte es nur zur Störmeder Mark gehören, weil alle darum gelegene Orte urkundlich zu derselben gerechnet werden. Es gehörte zum Bezirke, des in der westfälischen Geschichte jener Zeit so oft vorkommenden Grafen Hahold, der 946 in Gemeinschaft mit seinen Geschwistern hier ein Frauenkloster stiftete, worüber er sich und den Seinigen die Vogtei vorbehielt. Otto der Große bestätigte die Stiftung 952 und schenkte 958 dem Kloster: quidquid malhurae in Gesiki marca habuimus [77]).

Stockum. Gleichzeitig mit den übrigen zur Störmeder Mark gehörigen Orten, wird auch Stokhem genannt, welches ein nun eingegangener Hof nahe bei Gesecke ist; der im Felde noch jetzt durch den Namen Stockumes- oder Stockmanshofe bezeichnet wird [78]). Im Jahre 1015 schenkte Folcmarus per advocatum suum Amulon-

75) In der Belehnungs-Urkunde für Alhard von Hörde von 1457 heißt das Lehn: mit dem Vitinge Ampte, ohne nähere Bezeichnung. Seit 1640 besitzt die Familie von Hörde die Revenüen des Mönnighauser Vits-Amts nur noch zum Theile. Einiges davon ist an die Familie von Fürstenberg, anderes an die von Schorlemer übergegangen.

76) Falke p. 570. Reg. Sar. No. 722.

77) Die Urkunde bei Stangefol Annal. circ. Westfal. L. 2. p. 184. 186. 192. L. 3. p. 233. 494. L. 4. p. 136 und bei Schaten zu den betreffenden Jahren. In der Bestätigungsurkunde von 952 werden folgende Stiftungs-Güter genannt: Spurcka, Hortinghusen, Nuhlotra, Almunderaf, Thirlarun et quidquid habuit in loco qui dicitur Anavutto.

78) Falke tradit. p. 313 und 315.

gum omne praedium quod in Marcha **Sturmethi** **Gesike** et **Stockheim** habuit, an die Kirche zu Paderborn [79]).

3) Im Pagus Westfalon finden sich

A. im Amte Rüden:

Altenrüden und beziehungsweise das dabei liegende **Rüden**; Tradidit herimannus duas familias in errikeshus et in **radi**, sagen die Corveier Traditionen von 877 [80]). Aus dieser nahen Zusammenstellung mit Eringhausen geht hervor, daß Radi nicht weit von ihm lag und man würde daraus unbedenklich auf das eingegangene Haus **Rade** zwischen Erwitte und Lippstadt [81]), welches kaum eine Meile davon entfernt ist, schließen dürfen, wenn das Verzeichniß Saracho's die Lage der beiden in den Traditionen zusammengestellten Orte, nicht dahin unterschiede, daß es Eringhausen in die Störmeder Mark setzt und dann unmittelbar darauf fortfährt: Radi in pago UUestfalon [82]). Es wird also wohl Rüden, welches nicht mehr zur Störmeder Mark, wohl aber zum pagus Westfalon gehörte und auch nur wenige Stunden von Eringhausen entfernt ist, darunter zu verstehen seyn. In der Stiftungs-Urkunde des Klosters Grafschaft von 1072 wird unter den dazu geschenkten Kirchen auch **Ruodino** oder **Ruetine** genannt; dieses ist die Kirche zu Altenrüden, welche dem Kloster bis zu seiner Aufhebung gehörte. Dieselbe Urkunde nennt unter den Stiftungs-Gütern von Grafschaft auch:

Nettelstätt; Nescellisten und Hosteruelden, welches das heutige

Kallenhardt, sonst **Ostervelde** ist; ferner

---

79) Vita Meinwerci ap. **Leibnitz** I. p. 529.

80) **Falke** tradit. Corb. p. 507.

81) v. **Steinen** westf. Gesch. St. 14. S. 1587.

82) Reg. Sar. No. 336.

Bigginghausen; Bigginchusen, ein nun ausgegangener Ort, dessen Lage durch den Namen des Binkerfeldes, nicht sehr weit von Kallenhardt, bezeichnet wird.

Drever. Im Jahre 1020 schenkt Kaiser Heinrich II. dem Kloster Abdinghoff zu Paderborn: quandam nostri juris curtem triburi nominatam in pago saxonico uuestfala sitam, in comitatu herimanni comitis [83]). Es ist bisher immer angenommen worden, daß unter diesem Triburi das heutige Dorf Drever oder Dreber bei Rüden zu verstehen sey, bis neuerdings zu zeigen versucht worden [84]), daß es im Hochstift Osnabrück gelegen habe. In einer Urkunde von 1094 vertauscht nemlich Abt Gumbert zu Abdinghoff, dem Bischofe Wido von Osnabrück, curiam unam Triburi nominatam in episcopatu praenominati Episcopi — a secundo Heinrico Imperatore — donatam gegen zwei Höfe Deheim et Berihus — in episcopatu mindensi — nostrae curiae Rime adjacentes [85]). Hieraus wird geschlossen, daß Triburi nicht im Herzogthum Westfalen oder, wie von Anderen angenommen worden, im Bisthum Paderborn gelegen habe [86]). Genau genommen folgt aber aus der Urkunde weiter nichts, als daß Heinrich II. dem Kloster Abdinghoff auch einen Hof Triburi im Bisthum Osnabrück geschenkt habe, welchen das Kloster nachher vertauschte; daß aber dieser Hof der nemliche sey, der in der Urk. von 1020 genannt wird, folgt daraus um so weniger, weil dieser deutlich dahin bezeichnet wird: in pago saxonico uuestfala et in comitatu herimanni [87]), wor-

83) Die Urk. bei Schaten ad hunc ann. und Falke trad. Corbejens. p. 320.

84) Wigand's Archiv Bd. 3. Hft. 3. S. 119.

85) Die Urk. bei Möser: Osnabrückische Gesch. Bd. 2. S. 154. Urk. 12.

86) Ficker: über die Driburger Mineralquellen. Münst. 1828.

87) So erzählt auch die Vita Meinwerci die Sache. Leibnitz I. p. 549.

aus vielmehr hervorgeht, daß er nicht im Osnabrückischen, welches nicht zum **Pagus Westfalon** gehörte, sondern im Herzogthum Westfalen lag, worin der, in den westfälischen Urkunden dieser Zeit so oft vorkommende Graf Hermann seine Güter hatte. Es scheint vielmehr in den beiden fraglichen Urkunden von zwei verschiedenen Höfen desselben Namens die Rede zu seyn, wie es dann auch in Franken noch eine **villa Triburi in pago Rinichoue in Comitatu Cunonis** gab, welche mit unserem Tribur nichts gemein hat, als den Namen [88]). Eine Unterstellung, die auch darin eine Bestätigung findet, daß Abdinghoff noch in der Mitte des 15ten Jahrhunderts und später Colonate in Drever hatte, welche es jedoch mit Kloster Grafschaft, dem sie gelegener waren, austauschte [89]).

Sey dem übrigens, wie ihm wolle; wenn auch zu Drever der in der Schenkungs-Urkunde Heinrichs II. ge-

---

88) „In der Bestätigungs-Urkunde des Klosters Abdinghoff durch Heinrich III. von 1053 ist der Hof Triburi nicht genannt, weil diese Bestätigung sich nicht auf Kaiserliche Stiftungs-Güter, sondern nur auf diejenigen bezog, welche Meinwerk hergegeben hatte und welche dessen Erben in Anspruch nahmen; in den päbstlichen Bestätigungen von 1146 und 1182 konnte er nicht mehr vorkommen, weil ihn damals Abdinghoff nicht mehr hatte.“ — Wie wenig diese, von dem Verf. des Aufsatzes bei Wigand a. a. O. gemachte Bemerkung erhebt, springt in die Augen durch folgende Data. In der erster Bestätigungs-Urkunde Heinrichs II. von 1023 ist der Hof nicht genannt. In der Dedications-Urkunde Meinwerks von 1031 ist er genannt mit dem Zusatze: **Haec igitur omnia praefato monasterio *a me* collata etc.** In der Bestätigungs-Urkunde Conrads von 1032 fehlt er wieder; eben so in der Bischofs Rotho von 1038 und in der Bischofs Imad von 1054; obgleich er damals Abdinghoff zuverlässig noch gehörte. Ein Beweis, daß die Bestätigungs-Urkunden — sie stehen sämmtlich bei Schaten zu den betreffenden Jahren — es nicht so genau nehmen, wie die Stiftungs-Urkunden.

89) Auch vom Kloster Flechtorp vertauschte Grafschaft einzelne Höfe in Drever, so daß zuletzt alle Bauern darin entweder nach Grafschaft oder nach Laar — bei Meschede — gehörten.

dachte Hof Triburi nicht gelegen haben mögte, so ist der Ort doch in jener Zeit und früher schon bekannt gewesen, denn die Vita Meinwerci [90]) sagt ausdrücklich: cum Rege in villam regiam quae Tribura dicitur, Episcopus devenit, ubi comitatum, quem Haold, dum vixit tenuit; Situm in locis . . . Graf Hahold hatte aber seine Güter nicht im Osnabrückischen, sondern hauptsächlich im Herzogthum Westfalen und namentlich in den Aemtern Gesecke, Rüden, Brilon und Marsberg. Auch hatte ein zu diesen Gütern gehöriger Untergau, der Pagus Treveresga, davon seinen Namen. Derselbe wird zuerst genannt in einer Urkunde Otto's III. von 1001, worin er sagt: Insuper renovamus et confirmamus jam habite sedi (der Kirche zu Paderborn) comitatus super pagos Paterga. Aga. Treveresga. Auga. Soretfelt dictos [91]). Heinrich II. erneuert diese Bestätigung in einer Urkunde von 1003 mit den nemlichen Worten und nach dem Tode des Grafen Haold schenkt er 1011 dessen ganzen Comitat der Kirche zu Paderborn mit den Worten: situm in locis Haverga, Limga, Thiatmalli, Aga, Patherga, Treveresga, Langaneka, Erpesfeld, Silbiki, Matfeld, Niterga, Sinatfelt, Ballevan prope Spriada, Gambeke, Gession, Siwardeshuson [92]). Aus dieser Herzählung nach dem geographischen Zusammenhange der gedachten Districte geht die Lage des Gau's Treveresga bei den Gauen Patherga, Langeneicke und Erpesfeld deutlich hervor. Das nemliche

---

90) Leibnitz: Script. Rer. Brunsvic. I. pag. 524.

91) Die Urk. bei Schaten ad ann. 1001 und bei Falke tradit. Corbejens. p. 670. Der letzte bestreitet sie, eifersüchtig auf die anmaaßliche Suprematie Paderborns über Corvei, als ächt. Bessen: paderb. Gesch. Bd. 1. S. 79 und 84, 87 und 88, nimmt sie in Schutz, weil Paderborn älter als Corvei. Die Vita Meinwerci, deren Verf. kaum hundert Jahre nach Ausstellung der Urk. lebte, berichtet ebenfalls die Confirmation Otto's. Leibnitz I. p. 520.

92) Die Urk. bei Schaten ad ann. 1003 und 1011.

ist der Fall mit der vita Meinwerci, welche ihn ebenfalls in unmittelbarer Verbindung mit Orten nennt, die in seiner Nähe liegen; nemlich Sinuthveld, Almunga, Treveresga und Burilaun [93]).

Steine; Kaiser Heinrich II. schenkte 1023 der Kirche zu Paderborn: quoddam praedium nostrum Steini dictum; situm in pago Westfalon in comitatu vero Bernhardi comitis [94]). Die Lage dieses Prädii: zum Steine ist ungewiß. Schaten meint, es sey Steinheim; welches aber Falke mit Recht bestreitet, weil es mehr bei Pyrmont, also tief in Engern und nicht in Westfalen war [95]). Es kann darunter nicht wohl ein anderer Ort verstanden werden, als entweder Steinhausen in der Herrschaft Büren, welches nahe an der Grenze des Amts Rüden in einem Winkel liegt, den jene Herrschaft hier in die Aemter Rüden und Gesecke bricht und welches eben deshalb in jener Zeit vielleicht noch mit zum pagus Westfalon gerechnet, aber in Folge späterer Territorialveränderungen an Paderborn abgetreten wurde oder die Feldgegend um Rüden, welche zum Steine heißt und als der Sitz einer früher dort bestandenen edlen Familie: vom Steine bezeichnet wird.

Hohensile. In einer anderen Urkunde von 1023 [96]) schenkt Kaiser Heinrich II. dem Bischofe Meinwerk von

---

93) Leibnitz I. p. 550 und Schaten ad ann. 1021.

94) Die Urk. bei Schaten ad ann. 1023.

95) Falke: tradit. Corbejens. p. 321. Auch die vita Meinwerci p. 554. sagt: Contulit ei praedium in Steini. In Steinem in pago Hessiun schenkte Ribund dem Bischofe Meinwerk sein Eigenthum. Testes: Herimannus de Werla etc. Herimannus minor etc. Vita Meinwerci in Leibnitz I. p. 532. Steinhem. ib. p. 568. v. Ledebur (Allgem. Archiv Bd. 7. S. 194) sagt Steini sey nichts anderes, als das Dorf Steinen bei Werl. Es giebt indeß kein Dorf dieses Namens im ganzen Amte Werl. S. oben Not. 35.

96) Diese und die folgenden Urkunden finden sich sämmtlich bei Schaten zu den betreffenden Jahren; sie sind jedoch

Paderborn: **quoddam nostrum praedium Hohunseli dictum in pago Westfalon, in comitatu vero Bernhardi comitis.** Auch von diesem Orte ist die Lage ungewiß. In der Stiftungs-Urkunde Meinwerks über den Abdinghoff von 1031 wird Hohensile unter den Stiftungs-Gütern genannt: **Lessethe cum decima, Wambeke, Hoensele, Radengheim cum ecclesia et decima etc.** In einer späteren Urkunde von 1358 überläßt der Abt Johann von Abdinghoff den Gebrüdern von Oldendorp das **Officium in Honzile** gegen eine Summe Geld und gewisse Abgaben, weil es dem Kloster zur eigenen Benutzung viel zu entlegen war. Dies **Honzile** ist nichts Anderes, als der Hof Honsel oder Hunsel im Kirchspiele Lippborg, unmittelbar an der Lippe, wozu auch das später der Familie Kettler gehörige Gut Assen gehörte und da dieses am rechten Ufer der Lippe, also im Gau Dreine liegt, so ist daraus ein neuer Beleg für die Ansicht genommen worden, daß es keinen Gau, sondern nur eine Provinz Westfalen gegeben habe. Kaiser Heinrich würde nicht haben sagen können **Hohunseli in pago Westfalon**, wenn er darunter etwas Anderes als **Provincia** oder **Ducatus** hätte verstehen wollen, denn Honsel lag ja im **pagus Dreini** [97]).

Allein abgesehen davon, daß Honsel unmittelbar an der Lippe liegt, die es früher vielleicht von einer anderen Seite bespülte und daß dieses **praedium** eben so gut im Dreini- und Boroctra-Gaue zugleich liegen konnte, wie Stockheim oder Stockum [98]); abgesehen davon, daß eine einzelne Stelle, worin die Bezeichnung **Pagus** irrig oder zu weit genommen wäre, nichts Durchgreifendes beweiset [99]), scheinen es auch zwei verschiedene Höfe gewe-

---

sehr fehlerhaft; aber viel correcter abgedruckt bei **Falke tradit. p. 458** und fg. Vergl. auch die **Vita Meinwerci p. 556** und **560.**

97) v. Ledebur: Die Gaue des Sächsisch-Münster'schen Sprengels. Allg. Arch. Bd. 7. S. 194.

98) v. Ledebur: a. a. O. S. 203.

99) S. obig. Not.

sen zu seyn, welche den Namen Hohensile führten. Denn nachdem Meinwerk 1031 dem Abdinghofe das **praedium Hoensele** geschenkt hatte, stattet er 1036 auch den damals von ihm gestifteten Bustorff mit einem Sprengel aus, worin er folgende **villas** nennt: **Ponebam etiam terminum ut unaquaque solet habere Ecclesia — inprimis villam hanc quae dicitur Aspithara aliam qua vocatur Hildelinchuson tertiam quae vocatur Hassuitehuson quartam Hohensili quae vulgari verbo dicitur Quadin, quintam Asbetinchuson.** Das **Hohensili**, welches Bustorff erhielt, war also ein Anderes, als dasjenige, was Meinwerk früher Abdinghoff geschenkt hatte. Er bezeichnet es auch durch den besonderen Zusatz **quae vulgari verbo dicitur Quadin** und rechnet es zum Sprengel des Bustorffs, welches er nicht gekonnt, wenn es zur Diöcese Münster gehört hätte, wie der Hof Hunsel im Kirchspiel Lippborg. In einer Streitigkeit, welche 1183 zwischen dem Bustorff und dem Stadtpfarrer **ad S. Walricum** zu Paderborn, über Pfarrgerechtsame ausbrach, entscheidet Bischof Siegfried wiederholt, daß die **villae Rupinghusen, Hassinthehusen, Hohensile que vulgari verbo dicitur quaden** und **Asbetinchusen etc.** dem Bustorf unterworfen bleiben sollen [100]). Hieraus scheint hervorzugehen, daß **Hohunseli in pago Westfalon**, welches Kaiser Heinrich **II.** Meinwerk schenkte, nicht der dem Kloster Abdinghoff gehörige Hof Honsel bei Lippborg, sondern die dem Bustorff beigelegte **villa Hohensili** war, welche auch Quaden genannt wurde. Wo diese nun im **Pago Westfalon** lag, ist bis jetzt nicht ausgemittelt; daß sie jedoch in den Grenz-Aemtern Brilon oder Rüden gelegen habe, scheint nicht blos aus dem Umstande hervorzugehen, daß der schon in frühester Zeit streitige und später großentheils an Cöln gekommene Archidiaconatkreis vom Bustorff sich über diese Gegend erstreckte, sondern auch dadurch belegt zu werden, daß in einem alten Ver-

100) Bessen: paderb. Gesch. I. S. 165.

zeichnisse [101]) der zum Kloster Bödeken — gestiftet 837 — gehörigen Güter, welche in Aemter getheilt waren, eins zu Hoensile unter vielen anderen, im Herzogthum Westfalen gelegenen genannt wird; nemlich: Assinchusen, Broikhusen, Byge, Clyve, Ellinchusen, Hoynchusen, Honsile, Keflike, Kydinchusen, Knevelinchusen, Meest, Miste, Oistwik. Diese Orte, mit Ausnahme von Clive und Ellinghausen im Amte Mühlheim, liegen sämmtlich in den Grenz-Aemtern Brilon und Rüden.

Hönkhausen, sonst Hoynchhausen. In einer Schenkungsurkunde Kaisers Otto für das Stift Engern von 950 heißt es: Hojanusini in pago Arpesfelt in Comitatu Wichardi comitis [102]).

B. im Amte Brilon:

Brilon; Kaiser Otto der Große schenkte es der von ihm gestifteten erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg. Es geht dies aus der Bestätigungs-Urkunde seines Sohnes Otto II. von 973 hervor, worin es heißt: vel quidquid ex occidentali parte Musore (Wisore) fluminis, sancto Mauritio liberaliter obtulerat; hoc est Rosbeki, Uflon cum pertinentiis suis, Brilon cum appenditiis et in Arpesfelt 30 mansos [103]). Seit dieser Zeit kömmt es immer häufiger in Urkunden vor.

Kefflike; östlich von Brilon, der äußerste Ort Westfalens nach Engern zu. Kefliki in pago uuestfalon sagt das Güterverzeichniß Saracho's 1053—1071 [104]). —

---

101) Der Handschrift nach aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Wigand's Archiv Bd. 4. S. 270 und 286. Bessen I. S. 89.

102) Ledebur: Bructerer Not. 972.

103) Lünigs Reichsarchiv Bd. 16. Spec. Eccles. Forts. I. Abschn. 2. S. 25.

104) Reg. Sar. No. 671. Corvei hatte zu Keflicke und an vielen anderen Orten des Herzogthums Westfalen auch den Zehnten, wie aus den Bestätigungs-Urkunden der Päbste Hadrian IV. von 1155 und Lucius III. von 1184 hervorgeht, welche jedoch nicht mehr in die Zeit der Gauverfas-

Die übrigen Orte des heutigen Amts Brilon, welche in damaliger Zeit genannt werden, gehörten zu anderen Gauen, auf welche wir noch zurückkommen; ausgenommen

Brunscappell, welches 1072 in der, für die Topographie dieser Periode so merkwürdigen, Stiftungs-Urkunde des Klosters Grafschaft vom heil. Anno, unter den Kirchen genannt wird, womit er das Kloster dotirte. Es heißt hier **Brunscapellun** — Bruno's Kapelle [105]. —

C. im Amte Belecke:

Belecke. Schon der Mönch Wittekind von Corvei, welcher um 980 lebte, erzählt uns, daß Herzog Heinrich, Bruder Otto's des Großen, von Thancmar in dem **Praesidio Badiliki** gefangen worden sey. Es gehörte mit zu den Stiftungsgütern von Grafschaft, welches hier eine eigene Probstei hatte. Es wird in der Stiftungsurkunde abwechselnd **Badelernse** und **Badelike** genannt [106].

Mülheim; **Mulhem, Mulnhem** — Allagen; **Anlagen** — Oberbergheim; **Bercheim** — Uelde; **Ullede** — Haarhof; **in Hare** — Hevinghausen; **Hiuenchusen** und Werstein; **Warstene** - - kommen ebenfalls sämmtlich schon in der Stiftungs-Urkunde Grafschafts von 1072 vor.

---

sung fallen. Es werden darin genannt die **curiae: Bodcrike** (Büderich im Amte Werl), **Munichusen** (Mönnighausen im A. Gesecke), **Hottepe** (Hoppeke bei Brilon), **Nuthlon** (Nuttlen im A. Meschede), **Keflike** und **Nen** (Nehden im A. Brilon). **Schaten ad ann. 1155** und **Falke tradit. Corbejens. p. 742.**

105) Die heiligen Servatius und Bruno (Erzbischof von Cöln und Bruder Otto's des Großen, dessen Familiengüter großen Theils in Westfalen lagen) sind noch jetzt Patronen der dortigen Kirche. Servatius, ein Franzose, hat aber als Ausländer, wie billig, den Vorzug. **Nemo propheta in patria.**

106) **Wittechindi Annal.** bei **Meibom I. p. 644.** Das nemliche erzählt auch die Nonne Hroswithe in ihrem Panegyricus auf Otto I. **Meibom p. 714.** Ferner die **Chronica S. Panthaleonis** und der **Annalista Saxo bei Eckhart.**

Odacker — Odacker; ein nun eingegangenes Benedictiner-Nonnenkloster bei Hirschberg; gehört zu den ältesten Besitzungen, welche die cölnische Kirche (schon vor dem Jahre 1000) in Westfalen erwarb [107]).

D. im Amte Meschede:

Meschede; Meskethe in pago Angrie. Das Stift daselbst wurde von einer fränkischen Königin Rinhilde schon in der zweiten Hälfte des 9ten Jahrhunderts gestiftet. König Conrad I. bestätigte ihm 913 seine Privilegien [108]). Im Jahre 1101 bestätigte ihm Erzbischof Friedrich I. die Decania Angrie, welche ihm Anno der Heil. geschenkt hatte, wie schon früher erwähnt worden.

Vellinghausen. In einer Urkunde des Mescheder Stifts von 978 bekennt Otto II.: nos ob dilectissimae contectalis nostrae Theuphanu rogatum abbatissae Thiezsuuid nominatae quandam curtem Folkgeldinghuson nuncupatam in pago Angeron in comitatu Heremanni comitis sitam donasse in proprium [109]).

Stockhausen. In einer Mescheder Stifts-Urkunde von 997 bekennt Otto III.: ob petitionem Herbirge comitisse dedimus ad quendam locum Mescide nominatum tale praedium quale Hunoltus ex lex dum vixit habuit. in villa Stohchusun dicta. in pago locdorp vocato ac comitatu Herimanni comitis situm [110]).

Laar. Tradidit buccu mansum unum in laarun, sagen die Traditionen von 877 und das Reg. Sarachonis bestimmt dies näher: Laarun in pago West-

107) Gelenius de adm. magnitr. Colon. p. 69.

108) Die Urk. bei Stangefol Annal. Circ. Westphalici II. p. 172. Kuchenbecker analecta Hassiaca IV. p. 258. Schaten ad ann. 913.

109) Ungedr. Urk.

110) Ungedr. Urk.

falon [111]). Der Graf von Westfal zu Laar, besitzt dort noch jetzt corveiische Lehngüter.

Velmede; die Kirche zu Felmedo und

Nuttlar; die curtis Nutzlare finden sich in der Stiftungsurkunde von Grafschaft 1072.

Calle; Kalle, die Kirche daselbst schenkt Erzbischof Hermann II. dem Stift Meschede. Die merkwürdigen Worte der Urkunde sind folgende: Herimannus — Coloniensis Civitatis Archiepiscopus — — — Concedimus — Sanctae Miskidensi ecclesiae quandam nostri iuris ecclesiam Kalle scilicet dictam in pago et in provincia Westfalon necnon in comitatu Bernhardi comitis sitam. Actum hoc publice in Miskide iam dicta ecclesia [112]).

E. im Amte Arnsberg:

Arnsberg; Arnesberg wird zuerst genannt am Ende des elften Jahrhunderts, wo Conrad, Graf von Werl, den letzten Namen mit dem eines Grafen von Arnsberg vertauschte, indem jene älteste Familienbesitzung durch Schenkung an Cöln übergieng und er sich von dem neu erbauten Schlosse Arnsberg nannte. In einer Urkunde von 1114, worin sich einige freie Familien dem Grafen Friedrich von Arnsberg als Schutzhörige und der Kapelle daselbst (in sancto cenobio castri Arnsbergensis) als Wachszinsige auftragen, heißt es: Hec acta sunt in pago Hengeren, in predicto castro Arnsberg [113]).

Herdringen; Tradiderunt duo fratres landuard et helmrid pro anima fratris sui alurid, quidquid habuerunt in hetrungun etc. sagen die Traditionen und das Güterverzeichniß Saracho's bestimmt es näher: Hetrungun in pago Westfalon [114]).

---

111) **Falke: tradit. Corbej. p. 503 und Reg. Sar. No. 326.**

112) **Ungedr. Urk.**

113) **Kindlinger: Münst. Beiträge Bd. 2. Urk. S. 99.**

114) **Falke: Tradit. Corbejens. p. 316 und 824. Reg. Sar. No. 227.**

Hüsten; Tradidit hroduuig medium mansum in hustenni testes halacbert esthelm; heißt es in den Traditionen von 854 — 877 [115]).

Hachen; Cuno von Beichlingen, ein Nachkomme der alten Grafen von Werl, schenkte um das J. 1000 der Cölnischen Kirche: urbem in Hackene et juxta urbem tertiam partem sylvae quae dicitur Lur. [116]).

Wicheln; Wichlon, ebenfalls eine Besitzung der älteren Grafen von Werl, kam um die nämliche Zeit durch Tausch an die Cölnische Kirche.

F. im Amte Werl:

Werl; Werla, Werlaha, Werlaon; ältester Sitz der Grafen von Arnsberg. Das feste Schloß daselbst war oft der Aufenthalt der Sächsischen Kaiser, und nicht selten kamen hier sogar die Reichsstände zusammen. Kaiser Heinrich I. dem hier 923 ein Hauptanführer der Hunnen gefesselt vorgeführt wurde [117]), stellte 931 eine Urkunde zu Gunsten der Abtei Werden aus, welche mit der Bemerkung schließt, sie sey gegeben zu Werl in civitate Regia, sita in Ducatu Saxoniae in pago Westfalon [118]).

Büdderich; Tradidit uualadericus in loco qui dicitur bodriki quidquid habuit etc. sagen die Traditionen von 854 — 877, und das Güterverzeichniß Saracho's bestimmt dies näher dahin: Bodriki in pago uuestfalon [119]).

Radberg; Tradidit tette unam familiam in radenbeke tradidit herimannus duas familias in errikeshus et in radi, sagen die Traditionen von 877. Im Register Saracho's werden in der nemlichen Reihenfolge·

---

115) Falke p. 494. Er weiß den Ort nicht zu finden. Hüsten und Herbringen liegen nahe beisammen.

116) Gelenius de adm. magnit. Colon. p. 69.

117) Bessen paderb. Gesch. B. 1. p. 98.

118) Bessel Chronicon Gottvicense. p. 520.

119) Falke: tradit. Corbejens. p. 364. Reg. Sar. N. 264.

Radenbeki in pago uuestfalon Errikeshus in marca sturmethi und Radi in pago uuestfalon genannt. Radenbeck scheint also nicht sowohl Rickesbeck bei Eringhausen im Amte Gesecke, als Radberg im Amte Werl gewesen zu seyn; denn sonst würde es ebenfalls in die Störmeder Mark und nicht mit Radi (Rüden) in den Gau Westfalen verlegt worden seyn [120]).

Stotinghausen; Tradidit ricuuardus etc. quidquid habuit in stotonhus berichten die Traditionen von 854 — 877 und Abt Saracho sagt; Stotonhus in pago uuestfalon [121]).

Bergstraße; Tradidit odi pro fratre suo teodulfo in birgistrotun dimidium quod ibi habuit; heißt es in den Traditionen von 826 — 853. Nach dem Register Saracho's war diese Besitzung ein Wald, nicht weit von Marsberg; denn es heißt darin: in birgistrotum silva C carrade ligni ceduntur que vendi possunt II marcis argenti monete eresbergensis [122]).

G. im Amte Menden:

Der östliche Theil des Amts gehörte seiner geographischen Lage nach zum Pagus Westfalon; es werden jedoch urkundlich keine Orte darin genannt.

H. im Amte Balve:

Balve; Tradidit raginheri pro domna sua gherberge I familiam in balleuan, melden die Traditionen von 1010 — 1014 und das Reg. Saracho's setzt hinzu: Balleuan in pago uuestfalon [123]).

J. im Amte Eslohe:

Lochtrop; Locdorp, war der Sitz eines eigenen

---

120) Falke tradit. Corbej. p. 507 und Reg. Sar. No. 334. 335 u. 336.

121) Falke p. 499. u. R. S. N. 324.

122) Falke p. 104. Reg. Sar. No. 87.

123) Ealke p. 678. Reg. Sar. No. 556.

Untergaues, dessen schon oben bei Stockhausen im Amte Meschede gedacht worden.

Oedingen; Odingi. Gerberge, die Mutter des Grafen Hermann (von Arnsberg?) stiftete hier ein Nonnenkloster, welches Kaiser Otto III im J. 1000 bestätigte, und mit den Freiheiten der Reichsabteien Essen und Quedlinburg begabte. Monasterium — situm in loco odingi nomine. in pago lohtorp. in comitatu herimanni. Später sind alle Spuren eines Klosters an diesem Orte verschwunden [124].

K. im Amte Fredeburg:

Grafschaft; In der Stiftungsurkunde des Klosters daselbst von 1072 sagt Erzbischof Anno d. Heil.: quendam locum in Saxonia Grascap vocatum à quadam matrona nomine Chuniza et filio ejus Thiemone acquisivi. In der nemlichen Urkunde werden noch folgende Güter und Orte des Amts Fredeburg genannt, welche der Stifter dem Kloster schenkte.

Wormbach; Worumbach — Holthausen; Holthuisen — Berendorf; Berendorp — Sorpe; Suropo — Lenninghofen; Lennighouen bei Schmalenberg — Gleidorf; Gledorp — Werentrop; Werdingdorp — Bödefeld; Buodiveldun [125].

L. im Amte Medebach:

Medebach; Medebeka, ein uraltes Tafelgut der cölnischen Kirche, wird schon unter Carl dem Großen genannt, wenn man zugiebt, daß das Mediofalli, wohin er sich 779 nach der Schlacht mit den Sachsen begeben, Medebach gewesen [126]. Erzbischof Arnold I, der es 1144 besuchte, nennt es schon damals ein honestum oppidum.

---

124) Ungedr. Urk.

125) Ein anderes ist das Budinifeldun in Angeri, welches das Reg. Sar. No. 186 erwähnt.

126) Vergl. indeß L. v. Ledebur, kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slaven. S. 67 u. fgg.

Glindfeld; Glinduelden, wird in der Stiftungsurkunde des Klosters Grafschaft von 1072 genannt.

M. im Amte Attendorn:

Attendorn; Attendaria in dem Stiftungsbriefe von Grafschaft von 1072, wo auch
Valbert; Falebraicht vorkömmt.

N. im Amte Bilstein:

Lenne; Leno kömmt im Stiftungsbriefe von Grafschaft vor.

O. im Amte Olpe:

Drolshagen; Droilshageno. Die Kirche daselbst ist von Erzbischof Anno dem Heil. 1056 — 1075 erbaut worden. Sonst werden keine Orte dieses Amts in Urkunden damaliger Zeit genannt.

4) Der Pagus Almunga enthielt

A. im Amte Brilon:

Almen; Almena, Almina, an den Quellen der Alme, welche dem ganzen Gau den Namen gab. Die Kirche daselbst weihete Bischof Luthard von Paderborn 860 — 886 [127]).

Haldinghausen; Haldinghuson, ein nun ausgegangener Ort unterhalb Niederalmen, diesseits der Nette, welche jetzt die Grenze zwischen dem Fürstenthume Paderborn und dem Herzogthum Westfalen bildet. Seine Lage ist noch heute durch mehrere Fischteiche, durch den Namen Haldingsen und durch die Ruinen der ehemaligen Kirche genau bezeichnet. Diese war sonst eine Archidiakonatkirche, welche Bischof Meinwerk dem im J. 1031 von ihm gestifteten Kloster Abdinghof schenkte. Ecclesiam quoque in Haldinghuson cum banno Episcopali et tribus capellis attinentibus, eidem monasterio delegavit, sagt die vita beati

127) Bessen I. p. 93.

Meinwerci [128]). Die dazu gehörigen Filialkirchen waren Almen, Thülen und vielleicht Madfeld [129]).

Wülfte; Wulfgangri in pago Almunga, Corvei erwarb daselbst von 854—877 Güter [130]).

Rösenbeck; Rosbeki wird in der Urkunde Otto's II von 973 über die Schenkung Brilons an die Kirche zu Magdeburg genannt. Es gehörte immer zum Archidiakonat Haldinghausen, nemlich zur Kirche in Thülen und folglich zum Pagus Almunga!

Aldenvils; Aldinuels, eine nur in Trümmern liegende uralte Burg Heinrichs des Löwen, bei Rösenbeck, welche in dem Erbtheilungsvertrage von 1203 zwischen Kaiser Otto IV und seinem Bruder Herzog Heinrich von Sachsen, dem Letzten zufiel [131]).

B. im Amte Marsberg:

Madfeld; Matfeld, der Sitz eines eigenen Untergau's, der im Comitat des Grafen Habold mitgenannt wird, und worüber vorher das Nöthige schon gesagt ist.

5) Im Pagus Ittergow werden genannt:

A. im Amte Brilon:

Hoppecke; sonst Hottepe und Hatopo. Das Officium daselbst nebst Gütern zu Horhusen überließ der Graf Heinrich 1113 dem Abte Erkenbert zu Corvei [132]).

Messinghausen; Tradidit Gharuuardus et erp partem aliquam de silua masingorum; sagen die Traditionen von 854—877. Das Güterverzeichniß Saracho's erläutert dieses dahin: in Masinghuson marca partem aliquam de silua habet ecclesia nostra et

128) Leibnitz, I. p. 561.

129) Wessen I. S. 77.

130) Falke p. 405. Reg. Sar. No. 273.

131) Origines Guelficae. III. p. 626.

132) Falke tradit. Corbejens. p. 407.

lignum spectat ad monasterium in Eresburg. Die Messinghauser Mark lag also nicht weit von Marsberg, welches dann auch wirklich der Fall ist. Der Ittergau und der Pagus Hessi-Saxonicus grenzen hier zusammen [133]).

B. im Amte Marsberg:

Padberg; Kaiser Conrad II schenkte 1030 dem Bischofe Meinwerk: praedium quoddam Bernhardi comitis [134]), Patberch dictum in pago Nichterga et in comitatu Haholdi comitis situm [135]). Die vita Meinwerci sagt: Patberch in pago Niterga [136]); das Reg. Sarach. Patberg in pago Ittergouue [137]).

Heddinghausen; Herdinghuson in Itterga; der Zehnte daselbst wird 1043 von Abt Teuthmar zu Corvei in der zu Marsberg ausgestellten Stiftungs-Urkunde über die Kirche ad s. Magnum zu Horhusen, der Letzten geschenkt [138]).

C. im Amte Medebach:

Düdinghausen; Dodonhuson und Referinghausen; Reckeringhuson, setzt Falke in den Pagus Ittergow; er sucht sie aber unter falschen Namen im Fürstenthume Waldeck. Daß die Freigrafschaft Düdinghausen, worin beide Orte liegen, ursprünglich zum Ittergau gehört haben soll, ist schon oben bemerkt worden [139]).

133) Falke tradit. Corb. p. 494. und Reg. Sar. No. 320.

134) Dieser Comes Bernhardus war nicht der Summus comes dieses Namens, wie ihn Ledebur, Bructerer S. 45. not. 220. nennt, sondern ein Untergraf im Comitat des Grafen Hahold. S. oben N. 29.

135) Die Urk. bei Schaten ad ann. 1030.

136) Leibnitz I. p. 559.

137) Reg. Sar. No. 782,

138) Falke Tradit. Corbejens. p. 210. vergl. mit Wenck II. S. 391. not. h.

139) Falke p. 109 u. 458, vergl. mit Wenck II. S. 382. not. k Es fragt sich nur: gehörten Düdinghausen, Eppe rc, damals auch zum Paderborner Sprengel.

6) Der Pagus Hessi - Saxonicus

erstreckte sich im Herzogthum Westfalen nur über den östlichen Theil des Amts Marsberg und enthielt in diesem:

Harhausen; am westlichen Ende von Niedermarsberg; der erste Anfang dieser uralten Stadt. Corvei erwarb hier schon 877—879 Güter, welche das Register Saracho's ausdrücklich zum **Pagus Hessi - Saxonicus** rechnet. Im J. 909 verlieh König Heinrich III. der Villa Horohuson, am Fuße des Berges Eresburg, für sich und das Kloster auf dem Berge, Markt- und Münzrecht [140].

Marsberg; **Eresburg**. Der älteste Ort im Lande; als Cheruskische Veste schon den Römern bekannt; später berühmt durch die Irmensäule, welche hier stand. Karl der Große richtete bei Bekriegung der Sachsen sein Augenmerk vor allen auf diesen Punkt, den er 772 eroberte und wo er sodann die Irmensäule zerstörte. Er stiftete in Monte Eresburg eine Benedictinerprobstei, welche sein Sohn Ludwig der Fromme 826 dem Kloster Corvei schenkte [141]. Das Güterverzeichniß Saracho's führt dieselbe folgendermaßen auf: **Monasterium in Eresburg quod est constructum à gloriosissimo imperatore karolo in pago Hessi - Saxonico** [142].

Grimlinghausen; ein nun eingegangener Ort bei Bredelar; noch jetzt bezeichnet durch den Namen des Grimlinger Feldes. Corvei erwarb hier in den Jahren 826—853 und 890—900 Güter, welche die Traditionen folgendermaaßen beschreiben: **Tradidit hadoldus pro anima patris sui eilbert iurnales xxx et locum statuendi domum in grimileshusen**; sodann **Tradidit thiathardus in grimuleshus viiij mancipia et xxxx iugera et ij iurnales et quidquid habuit illic.** Unmittelbar darauf folgen andere Traditionen in dem nicht weit davon, im heutigen Fürstenthum Paderborn gelegenen Sceewe

140) Falke hat die Urk.

141) Monum. Paderb. p. 118.

142) Reg. Sar. No. 735.

Das Reg. Sar. bestimmt an zwei Stellen die Lage der Güter zu Grimlinghausen in pago Hessi-Saxonico [143]) und in der Stiftungsurkunde des Klosters Bredelar von 1170 wird die Curtis in Grimelinchusen unter den Stiftungsgütern ausdrücklich genannt.

7) Der Pagus Hatterun oder der unter dem Namen Ruhrgau bekannte Theil desselben, begriff vom Herzogthume nur die westliche Hälfte des Amts Menden und es wird darin genannt:

Menden; Ego Willeburg venditrix, heißt es in dem Chartulario Werthinensi, ita vendidi proprietatis meae in pago Ruracgawa, in villa, quae vocatur Menithinna [144]). Der Pfarrer von Menden führte den Titel Erzpriester, wie ein Archidiacon; er hatte auch Archidiaconaljurisdiction in synodalibus, nicht blos über seine Pfarrgenossen, sondern auch über die benachbarten Pfarreien Fröndenberg, Bausenhage, Langeschede und Delwig in der Grafschaft Mark. Die Kirche wurde in früheren Zeiten von einem cölnischen Domherrn verwaltet, wo dann auch noch die Filiale Sümmern, Hennen, Voswinkel und Deilinghofen im westlichen und nordwestlichen Theile des Amts Menden dazu gehörten. Seit der Reformation aber änderte sich dieses Verhältniß; die Kirche zu Menden, welche mit ihren Tochterkirchen bei dem catholischen Decanat Attendorn blieb, verlor allmählig die Archidiaconaljurisdiction über die evangelischen Kirchen der Mark, obgleich sich das Patronat- und Investiturrecht über Einzelne, z. B. die zu Delwig, noch bis in die spätesten Zeiten erhielt [145]). Vielleicht mag aus dem Gesagten nicht mit Unsicherheit geschlossen werden, wie weit der Ruhrgau sich östlich ins Amt

---

143) Falke tradit. p. 271 u. 552. Er bestimmt die Lage des Orts durch Namenklang verführt, wie gewöhnlich, unrecht. Reg. Sar. No. 174 u. 411.

144) Leibnitz I. p. 120. Falke tradit. p. 431 und 432. Ledebur Bructerer S. 159.

145) v. Steinen westf. Gesch. St. 30. S. 1144 u. fgg.

Menden erstreckte; so wie auch eine wiederholte Bestätigung der schon oben bei Bestimmung der Grenzen der Störmeder Mark ausgedrückten Ansicht darin liegt, daß die inneren Decanatgrenzen einer Diöcese keinesweges stets mit den inneren Gaugrenzen zusammenfallen. Der Decanat Attendorn griff in den Ruhrgau sowohl, als in den Gau Westfalen.

Diese Darstellung des Gauverbandes in unserem Herzogthume, liefert eine auffallende Bestätigung der Beobachtung Wencks [146]), daß die Anzahl der deutschen Dörfer und Höfe im Mittelalter, eher größer als geringer war, wie die in späterer Zeit. Die uralte, schon von Tacitus beschriebene Sitte der Sassen, zerstreut auf einzelnen Niederlassungen zu wohnen, veranlaßte damals eine ungleich größere Anzahl verschiedener Ortsbenennungen, als späterhin, wo Krieg, Unglück und fortschreitende Ausbildung, des geselligen Verkehrs sowohl als der öffentlichen Verfassung, die Landbewohner gedrängt, oder eingeladen hatten, in größeren Dörfern zusammen zu bauen, und einzelne, leicht nachzuweisende Ausnahmen abgerechnet, darf angenommen werden, daß alle jetzt bestehende Orte in Westfalen, schon zu Carls des Großen Zeiten bewohnt und bekannt waren, wenn gleich ihre Namen in Urkunden nicht genannt werden. Das Register Saracho's und das Leben des heil. Meinwerck z. B. nennen ohne Ausnahme alle heutige Ortschaften des Amts Gesecke und mehr noch als diese, weil Corvei oder Paderborn an jedem dieser Orte Güter erwarben und also die Urkunden Veranlassung hatten, davon zu reden.

Wenn demnach in einzelnen der übrigen Districte Westfalens, die topographische Erndte aus dem Mittelalter magerer ausfällt, so darf daraus nicht geschlossen werden, daß damals diese Gegenden unbewohnt gewesen; sondern nur, daß es an Veranlassung gefehlt habe, darüber besondere Urkunden zu fertigen oder aufzubewahren. Im Ge-

---

146) Wenck, Gesch. von Hessen. B. 2. S. 346.

gentheile würde grade hier eine vollständige Topographie aus jener Zeit, wie sie aber nur von wenigen Punkten des Landes möglich ist, lehren, daß eine Menge einzelner Höfe und kleiner Dörfer heut zu Tage nicht mehr genannt werden, welche damals noch in Flor und besonderer Kultur waren. Ob hieraus ein Schluß auf die größere Bevölkerung des Landes in damaliger Zeit gezogen werden dürfe? ist eine andere Frage, welche wir eher zu verneinen als zu bejahen geneigt sind; weil auf den einzelnen mansis und curiis damals viel weniger homines genannt werden, als jetzt, bei gleichem Umfange derselben, darauf wohnen und weil vom nemlichen Areal, wenn es von vielen kleineren, in einer Commune vereinigten, Besitzern gebaut wird, weit mehr Menschen leben können, als wenn sich jede Familie auf einem besonderen Hofe, zu Schutz und Trutz isoliren muß. Die mit dem Flor der Städte und des Handels, unter den Hohenstaufen so außerordentlich gestiegene Bevölkerung des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, liefert hiefür die sprechendsten Beweise.

J. S. Seibertz.

II.

Diplomatische Beiträge zu einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietberg;

von

Herrn Domcapitular Meyer zu Paderborn.

A. Grafen von Arnsberg.

(Fortsetzung aus dem sechsten Bande erstem Hefte S. 107.)

I. Graf Henrich von Arnsberg ist im J. 1169 Zeuge, als Erzbischof Philipp von Cöln in einem Synodalgerichte zu Soest die Streitigkeit zwischen Themo von Soest und Wegelin von Tuinen wegen eines streitigen Zehntens aus dem Erbgute Tuinen entscheidet. Vom J. 1169.

(Ex Originali). [1])

In nomine sancte et individue trinitatis, Philippus dei gratia sancte coloniensis ecclesie archiepiscopus et ytalie archicancellarius. Justitia exigit et ratio expostulat, ut ea, que tempore nostro rationabiliter fiunt, auctoritatis nostre munimine roboremur. Quo-

1) Das Original ist im Archiv zu Münster.

circa notum facimus omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, ad quoscunque presens pagina pervenerit, quod cum Themo de Sosatia impeteret Wegolinum de Tuinen pro decima allodii sui quod est in Tuinen, et contentio inter eos inde verteretur, idem Wegolinus in presentia nostra, omnium priorum sancte Coloniensis ecclesie, et totius capituli et multorum nobilium et prudentum virorum sinodali judicio et diffinitiva Sententia obtinuit, quod de cetero tam decima allodii juxta ecclesiam in Hostinen siti, quam attinentium ad predictum allodium in nullo tenetur ei respondere, nisi quod pro ea singulis annis in festo beati Jacobj debet iam dicto Themoni VI Solidos Sosatiensis monete et posteris suis integre solvere et ipse Wegolinus et heredes sui. Nos vero hanc rationabilem conventionem auctoritatis nostre munimine roboravimus, et ne quis ausu temerario eam infringere presumat, sub anathematis vinculo presentem inde paginam scribj et nostro sigillo insigniri precepimus. Huius rei testes sunt Bruno majoris ecclesie in Colonia prepositus, Sifridus Xantensis prepositus, Widekindus subdecanus, Albertus decanus Sosatiensis, Peregrinus canonicus, Gerardus canonicus. Comes Willelmus de juliaco, Comes Albertus de molbach, Everardus comes de Altena, Henricus comes de Arnesberg, Godescalcus de Patberg, Albertus et Rebodo de Sosatia et alii pluris. Datum Sosatie jdus Novembris anno domini M° C° LXIV° Indictione I[a]

An der gut erhaltenen Urkunde hängt an einer grün seidenen Schnur das Siegel des Erzbischofs Philipp, worin ein sitzender Bischof.

II. Philipps Erzbischofs von Cöln Entscheidung eines Streites zwischen Richeza, Witwe des Edeln Rabodo (von Hegeninghusen) und den Schwestern desselben über die Erbschaft Rabodos. Vom J. 1170.

(Ex Orig. des Kloster Paradieser Archivs.) [1])

In nomine sanctae et individuae trinitatis Philippus dei gratia sanctae Coloniensis ecclesiae archiepiscopus. Quoniam in hominibus fidem reperiri facile non est . . . . [2]) a posteris plerumque rata esse sinitur, ideo omnem cavillationem per . . . . scripta removere sollicite curavimus. Notum sit igitur universis successoribus nostris ceterisque Christi fidelibus, tam futuris quam praesentibus, qualiter homo quidam nobilis Rabodo nomine . . . , Richezam, consensu suorum heredum, omne patrimonium suum illi contulit, datumque sub imperiali banno stabilivit. Qui cum plures ex ea genuisset filios, ad ultimum tamen absque liberis defunctus est. Eo itaque mortuo, tres sorores ipsius magnam et mutabilem cum praefata domina de hereditate . . . . [3]) sui ceperunt habere disceptationem. Nos igitur, quia nostri iuris est ad concordiam semper revocare discordantes, et ad consensum dissentientes, mediandi gratia intervenimus, tantumque deo adiuvante fecimus, ut et praedictae sorores domini Rabodonis et praefata uxor sua eandem hereditatem beato Petro offerrent, ea tamen conditione ut domina Richeza, quamdiu viveret, totam ad usus suos, tam in hominibus inbeneficiatis quam in ministerialibus, sub tanta potestate ac libertate, quanta vir suus habuerat, impediente nullo

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg.

2) Die hier ausgebliebenen Worte sind im Originale nicht mehr zu erkennen.

3) (fratris).

obtineret, reliqui vero heredes post mortem .... [4]) ab episcopo nullo contradicente acciperent ..... [5]) est, ut eadem praefata domina Richeza dotem, quae vulgari lingua dicitur morgengava, quam videlicet a marito suo in desponsatione sua acceperit, propria sibi in sua semper haberet possessione, curtem scilicet in Alvelinchuson cum omnibus appendiciis et iusticiis eius, et duos milites Frithericum videlicet de Wetvelde et Wernerum de Vilgeste cum omnibus bonis et possessionibus suis. Testes huius rei sunt Bruno praepositus maioris ecclesiae in Colonia, Hugo eiusdem ecclesiae decanus, Sifridus Xantensis praepositus, Johannes praepositus, Abbas Sibergensis, Abbas de sancto Pantaleone, Comes Heinricus de Arnesberg, Comes Everhardus de Altena et filius eius Arnoldus Cunradus de Rudenberg, Everhardus de Menethen, Heinricus de Alpheim, Heinricus de Volmudestein et Gozwinus frater eius, Godescalcus de Patberg, Gerhardus Advocatus de Colonia, Heremannus villicus de Susatia, Godescalcus villicus de Menethen, Jtem Hildegerus et Brunstenus de Susatia Leon-- de Hulesen, Godefridus de Wolchenburg, Everhardus camerarius ipsius episcopi, Tiemmo de Susatia. Ut autem nulla ecclesiastica secularisque persona haec infringere aut violare praesumat auctoritate dei omnipotentis et Beati Petri ac nostrae sub anathemate interdicimus, et nostri sigilli impressione firmavimus. Facta sunt anno dominicae incarnationis M° C° LXX°. Indictione IIII[a], Anno episcopatus nostri III°. Regnante Romanorum imperatore Fritherico semper augusto.

---

4) (ejus hereditatem).

5) (Preterea statutum).

III. Erzbischof Philipp von Cöln bestätigt das vom Grafen Henrich von Arnsberg gestiftete Kloster Wedinghausen. Vom J. 1173.

(Ex Gelenii Farrag. T. III. p. 40.)

In nomine Sancte et individue Trinitatis. Ego Philippus dei Gratia Sancte Colon. Ecclesie vocatus Archiepiscopus notum esse volo tam praesentibus, quam futuris in perpetuum, quod Henricus Comes de Arnsberg inspirante Deo Ecclesiam Wedinchusen cum omnibus attinentiis suis pro remedio anime sue, et animabus Parentum Suorum tradiderit in manus nostras ad pro movendum servitium Dei in loco Parentum Suorum ossibus honorata Nos Vero Religiosorum Praedecessorum nostrorum, etsi non perfectione Sanctitatis Zelo tamen piae emulationis vestigia secuti pijs eius votis non solum annuimus, sed etiam quantum ad nos spectat vt in diebus nostris servi Dei et merito et numero crescant omnem curam super impendere decrevimus. Ea propter praedictam Ecclesiam, quatenus in ea seruj Dei libere et Canonice Deo servire possint, liberam esse Statuimus ab omni Jure et exactione Episcoporum, Praepositorum et Decanorum, Salva Tamen canonica Justitia nostra. Jpsi Vero fratres eundem locum in habitantes per omnia curam animarum gerant tam in baptizandis rudibus quam inungendis infirmis et Confessionibus suscipiendis et Synodali justitia in sua parochia. Chrisma Vero et oleum, ut mater Ecclesia per se habeat et hoc ab Ecclesia S. Petri Apostoli, ad quam obedientia. eius spectat, accipiat. Siquid vero in Sinistris Corrigendis modum, vel vires Praelati ipsius Ecclesie excesserit, ad nos vel ad Successores nostros referat. Possessiones itaque quas eis firmamus. Dos Ecclesie et mansus unus Wettere mansus unus Lenole: mansus unus Büren, mansus unus Hachnen. mansus unus Holthusen, Ekkinkhusen et mons calvus, qui porrigitur a loco, qui vocatur Thuringes win-

kel. inter Ruram fluvium et rivum qui vocatur Berbeke. cum omni decima agrorum, quos ipsi nouellari fecerint. Quacunque itaque largitione Comitis in Siluis, in pascuis animalium, in piscatura totius ditionis sue, in quibus eis planj juris libertatem concepit, consecuti sunt, vel largitione quorum libet fidelium, vel sua industria iuste consecuturj sunt libere et absque perturbatione possideant, Vt autem hoc decretum nostrum in conuulsum perpetuo maneat Sigilli nostri auctoritate Communiuimus, et banno nostro confirmavimus. Quicunque igitur temerario ausu eosdem fratres super his que ijs firmauimus perturbare et hoc decretum nostrum infringere temptaverit, iram Dei et S, Petri Principis Apostolorum et omnium Sanctorum incurrat, et anathematis vinculo donec per condignam satisfactionem excessus suos correxerit, se obligatum esse sciat. Qui vero eos consilio, vel rebus adjuverit benedictionem Dei haereditarie possideat. Acta sunt hac anno Dominicae incarn. M. c. LXXIIIº Indict. VI. Regnante magnifico Frederico Imperatore, et commissa in manus Fratris Rimerj, quem ad hoc elegimus, coram his testibus. Bruno Praepositus maioris Ecclesiae. Sifridus Praepositus Xantensis. Joannes Praepositus Seulecensis. Vffo Abbas de Graffschaph. Albertus Sosatiensis Ecclesiae Decanus. Conradus Custos. Gerhardus Sacerdos de Insula Sancti Suitberti, Liberi homines et nobiles. Comes Arnoldus. Frithericus ipsius frater Comes de Altana. Henricus de Uore, Conradus de Ruthenberg, Engelbertus Munzum, Heljas frater eius. Henricus de Herrike. Bernhardus van ther Lippa. Ministeriales. Gerhardus Advocatus Colon. Hermannus frater eius. Thiemo de suosat. Leonius de Hulse. Joannes filius eius, Hildegerus. Brunstenus alij quam plures. Datum Sosatia III Kal. martij.

(Sigillum Philippi consuetum suppendet.)

IV. Erzbischof Philipp bestätigt die Schenkung des Haupthofes Alvendinghusen an das Kloster Scheda. Vom J. 1174.

(Ex Orig. des Kloster Paradieser Archivs.) [1])

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ego Philippus Dei gratia sanctae coloniensis ecclesiae archiepiscopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Ad erudicionem et exemplum boni, quae pie et rationabiliter a nostri temporis hominibus acta sunt, paterna sollicitudine posteris transfundenda opera precium duxi. Noverit itaque fidelium universitas, quod de rebus meis hereditatem quantam Rabodonis videlicet de Hegeninchusen, defuncto eo, ab legitimis heredibus universis comparavi et inter cetera curtem Alvendinghusen, qua Reinerum de Froytesbraht liberein beneficiavi. Hic, defuncta honesta uxore sua, nomine Rikecen, quam mortuo Rabodone viduam duxerat, a me continuis et obnixis precibus obtinuit, ut resignatam mihei eandem curtem beatae virgini Marie et fratribus Deo famulantibus in Scheda, pro remedio animae meae et dicti Rabodonis ac Rikecen Reineri quoque, cum omnibus usibus, sicut ipsius fuerat, traderem, quod et impetravit. Illud quoque dignum duxi paginae inserendum, quod redditus huius curtis Hoioni sotatiensi in feodum ab Reinero collati fuerant, excepto marcarum duarum pretio, et hoc quoque ratum et firmum ab ecclesia dicta et ejus praeposito deinceps habebit. Advocatiam quoque sibi a manu mea porrectam sepedictus Reinerus Hoioni me coram liberaliter in beneficium contulit. Et ne id in perpetuum quisquam infringere praesumat aut valeat, paginam hanc sigilli nostri impressione signavimus et beati Petri ac nostro banno corroboravimus, testes: Sifridus xantensis prae-

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg.

positus, Bernardus sosatiensis praepositus, Johannes seflicensis praepositus, Albertus decanus; Nobiles: Heinricus comes arnesbergensis, Heinricus van ge Vore, Conradus de Ruthenberg, Heinricus van ther Rura, Engelbertus Munczun, Jlias frater suus; Ministeriales: Heinricus van Volmodesteine, Gerhardus, Gozwinus fratres sui, Herimannus schulthetus sosatiensis, Tiemmo, Luippo, Hildegerus et alii quam plures. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis M^c. C° LXX° IIII°. Indictione septima. Regnante domino nostro Jehsu Christo. Anno regni Fritherici imperatoris XX° II°, imperii vero XVIII°. Anno quoque praesulatus nostri VI°. Feliciter Amen.

V. Litterae Henrici Comitis de Arnsberg ratificantis Donationem villae cuiusdam seu bonorum in Sendenhorst, factam Monasterio Lisborn à quodam ministeriali suo Godefrido de Perreclo nomine. Anno 1175.

(Ex Copiario Monasterii Liesbornensis. [1])

In Nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Ego Heinricus Dei gratia Comes de Arnsperg notum facio tam praesentibus quam futuris fidelibus Christi, quod quidam ministerialis meus Godefridus nomine de Perreclo, domum quandam iuxta villam Sendenhorst sitam sibi cum uxore sua pro libero bono datam meo filiorumque meorum heinrici et godefridi assensu et permissione Lisbernensi Coenobio partim pro filio suo ad seruiendum Deo inibi imposito. partim acceptà pecunia deuote contulerit; quod factum pro Salute animae meae filiorumque meorum libenter annuimus; et vt ratum atque incon-

---

1) Abgeschrieben und mitgetheilt von dem Herrn Archivar Kersten zu Münster. Das Original befindet sich im Königl. Geh. Staats-Archive zu Berlin.

uulsum in perpetuum permaneat, litteris mandari et sigilli nostri impressione firmari fecimus. idoneis testibus qui his interfuerunt vel pro certo nouerunt subter annotatis. quorum nomina sunt haec. Conradus de Rudenberg Lionis de Hulse Euerhard de Menede Geruasius de Buderich, Elberecht de Menechusen. Albertus Fredericus et alii complures. Acta sunt haec Arnsberchae Anno Dominicae Incarnationis M. C. LXXV. indictione Octaua.

Das auf der Urkunde aufgedrückt gewesene große Siegel ist verloren gegangen.

VI. Erzbischof Philipp von Cöln verleihet dem Kloster Wedinghausen den Zehnten in dem ganzen Bezirke der Pfarrey Wedinghausen, auf Bitte des Grafen Henrich von Arnsberg. Vom J. 1182.

(Ex Originali aus dem Wedinghauser Archive.)

In Nomine sancte et individue trinitatis Philippus divina favente clementcia Sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris in perpetuum. Sicut predecessorum nostrorum beneficijs servitium dei in multis ecclesiis promotum est, ita nos eorum vestigia sequuti omnem decimam sartorum [1]) per omnes terminos parrochie in Weddinchusen, quę nostri juris est et a nostris temporibus cepimus, ipsi ecclesie et fratribus in ea Christo servientibus perpetuo possidendam concedimus, ut nostri in spiritualibus suis sint perpetuo memores, quibus temporalia nostra largimur. Et ne in posterum aliquis temerario ausu super hoc illos gravare presumat presens scriptum fieri precepimus autoritate sigilli nostri communitum. Si quis vero hujc

---

1) Sartum ist urbar gemachtes Land. Du Cange, Glossar Voce Sartum und Exartus; bedeutet hier also den Rottzehnten oder Novalzehnten.

pagelle contraire temptaverit, horrendo anathematis vinculo auctoritate dei omnipotentis et omnium sanctorum illum percellimus. Huius rei testes sunt Ulricus prepositus de resne Alexander albertus insule. Liberi homines Heinricus comes, cuius petitione id actum est, Godefridus filius eius, Reinerus comes, Heinricus niger, Heinricus monzun [2]), denique quam plures alij. Acta sunt hec anno ab incarnatione dominica M° C° LXXXII° Indictione XIIII[a] XII Kalendas decembris. Susatie.

An der Urkunde hängt das große Siegel des Erzbischof Philipp.

VII. Erzbischof Philipp von Cöln bestätigt den vom Kloster Liesborn geschehenen Ankauf eines Hofes in Nordwalde von einem paderbornischen Canonicus Alexander. Vom J. 1182.

(Ex Originali.)

In nomine sancte et individue trinitatis, Patris et Filii et Spiritus sancti. Quoniam quidem pontificalis officii est, dignitatis ac juris, Res Ecclesiarum ac precipue pauperum Christi desiderantium, quantum facultas suppetit, soliciteque tueri Ego Philippus dei gratia sancte Coloniensis Ecclesie humilis minister. Notum facio tam presentibus quam futuris quod abbas Lysbornensis Franco, vir bone memorie consensu consilioque fratrum ipsius cenobii curtim quandam in villa, que dicitur Nortwalde, sitam a quodam canonico Paderbornensi Alexandro et ejus fratribus Everhardo et Gerhardo comparaverunt. Et quoniam unanimi ipsorum fratrum assensu, antequam quisquam ipsorum ex legitimo conubio filium aut filiam generasset, jn conventu populari sub banno

---

2) Henrich Monzun kommt schon im J. 1177 als Freygraf zu Soest vor. Kindlinger, Volmestein II. S. 32.

regali actum est, quem tunc temporis Sigenandus quidam amministrabat, ne fratres in supra dicta Ecclesia deo humiliter ac devote ministrantes aliqua in posterum querimonia vel molestia perturbentur, quod publice et sine ulla reclamatione factum est, nostre auctoritatis sententia confirmavimus. Quia cum varii sunt eventus rerum et mutabiles sunt pene in cunctis volubilitatës animorum, multaque nostris modo temporibus malitia et perversitas hominum est, et que provide, que recte aguntur, versuta calliditate invertentium. Presentis scripti paginam Sigilli nostri impressione communiri decrevimus. Si qua igitur ecclesiastica secularisve persona hec inmutare aut infringere qualibet astutia vel ausu temptaverit, eterne dampnationis periculum incurrat, et nisi recipiscat, perpetue excommunicationi subiaceat. Acta sunt Sosatie anno dominice incarnationis M° C° LXXX° secundo. Indictione XV^a^. Regnante Frederico romanorum imperatore gloriosissimo, anno regni ejus XXX° secundo. Testes autem huius rej sunt Clerici: Bernhardus prepositus sosatiensis, Peregrinus decanus, Wilhelmus Gerlacus et omnes Canonici ipsius Ecclesie. Laici liberi: Henricus comes de Arnesberg et filius ejus Godefridus, Everhardus advocatus, Heinricus de Arnesberg, Hermannus de Rudenberg. Ministeriales: Hermannus villicus, Themo, Hildegerus, Brunstenus, Godescalcus de Patberge, Fredericus, et alii quam plures. Actum Sosatie. V^a^ Idus Septembris.

Sigillum avulsum.

VIII. Erzbischof Philipp von Cöln beurkundet, daß er der Kirche der h. Walburgis bei Soest 30 Schillinge Renten aus gewissen zu seinem Haupthofe Gelmen gehörenden Gütern im Spreyt auf seine Lebenszeit erlassen, darauf aber, wegen der Armuth der

Schwestern, die ganzen Güter geschenkt habe. Vom J. 1183.

(Ex Orig. des Walburgis Stiftsarchivs.) [1])

In nomine sanctae et individue trinitatis. Phylippus divina favente clementia Coloniensis archiepiscopus omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris in perpetuum. Quum officii nostri ratio exigit, ut opera pietatis sive a nobis sive ab aliis perpetrata per nos corroborentur, idcirco factum de quo ad presens agitur nostra auctoritate confirmare necessarium duximus. Notum igitur esse volumus omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod cum ecclesia beatae Walburgis apud Sosatiam a curte nostra in Gelmene [2]) in loco qui Spreyth dicitur, quaedam bona teneret, de quibus annuatim XXX solidos Sosatiensis monetae solvi oportebat, nos hanc pensionem quoad usque viveremus, eidem ecclesiae remisimus. Postmodum vero considerata inopia et egestate sororum ibidem deo servientium predicta bona cum communi consensu priorum Coloniensis ecclesiae, quorum nomina inferius scripta inveniuntur, supradictae ecclesiae beatae Walburgis perpetuo libere possidenda donavimus. Ut autem haec rata et inconvulsa permaneant, presentem inde paginam conscribi et sigilli nostri corroboratione muniri fecimus. Statuentes et sub districto anathemate precipientes, ne quis contra hoc factum nostrum ire vel illud infringere presumat. Quod si quis facere attemptaverit, omnipotentis dei et beati Petri offensam incurrat et perpetuo anathemati nisi resipuerit, se subjacere cognoscat. Huius rei testes sunt Bruno maior in Co-

---

1) Vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg abgeschrieben, und mitgetheilt.

2) Gelmen war ein sehr großer bischöflicher Haupthof, dessen Namen sich in den sogenannten Geilmer Ländereien östlich von Soest erhalten hat. Zu ihm gehörten viele mansi in und um Soest.

lonia prepositus, Adolfus maior decanus, Lotharius Bunnensis prepositus, Godefridus sancti Gereonis prepositus, Cunradus prepositus sancti Severini, Thirricus prepositus sanctorum apostolorum, Bernardus prepositus Susatiensis, Ulricus capellarius, Pylegrimus decanus Susatiensis, Gerlacus canonicus Susatiensis, Henricus comes de Arnisberg et filii eius Henricus et Godefridus, Arnoldus et Fridericus comites de Althena, Herimannus comes de Ravensberg, Henricus comes de Dale, Henricus de Volmudsteine et Gerhardus frater suus, Gozwinus de Volmudsteine, Herimannus Scoltetus Sosatiensis, Thimo Sosatiensis, Brunsteynus Sosatiensis, Reinbodo Sosatiensis, Eckebertus de Anlogen, Conradus frater suus. Acta sunt haec anno incarnationis dominicae M°. C° LXXXIII° Indictione VI^a Regnante Friderico Romanorum imperatore augusto et filio eius rege Henrico. Anno presulatus nostri XX^mo Datum Coloniae Nonas Julii.

Die Urkunde ist wohl erhalten, nur das an roth und grün seidenen Fäden angehängt gewesene Siegel ist abgefallen. Die Urkunde hat auf dem Rücken die Aufschrift: „Phyl. De censu de curia in Gelmene qui dicitur vronescult," von derselben Hand wie die Urkunde.

IX. Erzbischof Philipp von Cöln bestätigt die Schenkung der dem Kloster Wedinghausen vom Grafen Henrich von Arnsberg übergebenen Höfe zu Morsfeld, Rumbeck und Evenho nebst dem Berge Eckholt. Vom J. 1185.

(Ex Originali.) [1])

In Nomine sancte et individue Trinitatis Divine benignitatis providentia pontificalis auctoritatem digni-

1) Das Original im Wedinghauser Archive.

tatis ob id in ecclesia sua constituisse creditur, ut quia humanorum pertinax levitas animorum ad turbanda seu immutanda vel etiam infringenda bona precedentium facta promtior est atque proclivior, prelatorum pervigil instantia, avulsis ac destructis maloram atque importunorum hominum impedimentis, incrementa ecclesiastice religionis plantare et edificare, sempper et promovere nitatur. Huius rei gratia ego Phylippus dei gratia Sancte coloniensis archyepiscopus Notum facio tam futuris quam presentibus Christi fidelibus, quod Heinricus comes de arnesberg divino ammonitus instinctu pro remissione peccatorum suorum ecclesie in Weddenchusen, in qua ipse nostro consilio et consensu constitutis fratribus secundum Regulam Beati Augustini canonicam iniciavit religionem, presentibus atque consentientibus filiis suis Henrico et Godefrido curiam in marsvelde, que sibi ab omnibus antecessoribus suis hereditario iure pertinebat, perpetuo possidendam contradidit cum omnibus attinentiis suis, scilicet silvis, pratis, et aquis, terris cultis et incultis, excepta decima, que IIII[or] solidis redimi solebat. Si vero postmodum fratres ejusdem loci in succidendis arboribus, eruendisque rudibus et arbustis laborantes ibi agros effecerint, omnem decimam, que inde evenerit, et nostri iuris esse deberet imperpetuam nostri memoriam eidem ecclesie concedimus possidendam. Est et alia curtis, que dicitur Rumbeke, quam predictus comes eidem contulit ecclesie, cuius decimam dominus Cunradus de Rudenberg et filii eius Herimannus et Heinricus in feodo a domino archiepiscopo habuerant, ipsius assensu pro remedio anime domine Gisle eidem ecclesie obtulerunt, Curiam etiam, que est iuxta castrum in loco, qui dicitur evenho, et montem, qui dicitur ekholt ab omni exactione decime prorsus liberam esse constituimus, Et ut hec firma sint imperpetuum et stabilia, presentem scripti paginam sigilli nostri impressione communivimus. Si qua igitur ecclesiastica, secularisve persona in his, que nunc possi-

det et in eis, que postmodum iuste acquisierit, predictam ecclesiam inquietare et violenter invadere presumpserit, nisi cito resipuerit nostre excommunicationi et divine districtionis examini imperpetuum subiaceat. Testes huius rei sunt Bernardus prepositus susatiensis, Pylegrinus decanus susatiensis, Ulricus capellarius episcopi, Gerlagus canonicus Susatiensis, Heinricus et Godefridus filii comitis Heinrici de arnisberg, Herimannus comes de ravenisberg, Arnoldus comes de altena, Reynerus de froyzeprabt, Herimannus de rudenberg, Heinricus niger de arnisberg, Elyas de Buren et Bertoldus et Thietmarus fratres eius, Everrardus de ardey, Herimannus Scultetus susatiensis, Thyemo susatiensis, Brunstenus susatiensis, Rudolfus de Ervete, Rudolfus de Burbenne, Folkerus de thiunen, et Erpo de thiunen et alii quam plures. Acta sunt hec Anno Dominice Incarnationis M° C° LXXXV° Indictione III^{a}, Presidente apostolico (e) sedi Urbano papa III°, Regnante FRIDERICO Romanorum Imperatore semper Augusto, et filio eius Heinrico Rege. Data Susatiae VI° Idus Martii.

An der schön geschriebenen Urkunde hängt vermittelst einer roth seidenen Schnur das große schöne Siegel des Erzbischofs Philipp.

X. Godefrid Graf von Arnsberg schenkt, nach seinem Siege über den Grafen Engelbert (von Berg) dem Kloster Scheda das Mitbenutzungsrecht der sämmtlichen Weiden des Hofes zu Wickede und die Fischerei auf der Ruhr von der Brücke zu Echthausen, — wo er den Grafen Engelbert mit vier andern Grafen, von denen er drei gefangen, geschlagen — bis nach

Appelderbusch. Gegeben im 1. Jahre des Sieges. 1185.

(Ex Originali des Schedaer Archivs.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis Ego Godefridus comes in Arnesberg. filius comitis Henrici fundatoris ecclesiae sancti s. Laurentii martyris in Wedenkhoven. tam futuris quam presentibus Christi fidelibus in perpetuum. Divine ordinationis respectum humiliter venerantes. quo misericordie initium stillavit in nos. non solum in hereditate patris. cui adhuc incolumi et viventi tam nobilium omnium quam ministerialium consensu successimus. sed etiam in victoria de inimicis nostris ne ingrati ab eo iudicemur qui terribilis est in consiliis super filios hominum. honoramus eum de nostra substantia et de primitiis glorie nostre que tamquam flos feni arescit. pauperibus Christi donum impertimur . . . enim divitiarum ut ait quidam sapiens. non in aerario est divitum. sed in alimentis pauperum. Fratrum igitur qui sunt in Scheida inopie miserantes simul et molestie occasionem quam suscitare eis posset villicus nostre curtis in Wikke precidentes. communionem omnium pascuarum ad eandem curtem pertinentium. piscationis etiam in Rhura licentiam plenariam ut decet liberalis pectoris munificentiam eis contradimus. a ponte videlicet in Egtesen ubi cum comite Engelberto et quatuor aliis comitibus quorum tres captivos duximus victoriose confliximus anno dominice incarnationis M° C° LXXX V°. indictione III. regnum Romanum gubernante Friderico imperatore glorioso usque Appeldersbusch iuxta Berdinkhoven. ut temporalibus adiuti stipendiis tanto expeditius pro eternis bonis deo serviant. et pro perpetua et presenti prosperitate

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg.

nostra eius Clementiam devote exorent. Huius donationis testes fuerunt. Everhardus de Ardeia advocatus supradicte ecclesie. Heinricus domini Widegonis filius. Herimannus de Rudenberg. Rodolfus de Ervete. Rodolfus de Burbenne. Emundus de Wikke. et tota pretaxate curtis familia. anno primo victorie nostre.

Das angehängt gewesene Siegel ist nicht mehr vorhanden.

XI. Ritter Heinrich von Arnsberg der Schwarze verkauft dem Kloster Wedinghausen den Hof zu Massen. Vom J. 1186.

(Ex Originali.) [1])

Hinricus miles dictus niger de Arnesberg omnibus hanc litteram visuris salutem et cognoscere veritatem. Quoniam diminute sunt veritates a filiis hominum, ne quod geritur in tempore, labatur cum tempore, proprium est scripti memoria perhennari. Sciant ergo tam presentes quam futuri, quod nos de consensu conjugis nostre et omnium heredum nostrorum, sicut nomina tenent vendidimus viro religioso domino christiano abbati in Wedinchusen et conventui ibidem mansum nostrum situm in Massen cum omnibus appendiciis suis, qui nobis ab omnibus genitoribus et progenitoribus nostris jure hereditario attinebat, solventem nobis annuatim tria malta annone tremoniensis mensure videlicet unum maltum siliginis et ordei unum et unum avene et unum maldrum tritici. pro quadraginta marcis susatiensium denariorum nobis traditis et solutis libere et quiete perpetuo possidendum. Testes fuerunt Hinricus nobilis comes de Arnesberg, Arnoldus comes de Altena, Hermannus de Rudenberg, everhardus

---

1) Das Original im Wedinghauser Archive.

de ardeya, Hermannus sculthetus de susato, thimo susatiensis, bruscenus sosatiensis Rodolfus de erwite, Rodolfus de borben et alii quam plures, et ne aliquis in posterum hanc venditionem nostram rationabiliter factam infringere valeat, presentem litteram ipsis contulimus sigilli nostri munimine roboratam. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M° C° octogesimo sexto, regnante Frederico romanorum imperatore et semper augusto, et filio ejus Hinrico rege. Datum Susatie quarto idus aprilis.

An der gut erhaltenen Urkunde hängt das Siegel des Ritters Heinrichs von Arnsberg, worin ein aufsteigender zweiköpfiger Adler zwischen herzförmigen Blättern. (Abbildung Nr. 1.) Ein späteres ähnliches Siegel dieser Edlen von Arnsberg der Schwarzen ist abgebildet in v. Steinen Westphäl. Gesch. III. Tab. 65. Nr. 1, und irrig für das Siegel der v. Holte angegeben. v. Ledebur Allg. Archiv. Bd. 5. Heft 2. S. 162.

XII. Pabst Cölestin III. nimmt das von dem Grafen Heinrich von Arnsberg gestiftete Kloster Wedinghausen, und die demselben geschenkten Güter in päbstlichen Schutz. Vom J. 1196,

(Aus Kindlinger's Handschriften Bd. 44. S. 12.)

Coelestinus Episcopus Servus Servorum Dei dilectis filiis Christiano Abbati Monasterii S. Laurentii in Wedinghusen, ejusque fratribus tam presentibus, quam futuris regularem vitam professis. Religiosam vitam eligentibus apostolicum convenit adesse praesidium, ne forte cujuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito revocet, aut robur quod absit, sacrae religionis infringat. Ea propter dilecti in Domino filii vestris justis postulationibus clementer annuimus, et praefatum Monasterium S. Laurentii in Wedinghusen, in quo divino mancipati estis obsequio, sub B. Petri

et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus; Inprimis siquidem statuentes; ut Ordo canonicus, qui secundum Deum et beati Augustini regulam atque Institutionem Premonstratensium fratrum in eodem loco institutus esse dignoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Praeterea quascunque possessiones, quaecunque bona idem Monasterium in presentiarum juste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione Fidelium seu aliis justis modis prestante Domino poterit adipisci, firma vobis, vestrisque Successoribus et illibata permaneant, in quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis: Locum ipsum, in quo praefatum Monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis; Curiam in Marsvelde, quam Henricus Comes de Arnsberg, qui Monasterium vestrum pia Consideratione inductus fundavit, concedentibus Henrico et Godefrido filiis suis eidem Monasterio tradidit perpetuo possidendam cum omnibus pertinentiis suis [1]), Curiam, quae dicitur Evenho, Montem, qui dicitur Egkholt; et Montem, qui dicitur Calvus; Mansum unum Wetter; Mansum unum Lenole; Mansum unum Büren; Mansum unum Hagnen; Mansum unum Holthusen, Grivele, Hagenbole, Mellenslede, Berge; Decimam Wanden, quam habetis ex dono Everhardi de Arthei, et fratris ejus Jonathae, Ecclesiam in Werle, quam supradicti Fratres Henricus et Godefridus Monasterio vestro cum omnibus pertinentiis suis deliberatione provisa concesserunt; Jus quod habetis in Monasterio Monialium in Rumbecke; sane Novalium vestrorum, quae propriis manibus, aut sumptibus colitis, sive de ortis, et virgultis et piscationibus vestris, vel de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimas exigere, vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis Clericos vel Laicos, liberos et absolutos

1) Nach der Urkunde vom J. 1185.

e Seculo fugientes ad conversionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper, ut nulli fratrum vestrorum post factam in Monasterio vestro professionem fas sit absque Abbatis sui licentia de eodem loco discedere, discedentem vero absque communi litterarum vestrarum cautione nullus audeat retinere. Ad haec inhibemus, ne cui Episcopo vel alii plus a vobis pro vestris decimis petere et recipere liceat, quam fuerit a praedecessoribus eorum usque ad haec tempora requisitum. Cum autem generale Interdictum terrae fuerit liceat vobis clausis januis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare. Chrisma vero, oleum sacrum, consecrationes altarium seu Basilicarum, ordinationes Clericorum, qui ad sacros Ordines fuerint promovendi a Diaecesano suscipietis Episcopo, siquidem catholicus fuerit et communionem sacrosancte Romanae Sedis habuerit, et ea vobis voluerit sine pravitate aliqua exhibere. Alioquin liceat vobis, quocunque volueritis, catholicum adire antistitem, gratiam et communionem Apostolicae Sedis habentem, qui nostra fretus Auctoritate vobis, quod postulatur impendat. Prohibemus insuper ut infra fines Parrochie vestre nullus sine assensu Dioecesani Episcopi et vestro Capellam, seu Oratorium de novo construere audeat salvis Privilegiis Romanorum Pontificum. Ad haec novas et indebitas exactiones ab Archiepiscopis, Episcopis, Archidiaconis seu Decanis, aliisque omnibus ecclesiasticis secularibusve personis omnino fieri prohibemus. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illic sepeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint nullus obsistat, salva tamen Justitia illarum Ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur Decimas praeterea et Possessiones ad Jus Ecclesiarum vestrarum spectantes quae a Laicis detinentur, redimendi et legitime liberandi de manibus eorum, et ad Ecclesias, ad quas pertinent, revocandi, libera sit

vobis de nostra auctoritate facultas. Paci quoque et tranquillitati vestrae paterna imposterum Sollicitudine providere volentes, Auctoritate apostolica prohibemus, ut intra Clausuras locorum, seu grangiarum vestrarum nullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, hominem temere capere, vel interficere, seu violentiam audeat exercere. Praeterea omnes libertates et immunitates a Predecessoribus nostris Pontificibus ordini vestro concessas, nec non et libertates et exemptiones secularium exactionum a Regibus et Principibus vel aliis Fidelibus rationabiliter vobis indultas Auctoritate apostolica confirmamus, et presentis Scripti Privilegio communimus. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat, prefatum Monasterium temere perturbare aut ejus Possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibusque vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione, ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva Sedis Apostolicae Auctoritate, et Dioecesani Episcopi canonica Justitia. Si qua interim in futurum ecclesiastica, secularisve Persona hanc nostrae Constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit, secundo tertioque commonita, nisi reatum suum congrua Satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino Judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo Corpore et Sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subjiciat; cunctis autem eidem loco jura servantibus sit pax Domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum Judicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen.

Ego Celestinus Catholicae Ecclesiae Episcopus.
Ego Octavianus Hostiensis et Velletan. Eppus.
Ego Petrus Portuensis et Stae Rufinae Eppus.
Ego Petrus Sanctae Ceciliae Presbiter Cardinalis.

(Dann folgen noch 15 Cardinäle.)

Datum Laterani per Manus Cencii sanctae Luciae in Orthea Diaconi Cardinalis, Domini Papae Camerarii. Nonas Martii, Indictione XV, Incarnationis dominicae anno M. C. XC. VI, Pontificatus vero Domini Coelestini P. P. III anno sexto.

XIII. Graf Gottfrid von Arnsberg tauscht vom Kloster Kappenberg einen bei dem Hofe Bricheim gelegenen Wald gegen einen andern ein, welcher bei dem genannten Kloster lag. Vom J. 1198.

(Aus Kindlinger's Handschriften T. XI. p. 43.)

In nomine sancte et individue Trinitatis Godefridus dei gratia Comes de Arnesberg. Notum esse volumus tam futuris, quam presentibus, quod inter nos et Ecclesiam Cappenbergensem concambium quoddam factum est in hunc modum. Lubertus Ministerialis noster unus de Custodibus Castri Arnisbergh Curtim Bricheim a nobis in beneficio habuit et sylvam quandam Claustro Cappenbergensi adjacentem, quam Sylvam rogati sumus dare fratribus illis, accepto ab eis nemore, quod Curti Bricheim adjacere dinoscitur. Nos itaque ad petitionem charissimorum nostrorum Abbatis de Cappenberg Hermanni et Rotgeri Cellarii, annuente jam dicto Lutberto milite, freti nichilominus consilio et assensu ministerialium nostrorum prefatam Sylvam Claustro Cappenbergensi adjacentem sanctae Mariae perpetuae virgini et S. Joanni Apostolo ibi servientibus donavimus, adjuncta nobis manu Conjugis Elysabeth, nemus vero predictum, quod Curti Bricheim adjacet Lubertus a nobis in Beneficio habebat [1]), et quia Sylva quam dedimus, melior est quam nemus, quod recepimus, iidem fratres sepedicto Lutberto militi tredecim marcas dederunt, quam pecuniam jussimus, ut ipse infra anni circulum expenderet

1) (accepit).

in alios reditus, quos similiter de manu nostra in beneficio recipiat. Ut ergo id quod a nobis rationabiliter ac legitimo ordine factum est, non possit posteris in dubium venire, sed ratum semper et inconvulsum permaneat, hanc testimonii nostri scripturam Sigillo nostro insigniri et roborari curavimus. Huius rei testes sunt Herimannus Abbas Scheidensis, Arnoldus Comes de Altena, Henricus Niger de Arnesbergh, Hermannus de Rudenbergh, Everardus de Ardey, Bertoldus de Büren, Conradus de Hagne et alii Nobiles. Ministeriales: Rodolfus de Burbenne, Guilhelmus de Oelen, Albertus de Menenghusen, Alexander frater ejus, Rutgerus de Sendene et Hermannus filius ejus, Everhardus Sluck de Werel, Gerhardus Platere, Bertholdus Busch, Theodericus de Brumelinchusen, Henricus de Wick, et tres frates ejus Suickerus, Goswinus, Ludowicus, Wiricus judex in Werle, Cono de Norinde, Hugo de Motenheim, Henricus de Dulmena, Henricus de Reggede, Wesselus Friedagh Ludolphus de Bönen, Lubertus frater ejus, Lambertus de Hovele, et alii quam plures. Acta sunt haec anno dominicae Incarnationis M° C° XC° VIII° Indictione prima.

XIV. Erzbischof Adolph von Cöln bestätiget die von den Brüdern Gottfried und Henrich Grafen von Arnsberg geschehene Schenkung der Pfarrkirche zu Werl an das Kloster Wedinghausen. Vom J. 1200.

(Ex Originali.) [1])

In nomine sancte et individue Trinitatis Ego Adolphus Dei gratia, sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus, notum esse volo tam presentibus quam futuris, quod Godefridus Comes de Arnesberg

1) Im Wedinghauser Archive.

et Henricus frater suus provida deliberatione pro remedio animarum suarum et parentum suorum Ecclesiam Werle cum omnibus attinentiis suis, Fratribus in Wedinchusen Deo servientibus perpetuo possidendam contulerint, salva tamen justitia sacerdotis Jacobi, qui eandem ecclesiam habuit, cum hec facta est donatio, ita ut fratres alienata amicabiliter a possessoribus redimant, et absolvant. Ut autem hec rata permaneant, presentem paginam in testimonium illis Sigillo nostro damus communitam. Huius rei testes sunt Ydo maior Decanus, Bruno bunnensis prepositus Theodericus prepositus sancti Gereonis, Hermannus prepositus sancti Severini, Theodericus prepositus sancti Andree, Gerardus decanus sancti Gereonis, Theodericus decanus de Gradibus, et alii quam plures coloniensis ecclesie priores. Laici: Everardus de Ardeie, Jonathas frater ejus, Hermannus de Rühenberg, Henricus niger de Arnesberg, Rudulfus de Erwethe et alii quam plures nobiles viri et ministeriales. Decimam quoque per omnem parrochiam Wedinchusen de agris novellis, predictis fratribus ab antecessore nostro Phylippo datam et privilegiatam hoc eodem scripto eis confirmamus. Si quis igitur hoc cassare aut infirmare presumpserit, anathematis vinculo ad perpetuam dampnationem, nisi resipuerit, se sciat esse obligatum. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M° CC° Indictione IIIa Pontificatus nostri anno sexto. Datum Colonie XIII° Kalendas Septembris.

An der schön geschriebenen, gut erhaltenen Urkunde hängt das große Siegel des Erzbischofs Adolph.

XV. Erzbischof Adolph von Cöln verleihet die Hälfte der Einkünfte aus der von ihm erbaueten Stadt Rüden dem Grafen Godfrid von Arnsberg. Vom J. 1200.

(Ex Gelenii Farrag. Tom. III. p. 242).

In nomine sanctae et individuae Trinitatis Adolphus divina favente clementia sanctae coloniensis Ecclesiae Archiepiscopus omnibus tam futuris quam presentibus Christi fidelibus in perpetuum. Ea, quae a mortalibus aguntur, dignum est scripto commendari, ne forte per temporis intervalla in oblivionem trahuntur, sed ex scripti declaratione memoriter teneantur. Inde est, quod hominibus tam futuris quam presentibus Christi fidelibus notum facimus presentis scripti attestatione, quod eam quondam temporalis discordia inter nos et alios Imperii principes exorta de Rege eligendo, Coloniensi Ecclesiae et nobis magnum incumberet periculum, et eodem tempore a Godefrido Comite Arnsbergensi super quibusdam factis suis Satisfactionem expeteremus, ipse ad consiliũm priorum coloniensium et nobilium nec non et fidelium tam suorum quam nostrorum juxta debitae satisfactionis exhibitionem, quemadmodum fidelis homo beati Petri, fide interposita et juramento prestito suos ministeriales obsides nobis dedit, Rutholfum scilicet Burgbenne, Everhardum de Ervethe, Andream Clusener, Gervasium et Wilhelmum fratres de Budricke, Theodoricum Stokeleit, Alexandrum de Menighen, Hermannum de Kurbike, Hermannum de Meneden, Lutbertum Platern, Gerhardum de Ruthen, Theodoricum de Padberg, quod a fidelitate coloniensis Ecclesiae nunquam recederet fidele et semper devotum coloniensi Ecclesiae exhibiturus servitium necessitate quacunque imminente, quod si forte observare neglexerit aliquid contra nos vel nostros presumendo, praedicti obsides nobis et nostris successoribus tam

in personis, quam de beneficiis, quae a comitibus tenuerunt Arnsbergensibus, servient de caetero, a servitio Comitum exempti. quod et tactis reliquys se observaturos juraverunt. Nos igitur in hoc comitis jam dicti considerantes fidelitatis constantiam, animadvertentes quoque quod ipse et ejus antecessores coloniensi Ecclesiae, nostris Predecessoribus ae nobis saepius praeclarum et honestum exhibuerunt servitium, beneficium, quod a coloniensi ecclesia tenet, duximus augmentandum medictatem redituum, quicunque infra muros et fossata oppidi, quod apud Ruden pro pace terrae de novo construximus, provenerint sive de censu arearum, sive de Theloneo aut de moneta, vel de judicys, seu de aliis quibuscunque emergentibus, ipsi libere contradentes, nos autem liberam habemus potestatem ibi Scultetum instituendi, et quemcunque de ministerialibus beati Petri instituere decreverimus, eum comes absque contradictione recipiet. Et tam nos, quam Comes communicata manu villicationem ipse committemus. Hoc oppidum eo jure gaudebit et libertate, qua etiam oppidum Susatum sive aliae nostrae civitates habent. Nec nos, nec Comes Arnsbergensis de hoc Oppido inimicis nostris Werram movebimus, nec non in eo castrum faciemus, nisi de consensu utriusque. Ut igitur haec rata permaneant, et inconvulsa, presentis paginae annotatione et sigilli nostri munimine confirmamus, sub anathematis districtione precipientes, ne quis ausu temerario haec infringere attentet. Testes sunt Bruno Bunnensis Praepositus Ivo Decanus sanctorum Apostolorum in Colonia, Arnoldus majoris Ecclesiae in Colonia Canonicus, Bruno Ecclesiae B. Mariae ad Gradus Canonicus, Ecbertus Susatensis Canonicus, Henricus Comes Seinensis, Arnoldus de Altena Comes, Gerhardus senior de Volmutsteine, Hermannus Advocatus Coloniensis, Hermannus Schultetus Susasiensis et filius ejus, Hermannus, Brunstenus de Susato, Otto Camerarius, Henricus Dapifer, Adam

Pincerna, Henricus de Benesheim, Marscalcus, Bertoldus de Pirremunt Marscalcus, Rudolfus de Ervethe, et filius suus Rutolfus Tirricus Stokeleit, Arnoldus Stokeleit, Pincerna, — Gervasius de Bodrike. Acta sunt haec anno Dominicae Incarnationis M° CC° anno Pontificatus nostri septimo. Datum apud Susatum III° Kalendas Octobris.

XVI. Graf Godfried von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen, weil es ihm die größeren Bäume in der Mosfelder Mark zu verkaufen versprochen habe, den Hof zu Herdringen nebst einigen andern Gütern. Vom J. 1202.

(Ex Originali). [1])

In nomine sancte et individue Trinitatis Ego Godefridus dei gracia comes in Arnesberg universis Christi fidelibus in perpetuum. Quia rebus juste et rationabiliter ordinatis cautelam decet adhiberi omnimodam, ne quid in contrarium emergat, tam posteros, quam presentes scire volumus, quod ecclesia in Wedinchusen communi consensu promisit nobis vendere maiores arbores nemoris sui, attinentis curie Marsfelde ita tamen, ut fundus ipsius nemoris cum arboribus non succisis nequaquam ab ipsa sequestraretur ecclesia, sed sicut fuit ita in ejus permaneret proprietate. Nos autem considerata benivolentia conventus predicte ecclesie, et nostra utilitate, nam pretium arborum prefati nemoris venditarum fuerunt CL. marce, nos pro recompensatione tanti et tam evidentis dampni contulimus jam sepedicte ecclesie, uxore nostra et heredibus nostris voluntarium dantibus consensum, curiam in Hertheringen cum omnibus suis appendiciis praeter

---

1) Das Original im Wedinghauser Archive.

decimam, que duobus solidis redimitur, mansos tres in eadem villa, domos duas cum suis attinentiis in Winthorp, mansum quoque unum in Rikelenchusen, et unum mansum in Asbeke. Ne ergo huius tam rationabilis facti seriem aliquis in posterum valeat turbare, et nostram donationem in predictis rescindere, presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Testes hujus rei sunt Jonathas de Arthei, Heinricus niger, Hermannus de Ruthenberg, Rotholphus de ervete, et filii ipsius Boimundus et Rutholphus, Rutgerus de Burbenne, et frater suus frithericus, Teodericus de odencge, Hermannus de Kurbeke, Lubertus platere, Albertus de Balleve, et filii ipsius piligrinus et Hermannus, Hermannus de nihem, et filii suj wilhelmus et Hermannus, Adamus et Hermannus de timenthove, Teodericus stokeleit, Arnoldus pincerna, Bertoldus cisinc, Florentius de tunen, Alexander de menenchusen, et frater suus albertus, Everhardus wrethe et alii quam plures Acta sunt hec anno gracie M° CC° II° sub cismate romani Inperii, anno VIII° pontificatus Adolphi coloniensis archiepiscopi

An der schön geschriebenen Urkunde hängt ein ovales Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler: Umschrift Sigillum dni Godefridi comitis in Arensbergh (weis Wachs). Vid. Abbildung Nr. 2.

XVII. Heinrich, Graf von Arnsberg, Stifter der Kirche zu Wedinghausen, vermacht dem Kloster 1 Mark jährlicher Einkünfte zu zwei Memorien für sein und seiner Gemahlin Ermengardis Seelenheil. Ferner bestimmt er, daß, wenn er und seine Gemahlin der Welt entsagen würden, sie

ihr Begräbniß in der Kirche zu Wedinghausen haben wollten, da sie zur vollen Fraternität aufgenommen seyen. Vom J. 1203.

(Ex originali.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus quod Henricus comes de Arnesberg fundator et filius fundatoris ecclesie dei in wedinchusen testamentum suum disposuit Abbate et fratribus iam dicte ecclesie consentientibus et consensum suum hoc scripto confirmantibus. ut iam dicti fratres annuatim habeant marcam ad servicium de reditibus quos beneficio suorum fundatorum predicta ecclesia percepit in Werle. Dimidiam autem marcam habebunt in festo Johannis ante latinam portam memoriam agentes comitissae Ermengardis coniugis comitis Henrici et dimidiam in translatione beati nicolai memoriam agentes ipsius comitis Henrici quoad vixerint. Cum vero obierint. hec servicia in dies obitus ipsorum transferentur. et memoria eorum solempni devotione in vigiliis in missis et commendatione agetur. Item comes Heinricus constituit et scripto confirmavit ut si ipse et coniux sua seculo abrenunciare deo inspirante decreverint secundum consilium abbatis in wedinchusen id agant. et sepulturam habeant apud predictam ecclesiam nullo contradicente ubi in consortium plene fraternitatis sunt suscepti. Item comes Heinricus promisit aput se et coniugem suam ratum esse et semper futurum ratum hoc scripto confirmavit quicquid pater vel frater suus consensu suo prefate ecclesie contulerunt. et quicquid frater suus deinceps conferre voluerit. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°. CC°. III°. Indictione. VI. Epactis.

1) Das Original im Wedinghauser Archiv. Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg.

III. Concurrente II. sub scismate romani imperii. Quicunque hec infringere temptaverit excommunicationis Sententie subjaceat donec satisfecerit

Das runde Siegel mit einem aufgerichteten Adler und der Umschrift Sigillum Heinrici comitis de Arnesberch ist nur am Rande etwas beschädigt.

XVIII. Graf Gottfried von Arnsberg übergiebt dem Kloster Marienfeld das Eigenthum des Hofes Urinktorp, nachdem jenes Kloster dieses Erbe von Albert von Rockinghausen, der solches von jenem Grafen zu Lehn besaß, angekauft hatte. Vom J. 1206.

(Aus Kindlinger's Handschriften Bd. XI. S. 151.)

In nomine sanctissimae et individuae Trinitatis. amen. Boni propositi voluntatem sancti operis sequi debet exhibitio. Notum sit igitur tam praesenti, quam omni, quae futura est, generationi, quod ego Godefridus Comes de Arnesberg divina ammonitus inspiratione pro mea et omnium parentum meorum animabus domum meam sitam in Urincthorp Cenobio Campi sanctae Mariae libera donatione perpetuo possidendam cum omnibus attinentiis suis contradidi, ut videlicet ad structuram Ecclesiae ejusdem loci, quamdiu aedificationi necessarium fuerit, integraliter deserviat; deinde ad praebendam fratrum in ibi Deo famulantium redditus ejusdem domus perpetualiter proveniant. Quia vero Albertus de Rokinchusen Ministerialis noster supradictam domum jure feodali possidebat, acceptis viginti septem Marcis a fratribus predicti Cenobii presentiae nostrae se exhibuit, et multis astantibus tam spiritualibus, quam secularibus viris quicquid juris in jam dicta domo habebat, cum omni integritate cum heredibus suis nobis libere resignavit. Utque hec nostra

donatio stabilis in perpetuum perseveret, presentem cedulam conscribi, et sigilli nostri impressione roborari fecimus, testibus etiam subnotatis, qui sunt hy: Otto Monasteriensis Episcopus, Gerhardus Osnabrugensis Episcopus, Wernherus Liesbornensis Abbas Scethensis Abbas, Arnoldus Abbas de Weddinchusen, Godescalcus de Patberg, Hermannus Burchgravius de Stromberg, Henricus Burchgravius de Arnesberg, Rodolfus de Ervete, Wilhelmus de Wiedenbrügge, Rotgerus de Burbenne, et alii quam plures. Acta sunt haec anno Incarnationis domini Millesimo ducentesimo sexto.

An der Urkunde hat das beschädigte Siegel des Grafen Gottfried von Arnsberg gehangen, worin ein aufsteigender Adler.

XIX. Graf Gottfried von Arnsberg bekundet, daß das Kloster Wedinghausen ein Echtwort in der Mark Husten gekauft habe. Vom J. 1210.

(Ex Originali.) [1])

Godefridus comes in arnesberg Noverint tam futuri, quam presentes, quod dominus Arnoldus abbas et conventus in Arnesberg emerint unam warandiam integram, que vulgo dicitur ehtwort in marcha hustene presentibus marchenotis et consentientibus tam in pascendis porcis in glandibus quam in sectione lignornm, erga Lambertum de Hustene et uxorem suam, nobile viro domino Jonatha de arthei, a quo idem Lambertus eam in feodo tenuit, approbante et consentiente. Ex parte vero mea thetmaro dicto frisone et ex parte domini Jonathe domino Arnoldo de wiglon judicio presidentibus et affirmantibus. Prefati. autem fra-

---

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

tres eandem warandiam curti in marsvelden assignarunt. Testes aderant dominus Hartmodus plebanus in Arnesberg, dominus Hermannus de Stomfenberg, dominus Erenfridus plebanus de Hustene, dominus Godefridus plebanus in egginchusen, sacerdotes; dominus Rotgerus dictus post miles, frater Bruno, Pilegrinus, Godefridus dictus Kukenmast, Alardus, Gerardus, Waltherus et alii quam plures. Ne vero in posterum aliquis hoc factum queat debilitare, presens scriptum sigilli mei appensione munivi. Acta sunt hec anno domini M° CC° X°.

Das Siegel des Grafen von Arnsberg ist abgefallen.

XX. Graf Gottfried von Arnsberg verkauft eine bei seinem Hofe zu Richem gelegene Hube dem Kloster Wedinghausen. Vom J. 1213.

(Ex Originali.) 1)

In nomine sancte et individue trinitatis Godefridus comes in Arnesberghe universis hanc litteram visuris Salutem et cognoscere veritatem in perpetuum. Acta fidelium evanescunt a memoria, nisi litterarum fulciantur privilegijs. Noverint ergo tam presentes quam futuri, quod nos maturo consilio prehabito, accedente quoque pleno et voluntario consensu . . coniugis nostre, Godefridi filij nostri et aliorum heredum nostrorum omnium, sicut nomina tenent, vendidimus mansum nostrum in Rychem cum omnibus attinencys, adiacentem curie nostre ibidem ad plagam australem Religiosis viris . . Preposito et Conventui Monasterij in Wedinchusen pro XLV. marcis libere et perpetuo iure hereditario possidendum. Et ne predicti . . Prepositus et Conventus in

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

emptione predicta ab aliquibus in posterum inquietentur et molestentur, presentem litteram ipsis dedimus sigilli nostri munimine roboratam. Presentes erant huic emptioni Jonatas de Ardeija, Hermannus de rudenberg, Henricus niger de arnesberghe et filius suus henricus, Rutgherus de borben, Everhardus de Ervete, Theodericus de Odincgen et alij quam plures viri fide digni. Datum et actum in Arnesberghe anno domini M° CC° XIII°, octavo Kalendas Augusti.

An der Urkunde hängt ein ovales Siegel des Grafen Gottfried von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler. Umschrift Sigillum dni Godefridi comitis in arnesbergh.

XXI. Compositio inter Comitem Arnsbergensem et Abbatem in Grafschap. qua idem Comes dimittit dicto Abbati et Monasterio suo Decimam in Warstein, excepto eo, quod in silva ardua Vulgariter Vorst nuncupata nec abbati nec alicui alteri licebit ligna succidere. Vom J. 1214.

(Ex gelenii Farrag. Tom. VII. pag. 2.)

In nomine sanctae et Individuae Trinitatis Godefridus Dei gratia Comes Arnsbergensis omnibus Christi fidelibus presentem paginam inspecturis Salutem in Vero Salutari.

Ex processu Temporum facta hominum de facili mentibus humanis excederent, nisi scriptura mandarentur memoriae. Vnde Vniversitati fidelium tam futurorum quam presentium duximus innotescendum, nos cum Domino Adolpho Abbate in Grafschap super decima Warsten nobis pertinente diu litigasse, donec idem Abbas cum Consensu suorum

confratrum mediante Discretorum. virorum consilio nobiscum composuit; Ita videlicet ut nos quidquid Juris in praenominata Decima haberemus Ecclesiae Graisschap integraliter et perpetualiter relinqueremus. Nos itaque excipientes ab hac Compositione Siluam arduam, quae in Vulgari Vorst nuncupatur, quam nec ipsis nec alijs succidendam licentiamus, iamdictam decimam et maxime Aslon cum caeteris novalibus ante Compositionem nostram excultis in manus dicti Abbatis curam Ecclesie grasschap gerentis resignauimus. praeterea spospondimus nos eadem bona Coram Archiepiscopo Coloniensis futuro resignaturos quatenus Ecclesia Sepedicta bona ipsa de manibus Archiepiscopi suscepta Securius possideat.

Hanc igitur Compositionem rationabiliter ordinatam et honestorum virorum qui operam adhibuerunt, testimonio Confirmatam Sigilli nostri appensione roboravimus. districte precipientes ne quis successorum aut haeredum nostrorum eam perturbare vel ei ausu temerario presumat obuiare. Ita acta sunt haec in Castro Arnsbergensi. Anno Dominicae Incarnationis. Mccmoxiiij. IX Calend. Decemb. Praesidente Sedi Apostolico Innocentio, sub Cismate Romani Imperij durante aera Archiep. Coloniens. Sub Testimonio Virorum subscriptorum Arnoldi Venerabilis Abbatis in Wedinghausen, Godefridi Sacerdotis eiusdem Coenobij Confratris, Stephani Sacerdotis et confratris Graischap. Henrici Decani de Volmecke, Henrici nobilis Viri de Arnsbergh; Rutgeri militis de burbenne Lutberti Platere Hermanni de Elsepe. Domino nostro Jesu Christo regnante et Veniente in secula saeculorum Amen.

XXII. Graf Gottfried von Arnsberg verkauft dem Kloster Wedinghausen den Hof in Richem mit den Wiesen und der Mühle in Ufflen, behuf Reisegeld nach dem heiligen Lande. Vom J. 1217.

(Ex Originali.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis. Godefridus dei gratia comes in arnesberg universis Christi fidelibus in perpetuum Que rationabiliter et bene gesta sunt, perpetuam decet obtinere firmitatem. Modernorum igitur seculo et longeve futurorum posteritati transmittimus, quod nos cum ad terram sanctam cum aliis innumeris cruce signatis proficisci deberemus, propter defectum pecunie vendidimus curiam nostram in Rithem cum pratis et molendino quodam in ufflen et aliis omnibus appendiciis suis ecclesie in wedinchusen pro C. La marcis. Dominus autem Arnoldus, qui tunc temporis eidem prefuit ecclesie et totus conventus nostre compatientes necessitati et instantia multa a nobis victi, predictam pecuniam licet idem allodium tanti non valeret, totam nobis dederunt. Nos igitur omnem, quam potuimus, adhibentes cautelam, ut posteris nostris tolleretur omnis occasio, predictam venditionem rescindendi, dictum allodium presente conventu in Wedinchusen super principale altare obtulimus, conferentes illud ipsi ecclesie titulo proprietatis perpetuo possidendum, uxore nostra et liberis nostris Godefrido, Aleithe, et agnete consensum viva et libera voce dantibus. Postea cum jam in procinctu essemus peregrinandi ad habundantem cautelam apud druglere constituti sepedictum allodium predicte ecclesie multis corampositis iterato contulimus, cujus venditionem et donationem uxor notra cum heredibus

1) Im Wedinghauser Archive.

nostris jam prius se ratam habituros erant professi. Ut igitur jam dictum cenobium predicte donationis beneficio nequeat defraudari, seriem rei geste presenti pagina conscriptam sigilli nostri munimine roboravimus. Presentes erant Jonathas de arthej, Heinricus niger de arnesberg et filius suus heinricus, Hermannus de Ruthenberg, Waltherus advocatus de Sosato, Hermannus villicus de Susat et frater suus Gozwinus, Timo miles de susat et frater suus teodericus, Everhardus de ervethe, et frater suus Johannes, Boymundus et fratres sui Godescalcus et Rudolfus de ervethe, Rutgerus de burbenne, et frater suus frithericus, Teodericus de odencke, Gerhardus de brule, Kone de hemerthe, Hermannus de rüthen et frater suus heinricus, Wilhelmus de nihem et fratres sui Hermannus et bruno, Gervasius de budike, Reinfridus de scurlemere, Hermannus de elsepe, et fratres sui rudolfus et antonius, Hermannus sosatiensis canonicus. Ambrosius notarius, Albertus de sturmethe et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M° CC° XVII° IIdo Idus Maii sacro die pentecostes, Honorio papa, Fritherico rege, Anno secundo electionis Enkelberti coloniensis archiepiscopi

An der gut erhaltenen, schön geschriebenen Urkunde hängt das gut erhaltene Siegel des Grafen Gottfried's von Arnsberg, worin ein aufsteigender Adler mit der Umschrift: Sigillum domini Godefridi comitis in arnsberch.

XXIII. Erzbischof Engelbert von Cöln bekundet, daß die Schirmvogtei über das Walburgiskloster bei Soest, nachdem Graf Gottfrid von Arnsberg und ein Ritter Timo darauf verzichtet,

keinem wieder übertragen werden solle. Vom J. 1221.

(Aus einer handschriftlichen Chronik des Walburgis Klosters bei Soest).

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis Engelbertus Dei Gratia sanctae Coloniensis Ecclesiae Archiepiscopus Universis in Christo fidelibus in perpetuum Salutem in Salutis Auctore. Officii nostri dignitas exigit, Ecclesiarum gravamima solicite providere, ac pro posse nostro obviare provisis. Proinde notum facimus presentibus ac posteris, quod cum diu Conventus sanctae Walburgis in Susato per Thimonem fidelem nostrum, Militem Susatiensem, qui se dicebat Ecclesiae sanctae Walburgis Advocatum, defatigatus suspiraret, tandem propter Conventus et Ecclesiae dictae servitium praefatus Thymo jus Advocatiae, si quod habere videbatur, de consensu heredum suorum precise in manus nostras resignavit, Nobili viro Godefrido Comite de Arnsberg etiam jus, quod sibi dicebat in eadem Advocatia, liberaliter in manus nostras resignante. Nos igitur Ecclesiae diu tribulatae providere cupientes ipsam ab impetitione Advocati deinceps declaramus absolutam. Ut igitur super hoc facto cuiquam imposterum litis occasio precideri debeat aut possit, presentem paginam super eo conscriptam sigilli nostri fecimus impressione roborari, libertatem talem Ecclesiae sollicite conquisitam vinculo Anathematis sancientes. ipsam sub beati Petri ac nostra cum omnibus bonis suis habitis et imposterum juste habendis immediate suscipientes protectionem sub Anathematis vinculo inhibentes districtius, ne quis Successorum nostrorum alicui Personae seculari Advocatiam Coenobii memorati deinceps conferri presumat, sed eadem Ecclesia non alium praeterquam Coloniensem Archiepiscopum habeat Defensorem. Acta sunt haec anno gratiae M° CC° XXI° Indictione nona, presidente Apostolicae Sedi domino Honorio

Papa III, regnante gloriosissimo Imperatore nostro domino Frederico Augusto. Presentibus coram nobis in Susato domino Adolpho Osnabrugensi Episcopo Herberto Abbate Werdensi, Ottone majore Praeposito et Wicboldo Decano Osnabrugensi, Godefrido Preposito sanctae Walburgis, Godefrido Canonico Monasteriensi, Hermanno in Wedinchusen Canonico, Ottone Comite de Teklenburg, Rudolfo de Stenvorde, Bertoldo de Büren, Hermanno de Ruthenberg Nobilibus. Hermanno Villico Susatiensi et goswino fratribus, Wernero de Brakle Everhardo de Ervete, Henrico Regenbodone fratribus, Marsilio, Militibus, et aliis quam pluribus tam laicis, quam Clericis. Apud Susatum. feliciter. Amen.

An der Urkunde hat das Siegel des Erzbischofs Engelbert in weißem Wachs mit rothem Faden gehangen.

XXIV. Erzbischof Heinrich von Molenarch bestätigt die von seinem Vorfahr, dem heil. Engelbert geschehene Schenkung des Patronatrechts über die Kirche zu Medebach an das Kloster Gueſtelberg, und nimmt letzteres in seinen besonderen Schutz. Vom J. 1227.

(Ex originali in Arch. Paroch. Medebac.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis. Henricus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus. Universis christi fidelibus in perpetuum. vtriusque vite salutem. Uestigiis predecessorum nostrorum inherere cupientes et gratanter amplexantes.

---

1) Mitgetheilt von dem Herrn Justiz-Amtmann Seibertz in Brilon.

donationem patronatus ecclesie Medebach à venerabili predecessore nostro beate memorie domino Engelberto ecclesie Questelberg pie factam et liberaliter. sicut in priuilegio ipsius continetur expresse gratam habemus et ratam. presenti scripto comprobantes eandem. et sigilli nostri munimine roborantes. ecclesiam dictam Questelberg. cum omnibus attinentiis suis que nunc iuste possidet et in posterum possidebit sub nostram protectionem suscipientes. Acta sunt hec. Anno gratie m°. cc°. xxvij°. Indictione xv. xvj°. Kal. Septembr. presidente sacrosancte romane ecclesie. domino gregorio ppa viiij°. Regnante inuictissimo romanorum imperatore domino. frederico et illustri filio eius Heinrico in regem consecrato. Anno pontificatus nostri secundo. presentibus. apud Susatum. Conrado maiore preposito. et archidiacono. Heinrico sti Seuerini preposito. colonien. Erpone decano. Rudolfo. scolastico. Arnoldo. Johanne. Tiderico. Hoyione. Hermanno. Hartrado. Gerardo custode. Adolfo ste Marie alte plebano. canonicis. Susatens. Harmodo de Wedinchusen, Thiderico de Scheyda. Ecberto de Elsey. prepositis. Godefrido de Arnesberg. Adolfo de Marchia comitibus. Hermanno de lippia. Hermanno de Rüdenberg. nobilibus. Hermanno de Aluetre marescalco. Tiderico dapifero. Alberto. de Horde. Hermanno uillico. Gotsuino fratre ipsius. Themone iuniore, Alberto. iudice. militibus. fidelibus et ministerialibus nostris. et aliis quam pluribus susatiens. feliciter Amen.

Die Urkunde ist gut erhalten. Das an seidenen, grün, roth und gelb gedrehten Schnüren gehangene Siegel ist abgefallen.

XXV. Graf Godfrid von Arnsberg schenkt sein in Elern gelegenes Gut dem Kloster Hardehausen. Vom J. 1231.

(Ex Originali.) [1]

In nomine sancte et individue trinitatis. Godefridus dei gratia comes arnesbergensis universis Christi fidelibus utriusque vite salutem. Ad indelebilem memoriam posterorum presentis scripti testimonio declaramus. quod allodium nostrum in eleren quod Rodolfus miles de ervete ministerialis noster in feodo tenuit a nobis. quod et in manus nostras pro se pueris et uxore sua precise resignavit. de consensu Godefridi filii nostri contulimus ecclesie beate Marie in hersuethehusen in nostri perpetuam memoriam et nostrorum. cum omni integritate in perpetuum possidendum. cum omnibus pertinentiis. terris cultis et incultis. silvis. pascuis. pratis et agris. usuagiis et aliis. Ne qua igitur super his in posterum questio possit suboriri. vel a nobis vel a successoribus nostris. presentem paginam super eo conscriptam sigilli nostri fecimus impressione muniri. Actum apud Susatum anno domini M°. CC°. XXXI°. tercio nonas februarii. Indictione quarta. presidente sacrosancte romane sedi Domino Gregorio papa nono. Regnante invictissimo romano imperatore domino friderico. et illustri filio eius Henrico. Gubernante sanctam coloniensem ecclesiam Domino archepiscopo Henrico. Presentibus Domino Hermanno de arnesberg. canonico sosaciensi. Domino alberto plebano de sancto Thoma. Rotgero de borbenne. Johanne de huvele. Tiderico de leten. friderico de hovestat. Tiderico et timmone de sosato. Alberto de velkenero. Conrado de wicmerichusen. Widekindo cive sosaciensi.

---

1) Im Dalheimer Archive.

An der gut erhaltenen Urkunde hängt vermittelst einer seidenen Schnur das Siegel des Grafen von Arnsberg.

XXVI. Graf Adolf von Waldeck verzichtet zu Soest, vor dem Erzbischof Heinrich von Cöln, wiederholt auf das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach, zum Vortheil des Klosters zu Questelberg. Vom J. 1231 den 9ten März.

(Ex Orig. in Arch. Parochiali Medebacensi.) 1)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Heinricus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie Archiepiscopus. Vniuersis Christi fidelibus in perpetuum. utriusque uite salutem. Quod agitur ad conseruationem ecclesiarum nostre diocesis. presertim nobis inmediate pertinentium ratum conseruari cupientes. notum facimus presentibus et futuris in perpetuum. quod nobilis uir. Adolfus de waltecke. fidelis noster. liberaliter. et prescise coram nobis renunciauit omni iuri et actioni. si que habuit. vel habere videbatur. in patronatu ecclesie: medebach. et pertinentiis eius ea in manus nostras resignans. renunciauit etiam omnibus priuilegiis. super eisdem a predecessoribus nostris collatis. ratam habens donationem sollempnis et pie memorie. domini Engelberti nostri predecessoris. cui tunc rite uacabat idem patronatus. et postmodum nostram super eo confirmationem. ecclesie sante marie in questelberg factam. Nos igitur auctoritate dei patris omnipotentis. Beatorum Apostolorum. petri et pauli. et nostra. presentem paginam super hiis conscriptam sigillo nostro communientes. sub interminatione districti anathematis inhibemus. ne quis in posterum. ecclesiam. Questelberg. super predictis molestare.

---

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Justiz-Amtmann Seibertz zu Brilon.

uel inquietare presumat. Actum Anno domini m°. cc°. xxxj°. vij°. Id. marcij. presidente sacrosancte rom. Sedi. domino. Gregorio papa ix°. Regnante. inuictissimo. Rom. Imperatore. domino Friderico. et illustri filio eius rege heinrico. pontificatus nostri. Anno. vij°. presentibus. apud. Susatum. heinrico. sancti Seuerini. Coloniens. Godefrido monasteriens. Hermanno Werden. Godefrido Susaten. Theoderico Scheden. Gerardo in Questelberg. prepositis. magistro hartrado canonico Susatens. Godefrido de Arnesberg. Godefrido filio eius. Adolfo de marcha. comitibus. Hermano de Mulnarcha. Conrado de Ittere. Hermano de Rudenberg. Conrado filio eius in Stromberg. burgrauio. heinrico pampis. heinrico nigro. Bertoldo de Buren nobilibus. Wernero de Bracle. Johanne de patberg. Alberto de Stormede. Alberto marscalco. Tiderico dapifero. Gotzvino villico Susatens. Gysone. hereboldo de Brunsberg. Rabodone filio Alberti de Stormede. heinrico de Budeke. militibus. Ruotberto Judice. Arnoldo. Theberto. Ludolfo. ciuibus Susatens. et aliis quam pluribus fidelibus ecclesie coloniensis. feliciter. Amen.

Das Siegel ist abgefallen. Es hing an seidenen, schwarz, roth und gelb geflochtenen Schnüren, welche durch den umgeschlagenen unteren Rand des Pergaments gezogen sind.

Am nemlichen Tage wie vorsteht, fast mit den nemlichen Worten, vor denselben Zeugen und auf einem Pergament von ganz gleicher Form stellt Adolf Graf von Waldeck ebenfalls einen wiederholten Verzicht auf das Patronatrecht über die Kirche zu Medebach, geschehen vor Erzbischof Heinrich, aus. Das Siegel, welches an grün-rothgelben Schnüren hing, ist ebenfalls abgefallen.

In einer spätern Urkunde vom 12ten November dieses Jahres wiederholt er nicht nur diesen Verzicht, sondern verspricht, bewirken zu wollen, daß auch seine Brüder, nämlich Henrich Domherr zu Paderborn, und Volkuin Graf

zu Schwalenberg, auf alle Ansprüche an jenes Patronatrecht verzichten (et fratres nostros Heinricum Canonicum Paderbornensem et Volquinum Comitem in Sualenberg compescemus).

XXVII. Litera, in qua Adolphus et Ludolphus Fratrueles de Dasle vendiderunt Comiti Arnsbergensi Castrum Hachne, quod dependebat ab Eccles. Coloniensi. Vom J. 1231.

(Ex Gelenii Farragin. Tom. VII. pag. 3.)

In Nomine Domini Amen. Godefridus Dei Gratia Comes Arnsbergensis, et filius eius Godefridus Adolphus et Ludolphus fratueles de Dasle Universis Christi fidelibus, presens Scriptum inspecturis, Salutem in Domino.

Nos fratueles Adolphus et Ludolphus presentium tenore significamus universis, et protestamur, quod nos unanimi Consensu de Consilio fidelium nostrorum Castrum in Hachne quod a Beato Petro et Archiepiscopo Coloniensi hactenus feudi nomine possedimus, nobili Viro Arnsbergensi Comiti Godfrido et filio suo Godfrido tam in hominibus quam mancipijs, Advocatijs Decimis, Vineis, terris cultis et incultis, Silvis, Pratis, pascuis et impascuis, vsuagijs, vijs, Semitis aquis, piscarijs et ceteris attinentijs pro septingentis et Sexaginta marcis Vendidimus, de quibus recepimus ad manus Trecentas marcas et quinquaginta quatuor solidos et sex denarios cum tantum ducentas et Viginti recipere deberemus ad presens, quae Summa Supra excrescens Comiti cedet in recompensationem Ducentarum Marcarum in festo Jacobi proxime Venturi soluendarum exceptis Viginti septem marcis in Purificatione B. Mariae Summe tunc soluenda recompensandas, reliquas ad certos terminos recipiemus scilicet post Pascha ad tres hebdomadas centum marcas, in festo Jacobi ducentas, Centum ex hijs soluet sine intercessione susatum, pro reliquis centum intra-

bit si velit non exiturus donec persoluat. Item residuum soluet in Purificatione sanctae Mariae. Nos vero fratueles Idem Castrum cum attinentijs antedictis Rutgero Burcbene, Rudolpho de Ervete, Wilhelmo de Nehem, Geruasio de Bodrike, Johanni Coluer, hunoldo Gotschalco de Broichausen militibus tam diu infeodavimus, donec idem Comes et filius eius a Domino Archiepiscopo Colonien. meritis suis poterint obtinere ipsis ea infeodari, nobis idem feudum debentibus resignare. Ijdem vero feodatarij Sepedictum Castrum cum omnibus attinentijs pro tribus millibus marcarum dicto Comiti et filio eius impignorarunt donec hac obtenta fuerint et persoluta. Haec autem predictus Comes cum suis videlicet Praeposito Sancti Seuerini Thiderico de Bilstene, Goiswino Vilico Thiderico Themone de sosato, Gotschalco de Broichausen, Rodolpho de Eruuete, Rutgero de Burcbenne, Alberto Dapifero, Wilhelmo de Nehem, Henrico de Werle, Joanne dicto Colne Dapifero, Hunoldo de Oedingen, Geruasio de Bodrike, Gotschalco Wilep. Et nos cum nostris scilicet Remboldo, Hartmodo Militibus, Gelmico et Henrico Communibus vtrique parti fide data firmiter promisimus obseruari.

Praeterea Feodatarij predicti quibus Castrum Saepedictum in feodo sub Conditione Supra Specificata Concessimus, si aliqua feoda particularia predicto Castro annexa vacabunt nullis existentibus legitimis haeredibus, haec ad Comitem Godfridum et ad eius filium licet adhuc non fuerit omnimodo executum vt debet non hoc obstante redibunt tanquam ad Verum Dominum. Et ut haec rata permaneant et firma presens scriptum super eo confectum prefati Comitis et nostris Sigillis est Communitum. Acta sunt Anno Domini M. CCmo XXXI. XII Kalend. Aprilis.

XXVIII. Gottfrid Graf von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen die vom Ritter Gerhard v. Dincher genannt Clot angekauften, aber von jenem Grafen lehnrührigen Güter in Westhem als völliges Eigenthum. Vom J. 1232.

(Ex Originali.) [1])

Godefridus dei gratia comes in Arnesberg, universis presens scriptum inspecturis salutem in vero salutari. Ne ea que geruntur in tempore, per temporum intervalla a memoria elabantur, et ad posteros series rei geste transmittatur, sigillatis ea apicibus convenit perhennari. Quocirca noverint universi tam presentes quam posteri, quod Gerhardus miles de dinchere dictus clot bona quedam in Westhem, que a nobis in feodo tenuit, de consensu heredum suorum vendidit ecclesie fratrum in Wedinchusen, viginti quatuor marcis ab ipsis receptis, ac eadem bona cum suis heredibus in manus nostras resignavit, nosque titulum proprietatis dictorum bonorum contulimus fratribus ecclesie memorate. Ut igitur omnis calumpniandi materia tollatur in posterum, hoc factum sigilli nostri munimine fecimus roborari. Acta sunt hec anno gratie M° CC° tricesimo secundo, presidente, romane ecclesie Gregorio papa, Frederico imperatore, Hinrico coloniensi Archiepiscopo, Indictione quinta. Testes aderant Hartmodus prepositus, Hinricus prior, Hildegerus camerarius, Bertoldus celerarius, Johannes plebanus, et alii canonici quam plures ecclesie sepefate. Nobilis vir Hinricus dictus niger, Rodolphus de Ervethe, Rutgerus de burben, milites; Rubertus Judex susatensis, Hinricus semigallus et alii quam plures.

An der gut erhaltenen Urkunde hängt das zerbrochene Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg.

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

XXIX. Graf Gottfrid von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen alle ihm an den Höfen Mosfeld, Evenho und Wetter noch zuständigen Gerechtsame. Vom J. 1235.

(Ex Originali.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Nos Godefridus dei gratia comes Arnesbergensis omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Cum proprie voluntatis motu questionem movissemus ecclesie Weddinchusen non ex iure vel ratione super bonis Marsvelde et diductu fluvij molendinum impellente, super inceduis, quod vulgo Sundere dicitur, et alijs eidem curti pertinentibus, et super iure curtis evenho, tam in agris quam in pascuis et novellis, et super servitio de curte wettere, quod ab advocatis petitur, et super alijs sive novalibus sive decimis. tam a patre nostro Henrico, quam a nobis ecclesie dicte liberaliter collatis, Zelo pietatis et justicie permoti de consensu filij nostri Godefridi et consilio fidelium nostrorum omnem deponimus questionem, et ecclesiam memoratam super omni iure suo plena in perpetuum concedimus et volumus libertate gaudere salvis per omnia privilegijs ecclesie dicte tam a pontificibus, quam ab archiepiscopis et patre nostro Henrico et nobis liberaliter collatis. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo tricesimo quinto, Indictione octavá, quarto nonas augusti. Presentes erant prepositus Hartmundus, Johannes prior, Albertus plebanus, Hildegerus Bertoldus, Heinricus, Hermannus de Weddinchusen sacerdotes, Ludewicus prior de Rumbeke, Hermannus canonicus susatiensis, Rutgerus de Burbenne, Hermannus de Elsepe, milites, Ludolphus, Albertus susatienses et alij quam plures.

An der Urkunde hängt das Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg.

---

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

XXX. Graf Gottfrid von Arnsberg bestätigt die von seinem verstorbenen Vater gleichen Namens der Kirche zu Werl gemachte Schenkung der Güter zu Ridelinklo, und gibt noch drei Hausplätze dazu. Vom J. 1236.

(Ex Originali.) [1])

Godefridus dei gracia comes in Arnesberg omnibus Christi fidelibus salutem. Notum esse cupimus universis hoc scriptum inspecturis, quod nos pie devotionis intuitu ac salutis nostre parentumque nostrorum respectu permoti bona in ridelinclo, quorum proprietatem pater noster bone memorie Godefridus comes illustris contulit ecclesie in Werle doti assignanda cum omni usufructu et integritate, recognoscimus ecclesie memorate, et eorum collationem consensu nostro atque bona voluntate approbamus. Dedimus preterea tres areas in Werle cimiterio adjacentes, aream videlicet quam dominus theodericus Aveke quondam tenebat, atque aream, quam hoburgis habebat cum filia sua divisam, set nunc integram et indivisam, cum area quadam media inter istas posita, ecclesie sepefate liberaliter assignamus, et omni juri nostro renunciamus. Verum ut hanc nostram et patris nostri donationem constet in posterum valituram, sigilli nostri impressione fecimus communiri. Testes aderant: dominus Jonathas de Arthaej, dominus Hinricus niger de Arnesberg, Nobiles. Rudolphus de Ervethe, Rutgerus de Bourbenne, Hermannus de elsepe, Antonius de binole, Albertus de sunhere, Hunoldus dapifer, Gerwinus de bokenevorde, milites. De susato thitbertus, Johannes de Kefflike, Ludewicus turinc, et alii plures. Acta sunt hec Anno gracie M° CC° XXXVI° Indictione decima epactis XXII Concurrentibus tribus.

An der groß geschriebenen Urkunde hängt das Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg.

---

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

XXXI. Gottfrid Graf von Arnsberg beurkundet, daß — da das Kloster Wedinghausen es übernommen habe, auf eigene Kosten einen Graben und Mauer um den Klosterhof zu ziehen, und so das Kloster mit in die Befestigung der Stadt einzuschließen — er demselben alle frühern Rechte bestätigt habe, und Freiheit von allen Bürgerlasten, Wachen, Vertheidigung der Mauern, und Beiträgen der Bürger bewillige. Vom J. 1238.

(Ex Originali. Im Wedinghauser Archive.) [1])

Godefridus dei gratia comes in arnesberg. omnibus presens scriptum inspecturis salutem in Christo Jesu. Felix est memoria conscriptorum que a voce testium et vivacitate scripture robur sumit ac firmamentum. Huius rei gratia notum sit tam presenti etati quam future posteritati quod cum nos civitatem de Arnesberg cum incolis suis liberam esse decrevissemus. fundationem nostram in Wedinchusem etiam securam esse cupientes. infra nostre civitatis munitiones. placuit nobis contineri. ad habundantem tam loci illius quam nostram cautelam. fratres igitur prenominati consensum ac beneplacitum suum super eo nobis obtulerunt. quod pro nostra dilectione et pro conservatione spiritualis discipline hoc facerent in subsidium ut in parte curie sue usque ad portam. fossato. munitionem. laboribus propriis. sumptibus. expensis. velint elaborare. Nos igitur. pro tali beneficio. bene respondentes. non minuimus immo confirmavimus ut fruantur eodem iure ac libertate que ab antecessoribus nostris constat eidem ecclesie indulta. nec volumus ut iure alioque introducto. graventur ut cives. sive in vigiliis. sive munitionibus defendendis. sive in collecta

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Gymnasiallehrer Pieler in Arnsberg.

pro iure civitatis facienda. sed potius liberam esse volumus et immunem. Preterea cum aree ipsi ecclesie pertinentes fuerint occupate. iusticiam pensionis in his exigendi debitam. eidem ecclesie recognoscimus ac confirmamus. Verum ut constet hanc nostram et ecclesie convenientiam in postmodum valitatem. sigilli nostri inpressione fecimus communiri. Testes aderant. Godefridus comes. Alheidis comitissa. Hinricus niger. Rutgerus de Burbenne. Hinricus de Berstrate. Helmicus rump. Hermannus de niheim. Helmicus miles. Hinricus notarius. Bernhardus. Antonius. Gerhardus. milites et alii quam plures. Acta sunt anno gratie M° C° C° XXX° VIII°.

Das an seidenen Fäden herabhängende Siegel mit einem Adler ist etwas undeutlich geworden, so daß die Inschrift nicht mehr zu lesen ist.

XXXII. Graf Gottfried von Arnsberg verspricht, mit 50 Rittern beschwören zu wollen, daß er bei den Feindseligkeiten und dem Tode mehrerer Leute zu Berwick den Frieden nicht gebrochen habe, jedoch dieserhalb dem Erzbischofe Conrad von Cöln Genugthuung leisten, die Schirmvogteyen über Soest, Menden, Eisborn, Summere nur auf gehörige Art ausüben, mit 200 Bewaffneten dem Erzbischofe Hülfe leisten, und mit 300 Rittern vor dem Erzbischöflichen Pallast zu Cöln fußfällig um Verzeihung bitten wolle. Vom J. 1238. den 9ten Octbr.

(Ex Originali.) [1])

Ego Godefridus comes de Arnsberg tenore presentium profiteor, quod cum La [2]) militibus

---

1) Im Düsseldorfer Archive.

2) quinquaginta.

domino meo Conrado Coloniensi Electo juramentum prestabo, quod in occisione hominum de Berwich treugas non rupi, quas de jure emendare debeam, nec in hoc aliquid feci in prejudicium vel dedecus ipsius Electi, vel Ecclesie Coloniensis, Verumtamen ei super morte eorum in gratia sua satisfaciam competenter. Item . . . Sti Gereonis et . . Sti Severini prepositi .. Comes Adolfus de Marcha, Bernardus Vir nobilis de Lippia, Comes Conradus de Reytberg, Hermannus de Rudenberg, Henricus niger, Rutgerus de Burben, Albertus dictus Abbas, Theodericus de Hylden Susatum personaliter accedent et sub sacramento veritatem diligenter inquirent, qualiter Comes Wilhelmus Juliacensis et pater meus bone memorie advocatiam Susatiensem tenuerint et ego eam eodem jure tenebo, et ijdem prepositi cum aliis supradictis de silva Warstene inter me et dominum meum. Electum discutient. Item Advocatias in Meneden, Sumberyn, Eysbern, et de bonis Ecclesie de Graschaf eo jure possidebo, quo dominus Adolfus de Dassele eas tenebat, et ut hoc ratum et firmum observem XXIIIIor. fideiussores, quos pater meus domino H. 3) felicis recordationis Coloniensi Archiepiscopo dederat, domino meo Electo constituam, et si aliquis eorum decessit, alium loco suo substituam, et si contra hoc venero, fideiussores nobilis conditionis bona, que a me tenent, ab Ecclesia Coloniensi perpetuo in feodo tenebunt, Ministeriales autem cum bonis et personis Ecclesie eidem pertinebunt. Ceterum cum ducentis Viris armatis et dextrarys ferro coopertis domino meo .. Electo serviam in suis expensis sine dampno suo, cum ab ipso fuero requisitus, ubi cum honore meo ei servire potero. Ut autem hoc acceptare dignetur, Colonie ante Palacium suum cum CCC militibus ad pedes ejus procidam. Si vero questionem aliquam contra Arnoldum dictum clericum, vel

---

3) Henrico.

quoscunque Castrenses vel ministeriales suos habuero, coram ipsum proponam justitiam ab eo recepturus. Si quid autem questionis inter ipsum et me subortum fuerit, XII milites ex parte sua et totidem ex parte mea ad hoc deputandi infra mensem unum decident. In hujus igitur rei testimonium presentem paginam Sigillo meo communivi. Datum Colonie III^a feria ante festum Martini anno domini M° CC° XXXVIII.

An der etwas beschädigten Urkunde haben die Siegel des Erzbischofs Conrad und des Grafen Gottfrid von Arnsberg gehangen, nur von dem ersten ist noch ein Theil vorhanden. Von der ganzen Urkunde ist jedoch von dem nämlichen Erzbischofe im J. 1254 (IIII Non. Martij) eine ganz gleichlautende Abschrift mit dessen Siegel ausgestellt.

XXXIII. Graf Gottfried von Arnsberg, des Grafen Gottfried's Sohn, giebt den Wald Immelo nebst den umliegenden Aeckern, welchen bisher einer seiner Ministerialen als Lehn besessen, darauf aber verzichtet hatte, dem Kloster Schede. Vom J. 1329.

(Aus Kindlinger's Handschriften, Bd. 13. S. 131.)

In nomine sanctae et individuae Trinitatis Ego Godefridus Comes, filius Godefridi Comitis de Arnsbergh omnibus tam presentibus quam futuris, ad quos presens scriptum pervenerit, in perpetuum .. Dignum est et ratione consentaneum, ut ea, que fiunt in tempore, ne per temporis intervalla in oblivionem deveniant, vel a veritate deflecti possint, per scripturae seriem memoriae hominum commendentur. Quapropter noverit presens etas, et successiva posteritas, quod Rabodo ministerialis meus cognomento Wuesefget feodum, quod de manu mea tenuit, videlicet nemus, quod dicitur Immelo cum agris adjacentibus acceptis ab ecclesia Scedensi LX. marcis, in manus nostras cum fratribus

suis videlicet Hinrico Lamberto et uxore sua, quicquid in eo juris habuit, libere resignavit. Ego autem divina ductus pietate predicti nemoris proprietatem in subsidium fratrum, in Scheyde Deo famulantium in perpetuum possidendam contradidi. Acta sunt hec anno Domini incarnationis M° CC° XXX° VIIII° in loco videlicet Cymiterio Lunheren. coram testibus subscriptis videlicet Comite Adolpho de Althena et filio ejus Everhardo, Decano majoris ecclesie in Colonia, et Advocato prefate ecclesie, Janatha de Ardeya, Hermanno de Rudenbergh, Hinrico nigro de Arnesbergh, Hunoldo Dapifero, Lutberto de Swansbole, Godefrido Marscalco Episcopi Coloniensis, et aliis quam pluribus.

XXXIV. Graf Gottfried von Arnsberg bestätiget den Verkauf einiger Güter in Nutlon, welchen die Brüder Erpo und Amelung von Rüthen mit dem Kloster Bredelar geschlossen hatten. Vom J. 1243.

(Ex Originali.) [1])

In nomine sancte et individue trinitatis Godefridus dei gratia comes arnesbergensis Omnibus hoc scriptum visuris in perpetuum. Causas quascunque coram nobis legitime diffinitas scripto et sigillo tenemur confirmare et ne nubes oblivionis involvat posterorum memorie commendare. precipue religiosorum, ut quieti domino serviant. et ut laborum ipsorum consortes fieri mereamur. sicque mercedem eternam exinde consequamur. Noverit propterea presens etas et futura quod duo fratres et coheredes. videlicet. Erpo miles et Amelungus adhuc non miles dicti de Ruden, ministeriales nostri, bona quedam in villa Nuthlon habuerunt quorum proprietas ex libera successione heredum suorum eos contingebat sicut apud nos constituti publice fateban-

---

1) Im Dalheimer Archive.

tur et ea nostro tempore proprie et pacifice possederunt. De quibus dominum Widekyndum abbatem de Breydelar et suum conventum ordinis Cystericensis convenerunt. cum eis hec bona pro situ suo contigua forent et commoda. ut si emere vellent libenti animo consentirent. sicque eis ipsa bona que in villa predicta habebant cum omnibus attinentiis suis videlicet agris cultis et incultis. silvis pratis pascuis aquis. aquarumque decursibus pro XXX marcis gravis monete vendiderunt. de qua pecunia ne quid eorum liberis vel heredibus in hac venditione deperiret in signum restaurationis alia bona apud Ruden sita a quodam Merbodone nomine comparaverunt. Quo facto utrique fratres Erpo et Amelungus Breydelar accedentes presente abbate et conventu prefatoque Merbodone eadem bona conditione predicta domino Jesu Christo et ejus piissime genitrici ad altare summum devote obtulerunt omni iuri suo in eisdem bonis habito vel habendo solempniter renunciantes. et iurisdictionem que in eis bonis habebant monasterio totaliter assignantes. Hinc abbas et conventus eis et uxoribus eorum et heredibus tam defunctis quam vivis fraternitatem concesserunt omniumque bonorum communionem in quibus domino famulantur. Deinde eadem die predicti fratres Erpo et Amelung cum nuntiis monasterii prefati Nuthlon venerunt. presente domino Conrado plebano ibidem et civibus warandiam eorundem bonorum eisdem prestantes. omneque ius quod in ipsis bonis habebant, monasterio iam dicto recognoverunt et iudicio civili stabilierunt. Postea Ruden coram iudicio et consulibus iterum omni iuri suo in ipsis bonis habito una cum uxoribus eorum et liberis et heredibus publice cesserunt. et unanimi consensu et voluntate monasterio prelibato bona eadem pro libero patrimonio contradiderunt. omnique iure seculari uti moris est et uti id fieri decebat, confirmaverunt. recipientes tunc de statuta pecunia XIX marcas. Quibus habitis similiter coram nobis cum uxoribus et pueris et heredibus omni iuri quod in bonis predictis ha-

bebant unanimiter renunciaverunt. commemorantes nobis quod eis hec bona ex libera successione sicut prediximus pertinuerunt. eodemque iure proprietario ipsa bona cum omnibus attinentiis suis monasterio memorato contulerunt. libere et quiete possidenda. Posthec abbas et conventus monasterii supradicti residuas XI marcas integraliter eisdem persolverunt. presentibus in omni hac conventione et utriusque pecunie solutione. Conrado et Johanne fratre eius militibus de brunwordichusen. Ernesto de thuskena. Gerlaco magistro consulum de Ruden. et consulibus universis ibidem sententia iudiciali omni inposterum occasione iuste contradictionis radiciter amputata. Ne quis igitur hunc contractum coram nobis rationabiliter terminatum et abprobatum infringere presumat. presentem paginam contra cunctorum malignantium calumpnias deo protegente perpetuo valituram sigilli nostri impressione confirmamus. nam monasterio prefato cui plurimum favemus in suo iure si necessitas exegerit deesse non possumus nec debemus. Huius rei testes sunt Giselerus plebanus de Mescede. Heinricus noster notarius. Harderadus caupo. Thetmarus iudex. Eyco. Godefridus et quos superius inseruimus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XLIII° Indictione prima.

An der gut erhaltenen Urkunde hängt das Siegel des Grafen Gottfried von Arnsberg, in weißem Wachs.

XXXV. Dominus Everhardus de Ervete, ut Religiosus fiat, resignat bona, quae de manu Comitis de Arnsbergh habet anno 1244.

(Ex Farragin. Gelenian. Tom. III. pag. 244.)

In nomine Domini Notum sit omnibus praesens scriptum inspecturis, quod Cum Dominus Euerhardus de Ervete in voto haberet, et proposito ad Religionem se transferendi bona. Quacunque de manu

tenuit Domini Comitis de Arnsbergh. in manus ipsius resignavit. Idem quoque Comes eundem Everhardum a Jure Ministeriali quo sibi tenebat, liberum dimisit, et religioni se tradere concessit: Bona autem subscripta Curia de Benninckhausen, Domus in Ussena, sex Maltos, VI pullos, duos anseres, Centum ova, duos porcos vel tres solidos, tres maltos in Blassem ista tenet Johannes Copman de manu Domini Everhardi in pignore, et unum modium pisa Johannes musca, novem maltos tres in Blassem sex in Elbinckhausen, sex pullos. V anseres Centum ova, duos porcos vel tres solidos, ista tenet Joh. de manu Domini Everhardi, in Vernede xxv jugera Domina Tideradis tenet ista de manu Everhardi, in Ense xxiiij maltos, octo solidos singulis septimanis. vj denarios ista tenet Conradus de Ense de manu Domini Everhardi In Werminge. Winandi bona, quae tenuit de manu Domini Everhardi, etiam idem E. resignavit post mortem Domini Joh. bona in Algotinckhusen, quae solvunt. v maltos, vj maltos in Volchardinchusen, domus iij in Orsna Curia in Alpem, domus in Wardeslon, domus in pi\ide, bona in Herue, Haec omnia cedent Domino Comiti bona que hic scripta sunt, et quae postmodum sciri poterunt; quod ea habuerit de manu Domini Comitis, vel qua ex parte Domini Johannis eundem Everhardum contingunt integraliter resignavit, ut autem constet hoc factum imposterum Valiturum, sub sigillis Domini Comitis de Arnsbergh et praepositi de Wedinghusen est Communitum. Testes sunt Hermannus de Rudenbergh, Jonathas de Artheij, Henricus niger. Rudolphus de Ervete Tidericus de Susato. Hunoldus, Elias dapifer. Aderant de Conventu in Wedinchusen, Harmodus praepositus, Godefridus, Everhardus, Henricus Tidericus et alij quam plures; Acta sunt haec Anno Gratiae Millesimo, Ducentesimo xliiij

XXXVI. Graf Gottfrid von Arnsberg verkauft dem Kloster Wedinghausen die Mühle zu Kalenberg nebst der Fischerei. Vom J. 1246.

(Ex Originali.) [1])

Godefridus dei gratia comes in Arnesberg Universis presens scriptum inspecturis salutem. Notum esse volumus omnibus, quibus hoc scriptum fuerit exibitum, quod nos cum consensu uxoris nostre, et heredum nostrorum; communicato quoque consilio Nobilium atque ministerialium nostrorum, ecclesie nostre de Wedinchusen, quam speciali amplectimur dilectione, vendidimus molendinum nostrum de Kalenberg, quod nos hereditario iure contingebat, pro marcis XXXta cum piscatione et aqua, que appellatur mulendic usque ad locum ubi terminatur sclacht, ut deinceps habeat ecclesia memorata cum omni integritate iuris atque emolumento quod exinde poterit provenire, sitque ipsum molendinum ab omni exactione exemptum et ab omni inquietatione liberum, que inde requiri posset atque a servitute. Ut igitur hoc factum nostrum constet inposterum valiturum fecimus communiri tam sigillo nostro quam uxoris nostre, insuper et sigillo domini Jonathe de arthey atque civitatis susatiensis. Testes huius rei sunt Hinricus prepositus sancti Severini, Gitzellerus plebanus veteris ecclesie susatiensis. Nobiles viri de Rudenberg, dominus Hermannus et dominus Jonathas, Hinricus niger de Arnesberg, Tidericus de Ellere miles, Hunoldus de odincge, Gerlacus miles, Tidericus vilhang, Hinricus Wrede. Johannes Rise de susato, Wigmannus, Hunoldus de foro, Hildegerus done, et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XXVI° die udelrici confessoris

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

An der schön geschriebenen Urkunde hangen 4 Siegel: 1) des Grafen Gottfrid von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler; 2) seiner Gemahlin, worin ebenfalls ein aufsteigender Adler oder Falke, dessen Kopf aber von jenem verschieden und nach seiner linken Seite gerichtet ist; 3) des Jonathas von Ardey, worin auf einem herzförmigen Schilde vier Windmühlenflügel; 4) der Stadt Soest, worin das Brustbild eines Heiligen. Die beiden erstern Siegel sind oval, die beiden letztern rund, alle weiß Wachs.

XXXVII. Die Abtissin Jutta von Meschede übergiebt dem Grafen von Arnsberg als ihrem Kirchenvogt den Amthof zu Lodicken. Vom J. 1251.

(Kindlinger's M. S. Tom. 71. p. 142.)

Jutta Dei gratia Abba secularis ecclesie in Messcede universis presens scriptum visuris testimonium veritatis acceptare . . . Quia Johannes, qui sicut heredes sui curtim de Lodike in officiali feodo tenebat, a nobis, pensionem, qua tenebatur annuatim ecclesie nostre, minus expedite solvit, ita quod de eo Comiti de Arnsberg Advocato nostro, frequenter querulari nos oporteret, dicto domino Comiti eo jure, quo prefatus Johannes tenebat, curtim porreximus memoratam, et de consensu suo, quia sepe dictus comes de bonis suis eidem Johanni recompensationem fecit, et restaurum In cujus rei testimonium presens scriptum sigilli nostri patrocinio duximus roborandum. Datum anno domini M° CC° quinquagesimo primo in crastino beati Kiliani martiris.

XXXVIII. Graf Gottfried von Arnsberg und dessen Verbündete berichten an den Pabst über die Gefangennehmung des Bischofs Simon von Paderborn. Vom J. 1254 [1]).

Sanctissimo patri ac domino, sacrosanctae ecclesiae Romanae summo pontifici. Godefridus de Arnesberg, Otto de Althena, Engelbertus de Marchia, Comites, Theodoricus de Nyenlimberg, Bertoldus de Büren. Theodericus de Bilsten, viri nobiles et magnates partium Westfalliae. Albertus marscalcus de Sturmede, Henricus Scultetus Sosatiensis, Gozwinus de Rodenborg, Henricus dapifer de Ysenberg, Albertus de Hurde, ceterique partium eorundem vasalli et ministeriales Ecclesiae Coloniensis cum pedum osculo beatorum subjectionem debitam et devotam. Cum rumorum diversitas et vulgaris famae velocitas pro modo referentium multiformi nonnunquam dubios et incertos efficiat auditores maxime in remotis partibus et longinquis propria vero veritas rei gestae multiplicitatem nesciat in se ipsa; Ecce Pater sanctissime, qualiter ad captivitatem illius nostri hostis et terrae nostrae totius ac patriae turbatoris Paderburnensis Episcopi sit deventum, vestrae scribendum duximus sanctitati, ut inde reddamus de proscessu facti totius instructior si forte aliunde contigerit vobis aliter intimari. Accidit namque quod idem Episcopus villam quandam nomine Salzkotten muniverat in ducatu Domini nostri Archiepiscopi, et Ecclesiae Coloniensis, praeter ipsius Domini Archiepiscopi, quod esse non poterat, licentiam et consensum, a qua munitione fiebant per ipsum Episcopum et suos homines spolia, incendia et rapinae. Hanc qui-

1) Nach einer ex Originali mitgetheilten Abschrift. Das Original im geh. Staats- und Kabinets-Archive zu Berlin.

dem munitionem cum ipse dominus noster archiepiscopus per juvamen hominum suae ecclesiae potenti brachio destruxisset, fidejussores ab episcopo praedicto recepit et tam ab ipso Episcopo quam suis juratoriam cautionem, quod nunquam illa munitio reedificari deberetur. Ipso vero Episcopo, quod ita promiserat non servante, ipsamque reparante munitionem ad nova rapinarum et spoliorum inconvenientia sicut prius in nostris partibus exercenda, ipsius quoque fidejussoribus, licet modo debito moverentur, et pluries non implentibus formam suarum, quam super hoc dederant, pactionum, ipse Dominus noster Archiepiscopus tantam sustinuit quorum injuriam, et nos partium illarum incolae sustinuimus expectantes de die in diem et sperantes in bona tantam malitiam superare. Sed ecce ipse Episcopus perpetratis malitiis non contentus, ut eo potentius nos et nostram ecclesiam lacesseret, confederavit se Comiti Juliacensi et ceteris Coloniensis ecclesiae inimicis, magnoque exercitu congregato intravit hostiliter in estate praeterita terram nostram, quam circumiens circumquaque vastavit incendiis et rapinis. Ad cujus insultus tyrannicos reprimendos nos pro nostra ac nostrorum defensione bonorum nos accinximus contra ipsum armatumque in acie sui exercitus et adversus nos crudeliter dimicantem Domino annuente cepimus in hoc bello, Domino nostro Archiepiscopo hoc utique nesciente, immo absente a nobis in locis aliis ultra Renum distantibus et remotis. Hunc itaque nostrum dicimus esse captivum et pro nostrorum recuperatione dampnorum, quae intulit nobis hostiliter et maligne, ipsum in nostra captivitate tenebimus, eum nunquam permissuri absque satisfactione praehabita de vinculis liberari etiam si praefatus Dominus Archiepiscopus cum vellet et nobis praeciperet eum dimitti solutum, maxime cum ipsius liberatio sicut toti molesta pace ita esse deberet perpetuis dispendiis onerosa. Datum anno Domini MCCL^{mo} quarto II Idus Februarii.

An der Urkunde hingen acht Siegel, wovon zwei abgefallen sind.

XXXIX. Erzbischof Conrad von Cöln bekundet, daß Graf Gottfried von Arnsberg auf sein Recht an die Höfe Sümmern und Eisbern auf 3 Jahre zu Gunsten des cölnischen Dom-Capitels verzichtet habe. Vom J. 1254.

(Ex originali.) [1])

Conradus dei gratia sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus, Italie Archi cancellarius. Noverint universi, quod cum inter Capitulum nostrum Coloniensem ex una parte, et nobilem virum Godefridum Comitem de Arnsberg ex altera parte super dampnis et injurys ab ipso . . Comite predicto Capitulo in Curtibus Sumberyn et Eysberg illatis questio verteretur, Idem Comes ab omni jure sine eo, quod preter jus in ipsis Curtibus ratione Advocatie recipere consuevit, predictas Curtes liberas et absolutas dimisit, et quitas proclamavit usque ad triennium, quod incipiet currere in pascha proximo venturo. In cujus rei testimonium presentes literas sigilli nostri munimine fecimus roborari. Actum et datum IIIIto Nonas Marty Anno Domini M° CC° Lmo IIIIto.

An der kleinen, gut erhaltenen Urkunde hängt das (zerbrochene) Siegel des Erzbischofs Conrad mit einem kleinern Rücksiegel.

1) Im Düsseldorfer Archive.

XL. Graf Gotfrid von Arnsberg bekundet, daß das Kloster Bredelar ein Gut in Weslar gerichtlich angekauft habe. Vom J. 1255.

(Ex Originali). [1])

Omnibus hanc litteram visuris Godefridus dei gratia Comes in Arnesberg pacem et veritatem diligere. Tenore presentium modernis et futuris innotescimus, quod domnus Wydekyndus abbas de Breydelar et suus conventus ordinis Cysterciensis aream quandam in Weslere retro ecclesiam sitam curie eorum ibidem contiguam ab Ambrosio clerico dicto de Weslere, cui eadem area proprietario jure pertinebat, et nostro tempore quiete possedit, titulo emptionis comparaverunt decem et octo solidis legalium denariorum, legitimo herede, scilicet fratre suo Frederico consentiente, et omni juri suo in hac area habito publice renunciante cum heredibus universis. Deinde idem Ambrosius predicta summa recepta in judicio nostro quod vulgo dicitur Frigedinch in Heppin coram comite libertinorum Ambrosio nomine a nobis constituto et scabinis et libertinis eidem comitie pertinentibus eandem aream fratribus predicti claustri proprietario jure perhenniter possidendam assignavit, omni juri suo in eadem habito sollempniter cedens, adeo promittens, quod si de area eadem warandiam plenariam infra annum fratribus claustri jam dicti prestare nequiverit, decem et octo solidos, quos recepit, eisdem restituere deberet. Huius rei testes sunt Waltherus de Weslere, Heinricus Bekeman, Sifridus de Dichere, Heinricus de thodinchusen, Heinricus cum ferrea manu, Herbordus de ovili foro, Lubertus de thodinchusen, Herbertus et frater suus Olricus de Brochusen, Hermannus, Albertus Rodolfus, Hildebrandus Almarus de Wycherinchusen, Helm-

1) Aus dem Bredelarer Archive.

wordus de Susato huius conventionis mediator et alii quam plures. Ne igitur aliquis super huius emptionis contractu fratribus claustri prefati imposterum moveat questionem, ipsis in argumentum veritatis presentem cartam contulimus sigilli nostri impressione communitam. Acta sunt hec anno gratie M° CC° L° V°, Indictione XIIIa, In octava Apostolorum. Datum eversberg VI° Kalendas marty.

An der schön geschriebenen Urkunde hängt das Siegel des Grafen Godfrid von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler (weiß Wachs).

XI.1. Graf Gottfried III von Arnsberg schlichtet zwischen Wicher von Epe und Wigand von Medebach einen Streit wegen des Zehnten zu Morsbecke und Brunwordinchusen. Vom J. 1259.

(Ex Originali.) 1)

Godefridus Comes de Arnesberg vniuersis ad quos presentes littere peruenerint cum sigilli nostri attestatione protestamur et notum facimus, quod cum inter Wicherum de Epe militem ex una et wigandum de medebeke quondam burgensem ex altera parte super decima in morsbeke et brunwordinchusen dissensionis materiae aliquamdiu uentilatae fuissent, tandem idem W. miles ab eodem Wig. receptis iiiior marcis et duo filii sui Egeboldus uidelicet et conradus dictam decimam coram nobis publice resignarunt, omni impetitioni siue iuri quod in ipsa habebant uel habere uidebantur bona et spontanea uoluntate renunciantes. Presentes aderant Ecbertus de Remelinchusen, Florinus de Calle, Godefridus de Mescheda sacerdotes. Conradus de

---

1) Abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Justiz-Amtmann Seibertz zu Brilon.

visbeke, Amelungus de Mescheda. Erenfridus de Budenvelde, milites. Lambertus et volmarus de durvelde, Sifridus schoko, Euerhardus de Remelinchusen, Merbodo et alii quam plures. Datum in die Barnabe apostoli. anno gratie m°. cc°. Lmo. nono.

Das Originalpergamen ist zwei starke Zoll breit und etwa sieben lang. An einem abgeschnittenen und durchgezogenen Streife hängt das Siegel in weißem Wachse, worauf keine Umschrift mehr, sondern nur noch der Arnsberger Adler zu erkennen ist.

XLII. Vertrag zwischen dem Erzbischofe Conrad von Cöln, und dem Abte Thimo zu Corvey an einer, und dem Herzoge Albert von Braunschweig und dessen Brüdern von der andern Seite, sich gegenseitig Hülfe zu leisten, und keine neue Burgen auf der Grenze der beiderseitigen Herzogthümer zu errichten. Vom J. 1260.

(Aus Kindlinger's M. S. Tom. 52. p. 47.)

In nomine domini amen Anno Domini Millesimo ducentesimo sexagesimo Kalendas junii constitutis prope Castrum Cogelenberch in campis in colloquio solempni reverendo patre domino Conrado Coloniensi Archiepiscopo, nec non venerando viro Themone Abbate Corbejensis monasterii, et viro illustri domino Alberto Duce Brunsvicensi cum suis germanis talis inter eos foederis mutui ordinatio et amicitiae perpetuae intervenit. Praefatus Albertus Dux et fratres sui voluntate unanimi proprietatem omnium bonorum suorum quam habent infra ducatum Westphaliae in manibus ipsius Archiepiscopi ad opus suum et suae ecclesiae contulerunt, et bona ipsa a dicto Archiepiscopo in feodo receperunt, debitum inde sibi et ecclesiae suae fidelitatis homagium facientes. Preterea inter eos taliter

est condictum, quod nec ipse nec successores sui aliquas civitates aut castra vel munitiones aliquas trans fluvium Werre sive Wesere, qui ipsorum terras separat, edificabunt ullo unquam tempore, nec emptione aliqua comparabunt. Similiter nec dux nec fratres sui facient trans aquam prefatam infra duo miliaria proxima extra ducatum Westphaliae versus Hassiam, nec infra ducatum ejusdem Westphaliae, nec infra Mindensem, et Osnabrugensem Dioecesin castra aliqua civitates nec oppida, nec emptione aliqua comparabunt, ita tamen quod si Mindenses vel Osnabrugenses Episcopi ipsum dominum Ducem, vel suos germanos vel heredes vellent indebite pro suo libitu molestare, vel dampna inferre, quibus ipse archiepiscopus se nullo modo posset interponere compositione amicabili mediante, tunc nulla pactione obstante liberum erit ipsi duci ac fratribus suis vel heredibus suis quomodolibet se tueri. Ceterum inter ecclesias Colonienses et Corbejenses ex una parte, et predictum Albertum Ducem ac fratres ejus et heredes eorum ex altera talis est inita pactio perpetuae unionis, quod ecclesiae prenominatae ex nunc in antea nulli hominum impendent auxilium, nec obsequia facient contra prefatos ducem et fratres ipsius et eorum heredes; nec ipse dux nec fratres ipsius aut eorum heredes nullo unquam tempore contra ecclesias memoratas auxilium impendere aut obsequia facere alicui hominum tenebuntur. sed altera partium parti alteri tempore necessitates ad suorum apertionem castrorum et munitionum durante necessitate erit exposita et parata; adhaec quaecunque partium praedictarum gravamen ab aliquo sustineret, ad talem prosecutionem gravaminis faciendam debet pars altera cum centum armatis a fluvio Werre sive Wesere per octo miliaria in expensis propriis parti, quae patitur, subvenire, de quorum numero ecclesia Corbejensis utrique parti viginti armatos in subsidium ministrabit. Si vero propter potentiam injuriantis necesse essent ipsi archiepiscopo, sive duci plures

quam centum de suis viribus in auxilium evocare, expensas tales et talium evocatorum pars ipsam injuriam patiens, et occasione cujus fit talis evocatio ministrabit, quam cito evocati ipsi transierint fluvium Wisere memoratum. Insuper ut ipsa Corbejensis ecclesia tanto majus reportet solatium et juvamen ex eo, quod memoratis archiepiscopo atque duci se conjunxit, ipsi ecclesiae Corbejensi injuriam patienti tenebuntur ipsi domini archiepiscopus Coloniensis et Dux Brunsvicensis cum centum armatis, viginti minus, in expensis propriis auxilium impertire. Item si discordia aliqua suborta fuerit inter vasallos et homines partium predictarum, hanc per mensem in suspenso tenebunt sine guerrae commotione ipsam discordiam querimoniis prosequendo; quae si infra complanari requiverit, illis vasallis sive hominibus, quibus infertur injuria, auxilium impendetur. Item prefatus Albertus Dux et fratres sui pro se et successoribus suis renuntiaverunt omni actioni, quam visi sunt in ducatu Westphaliae aliqualiter habuisse. Ceterum quia dioecesis Myndensis ultra Wisere flumen protenditur in terram ducatus Brunsvicensis, si ipse dux aliquam munitionem seu structuram in litore terrae suae duxerit faciendam, pro hoc ipse non censebitur venisse contra hujusmodi foederis seriem, seu tenorem. Prefatis etiam principibus in hoc placuit consentire, quod si inposterum inter ipsos aliqua orta fuerit materia questionis, ad istam sopiendam convenient isti decem viri, ex parte videlicet Archiepiscopi Marschalcus Westphaliae, Goswinus de Rodenberg, Henricus scultetus Sosatiensis, Godefridus de Meschede; ex parte domini Abbatis Corbejensis Albertus et Herboldus fratres de Amelungessen; ex parte vero Ducis Brunsvicensis Hinricus de Homburch, Hermannus de Uslaria, in Gotyngen et Embeke, qui sunt pro tempore Advocati, qui infra spatium duorum mensium questionem hujusmodi decidere tenebuntur, et decise diffinitioni stabitur eorundem; si vero ipsi diffinitores essent in sua pronunciatione ullatenus

negligentes, ipsi ex tunc moniti ex parte principum predictorum intrabunt Huxariam, inde non exituri donec expediverunt suum dictum, ad cujus dicti observationem principes tenebuntur; et si forte aliquem ipsorum Diffinitorum mori contigerit, loco ejus alius substituetur eque ydoneus infra mensem, vel si ex eis aliquem ex causa legitima abesse contingeret, non obstante hujus absentia alii definitionem suam expedient super exorto inter ipsos dominos negotio quovis. Nos igitur prenominati Conradus Dei gratia sanctae Coloniensis ecclesiae Archiepiscopus, Italiae Archicancellarius; Themo eadem gratia Abbas Corbiensis et Albertus Dux de Brunswych in formam ordinationis prescriptam, coram nobis recitatam consentientes expresse eam in scriptis redigi fecimus, et ad rei ipsius memoriam sempiternam sigillorum nostrorum munimine roborari. Imperata nichilominus a serenissimo domino nostro Richardo Rege Romanorum illustri sui appensione Sigilli in testimonium et robur perpetuum hujus facti. Testes aderant huic facto Johannes Prepositus Reyssensis (?); nobiles viri Godefridus Comes de Arnsberch, Henricus Comes de Virnburch, Adolphus comes de Waldecke, Otto et Conradus Comites de Everstein, uterque Bertoldus de Büren, Gerardus de Wildenbergh, Sifridus Comes de Wedegunstein, Hunoldus Marschalcus Westphalie, Goswinus de Rodenberg, Henricus de Vytinghoven, Henricus scultetus susatiensis, Henricus de Homburch, Gotscalcus et Otto de Plesse, Hermannus Marschalcus de Alflere, Gerardus de Landescrone, Albertus et Herboldus fratres de Amelungessen, Gevehardus de Bovefelde, et quam plures alii fideles principum predictorum. Actum et datum in loco, anno, et die predictis.

XLIII. Richardus Imperat. Civitati Susatensi dat Advocatum. 1262.

(Ex Farrag. Gelen. Tom. III. pag. 73.)

Richardus Dei Gratia Romanorum Rex Semper Augustus. Universis Civibus sosatiensibus dilectis fidelibus suis gratiam Suam et omne bonum. Ad Vniversitatis vestrae notitiam duximus perducendum tenore praesentium Simpliciter protestantes quod obtentu Nobilis Viri G. Comitis de Arnsbergh dilecti fidelis nostri et super hoc sua affectuosa precamina porrigentes Rutelero militi dicto Clerico Aduocato Conseruatori scilicet officium Aduocatiae in Civitate nostra, quod dicitur Bannum Regis Conces simussine alieni iuris praeiudicio. secundum iustitiam exercendum. Iniuncto ei firmissime Sub poena Capitis et bonorum, ut a rectitudine non declinet iustitia sed prout ad eum spectare poterit dictum iudicium teneat et ius reddat secundum leges et approbatam ac hactenus obseruatam Consuetudinem terrae nostrae Vnde nobis Vniversis et Singulis Sub interminatione Gratiae nostrae districtissime praecipiendo mandamus, quatenus eidem Rutgero sicut ei quem investitum cernitis banno nostro, in omnibus quae de iure ad executionem commissi sibi iudicij spectare noscuntur, prout de iure tenemini pareatis. In Cujus rej testimonium praesentem literam ex mandato nostro conscriptam et Sigillo nostro regio communitam eidem R. iussimus assignarj. Datum Walingeford xiij die Aprilis. Indict. v. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Sexagesimo secundo Regno vero nostri quinto.

An der Urkunde hat das große Siegel des König Richard's gehangen.

XLIV. Graf Gottfried von Arnsberg verspricht dem Erzbischof Engelbert Beistand gegen feindliche Angriffe, wogegen ihm der Erzbischof erlaubt, den Ort Neheim zu befestigen. Vom J. 1263 den 4ten Septbr.

(Ex Originali.) [1])

Nos Engelbertus dei gratia sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus ac sacri Impery per Ytaliam Archicancellarius, et Godefridus Comes de Arnesberg Notum facimus universis, quod nos in subscriptam convenimus federis et amicitie unionem ac adiutorii mutui vinculum atque pactum, Ita videlicet, quod ego prefatus comes ipsi domino meo archiepiscopo et Ecclesie Coloniensi, quam diu vixero, contra quemlibet, eum aut suam ecclesiam inpugnantem seu indebite molestantem assistam viriliter et potenter, ad quod me obligavi fide prestita corporali, Exceptis tamen venerabili patre domino Simone Paderbornensis Ecclesie Episcopo domino Engelberto Comite de Marcha, consanguineo meo, Genero meo domino Bernhardo Seniore de Lippia et Bernardo Nato ipsius dominis ac nobilibus, Item exceptis genero meo domino Henrico Comite de Waltegge et viro Nobili Ottone de Ravensberg, contra quos honore meo salvo procedere non possum. Nos vero Archiepiscopus predictus de nostrorum consilio fidelium dicti comitis obsequii obligationem taliter nobis factam pie respicere cupientes, ne tanti videamur beneficii ingrati, ipsi indulgemus ac concedimus liberam facultatem ut de villa sua Neyhem oppidi faciat munitionem, ad quod ei operam adhibebimus efficacem, Salvo tamen nobis, quod hujus oppidi structuram nullatenus inchoabit nisi elapsis quatuor septimanis post diem beati Michaelis proximo nunc in-

1) Im Archive zu Düsseldorf.

stantem. Et si nobis videtur, quod dicta structura esset nobis et ecclesie nimium honerosa, tunc dicto comitj in horum recompensationem dabimus quadringentas marcas, de quibus ipsum certificabimus per plenam fideiussoriam pactionem infra quatuor septimanas proximas post diem beati Michaelis. Quarum quidem quadringentarum marcarum ducentas eidem comiti solvemus in festo beate Walburgis, quod est initium May. Et reliquas ducentas in festo beati Remigy subsequentis. Si vero hujus certificationem pecunie infra terminum prenotatum ipsi comiti non faceremus, vel circa hoc essemus negligentes, extunc inmediate eidem comiti liberum erit predicti oppidi facere structuram ex libera nostra voluntate et coadiutorio iam promisso. Dicto etiam comiti promittimus, quod eidem de unoquoque ipsum indebite impugnante infra spacium unius mensis fieri procurabimus ad ipsius requisitionem iusticiam expeditam. Et si quis predictorum a sua iniuria desistere noluerit, tunc dicto comiti in iuris sui prosegutione fideliter assistemus contra ipsum, qui iusticiam denegaberit. Excipimus tamen venerabiles patres dominum Gerardum Monasteriensem, dominum Simonem paderbornensem, et dominum Baldewinum Osnabrugensem Episcopos; Item excipimus dominum Ottonem de Nassowa, Bertoldum de Büren et Bertoldum natum ipsius viros nobiles, contra quos ipsi comitj nullum prestabimus adiutorium vel iuvamen. Ego vero predictus comes et mei heredes, si nos huius contigerit facere oppidi structuram, nullatenus recipiemus seu colligemus in dicto oppido ad commorandum homines predicti domini nostri Archiepiscopi vel homines castrensium aut Ministerialium suorum. Nos vero prefati .. Archiepiscopus et .. Comes protestamur omnia premissa et singula esse vera. Et in horum testimonium et firmitatem presentem litteram nostris et venerabilis patris domini Simonis Episcopi paderbornensis ac Theodorici domini de Valkenberg sigillis duximus roborandam. Actum et Datum

Colonie IIII° nonas Septembris anno domini M° Ducentesimo Sexagesimo Tercio.

An der gut erhaltenen Urkunde haben vier Siegel gehangen, nämlich 1) des Erzbischofs Engelbert von Cöln, 2) des Bischofs Simon von Paderborn, 3) des Grafen Gottfried von Arnsberg, 4) des Theodorich von Valkenberg. Das 1ste und 4te sind abgefallen. Im 2ten ist ein sitzender Bischof, mit einem kleinern Rücksiegel, worin das Lamm Gottes mit der Fahne, in dem 3ten ist der Arnsbergische aufsteigende Adler.

XLV. Die Abtissin Agnes und der Convent von Meschede verzichten zu Gunsten des Grafen Gottfried von Arnsberg auf ihre Ansprüche an das Schloß und die Stadt Eversberg, wogegen ihnen der Graf von Arnsberg 30 Mark verspricht, und dafür seinen Hof in Waldene verpfändet. Vom J. 1263.

(Ex Originali.) [1])

Nos Agnes dei gratia Abbatissa totusque tam Canonicarum quam Canonicorum Conventus ecclesie Meschedensis Protestamur et notum facimus universis, quod cum inter nos ex parte una et virum nobilem Godefridum Comitem de Arnesberch ex altera super area Castri Eversberch et oppidi adiacentis, quam nostram et ecclesie nostre Meschedensis esse diximus, questionis materia aliquamdiu ventilata fuisset, tandem nos abbatissa de plena voluntate et consensu totius nostri conventus, nec non et maturo fidelium ac officialium nostrorum accedente consilio, in subscriptam convenimus cum dicto Comite compositionis unionem, ita videlicet, quod ob dilectionem, quam nos et noster Conventus

---

1) Im Archive zu Düsseldorf.

eidem Comiti et suis heredibus gerimus, omni cause sive impetitionj, quam in ipsum Comitem vel heredes suos occasione dictarum municionum seu alias quocunque modo habuimus, vel habere videbamur pure per omnia renunciamus, eundem Comitem et iam dictos heredes suos solutos de tali culpa et liberos spontaneis ac sinceris cordibus dimittentes. Idem vero Comes in huius nostri favoris sibi a nobis impensi recompensacionem, ne tantj beneficy ingratus videretur, triginta marcas denariorum nobis et ecclesie nostre assignavit, pro quibus curtem suam in Waldene sub ea pensione, que sibi ex ipsa curte singulis annis solvi consuevit, nobis titulo pignoris obligavit, domina Alheyde Comitissa uxore sua et heredibus suis universis consencientibus in idipsum, salvo semper eisdem et suis heredibus ipsam curtem redimendj, quando placuerit, pro dicte pecunie quantitate. Porro pensio curtis prefate talis est. Decem maldra avene et quatuor maldra siliginis annuatim, jtem duo porci et due oves, ita quod unumquodlibet ipsorum animalium ad valorem unius solidi denariorum estimetur. In cujus rei testimonium presentem litteram sepefatis Comiti et suis heredibus condonavimus, nostri et conventus nostri sigillorum munimine roboratam. Nomina canonicorum nostrorum huic facto presencium subnotantur: Albertus plebanus in Velinedhe vicem tunc gerens decanj, Cornelius de Herreke, Hildewardus rector scolarum, in Meschede, Ecbertus in Remelinchusen, Weremarus in Esleve, Mathyas in Mesthe, Florinus de calle, Godefridus de Meschede plebanj. Hermannus sacerdos. Item presentes aderant officiales dicte ecclesie nostre, amelungus videlicet dapifer, Conradus de Visbeke milites, Johannes mareschalcus, Sifridus de Meschede, Sifridus natus ejusdem et aly quam plures. Datum et actum Anno Incarnationis dominice Millesimo Ducentesimo Sexagesimo tercio.

An der gut erhaltenen Urkunde haben zwei Siegel gehangen: 1) der Abtissin Agnes, 2) des Convents

von Meschede, das erstere ist abgefallen; in dem 2ten ist das Bild einer stehenden Heiligen.

XLVI. Littera, qua Dominus Goswinus de Rudenberg, Godefridus et Henricus fily sui resignarunt proprietatem bonorum dictorum de Berghoff in Villa Husten cum suis attinentys ad manus Comitis de Arnsbergh. Vom J. 1263.

(Ex Farrag. gelian. Tom. VII. pag. 16.)

Wir here Gosowin von dem Rodenbergh Ritter ont Godart und Hencke mein Sohne doit Kundt allen guden luiden, und bekennet offenbair in diesem brieue, dat wy mit guden Willen unß inde unß rechte Eruen, dar die namen eigen hebt upgelaitet und uplaitet in disen brieue unsern Herrn dem Edelen Herrn Herrn Codarde Grauen zu Arnßbergh Inde seinen Rechten Eruen den Eigendoim des Gudes geheiten die Berghoff mit allen thobehorigen geleigen ihme Dorpe to Hustene, und deß to Urkunde und Vestinge hebbe wy unß Ingesiegele sementliche an diesen brieff gehangen. **Dat. anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo tertio ipso die Ciciliae. Virginis.**

XLVII. Graf Gottfrid von Arnsberg verkauft das Obereigenthum des Hofes zu Mühlheim dem deutschen Orden. v. J. 1266.

(Ex originali). [1])

In Nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis Amen. Godefridus Comes et Alheydis Comitissa

1). Aus dem Arnsberger Archive.

de Arnesberch uniuersis Christi fidelibus has litteras intuentibus in perpetuum. Vt omnis in posterum dubietas amputetur presentium testimonio litterarum cum nostrorum appensione sigillorum protestamur, recognoscimus et notum facimus tam presentibus quam futuris, quod nos maturo accedente Consilio Castrensium ministerialium ceterorumque amicorum nostrorum nec non et de plena uoluntate et consensu liberorum nostrorum videlicet Godefridi, frederici, Ludewici Johannis ac de aliorum heredum nostrorum omnium pleno et voluntario Consensu a fratre Theoderico dicto Vilarich et a fratre bernhardo Christi militibus receptis XXVI. marcis denariorum proprietatem Curtis in Mulenhem, quam curtem Theodoricus uir nobilis de Volmuntstene tenet à nobis, cum vniversis bonis in eadem Villa Mulenhem sitis eidem curti attinentibus cum Molendino, judicio, aquis piscaturis, pascuis, pratis, rubetis agris cultis et incultis ac omni fructuum utilitate nec non et cum omnibus attinentiis fratribus Beate Marie et Christi militibus domus teutonice terre transmarine contulimus et conferimus in hiis scriptis pleno Jure in perpetuum obtinendam recipientes in concambium pro proprietate ejusdem curtis in Mulenhem bonorum in Anrochte proprietatem ab hermanno milite de Witthene, que bona Iwanus et nati sui ab eodem hermanno tenere dinoscebantur. Datum et Actum in Arnesberch, anno Incarnationis dominice Millesimo Ducentesimo Sexagesimo VIto tercia feria ante festum beati Georgii martyris. Regente Coloniensem ecclesiam Engelberto.

Das an weiß leinenen Fäden hangende Siegel des Grafen Godfried ist nur oben etwas beschädigt, ist in ovaler Form in weißem Wachs vorstellend einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln in aufrechter Stellung, das zweite Siegel ist abgefallen.

Copia adjuncti.

Quando Dominus Comes de Arnesberch et

Comitissa et heredes ipsorum proprietatem bonorum in Mulenhem militibus Christi transmarinis dederunt, presentes fuerunt Hedenricus de plettenbracht, hedenricus de Tunen, Godscalcus de Bruchusen Antonius sonus Conradus de Moninchusen, Conradus de Husthene. Conradus de Visbeke, Milites, Boymundus notarius, Johannes de Wichlen, henricus dictus hardevusth et alii plures.

XLVIII. Graf Gottfried von Arnsberg, seine Gemahlin Alheid, und ihr Sohn Ludwig verkaufen die Vogtey über den Hof und die Kirche zu Menden an den Ritter Gotswin v. Rudenberg. v. J. 1272.

(Ex Originali.) [1]

Nos Godefridus Comes de Arnesberg, Nos Alheydis Comitissa de Arnesberg, Nos Ludewicus filius eorumdem Litteris presentibus recognoscimus universis protestantes, quod Advocatiam nostram videlicet Curtis et Ecclesie in Mendene tam in hominibus, quam in bonis attinentibus Gotsvino militi de Rodenberg et heredibus suis pro sexaginta marcis denariorum Tremoniensis monete et viginti marcis denariorum Susatiensis monete legalium denariorum vendidimus jure hereditario et feodali possidendam, tali conditione interposita, quod infra festum beate Walburgis proxime nunc venturum ad duos annos pro eisdem denariis advocatiam reemere possimus memoratam. Addimus etiam, quod si prefatam advocatiam nos reemere non contingat, Gotsvinus miles prefatus et sui heredes eandem advocatiam de manu nostra in feodo tenebunt et eam libere et quiete possidebunt. Preterea advocatiam sepe dictam nulli alii quam nobis et here-

---

1) Im Archive zu Düsseldorf.

dibus nostris reemere licebit ab eisdem. Ceterum Nos Ludewicus cum sigillum habuerimus, huic littere apponemus, quando fuerimus requisiti. Omnia itaque supra dicta fide data promisimus firmiter observari Presentes fuerunt Conradus Nobilis vir de Rudenberg, Conradus de Hustene, Everhardus de Rudinchusen, milites; Henricus nobilis de Holte, Alexander clericus rector puerorum in Mendene, Rutcherus de Hustene, Arnoldus dictus Hake, et Antonius frater ipsius. Item Themo de Honrode, Hermannus de Langenole, Godefridus de Rudinchusen filius Everhardi, Johannes de stadio, Bruno de Mendene, et alii quamplures. Ne igitur hoc factum nostrum aliquis in posterum irritare valeat calumpnia, presentem litteram conscribi fecimus sigillorum nostrorum munimine roboratam. Superscriptionem vero factam approbamus [1]. Datum anno domini M° CC° LXX° secundo feria quarta post Pascha dominj.

An der kleinen gut erhaltenen Urkunde haben 2 Siegel gehangen, nämlich 1) des Grafen Gottfried von Arnsberg und 2) das seiner Gemahlin Alheid. Letzteres ist abgefallen.

XLIX. Graf Godfried von Arnsberg verleihet dem Ritter von Odingen einen Hof in Dörenholthausen und eine Hube bey Embere als Lehn, gegen die Verbindlichkeit, in der Burg Arnsberg zu wohnen. Vom J. 1272.

(Ex Originali.) [2])

In Nomine Domini. Nos Godefridus Comes

---

1) Im Original ist nämlich das Wort vendidimus über der Linie geschrieben, weil es anfangs aus Versehen ausgelassen war.

2) Das Original ist zu Münster.

de Arnesberg universis Christi fidelibus tam presentibus, quam futuris presentem paginam inspecturis Salutem in perpetuum. Quia Scripti tenacitas oblivionem tollit et Calumpniam, cautum est et valet, ut ea, que aguntur, in scripti memoria redigantur. Noverint igitur universi Christi fideles tam futuri, quam presentes, quod de voluntate filii nostri Ludewici, de consilio quoque maturo Castellanorum nostrorum in Arnesberg et Hagnen Hunoldo militi de Odingen, Udoni filio ipsius et Jutte uxoris ipsius Udonis Curiam nostram in Dorenholthusen tam in hominibus, quam in hobis, ac ejusdem Curie attinentiis universis, hobam apud Embere et petitionem nostram Parochie apud Holevelde et Stochem singulis annis in festo beati Michaelis justo et legitimo feudo porreximus perpetuo possidendam pro eo, quod in Castro nostro Arnesberg cum ceteris castellanis nostris perpetuam faciant residentiam personalem. Presentes fuerunt Henricus de Neyhem, Conradus de Hustene, Johannes dictus Rise Antonius Wrede, Hermannus de Bynole, milites, Henricus nobilis vir de Holthe, Hermannus Quaterland Dapifer in Arnesberg, Ludewicus de Hagnen, Lutbertus de Hustene, Henricus de Bokenevorde Henricus Top Notarius in Arnesberg, et alii quam plures. Ut igitur hoc factum nostrum ratum et firmum perpetuis temporibus permaneat, presentem litteram conscribi fecimus, Sigilli nostri munimine roboratam. Datum anno Domini M° CC° LXX^mo secundo. In crastino beati Michaelis.

Das Siegel ist abgefallen.

L. Graf Gottfried von Arnsberg, und sein Sohn Ludwig versprechen nach der mit dem Erzbischofe Sifrid von Cöln abgeschlossenen Aussöhnung in

seinen Diensten bleiben, und ihm Hülfe leisten zu wollen. Vom Jahr 1277 den 21sten Jan.

(Ex Originali.) [1])

Nos Godefridus Comes de Arnsberg et Ludewicus filius noster litteris presentibus recognoscimus Universis publice protestantes, quod quia inter venerabilem patrem et dominum nostrum Sifridum Archiepiscopum Coloniensem et suos homines ex una parte, et nos ac nostros homines ex altera super bello moto composicio amicabilis intervenit, jn serviciis ipsius domini nostri Archiepiscopi Coloniensis, quoadusque ipse vixerit, et nos vixerimus, manebimus, et hoc promittimus fide prestita corporali, et ipsum juvabimus ubi necesse fuerit, Honore nostro salvo. Quod sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Actum et datum in Castris prope Nyheim, feria sexta videlicet in die beate Agnetis. Anno domini M° CCmo Septuagesimo septimo.

An der kleinen Urkunde hangen 2 beschädigte Siegel, nämlich des Grafen Gottfried's von Arnsberg und seines Sohnes Ludwig, in beiden der Arnsbergische Adler.

LI. Bischof Conrad von Osnabrück verspricht dem Erzbischof Sifrid von Cöln, gegen die Grafen von Jülich, Mark und Arnsberg mit 100 Bewaffneten Hülfe leisten zu wollen. Vom Jahr 1277 den 24. October.

(Ex Originali.) [2])

In nomine domini amen. Nos Conradus dei gratia in Episcopum Osnabrugensis Ecclesie elec-

1) Im Archive zu Düsseldorf.
2) Im Archive zu Düsseldorf.

tus et confirmatus Notum esse volumus universis et presencium testimonio publico recognoscimus et profitemur, quod nos promisimus et promittimus Reverendo Patri ac domino S. Coloniensi archiepiscopo et ecclesie Coloniensi, quod nos ab hac hora in antea erimus fidus promotor et adiutor ipsius domini archi episcopi et suorum Successorum contra .. Juliacensem .. de Marka, et .. de arnsberg Comites et eorum adiutores quoscunque et contra omnes homines, qui ipsius domini archiepiscopi et Ecclesie Coloniensi inimici et adversary sunt in presenti vel erunt in futuro. Preterea promisimus et promittimus quod infra quindenam, postquam ab eo seu suo nuncio requisiti fuerimus, veniemus eidem et suis in adiutorium cum Centum armatis et dextrarys faleratis, et in ipsius et suorum permanebimus adiutorio ad suam voluntatem sub periculis et dampnis nostris. Ita tamen quod idem dominus .. archiepiscopus nobis et nostris, cum ad terram suam veniemus, et quamdiu ibidem in adiutorio ipsius permansimus, in expensis victualium providebit, et ex tunc quando et ubi idem dominus .. archiepiscopus requisierit, ex amicis, hominibus et familiaribus nostris in suum et suorum pro possibilitate nostra ducemus auxilium et ei adesse studebimus bona fide, ope et opera, consilio et auxilio contra adversarios suos antedictos et alios quoscunque. Ita quod ei ad utilitatem et nobis cedere valeat ad honorem. Et ad hec omnia et singula facienda quotienscumque et quandocunque idem dominus .. archiepiscopus vel sui successores requisierint, sine fraude et dolo fideliter adimplenda nos per fidem in manus ipsius domini nostri .. archi episcopi super hoc corporaliter prestitam et insuper per iuramentum alias super hoc per nos corporaliter exhibitum de nostra spontanea et libera voluntate obligamus et profitemur esse, quamdiu vixerimus obligatos. In cujus rei testimonium presens scriptum sigillo nostro et sigillo Nobilis viri frederici Comitis de Reitberch fra-

tris nostri fecimus communiri. Datum et actum Colonie IX° Kalend. Novembr. anno domini M° CC° LXX° septimo.

An der schön geschriebenen Urkunde haben 2 Siegel gehangen, nämlich 1) des Bischofs Conrad von Osnabrück, und 2) seines Bruders, des Grafen Friedrich von Ritberg. Ersteres ist abgefallen, in dem zerbrochenen zweiten ist der Ritbergische und Arnsbergische Adler.

LII. Abt Henrich von Corvey verbündet sich mit dem Erzbischof Sifrid von Cöln, und verspricht ihm Beistand zu leisten gegen den Landgrafen Henrich von Hessen, und gegen die Grafen von Waldeck, von Mark, und von Arnsberg. Vom Jahr 1277.

(Aus Kindlinger's Handschriften. Bd. 70. S. 95.)

Nos Henricus Dei gratia in abbatem Ecclesie Corbeyensis electus notum facimus universis quod cum reverendo Patre ac Domino Sifrido sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopo in specialis amicitie et mutue assistentie convenimus unionem, ita videlicet, quod nos ipsum Dominum Sifridum Archiepiscopum et Ecclesiam suam juvabimus potenter et patenter contra magnificum virum Henricum Landgravium Dominum Hassiae et Dominum de Waldecken propriis laboribus, periculis et expensis, guerra durante nunc incepta, sub hac forma, quod si nos et nostri vel ipse Dominus Archi episcopus et sui vel communiter simul, vel divisim expugnaverimus aliquam munitionem sive Castrum, aut per conflictum communiter seu divisim factum aliquos ceperimus hinc et inde, aut structuram novam vel Castrum communiter erexerimus vel divisim, illud totum equaliter dividemus, et lucrum participabimus equaliter, si quod obvenerit nobis vel nostris, vel

ipsi Domino Archiepiscopo vel suis simili modo. Adjectum est etiam, quod si munitiones ecclesie nostre Corbeyensis, quas sibi obligatas esse dicit Dominus de Waldecken videlicet Lechtenvels Sassenberg et Vorstenberg, per nos aut nostros vel ipsum Dominum Archiepiscopum et suos communiter vel divisim fuerint expugnate, vel alio modo conquisite, nos et Ecclesia nostra Corbeyensis, si omnes fuerint conquisite, ipsi Domino Archiepiscopo ducentas marcas monete usualis, alias si aliqua specialiter ex eis fuerit conquisita, pro rata et estimatione solvere et dare tenebimus, et dictarum munitionum tamdiu medietatem tenebit, quousque predicta pecunia sibi prout premissum est, fuerit persoluta. Nec nos treuga inibimus aut compositionem cum predictis Lantgravio et Domino de Waldecken sine consensu predicti Domini Archiepiscopi, nec ipse sine nobis. Preterea promittimus, quod ipsum Archiepiscopum et Ecclesiam Coloniensem sub periculo et dampno nostro et nostrorum juvabimus contra nobiles viros ..de Marka, et ..de Arnesberg Comites et contra alios injuriatores eorum intra Wiseram atque Renum, Ecclesia Paderbornensi et Dominio Lippensi duntaxat exceptis, ita tamen quod Dominus Archiepiscopus, postquam nos vel nostri ad districtum ejus pervenerimus, nobis et nostris providere tenebitur in expensis, et si nos una cum eis, vel ipsi nobiscum contra eorum hostes sive nostros conflictum habuerimus, et ibi aliqui fuerint de adversariis captivati, illi proportionaliter dividentur secundum quod alter nostrum numerum habuerit armatorum. Hec autem omnia et singula adimplere et observare promittimus fide data. Hee autem Obligationes expirabunt guerris expirantibus nunc inceptis. In cujus rei testimonium atque robur cum Sigillo predicti Domini Archiepiscopi nos Sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum Susati Anno Domini M° CC° LXX° Septimo XV Kalend. Decembris.

An der Urkunde haben zwey Siegel gehangen, näm-

lich des Erzbischofs Sifrid von Cöln und des Abts Henrich von Corvey.

LIII. Gottfried von Arnsbrg überträgt dem Kloster Wedinghausen den Evenhof, welcher demselben vom Ritter Conrad v. Hüsten geschenkt worden, mit allem Rechte als völliges Eigenthum. Vom J. 1279.

(Ex Originali.) [1])

Nos Godefridus Comes senior in Arnesberg. Notum esse volumus universis presentem paginam visuris, quod cum Conradus miles dictus de Hustene mansum quendam in Evenho adiacentem curie ibidem contulisset pro remedio anime sue, et uxoris sue Helewigis viris religiosis Monasterii in Wedinchusen, nos de bona nostra voluntate cum consensu heredum nostrorum Lodewici videlicet et Johannis nec non et cometisse Petronille conjugis filii nostri Lodewici, ac heredum ipsorum proprietatem dicti mansi cum omni jure suo, pretaxato monasterio liberaliter assignavimus, libere et quiete perpetuo possidendum. Ut autem hanc nostram donationem constet in posterum valituram, presens scriptum nostris sigillis appensis decrevimus roborari. Testes aderant viri nobiles Wilhelmus de Ardeia, et Jonathas, Henricus de Holthe, et milites Antonius dictus semis, Johannes rise, Ehhrenfridus de Budenveldt, Hermannus dapifer et Euchathius judex in Arnesberg, Gerwinus de remelinchusen et alii quamplures Datum anno domini M° CC° LXX° nono.

An der kleinen Urkunde hängt das unten abgebrochene Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg, für das zweite Siegel ist blos eine weiße Schnur vorhanden.

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

LIV. Graf Gottfrid von Arnsberg bekennt, daß er die Burg Hachen als Cölnisches Lehn besitze. Vom J. 1281 den 3. Jan.

(Aus dem Originale, im Düsseldorfer Archive.)

Nos Godefridus Comes de Arnesberg, Notum facimus universis et presentibus nostris Literis protestamur quod Castrum nostrum Hagne ab Ecclesia Coloniensi tenemus et in libero feodo possidemus, propter quod cum prefatum Castrum per traditiones perditorum ad manus sit devolutum alienas, consilium et auxilium ab Ecclesia Coloniensi et Gozwino ipsius Ecclesie in Westphalia Marscalco requirimus sub hac forma, ut si ipsum Castrum nos rehabere, et recuperare contigerit, nulli Homini jam dictum Castrum locabimus, ubi Ecclesie Coloniensi dampnum aliquod vel gravamen [1]... de aliis nostris munitionibus inferatur quod Sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum anno Domini M° CC° LXXX° primo. In Octava beati Johannis Ewangeliste.

An der kleinen sehr verblaßten Urkunde hängt das gut erhaltene Siegel des Grafen Godfried von Arnsberg.

LV. Päbstliche Entscheidung nebst Execution derselben durch den Dechant von Soest, daß der Abt des Klosters Wedinghausen den Pfarrer zu Werl ohne Einmischung des Archidiakons an- und absetzen könne, wie auch Schenkung des Patronatrechts über die Pfarrkirche zu Werl an das

---

1) Die hier in der Urkunde folgenden Worte sind nicht mehr zu erkennen.

Kloster Wedinghausen durch die Grafen von Arnsberg. Vom J. 1457.

(Ex Originali.) [1])

Reverendissimo in Christo patri et domino domino Dei et Apostolice Sedis gracia Archiepiscopo Coloniensi, ejusque in spiritualibus et temporalibus Vicario et Officiali generali, Omnibusque aliis et singulis, quorum interest, et quos infrascriptum tangit negotium aut tangere poterit quomodolibet in futurum, quibuscunque nominibus censeantur aut quacunque prefulgeant dignitate Albertus Milinchus Decanus Ecclesie sancti Patrocli Susatiensis Coloniensis diocesis Executor unicus ad infrascripta a sancta Sede apostolica specialiter deputatus Salutem in domino et presentibus fidem indubiam adhibere ac mandatis nostris hujusmodi ymoverius apostolicis firmiter obedire. Literas sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Calisti divina providentia pape tertii, ejusque vera bulla plumbea in cordula canapis, more Romane Curie impendente, bullatas sanas et integras non vitiatas, non cancellatas, neque in aliqua sui parte suspectas, sed omni prorsus vitio et suspitione carentes. Nobis pro parte venerabilium et religiosorum virorum Prepositi, Prioris et Conventus Monastery sancti Laurenty in W e d i n c h u s e n prope Arnsbergh premonstratensis ordinis Coloniensis Diocesis per venerabilem et religiosum virum dominum Sterbordum Meynershagen prepositum dicti Monastery coram Notario publico et testibus infrascriptis presentatas. Nos cum ea, qua decuit reverentia noveritis recipisse hujusmodi sub tenore. Calistus Episcopus servus servorum dei Dilecto filio Decano Ecclesie sancti Patrocli Susatiensis Coloniensis diocesis Salutem et apostolicam benedictionem Pastoralis officy debitum, quo universis Orbis Ecclesys et Monasterys astringimur, nos excitat et inducit, ut circa illorum statum

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

salubriter dirigendum curis intendamus assiduis, et ad ea solicitudinis nostre partes propensius intendamus, per que Ecclesys et Monasterys ipsis illorumque personis, ut semotis ab eis litium turbationumque dispendys in prosperitatis eventibus ac quietis et tranquillitatis successibus votive proficiant, valeat efficaciter provideri. Sane pro parte dilectorum filiorum Prepositi, Prioris et Conventus Monastery sancti Laurenty in Wedinchusen prope Arnsbergh per prepositum soliti gubernari, premonstratensis Ordinis, Coloniensis Diocesis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod licet ipsi ab anno dominice Incarnationis Millesimo centesimo nonagesimo sexto et ultra pro sustentatione eorum ex pia devotione et largitione quondam nobilium Henrici et Gotfridi fratrum, filiorum quondam Henrici Comitis de Arnsbergh eorum patris fundatoris dicti Monastery Jus patronatus parrochialis Ecclesie in Werle ac ipsam Ecclesiam fuerint assecuti et ab hujusmodi annis continue citra eandem possederint, et per suos Canonicos dicti Monastery sui rexerint, ac regi et gubernari fecerint pacifice et quiete, infra dicendis vexationibus salvis, veluti eorum Monasterio appropriatam et unitam et canonice annexam, prout ijdem Prepositi ex post pro tempore unum ex dicti Monasterii Canonicis ad regendum et gubernandum dictam Ecclesiam ac gerendum ipsius parrochianorum animarum curam deputare et illum pro solo nutu suo ad idem Monasterium et ab hujusmodi cure exercitio revocare, et alium loco amoti quotiens eis videbitur similiter deputare, ac singuli deputati ad exercitium cure hujusmodi, illam gerere consueverint a dictis annis et a tanto tempore, quod de ejus contrario memoria hominum non existit, etiam absque hoc quod ijdem deputati aliam institutionem ab Archidiacono loci recipere tenerentur, et quamvis etiam olim adversus Prepositum dicti Monastery tunc existentem et dictos Conventum ac eum ex Canonicis predictis, qui tunc ecclesiam et curam hujusmodi ex deputatione eiusdem tunc existentis Prepo-

siti gesserat, per quondam ipsorum adversarium super eadem ecclesia materia questionis exorta ijdem Prepositus, Conventus et deputatus in causa ipsis per dictum adversarium, qui ipsam ecclesiam ad se spectare pretendebat, mota et diutius ex commissionibus apostolicis in Romana Curia coram diversis Judicibus ventilata, diffinitivam pro se ac Monasterio eorum et contra dictum tunc eorum adversarium, que nulla provocatione suspensa in rem transivit judicatam sententiam reportaverint, quia tamen asseritur aliquos ex deputatis pro tempore ad regimen ecclesie et exercitium cure hujusmodi ut Archidiaconi loci ipsius molestias evaderent, ab eo secrete et preter scitum dictorum prepositi at Conventus Institutiones aliquas recepisse propter quas formidatur moderno et ejus successoribus dicti loci Archidiaconis occasione cedere posse, prepositum et conventum, ac ad ipsius ecclesie regimen pro tempore deputatum super ipsius deputati institutione ab Archidiacono recipienda aut alias eos super eadem ecclesia indebite molestandi; Et sicut eadem petitio subjungebat, orta etiam nuper inter dictos Prepositum et Conventum ac dilectos filios Degenhardum Schüngel Canonicum dicti Monastery modernum deputatum ad regimen dicte ecclesie juri premisso inherentes ex una, nec non Johannem Sudendorp clericum Coloniensis diocesis, qui etiam ut creditur ex secrete susceptis Institutionibus hujusmodi occasione captata ecclesiam ipsam ad se spectare contendebat ex altera partibus simili exorta materia questionis; Nos causam hujusmodi non obstante quod de sui natura ad Romanam Curiam legitime devoluta ac apud eam tractanda et finienda non esset, ad dicti Johannis instantiam dilecto filio Magistro petro de Caveis rubeis Capellano nostro et Auditori causarum palatii apostolici audiendam commisimus, et fine debito terminandam, qui in ea ad nonnullos actus, citra tamen conclusionem inter partes ipsas dicitur processisse. Cum itaque prefatus Johannes liti et cause hujusmodi ac omni juri sibi in

dicta ecclesia seu ad eam quomodolibet competenti hodie in manibus nostris sponte ac libere cesserit. Nosque cessionem huiusmodi duxerimus auctoritate apostolica admittendam, pro parte dictorum Prepositi et Conventus nobis fuit humiliter supplicatum, ut ne deinceps occasione Institutionum predictarum super eadem ecclesia indebite, molestentur, sed ipsi illam per deputandum ad hoc per dictum Prepositum pro tempore perpetuis futuris temporibus libere et licite regi et gubernari facere valeant oportune providere benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur hujusmodi supplicationibus inclinati statum cause hujusmodi habentes presentibus pro expresso, illamque ad nos earundem presentium serie advocantes, et litem hujusmodi penitus extinguentes discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus super premissis ac eorum circumstancys universis eadem auctoritate nostra te diligenter informes et si per informationem hujusmodi ita fore reppereris, super quo tuam conscientiam oneramur, prefatis Preposito pro tempore existenti et Conventui, quod ecclesiam predictam pro ut eam hactenus per hujusmodi legitima prescriptionis tempora et ultra memoriam hominum de contrario veluti dicto Monasterio ex donatione hujusmodi appropriatam ac canonice unitam et annexam tenuerunt, eamque et illius Parrochianorum animarum curam per unum ex dicti Monastery Canonicis per Prepositum predictum deputandum et pro solo nutu ejus amovendum absque aliqua dicti Archidiaconi institutione regi et gubernari fecerunt, Ita eam perpetuis futuris temporibus tenere ac regi et gubernari facere valeant eadem nostra auctoritate concedat, approbes et confirmes, ac quascunque institutiones ab ipso Archidiacono absque scitu et consensu Prepositi tunc tempore existentis, et dictorum Conventus per deputatos predictos forsitan taliter susceptas prefatis Preposito pro tempore existenti et Conventui quo ad hoc nullatenus obsistere nec aliquem ex deputandis in antea ad regimen et exercitium cure hujusmodi ad

suscipiendam Institutionem aliquam ab Archidiacono predicto quomodolibet arctarij posse seu debere eadem nostra auctoritate decernas; Nec non irritum et inane si secus semper hijs a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis et alys contrarijs quibuscunque. Datum Rome apud sanctam Mariam maiorem Anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto, Nono Kalendas Augusti Pontificatus nostri Anno Secundo. Post quarumquidem literarum apostolicarum presentationem et receptionem nobis et per nos, ut premittitur, factas fuimus pro parte prefatorum venerabilium et religiosorum dominorum Prepositi, Prioris et Conventus predicti Monastery in Wedinchusen debita cum instantia requisiti Quatinus ad executionem earundem literarum apostolicarum et contentorum in eisdem juxta traditam seu directam a dicta Sede apostolica nobis formam procedere dignaremur. Nos igitur Albertus Decanus et Executor prefatus volentes mandatum apostolicum nobis in hac parte directum reverenter exequi, ut tenemur. De contentis in ipsis literis apostolicis diligenter inquisivimus et super ipsis et eorum circumstancys universis diligentem et sufficientem Informationem fecimus, et recepimus. Et quia per hujusmodi Inquisitionem et Informationem juxta vim, formam et tenorem dictarum literarum apostolicarum desuper habitas et receptas tam ex certis valde antiquis literis et bullis apostolicis de dato ducentorum annorum et ultra, ut in eisdem adapparet et alijs privilegijs quondam *Ordinarij* Archiepiscopi Coloniensis de simili antiqua datione et Iuribus alijs authenticis sigillatis super verificatione in prescriptis literis apostolicis et ipsius Ordinarij contentorum coram nobis exhibitis et diligenter per nos cum maturitate inspectis et ruminatis quam etiam nonnullorum plurimorum fide dignorum testium ex predicti Monasterij Canonicis grandevorum desuper productorum et per nos in forma juris receptorum et exami-

natorum testimonio et alias repperimus contenta Informatione plenissima per nos recepta in eisdem literis apostolicis notoria veritate fulciri. Ideo predicta auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa et concessa, quod prefati Prepositus pro tempore existens et Conventus Ecclesiam predictam prout eam hactenus per legitima prescriptionis tempora et ultra memoriam hominum de contrario veluti dicto Monasterio ex donatione, ut premissum est appropriatam et canonice unitam et annexam tenuerunt, eamque et illius Parrochianorum animarum curam per unum ex dicti Monasterij canonicum per Prepositum predictum deputandum et pro solo nutu ejus amovendum absque aliqua predicti Archidiaconi institutione regi et gubernari fecerunt, Ita eam perpetuis futuris temporibus tenere ac regi et gubernari facere valeant, eadem auctoritate concedimus, approbamus et confirmamus, ac quascumque Institutiones ab ipso Archidiacono absque scitu et consensu Prepositi tunc pro tempore existentis et dictorum Conventus per deputatos predictos forsitan taliter susceptas prefatis Preposito pro tempore existenti et Conventui quo ad hoc nullatenus obsistere, Nec aliquem ex deputandis in antea ad regimen et exercitium cure hujusmodi ad suscipiendam Institutionem aliquam ab Archidiacono predicto quomodolibet arctari posse seu debere, eadem auctoritate decernimus, ac etiam decernimus irritum et inane, si secus super hijs a quoquam quavis auctoritate scienter vel nescienter contigerit attemptari. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis et alijs contrarijs quibuscunque. Que omnia et singula, dictasque literas apostolicas et hunc nostrum processum ac omnia et singula in eis contenta vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cujuslibet vestrum noticiam deducimus et deduci volumus per presentes. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes literas seu presens publicum Instrumentum hu-

jusmodi nostrum processum in se continentes seu continens exinde fieri et per discretum Johannem Lepper de Lippia Notarium publicum infra scriptum subscribi et publicari mandavimus, nostrique Sigilli majoris jussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Susati in domo habitationis nostre consuete, quam infra emmunitatem Ecclesie sancti Patrocli Susatiensis predicte inhabitamus. Sub anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo Indictione quinta, die vero veneris quarta Mensis februarij, hora vesperarum vel quasi, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Calisti divina providentia pape tertii anno secundo. Presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris domino Johanne Spegel Scolastico dicte Ecclesie sancti Patrocli, Everhardo Milinchus Clericis, et Heynemanno Koek Laico Coloniensis Diocesis, Testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Johannes Lepper de Lippia Clericus Coloniensis Diocesis publicus Imperiali Auctoritate Notarius et coram venerabilis et illustris viri domini Prepositi Ecclesie sancti Patrocli Susatiensis predicte Officiali ibidem Causarum Scriba communis, quia supradictarum literarum apostolicarum presentationi et receptioni, Inquisitioni et Informationi, Ordinationi approbationi, confirmationi et decreto, Omnibusque aliis et singulis premissis, dum sic ut premittitur, coram prefato venerabili domino Alberto Milinchus Decano et Executore et per eundem fierent et agerentur, unacum prenomitatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, Ideo hoc presens publicum Instrumentum sive hujusmodi processum, manu propria scriptum exinde confeci, et in formam hanc publicam de mandato antedicti domini Decani et Executoris redegi, Signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum appensione Sigilli ejusdem majoris et

oblongi signavi, et munivi, In fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

An der großen Urkunde hängt vermittelst einer rothen seidenen Schnur das große ovale Siegel des Dechants Albert.

III.

Privilegien und Rechte der Stadt Rheda. Vom J. 1355 *).

Wy Her Bernhard eyn edele man, Here tho der Lyppe, dot kundich ollen Luden de dessen breyf seth oder horet lesen, dat wy mit witscaph und mit godem willen der edelen vrowen, vrouw Richarden unser echten vrowen, Junchern Symons unses sones, und ol unser rechten eruen, und mit rade unser leuen borchman tho Rede unse stat tho Rede hebbet vryg ghegheuen, und vryget de in dessen breue, also dat de selue Stat sal erfliken und ewelyken vryg wesen und bliuen, und wat dar in komet dat sal vryg sin und wesen, et were dar we mit duue eder mit Roue an eynem openbaren scine begrepen worde. Umme gherichte und erue tho nemende, sal men dar lyppesch recht hebben, wor de van Rede dar an tuiuelden, wanne se rechtes behoueden, so solden se ere recht tho der Lyppe **) soken, und dat tho Rede richten na lyppescheme rechte; sunder umme erue is et sunderliken aldus besceden: Dat ollet dat tho den wapenen hored, sal in der were bli-

*) Das Original befindet sich auf dem Rathhause zu Rheda, und ist dem Her. zur Abschrift gefälligst mitgetheilt worden.

**) In der Stadt Lippstadt.

uen, wor dar eyn uth steruet. Steruet och we tho Rede, de uns eder unsen closteren, eder unsen borchmannen eder der jenighem tho horet van eghenscaph weghene, und sin neyste erue ander herscaph heuet van eghendomes eder amptes weghene, des doden erue sal sin herscaph, des he eghen is, nemen vur den neysten eruen na der vryheit bescede; were och mang dem erue wicbelde got eder acker, in wilker wis de leghe, dar sal de ghene de dat erue irdeghdinget titlich ghelt vure nemen, na satinge eynes amtmanes, de dar van der tyd is, unde twer Ratman, de man van beyden siden dar tho kused, went in der vryheyt en sal nemand wicbelde got hebben noch sellen noch kopen, he en sy dar eyn borghere, und unse borchman beholden ere vurewerke. We och up deme velde tho Rede morghenland vurkopet, de sal unsem richtere van juwelikem morghene ses pennige tho uplate gheuen, und laten den kopere mit dem lande scriuen. We anders sulk land in eynes anderen were lete, dat sulde uns vurledighet sin.

Vortmer unse byer penninge und wort tins, dat sy an ghelde eder an wilkerlege ghulden dat sy, de uns eder unsen eruen tho boret, eder weme de dar alrede ghulde heuet, de ghulde sal men uth gheuen, wanne wy der nicht leng enberen ne willet.

Vortmer so sin wy ouerdreghen mit den ersamen luden unsen leuen borchmannen tho Rede, dat tue uth en ollewege van uns eder unsen eruen solen dar tho ghesatet sin, dat se mit eynem amtmanne, de dar van der tyt is, Scedelude sin umme olle scelinge, de tho komet tuischen den borchmannen under eyn, de solen sodane scelinge sceden mit vruntscap eder mit rechte; we und wor men en des enthorde, und lete de scelinge vur uns komen, so solde men dat na rechte handelen. Worden och unse borchman eder erer jenich unsen borgheren eder erer jenighem wat sculdich van veler sake in der vurbescriuen vryheyt, und ne beredde dat nicht tho

der tyd, de dar tho besceden were; Weme de brake scede, de solde de dre scedelude vurscriuen, de dan tho der tyd weren, anspreken, dat se sine sculdere by namen ghenomt berichteden, dat he ene binnen achte daghen beredde; en dede des de sculdere nicht, wanne de achte daghe umme komen weren, so solde de borghere, deme de brake sceghe, auer de dre scedelude dar umme anspreken, de solden dan unuortoghet des stades knecht in des borchmannes hus, de aldus umme velesake vuruolghet is, senden; de knecht sal dem borghere also vile goder pande bringen und halen, dat he rekeliken sin ghelt mide krighen moghe; de pande eder dat pand sal he vurkopen, so he dradest kan, unde besceden de verteynnacht vnuorlorn; kan he er auer in der vryheyt tho Rede nicht vurkopen, so sal he se dar des neysten richtedaghes up beden vur gherichte, und holden se vort verteynnacht van deme daghe; wanne de vmme komen sind, so sal he und mach dat pand eder de pande bringen vnd vurkopen, wor und weme he wil, und bliuen des sunder broke und sunder wandel. Were och dat desse vurscriuene pandinge eder pande welk borchman werede, van weme und wo dicke dat sceghe, dat solde eyn broke sin, dar solde de, de den dede, mide vurbreken vif mark, als tho Widenbrucge ghinge vnd gheue sint tho der tyd; der sal eyn amtman tho Rede dertich scillinge vpboren, de anderen dertich scillinge sal dar de Rath vpboren, vnd leggen de in der stat nut vnd vesteninge.

Vortmer sette wy vnser vurnomten stat tho Rede de vrydach tho eynem richtedaghe, und den Sondach tho eynem vryen market daghe, und sunderlikes vry van gherichte und besate. — Uppe dat desse vryheyt und ollet dat hir vurbescreuen is eweliken und erfliken van uns und vrouv Rycharden unser echten vrowen, Junchern Simone unsem sone und ol unsen rechten eruen, unsen leuen Borgheren und der ghemeynen Stat tho Rede stede und vaste ghehalden

werde, so hebbe wy en des tho orkunde dessen bref ghegheuen, beseghelt mit unsem und unser vurnomten vrowen ingheseghelen, vor uns und ol unse rechte eruen, und beuelet en, dat selue ollet, dat hir vurbescreuen is wider tho warende und tho vurstande by erer huldinge sunder arghelist, und wy Rycharda eyn edele vrowe tho der Lyppe vurnomt, bekennen in dessem seluen breue, dat olle desse vurscriuene ding mit unser witscaph und willen sint ghescen, und hebben des tho orkunde dessen bref mit unsem vurnomten heren besegheld, de ghegheuen is na godes bort drutteynhundert jar in dem vif und viftighesten iare in sinte mathias daghe des hilgen apostels.

Die Siegel der Urkunde sind abgefallen.

IV.

Zur Geschichte der Stadt Bochum *).

1) Wilhelmus, Präpositus der Kirche zu Münster und Rector der Kirche zu Bekehem, verleiht der Stadt einen Meierhof, setzt die jährliche Abgabe fest, und verleiht der Area das Weichbildrecht. Vom J. 1245.

IN Nomine Domini Amen. Wilhelmus Dei gratia Monasteriensis ecclesie prepositus Rector ecclesie in Bechem Vniuersis Christi fidelibus, ad quos presens Scriptum peruenerit in perpetuum Notum esse cupimus, quod nos de Consensu et bona uoluntate Venerabilis Domini nostri Ludolphi Monasteriensis Episcopi et Capituli nostri monasterien. Dotem in Bekehem et domum siue mansum in holthem eidem ecclesie pertinentem, quam antea Conradus de Holthem in Willicatione detinuit hereditaria, et cui pro eo, quod domum siue mansum predicte ecclesie nostre in Bekehem et nobis liberum dimittebat et quicquid iuris in ea habuit, libere nobis resignauit, quinque iugera de manso eodem in proprietatem contulimus, cuique ius ministerialis beati Stephani in Bekehem vna cum suis heredibus recogno-

*) Die Urkunden sind vom königl. Archivar, Herrn Kersten, aus den Originalen entnommen worden.

uimus, Scabinis oppidi in Bekehem in firmam concessimus ita ut scabini qui fuerint pro tempore nobis siue cuilibet nostro successori in predicta ecclesia Bekehem annuam viginti malciorum tritici mensure in Bekehem et octuaginta pullorum pensionem dominica post festum Beati Martini, secundum quod euenerit, persoluant perpetuo. Conuenit etiam in hac ordinatione ut quicunque cultor agrorum, unde predictam pensionem scabini persoluent, predictis eodem termino non persoluerit, scabinis eisdem duodecim denarios persoluat in penam, et tenebuntur ipsi Scabini nostrum siue cuiuslibet successoris nostri nuncium procurare suis expensis, donec eadem pensio integre fuerit persoluta. In hac ipsa ordinatione Area dotalis in quinque Areas minores diuisa exstitit Concesso quinque Areis jure quod Vuigbelde dicitur, ita ut de Singulis Areis in festo beati Jacobi duorum denariorum pensio nobis seu cuilibet successori nostro ab ipsarum habitatoribus, qui eas pro tempore inhabitauerint, aut eas possederint, annis Singulis persoluatur et non erit agrorum Cultoribus predictorum potestas aliqua quocunque modo uel titulo agros ipsos transferendi in alium sine predictorum licentia et Consilio Scabinorum. Vt autem hec predicta Ordinatio nostra inconuulsa permaneat, presentem paginam conscribi fecimus et ut Scripto fides non desit, consensusque Domini nostri Monasteriensis Episcopi et Capituli manifestius ualeat comprobari, presentem paginam nostri sigilli appensione munitam Domini nostri Episcopi et Capituli Monasterien. sigillorum appositione roborari procurauimus et communiri. Et ne Scabini futuri pro tempore à solutione predicte pensionis se retrahere seu predictam Ordinationem aliquatenus ualeant inficiari, ipsi predictis omnibus sui oppidi apposuere sigillum. Acta sunt hec anno Domini Millesimo Ducentesimo Quadragesimo quinto tercio decimo Kalend. nouembris presentibus hiis testibus: Wilhelmo dicto Rutze Alberto Dapifero, Lutberto de Beueren,

Theoderico et Hermanno de Wltfhem Otmaro de Ostenuelde Frederico Gelinc. Vicboldo de Gerst Lutgero de Lo. hermanno de Modewic Elardo Bruninc Walthero Bruninc henrico Bruninc Gerardo de prato Aliisque — — quam — pluribus — feliciter AmeN.

Die an rothgelben seidnen Fäden hangende vier Siegel in weißem Wachs sind alle gut erhalten. Das 1ste mit der Umschrift: Ludovicus Di gratia Episcopus monasteriensis. Das 2te stus Pavlvs apls. Das 3te S. Wilhelmi secundi — Monaster. prepositi. Das 4te Sigel..... Durgens... heim, innerhalb desselben das Brustbild mit der Umschrift S. Steph — anus.

Wir sehen ein geschlossenes Gut sprengen, um einer Stadt Mittel zu ihrer städtischen Einrichtung zu geben; ein Hofraum wird in fünf Hausplätze getheilt, und der Areal- oder Wortzins wird begründet. Dieser Gegensatz des Rechtsverhältnisses heißt Weichbild. Das Eigenthum der Ländereien bleibt noch gebunden, weil die Gemeinheit für die ihm auferlegte Abgabe haften muß. Die Scabinen vertreten die Stadt; es hat sich also aus ihnen die Stadtobrigkeit gebildet.

---

2) Godefridus, Abt zu Liesborn, verleiht den Bürgern das Gut Walewich zu Weichbildrecht, und bedingt sich eine jährliche Abgabe. Vom J. 1248.

Godefridus Dei gratia Lesbern: Abbas eiusque Conuentus Nouerint Vniuersi tam futuri quam presentis evi fideles. Nos ciuibus in Bekehem predium nostrum Walewich locasse eo jure quod Wicbileth dicitur pro annua pensione nouem maltorum tritici bekehemen: mensure. qualis nunc est vel qualis in posterum forsan fuerit maierata, nulla omnino facultate alicui concessa jure Sporitali aut Seculari idem triticum in oppido Bekehemen.

obligandi. Quam tritici pensionem Consules Bekehemen. quicunque fuerint, sine omni exactione aut collecta, que dicitur Scoth, libere nobis exhibebunt et suis expensis et sub ipsorum periculo ad ecclesiam nostram deferri facient, ita quod à festo Martini Episcopi usque ad festum Andree apostoli eadem pensio nobis ex integro sit persoluta; Alioquin in Crastino Andree nulla contradictione obstante sine omni questione aut querimonia iidem Consules nobis IIIIor solidos component, et quot epdomadibus pensionem predictam à festo Andree nobis persoluere neglexerint tociens nobis IIIIor solidos component et infra octo dies sequentes predictam tritici pensionem nobis ex integro persoluent, Nisi forsan inundatio aut guerra casualiter superueniens huic solutioni legitimum prestiterint impedimentum. Vt igitur tam Ciuibus Bekehemen. prefati predii nostri locatio, quam nobis predicta tritici pensio firma maneat et perpetua, paginam hanc inde conscriptam Sigillorum nostrorum impressione duximus roborari. Acta sunt hec Anno Domini M° CC° XL° octauo XV° Kl. aprilis.

Das Siegel des Abtes ist abgefallen; das des Capitels wohl erhalten und von weißem Wachs.

Wieder eine Verleihung, um der Stadt Weichbildgut zu verschaffen. Die Schöffen werden nun schon consules (Rath) genannt. Mit der Beitreibung und Einsammlung der Pensio will der Abt nichts zu thun haben. Der Rath soll sie ihm im Ganzen liefern, und eine Conventional-Strafe wird festgesetzt.

---

3) Gerhardus, Bischof von Münster, befreit die Einwohner der Stadt Beckum vom Vogtding, und überläßt ihr eine Abgabe, welche Hallepennige heißt, wofür ihm 150 Mark bezahlt werden. Vom J. 1269.

Gerhardus Dei gratia monasteriensis ecclesie Episcopus Vniuersis tam presentibus quam

futuris, quorum conspectui presentes littere fuerint oblate, cognoscere veritatem. Quoniam secundum sapientem pusillum et magnum fecit Deus, et equalis est illi, cura de omnibus oportet nos, qui eius imitatores esse debemus de omnibus nobis subjectis pro modulo nostre possibilitatis curam gerere specialem. hinc est, quod oppidi nostri in Bekehem, ac omnium ibidem degentium incrementum cupientes, de consensu et consilio nostri Capituli maioris, Judicio, quod Vogedinc dicitur, quo tam nos quam nostri predecessores in ipso oppido predicto presidere consueueramus plenarie renunciamus, ac in perpetuum omnibus inhabitatoribus relaxamus, eandem, quam Ciuitas nostra Monasteriensis obtinet, eidem oppido per omnia Concedentes libertatem; Insuper sedecim denarios de macellis ibidem, qui hallepenninge dicuntur, quos nostri predecessores receperunt hactenus, ad necessitates ipsius oppidi, perpetuo recipiendos ipsis oppidanis indulgemus. ad huius etiam facti robur firmitatem inconuulse per euum conseruandam ab inhabitatoribus oppidi sepius prelibati Centum et quinquaginta marcas legalis monete monasteriensis in restaurum recepimus, quas ad vtilitatem ecclesie nostre videlicet ad comparationem Castri ac bonorum in Horstemar de consilio nostrorum duximus conuertendas. Actum ęt Datum Monasterium Anno Domini M° CC° LX nono xiij° Kal. Nouembris presentibus W. preposito. F. Decano Th. dicto Norandino. K. Thesaurario et Capitulo nostro generali H. Decano sti Lutgeri Monaster. H. Decano in Bekeheim. Matheo de Nouo Castro. C. dicto Stric. Omero de Ostenvelde, Alberto Dapifero. Gerungo et Machario nostris Officialibus et quampluribus aliis. In cuius rei euidentiam presentes litteras nostro et ecclesie nostre sigillis fecimus communiri.

Die beiden an rothseidenen Fäden gehangenen Siegel sind abgefallen.

Wieder eine Begünstigung für die Stadt, daß sie vom Gericht des bischöflichen Vogts befreit, und in Hinsicht der Gerichtsbarkeit der Hauptstadt gleich gesetzt wird. — Die kleinen aufblühenden Städte wurden im 13ten Jahrhundert überall von den aufstrebenden Landesherrn begünstigt und beschützt, weil sie in ihnen eine Stütze gegen den übermüthigen Ritterstand, und eine Hülfsquelle für ihre stets erschöpfte Kasse fanden.

---

4) Bischof Everhardus überläßt der Stadt die Abgabe vom Bierbrauen und die Hälfte des Gerichtes. Vom J. 1278.

Nos Euerhardus Dei gratia Monasteriensis Episcopus Notum facimus vniuersis presentia visuris, quod receptis à dilectis oppidanis nostris in Bechem trescentis et quinquaginta marcis monasterien. denariorum et in utilitatem ecclesie nostre conuersis Nos de Consensu et Voluntate Capituli nostri et fidelium nostrorum prouentus braxationis ceruisie in Bechem oppidanis in Bechem perpetuo Contulimus sicut hactenus multis retroactis temporibus tenuerunt, Ita quod de Braxatione cuiuslibet non magis recipient quam sex denarios Vsualis monete, et Si minus recipere voluerint, eorum relinquimus Voluntati, Item medietatem Judicii eiusdem oppidi dictis oppidanis, secundum quod hactenus multis antecessorum nostrorum retroactis temporibus obtinuerunt, contulimus; Ita videlicet, quod emendam excessuum sex denarios excedentem cum iudice nostro participent exceptis causis, que ultimum supplicium requirunt, in quibus nichil iuris habebunt, Sicut hactenus est seruatum. In cuius rei testimonium Sigillum nostrum vna cum sigillo Ecclesie Monasterien. presentibus est appensum. Acta sunt hec. Bechem. Anno Domini millesimo ducen-

tesimo septuagesimo octauo, Vigilia Exaltationis sancte Crucis.

Beide Siegel sind gut erhalten.

Das Gericht des Vogt war nach der vorigen Urkunde aufgehoben, die Bürger waren in eine freie Stadtgemeinde verschmolzen. Das Gericht, das nun hier für eine Geldsumme überlassen wird, ist folglich das aus dem Landgericht (Gogericht) ausgehobene Gericht der Freien, das Stadtgericht, und der Bischof behält sich die wichtigsten Fälle noch bevor. — Die Abgabe von Bier kömmt meist unter dem Namen Bierpfennige vor.

V.

Auszug aus den Beckumer Polizei-Punkten von 1535.

1.

Ock dat nemant manck vns man eder frouwe, sulleu Testamente maiken, vnd dar jnne er guidt den rechten eruen verkeren noch vergeven sullen, der gelicken ock eres gudes gyne vpdracht doen, jn samede hande, den vnd dar myt den rechten erven der guder nicht verkeren noch verbrengen, szo vern de eruent sulx tegen den szelvigen mercklicke nicht verbrocken hebben, we hyr alle entegen dede, szal eyn Raidt szodane gudere jn Testamente vergeven, eder sus doch vpgedragen, tot sick nemen, vnd andtworden dat den rechten eruen.

2.

Ock dat nemant manck vns, jn truwen loven szal noch Jenigerhande laeffte doen, vor vromede noch eygene lude, noch er guder myt erffrenthe besweren sullen to behoeff eygenen luden, we szodanes dede szal vnszer Stadt Brockhafftich syn szo vyll sze wyllen.

3.

Noch en sullen gyne eygen lude, mau eder frouwen jn vnser Stadt enige handtwercke doen eder gestaidet werden tdoen.

4.

Ock en szal vnder vns na dessen dage den hern van der kercken, nunnen, monicken eder enige geistelicheit memorien, eder zeylegave maicken sullen, we dar entegen dede, szal verbrocken hebben vnsser Stadt wath men wyl, vnd na der szaicke gestalt.

5.

Ock dat nemant manck vns, eder jn synen huesze to gestanden, hemelicke echteschup to maicken myt synen wetten, wem men dar ouer bevoere, sulx dede jn syner wer gestade tdoen, szal unszer Stadt brockafftich voruallen syn szo hoege sze wyllen.

6.

Vorder, So eyn maget, de sick hedde laten beslapen dat de ghyn kasten vullen holden szal ouer all nicht, vnd so eyn knecht vnd mageth, de eyn tidtlanck jn vnplicht gelegen, vnd dan na der handt by ander blyven wyllen, sullen gyne bruidtwerschup holden oueral nicht, vnd dat by eynen brocke von v. marckenn.

7.

Ock en sullen gyne papen wyue noch kynder, jn vnser Stadt enige gylde eder broderschup beszytten eder gebrucken sullen, noch to broderschupen eder gilden eniger gesterie vnder en gehol-den, mede tokomen noch gestaidz sullen werden, de na dessem daghe ankomen.

8.

Ock en szal van vns, de hueszer eder gedeme vith to doen heben, de nemande doen man eder frouwen de vnplicht driven, by brocke van vj schill. vnd en szallen och der wonnynge nicht gebrucken.

9.

Vorder offt enige borger vnder malck ander vneyns vnd twygschellich worden vmme guder oder anders, dat godt affwende, So sullen de beyde, der gebrecke sick beclagen vor dem Raide, dar den syn Erssam Raidt, den parthen eynen dach vor sick to leggen sullen, vnd myt allen vlite dar anne tzyn, sze vnpartiglich van eyn ander tleggen, offt en des enstonde, sullen alsdan Borgemestere vnd Raidt, vp der parthe kost, ithliche er Raideffrunde dar vmme an gelerte vnd wysse lude schicken, vmme sick dar vp tbeleren, vnd dan des ghenen en dar vp erkandt, vor billich den parthen jn bryngen, vorholden, vnd sick na tholden, vor recht wyssen sullen, sunder enich jnssegget, appellerent, eder vithflucht, ock sunder enige ander buten clacht eder vornement eniger maithe, we dar en bouen vnd entegen dede, szal vnszer Stadt vorbrocken syn myt X. goldengl. vnd by vorlues der spraicke, dan beheltliche vnsses g. l. hern gerichte vnd herlicheiten vnd offt szodans Jumant verhardede, sullen de, szo lange handtfast gemaicket werden vnd borgen vnd gelouen tstellen, dat se sulx gerne doen.

10.

Ock syn wy ouerkomen, offt eyn borger van vns myssdede, vnd szo vern he dar dorch gyn lyff vorbrocken hedde, dat men deme nicht enn szal dar vmme jn deyues stocke szetten, dan vp de porten eder doch sus na der gebrecke gestalt jnt hues kummeren, vnd den brock van nemen.

11.

Ock enn sullen wy Borger eder medewonner den prestern, den Sustern noch eren megeden noch huesgesynne gyne gerste verkoepen noch molt affkoepen, vnd ock nicht gestaden Jumande buten der Stadt to verkopen, noch gestaden vith to faren, dan

wes sze veroueren van ere Inkomen pacht gerste des sze jn eren hueszen nicht en bederuen, mogen sze des wes sze vorouern, vnszen Borgern jn gerste verkoepen, vnd nicht jn molte.

12.

Ock syn wy ouerkomen, dat de ghene, de hyr allen jn dessen vorbeschr. puncten brockhafftig vor-uallen syn, de sullen szodane sunder genaide vith-geuen vnd offte dan Jumandt van vns vor den brockafftigen bydden wolde, dat de sulle alsdan myt dubbelden brocke voruallen syen.

VI.

Brakelsche Urkunde.

Des Bischofs Symon Verwilligung für die Stadt Brakel, in Betreff Herwede und Gerade, in Betreff des Stättegeldes der Kaufleute, und der baufälligen Häuser in der Stadt. 1476.

Wy Simon van godes gnaden Bisschopp to Paderborne doyn kundt ouermitz dussem breue vor unss unsse nakomen und Stiffte: So als de Ersamen unsse leuen getruwen Borgermeystire, Raitt und gemeynheyt unssir Stad Brakell van den Jaren unsses Heren dusend drehundert eyn und veertich went her tho, in guder ghewoynde und seden oeck in restliker rouwliker were unbesprokenn gehat und geholden hebben, dat men thome herwede eyns verstoruen borgers edder medewonnerss alle geschapenen cleder, gordele, vingeren, brasen und andere clenode alle de to synem lyue hoerden, edder der he leuendich to brukende plach; Und tor gerade eyner verstoruenen borgerschen edder medewonerschen desgliken ghehoirden alle geschapenen cleydere und cleynode der de verstoruene frowe to erem lyue und cledenen gebruken plach, den eruen

in der rechten linien ungehindert folgen und fallen leeth; und so dar nene eruen uth der rechten linien weren, de sick der gudere na Sede und woynheyt unssir Stadt Brackle, und myt rechte totheen konden, plach de Stadt sulke Herwede und gerade in to degedingende und to nemende, so darvan der Stad Boeck klerliker uthwiset und inne heldet. — Item hefft unsse Stadt Brakell desgliken in olden gewoynden und weren gehat, dat Stedegelt in der ffryenkermissen van den jennen in der Stadt koepmanschopp soken, to borende, und in der Stadt mit kuntliken to korende. — Item int leste, so sick in der warheyt erfindet, dat vele schoner tymmer, de tor besten nerunge, und in dem herten der Stadt Brakell liggen, buwfellich werden, und ganss darneder fallen, eyn dels van armode der Eruen, de anderenn dorch swaren tynss, darmede se so hoe und swaer belastet synt, dat se selden eddir nummer mogen getymmert werden, dardorch de tzyrunge der Stad, und guden wonynge vergayn, und de Stad verwostet, also dat vele der borger daruth wyken, und syck in andere Stede wenden, dat dem gemeynen besten seer hinderlick und swerlik is: Darumme hebben uns de vorgescr. unsse Borgermeystire Raitt und gemeynde myt demode angefallen, und denstliken gebeden, dat wy uppe dat erste punct enne verhengen, verwilligen und gestaden wyllen, dat sodanne herwede und gerade vorscr. wenner de bynnen Brakell verfallen, und neen erue uth der rechten linien dartho nagelaten weret, dat dan sodanne verschenen herwede und gerade nicht de Rait to brakell, sunder de neyste erue van dem blode hebben, nemen und boren mochte, bouen sede und woÿnheit vorgescr. indeme de eruen dat boren solen, borgere und borgers kinder eddir medewonner und medewonners kinder und nyne uthlude entsynt. — Item dat uppe dat ander punct desglyck unsse wille sy, dat de vorscr. unsse Borgermeystere und Rait sodan-

ne Stedegelt fortmer boren und in erer Stades nut kuntliken keren und stellen. — Item up dat leste punct, dat wy gestaden willen, dat de unsse van Brakell sodanne verfallenne huser und tymmere, de wygboldes gudere synt, umme eer gewoyntlik schott und Stades plicht, de enne na Stades rechte und gewoynde darinne verbleuen und unbetalt synt, myt rechte und Stades gerichte indegdingen, de voert bebuwen, und ere Stadt darmede rusten, tzyren und betteren mochten, in deme de rechten eruen eddir de darinn tynss und verscreuinge hebben, der nicht tymmeren eddir bebuwen willen, dat men enne tydlick touoren verwitlikenn und affeschen sall. Also bekennen wy Symon Bisschopp vorscr. vor unss unsse nakomen und Styffte, dat wy unssir Stad Brackle und deme gemeynen besten darsuluest to forderunge, fortsettunge, und willen sodanne dre puncte vorscr. in vorgescreuener mathe fulbordet williget, beleffet und bestediget hebben, fulborden, willigen, beleuen und bestedigen de Jegenwordig in crafft dusses breues vor unss unsse nakomen und Stiffte, und willen de unsse van Brakell vorscr. so vele wy myt rechte reden und beschede mogen, darby beholden und verdegdingen, war wenner und wo vakenn enne des noit und to doynde worde sunder argelist. Orkunde unsser Inges. kundtlikenn hyran gehangen im Jare unsses Heren dusent veerhundert sess und seuentich, amme Godenstage na palmen.

De mandato domini mei gr. padeburn.
Hermannus lyem Secretarius subscripsit.

Alle Urkunden dieser Periode zeigen uns die Noth und den gesunkenen Wohlstand der Stadt. Eine Masse von Schulddocumenten beweisen die immerwährende Geldverlegenheit, und nach einer Urkunde von 1535 mußte auch kein Darlehn mehr zu erhalten seyn, denn die Stadt

nahm von der Kirche Kleinodien an Kelchen, Patenen und anderen silbernen Gefäßen (bussen und shaelen), so daß für den hohen Altar nur noch 4 Kelche mit ihren Patenen blieben, und stellte eine Schuldurkunde (Rente-Verkauf) für die Summe des Werthes aus. Die wilde anarchische Zeit des 15. Jahrh. mochte an dieser Verarmung eben so viel Theil haben, als die veränderte Richtung der Handelswege.

VII.

Verzeichniß der Güter, welche das Kloster Hasungen in Thüringen besaß.

Die Zeit der Aufstellung dieses Verzeichnisses, läßt sich nach dem, an seinem Schlusse genannten, Grafen Ludwig bestimmen. Es war dieses unzweifelhaft entweder Graf Ludwig II. von Thüringen, der Salier genannt, der 1123 starb, oder was noch wahrscheinlicher ist, dessen Sohn Ludwig III., welcher zum Landgrafen erhoben wurde. Da dieses um's J. 1130 geschah, so läßt sich die Zeit der Aufstellung mit Sicherheit vor dieses Jahr legen.

Hec est descriptio possessionis monasterii sancti Petri. Hasungun que in Thuringia provincia jacet. In uilla Diefendal. [1]) VI. jugera vinearum quorum quatuor prediis sunt collocata. et duo nummerorum precio excoluntur. et VII. mancipia. In villa Vruallun [2]). quatuor mansi. et dimidius. et tredecim agri quos habet Rodolfus in iuste. qui reddunt annuatim unum talentum. et VII. solidos. et ecclesia una cum duodecim mansis dotata. In uilla

---

1) Tiefthal, Dorf bei Erfurt.

2) Wenn es nicht Orfall, Orvelle, Orphan, Orbell, eine Wüstenep unfern Erfurt ist, so ist es unbekannt.

Salzaha [3]). decem mansi. et tria curtilia. et duodecim mancipia. In uilla Cornere [4]). VII. mansi collocati. devastatuf. Qui VII. mansi. et quedam curtilia ibi iacentia reddunt III talenta et quatuor solidos. In uilla Seinfenbahc [5]). undecim mansi. et dimidius. qui iam olim quinque solidos. et unum talentum. nunc autem unum talentum reddunt. In uilla Burchalmerod [6]) VII. mansi qui nondum sunt ad reddendum fructificati qui iam pridem. XVIII. solidos persoluerunt. In uilla Rotteberg [7]) III. mansi et dimidius. qui proximo anno reddiderunt V. solidos et iam olim reddiderunt sedecim solidos. In uilla Halderbach [8]). et Hildeburnderod [9]) XII. mansi. et unum molendinum. qui cum reddunt. XXX. V. solidos. et iam dudum reddiderunt tria talenta. et V. solidos. Descriptio prediorum que ecclesiae St. Petri. Hasungun in iuste subtracta sunt. Brun. de Melre. habet II. mansos et unum lignum. et unum curtile. Ragoz quidam habet. I. dimidium mansum. Quidam Lamboldus seruiens domini Cononis habuit. I. dimidium mansum et V. agros que omnia nunc habent heredes illius. Quidam Ruodolfus nunc occisus habuit novem agros. quos nunc tenent heredes illius. Quidam Berehardus cum Roudolfo occisus habuit. I. curtile. et dimidium mansum que emit a quodam Ricperto qui illum in proprietatis iure sui — beneficii gratia possedit. Rodolfus de Cornere habet. I. curtile unde annuatim. III. denarii reddebantur. quod ipse nunc potestative absque tributo tenet. quotque curtile habet idem Rodolfus quod pater ejus

3) Dorf Salza unweit Nordhausen.
4) Der Marktflecken Körner, im Gothaschen Amte Velkenrode unfern Mühlhausen. — Körner, Tiefthal und Vrvollun werden schon in dem Stiftungsbriefe des Klosters vom J. 1074 aufgeführt: „Euerhardus treuerensis canonicus et frater eius Kuono duas ecclesias in corneri et terciam in Vrualln cum suis appendiciis. et vineam in Tiefendal.
5 — 9) Unbekannt.

emit a quodam Alexandro, quod ille ideo iuste uendere non potuit. quia dicioni ecclesie subjacebat. Quidam Bouo habet. II. curtilia que quondam ecclesie. III. denarios annuatim tribuebant. nunc autem longo tempore nihil. Quidam Herwardus habet. I. curtile quodam iam pridem. III. denarios persoluebat. nunc autem nihil. Quidam Tiodericus sepis munitione sibi partem de tribus curtilibus ecclesie raptim attraxit· Hazecho quidam habet curtile. I. quod quondam ecclesie tres denarios tribuebat nunc autem nihil. Curtis quam Rodolfus nunc occisus edificiis honorifice locatis in habitabat nihilominus iuri ecclesie competit. Quedam nobilis matrona nomine Richenza tradiderat. II. mansos in uilla que dicitur Kindelbrucken [10]) pro salute domini Udonis mariti sui ad ecclesiam nostram quos postea eadem ecclesia iure proprietatis plus quam decem annos tenuit scilicet nunc iniuste ab ecclesia substractos posteri illorum illos possident. Quidam nobilis homo nomine Kunemunt tradiderat IIII. mansos in uilla que dicitur Stethenen [11]) pro salute patris sui Uolcholdi ad ecclesiam in qua sepultus est, quos postea ecclesia iure proprietatis longo tempore tenuit. scilicet qualiter nunc ecclesia suis careat bonis ignoramus preter quod nostre etatis homines non latet quod illos quidam uir nomine Elle de uilla que dicitur Wanus [12]) tenuit. Heredes Hartinhi habent duos mansos qui annuatim. I. talentum per soluunt. Filii Berehardi occisi habent. I. curtile quod debet annuatim. III. denarios. Benno quondam uillicus habet ut certius inuestigare potui ad huc in sua potestate aut. VIII. aut. VIIII. mansos quod ipse tamen non fatetur. scilicet ab aliis ita esse percepi. Hec ex consilio domini Lodowici comitis colli-

10) Die Stadt Kindelbrück im Preuß.-Regg. Bez. Erfurt.
11) Das Dorf Stetten im Amte Kranichfeld, bei Weimar.
12) Unbekannt.

gendo de scripsi, uidelicet ut si aliquando coram episcopo querele oportunitas data fuerit. sciri ualeant. Hec nimirum omnia et adhuc multo plura sola prouisorum negligentia perdita sunt et facillime reparari queunt si iusticia locum inuenerit.

Das noch wohl erhaltene Pergament-Orginal befindet sich im kurheſſ. Haus- und Staatsarchiv.

G. Landau.

VIII.

Einzelne Beiträge für Verfassungs- und Rechtsgeschichte.

---

1) Zum Recht der sieben freien Hagen.

(Bd. V. S. 385.)

a) Des Herrn Drosten Wilhelm Quaden und Rentmeisters zum Sparenberg Heinrich Meinders Schreiben an Fürstliche Jülichsche und Bergische Herrn Räthe, wegen der Sieben freyen Häger Gerechtigkeit.

Ehrwürdige, Wohledle, Nachdem in diesen unsern anbefohlenen Embtern Sieben Bauerschaften belegen, nemlich im Amt Sparenberg, Brodhagen, Rodenhagen, Steinhagen, Sandhagen, Grauinebbhagen, Altenhagen, und im Amt Ravensberg der Berghagen, welche mit sonderlichen Gerechtigkeiten mehr als andere Ihro Fürstlichen Gnaden Eigenbehörige des Sterbfals halber von Alters her befreiet gewesen, daß sie nur ein Churmodt, als 1 Pferd, Kuh, oder da die nicht vorhanden, 18 Pfennige zu geben pflegen, und wenn Jemand derselben baußen Hagens oder jedes Hagens Bezirk sich bestattet und zur Haushaltung setzet, würde derselbe solcher Gerechtigkeit verlustiget, und als andere eigene Leute, ihr fahrender Haab und Güther zur Behuf Ihro Fürstl. Gnaden geerbtheilet. Die ledige unverheirathete Personen aber, wen sie järlich ein Ur-

kunds-Pfennig dem Bauerrichter deßelben Hagens binnen Jahrs überreichen ließen, Sie bey der Hagens-Gerechtigkeit verbleiben, und auch fürfallende Gelegenheit ihr Geraide, Geldt von den nächsten Blutsverwandten in den Hagen geerbtheilet werden. Woferne aber der Urkunds-Pfennig jährlich nit erleget, und darüber derselbe versterben würde, wär Ihro Fürstl. Gnaden alle deßelben Geraide und ausstehende Gelder heimgefallen. Dieweilen nun befindlich, daß durch Unterschleifung der Bauerrichter Ihrer Fürstl. Gnaden Gerechtigkeit in diesem viel verabsäumet, dahero daß dieselbe, wen sie um Bericht gefraget, das Urkunds-Geld, wie es Jahrs empfangen berichten, da doch viel ein anderes vermuthlich und ihnen, als die solche Urkund mit verzeichnen, nahmen und zeit derjenigen so die Urkund einschicken, zu behalten nicht möglich; So hat man vor nicht undienlich erachtet, daß von einem zeitigen Voigd der Aemter solcher Hager Bauerschaften gelegen, jedes Jahrs auf einen sichern Tag und Platz, (da dieselbe ohnedies jährlich beysammen zu kommen pflegen, und des Voigds ihrer Gebräuche halber, so sie Sprache nennen, mit gebrauchen) solche Urkunds-Pfennige in Beyseyn des Bauerrichters verzeichnet, und auf welchen eigentlichen Tag von den baußen Hagen geseßenen der Pfennig geliefert, und nach altem Gebrauch zum Behuf der Armen verwendet, auch Niemand, der solche Gelegenheit des Bezahlens versäumet, in die alte Gerechtigkeit ohne sonderliche Urkundnisse und vorgehabtes Bedeuten, wie von Alters gebräuchlich gewesen, eingestattet würde, Gleichwohl vor nötig erachtet, ohne Vorwißen. Ew. Ehrwürden wollen diese Gelegenheit erwegen und derselben Resolution uns fordersamst zukommen laßen. Datum den 30. December anno 1607.

Die fürstliche Resolution d. d. Düsseldorf, den 18. Jan. 1608, genehmigte den Antrag.

---

b) Extract Amtbuchs zum Ravensberg.

Hovegeld.

Und ist Hovegeld daß ein jeder Hausmann so im

freien Hagen wohnet, nach Gelegenheit ihrer Höfe Jährlichs M. G. Fürsten und Herrn giebt einer 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7 u. 8 thl. wie die Verzeichniß der Leute nachweiset.

Churmöde.

Und ist Churmöde, wan wehr im freyen Hagen auf Churmödigen Grunde ein Mann oft Frau verstirbt, daß M. G. F. und Herr alder nicht mehr, denn 1 Pferd, wann mehr alsdenn nicht ist, eine Kuh, wenn die dann auch nicht ist, alsdann vor alles 1 Schill. 6 pf. kriegt.

Afhoest.

Vom Füllen . . . . . 1 pf.
Kalbe . . . . . $1\frac{1}{2}$ pf.
Hanne . . . . . 1 pf.

Von Hachting.

Der Hachting wird bey allen freyen Hägnern alle und jedes Jahrs umgehend, nach der Ordnung wie sie wohnen, gehalten.

Von Auftrachten und Sterbfällen.

Von den Auftrachten und Sterbfällen hat der Vogt zur Halle einen Thaler, zween Untervögte ein Viertel Bier und der Hagmeister 1 Kopfstück nebst einer freyen Mahlzeit.

Von den Geld-Pächten.

Es ist gebräuchlich und stehet zu eines zeitlichen Herrn Rentmeisters zu Ravensberge Belieben, daß derselbe auf dem Hachting die Geldpfächte von den Berghägern empfangen und nachrichtlich von der Cantzel proclamiren laßen möge ꝛc.

---

2) Zum Rietbergischen Landrecht *).

Das Volksgericht, welches in der Grafschaft Rietberg an verschiedenen Orten jährlich auf Maytag und auf

*) S. Archiv V, 2, S. 132.

Michaelis gehalten wurde, hieß das Landrecht. Von jedem abgehaltenen Landrecht seit dem 16. Jahrh. findet sich im Archive ein Büchelchen, worin die Nahmen aller Anwesenden, so wie derer, welche das Landrecht gewonnen haben, sammt den erlegten Gebühren, verzeichnet stehen. Am Schluß findet sich dann auch jedesmahl die Rechnung über das, was an diesem lustigen Gerichtstag verzehrt worden ist, wovon wir Eine von 1560 mittheilen wollen:

Updracht unnd Rechnong anno 60 uff dem Boekelschen Rechtenn.

Item vor 3 Stucke Bier mit den unkosten VIII dal. —— — 2 koigge 10 dal. — item vor roggen 2 dal. — item vor wete 3 mark. — Erwitte 3 ſs. — Jarkokenn 3 ſs. — Kruidt 8 ſs. — Salt 4 ſs. — Wortelen 3 ſs. — Dem Rentmester 2 ſs. — sinem knechte 1 ſs. — dem kocke 2 ſs. — dem werde und werdinne 2 ſs. — knechten und megden 2 ſs. — den vogden 4 ſs. — Sennep, 6 dt.

Der werdt, ankommene geste vonn dienern und gesinde haben vor und nach verdaen und dem gelage zugude affgegulden zusamen gerechnet uff 1 dal. 8 ſs.

Sipelen kosten 10 dt.

Da alles gerechnet und betalt, blifft dem Lande inkomede uff dat kunfftige Iar. 1 dal. u. s. w.

In einer Rechnung von 1566 kommen 2 Kühe vor zu 12 Thaler, 6 Mudde Roggen zu 4 Thaler und 3 Mudde Weten zu 3 Thaler; statt Wirth und Wirthin wird gesagt Megger und Meggersche. — Sechs Becher Erbsen kosten 6 Schillinge.

In vielen Rechnungen steht auch ein Posten: vor die Schottelen, auch wohl: vor Schottelwaschen, wodurch wir an die alten scutellae, die so oft in den Registern des 11. und 12. Jahrh. vorkommen, erinnert werden.

3) Privileg der Stadt Rietberg, in Betreff Hergewede, Gerade und Erbe. 1407.

Wy Johann, Graffe thom Rettberge, doen kunde, bekennen und betügen openbahr in und vermüge düßen openen besegelden Breve vor Uns und alle Unse rechte Erben und Anerben, dat Wy ümb sünderlicker Gunst, Denst und guden Willen, Unse leven getrüwen und Untersatten Unser Stadt thom Rettberge Uns bewiesen und gethan hebben, gegeven und geven Jegenwördigen in krafft düses Breves, einer steden, vesten, unverbröcklicken, Ewigen, erfflicken, Erffgiffte, in der aller besten Form, Mathe und Wyse, alß de Gödelickst und Redelickst und Rechte tho gaen und bestaen mag, allen Unsen Leven getrüwen und Untersatten, Börgeren und Inwohnern und eren Nakömlingen der vorgesagten Unser Stadt Rethberg den jenen de Fry sind, de macht und Gnade, dat se mügen, so der welck aldar versterven, uitgeven Hergewette, Gerade, Erve und Güder den rechten Erven, de sick von Binnen off von Buden her dar tho allernegst mit besitte und rechtigen tho theyen können, gelick und in aller Macht, nichts darvon Buden bescheden, alß dat Binnen der Stadt Lippe wöhnlick und recht iß; Indeme de Unse wederümb mit güden besitten und thoversichten, von denjenen dar de wohnhafftig sind, de also Erven wilt, weder also uithogeven besorget werden. Wy und Unse Erven und Nakömlinge, sollen und willen auch düser Giffte und Gnade, nu und tho den Ewigen Dagen, nimmermehr wedderropen, und willen se dar by tho beholden und tho verdedingen na alle Unser Macht, und Laven en düt stede, vest und unerbroken woll tho holden, Sunder Arglist, und hebben düßes tho Bekendtnüße, Unse Insegel, vor Uns, Unse Erven und Nakommen, wetlick an düßen Breve doen hangen, datum Anno Dni., Millesimo quadringentesimo Septimo, des Donnerstags negst na den Sontag Jubilate.

(L. S.)

Daß diese Copia dem auff hiesigem Rathhauß in Repositorio vorhandenen Originali gleichlautend sey, sol-

ches wird hiemitt attestiret. Rietberg, den 16. Martij 1738.

G. Offenbeck
Burgermeister mpp.

---

4) Bündniß der Kirchen zu Cöln und Halberstadt gegen die Bedrückungen des Herzogs Heinrich von Sachsen. 1178 *).

In nomine domini Jesu Chr. Philippus dei gratia sancte coloniensis Ecles. Archiepiscopus. Cum ex injuncto nobis a deo praesulatus officio moneamur non esse canes muti, non valentes latrare cumque custodie gregis nostre nocte ac die teneamus in sudare necessarium duximus contra insidias malignancium, quibus crebro eclesie dei concurritur amicitias magnorum et maxime religiosorum virorum. nobis contrahere. Notum igitur esse volumus Christi fidelibus quod magna et caritativa passione moti super nobilem halberstadensem eclesiam, que hactenus. mammis regum lactata, multis virtutum erat privilegiata insigniis nunc autem. a Domino Henrici ducis saxonie pedibus concultata et ad nichilim fere redacta est, attracti eciam ob multas injurias et tribulationes quos idem Dux Eclesie Coloniensi inferebat et cottidie novas et majores inferre parabat, sano et prudenti consilio usi domino halberst. Episcopo Odelrico et eclesie sue nos et nostram eclesiam firmo dilectionis et amicitie vinculo confederamus scilicet ut ipse nobis in nostre eclesie necessitatibus presertim contra prefati ducis Henrici violentas injurias firmiter ac fideliter sine omni dolo et absque malo ingenio assistamus. In qua confederatione

*) Mitgetheilt vom Herrn Oberlandes-Gerichts-Rath Hecht zu Halberstadt.

dominum Imperatorem excipimus quem nos multo ac fideli devotionis affectu diligimus et ei promptissimum servitium exhibere intendimus. Conditum quoque inter dominum halberstadensem et nos est, quod si alteri nostrum de injuriis sibi illatis satis factio fuerit exhibita ipse cum tali tenore dumtaxat recipiat ut si reliquo de suis injuriis satisfactum non fuerit ille qui satisfactionem recepit totis juribus alteri assistit. Acta sunt hec anno 1178 apud Casle presentibus et consentientibus Brunone majore in Colonia preposito Lothario Bunense preposito Conrado preposito S. Severini, Johann Sefliken preposito. Comite Gerrhardo Ghelrense Comite Engelberto de monte Comite Heinrico de Seyna et Evehardo fratre suo. Comite Arnoldo de Althena et Friderico fratre suo Henrico burggravio Coloniensi Remero de Froysberch et presentibus aliis nobilibus. affuerunt eciam ministeriales S. Petri Henricus de Formudisten et, fratres sui Gherardus et Goswinus, Henricus de Alpheim Herrmann Camer. Goswinus de Althena Gherardus de Herne Wilhelmus scilling et alii plures

Aus einem im 14ten Seculo geschriebenen Copialbuche. Das Original ist nicht im Archiv des Domkapituls vorgefunden.

---

5) Beitrag zur gräflich waldeckschen Geschichte.

(Zur Berichtigung, beziehungsweise Erläuterung Arnoldis Geschichte der oranien=nassauischen Länder I. S. 105 rc. Wenk's hess. Landesgeschichte I. 497. und Varnhagen's Grundlage zur waldeckschen Geschichte. S. 393).

Wir Grebe Henrich von Waldecken dun kunt allen den die disen genwortegen brif an sient oder horent lesen, daz wir dem edelin manne Grabie Johanne von Nassauwe Elsen vnse dochter zu einre elichen wirten gegeben han, vnd han yme dar zu zv brutschatze gelobit vnd

gelobin yme an disem genwortegen brife zvgeben vnd zu bezalen binnen diser iares friste, fünftehalb dusend punt guder haller, wa wir der haller nicht en hetten so mogen wir yme gebin, einen cleinen gulden der sin gewichte hat vor ein punt haller vnd zwelf grosze turnosen vor ein phunt haller, vnd sullen wir, oder vnse erbin daz gelt antworten vnd bezalen in der stait zv kolen vnd han yme vor die fünftehalb dusent punt gesast vnse Burg Lichtenvels, mit den Burchmannen, vnd den Dayl, mit den Delren, vnd dar zv dise Dorfer: Gemünden, Nüwenkyrchen, Nerderm, Auweshusen, Roddern, Godelobisheim, Ymenchusen, vnd Ense, und die Arinsperger lude, die vns zv horent, vnd den Hob zv der Oberinburg, vnd den zehinden vber den ysenberg, der vor Lychtinvels gelegin ist, mit alre der Gülde, die dar zv gehoret, vnd mit allen dem Rechte, vnd mit alre der gewonheide, vnd mit alre hande nvtze als wir si bit her gehabit han, iz si an Gerichten, an luden, an holtze, an velde, wie iz genant oder gelegin ist. Wir han auch von beidensiten die vergenanten Burg, Dorfer, vnd Gulde, den erbarn Ritter, hern Vulprecht von Hohenvels, vnd hern Heinriche van Dorfelde, bevolen daz si di dit iar ume sullent habin von vnser bei der wey, also, were daz sache, daz wir oder vnse erbin, dem vorgenantin Grebin Johanne, oder sinen erbin, die vorgeschriben fünftehalb dusend punt niht en gebin binnen disem iare, daz si yme dan die vorgenanten Burg, Dorfer vnd Gülde oder sinen erbin ledicliche antworten sullent an alreleie argelist, vnd he oder sine erbin sullent si habin, vnd besitzen, also lange bit daz wir, oder vnse erbin, yme oder sinen erbin, die egenanten fünftehalb dusend punt gentzliche gegebin vnd bezalen. Auch ist geredit waz wir oder vnse erbin, den vorgenanten Grabin Johanne oder sinen erbin, der vorgeschribenre fünftehalb dusent pünde geben, daz man vns daz nach marzale abe slan sal an den vor-

geschribenre Gülde zv minren. Auch ist geredit, we daz sache, daz der vorgenante Grebe Johann, oder sine erbin, die vorgenanten Burg, Dorfer, vnd Gülde, nach disem jare versetzen, vme welcherleie sache daz wer, daz mochten sie dun an alreleie hindersal oder widersproche vnser oder vnser erbin, Aber weme sie iz versesten, so sulde man vns oder vnse erbin versichern, daz man vns die Burg, Dorfer, vnd Gülde wider zv losen gebe vme die vorgeschriben fünftehalb dusent punt haller, vnd wan wir, oder vnse erbin die vorgenanten fünftehalb dusent punt gegebin vnd bezalen als vorgeschriben stet, so sal man vns oder vnse erbin, die vorgenanten Burg, mit der Gülde, ledich vnd los wider antworten. Auch han wir vnd Otto vnse Sun in guden truwen gelobit vnd geschworin, Wer daz sache, daz dem vorgenanten Grabin Johanne oder sinen erbin die genantin Burg oder Gülde, entferret oder abe gewunnen würde, des gott nicht en wulle, wanne wir dann von dem vorgenanten grebin Johanne eder von sinen erbin an gesprochen oder gemanet würden, so sulden wir grebe Heinrich vorgenant binnen dem Maynde, als wir gemanet würden zwen erbar Ritter vor vns in senden, vnd Otto vnse Sun sulde mit sin selbis libe in riden zu Marpurg, vnd sullent da inne ligen vnd bliben als gude Gysel, also lange bit daz yme oder sinen erbin die vorgeschriben fünftehalb dusent punt gentzliche bezalet wurden. Me ist geredit, wer daz sache, daz vnse Dochter vorgenant an libes erbin abe ginge, daz Got abe kere, so en sullen wir eder vnse erbin keinreleie vorderunge oder anewartunge oder recht habin of die vorgeschriben fünftehalb dusent punt haller, dan si sullent dem vorgenanten Grebin Johanne oder sinen erbin bliben, Auch en sal vnse Dochter vorgenant, oder grebe Johan vorgenant, oder ire erbin keinreleie vorderunge oder anwartunge, oder reht me habin zv vnser herschaft vber die vorgeschriben fünftehalb dusent punt. Me ist geredit, daz die Burchman die

zv der vorgenanten Burg horent sullent bliben bi allen dem rehte als sie bit her gewest sint. Zv eyme vrkunde vnd zv eyme gezückenusse, vnd zv einre vestekeide, alre diser vorgeschriben rede, han wir Grebe Heinrich vnd Otte vnse Sun vorgenanten vnser beider Ingesigele an disen brif gehangen. Der gegeben wart do man zehlte von Gots geburte druzehin Hondert iar vnd Ses vnd Druszech iar des Sundages zv halbfasten.

(Sigillum Henrici Comitis de Waldecke) (S. Ottonis Comitis de Waldecke)

Aus dem Original im kurhessischen Haus- und Staats-Archiv zu Cassel.

G. Landau.

---

6) Urkunden,

mitgetheilt von dem Kaufmann E. F. Mooyer in Minden.

Vorwort.

Die öffentliche Bibliothek der Stadt Bremen bewahrt eine höchst schätzbare Sammlung sanktgallenscher Urkunden ältester Zeit, größtentheils Traditionen (im kirchlichen Sinne) enthaltend, welche, die nachfolgenden ausgenommen, bereits sämmtlich im 2ten Bande von Goldast's Scr. Rer. Alemann., obgleich mit manchen Ellisionen, vornämlich bei Aufzählung der Zeugen, wie ich bei einer genauen Kollation sämmtlicher Urkunden fand, abgedruckt worden sind. — Hat die älteste der nachfolgenden Urkunden auch durchaus keinen geschichtlichen oder sprachlichen Werth, und steht sie selbst nicht einmal mit der Geschichte des Klosters St. Gallen in direkter Verbindung, so dürfte doch das hohe Alter (860) derselben ihre Mittheilung entschuldigen. Wie es bei den meisten merowingischen Urkunden und denen aus den ersteren Zeiten der Karolinger, besonders in solchen, die von Privatleuten ausgestellt wurden, der Fall ist, so zeigen

sich auch in dieser Urkunde grobe Verstöße wider die Grammatik, nicht sowohl durch fehlerhafte Orthographie, als selbst in falscher Flexion und Konstruktion des lateinischen Textes. Eben diese Eigenschaften sprechen daher für ihr hohes Alter und für ihre Aechtheit. Diese Urkunde ist übrigens auf einem dünnen gelblichen, mehr länglichen als breiten Pergamentblatte ausgefertigt; die Schriftzüge sind fast ganz verblichen Die Zeugen sind muthmaßlich größtentheils sanktgallensche Klostergeistliche.

Die beiden anderen Urkunden sind gleichfalls auf Pergament gefertigt; von der erstern derselben ist das Siegel abgefallen; dasselbe ist der Fall mit dem Siegel der zweiten, welches auf der Rückseite aufgedrückt war, aber abgefallen ist.

1.

Vigilius überweist sein Eigenthum, vorbehaltlich des Nießbrauchs, seinem Sohne Johann. (860).

In Christi nomine ego itaque uigilius d. . . . dono et donatum que esse uolo tibi filio meo ioanni. omnes facultates meas tam mobile quam immobile agra prada orta. casas. accessionibus al . . . . . (iaque mei?) iuris pascuis. peculium maiore et minore omnia et omnibus sicut lex continet exepta falsicia. anteposita. hoc est quarta por (portio?) aliut omnia trado in filii mei. iohannis potestatem a die presentem. dum uiuo ego uigilius usu fructu mihi reseruo post obitum meum in filii mei iohannis permaneat potestatem. et siquis aliquando de nos uel de heredibus qui contra hanc cartam ire uoluerit. soluat dubla donā. . et iud. . . auri libras II. cum stipulatione subnixa. facta carta in uico uinnona. III Kal. Ianuaril. annu xxii reg (regnante) ludouuicu. notaui diem et reg (regem) supscripsi. signum uigilium qui hanc cartam fieri rogauit. testes. signum lupus. adalgisus. rinco. soluanus. uedalinus. iacob. uictor. item renco. priectus.

martinus. ego itaque orficinus. presbyter hanc cartam scripsi.

2.

Hermann, Abt zu St. Gallen, bestätigt der Stadt Weil alle Gerechtigkeiten. 1334.

Wir Herman von Gottes vnd des Stůles genaden von Rome bestatter abbet des Gotzhuses ze Sant Gallen verjehínt offenlich an disem brief das wír ze den hailigen gesworn habint aínen gelerten aid mit worten dz wir die Statt ze Wil die vnsers gotzhus aígen ist, mít enkaínen sachen dem vorgedahten gotzhuse niemer sůllent emphromden noch emphůoren ín kaíner wise. vnd verjehínt ouch bí demselben aíde, de wír díe vorgenanten Statt nùt versetzet noch verkùmbert habínt da her, síd dem anvang vnserr herrschaft. Vnd sùllint ouch díe selbun statt níemann emphelhen dem die Burger díe ze der statt hořent, mít aiden warten sùllent vntz an ainen kùnftigen herren, wan aínem, der des vorgeseíten gotzhuses ist. vnd swa der selbun vnserr Statt ze wil Burger, gevangen oder genotet wurdínt schaedelich, dekainer, fùr vns oder vnsers gotzhuses gùlte dù als offenbar ist vnd redelích, de wir der gùlt nùt lougenínt, oder darvmb vf dem Land reht ze nemenn versprěchínt, den son wír losen an allen schaden. Ouch habín wir ín der selbun wíse der Statt vnd den Burgern ěllù irù reht vnd gůt gewonhaíten vnd gesetzten bestâetet, díe si von vnsern wrdern hant gehebt, mít verschríberen verjehenùst, oder mít redelicher gelùbde. vnd sùllent och díe Burgere ín der selben statt nùwan aínest ín dem jar stùnd....

lich zimelichen vnd gewonlichen dingen. vnd ze vrkunde der vorgeseiten dingen vnd gesetzten so henken wir vnser insigel an disen gegenwürtigen brief. Der ist geben ze Wil in der vorgeseiten vnser statt an dem zinstag vor dem Balmtag, des jares do man zalt von kristes gebürt drüzehenhundert jar dar nah in dem vier vnd drissigestem jare.;. —, —

3.

Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg bekennen, von Gotthard, Abt zu St. Gallen, die diesem auferlegte Beisteuer zur Unterhaltung des Reichskammergerichts mit 120 Goldgulden, in Empfang genommen zu haben. 1522.

Wir Burgermeister vnd rate der stat Nürmberg verjehen offennlich inn diesem brief, das jnn Namen vnd von wegen des hochwirdigen fursten vnd herrn herrn Gotharten Abte des Gotshaws zw sand Gallen vnnsers gnedigen herrn. auff dato ditz brieffs bey vns erleget vnd betzalt synd hundert vnd zwantzig gulden jn gold die seinen gnaden jn vermög des abschieds jungst gehalttens Reichstags zw würmbs fur den gantzen theil seiner gnaden Auferlegten gepurnůs zw vnderhaltung des Reichs verordenten Regiments vnd Camergerichts die nagstuer gangen franckfurter herbst vnd vasten mes als bede fristen des ersten jars zuerlegen gepurt hatt, die wir also angênomen vnd empfangen der meynung obgemeltten Regiment domit zůgewarten, vnnd haben des zůbekanntnus vnnser Stat Secret Insigel zwruck auf diesen brief thun trücken der Geben ist Am Donerstag nach vnnser lieben fraůentag visitationis genant, Als man zalt nach Cristi gepurt vnnsers lieben heren Tausent funffhundert vnd jn dem zway und zwantzigisten jare.

7) Der Bischof Erich von Paderborn vergleicht sich mit den Klöstern Hardehausen, Wilbassen und Gerden wegen des Wagendienstes für das Schloß Dringenberg. 1530.

(Aus dem Orig. des Hardeh. Archivs).

Wy Erick von gots gnaden Bisschop to Osenbrugk vnd Paderborn Hertoge tho Brunschweigk, doen kunth vnd bekennen mit dussem breue, Nadem wy vnse behuessonge vnd Slot tom Dringenberge eine titlanck von Jare vnsem drosten darsuluest Otten von Berckenfeldt ingedain hebben, derhaluen, dat wy dan den verwonlichen, verplichten wagen-deinst von denen Cloistern Herdehussen, Wilbasszen vnnd Gerden, de titlanck wy solich huss visgedain nit bedorffen, als hebben wy vns mit bemelten Cloistern, vmb den deinst vergliekt vnd vergliken vns mit ohne hiermede in dergestalt, dat ein Jeder Cloister, vnd sonderlich die von Herdehusen vor ohren wagendeinst vns viftich goltgulden, half vp Michaelis vnd half vp Passken tokunfftich to betalen, vns geuen vnd entrichten sollen ideren Jairs. Dorgegen sollen berorte von Herdehusen alles denstes vnd bede, wu se vns todonde verplichtet, de titlanck dusse verdracht weret, frei vnd vnbeswert gelaten werden, doch vns hierinne vorbeholden, offt wy tobehoff vnser husslicken verbruckonge etlich wyne foren laten werden, dat sse de Cloister dan des glick andern Clostern nit gefriget sin sollen; ock vthbescheiden, offt ein hertoch queme, dat Stifft Paderborn bedreppende. Susten sollen se mit densten offt beden keinerlei wege nit beswert werden, ane geuerde. Des in Orkunth hebben wy one dussen bref met anhangendem vnsem Ingesegel versegelt tostellen laten, Datum Vastenouwe am Sondage Quasimodo genity, Anno Dom. millesimo quingentesimo tricesimo.

Erych pyschoff mpr.

Dringenberg war eine Haupt=Vertheidigungsfeste des Landes, ein sehr sicheres Schloß, auf dem der Bischof oft residirte, und nun in ruhigeren und friedlicheren Zeiten es einem Drost oder Amtmann überließ. Es bedurfte jetzt auch nicht mehr der öffentlichen Dienste für diese Feste; man suchte sich aber den Nutzen derselben auf andere Weise zu erhalten, und verwandelte sie in ein Geldäquivalent. Wir sehen aus der Urkunde, daß bei öffentlichen Diensten und Abgaben die Klöster nicht waren geschont worden; zugleich aber auch, wie sich Landesdienst und Hofdienst vermischt hatte. Der Dienst für die Landesfeste war in eine Bedienung des Hoflagers des Fürsten übergegangen, und der öffentliche Landesdienst wurde uun wieder, da er seltener vorfiel, ausdrücklich reservirt.

---

8) Ende des Freigerichts in der Grafschaft Rietberg *).

Demnach ein und andere excessen in der Stadt Rittberg, so hiebevorn durch absonderliche Zulaßung der hochgräfflichen Rittbergischen gnädigen Herrschafft ahn das freye Stuhlsgericht gezogen worden, Dem regierenden Bürgermeister eingebracht, und Kundt gethan worden, welche bißher ohngeahndet geblieben, und dan numehro, Da der Freygrafe Verstorben, Zeit wehrender dieser Sequestrations-Regierung von Denen Darzu allergnädigst Verordneten Administratoren so wenig ein ander darzu wieder angesetzet werden mag, alß ohne dem fast in allen benachbarten Landen das Freye Stuhlsgericht, wodurch denen Vnterthanen nur größere Kösten und mehrer Last aufgebürdet wird, aufgehoben worden, ohnverantwortlich seyn wollte, solche excessen also länger ohngestraffet hinstehen zu laßen, umbdemehr, weilen vor diesem an besagtem Freygericht nur die declaration geschehen, die abstraffung aber zum hochgräfflichen Brüchtgericht

---

*) Vgl. Berck, Gesch. der Femgerichte. S. 209.

remittirt, und also die Partheyen mit doppelten Gerichtsgebührnüßen Beladen worden.

So wird zu erspahrung und einstellung der bey Hegung sotanen Freygerichts vor diesem der Statt Rittberg angehälseten Kösten, und in Consideration oben angezogener Motiven biß auff anderwerter der Künfftig gnädiger Herrschafft beliebende Verordnung dem Bürgermeister Rennebaum hiemit alles ernsts und bey den pflichten, womit er dem Hochgräfflichen Hause Rittberg verbunden, anbefohlen, die bereits angeklagte mit ad notam genohmmene excessen einzuschicken, weniger nicht mit deren annotation inskünfftig zu continuiren, und vor und nach darvon gehörenden Bericht an hiesiges Hochgräffliches Gericht abzustatten. Gegeben auffm Schloß Rittberg den 24. Novembris 1698.

9) Ein Wald bei Helmstädt wird ausgerottet, weil er der Aufenthalt von Mördern und Räubern ist. 1224 *).

In nomine sancte et individue trinitatis Fredericus dei gracia Halberstadensis episcopus in perpetuum. Quoniam viatores et exules diebus hiis malis sepius periclitari contingit, qui dum de loco ad locum iter faciunt, incidunt in latrones sustinentes ab eis plagas in corpore et in rebus dispendium pariter et jacturam. Ideo pium et humanum fore censemus, quatenus eorum condoleamus miseriis ipsorum, que periculum pro nostra possibilitate cavere modis omnibus studeamus. Ea propter notum esse volumus universis Christi fidelibus tam presentis temporis quam futuri, quod cum ecclesia beati Ludgeri in Helmstat que nostre ecclesie fraternitatis debito conjuncta est, et familiaris existit, silvam quandam, que dominorum silva dicitur, sitam inter Helm-

*) Aus einem alten Copialbuch des St. Ludgeri-Klosters.

stat et vallem que mortdale vulgariter nuncupatur, justo proprietatis titulo possident, in qua latrones se recipere consueverunt, et graue dampnum frequenter viatoribus intulerunt, quosdam exspoliantes omnibus que habebant, quosdam vero suadente diabolo trucidantes, Dilectus in Christo filius Ropertus jam dicte ecclesie prepositus dolens tantam inibi maliciam exerceri, licet hec silva ecclesie sue perutilis extitisset, utpote que fere ad omnes officians ignem ministrare consuevit, tamen pro commodo transeuncium partem illam decrevit succidere et funditus exstirpare, in qua majus periculum viatoribus imminebat, ita tamen si locum illum excoleret et fructiferum faceret de nostra donacione decimam optineret, et super eo ad nostram accedens presenciam conceptam salubriter nobis aperuit voluntatem. Nos igitur considerato transeuncium periculo, quod sepius ad aures nostras tam ex eorum quam ex vicinorum clamore pervenerit, non solum ut petiuit ecclesie sue decimam duximus, immo eciam in remissionem suorum sibi injuximus peccatorum, quatenus siluam memoratam in eo loco ubi maxime spelunca latronum exstiterat, ad decem mansos excoleret de nostra donacione decimam habiturus, quam de consensu fratrum nostrorum ecclesie sue contulimus perpetualiter possidendam, sicut eciam venerabilis dominus noster Ulricus episcopus, noster predecessor in suo dinoscitur privilegio contulisse. Hujus rei testes sunt moynardus major prepositus, Arnoldus decanus, Arnoldus archidyaconus orientalis, Bernhardus vicedominus, Liudolfus de sladen Gardolphus et burchardus de moynershen Conradus de vroburch otto et richardus sacerdotes. Acta sunt hec anno domini M° CC° XXIIII Indict. XI. Et ne in posterum super donacione premissa dubium aliquod habeatur, hanc paginam sigilli nostri impressione signatam antedicte ecclesie in Helmstat in testimonium validum erogamus. Datum Halberst. per manum Tiderici notarii nostri anno XIIII. —

10) Der Bischof von Münster, Florentius, gestattet der Stadt Ahlen die Anlage einer Mühle, um sie für den Verlust zu entschädigen, den sie in seinem Dienst erlitten. 1371 *).

Nos Florentius Dei gratia monasterien. ecclesie Episcopus Vniuersis presentia visuris et audituris notum facimus vniuersis tenore presentium publice protestando, Quod Nos et capituli ecclesie nostre nec non et proconsulum et consulum civitatis nostre Monasteriensis aliorumque amicorum nostrorum consilio et consensu prehabitis dilectis nobis proconsulibus et consulibus ceterisque Opidanis Oppidi nostri Alen quandam gratiam in recompensam cuiusdam deperditi, quod in nostro et ecclesie nostre seruicio sustinuerunt, indulsimus et presentibus indulgemus, videlicet quod ipsi quendam riuum fluentem per pontem appellatum Wersebrucge iuxta pratum Rodolphi Eggen extra portam australem eiusdem nostri oppidi situm à parte illius pontis trahant seu ducant siue trahi aut duci faciant versus ipsam portam ad fossatam oppidi antedicti, et expost facto iidem nostri opidani in et ad ipsum riuum sic ductum quoddam molendinum construere poterint. cuius prouentus et emolumenta tollent et percipient et ea in meliorationem et ad profectum et vtilitatem sepedicti nostri opidi conuertent et exponent, ad quos vsus ipsis tale molendinum construendum ex speciali amicitia presentibus libertamus, in cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum Woltbeke presentibus Dominis henrico de Bulleren et Johanne Wyse Canonicis ecclesie nostre monasteriensis Detmaro Valke Johanne Swarte proconsule Johanne Cleyuorne et bernardo steueninch consulibus Civitatis nostre monasterien-

*) Aus dem Original mitgetheilt vom Herrn Archivar Kersten.

sis. Sub Anno Domini M° CCC^mo Septuagesimo primo. Dominica qua cantatur Inuocavit

Lubbertus Mensinch
de mandato Domini.

---

11) Die Rathmänner der Stadt Goslar ertheilen ihrem Mitbürger Albrecht van dem Widenla eine Bescheinigung über dessen freie Geburt und gute Aufführung. 1421.

(Aus dem Originale, welches sich in der Antiquitäten-Sammlung zu Lund in Schweden befindet).
Mitgetheilt vom Kaufmann E. F. Mooyer in Minden.

We de Rad der Stad to Gosler Bekennen openbare in dessem breue vnde doit witlik alle den de one seyn eder horen lesen dat vor os gewest sin truwerdige bederůe lude vnse besetene medeborgere by namen Cord Oldeman hennigh Groteian hans kerchoff vnde Cord van Jerstedde vnde hebben mid vppe gerichteden vingeren stauedes edes to den hilgen gesworen vnde reddeliken getuget dat Albrecht van dem widenla wiser desses breues sy echte vnde rechte vnde vrig geboren van henninghe van dem widenla syneme vadere vnde wolborge syner moder vnde de suluen syne elderen vnde he hebben sek erliken vnde vromeliken geholden vnde we enhebben ok anders van one nicht vornomen alse dat we one gerne mid os liden vnde to gilden staden welden in vnser Stad wanne ome mid os lustede to wonende desses to eyner tuchnisse vnde to eyner openbarer bewisinge So hebbe we deme suluen Albrechte dessen breff gegeuen besegelt mit vnsem anchangeden Secrete Na goddes bord verteynhundert iar dar na in deme eynen vnde twintigesten iare in sunte Michaelis dage.

Auf Pergament gefertigt, woran ein rundes, etwas

verletztes, Siegel in weißem Wachse hängt, von dessen Umschrift nur noch zu lesen ist: (S. Co)NSVLVM IN......... Das Wappen stellt einen Adler vor, wie er auf einigen goslarischen Brakteaten erscheint, z. B. in J. M. Heinecci Numorum Goslariensium Sylloge (Fol. Francof. 1706) p. 12. Tab. I. Nr. 29—33; gewöhnlich sieht man auf dem Siegel der Bürgerschaft von Goslar ein geöffnetes Thor mit einem Thurme, neben welchem die beiden Heiligen, S. Judas und S. Simeon, erscheinen. S. Antiq. Goslariens. Tab. I. fig. 6. vgl. p. 52.

---

12) Lehns-Reversal des Landgraf Ludwig von Hessen, über die Belehnung mit der edlen Vogtei des freien Stiftes zu Herse. 1438.

(Aus dem Original).

Wir Ludewig von gotis gnaden Lantgraue zcu Hessen; Bekennen vor vns vnd vnsere erben vffintlich in diesem brieffe vor allen luten, als die Edele frauwe Ermengart von Solmiss Abtischen zu Herse vnser liebe frauwe, vns vnd unsere erben belehnid haid mit der edeln fogdige vnd irer manschaff des frihen Stifftis daselbs zu Herse, vnd mit allen iren eren vnd zubehorungen nach vsswysunge eynes ires versigelten brieffis vns daruber gegeben, der dan von Worten zu worten hernach geschreben stehit und also ludet:

von gotis gnaden wir Ermengard Edel von Solmiss Eptischen zu Herse,. bekenne vor uns unsere nachkommen vnd Stifft zu Herse vffintlich in diesem brieffe vor allen luten die en ansehin horen ader lesen, daz wir den durchluchtigen hoichgebornen fursten und Heren Hern Ludewige Lantgrauen zcu Hessen unssn besunderen lieben Heren belehnid han, vnd belehin en geinwirtiglich in crafft diesis brieffis mit der edeln foydige

und irer mannschaff des fryhen Stifftis zu Herse und alle iren rechten eren und zubehorungen, als uns die von dem edeln Hern Henrich Heren zu Schonenberg seligen virlediget was, vnd soln der egenante Lantgraue Ludewig vnd sine erben soliche egenante foydige mit alle irer manschaff vnd zubehorungen wie vorgerurd ist von vns vnssen nachkommen vnd Stiffte egenant zu eyme rechten Erben Manlehin haben tragen vnd entphan als digke sich daz gebord ane geuerde. Wir unser nachkommen vnd Stifft egenant soln und woln auch der vorgen. foydige mit irer zubehorunge ire rechten heren vnd weren sin, wann vnd wie digk sie des begeren vnd in des noid synde wirdet, geuerde vnd argeliste herinn gentzlich vssgescheiden. Des zu vrkunde han wir Ermengard Abtischen vorgen. vor vns vnser nachkommen vnd Stifft vnser Ingesegel an diesen brieff thun hangen. Datum anno dom. millesimo quadr. tricesimo octauo feria tertia post Esto mihi.

Daz wir derselben egen. frauwen Ermengarde iren nachkommen vnd Stiffte zu Herse denselben brieff, was vns des anrurende ist, widderumb in Reuerses wyse vnd forme halten soln vnd woln in aller masse der dan innhalten ist. Wir vnd vnser erben woln auch den egen. Stifft zu Herse zu syme rechten schuren vnd schirmen nach vnssin besten vermugen ane argelist vnd ane geuerde. Des zu vrkunde han wir vnser Inges. herann thun hengken. Geben zu Cassil uff dinstag nehst nach dem Sontage Esto michi. Sub anno dom. millesimo quadringentesimo tricesimo octauo.

13) Excerpte aus Urkunden.

1) Kinderschoß.

In einem Vergleich von 1440, den die Vormünder unmündiger Kinder mit der Stadt Brakel schließen, wird unter andern stipulirt, daß Einer der Vormünder soll holden der Stat to Brakele eyn perd umme dat andere jar, alse eyn anderer borger, van der kindere wegen. — Ferner: Ok schal men vornogen alle gerlikes deme Rade to B. twintich guldene von kindereschot, alle de wyle desse vorg. kindere nicht gekomen synt to eren jaren, und wan de kindere to eren Jaren komet, by namen de knechtiken twee to eren achteyn jaren, unde dat megedyken to synen twelff jaren, so schall eyn juwelik desser kindere van synen antall des kindereschots der twintich gulden vorhauen syn.

2) Verhandelagen.

In einer Urk. von 1445, worin dem Vorsteher des Hospitals zu Brakel seine Obliegenheiten vorgeschrieben werden, heißt es:

> unde schal van den renten vorplegen unde vorhandelagen den Godesarmen des hospitals prouende unde renten, als dat wontlik is.

Also verhandelagen heißt hier blos verhandreichen. S. Grimm, Rechtsalterth. S. 197.

3) Eidesform.

In einer Urphede vom Jahr 1491 sagt der Aussteller der Urkunde:

> unde to merer sekerheyt hebe ek dussen Breff unde artikele dusses breues, twe myne lyfflıken vingere up dussen breff gelecht, to gode unde synen hilligen gesworen gelofflıken sunder argelist und geferde stede unde vast to holden.

4) Amt. Pachtlehn.

Im Jahr 1536 belehnt die Aebtissin des freien weltlichen Stiftes Hersse die Stadt Brakel mit mehreren Gütern na pachtlehens rechte.

Unter andern ist aufgeführt:

> dat ampt tho Modexenn, dar inne horet dat gerichte darsuluest, twe buwehoue welck ortte gheheyten synt de ampthoue offte meygherhoue, unde hebbet theyn houe landes . . . de Ridderhoue . . . dre koethstede tho Modexen myt der holtmarcke u. s. w.

Wir sehen hier eine zersplitterte Villication, ein altes officium, das sich in Meierhöfe auflöst; die alten Mansen (Hufen) werden unter diese größeren Bauerngüter vertheilt.

5) Zeugen = Menge.

In einer zu Paderborn ausgestellten Urkunde von 1265 sind am Schluß eine Menge Zeugen aufgeführt, und nach den gewöhnlichen Ausdrücken: et aliis quam pluribus, heißt es noch: quorum nomina deus scit. Ein Beweis, wie zahlreich solche gerichtliche Versammlungen waren, und der noch jetzt gewöhnlichen Redensart: die Nahmen mag Gott wissen; die sich hier in einem Diplom wunderlich ausnimmt.

6) Kornbehälter in der Kirche.

Eine Urkunde des Stiftes Herse von 1348 enthält die Stiftung und Fundation eines Altars:

> concessimus et concedimus in hiis scriptis, quod idem Lambertus unum altare in ecclesia nostra, in loco, ubi olim antiquitus nostrum granarium fuit positum, quasi sub organis in honorem omnipotentis dei . . . . . construere, fundare et erigere licite poterit et debebit.

In jenen anarchischen Zeiten war es allgemein Sitte,

seine Habseligkeiten, ja sogar seine Früchte, in den Kirchen zu verwahren.

7) Meierrecht.

Herbert von Mederike und seine Familie verkaufen, nach einer Urkunde von 1363, dem Stift Herse zwei Hove Landes aus dem Amt zu Mederike, mit der Wahl, diese aus acht Hoven binnen der Mark daselbst zu nehmen, für 45 Mark Wartbergischer Pfennige, die sie dem Stift von der Pacht jenes Amtes schulden. Der Wiederkauf wird auf 10 Jahre vorbehalten, bei dessen Vollziehung wollen aber die Verkäufer, die Meier, die das Stift auf jene zwei Hoven gesetzt hat, behalden tho erme meygerrechte.

Mederike war also eine alte Villication und wurde ein Amt; der Villicus war Miles geworden, und hatte sich mit dem Stift über eine Abgabe abgefunden, während er die Mansen den Unter-Villicis überließ. Das Meierrecht und seine Erblichkeit ist aber noch nicht ausgebildet.

8) Traditions-Formel.

Nach einer Urkunde von 1393 verkaufen einige Bürger zu Borgentrike der edlen Frau, Melle von dem Retberghe, Aebtissin des freien Stiftes zu Herse

> unsen hof, den wy van er to lene hadden in manstad gelegen in dorpe unde buten deme dorpe in der veltmarke des dorpes to Eyssen, de gheachtet is uppe veer houe landes, unde den nu to tyden buwet herman Lokemans, myt al syner olden tobehorunge unde rechten wo de ghenennet syn unde wor de gelegen synt, uppe kerchoue, in dorpe, in holte, in velde in ackeren, buaftich unde unbuaftich, in wateren, in wesen, in weiden, in torue in twighen, in wegen und unweghen af unde to komende, to driuende, to varende, to ridende unde to ghande unde myt

aller hande slachte nut erfliken to hebbende . . . vor vyf unde sestich mark warbergischer swarer penninge.

Die alten Mansen sind Ackerhusen, und mehrere in größere Meiergüter verschmolzen worden. Wir erkennen noch das uralte Formular der Traditionen. Ein Theil am Kirchhof ist hinzugekommen. Er war die Burg, die Citadelle der Dorfbewohner, und jeder hatte da einen Scheunenplatz zur Sicherung seiner Früchte. S. oben Nr. 6.

9) Leibzucht.

Godecke, Edele van Pirmondt, Aebtissin des weltlichen Stifts Herse, belehnte im Jahr 1462 einen Vasallen mit verschiedenen Dienstgütern zu Allenherse, nahmentlich mit dem Tyhof.

Doch schal dusse beleyninghe unschedelich sin der were und gebrukinge an den goderen, so Frederikes moder daranne sittet, der wile de zulwe sin moder leuet. Wert ouk, dat Frederick affginge ane lyues eruen, dat god schicke na synem godliken willen, den so schal Jlse sin husfruwe, der wile se leuet, in syne stede der obg. godere gebruken, de wy dar mede also belifftuchtiget hebben, und belifftuchtigen umme Frederikes bede willen in crafft dusses breues.

Das Recht der Mütter erscheint dort selbständig, in Folge ihres ehelichen Verhältnisses. Für die Wittwen und Töchter, wenn es an Lehnserben fehlte, bewilligte der Lehnsherr gewöhnlich die lebenslängliche Nutznießung (Leibzucht).

10) Jagd. Roderecht.

Nach einer Urkunde von 1530 (die so geschrieben ist, als ob sie 200 Jahre älter wäre) verkauft das Kloster Hardehausen den Augustinern zu Dalheim am Sendfelde (Szentfelde) dat dorp tho Szyrexen für 200 Goldgulden, der Kurfürsten Münze bei dem Rhein:

Wert ock de van Hardehusen dar jagen wol-

den, sollen wy noch en wyllen in der Jacht in dem vorg. dorpe neyne hoide doen noch doen laten, de wyle de Jacht wart, so veer se vns dat dre dage to voren muntlick wetten doen bynnen unse Cloister.

Die von Hardehausen können auch das Dorf jedes Jahr wieder einlösen.

Sunder hedde wy dar gerumet off geroddet, dar wy mochten rodderecht ane hebben, dat solt vns de van Hardehuzen so lange laten als rodderecht sick geboirt na der loize.

Also ein besonderes Recht an dem gerodeten Boden. — Die Cistercienser von Hardehausen erscheinen hier als große Jagdliebhaber.

11) Alte Heberollen.

Nach einer Urkunde von 1324 bekennt der Ritter Ludolfus von Herse, daß villicatio officii Egwordinchus von der Aebtissin und der Kirche zu Herse abhängt:

et quod nos hanc villicationem a domina abbatissa tenemus; ideoque recognoscimus, quod de ista villicatione singulis annis solvere tenemur nomine annue pensionis certas mensuras siliginis et alterius annone, porcos, oues, agnos mel et cetera alia ad pensionem hujusmodi pertinencia, sub ea quantitate, et sub ea specie et modo ac forma, sicut predicta pensio in antiquis libris ecclesie hersensis conscripta clarius inuenitur.

Es ist sehr zu beklagen, daß sämmtliche Güterregister und Heberollen des alten berühmten Stiftes Herse verloren gegangen sind.

12) Tradition.

In einer Verkaufsurkunde von 1336 übergiebt der Ritter Ludolfus von Herse dem Stift: duas curias sitas in villa Hadeberninchosen juxta oppidum Soltkoten et omnia bona in ea que habui in predicta

villa, que ad villicationem Eggewordinchosen pertinere dinoscuntur. Es heißt ferner:

> Cedo igitur, resigno et dimitto una cum heredibus meis exnunc manu et lingwa eidem domine Abbatisse et sue ecclesie omne jus, quod michi et meis heredibus in eisdem bonis competebat etc.

13) Vitalicium.

Im Jahr 1358 verkauft der Knape Friedrich von Immessen dem Stift Herse redditus duodecim quartalium annone tripharie, videlicet quatuor quartalia siliginis, quatuor quartalia ordei et quatuor quartalia auene de decima proueniente de curia villicationis in Rysele. — Die Gattin des Verkäufers ertheilt dabei folgende Versicherung:

> cum qua tamen decima ego Gertrudis non sum vitaliciata, nec aliquid juris racione vitaliciationis in posterum mihi vendicabo in decima prius tacta.

In einer zweiten deutschen Urkunde von 1372, wodurch der übrige Theil jenes Zehnten verkauft wird, heißt es:

> ouk bekenne ik Geze sunderliken in dussen breue, dat ik an dem vorscreuen hoftegheden to Rysele neyne liftught en hebbe.

14) Warandia. Obstagium.

Albertus von Brakele, miles, verkauft durch eine Urkunde von 1371:

> omne jus meum, quod habui in officio et in curia villicationis Rysele, videlicet redditus decem quartalium auene, pensionem sex solidorum denariorum grauium opidi Brakele soluentium et terciam partem locationis curie dicti officii cum vinicopio, quod mihi a dicta curia tempore locationis deriuabatur . . . pro viginti marcis denariorum grauium Wartbergensium, quorum triginta

solidi unam marcam puri argenti constituerunt.

Er verspricht: veram, plenam et firmam prestare warandyam, und, wenn dabei ein Mangel entstünde: post monitionem infra proximam quindenam opidum Brakele hospitium honesti hospitis intrabo mihi per eosdem demonstratum, obstagium, quod vulgo dicitur Leysten honeste facturus . . . Noch vier Bürgen versprechen mit ihm das Einlager.

15) Altes Servitium. Uebergang zum Meierrecht.

Die Wittwe des Ritters von Brakle und ihre Söhne verkaufen im Jahr 1376 dem Stift Herse für 50 Mark lodiges Silbers Wartbergischer „Wichte und Weringhe," den Koldenhof zu Brakle, mit aller Zubehörung und frei von aller Vogtei mit Vorbehalt des Wiederkaufs, in dessen Falle das Stift die „erflike wortlike alde pacht" darin behält. (Es war altes Amtgut, das sich in Lehn verwandelt hatte).

und dusse pacht is bi namen achtehalf verdel wetes, sees verdel rogghen eynes scepels myn; veirteyndehalf verdel hauern, vif scillinghe tho kogelde, dertich penninghe tho vischgelde, teyn scillinge tho herincgelde, teyn swin, der sint viue vuldeynst und viue half deynst, alse de in anderen eren gudem und ampten recht und wontlik sint, tho geuende. — De Meyghere, de dan ouk thor tyt den seluen koldenhoff buwet, de wille wy roweliken besitten laten, also lange alse van eres mestales weghene tyt und jare dar an eget. — Weret ouk dat dan uppe deme vorghescreuene koldenhoue jenich tymmer eder tuen vorvallen, voroldert eder van vures noyt vorbrant were, dar en wolde wy vorgenompte vorkopere und unse eruen, unser vrowen van Hersse, ere nakomelinghe und er stichte nicht ume bedegedingen u. s. w.

Wir sehen aus diesen Stellen noch recht die Zeit des alten Servitium, und den Standpunkt des Meiers, der an den Platz des alten Villicus trat, während dieser höher stieg und Vasall wurde.

16) Besitzungen und Abgaben.

Nach einer Urkunde von 1380 verkaufen die Knapen, Brüder Ludolf und Herman von Hersse, dem Stift zu Hersse alle ihre Rechte und Gülten in dem Weichbild zu Hersse, für 80 Mark löthiges Silbers.

> Bynamen hebbe wy en vorkofft unse ghe-richte, dat wy van unser frowen van Hersse tho Lene hebbet; vortmer unse voghedige al dar sulves, die wy tho leyne hebbet van dem edelen manne, unsem Junchern Borcharde van Schonenberghe, des wy vulbord und willen hyr to ghebeden hebben. Ouk hebbe wy en vorkofft unse borchstede, koten, kotstede, hoynere, Eggere, Garden, worde, beerpennige; alle up-kome vorual in dem wycbilde, in holte, in velde, in watere, in weyde in der gantzen marke myd aller tobehoringe ghenompt odir unghenompt, dat unse dar was, myd allir slachten nud, unde nicht utghesproken. Were ouk, dat genich unse vulschuldeghen luide odir ampthorigen luide, die borger dar were, deme schole wy nicht to esschen, went hie des wicbeldes fryheit unde des rech-tin, dat sie alle weghe hebben ghehat wente an desse tyd scal veten; unde settet sie van stund an in de vullenkomen, liffliken wel-dighen were . . .

IX.

Miscellen.

1) Aus einer Mindenschen Chronik.

1526. halede Noltke, welcher der von Minden ihr Fiendt waß de . . . Koye hinweck.

Kort bevorn hebben de von Minden einen Fiendt gehabt, mit Nahmen Berchoff. Derselbige ist von den Megden, de de Melck gehahlt hadden *), gefangen, und tho Minden gefenglich eingetrecket worden.

eodem a. hadde Hertzog Franciscus Bischof tho Minden de Stadt Minden mitt etzlichen Buhren belegert, averst edt heft keinen Bestand gehabt.

1529. Ist das Engelsche Schweth **) gewest, darinnen viel Menschen gestorben.

1530. Ist Haddenhusen gewonnen.

1532. Ist de grote Pestilentz gewesen tho Minden, daß 36 Doden uff einen Tag begraben.

1542. Belegerde Franciscus von Waldeck der von Minden ihre traten averst nach korten Dagen sint seine Hoff-Junckere von etzlichen Mindischen Schüt-

*) Das waren muthige Milchmädchen.

**) Die Krankheit: der engelsche Schweiß.

ten gefangen und tho Minden lange Tiedt incar-cerirt geseten *).

1548. Tog Urißbergh tho Minden in; in dem Bastelabendt da thoch he uth unde belegerde Bremen.

— Acht Tage vor Meytagh geschah die Schlachtunge vor der Drakenborgh.

1553. Ist die Schlacht geschehen vor Sivershusen.

1566. Des Sonntags nach Weihnachten ist Graf Herman von Schomborg tho einen Bischof tho Minden erwehlet worden.

1569. Den 6. Januar. Der Flecken Petershagen gantz abgebrandt.

— den 13. Januarii brente unser leven Frawen Thorne.

1582. Den 1. Jan. hefft Grave Herman dat Stifft Minden wedderumb verlahten unde abgetreten.

1583. Am Sontage tho Fastelabende ist Henricus Julius alß ein erwehleter Bischoff des Stiffts Minden durch de Stadt Minden getagen, und de Stifts-Huser ingenahmen; dasülvest 2 Stück auff dem Weserdarschen Rundehle abgeschaten, so enttwey gesprungen; und 2 Börger dodt gebleven.

---

2) Philip, Landgraf zu Hessen, schenkt seinem treuen Küchenschreiber ein Haus zu Cassel, welches dem Kloster Hardehausen gehörte. 1526.

Wir **Philips** von gots gnaden **Lanntgraue** zu **Hessen** Graue zu Catzennelnpogen etc. bekennen offintlich mit diesem breue vor vns vnd vnser erben gein menniglich, das wir vnserm **kuchenschreyber** vnd lieben getrewen Heynrichen Molnner inne ansehung seiner vilfältigen vleyssigen vnnd getrewen dinst, die er vns bissher willig vnd zu gutem gefallen gethan hat, das **Haws zu Cassell**

*) Diese Periode ist etwas dunkel.

inn der Gassen nach dem Molhawser thoer zwüschen Ludwig Hossen auff einer vnd Henvoyl auf der andern seitte gelegen, sso des Cloisters zu Herdennhawsen gewesen ist, mit allem seinem zugehorigen begriff: erplich aus gnaden zugestelt unnd gegeben haben. Thun vnd geben ime das geinwertiglich inn crafft vnd macht dis briefs, alsso das er vnd seins erben solich behawsung erplich inn haben, besitzen, niessen, prauchen, damit thun vnd lassen sollen vnd magen, als mit irem aigen gut, an vnser vnd meniglichs Innsage vnd verhinderung, sunder alle argelist vnd geuerde. Vnnd des in vrkunde haben wir vnser furstlich Ring insigel hiran thun drucken. Geben zur Zapffennburgk am Sampstag nach dionisii, anno dom. millesimo quingentesimo vicesimo sexto.

ex co. princip.
C. Ruell.

Unter der Urkunde steht bemerkt: Ich Martius abt habe dusse giffte weder an vns brocht. Und auf dem Rücken liest man: Wo de Lantgrebe vnse Hufwes tho Cassel vorgabe. Die Mönche von Hardehausen waren also einstweilen Sieger geblieben.

3) Gräflich = Rietbergische Verordnung gegen das Brantweintrinken von 1678 *).

Demnach vorkommen daß der Kornbrantewein in dieser Graffschafft in so häufigen und übermäßigen Gebrauch, daß nicht allein dardurch höchstschädliche Drunkenheiten, sondern auch allerhandt übel und inconvenientien, so den

*) Jetzt möchte wohl an ein Verboth dieses Tollwassers nicht mehr zu denken seyn; aber desto dringender ist das Bedürfniß, den verderblichen Folgen, die der unmäßige Genuß des Brantweins so häufig herbeiführt, durch angemessene Veranstaltungen Schranken zu setzen.

Jenigen, so Ihn Drinken, zu eigenem schaden gereichig, entstehen; Als befehlen allen und Jeden Unsern Unterthanen hiemit ernstlich sotanen Kornbrantewein hinführo nicht allein nicht mehr zu Kauffen, zu Verkauffen und zu genießen, sondern auch Keinen von Benachbarten öhrtern abholen, oder im Landt zu verkauffen umbtragen, und da ein oder ander hierüber betretten würde, in straff von 10 goltgl. würklich verfallen seyn sollen, gestalt auch hiemit gleichmäßiges denen Fürstlichen Knechten anbefohlen wird, hierauff fleißige Obacht zu haben. Den 17. Septbr. 1678.

Frantz Adolff 2c.

---

4) Wie durchbohrte der alte Germane seine Streitaxt?

Unter dieser Ueberschrift findet sich im Morgenblatt (1832. Nr. 253.) ein Aufsatz von J. C. F. Gutsmuths, worin der Verf. eine alte zu Schnepfenthal befindliche Steinart, welche 8 Pfund schwer ist, und den Beweis liefern soll, daß das sehr schwierige Loch für den Schaft durch einen Cylinderbohrer mit Bogenspindel gebohrt wurde. Neben dem vollendeten Schaftloch befindet sich noch ein nicht in der rechten Mitte angebohrtes Loch, und dieses verkündet anschaulich, welch ein Werkzeug zur Durchbohrung des harten Gesteins gebraucht wurde. „Die angebohrte Stelle ist eine kreisförmige Vertiefung, die bis zwei Linien tief ist und einen Zoll Durchmesser hat; aber wohl zu merken, nicht die ganze Steinmasse ist durch diese Ausbohrung herausgehoben, sondern sie ist bloß ringförmig gemacht, so daß das Gestein im Innern des Rings noch steht. Hieraus ergiebt sich völlig klar, wie die Bohrer beschaffen gewesen: offenbar war es ein metallener, wahrscheinlich kupferner Cylinder (gegossen oder bloß zusammengebogen); das lehrt die Form des ringförmigen Einschnitts unwidersprechlich. Unmöglich konnte ein solcher Cylinderbohrer weder durch Schärfe, noch durch Zähnung seiner Bohrkante einem so festen Gestein etwas abarbeiten; sondern wiederum ist es vollkommen deutlich, daß es ent-

weder scharfen Sand oder feingeklopften Feuerstein, unter steter Benetzung mit Wasser, dazu anwandte, und damit die Oeffnung durchschliff. Die Handhabung jenes kupfernen Cylinders ergiebt sich nun auch von selbst. Die Naturkinder stellen, um Feuer anzumachen, einen Holzstab in die Vertiefung einer hölzernen Unterlage und bringen denselben mit den Händen durch Rollen in schnelles Umdrehn. Mehr als wahrscheinlich ist es, daß es der alte Germane mit seinem Bohrer eben so machte. Aber den kupfernen Cylinder an einem in denselben eingestoßenen Stab so lange mit den Händen umzurollen, bis die Axt durchbohrt war, davor wird ihn sein gesunder Verstand ohne Zweifel behütet haben. Klar ist es vielmehr, daß er in jenen Cylinder von oben herein einen runden Stab von festem Holze getrieben, ihn dadurch mit einem hinlänglich langen Schafte versehen und sodann den Bogen mit der Schnur zum schnellen Drehen des Bohrers angewandt hat."

5) Der Hohlstein in Niederhessen *).

In einem Thale des Altvaters der hessischen Berge, des bekannten und vielbesuchten Weißner's, eine gute Stunde westlich von der Stadt Allendorf an der Werra und zwei Stunden südlich von Witzenhausen liegt das Dorf Hilgershausen. Etwa einen Büchsenschuß östlich von

*) In Beziehung auf die betreffende Oertlichkeit, möchte wohl der gegenwärtige Aufsatz außer den Gränzen dieses eigentlich nur für Westphalen bestimmten Archivs liegen; die Sache selbst, welche sicher jedoch ein allgemeineres, als blos hessisches Interesse hat, wird dessen Aufnahme entschuldigen.

Im J. 1267 verkauften die Grafen v. Bilstein, zufolge einer Urk. im kurhess. Staatsarchiv, dem Kloster Germerode: „monticulum quendam qui vulgo Holenstein nuncupatur et quoddam nouale quod eidem monti interjacet quod Helwigesroth nominatur" etc. Helwigesroth heißt jetzt Elgerod und ist ein Berg zwischen Hundelshausen und Hilgershausen.

diesem Dorfe, neben der von Großallmerode nach Allendorf führenden Straße erhebt sich eine, beinahe an 80 Fuß hohe, senkrechte Felsenwand von älterem Flözkalkstein. Dickes Gebüsch umgrünet ihren Fuß. Auf einem wenig betretenen, sehr verwachsenen Pfade, neben einem Sumpfe vorbei, gelangt man, ein wenig emporsteigend, zu diesem und blickt staunend in das Dunkel einer Felsenkluft hinab, aus der eisige Kühle heraufweht. Es öffnet sich hier nämlich eine Höhle, die, wenn sie auch keine Grotte von Antiparos, keine Fingals- oder Biels- und Baumanns-Höhle, dennoch eines Besuches werth ist. Um sie zu besuchen, nehme man aber jeden Falls aus dem Dorfe einen Führer mit; denn allein würde sie ein Unbekannter, besonders wegen des dicken Gebüsches, nur mit Mühe finden. Die Oeffnung, die noch vor etwa 60 – 70 Jahren so groß gewesen seyn soll, daß man mit einem Fuder Heue habe in dieselbe fahren können, ist gegenwärtig noch etwa 10 Fuß breit und 4 Fuß hoch; von der Höhe des Felsens herabgestürzte Steine und durch Regen herabgeschwemmte Erde haben dieselbe so verengt. Getrost, von keiner Gefahr bedroht, kann man in dieselbe hinab steigen; etwas beschwerlich ist dieses zwar, denn man muß über eine Saat von losen Felsenstücken eine Strecke von 50 Fuß herabklettern, ehe man den Boden erreicht. Sanfte Dämmerung herrscht hier, die jedoch, besonders des Nachmittags, wo die Sonne gegen den Felsen scheint, nie so stark ist, daß man einer Leuchte nöthig hätte. Die Höhe des eigentlichen Gewölbes beträgt jeden Falls über 25 Fuß. Links erblickt man einen kleinen Teich, der sich in eine völlig finstere Ecke hineinzieht und wohl an 30 Fuß Länge und 10 Fuß Breite haben mag; seine Tiefe beträgt nur wenige Fuß, wie ich vermittelst eines Senkbleies fand, sein Wasser aber ist sehr kalt und so klar und rein, daß man allenthalben den Grund erblickt, aber auch so wohlschmeckend, daß ich es jedem Besuchenden zu einem Trunke empfehle. Der Abfluß desselben geschieht in der beinahe 10 Minuten entfernten Dorfmühle, in der es beim Wasserrade herausstürzt. Daß dieses kein anderes Wasser ist, haben des Naturkanals, in

dem es unter der Erde fortfließt und auch in der Höhle hineingeworfene Gegenstände, bis zur Ueberzeugung bewiesen. Dieser Teich läßt dann wohl noch eine 15—20 Fuß Länge des Bodens trocken, den jedoch ebenfalls große Felsenmassen decken. Auf der rechten Seite hebt sich eine Masse auf einander gestürzter Trümmer steil empor und das Gewölbe endet hier in eine große Oeffnung, in der sich dieser Haufen emporhebt. Einige und sechszig Fuß hoch bin ich empor gestiegen, aber es wurde zu finster und das Steigen zu beschwerlich, da man nur auf Händen und Füßen hinauf zu gelangen vermag. Die Höhlung wird nach oben immer enger; noch vor einigen Jahrzehnten soll sie auf der Oberfläche des Berges eine Oeffnung gehabt haben, von der man jedoch nichts mehr bemerkt.

Das ganze Gewölbe ist von Inkrustat überzogen und das unaufhörlich herabträufelnde Wasser bringt durch den Hall des Einfallens in den Teich eine schauerliche Wirkung hervor.

Weit merkwürdiger, als die Höhle selbst, scheint mir ein Gebrauch, der in derselben Statt findet, durch den man sich wahrlich in die frühesten Zeiten unseres Vaterlandes versetzt zu werden glaubt. Gewöhnlich am zweiten Ostertage jeden Jahres gehen die Burschen und Mädchen aus den Dörfern Hilgershausen und Kammerbach hierher und steigen in die Höhle herab, doch versieht sich jedes vorher mit Erstlingen des Frühlings, einem Strauße Blumen, die es in der Höhle gleichsam als Opfer niederlegt, dafür Wasser trinkt und anderes den Seinigen in den Krügen mit nach Hause nimmt. Schon hat diese Sitte sehr nachgelassen, denn früher, wie man mir sagte, wurde das Opfer von einigen Blumen so heilig gehalten, daß sich Niemand, auch zu andern Zeiten, hinab gewagt hätte, ohne erst einige gesammelt zu haben; man hatte geglaubt, durch den Besuch der Grotte, ohne ein Blumenopfer, Gott zu erzürnen. Niemand weiß natürlich einen Grund dieser Sitte anzugeben. Unmöglich kann sie aus einer christlichen Zeit stammen, denn sie trägt zu unverkenntlich das Gepräge des Heidenthums. Es mußte eine mächtige Gottheit seyn, da sich die Sitte so lange erhalten konnte. Sollte

es wohl die am nahen Weißner wahrscheinlich verehrte Hulda (Holle) gewesen seyn? — Möchten doch Kenner des germanischen Götterdienstes ihre Meinung darüber mitzutheilen die Güte haben. Ich bemerke nur noch, daß das am Weißner liegende Dorf Wolfterode (nach handschriftlichen historischen Notizen über die Werragegend von Herrn Pfarrer Wagner zu Jestädt, welche mir durch die Güte des Herrn Archiv-Directors von Rommel zu Cassel mitgetheilt wurden) an das Nonnenkloster Germerode, ebenfalls am Fuße des Weißners liegend, Maiblumen zu liefern verpflichtet war.

Wünschenswerth wäre es, wenn jene Grotte aufgeräumt und ein bequemerer Pfad zu ihrer Oeffnung gebahnt würde. Bei einem häufigern Besuche würde dieses auch wohl geschehen; aber an diesem fehlt es, da die Höhle außer der nächsten Umgegend fast gar nicht und selbst in Allendorf und Witzenhausen nur sehr wenig bekannt ist.

Cassel. G. Landau.

---

6) Probe aus einer Dank- und Freudenpredigt aus dem 30jährigen Kriege (gedruckt Nienburg 1639).

Wir lesen 2. Reg. 7. von vier aussätzigen Leuten, welche da sie am aller ersten erfaren, daß Gott seine Macht erwiesen, vnd durch ein Schrecken in der Nacht die Feinde für Samaria weggejaget, alsbald gesagt haben, dieser Tag ist ein Tag guter Botschafft, wo wir das verschweigen, vnd harren, biß das Licht morgen wird, wird unser Missethat funden werden. Wir armen vnd elenden Christen, die wir vns gar keines Friedens zu versehen, haben nichts bißher gehöret, als daß in dem vorigen Jahre die armen Leute in andern Ländern durch Krieg, Hunger, Pestilentz sind fast aufgerieben worden. Wir haben zwar in dem vorigen Jahre vom Martio an biß auff den Decembrem mit Freuden gehöret, vnd mit Danksagunge angenommen, wie Gott den hochlöblichen beständigen deutschen

Fürsten Hertzog Bernhard gesegnet und victricibus armis mit siegreichen Waffen streiten lassen, wo durch nit wenig dem evangelischen Wesen geholffen ist. Von ihr Excell. H. Generaliss. Baner haben wir fast nichts gehört, als daß der Käyserlicher Generaliss. Gallas, nach dem er die armen vnd elenden Leute in der Chur Brandenburg vnd Mechelburg, außgehungert, auch seine Soldaten hat außhungern lassen, daß sie den Schwedischen Generalissimum H. Johan Baner mit seinen Soldaten, wie dort die hungerigen Löwen den Propheten Daniel, sollten einschlucken, aufffressen vnd verzehren. Aber Gott sey Dank, der HErr hat es geendert, vnd hat nicht einen, sondern mehr Si ge gegeben vnd verliehen. Denn Ihr Excell. der H. Generaliss. hebet an, durch göttlichen Beistand seine Fänger zu fangen, wie der Sohn Abinoham Jud. 5. Wo wir diese göttliche Wolthat verschweigen werden, werden wir Gott erzürnen, dessen Werke vns gebühren offentlich zu preisen Tob. 12.

Daß nun den vnerträglichen Zorn Gottes Ihr Excell. der H. Generaliss. vermeiden möge, haben sie verordnet, daß offentlich dem allerhöhesten für dem Anfang solcher herrlichen victorien in diesem Jahre gedancket, vnd offentlich in der Gemeine das Te Deum laudamus gesungen würde, derwegen sagen wir auch mit dem Außsätzigen u. s. w.

— — Der hochlöbliche König hat seinen Lauff vollendet 2. Tim. 4. es ist ihm auch die Krone der Gerechtigkeit beygeleget. Itzo haben wir von des H. Feld-Marschalks Kriege zu reden. Sein Kriegsvolck, daß er bey Wittstoch wider seine Feinde geführet, das haben wir kaume mit Abraham zu vergleichen, der mit seinen Knechten wider den König Kedorlaomor aufftzog, vnd hat doch durch Gottes Hülff Ihr Excellenz der G. Generaliss. gesieget. Es waren Ihr Excell. weiter gegangen, ihnen in Sachsen nachgefolget, aber da lieffen die Feinde auß allen Orten zusammen, belagerten sie in Torgaw, vermeineten nichts gewisser, sie hätten nu die victoria in jhren Händen, aber ehe sie es innen waren, da waren sie betrogen vnd gieng der H. Feldmarschalk mit seinen Soldaten da-

von, darüber sich auch die Feinde zugleich verwunderten vnd schemeten. Sie folgeten ihn aber biß nach Landsberg nach, hatten jhn also umbgeben, daß sie gedachten, es könte nicht anders seyn, nu hätten sie die Schweden wie die Fischer die Fische in einen Garnesack gefangen. Aber es war doch auch allhier jhre geschöpffete Hoffnunge vergebens, weil Gott der HErr selber jhnen ein Paß bey Göritz durch die Oder zeigete, da der H. Feldmarschalk mit dem Kriegesvolck kunnte durchkommen, welchen Ort die Leute des Landes propter facti memoriam die That zu erinnern, in gemeine Baniers Paß neynen. Da nun ihnen jhrer Fank bei Landsberg abermal nicht gerathen hatte, und sie vergebens den Sack aufgestellt hatten, haben unter deß die Käyserischen die gantze newe Marck gantz außgeplündert, vnd im Grunde verderbet, die schöne Stadt Arnswalda außgebrennet, den herrlichen Tempel durchs Fewr verdorben, die schonen Glocken, die weit und breit wegen den lieblichen concent sind berümet gewesen, vnd in der gantzen Marck jhres Gleichen nicht gehabt, verschmolzen, vnd allenthalben mit Rauben, Schänden, und allerhand Barbarischen insolentien die armen Leute so vbel tractiret, daß die Steine in den Balcken darüber hetten schreien mögen. Da dieses vollendet war, sind sie in Mechelburch gegangen, vnd haben mit H. Feldmarschalk Herman Wrangels Volck etliche Scharmützel gehalten, Wollgast wieder eingenommen. Es hat Gallas sich immer gestärket, aber erstlich die armen Leute nach der alten Gewohnheit betrübet, verderbet, verjaget vnd vmbgebracht, hernach sein Kriegsvolck selbst. Vnd ist Gottes Gericht an Gallas vnd seinem gottlosen Hauffen augenscheinlich gespüret worden, massen es ihm gegangen, wie das Wort Gottes von solchen Feinden redet Es. 33. u. s. w.

Druckfehler im VI. Bande des Archivs Heft 1.
Geschichte der Grafen von Arnsberg.

S. 38. Z. 4 statt Balve. Die, lies Balve; die.
— 40. — 16 v. unt. st. Kerston l. Kersten.
— 56. — 18 st. zu Königslutter, einem ehemaligen Familiengute, l. in dem, von Lothar's Vorfahren für Nonnen gestifteten, von ihm aber im J. 1135 in ein Mannskloster verwandelten Kloster Königslutter (Urk. in Orig. Guelf. II. p. 524).
— 56. Not. 34. Z. 3 st. kam l. kann.
— 60. §. 19. Z. 2 v. unt. st. Bendelar l. Bredelar.
— 68. Z. 15 v. unt. st. Tuik l. Kuik.
— 69. — 12 v. unt. st. Wirzibure l. Wirziburc.
— 71. — 8 st. Worstein l. Warstein.
— 83. — 19 v. unt. st. Drügtern l. Drüglere.
— 87. — 14 v. unt. st. Erenho l. Evenho.
— 88. — 17 st. Malsner l. Malsuen.
— 93. — 1 st. Hummelporten l. Himmelporten.
— 96. — 7 st. ein Lager l. Einlager.
— 96. — 10 v. unt. st. Kegelnberg l. Kogelnberg.
— 96. — 8 v. unt. st. Theino l. Thimo.
— 96. Not. 149 st. Spilkens l. Spilcker's.
— 100. Z. 9 v. unt. st. verkaufte l. verkauften.
— 105. — 1 st. Husten l. Hüsten.
— 106. Not. 176 st. Gaden l. Guden.

Die Fortsetzung des Archives.

Den geneigten Lesern des Archives dürfen wir fortdauernd reichliche Mittheilungen für die Quellenkunde der vaterländischen Provinz versprechen, da sowohl das Hohe Oberpräsidium als die Hochlöblichen Regierungen, wiederhohlt ihre Theilnahme an diesem Unternehmen ausgedrückt haben, und den Bitten um Unterstützung durch die Oeffnung der Quellen-Sammlungen aufs bereitwilligste entgegen gekommen sind. Wir werden daher möglichst den Kreis der Forschungen zu erweitern suchen, und haben dabei auch vorzüglich auf die für Rechtsverfassung und Alterthum so wichtigen Länder des ehmaligen Bisthums Münster unser Augenmerk gerichtet, für welches schon in diesem Hefte einige wichtige Mittheilungen erfolgen. Andere, nahmentlich die Weisthümer am Hauptstuhl zu Sandtwell, liegen zur Bearbeitung vor. Ein vom königl. Oberpräsidium erlassenes Hochverehrliches Rescript eröffnet die Benutzung der bedeutendsten Rechts-Monumente, nahmentlich der alten Hofrollen und Hofrechte der Höfe zu Loen, Stadtlohn, Boschapink, Billerbeck, Warendorf und Wet-

tendorf, der Sammlungen von Hofsprachen, Landurtheile, Dienstordnungen und Brüchten-Register aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert. — Die königl. Regierung zu Münster, durch deren geneigte Unterstützung wir schon jetzt einige wichtige Urkunden von Beckum gegeben haben, hat ferner Mittheilungen aus den Archiven der Städte Dorsten, Recklinghausen, Bocholt, Borken u. s. w. versprochen. Sie benachrichtigt uns, daß in ihrem Archiv noch viele merkwürdige, ungedruckte Urkunden, auch Rechnungen der alten Münsterschen Aemter aus dem 15ten Jahrhundert liegen, welche zur Kenntniß der Sitten, Gewohnheiten und Einrichtungen der Vorzeit manche den Lesern des Archives interessante und noch unbekannte Nachrichten liefern würden. Der Stadtbehörde zu Münster sey aufgegeben worden, ihr bekanntlich sehr reichhaltiges Archiv nach einem neu aufzustellenden Repertorium zu ordnen; die Herren Bischöfe zu Münster und Paderborn hätten allen katholischen Pfarrern ihrer Sprengel gleichfalls die Anfertigung von Repertorien der Urkunden ihrer Pfarrkirchen nach sehr angemessenen Instructionen aufgegeben. Mit Bereitwilligkeit werde die Regierung den Wünschen des Herausgebers, um Mittheilung aus allen diesen Archiven zu entsprechen suchen, um ein für die Geschichtskunde Westphalens so nützliches Unternehmen hierdurch zu unterstützen. —

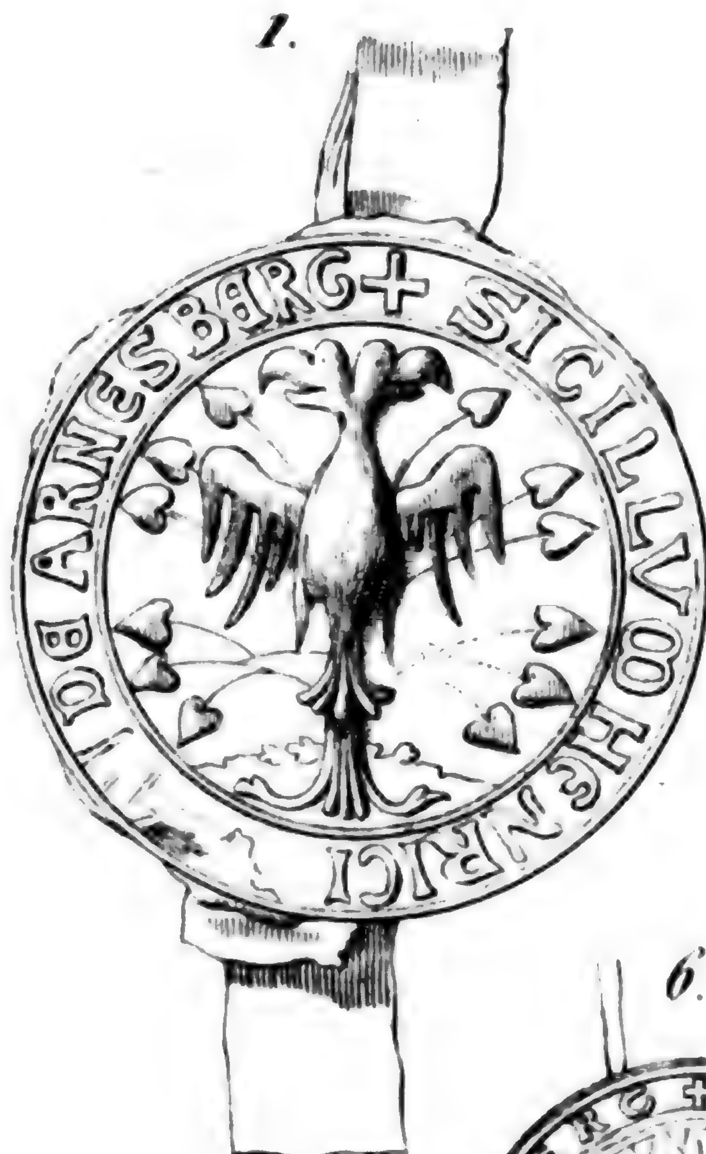
Gleich wohlwollend hat sich auch die königliche Regierung zu Minden gegen den Herausgeber erklärt, und das Archiv durch ihre amtliche Mitwirkung nach Kräften

zu fördern versprochen. Sie hat auch bereits einige reichhaltige Urkunden-Repertorien zur Auswahl merkwürdiger Geschichts-Denkmähler mitgetheilt.

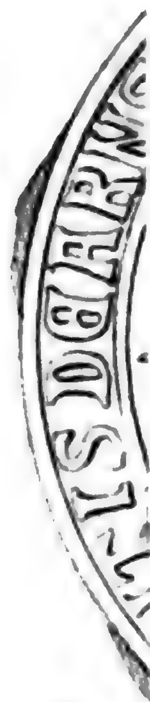
Indem wir uns nun durch diese geneigte Willfährigkeit zur Fortsetzung unseres Werkes doppelt ermuthigt fühlen, sprechen wir zugleich im Nahmen aller Geschichtsfreunde öffentlich den Dank für ein so schönes, liberales und wohlwollendes Entgegenkommen aus, versprechen aber auch, es an Sorge und Fleiß nicht fehlen zu lassen, um unser Werk fortdauernd so auszustatten, daß der ihm gegebene Zweck erfüllt werde.

Die Red.

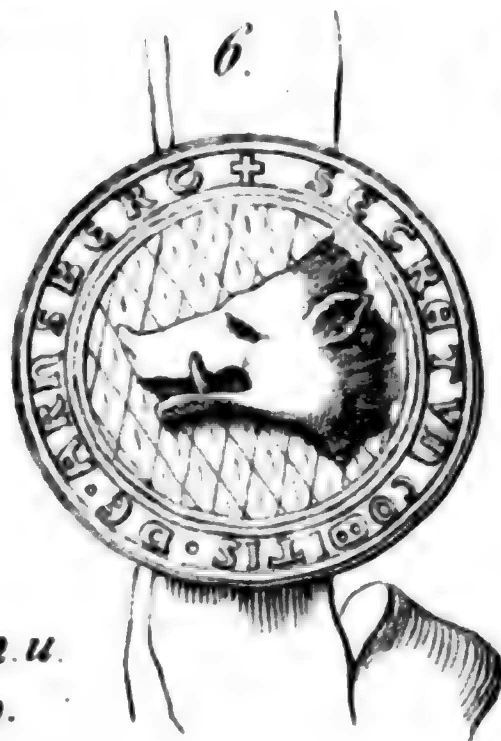
1.



v. J. 1186.



6.

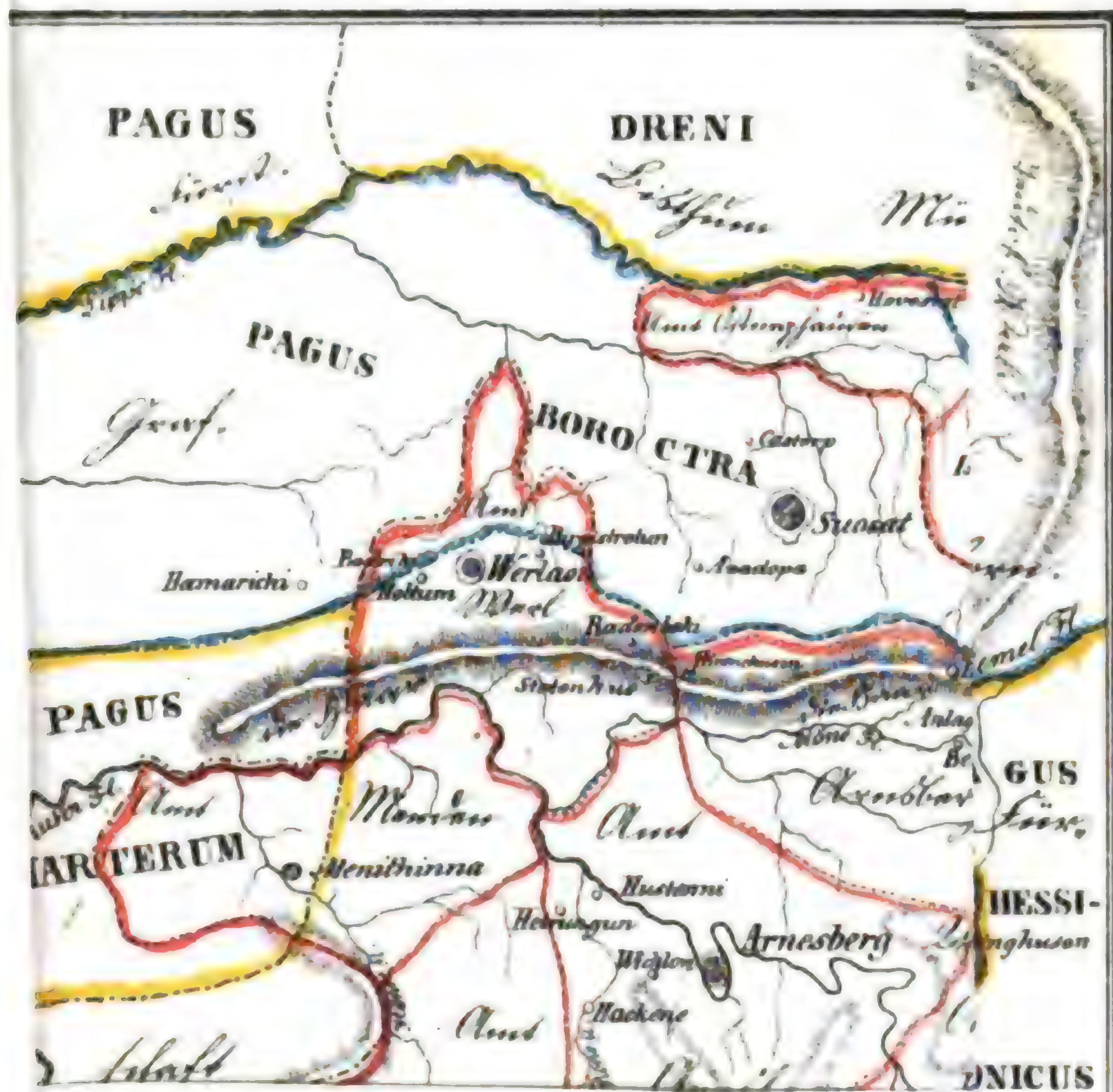


v. J. 1352. u. 1369.

DAS HERZOG

PAGUS WESTFALO

gez



I.

Ueber den limes Tiberii und das vallum Westfalorum.

Die große Thätigkeit ist bekannt, mit welcher man schon seit mehr als hundert, und besonders seit den letzten fünfzig Jahren über die römischen limites am Oberrhein, von der Lahn bis zur Donau, sowohl örtliche Nachsuchungen, als historische Forschungen angestellt hat, und eben so unzweifelhaft ist der Werth des Gefundenen nicht allein für die Kenntniß der römischen Alterthümer, sondern auch für die Aufklärung der ältern deutschen Geschichte. Unbegreiflich könnte es scheinen, daß über eben diese Römerwerke im Norden der Lippe, nämlich über den limes Tiberii verhältnißmäßig so wenig von Historikern geforscht und noch viel weniger von örtlichen Nachsuchungen Etwas bekannt geworden ist, wenn man nicht glauben müßte, alle Spuren des erwähnten Römerwalles hätten sich in den offenen Gegendeu dem Auge gänzlich entzogen. Wahrscheinlich aber ist ihrer Entdeckung auch hinderlich gewesen die seit Klüver gewöhnliche, falsche Vorstellung von der Richtung des limes Tiberii, da man ihn mit den Anlagen des Germanikus verwechselte, und wie diese längs der Lippe, zwischen ihrer Mündung und dem Kastell Aliso hinlaufend sich dachte [1]); eine Meinung, welche zu-

1) Tac. Ann. II. 7: cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum **novis** limitibus aggeribusque permunita. Daß diese

v. Vitth

erst Dr. Wilhelm offen widerlegt, und die wahre Richtung des limes von der Lippe aufwärts gegen Norden gezeigt hat (s. Not. 8). Dennoch würde diese Bestimmung der Richtung allein noch nicht sonderlich die Wiederauffindung etwaiger Reste befördern können, wenn man nicht auch die örtliche Lage des limes wenigstens nach einigen Punkten zu bezeichnen vermöchte. Ob sich das mit Sicherheit thun lasse, hängt davon ab, ob ein im achten Jahrhundert vorkommendes vallum Westfalorum, welches ich zugleich nachweisen werde, mit dem genannten Werke des Tiberius als eins und dasselbe, wie ich nicht anders glaube, anzuerkennen ist. Zuvor aber scheinen einige Bemerkungen über die römischen limites in Deutschland, und besonders über die Geschichte des tiberischen limes nothwendig, die ich nur mit den nothdürftigsten Citaten begleiten werde, um unnütze Weitläuftigkeit zu vermeiden.

Bekanntlich wohnten zu Anfang des römischen Kriegs in Deutschland (742 a. u. c. unter Drusus) die Usipeten von der batavischen Insel aufwärts am rechten Rheinufer bis etwa in die Ruhrgegend, und wie es keinen deutschen Fluß giebt, der in den folgenden 20 Jahren des selten ruhenden Krieges die römischen Heereszüge in's innere Deutschland häufiger gesehen als die Lippe, so konnte auch

---

Erneuerung den trames Domitii vastas inter paludes aggeratus oder, was damit gleichbedeutend ist, die pontes longi — rupti vetustate (Ann. I. 63.) betraf, entging unserm Klüver nicht, allein er hielt von Vorn herein den limes Tiberii für eine Heerstraße, und da er für eine solche auch keinen andern Platz als zwischen der Lippemündung und Aliso finden konnte, so dachte er sich diese Strecke zum Theil von den pontes longi des Domitius, zum Theil vom limes T. eingenommen, und bezog daher die Erneuerung der Straße durch Germanikus auch mit auf diesen limes, s. Cluver Germ. ant. III. c. 9. Die spätern Forscher erkannten zwar den limes T. als eine Grenzwehr an, behielten aber dennoch Klüvers Meinung über seine Lage bei, obwohl in dieser Lage eine vermeintliche Grenzwehr zu Nichts gedient hätte, abgesehen davon, daß dem auch der Zug des Germanikus widerspricht (s. unten Not. 10).

kein Land mehr dadurch beunruhigt werden, als das der Usipeten. Sey dies der Grund oder sey es ein Gebot des Augustus, sie zogen sich aus ihren Sitzen im Norden der Lippe gänzlich fort in die südlich gelegenen, und noch um das Jahr 811 a. u. c. erwähnt Tacitus ihres ehemaligen Landes jenseits der Lippe als einer Oede. Mannert [2]), welcher ihre Auswandrung gleich nach der varianischen Niederlage darum setzt, weil sie schon Germanikus nicht mehr im Norden der Lippe fand (als er von Vetera gegen die Marsen zog, und sonst), irrt offenbar darin, daß er sie nicht schon vor jene Niederlage in die Zeit der Kriegsunruhen selber setzt, denn später war ja jede dazu nöthigende Veranlassung vorüber. Den Römern aber, nachdem sie ihre Eroberungen und Hoffnungen in Deutschland verloren, war es nicht weniger als einst den Sueven des Cäsar lieb, an den Stromgrenzen ihres Reichs Wüsten zu haben, um vor plötzlichen Einfällen der Deutschen ihre Provinzen sicher zu wissen; und wo sie solche fanden, wie hier an der Lippe und am Oberrhein (vom Main bis zur Donau waren die alten deserta Helvetiorum und Bojorum), haben sie dieselben behauptet, und wo sie nicht waren, wie an der Donau von Pföring bis nach Ungarn, haben sie die Deutschen auf zwei Meilen vom Strome zurückgedrängt [3]). Diese Marken jenseits des Rheins und der Donau waren, so lange sie im Besitze der Römer blieben, ager publicus oder, was ganz dasselbe bedeutet, agri decumates (s. Niebuhr's röm. Geschichte II. p. 166.: Vom gemeinen Feld und dessen Nutzung), welcher allgemeine Name aber schon bei Tacitus als Eigenname der größesten dieser Marken, zwischen dem Main und der Donau, erscheint. Denn nur diese Mark war so ausgedehnt, daß auf einem solchen dubiae possessionis solum ärmere Bürger, besonders die gallischen Provinzialen (levissimus quisque Gallorum) und ausgediente Soldaten als Zehnt-

---

2) Geogr. der Griechen u. Römer. Bd. III. p. 154.

3) Cf. Dion. Cass. L. LXXI. c. 15. 16. 17. 20., L. LXXII. c. 2. 3.

pächter sich niederlassen mochten, und daß sogar Kolonien dahin geführt wurden. Dagegen in den schmälern Marken an der Lippe und an der Donau konnte sich Niemand sicher als Zehntpächter anbauen, und der ager publicus (der daher hier auch nicht agri decumates hieß) diente alsdann nur als allgemeine Weide, und zwar hauptsächlich den nahe gelegenen Legionen. So wurde es nach Tacitus (Ann. XIII. 55) auch mit dem von den Usipeten verlassenen Landstriche gehalten. Zum Schutze dieser Marken vor ihren unruhigen Nachbaren und nicht weniger auch zum Schutze der Provinzen achteten es die römischen Kaiser nothwendig, auf deren Grenzen befestigte Wälle — limites — zu legen, und wir finden sie überall, wo nur römische Marken in Deutschland waren, nicht allein vom Taunus bis gegen die Mündung der Altmühl, sondern auch weiter am Ufer der Donau, so weit es den Markomannen, Quaden und sarmatischen Jazygen entrissen war [4]). Offenbar kann der limes Tiberii ebenfalls nur zum Schutze des von den Usipeten verlassenen Landes erbaut worden seyn, da die Römer außerdem kein Land nördlich an der Lippe besaßen, dieses aber (laut Tac. loc. cit.) aus den Trümmern der Eroberung noch in ihren Händen geblieben war [5]); zugleich also bezeichnet er auch die alte Grenze der Usipeten. Es leuchtet von selbst ein, daß solche limites oder Markwehren, wie man sie nennen möchte, nicht vor der varianischen Niederlage gezogen werden konnten, als die Römer noch die Eroberung Deutschlands

---

4) Dio loc. cit. ist die Hauptstelle. Zuerst hat dieser Theil der röm. limites durch Dr. Pertz die gebührende Aufmerksamkeit gefunden, s. dessen Abhandlung über den großen röm. Reichs-limes an der Donau, in Hormayrs Archiv 1821. Sowohl Mannert als Wilhelm ließen ihn unbeachtet.

5) Hieher ziehe ich auch Tac. Ann. I. 58: Germanicus ipsi (Segesti) sedem „vetere' in provincia pollicetur, d. h. in dem Landstrich nördl. an der Lippe, welcher durch Varus Niederlage nicht verloren gegangen war; wie dies noch deutlicher wird durch cap. 59: colerot (Segestes) „victam ripam."

zu beendigen hofften und nicht daran dachten, sich einst mit dem zweifelhaften Besitz seiner Uferstriche zu begnügen. Die Zeit, da sie sich in diesen so außerordentlich verschanzten gegen Deutschland, steht im grellsten Widerspruche mit der Zeit ihrer Eroberungspläne, und die gewöhnliche Meinung, welche schon den Drusus den Pfahlgraben auf dem Taunus aufwerfen läßt, findet in diesem Widerspruche eben so sehr ihre Widerlegung als darin, daß sie gegen alle Autorität der Klassiker ist [6]). Welcher Eroberer hätte auch wohl je sein Werk auf solche Weise begonnen, daß er sich die freien Zugänge zum feindlichen Lande recht eigentlich verlegte! Durch Varus Niederlage aber waren auf einmal und auf immer die Früchte zwanzigjähriger Unternehmungen vernichtet, denn seitdem stand bei August sowohl als allen seinen Nachfolgern die Maxime unbedingt fest, verzichtend auf alle Eroberung, Deutschland nur den Grenzen des eignen Reichs unschädlich zu machen, oder, um mit Florus (IV. 12.) Worten zu reden: hac clade factum est, ut imperium Romanum, quod in litore

---

6) Statt aller Andern merke ich nur: Wenck, welcher alle 50 Kastelle des Drusus (flor. IV. 12.) auf den Pfahlgraben am Taunus bezieht, s. hess. Landesgesch. Bd. II. p. 65; Mannert Geogr. der Gr. u. Römer III. p. 54; Wilhelm im Drusus p. 43. Ihre Meinung gründet sich lediglich auf Tac. Ann. I. 56: positoque castello (Germanicus) super vestigia paterni praesidii in monte Tauno expeditum exercitum in Cattos rapit; aber praesidium ist gegen allen Sprachgebrauch um so willkührlicher für eine Befestigungslinie erklärt, als Wenck selbst Bd. I. p. 10. not. i. es für eins mit dem von Dio Cass. L. LIV. 33. erwähnten φρούριον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ ansieht. An beiden Stellen ist nur von einfachen Kastellen des Drusus die Rede. Der Pfahlgraben auf dem Taunus ist wahrscheinlich schon unter Klaudius, wenn nicht schon vor ihm, begonnen worden, weil die unter ihm angelegten Bergwerke im Lande der Mattiaken (Tac. Ann. XI. 20.) auf deren damalige Abhängigkeit von Rom schließen lassen (eine frühere ist nicht zu erweisen!). Die älteste am Pfahlgraben gefundene Münze ist erst von Vespasian; s. Pfarrer Kraus im Hanau. Magazin von 1784. St. III. u. XIV.

Oceani non steterat, in ripa Rheni fluminis staret. Entschiedener aber als in Florus Worten oder jeder sonstigen Urkunde ist dieser Wendepunkt der Geschichte durch die That des Tiberius bezeichnet. Denn unmittelbar darauf zwei Jahre lang mit dem Commando am Rhein bekleidet, führte er nach Dios Versicherung [7]) Nichts aus, als daß er während dieser Zeit, wie Vellejus sagt [8]), — an der alten Grenze der Usipeten — jenen befestigten Wall gegen die Lippe hin zog: zu einer dauernden Scheidewand, welche den Römern die gewöhnlichen Wege nach der Weser nicht weniger als den dortigen Deutschen die Wege nach dem Rhein verschloß. Von allen Werken dieser Art, welche in Folge der varkanischen Niederlage in Deutschland angelegt worden sind, ist also der limes Tiberii an der Lippe ohne Bedenken das erste und älteste. Aber der Zustand der Dinge beim Regierungsantritte Tibers veranlaßte, daß wider den testamentarischen Willen Augusts und eben so wider den Willen Tibers der Krieg in Deutschland durch Germanikus eine Zeitlang erneuert werden konnte [9]). Er mußte den noch unvollendeten Wall

7) Dio Cass. L. LVI. 25; Suet. in Tib. c. 20.

8) Vellej. Paterc. l. II. c. 120: Arminio territo, quem arcuisse pater et patria contenti erant, penetrat interius, aperit limites etc. Wilhelm, Germanien &c. (Weimar 1823) p. 304.: „Damals hatte sich durch die Niederlage des Varus im nördlichen Deutschland die Scene bedeutend verändert, — und die Römer sahen sich genöthigt, auf einige Zeit die Defensive zu ergreifen. Im Jahr 10 nach Chr. hielt sich Tiber einen Sommer hindurch nur in der Nähe des Rheinstroms auf, und Vellejus erzählt ausdrücklich, daß Tiberius damals befestigte Linien angelegt habe. Wie weit sich diese erstreckten, wissen wir nicht, da ihrer später nur ein einziges Mal (Tac. s. Not. 10.) gedacht wird; daß sie übrigens parallel mit dem Rhein angelegt waren, zeigt die Stellung, die Germanikus innerhalb des doppelten Aufwurfs dieses tiber. Grenzwalles einnahm."

9) Zur Begründung dieser Ansicht von den Zügen des Germanikus s. Tac. Ann. I. 11: addideratque consilium etc. I. 7: causa praecipua ex formidine etc., I. 31, 33 — 50,

des Tiber wieder durchbrechen, um sich von Neuem die Wege nach der Weser zu eröffnen [10]), bis die Befestigung des Thrones dem Tiber erlaubte, seinen Unternehmungen ein Ende zu machen. Dies ist die letzte Erwähnung des tiberischen Walles bei den Alten, aber wenn er auch im batavischen Kriege, in welchem die Deutschen die römische Mark an der Lippe auf immer wieder in Besitz [11]) nahmen (823 a. u. c.), ohne Zweifel sehr gelitten haben mag, so ist es doch, nach den noch heute so bedeutenden Trümmern der übrigen Befestigungslinien am Taunus und in Schwaben zu schließen, sehr wahrscheinlich, daß sich noch lange Jahrhunderte hindurch ansehnliche Reste erhalten haben, und befremden möchte es sicherlich Niemanden, wenn sich 700 Jahre später von einem solchen Römerwerke noch als einem Walle erkennbare Spuren in den Annalen fänden.

Die Einfälle der fränkischen Heere in's Land der Sachsen geschahen eben so häufig wie die der Römer von der Lippemündung aus, und in derselben Richtung, in der einst Germanikus den tiberischen Wall durchbrach, trafen dabei die Karolinger jetzt auf einen Wall der Westfalen. Von Pippin heißt es in Ann. Einhardi 758:

> Pippinus rex cum exercitu Saxoniam aggressus est, et quamvis Saxonibus validissime resistentibus et munitiones suas tuentibus, pulsis proelio propugnatoribus per ipsum, quo pa-

---

II. 26; Dio Cass. L. LVIII. 6: φοβηθεὶς οὖν καὶ ὁ Γερμανικὸς etc.; L. LVII. 4, 5. Sueton. in Tib. 25; in Calig. c. 1. etc.

10) Tac. Ann. I. 49. 50. siehe unten p. 10.

11) Tac. hist. L. IV et V. Früher als 823 kann dieser Landstrich nicht von Deutschen wieder eingenommen seyn, weil noch zwölf Jahre vorher, 811 (Tac. Ann. XIII. 55.), die Römer selbst ihren befreundetsten Völkern den Zutritt verwehrten (nur dem Bojokal allein wollten sie, wie vor 42 Jahren dem Segestes, hier einen Zufluchtsort gestatten), und seitdem bis 825 keine Spur eines feindlichen Anfalls vorkommt.

triam defendere conabantur, *vallum* **intravit.**

Durch diese bestimmten Worte Eginhards ist für meine Nachweisung vorerst die Hauptsache klar, daß von einem Walle die Rede ist, der nicht etwa eine Stadt oder Ortschaft, sondern das Land der Sachsen auf irgend einer Seite vertheidigte, von welcher der Eingang in dasselbe nur durch Uebersteigung dieses Walles möglich war. Zur Bestimmung seiner Lage fragt es sich nur, an welchen verschiedenen Orten er zu verschiedenen Zeiten von den Franken überstiegen wurde. Wo es dieses Mal, 758, geschah, wissen wir durch diejenigen Annalen, deren ganzer Inhalt anerkannt entweder von Eginhard überarbeitet, oder mit ihm aus ein und derselben ältern Grundschrift, welche unser factum erzählte, geschöpft worden ist [12]), nämlich aus Ann. Lauriss. maj. 758:

Pippinus rex in Saxoniam ibat et firmitates Saxonum per virtutem introivit in loco, qui dicitur Sitnia.

Dieser Ort ist Sithen an der Stever, zwischen Dülmen und Haltern, nicht weit von der Lippe [13]). Da nach dem, was über beide Annalen gesagt ist, kein Zweifel Statt findet, daß hier dieselbe Sache erzählt werde, so ist bei dieser letztern Stelle zugleich zu merken, daß nach der Sprache jener Zeit unter firmitates ein Wall verstanden werde, ja, wie die durchgängige Vergleichung der Annalen

---

12) Regino überarbeitete auch diese Grundschrift, wie er selbst sagt: plebejo et rusticano sermone composita, quae ad latinam regulam correxi, nur verstand er es nicht so wie Eginhard. Er hat überdem, wie auch die andern Ausschreiber, alle Erwähnung unsres Gegenstandes beim Jahre 758 unterdrückt.

13) S. Ledebur, Land und Volk der Brukterer p. 283 not. 909. Ihm ist gewiß beizupflichten gegen die Meinung von Pertz. ad loc. cit.: „desertum Senda, Sinedi, Sinidi, die Sende?“ Denn locus ist eine Ortschaft, nie aber ein so ausgedehnter Landstrich wie die Sende, die sich von Paderborn weit in's Münsterland u. über die Em.s erstreckt, vgl. monum. Paderb., Amsterdam 1672. p. 254

Jeden belehren kann, gebrauchen sie dieses Wort von Befestigungswerken sogar ausschließlich in der Bedeutung [14]) eines Walles; und dieser Sprachgebrauch dient zur Erläuterung mancher andern Stellen. So erscheint er auch bei den Ann. Mettenf., welche unabhängig von den obigen Annalen unsres Walles und derselben Begebenheit erwähnen, und ihre Vergleichung lehrt uns, daß Pippin bei Sithen selbst, wo er den Wall überstiegen hatte, sein Lager schlug, um von da aus Westfalen zu verheeren.

Ann. Mett. 758: Pippinus rex in Saxoniam exercitum ducens firmitates eorum destruxit. Castra metatus est autem in loco, qui dicitur Sithima (Sithnia), in qua vastatione multi Saxones ceciderunt.

Demnach kann über die Bedeutung jenes Wortes in folgender Stelle, auch wenn es der Zusammenhang selbst nicht schon so klar machte, Niemand mehr in Zweifel seyn:

Ann. Lauriss. maj. 779: Ad. Lippeham transitur Rhenus, et Saxones resistere voluerunt in loco, qui dicitur Bocholt, Auxiliante domino non praevaluerunt, sed abinde fugientes reliquerunt omnes firmitates eorum, et francis aperta est via et introeuntes in Westfalaos conquisierunt eos omnes.

Die einzige Frage bleibt nur, ob der in dieser Stelle

---

14) Eben so auch meist das von Eginhard oben gebrauchte munitiones. Zur Vergleichung: Ann. Mett. et Moiss. 755: ipsum vallum vel firmitatem, quam Longobardi (ad selusas) firmaverant; cf. Moiss. 773. — Ann. Lauresham. et Moiss. 791: ubicunque aut fossatum aut aliquam firmitatem sive in montibus aut in flumina aut in silvis (Awares) factum habuerunt; wo die Ann. Einhardi haben: destructis munitionibus, quorum una super Cambum fluvium, altera juxta Comagenos civitatem in monte Cumeoberg vallo firmissimo erat exstructa; und die Ann. Lauriss.: loca munita — firmitatesque eorum vel machinationes. Pertz vermuthet, daß diese Wälle zu den neun avarischen circulis (hringi) gehörten, die in Monach. Saugall. gesta Karoli L. II. c. 1. so vollständig beschrieben sind und schon von den Langobarden angelegt waren. Die übrigen Stellen siehe am Ende.

gemeinte Wall derselbe sey, den Pippin 20 Jahre früher bei Sithen überstieg. Es ist erfreulich, daß der Beweis sich leicht aus unsern Annalen allein schon ergiebt, da in den Bearbeitungen Eginhards und Reginos jeder Wink über die Sache verwischt ist und auch alle übrigen uns hier gänzlich verlassen. Bei Lippeheim (einst an der Lippemündung) setzte Karl über den Rhein, und in der gewöhnlichen Richtung gegen die Westfalen vordringend traf er auf einen Wall, dessen Erstürmung ihm eben so wie seinem Vater den Eingang in's Innere des Landes erst eröffnen mußte, und zwar erzwang er den Eingang einige Stunden nordwestlich von Sithen, wo ihn Pippin gefunden hatte, bei Bocholt an der Ahe. Kann man sich also nicht überzeugen, daß zwei unter sich verschiedene Wälle, bei Sithen und bei Bocholt, dem Vordringen im Lande der Westfalen entgegenstanden, die man sich dann natürlich nur parallel von der Lippe nordwärts laufend, in nicht zu großer Entfernung von einander denken könnte, so ist man genöthigt anzunehmen, daß sich derselbe Wall der Westfalen (wahrscheinlich mit mancherlei Krümmungen) ununterbrochen von der Lippe bei Sithen bis gegen die Ahe bei Bocholt erstreckt habe. Und dieser Annahme reden die Annalen selber das Wort, indem sie nirgends nach der Erstürmung des Walles bei Sithen oder Bocholt, wie es doch nothwendig wäre, von der fernern Erstürmung noch eines zweiten melden, im Gegentheil heißt es jedes Mal gleich darauf: **intravit — aperta est via et introeuntes in Westfalaos conquisierunt eos omnes.** — Dieser Wall der Westfalen nun wird meines Wissens außerdem nirgends angeführt, als etwa noch im:

Chron. Moiss. 753: Pippinus rex exercitum duxit in Saxoniam firmitatesque eorum destruxit,

welche Stelle man allerdings darauf beziehen müßte, wenn Pippin, was so häufig anzuführen vergessen ist, auch damals bei Lippeheim über den Rhein ging. Dies hat, nach der Richtung seines damaligen Zuges zu schließen, große Wahrscheinlichkeit, weil er, wie aus der Vergleichung der Annalen hervorgeht, nach Ueberwindung jener firmitates gegen Iburg und weiter nach Remen (oberhalb Minden) rückte.

Ich enthalte mich jeder Bemerkung, von welcher Wichtigkeit das bisher unbeachtet gebliebene Daseyn dieses Westfalenwalles in den Feldzügen Karls und seiner Vorfahren nothwendig jedem Forscher erscheinen werde, und komme auf die oben berührte Vergleichung desselben mit dem limes Tiberii zurück, um meine Gründe für ihre Identität der öffentlichen Prüfung zu übergeben. Hierbei brauche ich mich wohl nicht gegen einen Mißverstand zu verwahren, als sey die Meinung, daß sich Tibers Werk nach sieben Jahrhunderten noch unzerstört bei den Westfalen erhalten habe, denn es ist keine Frage, daß um 823 a. u. c., als die Römer daraus weichen mußten, wenigstens sämmtliche Kastelle und Thürme, mit denen alle römischen limites in Deutschland zahlreich besetzt waren, gänzlich zerstört worden seyen. Dagegen aber hebt das Beispiel der röm. limites am Oberrhein auch jeden Zweifel, daß dennoch der Wall selbst zum größten Theil in bedeutender Höhe noch werde übrig geblieben seyn, so daß lange nachher die Westfalen es noch vortheilhaft finden konnten, durch neue Befestigungen ihn zur Vertheidigung ihres Landes wieder in Stand zu setzen. Und wenn die großen Trümmer des alten Römerwerks nicht allein in derselben Richtung, wie Jeder sieht, sondern auch auf jeden Fall, wie ich zeigen werde, in der nächsten Nähe des Westfalenwalles sich befunden haben müssen, läßt sich da wohl glauben, daß sie von den Westfalen zu ihrem neuen Walle nicht sollten benutzt oder als Grundlage genommen worden seyn? Diese Vermuthung wird aber zur Ueberzeugung bestärkt dadurch, daß der Wall keineswegs, wie man erwarten sollte, auf der Grenze Westfalens, sondern in der Mitte des Landes angelegt war. Wenn es nicht darum geschehen wäre, weil sie noch große Reste des tiberischen Walles zu vortheilhafter Benutzung vorgefunden, warum hätten sie alsdann ihren neuen Wall statt mitten im Lande nicht an das Ufer des Rheins zur Verstärkung dieser ihrer natürlichen Schutzwehr und Grenze angelegt? Es ist ferner oben gesagt, daß der limes Tib. auf der alten Grenze der Usipeten aufgeworfen worden sey, und auch dies trifft genau mit der bezeichneten Lage des Westfalenwalles zusammen.

Denn Klüver, welchem hierin keiner der neuern Forscher entgegen ist, begrenzt nach ungefährer Bestimmung jenes alte Land der Usipeten gegen Osten mit denselben Ortschaften, an denen unser Wall vorüberging [15]). Endlich denke man sich den limes Tib. ganz nach der Lage des Westfalenwalles, und halte damit die bekannte Stelle des Tacitus (Ann. I. 49. 50.) zusammen, um die Ueberzeugung zu vollenden, daß er wirklich in dieselbe Gegend und Lage gehöre. Von Vetera, nahe an der Lippemündung, bricht Germanikus auf über den Rhein, um die Marsen, die jenseits des limes Tib. vor den Bruktern wohnen, zu überfallen; seine Richtung führte ihn also nothwendig durch die Gegend zwischen Sithen und Bocholt, und nothwendig war es auch, wenn hier der limes lag, ihn zum Durchgang für seine vier Legionen zu durchbrechen, um große Umwege zu vermeiden. Er marschirte agmine propero und gelangte durch die silva Caesia einen Weg sich bahnend (scindit — wohl nicht ohne Verzögerung) gegen Abend etwa auf dem limes an, auf welchem er sein Lager schlug [16]), so daß er noch in der sternhellen Nacht die Marsen beim Feste überraschen konnte. Es ist nicht einzusehn, wie eine andre Lage des limes als die bezeichnete zu dieser Erzählung passen möchte, welche durch sie erst ihre lebendige Anschaulichkeit erhält. Denn eine größere Entfernung des limes würde den forcirten Tagemarsch bei den erwähnten Hindernissen unbegreiflich machen, und eine geringere läßt sich wegen dessen, was über die Grenzen der Usipeten bemerkt ist, nicht annehmen.

Indem ich alle Folgerungen, die aus dem Gesagten zur Bestimmung der Sitze der alten Volkschaften gezogen werden möchten, unterlasse, habe ich noch eine Bemer-

---

15) Cluveri Germ. ant. L. III. c. 10: Atque hac ratione Usipetibus e Sugambrorum finibus cedent regiones istae: Monasteriensis agri portio, qua oppidula sternuntur Olsen, Haltern, Dülmen, Gemen, Borkum, Bocholt, item Cliviae pars omnis transrhenana etc.

16) Wohl aus gleichen strategischen Rücksichten that Pippin zu Sithen dasselbe, wie oben gesagt.

kung über die Wälle und Landwehren der alten Sachsen hinzuzufügen. Man könnte nämlich geneigt seyn, zum Ueberflusse noch die Größe des angegebenen Walles, die immer für die Kräfte eines unkultivirten Volkes außerordentlich ist, als einen Grund für die Ansicht anzuführen, daß er über den Trümmern des römischen Werkes angelegt seyn müsse. Aber es darf und braucht nicht verschwiegen zu werden, daß grade im Lande der Sachsen (nicht aber wird dessen in den fränkischen Kriegen mit andern Völkern in Deutschland Erwähnung gethan) solcher außerordentlichen Landwehren wenigstens noch zwei, außer dieser westfälischen, vorkommen zum Zeugniß ihrer Kräfte, die eine in Engern und die andre bei den nördlichen Ostfalen [17]. Die letztere wird erwähnt

Chron. Moiss. et Ann. Lauresham. 797: Iterum eoden anno introivit rex Carolus in Saxoniam et venit ad pagum, qui dicitur Wihmuoti, ubi firmitas eorum facta fuit, et ipsa firmitate interrupta introivit rex cum exercitu in pagum illum, vastavit et incendebat pagum illum.

Der pagus Wihmuoti umfaßte mehrere kleine Gaue zwischen den Ausflüssen der Weser und Elbe (in Hadeln), und jene firmitas auf seiner Grenze könnte wohl in der Nähe des Flusses Wümme und in gleicher Richtung mit diesem gewesen seyn [18]. Den Wall im südlichen Engern haben die

Ann. Petav. 785: Tunc domnus rex Carolus (im Winter von Eresburg aus) — destruxit Saxo-

17) Schon zu Germanikus Zeit hatten die Angrivarier eine Landwehr gegen die Cherusker, östlich von der untern Weser; cf. Tac. Ann. II. 19.

18) Die andern Ann. gedenken der Sache nicht, aber merkwürdig ist die darauf bezügliche Nachricht in Ann. Guelferb. 797: Karolus rex iterum in Saxonia cum naves magnas per terras tractas et per aquas et in ipsas fecit castellum et constrinxit Saxones nimis — um so merkwürdiger, weil Karls gewöhnliche Schiffer, die Friesen (cf. Ann. Lauriss. 789; Ann. Fuld. 791), auf diesem Zuge auch seine Feinde waren.

norum cratibus sive eorum firmitatibus.

Aus dem Zusammenhange der damaligen Begebenheiten ist klar, daß der Wall in der Diemelgegend zu suchen sey, aber Genaueres ergeben die Annalen nicht, und über den Wall selbst schweigen die andern alle außer

Ann. Lauriss. maj. 785: Saxones, qui rebelles fuerunt, depraedavit et castra cepit et loca eorum munita intravit et vias mundavit.

Wahrscheinlich ist es eben dieser Wall, der auch 776 vorkommt, aber bloß in den

Ann. Lauriss.: Carolus Magnus nimia festinatione Saxonum casas [19]) seu firmitates subito introivit.

Denn es scheint hier nicht der westfälische Wall gemeint zu seyn, weil Karl vom Reichstage zu Worms aufbrach und in Lippspring die Unterwerfung der Sachsen empfing, wobei er, auch nach Wencks Urtheil (Bd. II. p. 318), durch den hessisch-sächsischen Gau in Engern seinen Weg nehmen mußte.

---

19) Dies scheint bessere Lesart als das ganz ungewöhnliche cacsas, welches Pertz. ad hunc loc.: „munimenta ex arboribus stratis“ erklärt. Von der Erstürmung solcher Wälle hat in Spanien der Ahnherr der Grafen de las Casas seinen Namen gewonnen.

Dr. W. Leverkus.

II.

Münstersche Rechts-Alterthümer.

1) Landurtheile, welche am Stuhl zum Sandtwelle sind gefragt und gewiesen worden.

Wir entlehnen diese Weisthümer, für die in den Volksgerichten Westphalens der Nahme Landurtheile üblich war, aus einer großen Sammlung, die im 17ten Jahrhundert geschrieben zu seyn scheint. Von vielen sind auch ältere und gleichzeitige Handschriften vorhanden. Aeltere Abschriften befinden sich im 36. Bd. der Kindlingerschen Sammlung, welche der Geschichts-Verein zu Paderborn besitzt. Die Reihefolge, aus dem die ersten entlehnt sind, führt die Ueberschrift: „Etliche am Stuell zum „Sandtwelle gefragete und gewiesete Landt-Urthell von dem „Jahr 66 auf das Jahr 85 einschließlich observiret, und „ferner an allen Gerichten gehalten und in Achtung genohm„men werden.“ Die zweite Folge ist aus einer Sammlung, die ein geschlossenes Ganze bildet, und in folgende Capitel zerfällt. „1) Von Wwechten in Marken, Kempen und Ländereyen; 2) Von Weegen, so nach Marken, Kempen und Ländereyen laufen; 3) Von ungebührlichen Schließen und Versperrung des Wasserweges; 4) Von Zimmerung der wösten Höven, Kotten und Häuser; 5) Von Pottung der Telgen am Hewgrunde und sonsten Stufinge der Bome; 6) Von Plaggen-Megen und Eikelen-Lesen; 7) Von Ländereien, so aneinander schießen; 8) Von Verrichtung des

„Zehenden; 9) Von Besaemung, Zukämpfung oder Pot„tung uff eines Anderen Grunde, da man nicht uff berech„tigt; 10) Landt-Urtheile insgemein.“

Das Urtheilfinden in den Volksgerichten Westphalens ist zwar bis in unsere Tage hie und da beibehalten worden; wir finden aber schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ein Absterben der Gerichtssitten, so wie der Schöffenweisheit des Umstandes. Gegen die gelehrten Herrn, welche das römische Recht erlernt hatten, wurden die alten Schöffen und Urtheilfinder immer schüchterner und bedenklicher. Im Goding zu Sandwell vom Jahr 1619 wurde gefragt: „Wann die Mark- und Feldgenossen des Guitt„herren Vieh von der Mark und vom Felde schätteten, „wo sie es lassen sollen, bis der Guittherr dasselb wie„derumb einlösete, und in wie kurzer Zeit er es einzulö„sen schuldig?“ darauf wurde erkannt: „daß das ge„schättete Vieh erstlich an einen Bauerrichten, oder wofern „es beschwerlich, an einen Holzrichter, und sonsten alwoh „es sich gebühren würde, gebracht werde; wie lange oder „kurze Zeit, können sie sich nicht resolviren.“ Nun that Einer die kecke Urthellsfrage: „Wenn der Guittherr Trotz „und Muetwillig were, und das geschättete Vieh nicht ein„loesen, auch den Mark- und Feldgenossen ihre Gepörnis „nicht vorrichten wollte, wie es dahmit zu halten?“ der Bauerrichter brachte das Erkenntniß, „daß sie es der ho„hen Obrigkeit haimbstellen thuen, und sey ihrem Ver„stande zu hoch, darüber zu erkennen.“ Gewiß aus Respekt; die Großväter hätten ein anderes Urtheil gewiesen.

Die Weisthümer von 1619 sind von einem Notar, als Schreiber des Gerichts, signirt, und wir sehen aus der darunter gesetzten Decisio, welchen Einfluß und Aufsicht die Juristen über diese Ueberbleibsel der alten Gerichtsbarkeit übten. Sie lautet so: „Auf durch den Herrn „Dietherichen Reppelmundt Gograven zum Sandtwelle vor„gestellete verschiedene Questiones, und durch die bean„dete Sadelmännere uf gemeinen Landt-Göding zu Sandt„welle a. 1619 am 21. Maji gefolgte Resolution und ge„gebenen Bescheidt, ist uff weiteres Ersuchen wohlgedach„tes Herren Gograven dieser Bescheid, daß obgedachten

„Saedelmännere angezogene resolutiones als dem Lands„gebrauch, wie gleichfals den gemeinen beschriebenen Rechte, „auch natürlicher Pillichkeit ähnlich, zu confirmiren und „bestättigen sein; wie wir dann selbige auch hiemitt con„firmiren und bestättigen. Allein weilen der zweiter und „neunter Punkt oder Frage, und darauf ergangener Be„scheid, unsers Erachtens nicht übereinstimmen, als haben „wir ohne weitere Erläuterung uf die neunte Frag uns für „diesmal pure nicht resolviren können.

„Daß dieser Bescheid den Rechten und natürlicher „Billigkeit gemäs, bezeugen wir Endsbenante mit „unsern untergesetzten Handen. Joannes Tossanus „Lts et Collegii judicii Coloniensis pro tempore „fiscus, et professor ordinarius salvo cujuscun„que melius sentientis judicio subscripsi. Jo. „Gierlich Lt."

Hierauf folgen rationes decidendi in lateinischer Sprache, die nach damaliger Weise von römischer Rechtsgelehrsamkeit und einem Ueberfluß von Citaten der Juristen strotzen.

Das zweite und neunte Weisthum, welche die gelehrten Richter nicht übereinstimmend fanden, die sich aber sehr wohl vereinigen lassen, lauten so:

1) Da Einer wäre, der die Drifte in der Marken und uff dem Feltgrunde hette, ob demselben freistehe, seine Driffte etliche Jahre durch andere zu verwalten, und in seinem Nahmen betreiben zu lassen, bis so lang, daß Er wiederumb etlich Viehe erlangt hätte, und das Feldt oder Marke selbst betreiben könnte.

Darauf durch vorgenannte Bauerrichtere erkanndt, daß demselben, wenn er die Herrenschatzung davon entrichtet und bezahlet, freystehe, seine Driffte nach seiner Gerechtigkeit zu verwahren, oder verwahren zu lassen.

2) Item, ob auch einem der nicht in der Marke zu treiben berechtiget in eines Andern Nahmen oder Platz die Markenweyde zu gebrauchen, und jährlichs davon Eyer und Hoener zu geben freistehe.

Erkandt: Es gebühre Niemandten, in die Mark

zu treiben in eines Andern Nahmen und Gerechtigkeit, es sey dann Sache, daß es ihme von dem Bauerrichter und Feldgenossen erlaubt werde.

I. Weisthümer von den Jahren 1566 bis 1585.

1) Wie weit ein Leich- oder Jockweg sein solle?

Daer zwischen zweyer Herren Gründen ein Leich- oder Jockweg hingehet, und die beyden Herren ihre Gründe beglinden oder zuzäunen wollten, who weit sothanen Leich- oder Jockweg liggen lassen sollen nach Landrechte.

Darauff erkandt: Der Leich- und Jockweg solle so weith zwischen der beider Herren Gründe gelaßen werden und liegen pleiben, daß zwey Wagens neben einander, alß daß der eine Wage mit eine Leich, und sonst ein anderer Wage sich entmühten würden, hinfahren können.

2) So hüener Schaden thun.

Da zwey Männer ihre Kämpffe und Landt bey einander liegen haben und des eines Mannes Höenere dem anderen an seinem Korn auff'm Lande Schaden thun, wie und welchergestalt solcher Schade soll gebessert werden.

Darauff erkandt: Sofern derjenig dem der Schade durch die Höener geschehen, dieselbe Höener auf seinem Lande und Korn bekommen und kriegen kann, soll ihnen den Kropff uffschneiden, und das gefressene Korn auff sein Land schmeißen, und die Höener darnach demjenigen, dem sie zugehörig, wieder zufliegen lassen, im Fall aber die Höener also nicht kriegen könte, soll er den Schaden durch Unpartheyische ästimiren lassen, und denselbigen von demjenigen, deß die Höener seindt, beforderen.

5) Von Aufflesung der Eicheln, so auff eines anderen Manns Grundt fallen.

Da zwey beyeinander Landt liegende haben, und der einer zeunet, und alda beim Zaun stehen Eichenbäume

und die Zweicher von den Bäumen hangen weit auff des Andern Landt, und thuen ihm Schaden, wannehr nun Eckern auf den Boemen wachsen, ist die Frage: Wie ferne der Mann, dem die Bäume zukommen, den Ueberfall von Eckern mit Aufflesung derselben solle moegen verfolgen nach Landrechte.

Darauff erkandt: Da zwei beyeinander Landt liggende haben, und der einer zennet, auch beim Zaune Eichenbäume stehen, und die Zwiger von den Bäumen auff des anderen Manns Landt überhangen, soll derjenig, dem der Zaun und Bäume zukommen, den Ueberfall mit den Eicheln zu lesen drey Fues bueten Zaunes verfolgen und weither nicht; was aber der Ueberfall sich weithers verstreckt, soll derjenig, dem das Landt zukombt, behalten, wan deweill er den quaden Dropffen haben mues, soll er auch des Gueten genießen.

4) Wie weit ein Leichweg gehöere zu sein nach Land-Rechte des Stifts Münster.

Daerauff gewieset: daß ein Leichweig so weit und raum soll sein, daß drey Pferde in Einer Rige gehen können für den Wagen, und an jeder Seith des Wagens buiten Radens ein Mann, der das Lieck und Wagen vor dem Fall haltren und wahren kann.

5) Wieweit ein Jockweg gehöre zu sein nach Landt-Recht des Stifts Münster?

Daerauff erkandt: daß der Jockweg so weith soll seyn, daß zu beiden Seithen buiten Rades ein Mann mit einer Forcke gehen kann, und halten, damit das Korn nicht umbfalle.

6) Vom Leich- und Jockwege.

Item daer ein Leich- und Jockweg zusahme sein, ob dann der Weg auch weithers und andergestaldt müeße sein, dan ob es bey sich ein Leich- und Jockweg allein sey?

Darauff erkandt: Daer ein Leich= und Jockweg zusahme gehen, dha soll der Weg so weith sein, daß Einer dem Andern weichen kann, und das Leich unbesperret nach der Kirch kommen kann.

II. Weisthümer aus einer etwas jüngeren Sammlung.

7) Von Plaggen und Heid=Meyen auch Eckelen zu lesen.

Da ein Erb= oder Bauersmann seine Erbstedde und Wohnung, auch etlich seiner Ländereien in seiner Marcken liegen hätte und nicht in einem Kirspel; wird nach Landrechte gefragt, ob er die Länderey, so in der Marcken gelegen und darin er wohnet, Macht habe, Plaggen zu meyen und gemelte Länderey damit zu düngen.

Darauff erkandt: Der Erb= und Bauersmann, so seine Erbstede und Wohnung mit samt etlichen Ländereien in einer Marcken liegen hat, soll Macht haben, die Länderey mit Plaggen zu Meyen und zu Düngen, aus derselben Marcken darin die Länderey gelegen, unangesehen ob er in ein ander Kerspell zur Kirche gehörig.

8) Wie weit die Bauern in einer Marcken von ihren Gründen Plaggen meyen und Eickelen lesen mögen.

Da an einer gemeinen Marken etliche Bauern und Markengenoßen ihre Kämpffe liegen haben, ist die Frage: wie weit sie von ihrem Grund und Kämpffen aus der Marck Plaggen meyen und in Zeit der Mast Eckelen lesen mögen?

Darauf erkandt: Die Bauern so ihre Kämpffe an gemeinen Marcken liegen haben, sollen mit dem Plaggenmeyen von ihrem Grunde aus der Marck so weit zu genießen haben, als ein Haußmannsknecht mit einem Haar=Haemer under dem linckeren Beine herschmeißen kann, und mit den Eckelen zu lesen, sollen sie in ihrem Graben stehen, gehen liggen nach der

Marcke auf den Elebogen mit einem Arm, und was sie dann mit der andern Hand an Eckelen lesen können, das sollen sie haben und behalten.

9) Ein ander von Plaggen- und Heidt-Meyen.

Da einer einen Kampff im Felde liegen hat, das Erbgrund ist und zum Erbe gehörig, ist die Frage: wieweit die Gemeinheit mit den Plaggen- und Heidtmeyen von dem Graben desselbigen Erbkampffs bleiben soll?

Darauff erkannt: Da einer wie obgemeldet den Erbkampff hat im Felde liegen, und jemand im Felde daselbst Plaggen oder Heide meyen wollte, soll soweit von dem Kampffe mit dem Plaggenmeyen verpleiben, als ein Haußmannsknecht, wann er seinen rechteren Fues auf des Grabens Borth gemeldtes Kampffs gesetzet, mit seiner rechteren Hand under dem linkeren Beine mit einem Haarhamer schmithen kan.

10) Von den Wegen des Viehes nach dem Eschlande in einer Marcke und sonsten nach anderer Länderey und Kämpffen.

Da ein Erbmann solchermaßen bekampfen, und durch mannigerley Bekampffung den rechten Weg zu seinem Lande durch Verlauf der Jahren, und Absterben derer Kündiger verwildet, dermaßen, daß er unbesperret an Verhinderung mit seinem Düngelwagen und anderen Kühebeesteren darzu nicht gelangen möchte, ist die Frage nach Landrechte: Durch was Mittel und Weise er in Zeit der Noth gleich Andern einen Weg und Zutritt bekommen möge?

Darauf gewieset: Derselbe so keinen sichern Weg zu seinem Eschlande hat, soll so lange den gemeinen Hellweg verfolgen als er kann, und dann ferner genießen den negsten Weg mit dem geringsten Schaden, es mögte ihme dann von der Marcke ein ander Weg gewieset werden.

11) Vom Wege im Esche.

Es wird gefragt nach Landrechte, wie weit ein Mist- oder Jochweg in einem Bauer-Esche gehöret zu seyn.

Darauf erkandt: So fern ein oder zwei Nachpauren den Mist- oder Jochweg gebrauchen, soll er 8 Fues weit, so ferne aber drey oder mehr Nachbauern den Weg gebrauchen, soll der 16 Fues weit gelaeßen werden.

12) Ob einer seinen Jockweg und Treibweg über eines Andern Land jederzeit auch gebrauchen mag?

Da einer seinen Jockweg über eines Andern Land herheft, und dasselbige Land ist Saat-Landt, wird nach Landrecht gefragt: Ob derselbe den Weg gebrauchen kann, weiters dann die Fahr offen ist, und ob der Wehrfester das Land um des Jockwegs willen nach Gewohnheit dieses Stifts zu Rechte, dem die Jockweg ist und zusteht, nach seinem Gefallen ungeplöget oder unbeseyt, nach beschlossener Vahr muß liggen laßen, und den anderen auch einen Treibweg weiters dann er mit Rechte erhalten kann, gestatten müßen.

Darauf gewieset: Derjenige, welcher den Jockweg über eines Andern Seyland heft, soll denselbigen andergestalt nicht, dann wann die Fahr offen ist, gepräuchen und den Treibweg soll er weiters nicht genießen, dan er zu Rechte erhalten kann.

13) Da ein Leichweg hingehet, ob da auch andere Nothdurft mag hingeführet werden?

Da zwei Nachpauren beysahmen wohnen, und der einer einen Kampff auff seines Nachpauren Hoff schießendt hatt, derselbiger Mann, welchem der Kampff zukombt, einen Weg haben will, hinter des anderen Manns Hoff nach dem Kampffe, dha er doch von seinem selbst Grunde auf denselbigen Kampff kommen kann, und hat keinen anderen dan ein Leichweg, über des Nachbars Hoff, wird gefragt: Ob er nach Landtrechte auch seinen Grundt zu verfolgen, und den andern Weg über des Andern Hoff zu verlassen schuldig sey?

Darauf erkandt: Derselb, welcher den Weg zu seinem Kampffe begehrt, soll denselbigen suchen und geprauchen, da er den vormals gehabt, und dem Nachpauer über seinen Hoff keinen newen Weg lagen, sondern daselbst über den Hoff allein der Leichweg, wie von Alters gebräuchlich, genießen möge.

14) Vom Mühlenstrom, wie weit der seyn soll.

Da einer eine Waßer-Mühle auf einer Bechen oder Strom hatt, ist die Frage: wie weith und breit der Strom oder Becke nach Landrechte beneden und obenbehöre zu seyn, und ob ein jeder sein Landt gegen der Becke nicht schuldig sey räumen so wohl neden als oben. —

Darauff erkandt: Sofern die Mühle mit einem oberschlechtigen Werk ist, so soll ein jeder gegen sein Landt die Becke oder den Strom so weit räumen, daß ein Pflug-Radt unverletzet oder unangerührt darauff fließen könne, an dem Oever sowohl beneden als oben; ists aber ein niederschlechtig Werk, soll es ein Wagenradt seyn von sechs Felgen, das auch seinen freien Fluß haben könne ohne Behinderung des Oevers, oder das Oever nicht berühren soll.

15) Von Setzung eines ungewöhnlichen Hauses und sonsten Gerechtigkeit.

Da einer an einem Orth, da vorhin kein Haus gestanden, eine Behausung setzen wölle, so wird auch nach Landtrecht befraget, wieweit derselbige seinem Nachpauer von seinem Haubtgrunde zu weichen schuldig ist, wofern hie auch des andern Haubtgrundt mit Plaggen meiden soll, und ob he auch einige Marcken-Driffte oder Gerechtigkeit derselben genießen möge?

Darauff erkandt: Welcher die newe Behausung setzen will, soll von seines Nachpauren Hauptgrunde 200 Tritt fern bleiben, und soll keine Gerechtigkeit oder Driffte sich mehr anmaßen, dan daß hie von denen Bauern verwilligen kan, soll auch mit den

Plaggmeyen von dem andern Grunde so weit verpleiben, als ein Hausmannsknecht mit einem Haerhaemer mit seiner rechten Handt unterem linkeren Bein hinschmeißen kann.

16) Wieweit man mit Zimmerung von eines Andern Grunde in einer Marcke pleiben solle?

So jemandt die in einer Marcken gesessen, und im Holte, Topp, Zweich, Waßer und Weyde berechtiget, der wolte uff seinem eigenen Grunde, daer niemahls ein Hauß gestanden, ein new ungewöhnlich Haus setzen; ist die Frag: wieweith dasselbe von anderer Leute Gründe, so ein Theil in der Marcke geseßen, und berechtiget, auch ein Theil in derselbigen Marcke und Kerspel nicht geseßen, auch nicht berechtiget, entweichen und pleiben soll?

Daerauff erkandt: Sofern derselbig der das new Haus, dha vorhin keine gestanden, zu zimmern vorhabens, und ein solches von dem Holtzrichter und den Marckengenoßen vergünnet würde, so hie mit dem Zimmer von anderer Leuth Grunde so weit verpleiben, als eine zahme Feldthenne in einem Flöge in der Lengde fliegen kann, wirdt geachtet auf eines Manns 300 Tritt.

17) Von Pottung der Telgen am Hoygrundt oder sonsten, und Stüringe der Bäume.

Da einer Hoygrundt hat, ist die Frage nach Land-Rechte, wie weit oder nahe sein nägstgelegener auff Saygrundt ihme willigen setzen mag?

Darauff erkandt: Er soll soweit von dem Hoygrunde mit Pottung der Telgen verpleiben, als dei Schyn von einem Wollwachsen Eichenbaum zu St. Joannis zu Mittsommer des Morgens oder Abends zu 6 Uhren erstrecken thut.

18) Von Potten und Plaggen-Meyen.

Da einer gegen eines andern Erbgrundt und Hoygewachs auff der Marcke Telgen potten woll, wirdt gefragt: wieweit er nach Landt-Rechte von dem Erbgrunde oder

Hoygewachs pleiben soll, mit dem Potten und Plaggen-meyen?

Darauff erkandt: So einer einen Erbgrundt oder Hoygewachs hett, und ein Ander dagegen auf Marckengrunde Telgen potten und Plaggen meyen wolte, dem soll die Pottung gantz nicht gestattet werden, mit dem Plaggenmeyen aber soll er von dem Erbgrunde soweit pleiben, daß ein Hausmanns-knechte mit einem Haerhamer mit der rechten Hand under dem linkeren Bein von dem Erbgrunde abschmeißen kan.

19) Wie weit der Ein dem Andern mit Pottung der Telgen verpleiben, wie weit auch man mit Abstüfung derselben zu halten.

Es wird gefragt, da zwde Marckgenoßen beeinander liggen und uff dem einen Grunde vor Zeiten Telgen ge-pottet, die nun oben des andern Manns Lande überge-wachsen, wirdt gefragt: ob demselben, dem die Telgen zukommen oben des anderen Grundt abstüven soll, und wie weit ein dem anderen mit newer Pottung pleiben soll, und dha der eine in seinem Lande Wurzelen befinden würde, so von des andern Telgen herkommen, ob er die auch in der Erde möge in Stücken hawen?

Darauff erkandt: Daer zwei Marcken-Gründe bey-einander liggen, und ob den einen Grund ehezeits Telgen gepottet, die nun über des andern Manns Landt wachsen, so sey derselbig schuldig, die Zwei-ger, welche oben des andern Landt überhangen, abzustüven, und daß Holtz bey derselbigen Sonnen darhen zu schaffen, oder sofern er solches zu thun verweigerte, soll der andere Mann oben seinem Lande die Absteubung selbst thuen mögen, und wo-fern jemandt newe Pottinge oder Telgen thun wolte, soll so weith von des andern Mannes Grunde verpleiben, als die Schein von einem wohl-wachsenden Eichenbaum zu St. Johannis Mittsommer des Morgens zu 8 Uhren und den Abend zu 6 Uhr sich erstreckt, und

die Wurzeln, die zu seinem Lande hereingewachsen, mag he in der Erden in Stücken hawen.

20) Wie weith die Bawern in einer Marcke von ihren Gründen Plaggen meyen und Eichelen lesen mögen.

Dar an einer gemeinen Marcke etliche Bauern und Marckgenoßen ihre Kempffe liggen haben, ist die Frage, wie weit sie von ihren Grund und Kempen aus der Marcke Plaggen meyen, und in der Zeit der Mast Eicheln lesen mögen.

Darauff erkandt: Die Bauren, so ihre Kempffe an gemeinen Marcken liggen, sollen mit dem Plaggen-Meyen von ihrem Grunde außer der Marcken so weith zu genießen haben, als ein Haußmannsknecht mit einem Haerhamer unter dem linckeren Beyn herschmeißen kann, und mit den Eicheln zu lesen, sollen sie in ihrem Graben stehen, gehen liggen nach der Marcke auf den Ellenbogen mit einem Arm, und was sie dann mit der andern Handt an Eicheln lesen können, das sollen sie haben und behalten.

21) Ein ander von Plaggen- und Heydt-Meyen.

Da einer einen Kampff im Felde liggen hat, das Erbgrundt ist, und zum Erb gehörig; ist die Frage, wie weit die Gemeinheit mit dem Plaggen- und Heydt-Meyen von dem Graben deßelbigen Erbkampffs pleiben solle.

Darauff erkandt: Da einer wie oben gemeldt, der ein Erbkampff im Felde liggen hat, und jemandt im Felde daselbst Plaggen oder Heyden meyen wollte, soll so weith von dem Kampfe mit dem Plaggenmeyen verpleiben, als ein Hausmannsknecht, wenn er seinen rechteren Fues auff des Grabens Varth gemeldtes Kampffs gesetzt mit seiner rechteren Handt unter dem linkeren Beyne mit einem Haerhamer hinschmeißen kann.

22) Ob ein Zehendt-Mann, wann sein Kornwagen reide, nach dem Zehntherrn warten soll?

Da einer die zehendte Garb hat, undt dan der Zehendtmann sein Korn gemeyet, auch Wagenweide gemacht, und seinem Zehendtherrn solches angesagt und begehret, daß er den Zehendten daraus nheme, wan dan von dem Zehendtherrn oder seinen Gesandten die Ausnehmung verseumet, und der Zehendtmann deßen in Schaden gerathen mögt; so ist die Frage, who sich der Zehendtmann darmit verhalten soll, damit seinem Zehendtherrn oder dem Zehendtmann selbst kein Unrecht beschehe.

Auch wird gefraget: Ob der Zehendtherr oder seine Gesandten den Zehenden nit solle an dem Ende des Zehendtbahren Landts von der Saltstette an Zehenden, und dann die zehende Garb, und mit den zehenden Garst ausnemmen?

Darauff erkandt: Wannehr das gemeyte Korn auff dem Landt trüge und wagenreide ist, soll der Zehendtmann solches dem Zehendtherrn verwißigen, und im Fall der Zehendtherr mit Ausnehmung des Zehenden lange auspleibe, und der Zehendtmann sich deshalben Schaden besorgte, soll der Zehendtmann uff das Radt des Wagens stehen, und dreymahl nacheinander ruffen, Zehndtherr, Zehendtherr, Zehendtherr; dha der Zehendtherr nicht käme, soll der Zehendtmann zwey seiner Nachpauren daerbey nhemen, und setzen die zehendte Garb (aber nicht den zehenten Garst) aus, zu Behueff des Zehendtherrn und heben an dem Ende des zehendtbahren Landts von der Salstette, und fahren dann sein Korn ein; und gleichsfalls dar der Zehendtherr oder seine Gesandten den Zehenden ausnehmen werden, sollen sie an dem Ende von der Saltstette anfangen, sollen auch die zehende Garb und nit die zehende Garst ausnehmen.

23) Waßgestalt die Schaeffe sollen gezehendtet werden. (publ. a. 1569).

Daer ein Zehendtherr den blöttigen Zehenden

hatt über ein Erb, und der Zehendtmann Schaeffe hätte, die von der Wehr werden gehütet und gehödet, wird gefragt: ob der Zehendtmann des Jahrs dem Zehendtherren ein Schaeff, gleich wie der von seinem andern Vieh giebt, zu verrichten schuldig sey.

Darauff erkannt: dem Zehendtherrn komme jährlich ein Zehendt-Schaeff zu, und dasselbig soll diesergestalt außgenohmen werden, nemblich es soll der Zehendtmann die sämbtlichen Schaeffe ins Schott thun, und eröffnen dan das Schott, welches Schaeff dann zum zehenden Sprunge kompt, daß soll der Zehendtherr ausnhemen, sofern es aber ein Lamb wehre, soll der nächste Sprung darnach außgenohmen werden.

24) Wie viel ein Zehendtherr aus dem Erbgarten zu genießen?

Daer ein Zehendherr den Garbzehenden, auch blöttigen Zehenden über etliche Erb hatt, ist die Frage: Ob dem Zehendtherrn mehr aus dem Garten als einen Boeten Flachs zukomme, und wie groes die sein soll?

Darauff erkandt: dem Zehendtherr, so über ein Erb den Garb- und blöttigen Zehenden hatt, soll nit mehr als einen Boeten Flachs aus dem Erbgarten zukommen, und der soll so groß seyn, als ein Mann unter seinem Arm (den Dumen uff Höppen *) gesetzt) befangen und halten kann.

25) Ob die neuen Wehrfester der Alten Schulden zu bezahlen verhaftet.

Es will ein Haußmann seiner Dochter das Erbe überlaßen, und dieselbe daer auff bestatten; nun ist das Erb etlicher maßen in Beschwer, wird also nach Landtrechte gefragt: Ob die Tochter sammt ihrem verheiratheten Manne dieselben beweisliche Schulde anzunehmen und zu bezahlen schuldig?

---

*) Eine andere Abschrift hat: Huyffen.

Darauff erkandt: Da der Erbmann oder Wehrvester seiner Tochter das Erb übergelassen, und nicht mehr dan Leibes-Nothurfft von dem Erb genießen, als sey die Dochter mit ihrem Manne als itzigen Wehrfester die ausstehenden glaubwürdigen Schülde ohne Beschwehr und Beylage des Vatters zu bezahlen schuldig.

26) Da zwei Eheleute, so eigenbehöerig sein, von Gott in einer Geboert mit zweien Kindern beschwehrt, wird gefragt: Ob nicht das eine Kind vom Gutherrn soll freigelassen werden?

Darauff erkandt: Demselbigen Eigenbehörigen, so Gott zwei Kinder in Einer Geburth bescheret, soll der Gutherr das letztgeborne Kindt frey zu geben schuldig seyn.

27) Von Bestättnüs uff Jahrmalen.

Daer ein Mann wird bestadet uff ein Erbe uff Jahrmahlen, und dem Mann die Frau daerahn er bestadet ist, binnen den Jahren abstirbt, und der Mann dann eine andere Frau uff seine Jahre zur Ehe nimmt, und Gott Allmächtig den beiden Eheleuten Kinder giebt, ob dann die Nachkinder nicht sollen gestadet werden aus derselben Erbe, so viel als der Nachkinder Mutter daer eingebracht in Beesten, in Korn und Kleidern und in Gelde zu machen nach Gewohnheit des Landes?

Daerauff erkandt: So viel als die Mutter der Nachkinder auff das Erbe gebracht, solches alles, nicht ausbescheiden, solle denselbigen Kinderen wiederumb von dem Erbe nach Landtrecht gepüeren.

28) Was den Kindern nach gebrochener Ehe auß den Erben zu geben?

Daer ein Haußmann seine Tochter bringt uff ein Erbe und Guieth, dieselbige Tochter verstirbt und läßt Kinder nach, ob dann nicht derjenige, so uff dem Erbe sitzen bleibt nicht sey schuldig nach Landtrechte, den Kin-

dern wieder zu geben so viel als die Mutter an Haab und Guitte vort Geld uff das Erbe gebracht hat.

Darauff gewieset: Derjenig so nach dem Absterben der Mutter auff dem Erbe pleibet sitzen, soll der verstorbenen Mutter nachgelaßenen Kindern, so viel die Mutter uff das Erbe gebracht, herauszugeben, und noch daeroben denselbigen Kindern nach Gelegenheit und Vermogenheit des Erbes und Guitts etwas mehr (damit sie auch ihres Vatters Guitts etwas erfrewet seyn mögen) zu thun schuldig und verpflichtet seyn nach Landt-Rechte.

2) Weisthum über die Competenz des Gogerichts und Freygerichts. 1504.

Ik Gerdt haver eyn gesworne gogreve der Erbaren Johan Korff's genant Smysing, vnd Jost Korffs ers gogerichts tho warendorpe do kundt und bekenne in und overmyts düssen breve, so twygschellinghe sint gewesenn tüsschen des hoychwerdygen hoychgebornen Fürsten vnd hernn, hernn Conraedt vann Rytberge Bysscop tho Münster vnd administrator der kercken tho Osnabrugghe syner gnaden amptman tom Sassenberghe Johann Retbergh an de ener, vnd den Erbern Johann Korff genant Smysinck vnd Jost Korff als Stolhern des Gogerychts tho warendorpe an de andern syden, als nemptlycken dar umme, off we den andern vnrecht Landt off acker aff bouwede, so sint der wegenn Daghe geholdenn, Thom lestenn hefft de ergenanter her und Bisscop bewyllet, men sülcke vorgeroerde twygschellinghe late kommen tho verhorne, und tho verclarene gerychtlykenn up denn gemeynnenn Godinck im selfften Gogerychte vor Warendorpe vermyts dem burrychternn vnd gemeynenn Dinkplychtygenn in dem vurgenanten Gogerychte besettenn. So sint darumme ge-

komenn in eyn openbair geheyeden Gerychte, dar ick stede und Stoell des gerychtes myt ordelen und vorsprekern na Gogerychtes rechte verwarth und besettenn hadde, Antwordt guder Lude hyr na bescreven de Erbern Johann Korff genant Smysinck, und Jost Korff Stolhern des vurgenanten gogerychtes und letenn vragen eyns rechten oirdels ouvermyts Johan Buesschen eren gewunnen vorspreken up dem Gödinghe vor dem gemeynen Lande, off we wer In den vurgen: Gogerychte de unrechte thuende, unrechte bouwede, off groue buten konninck weghen, off lyeckwegenn, Jockwegenn to sloge, schüttinghe neme, off jtlyke perde off andere dere enen menschen off meer lude dodeden de sylff pendinghe dede, off sunder noet wopenn geruchte makede, off we dem andern heyde off plaggen to na meygde, wem dat tho rychten gebore, wes de Broke wer, vnd wü groet de sy? — Dat oirdell wortt bestadet an Hermann Rychter tho Hosewynckell, de syck umme koerde myt denn burrychtern, vnd de vurgen: Lude brachten wydder in, und wysede vor recht: we dem andern so unrechte affthuende, off affgroue buten konninck straten, off kerckwegenn, off schüttinghe neme Jockweghe tho sloge, off jtlyke perde off andere dere enen menschenn off mer lude dodeden, off de solffpendinghe dede, wopenn geruchte makede sunder noet, deme andernn heyde off plagghenn to na megde, de broke horen tho rychten int Gogerychte dem Stolhern tom Haerkotten vnd de broke dar vann sy eyn ekenne stunstake, vyff Schyllinghe, eyn schoffell full erden, vyff pennynghe; Jockweghe, vnd Schuttinghe tho nemenne Itlyck sesstych schyllinghe vp gnade der stolhernn vnd we demm andern vnrechte affbouwede, konnickstrate vnd lyeckwege entengede, gebor dem fryggreven tho rychtenne. — Vort leten vragenn de ergenantenn Stolhern eyns rechten oirdels vermyts Johan Buesschenn eren vorsprekere,

off de vurgen: buyrrychter und gemeyne burenn der vurgen: wysinghe icht schuldych sint, de wysinghe, dat de so wair sint, myt eren ede tho vestenn, dat en so tho gefundenn wurth, up sodann bewardynghe wunnen de buyrrychter vnd buyr vermyts Lamberte botmester eren geswornen vorsprekenn, Sess weckenn vnd dree daghe vorth so vorth den vorgen: Stolhernn im solfften gerychte tho gewyset, off de selwyghe burrychter vnd buer den bewardynghe bynnen den vurgen: sess weckenn vnd drenn dagen In maten vurg: is, nycht en sollen togenn, wanner en de Gogreven de tyt verwyttygedenn, dan hadde Itlyck buyrrychter thenn mark und Itlyck buer dem gerychte vyff mark gebrockenn, vnd denn ergenanten stolhernn schadenn vnd hovetgueth aff tho dragenn. Dar na sint wydder tho gerychte gedaegt so recht is düsse nabescrevene buyrrychter alle vnd eyn Itlyck bysunder up denn Dinxedach In veyrtyden vor michaelis, se sodann wysinghe vnd waerdinghe tho doende vnd tho fullentheynn, vnd myt eren edenn dat tho vestenn, gelyck vorgeroert is, Dar dan vurgen: buirrychter alle und eyn Itlick bysunder int gerichte vor my gerdt Haver gogreven qwemen nemptliken Johann Meyger tho Hoste, Johann Meyger tho vorn, Frederyck meyger tho Dorphornen, Simon rychter tho Hosewinkell, Hynrich Grastrop, Hinryck Boecholt, Hinryck Slippinckhoff, Hinryck Schulte tho walgerdink, Hinryck meyger tho Grenen, Hinryck Hakeneschs, Berndt Schulte tho Valsleyn, Hinryck Hollant, Hermen Westhoff tho Elnen gestavedes edes myt upgerichteden vyngern over de Hüllygen gesworen heben, dat sey ney anders by tyth eres levens des gewytten noch gehoirt en hebben, dan unrechte thunen off we wapen geruchte maket sunder noet, eff we dem andern heyde off plaggen to na meygt, off we groue buten konnincks weghe, off lychwegh Jockweghe tho sloeghe, off schattinge neme, off itlyke perde off an der dere enen menschen off mer lude dodeden, dat gebor

tho rychten myt dem Gogerychte den Stolhern ton Haerkotten; und we unrechte bouwe und lyekweghe und koninkweghe entenge, dat hort to rychten myt dem fryen stole. — Vort so lethen vragen de vurgen: Stolhern eyns rechten oirdels vermyts Johan Buesschen eren vurspreken, off icht dusser vurgescr: wysinghe und bewardynghe gelyck vurge: is icht schuldychen were, en des eynen schyn tho gevenne und nemen wynn, dar vanne tho nemene; Dar up wyset wort vor recht, Ick wer en schuldych enen schyn tho gevene vnd mynen wynn dar aff tho nemene, des oirdels ik fulbaert vragede eyne werff ander werff derdewerff, tom negeden male overworff; do des niemant en wydder achtede, und myt swygen vulbarth thogelaten worth, also stadede ick dat vor recht, Dar ick dann myne Oirkunde, vnd up alle vorgen: Ordelle und Wysinghe und eyn Itlyk bysunder entfangen hebbe. Want dan dyt allent in maten wu vurgen: is so vor my Gerdt Haver gogreven gescheyn, So heb ick tott vorder oirkunde und in getuchnysse der warheyt myn segell van gerychtes wegen umb beyder partheye wegen bede wyllen an dussen breff gehangen. Hyr weren mede by an und over tho tuchluden und stantnoten dusses gerychtes van beyden vurg. parthen hyr tho geeyschet und gebedden, Dyt In maten wu vurge: is to beseyn und hoerne, und dyt Rychtschyn myt my Gogreven vurgen: tho besegelen, de Erber her Simen van hoerde, swylbrant Stael, her Hinryck Schenckinck domhern tho Münster, Goddeke Shanckinck, Cord Staell, dethmar Zwelle, Rosmann Vryssche Hinryck duesterbecke und merer vrommer lude genoch, des wy H. Hermann van hoerde H. Wylbrant Staell, her Hinryck Schenkinck domhern vurge: Goddeke Schenckinck und Coerdt Staell alle und eyn Itlyck bysunder gelyck wu vurgen: is zo waer erkennen, und hebn tho vorder orkunde und in getuchnysse der wairheyt Itlyck vnse Segell umb beyder parthie bede

wyllen wytlyken by des vurgen: gogreven Segell an dussem breff gehangen.

Datum Im Jar unses hern do men schreff vyffteyn hundert und veyr Jar am dinxdaghe vincula sancti petri.

Godings-Artikel *).

Eß gebührt einem Gograven, zweimal des Jahrs den Göhding zu halten, eines bey Graße und eines bey Stroh, bei Graß des Dingstags nach Trinitatis, bei Stroh des Dingßtags nach Pauli Eremitae.

Erstlich soll der Gohgraeff den gemeinen Bauren fragen, ob nicht im ganzen Gohgerichte von den Cantzeln publicirt und abgekundiget sey, daß die Eingesessene Bauer-Richtere und Baursmänner des Gogerichts uff heut, zwischen Neun und Zehn Uhren vormittags alhie am Godingh-Stuel bey poen fünff Malt Haber erscheinen sollten, und ihre Frage angeben.

Ob nicht derhalber die ausbleibende und ungehorsame in obgenannte poen gefallen und straffbahr sein;

Worauf erkannt werden soll.

Demnächst sollen folgende puncta den Hausleuten vorgelesen werden.

1) Es sollen alle Eingesessene Hausleuthe des Gogerichts auf diesem Gogericht erscheinen, und daselbst einbringen und fragen, wer einer dem anderen nah' gebawet, gesetzet, gemeyet, getzeunet, gegraben, gepottet, eß seyen dann Telge, Heisters, und weiden-Plenters; Item wer dem andern Holtz gehawen, selbiges hinwegh geführt, oder eingedragen, bey poen 5 Mark.

2) Item wer seine Heggen und Welle zuhöhe seinen Nachtbaren zum Schaden ließ aufwachsen, Eicken, Telgen

---

*) Altes Scriptum aus Bd. XXXVI. der Kindlingerschen Sammlung.

aufſchlichterte, dabevor keine Eichen-Boehme geſtanden, dadurch ſeinen Nachtbaren oder anderen Schaden geſchicht, ſoll bei poen von 5 Mark gefraget werden.

3) Item die die Heuen floiten, und andere Becken auftuwen zu Dammen oder zu graben, bey und langes dem gemeinen Hellweg thättlich nicht aufgraben oder offen wahren, daß das waſſer darin ſtehen pleibt, dahdurch die gemeine Hellwege mit Waſſer aufſtauen und verderben, alſo daß es ſeinen rechten Lauff und Abzug nicht haben kann, ſollen mit zehn Mark Geldes geſtraffet werden.

4) Item wer ſeine rechte Koningwege, Markwege, Fußſchemme und Ueberſticht, Kirchwege nicht machet, ſondern verfallen läßet, ſoll umb 2 Mark bruchten geſtraffet werden.

5) Item es ſoll ein jetweder Kerſpell ſeine Landtwehre in fleiſſiger Aufſicht haben, dieſelbe zu graben zu hegen in guter Veſtnüß und Brechten halten, und wahren, dieſelbe nicht außthuen oder verhauen, noch das Holz verkaufen und verdrinken, ſondern aufs fleißigſte bey ein zu wahren, und nach Nahde das Holz im Gemeine Wege zu gebrauchen, allent bei poene Zwantzig Goltgulden.

6) Item die in und an gemeiner Helſtraeße ungewöhnliche Graben machen, die Erde auf ihr Landt und Kämpfe führen, und daſſelbige damit düngen, ſollen in zehn Goltgulden ſtraff geſchlagen werden.

7) Item die Schlagbäuhme in den landtwehren ſollen fleißigſt verwahret werden, deß Morgens zeitig auff und des Abends wieder zugeſchloſſen werden, damit Niemandt in denſelvigen Einige ſchluepholler, Drivelwege, oder andere Gater mache; und ſo jemands in gemein dagegen handln würde, ſoll in 10 Goltgulden pöen gefallen ſein.

8) Item da die Eingeſeſſene des Gohgerichts mit ein ander etwas zu thun hetten, und deßwegen in Mißverſtandt geriehten, ſo ſollen ſie ſich vor ihre gebührliche Obrigkeit als ahn dieß Gogericht beſprachen, und Nirgend das Recht ſuchen, und ſich bekummeren oder beſaten, bey poen 10 Goltgulden.

9) Es soll Niemandt in diesem Gogericht unbekannte, achwonige, verdechtige Persohnen, dienst- und herrlöse Knechte, Huren und Buben, die nichts thun wöllen, haußen, herbergen, auffhalten und ihnen etwas geben, bey poen 5 Mark.

10) Item so jehmandt mit schelmerey, Dieberey, Hurerey, Ehebrecherei befahmet, oder sonst mit seinen Verwandten boliert, denselben sollen die Eingesessene Hausleuthe und Baurrichtere, bei poen von zehn Goldgulden fragen, und es bei diesem Gericht anbringen, und da einiger Dieb bei die Hausleuthe betretten, demselben sollen sie so lange anhalten, daß sie es dem Gohgraven oder frohnen anmelden, bey selbiger straeff.

11) Item so jemandt einen andern an gueten gerüchte und Ehren gethadelt, geschendet und unehrliche Nahmen gegeben, daßelbige soll der so gescholden worden, allein hie und in diesem Gericht anbringen, bei poen zehn Goltgulden.

12) Item so jemandt einen andern abgestohlen, entragen oder genommen hette, solches soll allhie angebracht werden, bei poen zehn Goldgulden.

13) Item so jemandt verstrecken *) oder Herrnloeß guth findet, der soll daß bei der dritten Sonne an der Obrigkeit oder Bauerrichter bringen, damit darumb gekundiget werde, daß es ahn die rechte Hand komme.

14) So jemandt eines andern Haeb und Guth in seinen Korn Kämpfen oder auf gemeiner Viehweide findet, der soll solches in der Bauerrichter Hoff anbringen, und da sollen gedachte Beester nicht hingenommen werden, eß geschehe dann mit des Klägers willen, und soll inmittelß der schaeden, so an dem Korn und Graß geschehen, durch zwei unpartheiische Leuthe besichtiget und werdert werden, und so jemandt diesem zuwieder leben würde, soll der Obrigkeit in fuenff Goldgulden poen verfallen seyn.

15) Es wird einem jeden verbotten bey hoher straeff, daß Niemandt soll Haaßen, wilde Enten oder Einig

*) Verstrichenes.

ander wilbredt schießen, oder jagen, viel weniger mit steppen oder strick setzen.

16) Es soll Niemandt in offenen laufenden Becken Flachs Dieken, dadurch seines Nachtbaren Vische und Waßell verderben und zu schanden werden, bei poen 5 Mark.

17) Item so jemandt umb Meytag seyen will, und den Keer auf seiner Nachbaren Lande nimbt, und dadurch seines Nachbaren Winterkorn zu schanden macht, der soll auff beschehene Waerdirung ihme den Schaden bezahlen, und vor der Obrigkeit Abdrag machen.

18) Es soll Niemandt über geseyet Korn und gebuwet Landt düngen und fahren, und also seinen Nachtbaren schaeden zufügen, bey 5 Mark.

19) Item so muthwillige Bösewichter so ihren Nächsten das ihre nehmen, und sich beänrstigen, in diesem Gohgerichte vorhanden, soll ein jeder eingesessener verbunden sein, solches anzumelden, und behülflich zu seyn, daß dieselbige Handfast gemachet, und zur straeff gestellt werden.

20) Item es soll ein jeder Hausmann gute gewehr haben, damit Er auff erfordern und Zeit der Noth sich verthetigen könne.

21) Item, da einem Eingesessenen in diesem Gohgerichte etwas abgepfendet, und wen sothaene pfande gerichtlich verschlaget, soll ein jeder verbunden seyn, so von dem Vogede darumb angesprekeu wird, sothane eingepfandete Pfande umb die Gebühr zu weerdiren damit desto weniger in Kosten angewendet werde, bei poen 5 Mark.

22) Item so Jemandt unter den Eingesessenen dieses Gogerichts dasjenige so albie am Gohding anzubringen, verschwiegen, unterschlagen und solches nicht fragen würde, der soll der Obrigkeit in 10 Goldgulden poen gefallen sein.

23) Item dar der freygraeff einen ahn freigerichte abladen würde, derselbige soll am stundt mit derselbigen Lahdung sich bei dem Gohgraven angeben, und ferneren bescheidts und erklährung gewärtig seyn, da aber jemand diesem zuwider leben und an gedachten frey=Gerichte sich

unersuchet einlassen würde, soll dadurch in 10 Goldgulden poen verfallen.

24) Item es soll Niemandt unter waß Schein oder gestalt es auch vorgenommen werden mögte, schelderey oder Dieberei, so in diesem Gohgericht geschehen, dem freygraff denunciüren, sondern ahn stund dieses Gerichts Frohnen anmelden, bei poen 5 Goldgulden.

25) Item da ein Knecht sich zu einem Hausmann oder andern vermeiden würde, und den Weinkauf empfinge, derselbig soll den Dienst halten, oder einen anderen Knecht lohnen, und der Obrigkeit 5 Mark zur straeff geben.

26) Item eß soll auch Niemandt des andern Dienstvolk vertocken, verschuenen, noch datselvige einem andern vermeden, bey poen fünff Mark.

27) Es soll hinführo Niemandt, es sey Knecht oder Magdt, für Neue Jahrstag und Johannis Baptistae zu mitsommer sich zu einen andern vermeiden oder meiden, und soll dat abgehen drei Tagh nach Ostern oder Michaelis, das zugehen aber zu lengst inwendig viertzehn tagen geschehen, alles bei poen 5 Mark.

28) Als auch ein zeithero im Werk gespühret worden, daß zu merklich Verderb und undergang dieses Gohgerichts Eingesessene und baursleute uff ausgelehntes Geld bei Erhebung der interesse und Jahrzins allerhandt Mißbrauche eingerissen, und ungebührliche interesse und Wucher genommen werde, wird hiermit verordnet, auch menniglich dieses Gohgerichts Eingesessenen bey poen Zehn goltgulden ernstlich auferlegt und anbefohlen, sich hinführo ahn mit austhuen gelts vnd einnehmung der jährlichen pension sich der Reichssatz- und Ordnung allerdings zu confirmiren, und gemaeß zu verhalten, und vor hundert Rtl. haubstuhl niemand mehr nicht als sechs zur pension nemen und erheben soll, und also nach advenandt bey poen obgedacht und der Ordnung einverliebt und sonst nach ermeßigung, darnach sich ein jetweder zu richten.

29) Zu dem auch obwoll alle Eingesessene Hausleuthe dem Gohding in der person zu folgen und beizuwohnen schuldig, daß gleichwohl zu mermalen sich befunden und befinden thuet, daß etzliche under ihnen zu zei-

ten alte Weiber, item kleine Jungens und Metgens, so zur Einbringung der Excessen und andern nöthigen Sachen nicht bequem und qualificirt sein *), soll solcher Mißbrauch hiermit gänzlich abgeschaffet seyn und ein jedweder in der Person hinführo an erscheinen, auch ohn Erlaubniß des Herrn Gograven und sonst erheblichen Ursachen nicht auspleiben soll, alles bei poen eines Molt haber, mit dieser commination und Verwarnung, daß dieselbe, welche hinfürter solche und dergleichen inqualificirte personen an ihren Platz schicken werden, als absentes und ausgebliebene in anbedrohete poen erklehrt und gestrafft sein sollen.

*) schicken. So sehr war das alte Volksgericht gesunken.

III.

Das Reichskammergericht und die Femgerichte Westphalens.

Es war zur erwarten, daß das Archiv des ehemaligen Reichskammergerichts zu Wetzlar in seinen unermeßlichen Akten- und Schrift-Vorräthen noch manches Wichtige für die ältere Rechts- und Verfassungsgeschichte, für Rechtsalterthümer und Particular-Rechte, enthalten werde. Schon so viele Werke gelehrter Praktiker haben hievon zur Genüge Beweise gegeben. Es blieb aber doch Vieles verborgen und unbenutzt, was nur ein geschichtliches und antiquarisches Interesse gewährt. Indem wir nun durch die wohlwollende und freundliche Willfährigkeit der Vorstände *) dieses alten Reichsarchives, des Herrn Director

*) Nach einem Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 25. Jan. 1821 bleibt das Archiv des ehemaligen Kaiserlichen und Reichskammergerichts eine Reihe von wenigstens 20 Jahren unter der Direction der Bundesversammlung; während dieses Zeitraums werden aus demselben einzelne Akten, jedoch nur auf besonderes Verlangen, nach festgesetzten Bestimmungen ausgeliefert; zugleich soll die gänzliche Auseinandersetzung vorbereitet werden. Zur Verwahrung des Archivs, Auslieferung der Acten, und zur Vorbereitung der Auseinandersetzung, ward eine eigene Commission angeordnet, welche aus zwei Sachkundigen zu Wetzlar wohnenden Männern bestand. Das eine Mitglied wurde von Seiten der Bundesversammlung er-

Kraus und Herrn Hofrath Dietz, in den Stand gesetzt wurden, aus dieser reichen Quelle zu schöpfen, haben wir in Beziehung auf frühere Arbeiten, und im Interesse für den alten Studienkreis westphälischer Geschichte, unser erstes Augenmerk auf den denkwürdigen Kampf der alten westphälischen Femgerichte gegen das neue Gericht des Reichs, so wie gegen die neue Zeit selbst, die dasselbe hervorgerufen, gerichtet, und wir werden eine Reihe belehrender Beiträge zu der äußern Geschichte der Femgerichte in diesen Heften liefern. Es war von Interesse für uns, daß gerade der älteste Prozeß die ehrwürdige Reichsstadt Wetzlar selbst betrifft, und wir eröffnen damit die Reihe unserer Aktenauszüge, bemerken aber zugleich, daß die alten Akten selten so vollständig sind, um daraus das Endresultat der Sache, und den ganzen Zusammenhang der Verhältnisse entnehmen zu können. Die Ursache liegt theils in der Form des Prozeßganges, theils in den Schicksalen, die das alte Kammergerichts-Archiv vor seiner Transferirung nach Wetzlar erlitt, worauf wir in der Folge noch zurückkommen werden.

I. Burgermeyster und Rath der Statt Wetzslar contra Johann von Walbertt Fryhegraven zu Lüdersh und im Suderlande. 1497.

1) Vollmacht der Stadt Wetzlar.

Wir Burgermeinster vnd Rait der Stait Wetzslar *), dun kont vnd bekennen offentlichen in dis-

nannt; die Ernennung des andern Mitgliedes wurde der königlich preußischen Regierung überlassen. Die Commission führt die Benennung: Zu dem Reichskammergerichtlichen Archive von der deutschen Bundesversammlung verordnete Commission.

*) Wetzslar, (Weteslar, Wetslar) der alte Nahme der Stadt. Das kleine Flüßchen Wetz fließt hier mit der Lahn und

sem briffe vor vns vnd alle vnsse nochkommen, so als Johan von Ysenberg genannt rüpach vns durch Johan von Valbert, frygraue zu ludensche vnd jm Suderlande an dene fryenstull da selbst gen valbert geladen vnd geheisschen hait, Inhalt der Citacion dar ober vsgangen, hafben wir dem ersamen Johan roden vnserm schryber folkomene gewalt vnd maicht gegibinn, solichs vnd vnssere inrede vor der koniglichen maiestat cammerichter vorzutragen, jnhibicion vnd oder citacion off den cleger vnd oder den frygraffen zu erlangen, vnd forther an deme Camergericht vff sie bede oder jre eynen besonder, ob das die noittorfft erfordert, zu procideren vnd folmechtiglichen rechtlich zu clagenn, zu antworten vnd das alles geigen die selbigen von vnsert wegen, vnd was daruss entspriessen mag, vorwenden, handeln, dun vnd laissen sol vnd mag, das wir darjnnen selbst gedun konden vnd mochten. das auch der bemelt Johan rode als oft vnd vyl jne das noit bedungkt, eynen oder mehrer ander procuratores vnd gewalthaber an sine stait setzen, den oder die noch sinen besten gefallen vnd guttgeduncken widderrufen vnd widder an sych nemen moge, vnnd was also der vorgenant vnser anwalt vnd procurator von vnsert wegen her jnnen thut, furnempt, handelt vnd wandelt, schaltet vnd waltet, das ist alles vnsser gutter will vnd gehell, vnd by deme allen solln vnd wolln wir vnwiddersprechlichenn stete vnd veste plybenn, glycher wysse als wir selbst gethan vnd gehandelt hetten, vnd ob der gedacht vnser gewalthaber oder sine vndergesetzter anwalt mehr gewalts noittorftig sine oder vnd inen eyn zimlich jurament noch ordning des obgemelten gerichts jnne angezeigter sachen vfgelegt vnd zu dun geboren worde, den vnd solichs wolln wir jnen midt dissem briffe so

---

· Dill zusammen. Vgl. von Ulmenstein, Geschichte von Wetzlar. I. S. 5.

folnkomlich gantz gegibin vnd jnne vnserm namen, wie sich dan gebort, befolhen haben, also ob das von wort zu worten midt aller gehorsam herjnne begriffenn stonde bede zu gewin, und verlost, und zu allen rechten wir gereden, auch das wir den genanten vnsern folmechtigen oder sinen undergesetzten procuratoren der halben entheben vnd schadeloss halten solln vnd wollen, wie das jn recht billich vnd geborlich ist, alle arglist vnd geuerde herjnne vsgeslossen; vnnd des zu orkonde gibenn wir jme dissen briff mit vnsenn decrett jngesegel zu ende disser schrifft gedruckt versegelt. Gibinn am dinstage noch deme sontage Judica, anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

Auf dem Rücken dieser Schrift findet sich registrirt, daß am 22. April der Johann Rode die Vollmacht auf den würdigen und hochgelahrten Herrn Johann Engellender, Doctor ꝛc. übertragen hat.

2) Mandat des Kammergerichts.

Wir Maximilian von gottes genaden Romischer Konig, zu allenn Zytenn merer des Rychs zu hungernn, dalmacien, croacien etc., Konig, Ertzherzoig zu Oisterich, herzoig zu Burgund, zu Brabant, zu Ghieldern und Graue zu Flandern, zu tiroll etc. Embieten vnserm vnd des Rychs lieben getreuwen johann von Valbert frygrauen zu ludensche vnd jm suderlande, vnnser genade vnd alles gutt. Vor vnserm koniglichenn Cammergericht haben vnser vnd des Rychs lieben getreuwen Burgermeinster vnd Rait der stait wetzflar clagende furbrengen laissen, wie wol johan von ysenberg genant Rupach etzlicher vermeynter forderung halp, der er sych geigen jnen ammassen solle, se in vorgangener zyt erstlich vor deme Edeln vnserm vnd des Rychs lieben getruwen Ludwigen Grauen zu nassauwe als obervoigt der gemelten von wetzflar vnnd nochuolgende vor deme Officiall zu

Cobelentz mit geistlichem gericht furgnommen, an die bede ende sie dan jre volmechtig anwalt midt gnugsamen gewalt geschigkt, vnd solich recht vorsteen lassen, aber der genant Eysemberg zu allen rechttegen vngehorsamlich aussenploben, deshalp zu Covelentz jnen erlietten costen vszurichtenn jme mit rechtlichem erkenteniss aufgelegt, auch dar vff geygen jme weither procidert, vnd so ferre gehandelt, das er jn geistlichen bann erclert, dar jnne er noch entlediget verhifftat sy, So sole er doch vber das alles sines mutwilligen vnd vnbillichenn furnemens keyn settigung gehabt, sonder sie jn crafft eyner vormeynten ladung, von dir usgangenn, wyther vor dich zu recht furgefordert, vnd vmb zu trybenn vnderstanden haben. Das vns als Romischenn konig, jrem rechten herren vnd ordenlichen richter, sonnderlich zu betraichtung jrer fryheitenn vnd priuilegienn, dar mit sie als eyn Stait on mittel deme helligen Ryche zugehoryg von weylent vnsern vorfarn am Ryche romischen Keysernn vnd konigen vnd vns fur auslendisch gericht loblich begnadet vnd fursehen sint, auch das solich vnzimlich hanndlung zu abbruch vnd widder der Cammergerichtz ordning auff jungst gehaltem Rychstage zu worms durch vns vnd alle Stende des Rychs verfast, geubt wordet, billich zu mirgklichem missalle reychet, vnd onlidelich ist; vnnd wan wir aber jre zu recht mechtig vnd meniglichem, so spruch oder forderung zu jnen zu habenn vnd der zu erlaissen nit vermeynt, furderlichs rechten zuuerhelffenn geneigt sine. Darumb so beuelhenn wir dir von Romischer koniglicher maicht by vormeidung vnser sweren vngnade vnd straffe, vnd eyner pene, nemlich zwenzig mark lotigs goldes, vns halp jn vnser koniglich Chamern, vnd den andern halben theyl, den gedaichten von Wetzflare vnabeleschlich zu bezalenn hie midt Ernstlich gebietende, das du fur dich selbs, noch auch vff des genanten Rupachs oder eynichs anders ansuchen oder begern jn obberuerter sachen nit wyther

handelst, procedierst, volnfarest, richtest oder vrtelst, sonder da midt beruhest vnd still stheest, vnd den selbenn Rupach midt sampt der sachen fur vnser koniglich Camergericht zu rechtlicher aussubung weysest vnd remitterest, da selbst jme auff sine vngeuerlichs ansuchen geburlichs rechtens verholffen werden soll, vnnd dich her jnne gehorsamlich haltest vnd er zeygest, da mit weyter handelung nit noit werde. dar an tustu vnser ernstlich meynung, dann wo du dissem vnserm koniglichen gebott keyn volge thun wordest, so heisschen vnd laden wir dich hie mit auch ernstlich gebiettende, das du vff denn aichzihinden taig den nechsten noch vorkondigung oder Vberantwortung desselbenn, der wir der sechs fur den ersten, sechs fur den andern vnd sechs fur den dritten vnd letzten recht taig setzen vnd benennen peremptorie, oder ob der selbe taig nit eyn gerichtztaig sine worde, den nehsten gerichtztaig dar noch, durch dich selbs oder dynen volmechtigen anwalt vor vnserm koniglichen Chamergericht rechtlich erschinest, zusehen vnd zuhoren, dich vmb din freuelich vngehorsam vnd veraichtung jn die obgemeltenn auch andere pene, buss vnd straffe des rechten verfallenn zu seyn, mit recht zu erkennen vnd zu ercleren, vnd des halben noittorfftig process vnd executoriale widder dich zu gebenn vnd ergheen zu laissenn, oder aber redlich vrsachen, warumb das nit sine soll jn recht zusagenn vnd fürzuwendenn, wann du komest vnd erscheinest alsdann also oder nit, nichtsdestmynder wordet auff des gehorsamen theyls oder sines anwalts anruffenn vnd erforderung hir jnne jm rechtenn vollen farn vnd procidert, als sych das noch siner ordning geburt; dar noch wisse dich zu richtenn. Geben zu Frangkenfurt, am ein vnd zwenzigstenn taig des monats Marcij nach cristi geburt virzehenhondert vnd jm sieben vnd nunzigsten, vnser Rychs des Romischenn jm zwolfften, vnd des hungerischen jm sibenden jaren.

3) Document des Kammerboten, und Relation, wie es ihm in Westphalen ergangen *).

Item J. 497. Jar am dornnerstag vor Sunstag quasimogenidi, do hette ich Herman Lawer der kungl. M. geswaren kammer pot einen geswoner poten von Oilpe der stat gedinget, das meins genedigen Herren von Collen ist, zu suchen den freygraffen Johann von Valbert zu Ludensche in Suderland. Do ich vnd der selbig pot von Oilpe kamen pey sweyen aren prustschust von Valbert, der selbig obgemeltter freygraff Johan von Valbert pey einen wegescheide, do er reytte **). Do saget der pot, den ich gedinget hettet, wider mich: dar ist der man, den ir suchet. Do sprach der pot zu den frygraf, zu mein Jungcher: disser kungelicher pot, der wille zu ewch. Do fraget der freygraffe mich vnd den potten, ob ich ein gewissner werde ***). Das saget ich neinich. Do saget der freygraff widerumb: worumb ich dan sollich preifft †) furet, so ich kein wissner were ††). Do sagt ich, wir wissen in vnssern landen nit da mit vmbging, es ist auch die gewonheit nit. Do saget er widerwmb also: ob ich einer weren woltte. So saget ich neinich, ich wille mich meiner freyheit prauchen, die ich von kungen vnd von keisser habe. Da fraget er widerumb: was wir wollten. Da saget ich: mein Jungher, do vberantwurt ich ein kungelich mandat, als einer gesworner kungeliche kamerpot. Da nam er das

---

*) Wir geben dies merkwürdige Document in der Orthographie des Kammerboten.

**) Er traf ihn zwei Armbrustschuß weit von Valbert, bei einem Scheidewege, zu Pferd.

***) Ob er ein Wissender d. h. ein Freischöffe wäre.

†) Brief.

††) Weil Niemand als ein Freischöffe ihm etwas insinuiren könne.

mandat guttelich an, vnd wolts lessen; da kont ers nach vnsser teutsche nicht wolle lessen, vnd heysset mich vnd den poten mit in die herbricht *) reitten. Zu Valbert da pat er wirt, das er im solt lessen, die tewsche were im zu hoche **). Da lasset der wirt, der kunttes ausspundich wolle lessen; das hulffe mich wolle. Als nun die mandat gelessett wart von den wirtte zu Valbert, da der freystul ist, da schasen wir zu tische, vnd aschen das malle mit samt dem wirt vnd pfarner, vnd der freygraff vnd der pot, den ich geding hette. Do nu wir das mall hetten geessen, dar schwischen kam der wiederpart der stat Wetzlar, Johan von Ysenberg genand Rupach, vnd auch des forgenanden freygraffen sun. Do musten man den sweyen lessen die mandat, Rupach vnd freygraffen sun. Do nun man die mandat lasse, vnd auf ytteliche artigel kam, die von der kungelliche Magistat stunden, do rettet wider der Rupach: Das ist der logen ***), der kung der weiss darvon nitt; das kummet von den puben von Frangfurt vnd von den puben von Wetzlar; dorumb mustu sterben du verretter; auch mer, wen man kam auf yttelich artigel der pene haben zu lessen, do sprach des freygraffen sun: aube, du muster sterben ****), du verretter. Soltu meinem vater schollich preiffe pringen. Do reder er wider seinen vater: Vater er must sterben von meinen handen; Vater, wollet ir ewer keisserliche freyheit zuprechen lassen, die wir von alttin keisserlichin freyheit haben, lenger dan das kamergericht. Wir mussen eyn potten oder swyen hencken, so schicket man vns kein mer her. Do loffen sie vber mich, als die Juden vber vnssern lieben Hern, da

---

*) Herberge.

**) Dieses Teutsch wäre ihm zu hoch.

***) Das ist erlogen.

****) O weh, du mußt hier sterben.

der preiff ausgelesset was, vnd woltten mich vber eyllen vnd erstochen haben, vnd stachen nach mir, der Rupach vnd freygraffen sun. Do werde der freygraff seinen sun, vnd der wirt den Rupach, vnd stessen sie auf den stichs. Da das geschechen was, da gegen sie zu rat, wie sie nu thun wolten, vnd hetten ein langen rat, vnd dieweille sie ratten, do leffe aber eins Rupach auf mich mit seinem degen, vnd wolt mich aber eins erstochen haben, do loffen die anderen aus den rat, vnd werden Rupach. Do sprach der Rupach: habe ich mich verwurcket, so wille ich verwurcken mit dissen potten, vnd sprach: soltu auf mich schollich preiffe pringen. Vnd da nu der freygraffe sache, das mich die sweye so geuerlich moren wolten, da saget er wider sich: die kungl. Mt. het im verschriben, vnd in nit, vnd sprach mer: aller tewffel namen, latte vns vnverwaren mit dissen poten, vnd sprach weder mich: reit hin weg aller tewffel namen, vnd der freygraff prach mich kein der von, vnd ich pal auf mein pferde, vnd was fra, vnd reite hinweg, vnd dancket got, das ich der von kam. Do sach der Rupach den potten an, den ich von Oilpe der stat gedinghet, vnd sprach zu in: du verretter, hastu den potten here gefurt? da sprach der pot: ja ich habs mit meiner herren erlawnus thun. Do sluger in an den kopff; hebe dich du verretter, du muss suss sterben. Do macher wir vns der van.

Das den also sey, das beczewchs ich Herman Lauer, kungl. M. gesworner kamer pot mit meiner eygnen hand geschriebst, vnd mit den eyd, den ich den kamer ricther an der kungl. Mt. gethan hab.

Welch ein Bild anarchischer Zeit und rauher Sitten! Man sieht, der Bote nähert sich Westphalen, wie einem dunklen, räthselhaften Boden, und hier, im Land der heiligen Feme, ist von der neuen Zeit noch nichts erklungen. Es ist was Unerhörtes, daß ein anderes kaiserliches

Gericht sich hier einmischen will. — Der alte Freigraf hält sich noch mit der Mäßigung und Ruhe, die sein Stolz ihm giebt; aber der Sohn und der Kläger zeigen in sprudelnden Zorn die Rauhheit und den gewaltthätigen Sinn des Zeitalters. — Welcher Trotz, welche Verachtung gegen das höchste kaiserliche Gericht; welcher Stolz und welches Selbstgefühl! Und wie schwach erscheint noch die Kraft und Autorität des Kammergerichts, welches solche Attentate ungeahndet hingehen ließ *). — Das mußte sich ein Kammerbote biethen lassen! Er dankt Gott, daß er davon kam, und nicht gehenkt oder erstochen wurde. — Wie wenig aber der Freigraf sich dem höchsten Reichsgericht untergeordnet glaubte, zeigt der folgende, von ihm sofort erlassene neue Ladebrief, mit allen Formeln Altergrauer Zeit ausgestattet.

4) Ladung des Freigrafen.

Wettet Burgermester, Radt, Schultzen, Scheffen vnd gantze gemeynheit der stat Wettzeler, vnd myt namen philiphs Lichtensten, Tonnes scholer, stypenhenne, peter koch, peter off deme sande, vnd vort alle manspersonen, dey bouen veyerteyn jair alt synt jn der stat Wetzeler, vytgescheden gestliche lude vrauwen personen. So als jch johan von Valbert, frigreue to ludensche jnd jm suderlande op hude dach datum duss breyffs uch eynen richtlichen richtdach gestemmet vnd gelacht hadde to Valbert an den vryenstuell van clage vnd ansprake wegen des erbern Johan Isenberges, den men nennet Ropach, na vytwysonge jnd jnhalde myner

*) Harpprecht (Staats-Archiv, II. S. 89), sagt zwar: „Gegen das subordinirte Westphälische Gericht bezeugte sich das Kammergericht gleich im Anfang sehr ernstlich; es wurde ob der Reformation Kaiser Friedrichs und Maximilians mit Nachdruck gehalten, und denen Beschwerdten der Reichsstände wider dessen Extension mit allem Ernst abgeholfen.“

citacion vnd ladebreyffs jw dar opgesant, dar dan nummantz gekomen eyn is, dey jw lyff vnd ere vorantworden wolde, bysunder dar is gekomen eyn breyff, vytgesant von des romeschen konnynges Kamergerichte to vrancfoert vor deme gerichtzdage, wyllichen breiff jch hebbe seyn, horen vnd lesen laten jn gerichte, dey dan myt rechten ordelen erkant is worden, dar jch stat vnd stoell besetten hadde, to richten ouer lyff vnd ere, machteloess, kraffteloess vnd van vnwerde syn sulle, so dat dey breyff den vorgess. Johanne off nummantz hynderlich syn moge, na gesette vnd aldeme herkome des groten vnd hilligen keyser karls mylder gedechtnisse, dar eyne sake angehauen worde an deme hilligen vryengerichte op westuelscher erden, dat men dey dar ock to ende richten solle; dar dan dey durchluchtige hogeborne furste myn gnedige lieue here van collen, hertzoch to westfalen vnd to Engers etc. eyn stathelder ouer is, jnd dey durchluchtige hogeborne furste myn gnedige lieue here van cleue eyn stoellhere, vnd myn lanthere, dat jch dar buten geynen cleger, dey gerychtz an my gesynnet, nycht weygern off affstellen eyne mach, dey bewyssliche sprake vnd clage hefft. Also hefft dey vorgess. johan ropach syne clage vnd sprake vnd eyne treppelike summe gulden ouermytz syme gedincken vorsprecken myt rechte oppe jw voruolget, gewonnen vnd gewonnen na vryenstuels rechte. Hyr vmb so setten vnd stycken jch johan vrigreue vorgess. uch burgermester, radt, schultzen, scheffen vnd gantze gemeynheyt der stat Wettzeler, vnd myt namen philiphs lichtensten, Tonnes scholer, stypenhenne, peter koch, peter off deme sande, jnd alle manspersonen voress. eynen richtlichen plychtlichen notdach to valbert an den vryenstuell, nementlichen des negesten donnersdages na sunte johannes dage ante portam latinam, nest kompt na datum duss breyffs, vnd vorantworen aldar jw lyff vnd ere to juweme hoge-

sten rechten, vnd wysen edehafftige not vntgegen den vorgess cleger, off wey der clage als dan myt rechte to schaffen off to donde hedde, wante jr vmb sulker vorachtinge jn pene vnd brocke geuallen vnd geloyst synt na vryenstuels rechte, vnd wert sake, dat jr dussen richtlichen notdach vorsumeden, ouerachteden vnd nycht eyne qwemen, vnd vorantworden jw jn vorgess. maten, so moste jch frigreue vorgess: off eyn anderwerdich frigreue jn myn stat, off an eyme andern stoele ordel vnd recht ouer jw lyff vnd ere don geuen, vnd gan laten so als des hilligen vryengerichtz recht is; ock so hefft dusse vorgess. cleger myt rechten ordelen behalden, dat hey jw mach nemen vyte dem oppenbaren gerichte, vnd wercken jw jn dey hemeliche achte, vnd laten alsdan dey leste swere sentencie, ordel vnd recht ouer jw lyff vnd ere gan, na jnhalt der keyserlichen refyrmacion, dat uch als dan woll gar swerlich vnd vuerlich uallen vnd komende worde. Dyt wylt besorgen jnd vorwesen, ind meynt, jw not sy. Gegeben vnder myme segell op mandach nest na dem sonnendage quasimodogeniti, jn den jaren vnses heren dusent verhundert seuen vnd negentich.

Johan van valbert, frigreue to ludensche jnd jm suderlande.

5) Gesuch des Bevollmächtigten der Stadt Wetzlar. (praes. 22. Apr. 1497).

Hoichgeborner furst, Gnediger her Cammerrichter, wie wol euwrer f. gnade zuuergangener zyt auff anlangen des helligen rychs stait wetzslar mandatt vnd gebott hait laissen aussgan an johan von valbert frygrauen zu ludensche vnd jm suderlant, das derselb durch sych oder ymant anders sych nit vnderstonde, zu handeln procideren oder urtelln widder bemelte stait wetzflar, by eyner pene, nemlich 44 marck lotigs guldes; hait doch bemelter

frygraue solich der ko. Mt. vsgangen vnd verkont mandatt midt sinre vermeynten vrtell crafftloiss vnd vntogelich erkant, vnd dar ober widder die von wetzflar geurteillt vnd procidertt, lutt hie by gelegter geschrifft von dem selben frygrauen vsgangen, an deme er nit gesetiget, auch eyn andern rechttaig gesetzt, die von wetzflar jn die aicht vnd aueraycht zu erkennen; vnd wie wol die von wetzflar den frygrauen vnd obertretung der Ko. mandatt an dissem loblichen cammergerycht wolln rechtfertigen, were yt doch den von wetzflar swere vnd nachtheilung, solten sie durch den frygrauen midt der taitt jn die aychtt vnd aueraycht gethane werden, jnne crafft der enthaltung, die ober sie mocht gescheen, vnd deme noch myn gnediger herr von Coln als eyn herzog jn westfalen aller westfelysscher gericht eyn oberherre ist, auch min gnediger herr von cleue des benanten frygraffen lantsfurst ist, jme auch zu schaffen vnd zu gebieten haben, bitt anwalt der von wetzflar midt aller demutigkeit, uwrer f. gnade wolle jnen vff bede myner gnedigsten vnd gnedigen hern ernstlich vnd pynlich mandatt gibin, wie uwrer f. gnaden gelegen sine will, das er beyder f. g. wolln verfugen vnd verschaffen auch midt vlyss dar vor sine, das der vermelt frygraff zu abbruch vnd nachteyl der ko. Mt. oberkeit ditz ko. camergerichts gerichtzzwang, auch den von wetzflar zu unbillichem schaden wither handell vor an procidere, oder vrtell jn keynen weg. Bitt daz jn aller demutigkeit jn der besten form.

D. Ennglleender.

6) Klage (vom 10. May).

Hochgebornner furst gn. her Camerrichter, anwalt der erbern stat wetzflar bringt e. f. g. clags weys fur wider johan von valbert freygreuen zu ludensche vnnd jm suderlant, oder seinem volmechtigen anwalt diss nachuolgendt punct, posicion

vnnd artickel, jn gstalt einer clag oder samentlich begern, bittendt die jn recht zu zelassen, vnnd den widerteyl anntwort darzu zugeben durch hilfflich mittel des rechten zu zwingen, was dan der widerteyl verneint vnd jn der gschicht ist, bit sich anwalt zu beweysen zu zelassen, doch damit sich zu keiner vberflussigen weysung wil erpoten haben.

Erstlich setzt vnnd sagt anwalt, jn hoffnung zu beweysen, das einer johan Eysenberg, genant Rupach, sich vor etlicher zeit vnterstanden hab, anfordrung vnd spruch zu haben zu der statt wetzflarn vnd etlichn sonndern personen darin, ist war;

Item das der wolgeborn gf. ludwig von nassaw bemel. stat wetzflarn schutz vnd schyrm her, auff anlangen bemelts Rupachs einen taig den von wetzflarn vnd dem clager angesetzt hat;

Item die von wetzflarn sind daselbs gehorsamlich erschienen, den taig erstanden, aber von Rupachs niemants den tag ersucht, sondern vngehorsamlich ausplibn; ist war.

Item setzt vnd sagt, das nachmals bemelter rupach die von wetzflaren geen Confluentz hat fur das geistlich recht laden lassen, da sie abermals gehorsamlich erschinen sindt, vnnd den Rechtag erstanden, aber von Rupachs wegen niemant erschinen; ist war.

Item das der geistlich richter zu Confluentz, auf das vngehorsam ausbleiben rupachs jnen jnn cost vnd scheden erteylt hat, vnnd furter jn pann mit recht gethun ist;

Item Setzt vnnd sagt, das Rupach sich des alles nit settigen hat lassen, sondern an den freygreuen johan von valbert gelangt, vnnd von jm erworben wider die egedacht stat ein vermeint ladung;

Item Setzt, das die stat wetzflarn on mittel der ko: Mt. vnnd dem heyligen Reich vnterworffen ist, die ko: Mt. auch jr zu Recht vnd aller billikeit mechtig ist, vnd darumb mit gerichszwang keinem freyenstull vnterworffen oder verwant, ist war;

Item das nach des freygreuen vermeinten ausgangen ladung die ko: Mt. vnnd das loblich camergericht bemelten freygreuen mandirt vnnd verpoten hat, gegen den von wetzflarn weitter nichts zu procediren, handeln oder furnemen, sonder die sach fur das camergericht zu weysen, bey einer peen 44 marks lottigs golds, ist war;

Item setzt vnnd sagt, das offtgedachter freygraff vber solich ausgangen mandat, vnnd zu uerachtung der Romischen ko: Mt. vnnd diss loblichen camergerichts gerichtszwang durstlich vnnd freuenlich das ko: mandat krafftlos vnd aberkant; Dawider auch jn vermeinten rechten geurtelt vnnd weytter procedirt, vnnd darumb gefallen jn die peen der 44 marks golds, ist war vnd beweyslich;

Und so das alles wie oben gemelt ist, sich jn warheit erfindt, als dan an jm selbs war ist, Bitt vnd begert der von Wetzflarn anwalt vnd sindicus e. f. g. wolle jn Recht erclern vnnd erkennen, das johann von valbert freygreff verfallen sey jn die peen des konigklchen mandats, auch den von Wetzflarn jren theyl nemlich 4 marks golds auszurichten vnnd zu bezaln schuldig sey, vnnd sunst nach e. f. g. erkenntnus gestrafft werde. Bitt auch zu erkennen den vermeinten des freygreuen vrtln vnd precess fur untuglich, nichtig vnnd vnbundig, auch den von Wetzflarn keinen nachteyl jn Recht gepeern mugen. Bitt das alles sonderlich vnd samentlich jn der pesten form, wie das rechtlich gepeten mag werden; jn dem allen e. f. g. ampt vnnd alle nuttlich hylff des rechten anruffendt.

Mit Vorbehaltung aller notturfft
jch Ennglleunder, doctor.

7) Neue Ladung des Kammer-Gerichts.

Wir Maximiliann vonn gotts gnaden Romischer kunig, zu allen tzeiten merer des Rychs, zu Uungern, dalmacien, Croacien etc. konig Ertzher-

zogg zu oisterich, herzoig zu burgund, zu brabant, zu Gheldernn, Graue zu flandern, zu Tiroll etc. Embieten vnserm vnd des Rychs lieben getreuwen Johan valbert, frygreffen zu Ludensch vnd jm Suderlande, vnser gnad vnd alles gutt. Nachdem auch vnsere vnd des Reichs lieben getreuwen Burgermeinster vnd Raitt der stait Wetzflar auff heut datum vor vnserm koniglichen Camergericht erschinen, vnser konigklich gebotsbriff mit jngeleibter ladung, so vormals auff ir anruffen gegen dir aussgangen vnd verkundet ist, zu recht jngefuert, dar vff dein vngehorsam ausbeleibenn beclagt, vnd noch ordnung vnd herkommen desselben vnsers Camergerichts Rueffens gegen dir begert, vnd midt recht behabt habenn, das auch also wie sich geburt offenlich bescheen, auch nochmals zu andern gerichts tagen das obgemelt mandatt durch sy wider angezogen, abermals dein vngehorsam beclaigt, vnd ladung zu der acht vnd aberacht gegen dir zu erkennen, vnd die auss redlichen ehafften vnd vrsachen durch sy vorbraicht, ob noit werde, per edictum verkunden zu lassenn gebetten, weliche ladung jne der massen zu geben vnd verkunden zu lassen midt recht erkandt ist. Darumb so heisschenn vnd laden wir dich von Romischer kuniglicher maicht hie midt, ernstlich gebietende, das du auff den sieben vnd zwenzigstenn tag den nechsten, nach dem dir diser vnser kuniglicher briff in dein eygen person oder sunst per edictum verkundt, vberantwortt, oder zu wissen gefuert wirdet, der wir dir newn fur den ersten, newn fur den andern, vnd newn fur den dritten vnd letsten Rechttaig setzen vnd benennen peremtorie, oder ob der selbe tag nit ein gerichtstaig sein worde, den nechsten gerichtstag dar noch. vor vnserm koniglichen Camergericht durch dich selbs oder dinen volmechtigen anwalt rechtlich erschinest, zu sehen vnd zu horen, dich vmb dein obbemelt freuenlich veraichtung vnd vngehorsam in vnser vnd des helligen Rychs acht vnd aberacht gefallen zu

sein mit vrtell vnd recht zu erkennen vnd zu ercleren, vnd deshalp weyter Executoriall vnd gebotsbrif wider dich zu geben, vnd ergeen zu lassen, oder aber Redlich vrsachen, warumb solichs nit sin soll, im rechten furzuwenden. Wann du komest vnd erschinest alsdann also oder nit, nicht destermynder wirdet auff des gehorsamen teils oder sines anwalts anruffen vnd eruordern. hierin im Rechten volnfarenn vnd prociderel, als sich das nech siner ordning gepurt; dar noch wisse dich zu richten. Geben zu wormbs am newnzehenden tag des monedts Juny, nach Cristi geburde vierzehenhondert vnd jm sieben vnd neunzigsten, vnser Reyche des Romischen im zwolfftenn, vnd des hungerischen im achtenden jaren. —

Im iar alss man zelt noch christ geburt dusent vierhundert im syben vnd nuncigsten iar off mytvochen vor sant laurentius dag noch mytag vm syben stund hab ich paulus scheyltremser, Kynchlicher magestat Camer gerechtes geschorner butt *) dysse Kynchliche ladung vber antvort vnd angschlan zu blumbenberch an des frigreffen huss by walberch in dem suderlan, genant johan von walberch, dan er was nyt heym vnd dy mat **) wolt eyns von myr nyt an nemen, auch hab ich eyn collacennyrte copy von der versygellten ladung an geschlan zu drulssheyn an dy port, vnd dy ander collacennyrten copi zu menden an dy Kyrge, dass wor ist, nym ich vff den eidt, den ich dem loblichen Camergerecht gethan hab.

In dem den Aktenstücken beigefügten fortlaufenden Protokoll liest man nun, daß der Doctor Engellender sexta Septembris den Ungehorsam des Freigrafen accusirte, und bat, die Acht und Oberacht, auch die ange-

---

*) geschworener Bote.

**) Magd.

drohete Geldstrafe gegen denselben zu erkennen. Es wurde aber nichts verfügt. Am 27. Oct. wiederhohlte er vergebens sein Gesuch, und zeigte an, daß gegen seine Parthei jetzt mit der That gehandelt werde: nemen inen ire pferde vor der Statt, dorfften nichts darzu thun in hangenden rechten, batt rechts vnd declaration, wie vor begert sey, damit sie schadens verhudt werden. — Am 22. Jan. des folgenden Jahrs sollicitirte Anwalt abermahls, und bat um Bescheid. Dieser erfolgte am 9. Febr. und lautete so:

> Zwischen Burgermeyster vnd Rath der Statt Wetzflar eins, vnd Johann von Valbert Freygreuen zu Ludensch etc. anndern teyls, ist zu recht erkant: Beweysen die genanten von Wetzflar zu recht gnug, das der gedacht Valbert dem kuniglichen mandat, so anfenglich dieser sachen halb an ine vssgangen ist, nit gelebt, oder nachkomen hab, inmassen sie das in recht angezogen haben, das soll gehort werden, vnnd further bescheen was recht ist.

Unter diesem Bescheid steht: Engellender: die vrteyl were seiner parthey swere, wolt doch, sovil ime moglich, sy vorbehalten han, wie sie solch vrtel zu seiner zeytt wie recht vollenfuren vnd weysenn thun wollen.

Hiermit enden die Akten. Wahrscheinlich scheiterte das fernere Verfahren an jenem Interlocut, dessen Zusammenhang mit den früheren Aktenstücken wir uns nicht erklären können, da Ladungen und Insinuations-Documente vorhanden waren, und der Ungehorsam des Freigrafen augenfällig erscheint.

---

11. Stadt Brisach gegen das Freigericht zu Sachsenhausen. 1525.

Das Aktenstück besteht blos aus einer Vollmacht in gewöhnlicher Form: „Mandatum constitutionis Burger-

meister und Rath der Stat Brysach c. die Freygraven des heimlichen Gerichts und freyen Stuls zu Sachsenhausen;" sodann aus dem Mandat des Kammergerichts, welches wieder beweist, wie mächtig und gefürchtet die westphälischen Gerichte noch durch den Freischöffenbund waren, der immer die unerbittlichen Vollstrecker ihrer Urtheile stellte.

Wir Karl der fünfft, von gottes gnaden erwelter römischer Keysser zu allen zeiten merer des reichs in Germanien in Hyspanien, beider Sicilien, Hungern, Dalmacien, Croacien etc. Konig, Ertzhertzog zu Osterich, Hertzog zu Burgund Graue zu Habspurg, flandern vnd Tyrol, Embieten vnnsern vnd des reichs lieben getruwen M. stulhern vnd schepfen des freyen gerichts zu Sachsenhausen in Westphalen vnnser gnad. Vnnserm Keyserlichem Camergericht, haben vnsers Ertzhertzogthumbs vnnd hauss Osterich angehörigen, vnd des Reichs lieben getruwen Burgermeister vnnd Rait der statt Breysach furbringen, wie wol etlich jrrung vnd zweytrecht, so sich verschiener zeit zwuschen jnen vnd jren zugewandten eins vnd peter herman herman andern teils, vmb des willen gehalten, dass der selb peter herman der zeit, als er jnn vnnsers hoffgerichts zu Rotwil acht gewesst, si an alle rechtmessige vrsachen, vber vnnd wider keyserliche freyheiten vnnd vnnser vnnd des reichs ordnungen, jrs ordenlichen gerichtzwang unerfucht fur euch laden lassen, vnnd darauff etlich vermeint process, wider sy als angegebern achter, nichtiger weiss erlangt, desshalben den wider den selben peter, an gedachtem vnnserm Camergericht, vff jr anruffen hieuor ein penal Mandat; alles das jhen so er also inn westphalischem gericht furgenomen vnd erlangt, jn dar jnn bestimpter zeit abzustellen, sich des nit zu gepruchen, oder sunst gegen inen vnd den jren gewaltiger wiss ichts furzunemen, ferrers jnnhalts aussgangen vnd verkhundt, vff solich vnnser keyserlich mandat vnnd gemelts Peters selbs begern, guttlich vertragen vnnd hingelegt, also das gemelts Pe-

ters erlangt angezogen acht vnd process, ob die gleichwol rechtformig gewesen, abgethan, vnd dem selben Peter synen erben, oder einichen freyschepfen ferrer darauff raitliche handlung gegen jnen furzunemen nit geburt, so sollet jr doch desselben vnangesehen, auch vnbetrachtet, das soliche sach fur euch nit gehort, sy euch gedachtem Peter vnd sonst mengelichem ordenlichs rechtens nie vor gewesen, jnen gebotten, vorgemelten vertrag vnd richtung abzustellen, jme Petern sein erlangte urtelbrieff vnd sigel, mitsampt auffgelauffen costen vnd scheden wider ein zu antwurtten, zu dem das auch Hans Herman gemelts Peters son, der jn angezognem vertrag auch begriffen, einen fryschepfen genant Johann von der Wolfsborgk, vmb hilff wider sy vff berurte nichtige acht angeruffen, der jnen sich mit jme hansen zu uertragen geschriben, alles jnnhalt furbeachter besigletter Urkhunde, dardurch sy gemeine stait jre vnderthanen vnd zu gewandten sich beschedigung an jrn leiben vnd guttern besorgen mussen, vnnd darauff vmb nachuolgendt mandat vnnd ander notturfftig hilff des rechtens gegen euch demuttigclich anruffen, vnd bitten lassen; diewil wir dan menigclichem geburlich hilff des Rechtens mit zu teyllen schuldig vnd geneigt seyen, jnen auch solich mandat erkent worden ist; Darumb so gebietten wir euch sampt vnd sonderlich von Romischer keyserlicher macht, auch gerichts vnd rechts wegen, bey zwantzig mark lotigs golds halb jn vnser keyserlich Camer, vnd zum andern halben teil gedachten von Breysach vnabloslich zu bezalen, hiemit ernstlich, vnd wollen, das jr euch berurter sach gantz verschlagent, derhalb witter process wider obgemelte Clager nit furnemet, sonder obgemelt ewre furgenomen process, acht vnd handlungen, gentzlich abstellet, auffhebet vnd vernichtiget, darzu auch by obgenannten hannsen herman, Johansen von der Wolffsborgk, vnd sonst allen vnd jeden andern ewern freyschepfen ernstlich verfugend vnd ge-

biettend, sich solicher sachen vnd handlungen further zu entschlagen, vnd derhalb mit gewaltiger that noch sunst nichts fur zu nemen noch zu handlen jn keynerley wiss oder weg, vnd dem allem vnd jedem nit andertst thutt, noch euch hier jnn vngehorsamlich erzeiget, als lieb euch sey, obbestimpte pen vnnd annder vnser vnnd der Reichs swere vngnad vnd puss zu vermeiden; dar an thutt jr vnnser ernstliche meynung, wo jr euch aber diss vnsers gebotts beschwert vnd rechtmessig einreden dargegen zu haben vermeintet, als dan so heischen vnd laden wir euch von berurter vnnser keyserlichen macht hiemit, das jr vff den funff und vierzigsten tag den nechsten nach vberantwortung oder verkundigung dis brieffs, der wir euch funffzehen fur den ersten, funffzehen fur den andern, funffzehen fur den dritten letzten vnd entlichen rechtag setzen vnd benennen peremptorie, oder ob der selb nit ein gerichttag sein wurde, den nechsten gerichtstag darnach selbs oder durch ewern volmechtigem anwalt an gedachtem vnnserm Camergericht erscheynet, die selben Inreden gerichtlich fur zu pringen, der sachen vnd aller jrer gerichtstag vnd termyn, biss nach entlichem beschluss vnd vrtheil auss zu wartten, wann jr khemet, vnd erscheynett als dan also oder nit, so wert nicht destmynder auff des gehorsamen teils, oder seins anwalts anruffen vnd eruordern hier jnn jm rechten gehandelt vnd procediert, wie sich das nach seiner ordnung geburt, darnach wisset euch zu richten. Geben jnn vnnser vnd des Reichs statt Eslingen, am sechsten tag des Monat Marcii nach Christi vnnsers herren geburt funff zehenhundert vnnd jm funff und zwentzigesten vnnserer Reiche des Romischen jm sechsten, vnnd der ander aller jm zehenhen jarn.

(Fortsetzung folgt).

IV.

Das älteste Corveysche Lehnsregister.

Die leise Hoffnung, die ich immer noch hegte, einst Muße zu gewinnen, die Corveysche Geschichte fortzusetzen und zu vollenden, jenes reiche Material, mit dem ich mich in einer langen Reihe von Jahren vertraut gemacht hatte, zur Bearbeitung einer Specialgeschichte zu benutzen, deren Anfänge schon dem Studium der allgemeinen vaterländischen Geschichte so manches Lehrreiche und Interessante gebothen hatten, ist nun durch meine Entfernung von dem gesammelten Quellenvorrath gänzlich vereitelt worden. Das von mir geordnete Corveysche Archiv ist theils nach Münster in das Provinzial-Archiv, theils nach Minden in das Regierungs-Archiv transferirt worden. Dasselbe enthielt bei der Ablieferung:

1)	Aelteste denkwürdige Codices	10 Bände.
2)	Copial-Bücher	31 —
3)	Chroniken und Diarien	16 —
4)	Vermischte Handschriften und Register	15 —
5)	An Original-Urkunden (darunter 79 kaiserliche Diplome)	1250 Stück.
6)	An Akten und Schrift-Convoluten, Protokollbüchern, Registern ꝛc.	1838 —

Außerdem enthält diese Sammlung die Special-Archive des Klosters Gröningen, des Klosters Kemnade, der Propstei Marsberg, des Schlosses Koglenberg und Amts Volkmarsheim, des Klosters Schacken im

Fürstenthum Waldeck, des Klosters Brenkhausen, und der Paderbornschen Klöster Marienmünster (nebst einem Theil der in der Reformationszeit dahin geflüchteten Urkunden und Handschriften des Klosters Bursfelde), Neuenheerse, Hardehausen und Warburg, mit 1920 Original-Urkunden, ohne die Copial-Bücher, Register und Schrift-Convolute. Zum Theil sind es aber nur Trümmer der ehemaligen Archive, die noch zu rechter Zeit von dem auch ihnen drohenden Untergange gerettet wurden.

Die angelegten Repertorien enthalten: 1) eine geschichtliche Einleitnng zur Sammlung; 2) ein summarisches Inhalts-Verzeichniß; 3) eine vollständige und ausführliche Beschreibung der Urkunden, und Angabe ihres ganzen Inhalts, so daß für jeden wissenschaftlichen und praktischen Gebrauch dadurch die Urkunde ersetzt wird; 4) historische Anmerkungen zu den einzelnen wichtigeren Urkunden, besonders mit Beziehung auf Lokal-Verhältnisse; 5) vollständige alphabetische Orts-, Namen- und Sachregister.

Die ältesten und denkwürdigsten Monumente, welche die fleißigen Mönche der alten berühmten Corbeia uns aufbewahrt haben, sind die Traditions-Verzeichnisse, Heberollen und Güter-Register des 9 bis 13ten Jahrhunderts, die theils von Falke und Kindlinger, theils in meinen Werken, nahmentlich in diesem Archiv, allmählig sind an das Licht gezogen, und durch den Druck bekannt gemacht worden. — Schon lange hatte ich die Absicht, diesen großen Cyclus mit den ältesten Lehns-Verzeichnissen, die das Corveysche Archiv aus dem 14. Jahrhundert bewahrt, zu schließen. Ich habe sie in meinem Werk über den Corveyschen Güterbesitz schon häufig benutzt, und es ist angemessen, daß sie ganz und in ihrem Zusammenhang gedruckt werden. Sie zeigen, im Verhältniß der frühern Güterregister, eine völlig veränderte Zeit und Verfassung; und so hat sich auch in den Nahmen der Orte und Besitzer gar Manches geändert. Aber Jeder weiß, wie wichtig die spätern Güter-Verzeichnisse und sonstigen urkundlichen Quellen oft für die Erklärung älterer Benennungen, und für die Erforschung der alten Topographie sind, wie sie ein

nothwendiges Mittelglied zwischen dem Alten und Neuen bilden, und für den Zusammenhang unentbehrlich sind.

Die Handschrift, die wir hier abdrucken lassen, ist wahrscheinlich gleichzeitig abgefaßt, denn eine Abschrift davon findet sich schon in dem ältesten im 15. Jahrhundert angelegten Copialbuch. Sie liefert ohne Titel und Ueberschrift fortlaufend die gegebenen Notizen auf 48 Kleinfolio-Seiten. Die folgenden Blätter bis Seite 72 enthalten Verzeichnisse Corveyscher Urkunden.

Eine neuere Hand hat dem Buch den Titel gegeben: Registrum feudale, probabiliter conscriptum circa tempora D. Abbatis Theodorici, qui a. 1354 adhuc vixit. Zugleich findet sich bemerkt: Nemo putet, hic inveniri omnia feuda ecclesiae Corbeiensis: satis enim patet, quod hoc registrum non sit integrum, sed tanquam in principio, quam in fine aliqua desint.

1.

Infeodatus est Johannes de Brunhardessen famulus cum tribus mansis, sitis in thodenhusen prope wulfhaghen, et cum uno manso, sito in alraf.

2.

Item gotfridus de messchede miles, infeodatus est cum curia in drivere.

3.

Item Bertoldus dictus vleckeman ciuis in Eimbeke, Gertrudis ejus uxor atque Hermannus et methildis, liberi eorundem, cum uno manso sito in huldessen illo loco, qui dicitur vulgariter an der lyt, et eundem mansum in pheodo quondam johannes de Emissen tenuit et possedit.

4.

Item Theodericus monetarii, mansum et dimidium cum duobus jurnalibus sitis in campis sanctorum petri et nicolai ante oppidum huxariam.

Item henricus monetarii 1 mansum situm in campo sancti nicolai ibidem.

5.

Item Cunradus Baldwini ciuis in Eymbeke habet in pheoda 1. mansum et unam aream in huldessen, quam ipse emit a domicellis de huldessen et a ludolpho volberge. Item idem Cunradus X jurnalia in holthusen.

6.

Item henricus de driborg curiam in nortborken prope paderborne. Item decimam in Reylessen *) et curiam coloni, jurisdictionem temporalem seu advocatiam, duodecim casas, et molendinum ibidem.

7.

Item Johannes de weten 1. decimam in sneuede praeter unam garbam.

8.

Item Johannes et wichardas filii Belen de duseborch et hermanni de brigmens inpheodati sunt cum manso, dicto Stokmannes houe, sito in stochem prope gheseke.

9.

Item Johannes judicis miles habet in pheodo bona scripta primo cimiterium in Eylerdessen **) et XIV mansos in terris ejusdem villae. Item decimam in herbrame, et VIII mansos ibidem. Item II mansos in meyngodessen. Item XIV mansos in holtorp prope borgentrike. Item III mansos in wepelde ***). Item duos mansos una cum illis de

*) Eine jüngere Copie hat: prope Dryborgh (Reessen).

**) Eine jüngere Copie hat: prope Forstenberge.

***) prope Warborg.

horhusen in butelstorp. Item decimam in osthem prope wartberch. Item bona, que habent ab ipso in pheodo ulterius quondam Conradus de Sleydere miles, et alradus martini in volcmersen, sita in wyckmar.

10.

Item fredericus scultetus miles de bodenwerder habet in pheodo IV mansos in pordestorp et totidem casas ibidem.

11.

Item fredericus de hauersuorde villam totam in hauersuorde praeter decimam. Item mediam partem ville dicte mersche et totam decimam ibidem. Item curiam liberam, sitam prope ecclesiam sancti petri Huxariae.

12.

Item Arnoldus hake II curias sitas in vorste, habentes sex mansos. Item V mansos in Beueren et quatuor casas ibidem. Item III mansos, sitos ante oppidum oldendorp et similiter ipse per Dominum H. Abbatem Corbejensem est inpheodatus cum bonis ante scriptis.

13.

Item Johannes de aldenborch miles, habet in pheodo IV mansos in valebike. Item unam seclusim teutonice dictam eyn wer, in loco dicto widele. Item riuulum dictum heketbeke.

14.

Item Dominus henemannus nobilis de yttere habet castrum in jttere et centum mansos, sitos circa Corbeke et decimam in vassenbike, et alia bona, quae non nominauit pro tunc.

15.

Item Cunradus de osthen famulus, uel Osekessen IV mansos in Natesungen.

16.

Item Bertoldos dictus Scuwe miles habet in pheodo nomine vasallico II mansos, sitos in inferiori Natesungen.

17.

Item Bertoldus dictus Scuwe miles habet IV mansos sitos in Emmerike, ratione quorum asserunt, se fore dapiferos hereditarios in Corbeya. Item vnum mansum in papenhem jure emphyteutico.

18.

Item henricus de wenthusen morans in norde *) II mansos in stale, et duarum casarum areas ibidem.

19.

Item hermannus dictus ponte V jugera, sita ante huxariam juxta pontem dictum scylpruge, prope monasterium dictum Rode.

20.

Item heynemannus dictus de Doruelt miles 1. decimam in Dodinchusen. Item vnam curiam sitam juxta cimiterium in mundem, et in inferiori parte eiusdem uille, similiter dimidiam curiam. Item unam curiam in Epe. Item vnum mansum in Brunshusen.

21.

Item hermannus de Rein miles totam decimam

*) prope Herdehusen.

in heddinchosen. Item decimam in holthosen prope tuisten. Item II mansos in mulhosen. Item II curias in telle. Item unum mansum in Dalwich et plura alia bona, minime hic nominata.

22.

Item henemannus Gograuius famulus II curias in Godelouessen. Item in jmminchusen vnam curiam et unum mansum, situm ibidem.

23.

Item dominus johannes de Grascap, nobilis, habet in pheodo, primo decimam in hildeshosen. Item dimidiam partem decime in wustorp. Item decimam in Gymmenshusen. Item II mansos in medelon et multa alia bona, que dixit, se velle in scriptis dare.

24.

Item johannes de padberghe, miles, habet in pheodo, primo, aduocatiam siue jurisdictionem temporalem in Swensbule et ius patronatus ecclesie parochialis ibidem. Item decimam totam in Stormbrok. Item unum mansum in horhusen, quem vlterius hermannus de Corbike habet in pheodo ab eodem Johanne de padberge. Item II mansos in Euemunden et decimam ibidem.

25.

Item ludolf speghel totam villam in maiori Bun. Item bona in Daseborch, in se continentia XII mansos. Item unum mansum ibidem, qui fuit puerorum dictorum vppenberghe.

26.

Item henricus de Osthem, famulus, morans in wartberghe habet in pheodo bona sua omnia sita in Osthem prope Desenberge.

27.

Item albertus de messenhosen XIII *) mansos ibidem, IV mansos in bensen **), et totidem casas ibidem.

28.

Item henricus de stellern villam in hilbodinchosen, totam decimam cum omni usufructu et sunt bona soluentia redditus, dictos pacht.

29.

Item Cunradus de bune, primo, curiam cum IV mansis, sitis in maiori Bun, sitam iuxta cimiterium. Item curiam dictam koldehof, sitam ibidem, cum V mansis. Item VI casas ibidem.

30.

Item bertoldus de kalenberghe habet in pheodo curiam in berinchosen ***), quam quondam tenuit johannes de Dumella.

31.

Item Euerhardus de Bodrike mediam partem officii in Bodrike ****).

32.

Item volpertus de Ermerinchosen III mansos in Erklen. Item III mansos ante oppidum Corbike sitos. Item censum cedentem de VI domibus, sitis in Corbeke, in vico, dicto vleyshowergasse. Item I. mansum in Dalwich.

33.

Item Bodo de westhem famulus, decimam in

---

*) prope Borcholte et Borgentrike.

**) prope Erklen.

***) prope montem martis.

****) prope Werle.

aspe *). Item unam curiam ibidem, et quosdam agros non cultos, teutonice dictos Elozelant, sitos in westhem.

34.

Item Stolto, filius Jordani odilie de wartberghe vnum mansum in papenhem, et sunt bona emphetheotica.

35.

Item lubertus de dene habet in pheodo pockienach com. amelessen cum uniuersis juribus spectantibus ad eandem.

36.

Item arnoldus seruatii unum mansum in papenhem, soluentem annuum censum sibi obligatum.

37.

Item Otto de Amelungessen officium in amelungessen.

38.

Item arnoldus de portenhus miles villam, dictam vphusen **).

39.

Tydericus de Brochhusen villam totam ibidem extra decimam, IV mansos in odberghe, et II mansos in ykenrode ***) et III mansos in Erklen.

40.

Item Henricus de Oldendorpessen miles XIII

*) prope montem martis.

**) prope Holtzminne.

***) prope Hemmessen.

mansos cum decima in messenhosen, et IV mansos in Beuessen.

41.

Item Henricus de jndagine IV mansos et totidem casas in Stale.

42.

Item albertus de ymmessen IV mansos in oldendorp prope hindenborch.

43.

Item johannes Cancer III mansos in munikehusen et vnam curiam in Ederinchusen.

44.

Item Reyneko de Ermwordessen IV mansos ibidem.

45.

Item Thedericus de Ense II curias in Semunden.

46.

Item Reyneko de wolde vnam curiam in harberinchosen prope Gheseke.

47.

Item Gherhardus budel unum mansum in langenbeken.

48.

Item albertus de Nedere miles V. mansos in albachtessen, et quinque casarum areas ibidem, et duos mansos in Beuerbike.

49.

Item Conradus Specht jnsulam seu me prope

huxariam et vnum mansum situm in campis maiori daseborch.

50.

Item wylkenus filius arnoldi wylkyni civis huxariensis inpheodatus est cum duobus jugeribus, minus quarta parte vnius jugeris, sitis ante valuam dictam dat Corueyer dor, et cum 1. manso in Beueren sito.

51.

Item hermannus de lippia vnam curiam in Erderinchosen. Item Sintrammus de haghyn oppidanus in Gheseke et uxor eius, inpheodati sunt cum vno manso in Stochem, item cum dimidio manso sito in Otherinchusen.

52.

Item Geroldus de Osterhusen, miles, habet in pheodo bona sua et decimam in Osterhusen prope Meyngerinchusen sita.

53.

Item Bodo de horhusen, famulus, officium in Thuiste, decimam in dodinchosen, cuius mediam partem obligauit hermanno de doruelde militi. Item curiam in Dodinchusen; item decimam in vredinchosen; item decimam in lethmar et locum dictum Bollars. Item bona in Benkhosen. Item curiam in lateruelde. Item curiam in thuissene continentem in se quinque mansos vel circa. Item molendinum in horhusen, quod uulgariter nuncupatur mathias mole. Item in horhusen quinque areas casarum. Item montem, qui dicitur de Bodenberg, juxta horhusen situm. Item bona quaedam in velseberg sita. Item bona in dorpede vna cum decima jbidem. Item VII mansos in Boffete. Item decimam in Sulsinchosen. Item locum molendini cum agris pertinentibus in loco dicto wessenbeke.

54.

Item Godescalcus miles, et Ghiso et Henricus, dicti de Brobike famuli, officium in vrdorp cum decima. Item decimam in Eylgehosen. Item 1 decimam in Reynegke. Item curiam eorum in Erdelinchosen. Item quaedam bona in horhusen. Item vnam curiam in thuissene. Item quaedam bona in Ryckelinchosen et in Simbbrachtinchosen prope Brobeke. Item quaedam bona in hadeborgehusen, vna cum decima in Nutlon et in hattepe. Item partem decime in Sneuede. Item mediam partem ville holthosen. Item quaedam bona in lethmer, item in harthosen et in sniderinchosen quidquid de bonis ibi habent.

55.

Item Cunradus de Meyngodessen vnum mansum in lure et duos in ykenrode.

56.

Item Sanderus de esscheberghe et sui fratrueles curiam in alren prope volcmersen; item decimam in Senuilte; item II mansos in Gembeke et quatuor in Esbike.

57.

Item Hermannus de Rekerinchusen famulus, curiam vnam in thuiste et quasdam areas casarum; item curiam in vassenbike.

58.

Item herberdus de Rekerinchosen vnam curiam in jam dicta villa; item curiam vnam in Elle.

59.

Item wigandus de Engere famulus, curiam in Ense; item curiam in dingerinchosen, et mediam partem villae desertae holgehosen.

60.

Item albertus dictus Stoter et albertus dictus hogeshop, possedunt molendinum in horhusen situm, quod Steltermole, jure emphyteutico.

61.

Item henricus de Eluede partem officii in luthardessen, quam habuit et tenuit a nobis in pheodo henricus luthardessen, qui morabatur in Oldendorp.

62.

Item Conradus de Euersteyn IV mansos in Meyngodessen. Item III mansos in werdene. Item IV mansos in jerdessen. Item IV mansos in Ellenhosen. Item XI mansos in vorste, quos praesumimus spectare ad Abbatiam ratione officii ibidem. Item duos ortos in Corbeia.

63.

Item Godscalcus de Garfelen in Stormede II mansos.

64.

Item Johannes de valhosen IV mansos in meingodessen.

65.

Item henricus de Ostem quinque mansos in campis Huxarie, et vnam curiam in luchteringen continentem in se II mansos et dimidium.

66.

Item Conradus ystorp III mansos in vlechtene ante Brakle.

67.

Item Johannes de Elwordessen II mansos in vorstenauwe.

68.

Item herbordus de heldersen VI mansos in heldersen et in Erklen.

69.

Item filia marscalci III mansos in meyngodessen.

70.

Item Ghertrude de dasen XVIII jugera et unum ortum in Campis horhusen.

71.

Item hermannus de Aspelkampe cum manso dicto tho dem dichus, in kyluere sito in parochia Rodinchusen.

72.

Item inpheodatus est Johannes in dem steynhus, et sui heredes in litera cum dimidia decima dicta vulgariter to Kutenholte.

73.

Item Albertus de wegeleine famulus, cum X mansis sitis in amnendorp super quo nostram habet patentem literam.

74.

Item Ludolphus de Cappele famulus inpheodatus cum curia in ydendorp sita in parochia danne. Item cum vna domo, dicta Eylhardishus, sita in eadem parochia et cum quadam domo dicta to Boke in parochia Nygenkerke.

75.

Item Bernhardus de Snetlaghe famulus, inpheodatus est, cum duabus casis sitis in Burscapio dicto Borch, dictis uulgariter to dem varendinge,

et cum una casa dicta to der Elerlaghe, et omnes iste case sunt site in terris parochie Menslaghe.

76.

Inpheodati sunt hermannus de mulenbeke et Hermannus de Mulenbeke filius Johannis de mulenbeke militis famuli, cum manso sito Brisme cum vniuersis ejus juribus et pertinenciis, et hic uulgariter nominatis de viteshoue.

77.

Item woltherus de plentenbrecht miles inpheodatus est cum decima in Brobeke.

78.

Item dictus Kerchof, famulus cum vno manso sito ibidem.

79.

Item hermannus de Scheide cum manso vno ibidem sito.

80.

Item Ermfridus dictus Bobbe famulus cum domo lapidea et curia, et attinentiis eiusdem curie, uidelicet site tam in villa Brobike, quam in campis ibidem.

81.

Item Ermfridus cum quadam curia ibidem sita, scilicet Bodrike et ejus pertinenciis.

82.

Item Hermannus de tylia cum manso dicto to der lynden, in terminis ville Bodrike sito.

83.

Item Rodolphus de lippia cum curia in herderinchosen sita, prope Gheseke, quam curiam asseruit constanter fore bona vasallica.

84.

Item hermannus Cruse, Conradus et hermannus eius filii inpheodati sunt oretenus et literatenus cum quinque agris sitis in campo sancti Petri in huxaria et sunt de bonis illis, quae dicuntur Somergud.

85.

Item Elysabeht, vxor henrici antonii habet vsufructum in agris quibusdam, scilicet XVI in numero, spectantibus ad bona dicta Somergud, et de talibus agris post mortem praefatae Elisabeht, hedewigi sorori eius singulis annis III quartalia siliginis et IIII quartalia ordei hyemalis debebunt erogari per Arnoldum de Swalenberg et eius heredes, qui cum talibus bonis inpheodati sunt, de consensu et resignatione dicte hedewigis possidebunt per ipsos in perpetuum quiete, saluo tamen jure dicto Somergud, inde faciendo et ministrando tempore opportuno: Et his locis sunt siti tales agri, II cum I sunt siti retro turrim dictam wideltorne et vnum frustum orti, situm inter ortos, sitos ante valuam sancti Petri. Reliqua jugera sita sunt in campis Sanctorum Petri et Nicolai Huxariae; et tales agros quondam habuit Gheuehardus, predictarum Elisabeht et hedewigis pater.

86.

Item dictus zegheben Schenke ducis luneburg: habet in pheodo curiam quandam in Tellemer in parochia honstede.

87.

Item Johannes de herlerghen V mansos in wichmarinchusen prope Buckendale et vnum mansum in langhredere et vnam casam, seu aream case vnius in wynninghehusen.

88.

Nota, vxor fresendorpes est foror luberti dicti

Smergen, alias dicti de brodrike, et dicit se esse sequestrantem des Monkinkhoues, licet non est et uocetur.

89.

Item henricus dictus der wedewen inpheodatus est cum IIII jugeribus, quae nobis supportauit et resignauit Cunradus de luchteringhen et hi agri sunt siti in monte dicto Bilenberg prope molendinum dictum Mandwiues molen.

90.

Item Otto de Snetlaghe, miles, Bernhardus eius filius famulus per reuerendum dominum abbatem ecclesiae Corbeyensis, sunt inpheodati cum bonis subscriptis, uidelicet curia in Snetlaghe *), quae pro nunc est diuisa in duos mansos. Item cum duabus casis, sitis in villa Borch. Item cum vna casa dicta to der Ellerlaghe, item cum una casa dicta to der Trentlaghe, que quatuor case sunt site in parochia dicta Menslaghe. Item cum vna casa sita in villa Lodberghe, que casa cum duabus in Snetlaghe est sita in parochia loningen.

91.

Item inpheodatus est in litera wilhelmus de Neyndorp cum duabus curiis sitis in villa maiori dicta klecken, quas curias antea heyno de bekendorpe ab ipso domino abbate Corbeyensi tenuit in pheodo et factum est anno domini M° CCC° L. primo. ipso die purificationis marie.

92.

Item inpheodatus est Johannes dictus Bezzelinus famulus et Hermannus eius filius cum domo dicta thelge, in parochia Besten, dyoecesis osnaburgensis salua pensione inde.

*) Snetlaghe in Nordlandia.

93.

Item Beyerus de Bossinghen *) habet in pheodo cometiam teutonice dictam de Grascap in honboken et specialiter in luthardessen.

94.

Item Wuluerus et lippoldus fratres dicti de werder, inpheodati sunt cum tota villa dicta Sydinchusen, sita prope Byscoperode praeter decimam ibidem.

95.

Item hermannus de Nygenkerken miles, et Euerhardus filius Arnoldi de Nygenkerken, famulus vendiderunt cum consensu nostri Thiderici abbatis Corb:, Arnoldo dicto prinen et suis heredibus curiam in stale, quam pro nunc colit ludolphus de Aslen, pro XIIII marcis puri argenti, perpetuis temporibus possidendam, sub ista conditione tamen, quod singulis annis de villa, summa marcarum I. ferto argenti debet defalcari. Anno Domini M°. CCC. L. Sabbato ante Laurentii martyris sunt haec acta.

96.

Item inpheodati sunt Ernestus de Ringheldessen et Cunegundis sua uxor cum VII jugeribus et quarta parte vnius jugeris, sitis in campis Huxarie in pede montis Seghenberg, vt in Vigilia omnium Sanctorum data est super hoc eisdem litera.

97.

Item Arnoldus et Lambertus fratres, dicti de hedewighessen uel de Sualenberghe, uendiderunt hermanno des riken oppidani Huxariensis, et eius heredibus II agros, seu duo jugera, sita in campo sancti petri Huxariae; et idem hermannus

*) prope Eimbeck.

literatenus et oretenus inpheodatus est cum eisdem agris per dominum abbatem Thedericum Corbeyensis ecclesiae.

98.

Vasalli in dyocesi Osnabrugensi.

Inpheodati sunt literatenus Ghilbertus de horst et Constantinus ejus filius, famuli, cum duabus domibus, sitis in villa astorp, quarum vnam ad praesens colit wescelus, et aliam dictus lubrach. Item cum tribus domibus sitis in villa Scoperhusen, quarum vnam colit pro nunc Gherhardus dictus dykman, et aliam Borchardus et tertia pro nunc iacet deserta, et illam alias coluit Gherhardus dictus properman. Insuper inpheodati sunt cum aliis bonis pheodalibus ab ecclesia Corbeyensi in pheodo descendentibus, praedicte vero quinque domus sunt situate in parochia derseborch.

99.

Item anno domini M.C.CC.LV. crastino trinitatis, in domo habitationis domine Abbatisse heruordensis inpheodatus est hermannus filius bernhardi de Setlaghe, alio etiam cognomine dictus de Stille, cum quodam bono sito in vredderen.

100.

Item Bernhardus dictus Swartwolt junior in litera est inpheodatus cum quadam domo dicta Rythardink, sita in villa hellete ad parochialem ecclesiam in Bracle spectante.

101.

Item kunegundis dicta theslos oppid. Huxar., Relicta quondam Gherhardi de Otberghe, vendidit duo jugera, spectantia ad bona dicta Somergud, sita in houeuelt ante Huxariam.

102.

Item Johannes von der oldenborch, eyn erue

borchleyn to der thonenborch mit IIII houen, de geleghen sint to Albachsen, dat gheheten is de brinchof. Item II houe mit ses houen to valbroke.

103.

Item Heyneman von Euerstene X houe to vorste, mit den kotsteden, de dar to horet, vnd ok de nederen molen in deme dorpe dar sulues. Item III houe to den hasseworden, mit den houen de dar to horet. Item I hoff mit IIII houen to Ellenhosen, vnd de kothoue mit allem rechte, de dar to behoret. Item II houe to Ellenhosen. Item eynen verdendeyl eyner houe to holthusen vor Embeke. Item II houe to Zulbeke vnde de kotsteden, de dar to horen. Item IIII houe to Meyngodessen mit den kotsteden, de dar to horen. Item III houe to werden mit den kotsteden, de dar to horen. Item II houe to Jersen vor der blankenowe geleghen, vnd dat marscall-ampt mit allem rechte.

104.

Item Reyneke von Erwordessen IIII houe to oldendorp.

105.

Item Tileke Baldewines 1. houe to huldesen.

106.

Item Tileke Meynbaldes vnd ludeke syn broder 1. kothof vppe dem velde to holthusen by Embeke geleghen vnde eynen verden deyl landes aldar selues.

107.

Item johannes de wenthusen, miles inpheodatus est cum bonis subsequentibus: primo III mansos in stale et vnam curiam ibidem et I. kothof.

Item quatuor mansos in Elersen. Item II mansos in holtesmynne. Item IIII mansos in Beueren. Item II mansos vppe dem Rusteberghe. Item 1. mansum to verdelasten et cum aliis bonis, quae a domino meo gratioso recipiam in pheodum.

108.

Item bona subscripta Conradus et Hermannus, filii quondam conradi de Essene, armigeri, habet in pheodo ab ecclesia Corbeyensi, uidelicet vnam domum seu vnum mansum in Satlere, que uulgariter dicitur berghe, item II domus seu duos mansos in lare. Item vnum mansum seu vnam domum in Ginth. Item vnam domum seu vnum mansum in vronhusen. Item vnam domum seu vnum mansum in houe.

109.

Item Stephanus de duche habet in pheodo 1. curiam in duche et vnam domum, huuene dictam vulgariter, in parochia werleche sitam.

110.

Item Johannes, filius quondam Bertoldi, dicti de loghe habet 1. mansum in via elenhusen.

111.

Item Thomas dictus de Greue habet vnam curiam in Bodekerdorp et quinque mansos. Item vnam curiam in herbram cum quatuor mansis. Item vnum mansum ante huxariam, qui uocatur de dychoue et agros sitos in Seghenberghe et agros qui dicuntur lant apud valuam sancti Nicolai. Item II mansos in vorstenowe.

112.

Item wasmodus van deme haghen habet VII mansos in Stale et III casas ibidem.

113.

Item Tydericus de Medere, de vorst super hassewalt, villam holthusen et castraneum in koghelenberg.

V.

Urkunden des Klosters Kemnade.

Das Kloster Kemnade wurde mit Fischbeck (Visbeke) durch das kaiserliche Diplom von 1147 an das Stift Corvey übertragen. Ein zweites Diplom von demselben Datum, welches mit goldenen Buchstaben auf rothes Pergament geschrieben ist, giebt unter andern auch dem Abt Wibald die Advocatie über dieses Kloster, und die Güter desselben, mit Einwilligung des Herzogs von Sachsen, Heinrichs des Löwen, welcher jene Vogtei vom Kaiser zu Lehn trug *). Diese denkwürdigen und schönen Urkunden sind dem Corveyschen Archiv vor einigen Jahren entzogen, und in das geheime Staats-Archiv zu Berlin transferirt worden. Die übrigen Kemnader Urkunden, welche ich in ein genaues und vollständiges Repertorium gebracht habe, bestehen aus 139 Originalen, und sind der Corveyer Sammlung einverleibt.

Bekanntlich entstand über das im Herzoglich-Braunschweigischen Territorium gelegene Kloster seit der Reformations-Zeit großer Streit, und ein langwieriger Prozeß wurde darüber beim Reichskammergericht geführt, der endlich in neuerer Zeit durch einen Vertrag mit Braunschweig auf eine für Corvey sehr nachtheilige Weise beigelegt wurde.

Die Durchsicht der Kammergerichts-Akten führt noch drei Original-Urkunden zu Tage, nämlich:

---

*) S. Falke; C. Trad. Corb. fol. 906 u. 907.

1) von 1322, die Wiederlöse der Curie Dolchem;
2) von 1410, Bestätigung des Abt Diederich, in Betreff einer Kapelle zu Kemnade, welche der Propst Cord von Marteshusen und die Kloster-Jungfrau, Agnese von Derspe fundirt hatten.
3) von 1571. Kaufcontract, wodurch das Stift Kemnade dem Braunschweigischen Rentmeister Melchior Reicherdes, seinen eigenthümlichen Zehnten vor Lugde im Felde zu Vesper, für 1100 vollwichtige gute Rheinische Goldgulden wiederkäuflich überläßt.

Wir lassen die erste der genannten Urkunden hier im Druck folgen:

Nos Alheydis priorissa et totus conventus monasterii sancte marie jn Kemenaden ordinis sancti benedicti, notum facimus et protestamur, quod preposito ad praesens carente, de auctoritate domini nostri Roperti, Abbatis Corbeyensis, vendidimus magistro Ludolpho decano ecclesiae sanctorum apostolorum petri et andree in paderborne vendicione perpetua viginti moldra annone, decem siliginis, quatuor ordei, sex auene, de redditibus annuis suppliciorum nostrorum ad conuentum nostrum pertinentium pro viginti marcis puri argenti, ab ipso Ludolpho receptis, cum quibus liberavimus et redemimus curiam jn dolchem a hermanno de vbbenbrohe armigero, qui eam ex parte Corbeyensis ecclesiae pro viginti marcis argenti tenuerat obligatam, hac vendicione perfecta et oppleta cum magistro Ludolpho predicto, ipse necessitati nostre et saluti anime sue prouidere volens. donauit nobis donacione perfecta, eadem viginti moldra annone. jn hunc modum quod ipse Ludolphus et margareta eius soror monialis nostra, quamdiu vivunt, ambo seu alter eorum predicta XX moldra recipiant, et in usus suos libere conuertant, et quod nos ea quolibet anno futuro in hamelen teneamur, sub expensis nostris praesentare, Et quod post obitum amborum de annona illa ejusdem Ludolphi et margaretae ac parentum eorum an-

niuersarius seu memoria apud nos in perpetuum in vigiliis et in missis sollempniter peragatur, vt in die quam elegerit ipse L. fiat servicium praeposito, Capellanis et Conventui, sicut melius et decentius poterit ex praefata annona procurari, et sicut duxerit ordinandum. Et ne ex facto hujusmodi, redditus suppliciorum nostrorum minui dinoscantur. quidquid ex redditibus curie dolchem recipimus, hoc totum ad redditus suppliciorum reponere debemus, tam diu, quousque praedicta XX. moldra vendita restaurentur. In horum robur et testimonium sigillum nostri conuentus huic littere est appensum. Nos eciam Ropertus dei gratia Abbas ecclesiae Corbeyensis predicta omnia et singula ratificamus et approbamus, et ea per apposicionem nostri sigilli confirmamus - - Actum et dictum jn die beati marcj eivangeliste. Anno domini M.CCC.XX. secundo.

VI.

Literatur des Femgerichts.

Die Frei- und heimlichen Gerichte Westphalens. Beitrag zu deren Geschichte, nach Urkunden aus dem Archiv der freien Stadt Frankfurt, von Dr. F. Ph. Usener, Senator. Mit 89 Urkunden, zwei Tabellen und 36 Siegel-Abbildungen. Frankf. a. M. 1832. bei Sauerländer.

Im reichen und wohlgeordneten Stadtarchiv zu Frankfurt finden sich weit über 200 zum Theil weitläufige Akten-Fascikel der Frei- und heimlichen Gerichte Westphalens, nach verschiedenen Prozeßgegenständen, und chronologisch geordnet. Mehr als 60 Freistuhle, und nahe an 100 Freigrafen, erscheinen in dem Zeitraum von 1395 bis 1532 in diesen Akten. Verf. glaubte durch Mittheilung des wichtigsten aus denselben einen würdigen Beitrag zur Geschichte der Femgerichte zu liefern. Er schickt aber auch eine Abhandlung über diese Gerichte voraus, die er zwar in der Vorrede nur als einige Bemerkungen zur Erläuterung der mitgetheilten Urkunden bezeichnet, die aber doch so ziemlich das ganze Institut umfassen, und die man schon anderwärts (z. B. in Menzels Literatur-Blatt 1833. Nr. 80.) als das erschöpfende Resultat der neuesten Forschung angesehen hat, ohne die Werke früherer Forscher dabei einer Erwähnung werth zu achten.

Wir erkennen gern das Verdienstliche der Arbeit des

Verfassers, und die Wichtigkeit der mitgetheilten Urkunden für die Geschichte des Femgerichts an. Derselbe hat aber unsers Bedünkens darin gefehlt, daß er auf diese Urkunden rund und fest seine Ansichten über das Femgericht gründet. Wichtig sind jene Documente für die Geschichte; aber ohne den Zusammenhang des ganzen Quellenvorrathes ein System darauf zu bauen, allgemeine Resultate aus ihnen zu ziehen, war ein gewagtes Unternehmen, und konnte nur zu Stückwerk und zu Unrichtigkeiten führen. Das Femgericht hat ganz verschiedene Epochen durchlebt: Anfang, Blüthe, Verfall und Untergang. Diese Urkunden rühren nun meist aus der Zeit des Verfalls, der Misbräuche, der Verwirrung und Verfolgung her. Vieles, was sie darstellen, widerspricht den ächten Urkunden und den herkömmlichen Einrichtungen der früheren, glänzenden Zeit; sie zeigen mitunter Unwissenheit, Anmaßung und hartnäckigen Widerstand der mit einer veränderten Zeit in's Gedränge kommenden Freigrafen. Ihr Verfahren wurde im 15. u. 16. Jahrhundert häufig formlos; sie verloren die strenge Scheidelinie, oder boten in keckem Stolz rauhen Trotz gegen die angewiesene Ordnung. Und so mußten sie allmählig ihr Ansehn und ihre Würde verlieren. Der Verf. irrt somit, wenn er aus seinen Akten ein Bild entwirft, als ob es immer so gewesen sey; und damit wir unsere Ansicht und unser Urtheil belegen, wollen wir ihm mit einigen Bemerkungen durch die einzelnen Capitel seiner Abhandlung folgen.

Nachdem im ersten eine kurze Einleitung gegeben, handelt das zweite von den Benennungen und geographischen Bestimmungen. Weil die Richtstätte in Sachsen zuweilen Feimstätt genannt wird, schließt Verf., daß verfemen gleichbedeutend sey mit: zum Tod verurtheilen; und es wird dies zur Gewißheit, weil die Femgerichte auch den Baum, an den sie Jemand henkten, also ihre Richtstatt, Fehme nannten. Es wird eine Urk. von 1449 allegirt, worin es heißt: **das sy en hangen an dei koninx Vemen, d. i. an den nechsten Bome, die inen darzu bequem ist.** Die ferner allegirte Urkunde von 1453, welche sagt: **sin recht zu thunde, und en an**

des koniges **Wymen** zu henken, zeigt schon, daß dort das Wort zufällig unrichtig geschrieben, und keineswegs, wie Verf. meint, **Wymen** und **Vemen** gleichbedeutend sey. — Man liest S. 8 von einem Unterschied zwischen Freischöffen als Wissenden und Nicht-Freischöffen als Unwissenden (Nicht-Wissenden), welche letztere den Umstand, die Dingpflichtigen gebildet, und im offenen Gericht das Recht gewiesen hätten. Dies ist falsch. Anfangs, wie die Femgerichte geschlossene Landgerichte waren, gab es Schöffen und Freie, welche Letztere den Umstand bildeten. Gerade aber, wie die Genossenschaft innerhalb der westphälischen Territorien mehr und mehr zusammenschmolz, und wie sich der ausgezeichnete Gegensatz der Frei- und Femgerichte zu den übrigen Landgerichten hervorthat, waren alle Freie auch Freischöffen, und es gab neben ihnen kein Umstand von Nicht-Schöffenbaren und Nicht-Wissenden Gerichtsgesessenen. — Das 3. Cap. giebt interessante Notizen über die Arnsberger Reformation von 1437. Das 4. Cap. entwickelt die Maßregeln der Landesherrn und Städte gegen die drückenden Anmaßungen der Femgerichte, besonders mit Beziehung auf Frankfurt, welches, nach den vorhandenen Akten, im Jahr 1395 zuerst geladen wurde, und zwar von Freigraf von Selbergh zu Hundem, an den freien Stuhl vor der Feste zu Babenole zwischen den zwei Brücken. — Die weitläufigen Erörterungen im 5. Cap. darüber, ob nur Freischöffen, oder auch Unwissende vor das Freigericht konnten geladen werden, sind überflüssig. Wichtig ist aber die Stelle in einer Urkunde von 1450: und so wir zu dem heimlichen Gerichte verbunden unde Frieschessen sin, so han wir die Sachen vor dem frienstoil semptlichen vorpracht; indem sie einen Beleg für den Freischöffenbund giebt. Daß übrigens die Competenz-Bestimmungen hinsichtlich der Unwissenden, so wie der Geistlichen und Juden sehr schwankten, darüber werden manche Belegstellen gegeben. Aus der Urkunde Nr. 29. sehen wir auch, daß nicht nur im J. 1470 der Freigraf zu Wunneberg den Kaiser Friedrich III. vorlud, sondern daß auch der Freigraf Manegold zu Freienhagen dasselbe

zu thun bereit war. Dies wurde aber durch ein vor einem Freistuhl gefundenes Urtheil als widerrechtlich verdammt; denn über den römischen Kaiser könne Niemand richten, als der Papst, und wenn er mit Recht vom Reiche entsetzt sey, so solle doch Niemand über seinen Leib und Ehre richten, als der Pfalzgraf. Der Freigraf Manegold sey dem römischen König Wandel und Buße schuldig. Dieser solle ihn laden, und, wenn er komme, ihm den Leib verurtheilen, und wenn er nicht komme: so sal yne der konig in die achte tun, und dan in die Oberacht, und verteilen und verbieten yme alle gerichte nimmermeer zu tun von stunt, sie sin heimelich oder uffenbar. — Es fehlt in diesem, so wie in dem folgenden 6. Cap. (gerichtliches Verfahren) nicht an Belegen mannichfacher Misbräuche; die Anomalien, die beim Verfahren dieser Gerichte aufgezählt werden, dürfen aber das klar erwiesene Rechtssystem nicht wankend machen. Man sollte daher hier nicht lesen, daß es sehr zweifelhaft scheine, ob die Klage mündlich, oder wohl auch schriftlich, bei dem gehegten Gericht angebracht werden mußte, ob solche sodann untersucht, und die Frage entschieden wurde, ob die Sache Femwroge sey, oder nicht, und ob nur im ersteren Falle die Ladung erlassen wurde (S. 44). Was über die dreimalige Ladung gesagt ist, enthält viel Irriges, was leicht aus unserm Werk (das Femgericht Westphalens S. 359) hätte berichtigt werden können. — Im 7. Cap. weist der Verf. freilich nach, daß die Freigrafen zuweilen einen Sühneversuch an bestimmten Orten, auch außerhalb Westphalen, anordneten, ja sogar Schiedsrichter dort ernannten, und dahin schickten, auch einen Obmann bestimmten. Vielleicht war es Nachahmung der vom Kaiser oft in dieser Weise erlassenen Commissionen; übrigens sind das Anomalien, die nicht in das System des Femgerichtlichen Verfahrens gehören, und der Verf. hätte nicht S. 10 es einen Gerichtsgebrauch der Femgerichte nennen sollen, die bei ihnen angebrachten Klagsachen an die in der Nähe der Partheien wohnenden Freischöffen, auch außerhalb Westphalen zum Güteversuch zu verweisen, und zu verordnen, daß solcher an einem be-

stimmten Ort gehalten würde. Einzelne Irregularitäten mag es hie und da gegeben haben, aber von einem solchen Gerichtsgebrauch im Ganzen schweigt die Geschichte des Femgerichts. — Im 8. Cap. sagt Verf. vom Beweisverfahren: Die Frage, wie der Beweis bei den Femgerichten geführt wurde, ist sehr zweifelhaft. Er vermischt aber Gegenstände und Personen, Eideshelfer und Zeugen. Es ist nach ihm ungewiß, wie viel Mitschwörer erforderlich waren, wo der Zeugenbeweis zulässig war, und ob derselbe durch Mitschwörer ungultig gemacht werden konnte. Wir würden den Verf. überall widerlegen, wenn wir nicht schon die Capitel über das Beweisverfahren (Femgericht, S. 382 u. f.) geschrieben, und Alles angewandt hätten, so dunkle Gegenstände aus den Quellen aufzuklären. — Im 9. Cap. von der Urtheilfindung und Vollstreckung, bemüht Verf. sich, zu zeigen, daß die Sentenz dem Verurtheilten nicht immer verborgen geblieben sey. Nur in dem Fall eines unablöslichen Vergehens möge die Geheimhaltung üblich gewesen seyn; war dasselbe ablöslich, so mußte das Urtheil dem Angeklagten bekannt gemacht werden, denn die Achts-Erklärung mußte ja Jeder wissen, um mit dem Verurtheilten keine Gemeinschaft zu haben. Es ist aber doch hinreichend bekannt, wie die Femgerichte zwischen Sachen der Freischöffen und Unwissenden, zwischen bürgerlichen und peinlichen Sachen, zwischen offenem Gericht und heimlicher Acht unterschieden; und wenn wir einzelne Misgriffe, Unregelmäßigkeiten, Anomalien finden, so gehören sie freilich in die Geschichte der Femgerichte, aber nicht in das feststehende System ihres Verfahrens. Verf. führt eine Sache an, wo der Freigraf zu Volkmarsen im J. 1469 Jemand in die Acht erklärt, und die Ausfertigung den Freischöffen gegeben, zugleich aber auch alle Kurfursten, Fürsten und Stände Deutschlands von der geschehenen Achts-Erklärung in Kenntniß gesetzt habe. Der Befehl sey an alle die gerichtet, die den Originalbrief des Freigrafen, oder dessen wahre Abschrift sehen würden. Diesem Brief ist aber die gewöhnliche Aufschrift gegeben, daß Niemand ihn sehen, lesen, oder hören lesen solle, er wäre dann ein echt recht Freischöffe des heiligen heimlichen Gerichts. Und in der Ausfertigung heißt es:

Bekenne und thue kund allen wissenden Fürsten des Reichs, allen gewürdigten Freigrafen, und allen echten rechten Freischöffen der heimlichen Acht. Der Freigraf fand sich aber bewogen, neben diesem regelmäßigen Gang auch noch ein offenes Schreiben zu erlassen, und alle Fürsten und Herren, Grafen, Barone, Ritter und Knechte u. s. w. in der Form anderer kaiserlichen Achts-Erklärungen von der ausgesprochenen Sentenz in Kenntniß zu setzen, und ihnen jede Gemeinschaft mit dem Geächteten zu untersagen. Wir können also hier gerade aus dem Gegensatz das regelmäßige Verfahren der Femgerichte genau erkennen, wußten aber nicht die Veranlassung, die den Freigrafen bewog, neben der heimlichen Acht auch noch die offene Reichsacht zu erkennen. — Wenn Verf. S. 68 sagt, daß die Femgerichte leichtsinnig die Acht erkannt hätten, und daß ihre Urtheile gewöhnlich unwirksam geblieben seyen, weil sie Niemand geachtet, und die Appellation ihnen ohnehin alle Wirkung genommen habe; so widerspricht dem völlig die Geschichte, und der Verf. mischt die Zeiten der Blüthe und des Verfalls durcheinander; er abstrahirt von einzelnen Fällen die Prinzipien für das Ganze. Wer mag läugnen, daß einst ganz Deutschland vor ihnen zitterte; und warum wurden die Fürsten des Reichs selbst, ja der Kaiser, Freischöffen? Was aber die Appellation betrifft, so verwarf ja, wie Verf. selbst anführt, der Freigraf zu Freienhagen im Jahr 1455 die Appellation: „weil das heilige heymliche Gericht so würdiglich gefrihet „ist, von Kaiser Karlo seliger Gedechtniße und Pabist „Leone, und furder bestediget von dem Kaiser Sigismundo, „daß man von den, und uß den heymlichen Gerichten „nymant appelleren sal." — Im 10. Cap. wird von der Urtheils-Bestätigung an einem anderen freien Stuhl gehandelt. Auch das hier gesagte ist unrichtig. Man konnte mit jeder Ladung, und mit jedem Erkenntniß sich vor einem anderen Freistuhl stellen, und das weitere Verfahren heischen. Und so wird auch in dem beigebrachten Beleg nicht das vorige Urtheil, welches auf eine Geldzahlung lautete, blos bestätigt, sondern es wird, wegen Nicht-Befolgung weiter angerufen, und die Acht erkannt. — Cap. 11: Rechtsmittel gegen Erkenntnisse der

Freistühle. In Hinsicht des Verhältnisses der Freistühle zu Arnsberg und Dortmund, hätte man unsere Ansicht (Femgericht S. 204 u. f.) nicht übergehen, und die Bedeutung des General-Capitels vor Augen haben sollen; es würde dann über die Appellationen des Unrichtigen viel weniger gesagt seyn. Wir rügen z. B. den Satz: „die Appellation „von den Verfugungen der Femgerichte gieng an den Kai„ser oder König; war aber der Thron erledigt, an den „Statthalter der freien Stuhle;" (S. 83) wenn gleich ein altes Document dies sagt. Nur durch das Zusammenhalten der Quellen finden wir das Richtige. Cap. 12, Form der Ausfertigungen. Der Verf. sagt, daß die Freigrafen ihre Urkunden bald unterschrieben, und besiegelt, bald in Patentform ausgestellt hätten; gewöhnlich seyen dieselben auf Papier, selten auf Pergament ausgefertigt worden u. s. w. Bedenkt denn der Verf. nicht, daß sich das Alles nach den wechselnden Formen und Sitten der Zeit richtete, und sich hier kein Prinzip aufstellen läßt. — Es heißt S. 100, wenn der ausstellende Freigraf an mehreren Freistuhlen zugleich Freigraf gewesen, so habe er diese entweder alle hinter seinem Nahmen genannt, oder nur den, an welchem er die Urkunde ausstellte, und er habe ein Zeichen beigefügt, welches etcaetera bedeute, nicht aber, wie es auch ausgelegt worden sey, Juris Consultus. Hiemit wird der Referent gemeint (Femgericht S. 524, Note 130). Wir erwiedern, daß wir das Zeichen auch da gefunden haben, wo gar kein Freistuhl genannt war, und es somit nicht für etcaetera lesen konnten; ferner, daß der Freigraf nicht fur mehrere Freistühle angestellt wurde, sondern fur die Freigrafschaft, welche gewöhnlich mehrere Freistühle, als herkömmliche Malplätze enthielt; daß er sich also wohl nach mehreren Freigrafschaften, selten aber nach mehreren Freistuhlen benannte.

In den Zusätzen begleitet der Verf. noch eine Stelle der Urkunde von 1455 (S. 199) mit einer Bemerkung. Es heißt darin: so han ich sie lassen heischen eynwerfe, anderwerfe, unnd drittewerbe, und daz vierdemale Boben recht; und hiebei wird bemerkt, dieser Ausdruck, dessen eigentliche Bedeutung Verf. nicht kenne, sey noch gegenwärtig in Frankfurt und der Um-

gegend — vielleicht auch anderswo, z. B. im Würtembergischen, wie man ihm versichert habe — sprüchwörtlich im Gebrauch. Oft höre man, besonders bei Kinderspielen, wenn ein Mitspieler etwas mehrmals versucht, die andern rufen: Dreimal sey Bubenrecht. Wir wissen nicht, was die spielende Jugend unter Bubenrecht versteht, aber in den westphälischen Urkunden heißt boven oder over Recht so viel, als über Recht. Der dreimaligen Ladung des Prozesses wurde nämlich oft aus Milde noch eine vierte zugegeben, welches sich allmählig zur Form ausbildete. Weil dies aber gegen die gesetzlichen Bestimmungen anstieß, so heißt es gewöhnlich, der Beklagte sey geladen zum ersten, zum zweiten, zum dritten Mahl, und zum vierten Mahl über Recht. (Vgl. Femgericht, S. 376).

Den größten Raum des Werkes nehmen die 88 Urkunden ein, und sie enthalten fur die äußere Geschichte der Femgerichte viel Interessantes. Wie mächtig dieselben noch im 15. Jahrh. waren, zeigt die Urkunde von 1461 (S. 134), wo mehrere Fursten, Grafen und Städte ein Bundniß gegen die westphälischen Gerichte schließen, und doch ihnen die Competenz nicht absprechen, in Sachen, die nach des heiligen Kaisers Karls Satzung vor sie gehören, so wie in Sachen, wo vor dem ordentlichen Richter kein Recht zu erhalten war. — Die strenge Form, das Alterthümliche und den echten Geist, zeigt noch das Todes- und Verfemungs-Urtheil Nr. 59. — Auch die Weisthümer Nr. 88 sind ächt und wichtig. Sie sind gegeben im Baumgarten zu Arnsberg im J. 1441.

Die funffachen Register, die der Verf. beigefügt hat, sind sehr genau und vollständig, und sie verdienen allen Dank. — Der Abdruck sämmtlicher Siegel wäre nicht gerade nothwendig gewesen. — Das schöne Papier und der splendide Druck des Buches gereichen dem Verleger um so mehr zur Ehre, als leider solche Werke heutzutage meist auf Löschpapier gedruckt werden, während typographischer Aufwand nur an Romane, Taschenbücher und andere nichtige und vergängliche Waare, verschwendet wird.

VII.

Miscelle.

Wasser Prob befohlen wegen begangener Zauberey *).

Lieber Getrewer, waß du Neuerlicher Tage ahn Unßere Räthe wegen Hillen Gußen bezichtigter Zauberey gelangt, daß ist Vnß furgebracht, Diweill nun darauß allerhandt starckhe Vormuetung zue schepffen, damit dann andere Vnßere Vnderthanen durch beruerte Weibes Persohn gleichfals nicht beschediget, vndt solch vnchristlich Weßen, der gebuer gestrafft werdt, So ist Vnßer meinung vndt bevehl, angereigte Persohnen gefenglich ahnzuenehmen, Sy darauf so guetlich alß Peinlich abfragen, auch Imfall Sie dergestalt nit bekennen wurdt, alßdann auf dem Wasser (ob Sy solches angegebenen Zauberwerkhes Pflichtig) dero gebuer zuer Prob stellen zue laßen, vndt Vnß furder alle gelegenheit zuuerstendigen, versehen wier Vnß alßo zue Dier.

Geben zue Cleve, am 24. Julii Anno 1581.

---

*) Aus einem herzoglichen Mandat, in Ravensbergischen Akten.

Meinen Freunden und Gönnern in Westphalen.

Ein unvermeidliches Zusammentreffen von Umständen nöthigte mich, meine amtliche Stellung in Westphalen, an den Ufern der Weser, mit einer andern an den Ufern der Lahn, in der alten Reichsstadt Wetzlar, zu vertauschen. Gewiß that es meinem Herzen wehe, von einem Lande zu scheiden, an das mich gründliches Studium seiner Geschichtsquellen, und die innigste Vorliebe für seine reiche Geschichte so eng gebunden; zu scheiden von so lieben Freunden, die mit mir eifrig nach dem gemeinsamen Ziel gestrebt, und für der vaterländischen Provinz Ehre und Ruhm im Herzen geglüht; von verehrten Gönnern, die mich auf der betretenen Bahn wohlwollend unterstützten und ermuthigten; von einem Kreise endlich, so lieber Genossen und Mitbürger, mit denen ich fünf und zwanzig Jahre in trautem Frieden gelebt, und von einem Orte, wo ich seit so langen Jahren die dort heimischen Urkunden studierte, und an diesem heiligen Nachlaß der Vorzeit meinen Sinn für Geschichte erwärmte, auch lernte, wie man vom Einzelnen und Speciellen ausgehen müsse, um den Gesichtskreis allmählig zu erweitern, und das große Ganze zu begreifen, und zu verstehen.

Jedes Scheiden erfüllt mit Wehmuth und schmerzlichen Gefühlen, indem es uns an die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge, an den ewigen Wechsel aller Verhältnisse und Zustände im menschlichen Leben, Bedeutungsvoll erinnert. Betrachten wir aber das Leben von einem höheren Standpunkte, blicken wir in die Tiefen unseres Innern, so finden wir bald, was Trost und Muth giebt. Ueber allem Wechselnden und Vergänglichen steht das,

was ewig ist, und was in freiem Willen und reinem Streben fortschreitet, — der Geist! durch alle sich lösende und vergängliche Verhältnisse und Verschlingungen des Lebens, glänzt ein Band, das keine Zeit, und keine Trennung löst, — das geistige! Dies umschlingt in jeder Ferne alles, was in treuer Gesinnung, in ächter Freundschaft, in gleichmäßigem Streben zu einem großen und edlen Ziele einst verbunden war. Dies schöne Band wird auch mich hinfort immer an das theure Westphalen, und an Alles, was dort mir lieb und werth war, knüpfen, und mich nie vergessen lassen, was man dem heiligen Boden des Vaterlandes schuldig ist.

Ich reiche Euch die treue Hand, verehrte, theure Freunde. Ich werde immer in Eurer Mitte seyn, an Euren Bestrebungen und Arbeiten Theil nehmen, und die meinigen den eurigen anreihen. Ihr werdet gewiß auch meiner stets gedenken!

Und damit das innere Band auch ein äußeres Symbol habe, so laßt dies Archiv stets als ein theures Andenken an jene schönen Stunden fortdauern, wo wir uns zu einem löblichen und Ehrenwerthen Ziel verbündeten. Ihr werdet mich fortwährend unterstützen. Ich aber verspreche, dem Werk ferner Mühe, Sorge und Opfer auch hier zu weihen, wie ich es einst an den schönen Ufern der Weser gethan, da wo die alten Eichen des Sollings ihre Schatten auf die ehrwürdige, berühmte Corbeia warfen, und immitten die Geister ihrer Heroen mich umflüsterten. Lebt wohl!

Paul Wigand.

Literarische Anzeige.

Die vor einiger Zeit schon angekündigte

Geschichte Münsters,

von

Dr. H. A. Erhard,

gr. 8. 30—40 Bog. Subscriptionspreis 1 Rthl. 20 Sgr.

soll, mehrfach ausgesprochenem Wunsche gemäß, in vier Heften, jedes zu 8—10 Bogen (à 12½ Sgr.), ausgegeben werden. Der Name des Verfassers, dessen frühere historische Schriften (z. B. Ueberlieferungen zur vaterländischen Geschichte, 3 Hefte, 1825—28; Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Teutschland, 3 Bände, 1827—32; Mittheilungen zur Geschichte der Landfrieden in Teutschland, vornehmlich des Westfälischen Landfriedens im 14. Jahrhundert, 1829; u. a. m.) mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, und dem, als Archivar des hiesigen Königl. Provinzial-Archivs, die wichtigsten Geschichtsquellen unmittelbar zugänglich sind, ist Bürge, daß das Publikum in seiner günstigen Erwartung von diesem Werke sich nicht täuschen wird, und so dürfte, unter der Voraussetzung fernerer, allgemeinerer, thätig-fördernder Theilnahme, die sich bisher schon erfreulich ausgesprochen hat, der Druck in Kurzem beginnen können.

Subscription nimmt an die Meyersche Hofbuchhandlung in Lemgo, woselbst auch eine ausführliche Anzeige unentgeltlich zu haben ist.

Die Namen der Unterzeichner werden dem Werke vorgedruckt.

Münster, im Oktober 1833.

Friedrich Regensberg.

Chronologische Uebersicht
der im sechsten Bande mitgetheilten Urkunden.

---

9) 1182. Erzbischof Philipp von Cöln verleihet dem Kloster Wedinghausen den Zehnten in dem ganzen Bezirke der Pfarrey Wedinghausen, auf Bitte des Grafen Henrich von Arnsberg. 177.

10) 1182. Erzbischof Philipp von Cöln bestätigt den vom Kloster Liesborn geschehenen Ankauf eines Hofes in Nordwalde von einem paderbornschen Canonicus Alexander. 178.

11) 1183. Erzbischof Philipp von Cöln beurkundet, daß er der Kirche der h. Walburgis bei Soest 30 Schillinge Renten aus gewissen zu seinem Haupthofe Gelmen gehörenden Gütern im Spreyt auf seine Lebenszeit erlassen, darauf aber, wegen der Armuth der Schwestern, die ganzen Güter geschenkt habe. 180.

12) 1185. Erzbischof Philipp bestätigt die Schenkung der dem Kloster Wedinghausen vom Grafen Henrich von Arnsberg übergebenen Höfe zu Worsfeld, Rumbeck und Evenho nebst dem Berge Eckholt. 181.

13) 1185. Godefrid Graf von Arnsberg, schenkt nach seinem Siege über den Grafen Engelbert dem Kloster Scheba das Mitbenutzungsrecht der sämmtlichen Weiden des Hofes zu Wickede und die Fischerei auf der Ruhr von der Brücke Echthausen bis nach Appelderbusch. 181.

14) 1186. Ritter Heinrich von Arnsberg der Schwarze verkauft dem Kloster Wedinghausen den Hof zu Massen. 185.

15) 1196. Pabst Cölestin III. nimmt das von dem Grafen Heinrich von Arnsberg gestiftete Kloster Wedinghausen, und die demselben geschenkten Güter in päbstlichen Schutz. 186.

16) 1198. Graf Gottfried von Arnsberg tauscht vom Kloster Kappenberg einen bei dem Hofe Bricheim gelegenen Wald gegen einen andern ein, welcher bei dem genannten Kloster lag. 190.

17) 1200. Erzbischof Adolph von Cöln bestätiget die von den Brüdern Gottfried und Henrich Grafen von Arnsberg geschehene Schenkung der Pfarrkirche zu Werl an das Kloster Wedinghausen. 191.

18) 1200. Erzbischof Adolph von Cöln verleihet die Hälfte der

Einkünfte aus der von ihm erbaueten Stadt Rüden dem Grafen Godfrid von Arnsberg. 193.

19) 1202. Graf Godfried von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen den Hof zu Herdringen nebst einigen andern Gütern. 195.

20) 1203. Heinrich, Graf von Arnsberg, Stifter der Kirche zu Wedinghausen, vermacht dem Kloster 1 Mark jährlicher Einkünfte zu zwei Memorien für sein und seiner Gemahlin Seelenheil. 197.

21) 1206. Graf Gottfried von Arnsberg übergiebt dem Kloster Marienfeld das Eigenthum des Hofes Urinktorp. 198.

22) 1210. Graf Gottfried von Arnsberg bekundet, daß das Kloster Wedinghausen ein Echtwort in der Mark Husten gekauft habe. 199.

23) 1213. Graf Gottfried von Arnsberg verkauft eine bei seinem Hofe zu Richem gelegene Hube dem Kloster Wedinghausen. 200.

24) 1214. **Compositio inter Comitem Arnsbergensem et Abbatem in Grafschap. qua idem Comes dimittit dicto Abbati et Monasterio suo Decimam in Warstein.** 201.

25) 1217. Graf Gottfried von Arnsberg verkauft dem Kloster Wedinghausen den Hof in Richem mit den Wiesen und der Mühle in Ufflen, behuf Reisegeld nach dem heiligen Lande. 203.

26) 1221. Erzbischof Engelbert von Cöln bekundet, daß die Schirmvogtei über das Walburgiskloster bei Soest, nachdem Graf Gottfrid von Arnsberg und ein Ritter Timo darauf verzichtet, keinem wieder übertragen werden solle. 205.

27) 1224. Ein Wald bei Helmstädt wird ausgerottet, weil er der Aufenthalt von Räubern und Mördern ist. 297.

28) 1227. Erzbischof Heinrich von Molenarch bestätigt die von seinem Vorfahr, dem heil. Engelbert geschehene Schenkung des Patronatrechts über die Kirche zu Medebach an das Kloster Guestelberg, und nimmt letzteres in seinen besondern Schutz. 206.

29) 1231. Graf Godfrid von Arnsberg schenkt sein in Elern gelegenes Gut dem Kloster Hardehausen. 208.

30) 1231. Graf Adolff von Waldeck verzichtet zu Soest, vor dem Erzbischof Heinrich von Cöln, wiederholt auf das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach, zum Vortheil des Klosters zu Guestelberg. 209.

31) 1231. **Litera, in qua Adolphus et Ludolphus Fratrueles de Dasle vendiderunt Comiti Arnsbergensi Castrum Hachne, quod dependebat ab Eccles. Coloniensi. 211.**

32) 1232. Gottfrid Graf von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen die vom Ritter Gerhard v. Dincher genannt Clot angekauften, aber von jenem Grafen lehnrührigen Güter in Westhem als völliges Eigenthum. 213.

33) 1235. Graf Gottfrid von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen alle ihm an den Höfen Mosfeld, Evenho und Wetter noch zuständigen Gerechtsame. 214.

34) 1236. Graf Gottfrid von Arnsberg bestätigt die von seinem verstorbenen Vater der Kirche zu Werl gemachte Schenkung der Güter zu Ridelinklo, und giebt noch drei Hausplätze dazu. 215.

35) 1238. Gottfrid Graf von Arnsberg beurkundet, daß er dem Kloster Wedinghausen alle frühern Rechte bestätigt habe, und Freiheit von allen Bürgerlasten, Wachen, Vertheidigung der Mauern, und Beiträgen der Bürger bewillige. 216.

36) 1238. Graf Gottfried von Arnsberg verspricht, mit 50 Rittern beschwören zu wollen, daß er bei den Feindseligkeiten und dem Tode mehrerer Leute zu Berwick den Frieden nicht gebrochen habe, jedoch dieserhalb dem Erzbischofe Conrad von Cöln Genugthuung leisten, die Schirmvogteyen über Soest, Menden, Eisborn, Summere nur auf gehörige Art ausüben, mit 200 Bewaffneten dem Erzbischofe Hülfe leisten, und mit 300 Rittern vor dem Erzbischöflichen Pallast zu Cöln fußfällig um Verzeihung bitten wolle. 217.

37) 1239. Graf Gottfried von Arnsberg giebt den Wald Immelo nebst den umliegenden Aeckern dem Kloster Schede. 219.

38) 1245. Graf Gottfried von Arnsberg bestätiget den Ver-

kauf einiger Güter in Nutlon, welchen die Brüder Erpo und Amelung von Rüthen mit dem Kloster Bredelar geschlossen hatten. 220.

39) 1244. **Dominus Everhardus de Ervete, ut Religiosus fiat, resignat bona, quae de manu Comitis de Arnsbergh habet.** 222.

40) 1245. Wilhelmus, Präpositus der Kirche zu Münster und Rector der Kirche zu Bekehem, verleiht der Stadt einen Meierhof, setzt die jährliche Abgabe fest, und verleiht der Area das Weichbildrecht. 263.

41) 1246. Graf Gottfrid von Arnsberg verkauft dem Kloster Wedinghausen die Mühle zu Kalenberg nebst der Fischerei. 224.

42) 1248. Godefridus, Abt zu Liesborn, verleiht den Bürgern das Gut Walewich zu Weichbildrecht, und bedingt sich eine jährliche Abgabe. 265.

43) 1251. Die Abtissin Jutta von Meschede übergiebt dem Grafen von Arnsberg als ihrem Kirchenvogt den Amthof zu Lodicken. 225.

44) 1254. Graf Gottfried von Arnsberg und dessen Verbündete berichten an den Pabst über die Gefangennehmung des Bischofs Simon von Paderborn. 226.

45) 1254. Erzbischof Conrad von Cöln bekundet, daß Graf Gottfried von Arnsberg auf sein Recht an die Höfe Sümmern und Eisbern auf 3 Jahre zu Gunsten des cölnischen Dom-Capitels verzichtet habe. 228.

46) 1255. Graf Gottfrid von Arnsberg bekundet, daß das Kloster Bredelar ein Gut in Weslar gerichtlich angekauft habe. 229.

47) 1259. Graf Gottfried III. von Arnsberg schlichtet zwischen Wicher von Epe und Wigand von Medebach einen Streit wegen des Zehnten zu Morsbecke und Brunwordinchusen. 230.

48) 1260. Vertrag zwischen dem Erzbischofe von Cöln, und dem Abte Thimo zu Corvey an einer, und dem Herzoge Albert von Braunschweig und dessen Brüdern von der andern Seite, sich gegenseitig Hülfe zu leisten, und keine neue Burgen auf der Grenze der beiderseitigen Herzogthümer zu errichten. 231.

49) 1262. **Richardus Imperat. Civitati Susatensi dat Advocatum.** 235.

50) 1263. Graf Gottfried von Arnsberg verspricht dem Erzbischof Engelbert Beistand gegen feindliche Angriffe, wogegen ihm der Erzbischof erlaubt, den Ort Neheim zu befestigen. 236.

51) 1263. Die Abtissin Agnes und der Convent von Meschede verzichten zu Gunsten des Grafen Gottfried von Arnsberg auf ihre Ansprüche an das Schloß und die Stadt Eversberg, wogegen ihnen der Graf von Arnsberg 30 Mark verspricht, und dafür seinen Hof in Waldene verpfändet. 238.

52) 1263. **Littera, qua Dominus Goswinus de Rudenberg, Godefridus et Henricus fily sui resignarunt proprietatem bonorum dictorum de Berghoff in Villa Husten cum suis attinentys ad manus Comitis de Arnsbergh.** 240.

53) 1266. Graf Gottfrid von Arnsberg verkauft das Obereigenthum des Hofes zu Mühlheim dem deutschen Orden. 240.

54) 1269. Gerhardus, Bischof von Münster, befreit die Einwohner der Stadt Beckum vom Vogtding, und überläßt ihr eine Abgabe, welche Hallepennige heißt, wofür ihm 150 Mark bezahlt werden. 266.

55) 1272. Graf Gottfried von Arnsberg, seine Gemahlin Alheid und ihr Sohn Ludwig verkaufen die Vogtey über den Hof und die Kirche zu Mesden an den Ritter Gotswin v. Rudenberg. 242.

56) 1272. Graf Godfried von Arnsberg verleihet dem Ritter von Odingen einen Hof in Dörenholthausen und eine Hube bey Embere als Lehn, gegen die Verbindlichkeit, in der Burg Arnsberg zu wohnen. 243.

57) 1277. Graf Gottfried von Arnsberg, und sein Sohn Ludwig versprechen nach der mit dem Erzbischofe Sifrid von Cöln abgeschlossenen Aussöhnung in seinen Diensten bleiben und ihm Hülfe leisten zu wollen. 245.

58) 1277. Bischof Conrad von Osnabrück verspricht dem Erzbischof Sifrid von Cöln, gegen die Grafen von Jü-

lich, Mark und Arnsberg mit 100 Bewaffneten Hülfe leisten zu wollen. 245.

59) 1277. Abt Henrich von Corvey verbündet sich mit dem Erzbischof Sifrid von Cöln, nnd verspricht ihm Beistand zu leisten gegen den Landgrafen Henrich von Hessen und gegen die Grafen von Waldeck, von Mark, und von Arnsberg. 247.

60) 1278. Bischof Everhardus überläßt der Stadt die Abgabe vom Bierbrauen und die Hälfte des Gerichts. 268.

61) 1279. Gottfried von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen den Evenhof, mit allem Rechte als völliges Eigenthum. 249.

62) 1281. Graf Gottfrid von Arnsberg bekennt, daß er die Burg Hachen als Cölnisches Lehn besitze. 250.

63) 1322. Kloster Kemnade löset den Hof Dolchem wieder ein. 407.

64) 1334. Hermann, Abt zu St. Gallen, bestätigt der Stadt Weil alle Gerechtigkeiten. 293.

65) 1336. Ehevertrag, wodurch der Graf Heinrich von Waldeck dem Grafen Johann von Nassau seine Tochter zur Ehe verspricht und den Brautschatz bestimmt. 288.

66) 1342. Boldewinus, Bischof von Paderborn, bestätigt die Uebertragung der Curie Dichoff in der Villa Blechtene an das Kloster Marienmünster. 35.

67) 1355. Privilegien und Rechte der Stadt Rheda. 259.

68) 1371. Der Bischof von Münster, Florentinus, gestattet der Stadt Ahlen die Anlage einer Mühle, um sie für den Verlust zu entschädigen, den sie in seinem Dienst erlitten. 299.

69) 1407. Privileg der Stadt Rietberg, in Betreff Hergewede, Gerade und Erbe. 286.

70) 1421. Die Rathmänner der Stadt Goßlar ertheilen ihrem Mitbürger Albrecht von dem Widenla eine Bescheinigung über dessen freie Geburt und gute Aufführung. 300.

71) 1438. Lehns-Reversal des Landgraf Ludwig von Hessen, über die Belehnung mit der edlen Vogtei des freien Stiftes zu Herse. 301.

72) 1457. Päbstliche Entscheidung nebst Execution derselben durch den Dechant von Soest, daß der Abt des Klo-

* Das alphabetische Sachregister werden wir unsern Lesern beim folgenden Bande nachliefern.

Jahrbücher

der

Vereine für Geschichte und Alterthumskunde,

eine

Beilage

zum Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens,

von

Dr. Paul Wigand.

Zweiter Jahrgang.

Lemgo,
Meyersche Hof-Buchhandlung.

1834.

Inhalt des zweiten Jahrgangs.

Nr. 1.

Nr. 2 und 3.

ringisch=sächsischen Verein. VI. Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde. VII. Einzelne Mittheilungen: 1) Römische Alterthümer in Süddeutschland. 2) Akademie der Inschriften zu Paris. 3) Geschichtsverein in Reval. 4) Mongolische Inschrift, am Ural gefunden. 5) Alterthümer zu Halberstadt. VIII. Literatur für Geschichte und Alterthumskunde. Allg. Archiv von L. v. Ledebur. — Sammlung der rheinischen Rechtsquellen. — Althochdeutscher Sprachschatz, oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache von Graff. — Anzeige für Kunde des deutschen Mittelalters. — Ursprung der Ortschaften und Ortsnahmen der östlich=deutschen Provinzen. — Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte. IX. Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst.

Nr. 4.

Bitte an die deutschen Geschichtsvereine. — I. Westphalen. Sitzung des Vereins v. 30. May 1833. — II. Rheinland. Archiv für Rheinische Geschichte. — III. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. General=Versammlung v. 15. Jun. 1832. — IV. Baden. Zweiter Jahresbericht der Sinsheimer Gesellschaft. — V. Hannover und Braunschweig. Bericht aus dem neuen vaterländischen Archiv. — VI. Miscellen. 1) Thüringisch=Sächsischer Verein. 2) Heidnische Gräber. — Nekrolog.

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1832. — No. 1.

I. Die königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

1) Zweck, Einrichtung und bisherige Wirksamkeit *).

Ihr Hauptzweck ist: „alle historische und andere „„Sagas““ des alten Nordens herauszugeben, sowohl in der Ursprache, nämlich der altnordischen oder isländischen, als auch in Uebersetzungen, mit Erklärungen, zugleich aber im allgemeinen alles, was die Geschichte, die Sprache und die Alterthümer des Nordens beleuchtet, und wodurch Liebe zum Vaterlande erweckt und genährt werden kann, zur näheren Kunde zu bringen.“

Die Herausgabe der isländischen „Sagas“ und übrigen Schriften aus dem Alterthume besorgt eine von der Gesellschaft dazu ernannte Committee, sowohl in der Urschrift als in dänischer und lateinischer Uebersetzung, in verschiedenen Bänden, so daß die Urschrift und die Uebersetzungen besonders zu bekommen sind. So wie der gemeine Mann in Island durch Herausgabe der Urschrift Gelegenheit hat, die unter den Bewohnern jener Insel seit Jahrhunderten herrschende Liebe für vaterländische Literatur zu bewahren; so können auch gebildete Leute in dem übrigen Norden, durch Herausgabe der Uebersetzungen, in den Stand gesetzt werden, die wichtigen Quellen der ältern Geschichte ihres Volks kennen zu lernen, so

*) Aus der Kopenhagener Börsenhalle. Mittheilungen aus Norden. 1830. Nr. 18.

auch Gelehrte im Auslande diese Schriften bei ihren Untersuchungen über Geschichte, Sprache und Alterthümer, benutzen.

Um die Bekanntschaft mit ihrer Thätigkeit und ihrem Wirkungskreis mehr auszubreiten und Wohlwollen für ihren Zweck zu erwecken und zu nähren, giebt die Gesellschaft von diesem Jahre an eine antiquarische Zeitschrift heraus, worin Abhandlungen aufgenommen werden, die dazu dienen, die Geschichte, Sprache und Alterthümer des Nordens aufzuklären, Berichte über ihre Verhandlungen und Arbeiten, und Schriften ihrem Zweck entsprechend mitgetheilt werden. Von dieser Zeitschrift sollen in zwanglosen Heften von 8 bis 12 Bogen eins oder zwei jährlich herauskommen. Es kann angenommen werden, daß im allgemeinen jedes Mitglied der Gesellschaft sich dieselbe anschaffen wird.

Die Gesellschaft will auch zu der Herausgabe von andern, ihren Zweck befördernden, Schriften beitragen und ferner suchen, die Bekanntschaft mit dem alten Norden und dessen Bücherwesen zu verbreiten, jedoch ohne daß der Hauptzweck, die Herausgabe von Schriften aus dem Alterthume, aus den Augen gelassen werde; sobald die Gesellschaft sich durch die Theilnahme ihrer Mitglieder und die Gaben ihrer Gönner sich dazu in den Stand gesetzt sieht.

Die Entstehung der Gesellschaft ist eigentlich vom Jahre 1824 an zu rechnen, da der Hr. Prof. und Ritter Rafn mit mehreren Gönnern der älteren nordischen Geschichte in einen Verein für Herausgabe solcher Schriften zusammentrat. Es wurden Pläne in isländischer, dänischer und lateinischer Sprache herausgegeben mit beigefügter Probe über die Behandlung der versprochenen Werke. Es wurde zu Subscriptionen eingeladen; und um den Verein Festigkeit zu einer fortgesetzten und erweiterten Thätigkeit in der Zukunft zu geben, wurden Geldbeiträge gewünscht. Die Angelegenheit gewann Beifall und wohlwollende Aufnahme an verschiedenen Orten, besonders auf Island. Die Schriften waren zu einem außerordentlich niedrigen Subscriptionspreis gesetzt, welches zu einer großen

Subscription beitrug. Es ist merkwürdig, daß auf Island, welches eine Volksmenge von 50,000 Einwohnern zählt, sich über 1000 für die Herausgabe der Sagas in der Ursprache unterzeichnet hatten. Unter diesen: 171 Beamte und Studirende, 32 Handels- und Seeleute, 28 Handwerksmeister und Gesellen, 502 Bauern und Hausleute, 190 Dienstleute, 70 Schulknaben, Dienst- und Lehrjungen, 7 Frauen und Dienstmägde.

Auch in dem übrigen Norden, besonders in Dänemark und Norwegen, und auf den Färö-Inseln hatte die Sache einen guten Fortgang, so daß mit Anfang des Jahres 1825 eine Anzahl von Vaterlandsfreunden und Gelehrten in Verbindung mit jenem Verein für Alterthumskunde einig geworden waren, eine feste und beständige Gesellschaft zu errichten, die ihre erste Versammlung den 26. Jan. hielt, in welcher beschlossen wurde, daß die Gesellschaft angesehen seyn solle, am höchsten Geburtstage Seiner Majestät, den 28. Jan., gestiftet zu seyn, und daß in der Zukunft ihre feierliche Jahresversammlung an den Tag geknüpft werden solle. Darauf wurden ihre Grundregeln berathen und angenommen, und Beamten der Gesellschaft gewählt.

In den Grundregeln, die mit dem Lauf der Zeit einzelne Modificationen und Veränderungen erfahren haben — wird der Zweck der Gesellschaft dermaaßen kund gegeben, wie oben angeführt ist. Unter den übrigen noch geltenden Bestimmungen sind folgende hier zu nennen: der jährliche Beitrag, den diejenigen ihrer ordentlichen Mitglieder in Dänemark, nebst dazu gehörigen Ländern, zu entrichten haben, ist wenigstens 3 Rbthlr. Silber jährlich; ein jedes Mitglied, das ein für allemal 50 Rbthlr. oder darüber bezahlt, ist beständiges ordentliches Mitglied. — Die Gesellschaft hält regelmäßig 4 ordentliche Hauptsitzungen, eine im ersten Monate eines jeden Vierteljahres.

Durch einen königlichen offenen Brief vom 9. Mai 1828 wurde der Gesellschaft zu erkennen gegeben, daß Seine Majestät, als einen Beweis Ihrer Zufriedenheit mit der Thätigkeit, welche die Gesellschaft an den Tag

gelegt hat, derselben das Prädicat „königliche“ beigelegt habe. Im Jahre 1829 gaben Seine Majestät derselben einen neuen Beweis Ihrer Zufriedenheit, indem Sie derselben einen jährlichen Zuschuß von 300 Rbth. beilegten. Nach dem Bericht über den Stand der Gesellschaft, welcher in der Versammlung am 15. April d. J. 1830 abgestattet wurde, hatte die Gesellschaft einen festen Fond von 2000 Rbth. in königl. Obligationen. Die Anzahl ihrer ordentlichen Mitglieder im Norden war damals 207. Vier hatten Beiträge ein für allemal (von 50 bis 160 Rbthlr. Silber), verschiedene jährlich 10, 15 bis 20 Rbthlr. gezahlt; die Gesellschaft hatte zwei Ehrenmitglieder, nämlich: Ihre Exc. den Hrn. Generallieutenant von Bülow und den Hrn. Geheimen Staats- und Justizminister von Stemann, sammt 39 ordentlichen Mitgliedern im Auslande, 73 correspondirenden Mitgliedern im Norden und 22 im übrigen Auslande.

Ihre literärischen Verbindungen im Auslande sind sehr ausgebreitet, und sie hat von fremden gelehrten Gesellschaften, Gelehrten und Gönnern viele wichtige Sendungen von Schriften erhalten.

In den Jahren 1825 — 28 empfing die Gesellschaft literärische Sendungen von der Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala, von der Gesellschaft der Pommerschen Geschichte und Alterthumskunde in Stettin, von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breßlau, von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mietau, der königlich deutschen Gesellschaft in Königsberg, der antiquarischen Gesellschaft in Newcastle, sammt von verschiedenen auswärtigen Mitgliedern: den Herren Schröder in Upsala, v. Reke und Trautvetter in Mietau, Giesebrecht in Stettin, Mohnike in Stralsund, Preusker in Sachsen, Wigand in Hörter, de Viollier in Bern, Jomard in Paris, John Adamson, Bosworth und Willum Herberth in England, Giesеke in Dublin.

Im Jahre 1829 haben die königl. baiersche Academie der Wissenschaften in München, die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag und die americanische philosophische Gesellschaft in Philadelphia, der Gesellschaft

ihre gesammelten Schriften zugesandt; die westphälische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Minden, der Verein für nassausche Alterthumskunde und Geschichtforschung in Wiesbaden, sandten ihre Annalen ein, die Bibelgesellschaft in London eine Sammlung von Bibelübersetzungen in verschiedenen Sprachen, die geographische Gesellschaft in Paris und die königliche niederländische Literaturgesellschaft in Brüssel einzelne von derselben herausgegebene Schriften. Auch verschiedene von den ausländischen Mitgliedern der Gesellschaft haben eigne oder Anderer literärische Arbeiten eingesandt; so sandten Hr. Jomard in Paris sein neulich in Folio herausgegebenes Werk: **Description de la ville et des environs du Caire**; ferner empfing die Gesellschaft Sendungen und Geschenke von den Herren Schröder in Upsala, de la Motte Fouqué in Berlin, von Recke und Trautvetter in Mitau, Preusker in Sachsen, Mohnike in Stralsund, Munch im Haag, Carlisle und Bosworth in England, Gräberg in Tripolis, de Viollier in Bern und von zwei Gelehrten, die nicht zur Gesellschaft gehören, Prof. Ciampi in Florenz und Prof. Igram in Oxford.

In der Jahresversammlung vom 15. April 1830 wurden der Gesellschaft ferner folgende ihr zugesandte Schriften vorgelegt.

Von den Hrn. Grafen Fleming in Stockholm: die von der königl. Gesellschaft in Stockholm herausgegebene „**Handlingar rörande Skandinaviens Historia**“ 1—14 Bde.

Von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Goerlitz durch den Herrn Diaconus Neumann: Neues lausitz. Magazin 1—8 Bd.

Von der Gesellschaft der Dänenfreunde an der Donau, durch Herrn Prof. Gräter: Idunna und Hermode 1—4 Bd. Die Druiden an der Donau.

Von dem Voigtländischen antiquarischen Vereine in Hohenleuben, durch den Herrn Diaconus Alberti, deren Archiv Variscia, 1. Heft.

Von der deutschen Gesellschaft für vaterländische Sprache und Alterthumsforschung in Leipzig, durch den

Herrn Prof. Nobbe, deren Jahresberichte für 1828 und 1829.

Von der kaiserlichen Gesellschaft für Rußlands Geschichte und Alterthumskunde in Moskau zwei Bände von ihren Schriften.

Von der antiquarischen Gesellschaft in Newcastle, durch Herrn John Adamson, Archaeologia Aeliana Vol. II. P. II.

Von dem columbischen Institut der Wissenschaften in Washington: mehrere von demselben herausgegebene Schriften, worunter Thomas Isferson's und John Adam's Biographien.

Von Herrn D. B. Warden in Paris dessen Werk: Recherches sur les antiquitès de l'Amérique Septentrionale.

Von den Herrn Ritter de Viollier in Bern: Tilliers Geschichte der europäischen Menschheit 1—4 Bde.

Von Herrn Prof. Schreiber in Freiburg; dessen Schrift: die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau.

Von den Herren Baron Coquebert Montbret in Paris, Roberts Vaux in Philadelphia und Dr. Schmidt in Hohenleuben: verschiedene kleine Schriften.

Die Gesellschaft hat einzelne von ihren Mitgliedern ersucht, Berichte über diejenigen der eingesandten Schriften abzustatten, welche dem Zweck der Gesellschaft entsprechen, und diese Berichte so mitzutheilen, daß sie, nachdem sie in der Versammlung der Gesellschaft vorgetragen worden sind, in die Zeitschrift aufgenommen werden können, welche die Gesellschaft nun bald anzufangen gedenkt.

Die Schriften, welche die Gesellschaft und ihr thätiger Secretair in den fünf Jahren, die seit ihrer Errichtung verlaufen sind, herausgegeben haben, machen schon eine Anzahl von 24 Bänden aus, nämlich:

1—6. „Fornmanna Sögur" oder die historischen Sagas über die Begebenheiten außerhalb Island, herausgegeben in der isländischen oder altnordischen Urschrift, 1r., 2r., 3r., 4r., 5r. u. 11r. Band.

7—10. „Oldnordiske Sagaer," dieselben Sagas,

in dänischer Uebersetzung von C. C. Rafn, 1r., 2r., 3r. u. 11r. Band.

11—13. „Scripta historica Islandorum," dieselben Sagas in lateinischer Sprache. 1r., 2r., 3r. Band.

14—15. „Islendinga Sögur," oder die historischen Sagas über die Begebenheiten auf Island, in der Urschrift herausgegeben. 1r. u. 2r. Bd.

In diesen funfzehn Bänden sind 35 verschiedene Sagas oder Erzählungen enthalten, unter denen die so sehr bedeutenden und wichtigen Werke: die Sagas von den nordischen Königen Olaf Tryggveson und Olaf dem Heiligen; Knytlinge Saga, die Dänemarks Geschichte von Harald Blaatand bis zu Knud VI., oder von der Mitte des zehnten bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts umfaßt; und Landnamabok, welche Islands Anbau beschreibt.

Bei der Herausgabe sind die verschiedenen Manuscripte, welche die Bibliotheken, besonders aber die Arnamagnäansche Sammlung enthält, verglichen und kritisch = literärisch = historische Anmerkungen mitgetheilt worden. Auch ist die Gesellschaft, durch das Wohlwollen und die Bereitwilligkeit von schwedischen Beamten und Gelehrten, in den Stand gesetzt worden, Membranen von Schwedischen Bibliotheken zu benutzen. Der gelehrte Apparat, der solchergestalt die Herausgabe begleitet, ist natürlicherweise am größten bei den Schriften in lateinischer Sprache.

Die von den Herrn Prof. Rafn in selbiger Zeit herausgegebenen 7 Bände von nordischen Schriften aus dem Alterthum, nämlich:

16. Krakas Maal oder Gesang über die Kriegsthaten und den Heldentod des Königs Regnar Lodbrok, herausgegeben in der Urschrift mit einer dänischen, lateinischen und französischen Uebersetzung, sammt kritisch = philologischen Anmerkungen.

17—19. „Fornaldar Sögur Nordrlanda," oder die mythisch = historischen und romantischen Sagas über die Begebenheiten im Norden vor Islands Anbau, herausgegeben in der isländischen oder altnordischen Ursprache. 1r., 2r., 3r. Bd.

20—22. „Nordiske Fortids Sagaer," Sagen der

nordischen Vorzeit. 1r. u. 2r. Band von oben besagten Werke, und der 3te Bd. Didrik von Berns Saga in dänischer Uebersetzung.

In diesen Werken sind 33 verschiedene Sagas, Erzählungen und historische Gesänge enthalten, bei deren Herausgabe der Herausgeber an 150 alte Handschriften benutzt hat, meistens Pergament-Codices von der arnamagnäanschen und königl. Handschrift-Sammlung in Kopenhagen, und der königlichen Bibliothek in Stockholm.

23—24. Von der „Tidsskrift for nordisk Oldkyndighed," Zeitschrift für nordische Alterthumskunde, sind zwei Bände in den Jahren 1826—1829 heftweis herausgekommen, und enthalten Abhandlungen, welche in den Versammlungen der Gesellschaft vorgelesen worden sind, welche die Fächer der Wissenschaften betreffen, denen die Bemühungen der Gesellschaft gewidmet sind. Diese Zeitschrift ist geschlossen, indem eine andere „antiquarisk Tidskrift," so wie es oben gesagt ist, an ihre Stelle, mehr übereinstimmend mit dem gegenwärtigen Status der Gesellschaft, treten soll.

Eine Zeitung „Hermod" kam in den Jahren 1825 und 1826 heraus.

Das Siegel der Gesellschaft stellt die Norne Urde vor, nach einer Zeichnung des Herrn Prof. und Ritters Lund, Mitgliedes der Gesellschaft.

Das Siegel enthält auch den Namen der Gesellschaft in Runenschrift.

Deren Wahlspruch ist:

Urdar ordi
Kvedr endi madr,

d. h. Urdas Worten kann Niemand widersprechen.

Kurze Uebersichten über den Wirkungskreis der Gesellschaft sind in „Hovedberetning om Selskabets Tilstand, Arbeider og Forhandlinger i Aarene 1825 og 1826" (Hauptbericht über den Zustand, die Arbeiten und Verhandlungen der Gesellschaft in den Jahren 1825 u. 26). Kopenh. 1828. 8vo., und in einem Bericht über die Jahrsversammlung am 15. April 1830 (in Kjob. Skilderi 1830 Nr. 50, sammt apart gedruckt) mitgetheilt.

In dem 1sten Hefte des 2ten Bandes der Zeitschrift „Neue Pommersche Provinzialblätter,“ herausgegeben von L. Giesebrecht und J. C. L. Haken, hat Erstgenannter, der Mitglied der Gesellschaft und Professor in Stettin ist, und in seiner ausgebreiteten Wirksamkeit auch die altnordischen Schriften zum Gegenstand seiner Untersuchungen und Bearbeitungen gemacht hat, giebt seinen Landsleuten eine vollständige Uebersicht über den vorgesetzten Zweck, die Einrichtung sammt Zustand und Arbeiten unsrer Kopenhagener Gesellschaft in einer Abhandlung, die auch besonders unter den Titel gedruckt ist: Ueber die königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. Auch hat Hr. von der Hagen in dem Aufsatze: „Altnordische Literatur“ in den Berliner (Haude und Spenerschen) Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen 1830, Nr. 53 (von denen er in die hallische allgem. Lit. Zeit. Intell. Bl. Nr. 44, 353—358 übertragen ist) eine Nachricht über die Arbeiten der Gesellschaft gegeben und namentlich über die von der Abtheilung für die alten Schriftwerke Fornvita Nefud ɔ: Oldskrift Afdeling) besorgten Ausgabe und Uebersetzungen alter isländischer Sagen. Später ist der Bericht, welcher in der Leipz. Lit. Zeit. von den Herrn Archiater Albrecht v. Schönberg ertheilt worden ist. — Siehe auch die Zeitschrift: das Ausland 1829 Nr. 307, und revu encyclopedique Tom. XXXVI. P. 22—29.

2) Auszug aus den Statuten der Gesellschaft.

Der Endzweck der Gesellschaft ist vorzüglich die Herausgebung und Erklärung isländischer oder nordischer Alterthumsschriften, so wie auch die Hervorziehung und Aufbewahrung alles dessen, was dazu dienen könnte, die Alterthümer, die Sprache und die Geschichte des alten Nordens im Allgemeinen zu erläutern, und dadurch zugleich Liebe zu den Altvordern und zum Vaterlande zu erwecken und zu erhalten.

Die Herausgabe des Grundtextes der Alterthumsschriften mit möglichster Genauigkeit, wodurch derselbe

vor dem Untergange, dem er sonst durch so viele zufällige Umstände ausgesetzt sein kann, sicher gestellt wird, ist der Hauptzweck der Arbeiten; aber außerdem wird auch dafür Sorge getragen werden, besonders durch lateinische und dänische Uebersetzungen, um so viel Mehreren den Zutritt zu den wichtigsten der Alterthumsschriften zu eröffnen.

Von der Gesellschaft wird auch noch eine Zeitschrift, betitelt „Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed“ (Nordische Zeitschrift für Alterthumskunde), herausgegeben, deren Zweck es ist, dem gebildetern Theile der Lesewelt Untersuchungen mitzutheilen, welche dazu dienen, den Inhalt der Alterthumsschriften und das Alterthum im Allgemeinen zu erläutern.

Die Gesellschaft wird auch die Herausgabe andrer zur Erreichung ihres Zweckes beitragenden Werke befördern, so wie auch, so bald sie sich durch Beiträge der Mitglieder und Geschenke etwaiger Wohlthäter dazu im Stande sieht, auf andre Weise *) suchen, die Bekanntschaft mit dem alten Norden auszubreiten und das Interesse dafür zu erwecken, ohne dennoch je den Hauptzweck, die Herausgebung der Alterthumsschriften, dabei aus dem Gesichte zu verlieren.

Die Mitglieder werden in ordentliche, Ehrenmitglieder und correspondirende eingetheilt.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden, sowohl aus dem Norden als auch aus andern Ländern, Gönner und An-

*) Zur Zeit läßt die Gesellschaft in den wichtigsten Ruinen aus den Zeiten der alten europäischen Colonisten auf Grönland durch Nachgraben Untersuchungen anstellen, worüber sowohl in der Zeitschrift der Gesellschaft, als vorzüglich in dem Werke „Grönlands historiske Mindesmärker“ nach und nach werden Mittheilungen gegeben werden. Da schon drei Inschriftsteine, deren zwei mit Runen, von da herabgesandt sind; so ist zu erwarten, daß diese, auf Veranstalten der Gesellschaft von den dortigen Beamten angestellten und geleiteten Untersuchungen nicht nur in antiquarischer Hinsicht zu interessanten Resultaten führen, sondern auch zur ältern und neuern Geographie dieses merkwürdigen Polarlandes nicht unwichtige Aufschlüsse abgeben werden.

bauer der Wissenschaften erwählt, welche Theilnahme an den Angelegenheiten der Gesellschaft zeigen; aber vornehmlich solche Männer, von denen unmittelbares Mitwirken und besonders wissenschaftliche Beiträge zu erwarten sind. Sie geben im Ganzen zur Gesellschaft einen Beitrag von 25 Species, die entweder sogleich oder auch in fünf auf einander folgenden Jahren mit 5 Species jährlich erlegt werden. Jeder außerordentliche Beitrag von 50 Species oder darüber wird unter dem Namen des Gebers dem festen Fond der Gesellschaft einverleibt, und, zum Andenken an die Erkenntlichkeit der Gesellschaft, beständig in allen folgenden jährlich herauszugebenden Rechenschaften als sein Legat angeführt.

Zu Ehrenmitgliedern werden hohe Ehrenmänner ernannt, welche den Bestrebungen der Gesellschaft ausgezeichnete Gunst und vorzügliches Wohlwollen bewiesen haben (Ihre Anzahl ist gegenwärtig sieben).

Zu correspondirenden Mitgliedern werden, auf den Vorschlag des Vorstandes, Männer, sowohl eigentliche Gelehrte, als auch Gönner der Wissenschaften, erwählt, die durch erweiterte und vermehrte Theilnahme an den Arbeiten der Gesellschaft, durch besondere Sorgfalt für die Aufbewahrung der Alterthümer, durch eingesandte Schriften von Wichtigkeit, besonders historisch-antiquarischen Inhaltes, oder auf irgend eine andere Weise einen vorzüglichen Eifer für die Förderung des Entzweckes der Gesellschaft zeigen, und ihr in ihren Bemühungen thätigen Beistand leisten.

Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht auf den Vorschlag des Vorstandes oder eines der Mitglieder, in welchem letztern Falle der Vorschlag an den Secretair eingesandt wird, um durch ihn dem Vorstande vorgelegt zu werden. Einem jeden, der zum Mitgliede erwählt worden ist, wird ein von dem Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretair unterschriebenes und mit dem großen Siegel der Gesellschaft versehenes Diplom *) zugeschickt.

*) Die bildliche Darstellung über der Einfassung des Diploms

Beamte der Gesellschaft. Präsident Hr. Conferentsrath, Dr. und Professor juris J. F. W. Schlegel; Vice:

---

spielt auf folgende Gegenstände an: In einer isländischen Landschaft sieht man rechts auf einer Anhöhe einen steinernen Altar aus den heidnischen Zeiten; in der Nähe desselben liegt ein Helm, ein Blasehorn, ein steinernes Messer und ein Keil. Ein Elfe oder Genius hebt oder unterstützt einen wankenden Bautastein (Denkstein), mit den Emblemen des Heidenthums geziert. Vor diesem sitzt ein Sagaschreiber, der die Runen mit gothischer Schrift auf eine Pergamentrolle niederschreibt, welche die Saga (die nordische Muse der Geschichte), auf einem Felsen-Throne sitzend, in ihren Schild eingegraben hat, den sie ihm emporhält. Auf diesem liest man die Worte aus Odins Runengesang: **Rúnar muntu finna ok rádna stafi,** du sollst Runen finden und gedeutete Stabe (Buchstaben oder Zeichen). Zu den Füßen der Saga liegt ein Primstab oder nordischer Runenkalender, in einen vierseitigen Stock eingegraben. Links sieht man Thule (Islenda oder Island) als eine weibliche Figur, gedankenvoll auf einem Steine sitzend, mit einem Widderfell bedeckt, die herabgesenkte Harfe neben sich. Hinter ihr trägt ein Elfe eine große Urne zum Throne der Saga hin; zwei kleinere Urnen stehen oder liegen auf der Erde. Die aufrechtstehende steinerne Säule, an welche sich die Saga anlehnt, ist mit solchen Figuren verziert, die gewöhnlich auf den aus dem Alterthume uns noch übriggebliebenen nordischen Denkmählern dieser Art gesehen werden; dasselbe gilt von den beiden kleinern Steinen, die ihren Sitz umgeben. Auf dem einen derselben liest man die Aufschrift: **Fimbultys fornar rúnar,** des großen Gottes alte Runen (Schrift oder Lehre). Die Worte sind aus Völuspá, einem der ältesten Gedichte der Edda, entnommen. Die von Eichenkränzen umgebene Namen, die auf den gothischen Seitensaulen zu lesen sind, gehören bekanntlich zehn berühmten, längst verstorbenen Gelehrten des Nordens, welche die ältesten, hauptsächlich die historischen und poetischen Werke aufbewahrt oder bearbeitet haben. Unten an der Einfassung liest man den Wahlspruch der Gesellschaft: **Urdar ordi kvedr engi madr,** Urdas Worte kann niemand widersprechen, entlehnt aus dem Gesange von Fjölsvin in der ältern Edda. Diese Urda, die älteste Norne oder nordische Parce wird übrigens in dem großen Siegel der Gesellschaft, eine steinerne Tafel in der Hand, dargestellt. Zu ihren Füßen entspringt eine Quelle, auf deren Wasserfläche ihre

Präsident Hr. Geheime-Archivar und Professor Finn Magnusen; Secretair Hr. Professor C. C. Rafn; Cassirer Hr. Grossierer J. F. Magnus.

Comite für die Herausgebung der Alterthumsschriften. Die Herren Egilsson, Finn Magnusen, C. C. Rafn und R. C. Rask.

Mitarbeiter der nordischen Zeitschrift für die Alterthumskunde. Die Herren W. F. K. Christi, L. Engelstoft, N. N. Falck, W. A. Graah, B. C. Hildebrand, J. G. Liljegren, Finn Magnusen, P. E. Müller, C. Paulsen, N. M. Petersen, C. Pingel, C. C. Rafn, R. C. Rask, J. F. W. Schlegel, J. H. Schröder, C. Thomsen, L. Wedel-Simonsen, E. C. Werlauff.

Alle für die Gesellschaft bestimmte Briefe und andre Sendungen werden an den Secretair der Gesellschaft, den Professor C. C. Rafn, Kopenhagen, Kronprinzenstraße Nr. 40, gerichtet.

Nachschrift. Der Her. hat, außer mehreren andern Mittheilungen, auch den Hauptbericht der Gesellschaft von 1831 so eben erhalten, und soll daraus im nächsten Stück ein Auszug gegeben werden. Wer sollte nicht an der ausgezeichneten Thätigkeit dieses nordischen Vereins, an der Wichtigkeit seiner Leistungen und an den lebendigen Sinn, der ihm überall entgegenkommt, den wärmsten Theil nehmen. Nach den Mittheilungen, die uns gemacht sind, wünscht die Gesellschaft auch in Deutschland auf eine größere Bekanntschaft mit der Literatur des Nordens zu wirken; sie glaubt mit Gewißheit erwarten zu dürfen, daß nahmentlich die Nachsuchungen und Entdeckungen in dem

---

beiden Schwäne herumschwimmen. Um dieselbe herum sieht man den isländischen Namen der Gesellschaft mit Runen, so wie man ihn am obern Rande der Einfassung mit gothischen Buchstaben geschrieben sieht. Die Inschrift lautet: „Die Königliche Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde hat den Herrn NN zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannt, da die Gesellschaft ihn als einen Mann hochschätzt, der ihren Entzweck fördern kann und will."

merkwürdigen Polarlande Grönland, auch im Auslande, besonders in Deutschland und England, das Interesse und die Theilnahme fördern werden. Da die Bestrebungen der Gesellschaft jetzt so sehr erweitert sind, können mehrere rühmlich bekannte Männer als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Besonders angenehm würde es der Gesellschaft seyn, solche Männer aus den verschiedenen Gegenden Westphalens in ihrer Mitte zu zählen. — Gern theilen wir den Mitgliedern des westphälischen Vereins und andern Theilnehmenden Gelehrten diesen Wunsch mit, und bitten diejenigen, denen ihr Studienkreis es angenehm machen sollte, mit jener ausgezeichneten gelehrten Gesellschaft in Verbindung zu treten, oder die es zu ihrem schönen Beruf rechnen, große und gemeinnützige Unternehmungen zu fördern, uns hievon gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Red. d. Arch. u. d. Jahrb.

II. Hauptversammlung des Voigtländischen Alterthums-Vereins.

Es war am 9. August laufenden Jahres, wo der Voigtl. Alterthums-Verein seine 7jährliche Hauptversammlung in Hohenleuben hielt. Schon Tages zuvor begünstigte recht freundliche Witterung die Reise entfernter Mitglieder, welche sich, wie andere aus der Nähe, zahlreich zur Feier der Hauptversammlung einfanden. Vor allen zeichnete sich der 9. August durch das herrlichste Wetter aus; es wurde daher auch diesmal die Versammlung, wie es schon mehrmals früher der Fall war, in dem dazu so ganz geeigneten großen Garten des alterthümlichen Schlosses gehalten, worin die Alterthümer-Sammlungen aufgestellt sind. Gar sehr wurde die Feier dieses Tages durch die hohe Gegenwart unsers Durchlauchtigsten Landesfürsten gehoben, in Höchstdessen Huld unser Alterthums-Verein eine ihrer kräftigsten Stützen findet; auch die gnädigen Gesinnungen des regierenden Fürsten zu

Ebersdorf wurden uns an diesem Tage durch die Anwesenheit eines Abgesandten, in der Person des Herrn Hofprediger Bauer aus Ebersdorf, kund.

Eröffnet wurde die Versammlung mit einem Gedichte, durch welches der Sekretär im Namen des Directoriums die hohen und verehrten Anwesenden begrüßte. Hierauf trug der Sekretär den Jahresbericht vor. Dann sprach Herr Rector Alberti aus Schleiz über die Geschichte von Schleiz. Nach kurzer Pause theilte der Sekretär eine, für den 9. August von Herrn Hauptmann Krug von Nidda in Gallerstädt, eingeschickte Abhandlung über einen merkwürdigen antiquarischen Fund mit. Zum Schluß legte der Director einige Vorschläge der gemeinsamen Berathung vor.

Es gab sich an diesem Tage bei der hochachtbaren Versammlung ein recht reges Interesse für den Verein kund. Ueberhaupt können wir nicht ganz in die Klagen so vieler deutschen Alterthums-Gesellschaften einstimmen, welche jetzt gar wenigen Antheil an ihren friedlichen Bestrebungen finden. Beim ersten Anblick scheint es allerdings, als dürfte auch der Voigtl. Verein dieselben Beschwerden führen, indem sich dessen Mitgliederzahl im verflossenen Jahre keinesweges vermehrt, sondern im Gegentheil vermindert hat, doch ergiebt die genauere Untersuchung ein anderes Resultat.

Unter den geschiedenen Mitgliedern müssen wir vorzüglich fünf bedauern, welche uns der Tod entriß; die anderen hatten fast sämmtlich nur geringes Interesse gezeigt und wurden zum Theil selbst vom Directorium aus der Liste gestrichen. Durch den Beitritt wackerer Alterthumsforscher zu unserm Verein und reges inneres Leben wurde dieser Verlust reichlich vergütet. Auch bestätigte es sich fortwährend, daß unser Lesezirkel vorzüglich beiträgt, Interesse für die Bestrebungen des Vereins zu erhalten und zu wecken. Viel trug der Zuwachs der Vereinsbibliothek bei, Nachfragen und Wünsche vieler Mitglieder immer mehr und mehr zu befriedigen.

Hohenleuben, im August 1832.

Dr. J. Schmidt.

III. Historischer Verein des Rezatkreises im Königreich Bayern *).

Das Königreich Bayern erfreut sich mehrerer historisch-antiquarischer Kreis-Vereine, welche nach richtiger Auffassung des Zweckes und vorsichtiger Wahl und Zugänglichmachung der Mittel mit nachahmungswerther Thätigkeit bemüht sind, die dunkeln Perioden der frühern vaterländischen Geschichte zu erleuchten und bereits auch zahlreiche interessante Ergebnisse dem Publikum mitgetheilt haben. Dafür ward ihnen aber auch nicht nur der Beifall ihres Königs, sondern auch die Versicherung zu Theil, daß die Königl. Akademie der Wissenschaften, das allgemeine Reichsarchiv und die Provinzial-Archive sie in vorkommenden Fällen zu unterstützen bereit wären; eine Begünstigung, deren sich wenig Vereine anderer Staaten zu erfreuen haben, wo man vielmehr zuweilen der angesuchten Mittheilung der ältesten Urkunden die möglichste Schwierigkeit entgegengesetzt und die frühere Geheimhaltung auch aller, der Geschichte längst verfallenen Staatsverhandlungen des Mittelalters beizubehalten scheint.

Der historische Verein des Rezatkreises zeichnet sich unter jenen Vereinen insbesondere aus, wie die von ihm herausgegebenen zwei „Jahresberichte für die Jahre 1830 und 1831“ (Nürnberg bei Riegel und Wießner 1831 und 1832. in 4to.) genügend beweisen. Wer sich mit dem, im Anfang des 1sten Hefts befindlichen Plane, mit der Anlegung der Sammlungen und übrige innere Einrichtung des Vereins, bekannt macht, wird schon im Voraus von den hoffnungsreichen Erfolg überzeugt werden, der auch durch die übrige Mittheilung der Berichte schon vielfach in Erfüllung gegangen ist. Wem irgend die nähere Direction eines Vereins zusteht, sollte diesen Plan nicht unberücksichtigt lassen! Ein Punkt

*) Wir geben diesen Aufsatz unverändert, wiewohl wir schon im vorigen Jahrgang S. 113 aus dem ersten Jahresbericht des Vereins im Rezatkreis einiges mitgetheilt hatten.

vorzüglich, daß nämlich der Bibliothekar den Wünschen und Anfragen der Mitglieder, über die ihnen bedürftigen literarischen Hülfsmittel in den öffentlichen Bibliotheken des Kreises, wie in den Gesellschafts-Sammlungen zu entsprechen hat, wird sich gewiß allgemeinen Beifalls erfreuen. Manche Vereins-Directionen nehmen auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder keine Rücksicht, obwohl diese durch Darleihungen aus der gesellschaftlichen Bibliothek und durch Nachweisung anderer literarischer Hülfsmittel oft in den Stand gesetzt werden würden, interessante Eingaben zu liefern. Möchte diesen Vereinen der des Rezatkreises ein Vorbild seyn, dessen Leitung Männern anvertraut ist, welche allerdings von dem Streben, wahrhaft zu nützen, beseelt, auch dem größern Publikum in mehrerer Hinsicht vortheilhaft bekannt sind, denn ein Feuerbach, Ritter von Lang, von Mieg und Nehr stehen an der Spitze.

Die Redaction der beiden Jahresberichte ist mit kritischer Sichtung erfolgt, und sie enthalten daher nur wichtige historisch-antiquarische Mittheilungen, die nicht nur für jenen Kreis von Bayern, sondern für alle deutsche Geschichts- und Alterthumsforscher hohes Interesse haben. Da der Raum dieser Zeitschrift eine ausführliche Anzeige des mannichfaltigen Inhalts nicht erlaubt, so kann Referent hier nur Einiges davon ausheben.

Im 1sten Hefte wird, nach mehreren Nachrichten über antiquarische Gegenstände, der vom verstorbenen Regierungsrath Reynitsch beabsichtigte Betrug durch einen Runen-Stein, welchen man vor einigen Jahren wieder auffand und durch dessen völlig alterthümliche Nachahmung selbst kenntnißreiche Forscher getäuscht werden mußten, aufgedeckt, und darauf vom Staatsrath und Präsident von Feuerbach die Frage: „ob Carl der Große 793 von Regensburg zu Schiff nach Würzburg reißte," gelöset, so wie die Angabe mehrerer merkwürdigen Rechtsverhandlungen und städtischen Verhältnisse in den letztern Jahrhunderten mitgetheilt.

Im 2ten Hefte zeichnet sich unter mehrern neuen Nachrichten über alterthümliche Auffindungen und mytho-

logische Gegenstände die Ermittelung der römisch-germanischen Gränz-Linie aus, dann folgen mehrere specielle Notizen über frühere peinliche Gerichtspflege und städtische, so wie landschaftliche Verhältnisse; vorzügliches Interesse aber gewährt der vom Mit-Anwald und Conservator (und wahrscheinlich auch Redacteur der Jahresberichte) Ritter von Lang mitgetheilte Blick vom Standpunkt der slavischen Sprache, auf die älteste Geschichte und Topographie von Franken, was als erster Versuch früher in der Isis (1823. V. S. 425—435 und 1330—1335) erschien, hier aber völlig umgearbeitet, auch berichtigt und zum größten Theil vermehrt worden ist. Es werden hier zuerst die slavischen Wörter aufgeführt, welche hauptsächlich zu Orts- und Personen-Namen angewendet wurden, und dann eine große Anzahl dieser Namen mit seltner Sprach- und Ortskenntniß durch erstere erläutert. Ref. ward durch diese treffliche Abhandlung insbesondere freudig überrascht, da er seit längerer Zeit diesem Gegenstande ebenfalls nähere Aufmerksamkeit gewidmet und bereits eine gleiche Arbeit in Bezug auf Sachsen bald beendigt hat. Mit fast allen den bei jener Abhandlung aufgezählten literarischen Hülfsmitteln, wie mit der Schwierigkeit der Ortsnamen-Lösung bekannt, glaubt er insbesondere, ohne jedoch als competenter Richter auftreten zu können oder zu wollen, über diese letzte etymologische Abhandlung die Ansicht aussprechen zu dürfen: daß sie wichtige Aufschlüsse über die frühere Bewohnung des östlichen Bayerns durch slavische Einwanderer darbietet, welche durch andere Geschichts-Quellen zu ermitteln, unmöglich sind.

Wer irgend an dem Studium der Geschichte, nicht nur der Bayerschen, sondern überhaupt der Deutschen, an der frühesten vaterländischen Geographie und übrigen Alterthumskunde Antheil nimmt, sollte diese Jahresberichte nicht ungelesen und unbenutzt lassen, da sie, wie erwähnt, nicht nur manche neue Entdeckungen und Aufschlüsse enthalten, sondern auch jedes Mitglied eines historisch-antiquarischen Vereins für ähnliche kritische For-

schungen begeistern und ihm stets zurufen werden: „Thue desgleichen!

Preusker.

IV. Vorschläge zu einem Brandenburgischen Geschichtsverein.

In einem Aufsatz des Herrn Kammergerichts-Assessor von Raumer (S. Allg. Archiv v. L. v. Ledebur, VII. 1. S. 5 u. f.) werden die Gründe entwickelt, warum diese Provinz der Preußischen Monarchie in der Erforschung und Bearbeitung ihrer Specialgeschichte bisher hinter andern zurückgeblieben ist, und es werden zugleich Vorschläge zu einem historischen Verein gemacht, die so manches Interessante und auch für andere Vereine Beachtenswerthes enthalten, daß wir ihnen billig in diesen Blättern eine Stelle einräumen. Möge der Wunsch des Herrn Verf. recht bald erfüllt werden, möge der Sinn für Quellenforschung sich immer mehr durch alle deutsche Gaue verbreiten und die Wahrheit überall erkannt werden, daß nur derjenige mit freiem Blick den Geist der allgemeinen Geschichte des Vaterlandes übersehen kann, der zunächst die speciellste der Heimath erforscht, und daran seine Kräfte geübt hat.

„Unsere Aufgabe kann nur seyn, der eigentlichen historischen Forschung und der Bekanntmachung der Quellen dergestalt ein Feld zu eröffnen, daß dadurch zugleich der vaterländische Sinn überhaupt in der Mark Brandenburg angeregt werde. Diesen doppelten Zweck zu erreichen, scheint uns nur auf einem einzigen Wege möglich, nämlich dadurch:

> daß die Freunde und Liebhaber der Brandenburgischen Geschichte ihre Bemühungen, welche bisher vereinzelt nicht recht gedeihen konnten, auf ein gemeinsames Ziel vereinigen.“

Die bloße Unterstützung von oben her wird höchstens eine Veröffentlichung der Quellen, nicht aber eine Bele-

bung der geschichtlichen und vaterländischen Gesinnung hervorzubringen im Stande sein. Es ist uns nicht unbekannt, welche Bedenken gegen dergleichen Vereine geäußert worden sind, und in der That, so lange die Sache nur auf Ausgrabung alter Hünengräber hinausläuft, können wir höchstens eine unschuldige Spielerei darin erblicken. Allein daß etwas Tüchtigeres erstrebt und erreicht werden könne, hat die Gesellschaft für westphälische Geschichtskunde längst gezeigt, und auch die pommersche gerade jetzt, besonders durch Herausgabe gediegener Abhandlungen *) bewiesen. Alles kommt darauf an, dem Verein eine sichere Grundlage und eine praktische Richtung zu geben, und dürfte hierbei die Gesellschaft, welche der bekannte Historiker Lang in Bayreuth gestiftet hat, als Vorbild gelten können. Am wenigsten sind Vorlesungen oder gar gelehrtes Gepränge erforderlich, und auch die Sitzungen sind nur Nebensache; als Hauptsache erscheint es dagegen, daß die in der ganzen Mark zerstreuten Geschichtsfreunde einander angenähert, zum Austausch ihrer Forschungen bewogen und in ihren Bestrebungen gegenseitig unterstützt werden. Wir sind überzeugt, daß fast in jeder Stadt der Mark und an sehr vielen Orten des platten Landes Personen vorhanden sind, welche wenigstens für das ihrem Orte speciell Angehörige sich interessiren. Jeder, wo und in welchen Verhältnissen er lebe, kann durch Erhaltung und Bekanntmachung des vorhandenen, vielleicht ihm allein zugänglichen Materials, sich sehr nützlich machen und dadurch auch ein Wesentliches zu größeren Forschungen und Bearbeitungen beitragen, wie sich dies am besten ergeben wird, wenn wir unten die Hauptrichtungen in's Auge fassen werden, welche ein solcher Brandenburgischer Geschichtsverein etwa verfolgen könnte. Die aus den Correspondenzen, eingesendeten Abhandlungen und Notizen hervorgehenden Hefte müßten alljährlich gedruckt, jedoch, damit auch ein äußerer Sporn zum Eintritt in die Gesellschaft geschaffen werde, eben so wie die etwa von dem

*) Wir meinen die baltischen Studien 1832.

Verein herauszugebenden größeren Werke, nur unter die Mitglieder vertheilt und sonst nicht in dem Buchhandel gebracht werden. Bei der gegenwärtigen Lage des Buchhandels und da alle umfassenderen Werke, deren Inhalt nicht für das größere Publikum geeignet ist, ohne die größten pecuniären Aufopferungen gar nicht gedruckt werden können, steht sehr zu befürchten, daß an eine Bekanntmachung historischer Quellen bald gar nicht mehr zu denken sein wird, und da z. B. der Kunstverein bewiesen hat, wie große Summen durch geringfügige Beiträge vieler Mitglieder geschafft werden, bliebe es wenigstens zu versuchen, ob nicht dasselbe Hülfsmittel auch der vaterländischen Geschichte zu Gute kommen könnte.

Die Gesichtspunkte, welche sich ein brandenburgischer Geschichtsverein etwa vorstecken könnte, würden unsrer Meinung nach folgende sein.

1) Sammlungen zur Literatur der Brandenburgischen Geschichte, durch eine Umarbeitung und Fortführung der oben erwähnten Küsterschen Bibliotheca brandenburgensis. Täglich wächst die Masse der einzelnen, oft in Gelegenheitsschriften und fliegenden Blättern zerstreuten, zur vaterländischen Geschichte dienlichen Notizen, und es ist vorauszusehen, daß die Literatur, wenn nicht bald etwas zur Ordnung derselben geschieht, ganz unübersichtlich werden und das Material zum Theil gar nicht mehr zu beschaffen sein werde. Hier könnten die verschiedenen Beziehungen, in denen viele Liebhaber seither im Stillen sich mit der Geschichte beschäftigt haben, in ein Ganzes zu allgemeinen Nutzen vereinigt werden. Der eine z. B. besitzt eine vollständige Kenntniß der Literatur seines Orts oder Geschlechts, ein Geistlicher kennt alle Bücher, welche die Religionsverfassung der Churmark betreffen, ein Dritter vermag den größten Theil der Schriften nachzuweisen, welche nothwendige Quellen zur Geschichte Friedrichs des Großen sind. Vielleicht könnte der Verein selbst eine eigne vaterländische Büchersammlung stiften, zumal es sehr bedauert werden muß, daß die reichen Schätze der Frankfurter Bibliotheken nach Aufhebung der Universität an einen ganz fernen Ort versetzt worden sind.

2) Eine kritische Nachweisung und Bearbeitung aller Stellen der alten deutschen und slavonischen Chronisten, welche in irgend einer Beziehung für die Geschichte der Mark Brandenburg von Wichtigkeit sind, wäre ein wichtiges und erfolgreiches Unternehmen. Der gemeinsame Ursprung, aus dem die uns aufbehaltenen Fragmente alter märkischer Chronisten, des Abbas Cinnensis, des Chronisten bei Pulkawa, Botho und Andrer geflossen sind, würde sich näher ergeben, und selbst die noch ungedruckten spätern Chronisten, Löckol, Haftiz u. s. w., würden von dem sie umgebenden Wust gereinigt und brauchbar gemacht werden können. Kaum glaublich und doch leider wahr ist es aber, daß die einzige deutsche Chronik, welche tiefe Blicke in das innere Leben Norddeutschlands und unsers Vaterlandes thun läßt, und sich durch Sprache und Inhalt gleich sehr auszeichnet, die Magdeburgische Schöffenchronik, noch immer nicht gedruckt ist; denn nur Mangel an Unterstützung kann daran Schuld sein, während Kantzows Chronik, von Kosegarten herausgegeben, sich in kurzer Zeit gänzlich vergriffen hat. Auch andere ungedruckte Chroniken des 15ten Jahrhunderts, z. B. Beckers Chronik von Zerbst, enthalten viel Brauchbares zur märkischen Geschichte, das von dem Verein zu Tage gefördert werden könnte.

3) Die Hauptwirksamkeit würde der Verein in den Urkunden finden, welche in so großer Anzahl, theils schon gedruckt, theils noch verborgen, für die Geschichte unseres Vaterlandes vorhanden sind *). Nur durch eine allgemeine Theilnahme können die in Stadt- und Familien-Archiven aufbewahrten Urkunden erhalten und zugänglich gemacht werden. Wenn in jedem Ort ein Correspondent des Vereins anzeigte, was noch vorhanden ist, so würde aus der Vergleichung und Sichtung mit der Zeit eine einigermaßen vollständige brandenburgische Urkundensammlung hervorgehen; bis dahin ist jede Bekanntmachung von

*) Vergl. Allgem. Archiv für die Geschichtskunde des Preuß. Staates. Bd. 4. S. 383.

Urkunden nur Stückwerk. Alle brandenburgischen Urkunden, gedruckte und ungedruckte, in gehöriger Folge nochmals wieder abdrucken zu lassen, wäre unseres Erachtens ein unnöthiges und riesenhaftes Unternehmen, ohne große Geldmittel aber auch gar nicht auszuführen. Denn für das Jahr 1280 sind uns 13, für das Jahr 1319 57, für das Jahr 1373 aber sogar 69 gedruckte Urkunden bekannt, und nach dieser Anzahl von Urkunden aus zufällig herausgegriffenen Jahren mag man ermessen, von welchem Umfang ein Werk sein müßte, worin alle Urkunden vom 8ten bis 16ten Jahrhundert wieder abgedruckt werden sollten. Unsers Erachtens würde es genügen, wenn man, nachdem hinreichende Kenntniß von den in den verschiedenen Archiven zerstreut vorhandenen ungedruckten Urkunden verschafft wäre, ein chronologisch-geordnetes Repertorium aller brandenburgischen Urkunden unternähme und darin den Inhalt der gedruckten Urkunden kurz anführte (allenfalls weitläufiger, wenn sie in seltenen Werken sich befinden), mit der Angabe des Orts, wo sie zu finden sind. Die Urkunden, deren Originale noch vorhanden sind, könnten dabei mit dem Abdruck verglichen und dieser berichtigt werden; eine Arbeit, die begreiflicher Weise nur durch Zusammenwirken Mehrerer geleistet werden kann; da z. B. die meisten in Lenz Urkundensammlung abgedruckten Stücke mit den Originalen der Stadtarchive zu Stendal und Salzwedel verglichen werden müßten. Die noch ungedruckten Urkunden würden am gehörigen Orte entweder vollständig, oder, wenn sie minder wichtig erschienen, auszugsweise eingeschoben, und auf diese Art entstände eine sichere Grundlage, aus welcher ganz neue Resultate für die brandenburgische, selbst für die allgemeine deutsche Geschichte hervorgehen müßten. Wir enthalten uns hier einer nähern Ausführung des Planes, welcher allerdings mancher Modifikationen fähig ist, da es uns nur darauf ankommt, zu zeigen, daß das so wichtige Unternehmen brandenburgischer Regesta schwerlich ohne die vereinte Bemühung vieler Forscher zu vollenden sein wird.

4) Eine leichtere und angenehmere Beschäftigung wäre es, die in der Mark noch vorhandenen, znm Theil werth-

vollen Kunstgegenstände zu untersuchen und zur Anschauung zu bringen. Die in Berlin, Frankfurt, Brandenburg, Königsberg, Prenzlau, Havelberg, Chorin, Jerichow u. s. w., besonders in allen Städten der Altmark vorhandenen alten Kirchen und Rathhäuser, verdienen unsre Aufmerksamkeit eben so sehr, als die bisher allein geschätzten Denkmale der Baukunst am Rheine und im südlichen Deutschland. Es würde wohl in jedem Orte ein Sachverständiger sich finden, der eine Beschreibung und Charakterisirung dieser architektonischen Werke der märkischen Vorzeit zu geben verstände, und der Verein würde durch geringe Beiträge es erreichen können, daß seinen Mitgliedern lithographirte Abbildungen der wichtigsten vaterländischen Bauwerke übergeben würden. Nicht weniger beachtenswerth sind die noch vorhandenen Denkmale der Sculptur und alten Malerei. In der Kirche zu Werben befinden sich schöne Glasgemälde, in den Kirchen zu Berlin, Frankfurt, Kloster Lehnin (jetzt im Dom zu Berlin), Tempelhof, Hohenziethen in der Neumark (wohin die alten Gemälde aus dem Dom zu Berlin gebracht sind) und an vielen andern Orten der Mark sind werthvolle Gemälde enthalten, welche einer nähern Beschreibung und kundigen Beleuchtung harren. Wie vieles mag in Dorfkirchen ganz unbeachtet und in Gefahr unterzugehen, vorhanden sein, dessen Erhaltung wenigstens der Verein übernehmen könnte. Eine kürzlich durch den Steindruck vervielfältigte Schnitzarbeit aus der Kirche zu Bernau läßt ahnen, wie viel Treffliches auch in dieser Kunst noch verborgen sein möge. Der Vorschlag, ein vaterländisches Museum zu errichten*), wird vielleicht nie ausgeführt werden; desto wünschenswerther scheint es, daß durch den Verein einer brandenburgischen Kunstgeschichte vorgearbeitet würde.

5) Durch den Verein und dessen Mitglieder würde ferner in Monographien und einzelnen Abhandlungen, bei denen es weniger auf Glanz der Darstellung, als auf

*) S. Ledebur's Archiv, Bd. 4. S. 271. Codex dipl. contin. p. 232.

quellenmäßige Forschung ankäme, die Geschichte der Mark Brandenburg sehr gefördert werden können. Wir besitzen z. B. noch keine Geschichte der Stadt Brandenburg, ehemals der ersten Stadt in der Mark. Wenn der vaterländische Verein es übernähme, die Herausgabe von Werken dieser Art zu befördern, so würde Manches, das jetzt aus Mangel an Unterstützung und Aufmunterung liegen bleibt, an das Licht gestellt werden können.

6) Bei der gegenwärtigen Lage der Quellen ist ein brandenburgischer Geschichtsschreiber fast gezwungen, mit dem 15ten Jahrhundert seine Bemühungen abzubrechen und einen plötzlichen Sprung in das 19te zu machen, denn von der Entwickelung der Verfassung und Administration, von dem innern Leben der Mark im 16ten und 17ten Jahrhundert wissen wir so viel als nichts, weil die Verordnungen und Landtagsabschiede in der Myliusschen Sammlung nur das todte Ergebniß und dürre Früchte sind, welche von einem frischen Baume abgepflückt worden. In welchem andern Lichte würde die Regierung des großen Churfürsten erscheinen, wenn wir seine Regierungsgrundsätze und seine Bemühungen für das Gedeihen der Mark aus ächten und lebendigen Quellen nachweisen könnten. Das innere Leben dieses ganzen Zeitraumes schlummert in den Aktenstößen und Verhandlungen der Archive; täglich wird die Erweckung schwieriger, und das Bild, welches wir uns etwa noch aus Ueberlieferungen von jener Zeit entwerfen können, dunkler und undeutlicher. Wir müssen es gestehen, daß nicht nur Liebhaberei, sondern auch Mangel an Kenntniß daran Schuld ist, daß uns jetzt das frühere Mittelalter klarer vorliegt, als jene spätere Periode, ohne welche gleichwohl die Gegenwart gar nicht verstanden werden kann und welche an sich weder an Interesse, noch an Wichtigkeit dem Mittelalter nachsteht. Unsrer Ueberzeugung nach ist jeder Beitrag, der diese spätere Zeit erleuchtet, bei weitem dankenswerther, als die Mittheilung einer Urkunde des 13ten Jahrhunderts, und es ist sehr unrecht, daß alle historischen Vereine die Zeit nach der Reformation stillschweigend von ihren Forschungen ausgeschlossen zu haben scheinen. Aus den Ar-

chiven der Städte und Gutsbesitzer würden sich schöne Beiträge zur Aufklärung des 16ten und 17ten Jahrhunderts sammeln lassen; das Meiste beruht freilich in unzugänglichen Registraturen.

7) Sehr wichtig für die Geschichte der Vorzeit und sehr interessant für die Gegenwart ist endlich eine genaue Kenntniß vieler der Mark eigenthümlichen Institutionen und Rechte, welche dem heutigen Zustand angehören. Sehr viele noch bestehende Verhältnisse des platten Landes, der Städte, der Steuer- und Corporations-Verfassung u. s. w., sind in kurrenten Akten niedergelegt oder beruhen gar nur auf der persönlichen Kenntniß der Lokalbehörden. Eine einfache, aber detaillirte Darlegung solcher bestehenden Verhältnisse durch Mitglieder des Vereins würde nicht nur auf Vieles aufmerksam machen und manchem praktischen Bedürfniß abhelfen, sondern auch ein großes Licht auf die Vorzeit werfen. Es ist z. B. unverkennbar, wie sehr die klare Auseinandersetzung der heutigen Verfassung der Stadt Stralsund, welche kürzlich erschienen ist, zum Verständniß der städtischen Verfassungen im Mittelalter überhaupt beitragen kann. Mit der Städteordnung sind auch keineswegs alle Besonderheiten der märkischen Städte gänzlich verschwunden, vielleicht hat sich z. B. selbst der Unterschied in Mediat- und Immediatstädte erhalten, und je mehr Veränderungen in dieser Beziehung in neuster Zeit eingetreten sind, desto wichtiger ist es zu wissen, theils welche Lokalinstitutionen bestehen geblieben sind, theils wie sich die Veränderungen der allgemeinen Gesetzgebung an jedem Orte besonders gestaltet haben. Noch wichtiger wäre ein gleiches Bestreben für einzelne Gemeinden des platten Landes, wobei es darauf ankäme, die beiden Fragen zu beantworten: erstlich, wie waren die Verhältnisse der Bauern, Büdner und Tagelöhner, in Bezug auf den Gutsherrn und Landesherrn und unter sich, vor Emanirung der neusten Gesetzgebung beschaffen? Zweitens, welche Veränderungen sind durch diese Gesetze in Bezug auf einen bestimmten Ort eingetreten und welches sind die gegenwärtig in Hinsicht auf Steuer- und Communalwesen, auf gutsherrliche, privat-

rechtliche und gewerbliche Beziehungen obwaltenden Verhältnisse? Eine solche Darstellung von nur 12 Dörfern der Mark, wobei Lüntzel's Geschichte des Dorfs Heinde *) als Muster und Vorbild dienen könnte, würde zu den interessantesten Folgerungen Veranlassung geben. Denn nur dünkelhafte Unwissenheit, welche ihre Kenntniß des Bestehenden blos aus einer oberflächlichen Lektüre der Gesetzsammlung geschöpft hat, kann die Behauptung aufstellen, daß es im ganzen preußischen Staat ein besonderes Provinzialbauernrecht gar nicht mehr gebe, während jedes Domainenamt, ja jedes Dorf seine besondern Rechtsverhältnisse hat, welche für den Betheiligten darum nicht unwichtiger sind, weil es den Politikern gefällt, sie zu ignoriren.

V. Literatur.

Mittheilungen geschichtlichen und gemeinnützigen Inhalts; eine Zeitschrift für das Fürstenthum Hildesheim und die Stadt Goslar; herausgeg. von Koken und Lüntzel, Justizräthen zu Hildesheim. I. Heft 1 u. 2. Hildesh. 1832.

Die Herausgeber setzen dieser periodischen Schrift das Motto vor: Vaterlandsliebe durch Vaterlandskunde; und es ist erfreulich, daß sie ein Publikum finden, das ein solches Bestreben ehrt und befördert. Denn wir entnehmen aus der Vorrede, daß sie allgemeine Theilnahme gefunden haben, und das Unternehmen sowohl in innerer als äußerer Hinsicht bereits seine Begründung erlangt hat. — „Sind unsere Erwartungen bis jetzt so schön in „Erfüllung gegangen, so können wir für die Folge nur „den Wunsch aussprechen, daß sich diese Theilnahme er„halten möge, daß die Zeitschrift Vergangenheit und Ge-

*) In dessen trefflichen Buche: Die bäuerlichen Lasten im Fürstenthum Hildesheim 1830.

„genwart unserer Provinz mehr und mehr aufhellen, daß „Erfahrung und Forschung hier Vorschläge zur Verbesse„rung des Zustandes ihrer Bewohner niederlegen, daß „hier alle Provinzial-Interessen erörtert werden, und daß „unsere Mitbürger sich das Gute, was ihnen hier geboten „werden könnte, bereitwillig aneignen mögen."

Die Herren Herausg. beklagen es, daß, gerade als sie ihre Zeitschrift begründeten, die ehrwürdigen, geschichtlich noch nicht benutzten Urkunden ihrer Provinzial-Archive, von dem Ort, wo sie allein ihre volle Bedeutung, allein die eifrigste Benutzung finden konnten, in das Landes-Archiv zu Hannover abgeführt wurden. Indessen hoffen sie, und gewiß mit Grund, daß die Willfährigkeit der Regierung und das Interesse des dortigen Archiv-Vorstandes alles thun werde, den Hildesheimischen Geschichtsforschern die Benutzung der vaterländischen Urkunden möglichst zu erleichtern.

Was den Inhalt des Werkes betrifft, so besteht derselbe hauptsächlich in folgendem: 1) Gemählde der Entstehung und Erweiterung Hildesheims zu seiner jetzigen Größe, von Herrn Dr. Billerbeck; wobei der Verf. die Absicht ausspricht, Männer, die sich im Besitz reichhaltiger historischer Quellen befinden, aufmerksam zu machen, damit durch sie manches hieher gehörige hinzugethan oder berichtigt und aufgehellt werde. — 2) Geschichte des Schlosses Steuerwald, bei Hildesheim; eine ausführliche aus Quellen geschöpfte Darstellung, die vielfach in die Landesgeschichte eingreift. — 3) Geschichte des Klosters Neuwerk in Goslar. — Unter der Rubrik: die Gegenwart und Zukunft, handeln diese Hefte S. 14 u. f. über die Umgestaltung der bäuerlichen Verhältnisse; ein wichtiger Gegenstand unserer Zeit, der der historischen Grundlagen am wenigsten entbehren kann. „Am tiefsten „eingreifend in das Leben des Bauernstandes ist ohne „Zweifel die Beweglichkeit, welche man dem Grunde und „Boden geben will. Auf ihm beruht das ganze Daseyn „des Bauern, und es ist nicht möglich, an den Verhält„nissen des Grundbesitzers zu ändern, ohne zugleich in

„allen andern Verhältnissen dieses Standes Veränderungen „hervorzurufen. Statt einer steten Unbeweglichkeit will „man raschen Wechsel, bis das rechte Maß gefunden ist; „statt einer ruhigen, immer gleichen, an das Bestehende „gebundenen Betriebsamkeit, Speculation auf eine immer „angemessenere Gestaltung des bäuerlichen Besitzes; kurz „die Rührigkeit und die Geschäftigkeit des Bürgers, will „man statt der gleichförmigen Thätigkeit des Landmanns „haben. Dreifach theilen sich die Ansichten. Die Eine „will die Reihehöfe mit einem gewissen Maße des Grund„besitzes erhalten; die Zweite unbeschränkte Theilbarkeit „und Veräußerlichkeit unter Lebenden und unter Todten; „die Dritte, welche einigermaßen in der Mitte steht, stimmt „der zweiten Ansicht bei, so viel die Geschäfte unter Le„benden angeht, gesteht dagegen keine Theilung des Grund„besitzes unter den Erben zu.“ — Mit Recht wird der Wunsch ausgesprochen, daß man die Fragen nirgend ohne Berücksichtigung der Wirklichkeit behandeln möge. — Der Einleitung folgen: 1) Bemerkungen über das Anerbenrecht und die Theilbarkeit des Grundeigenthums, von Hrn. Amts-Assessor Heinsius zu Lammspringe. Die Fragen, ob das Anerbenrecht überhaupt aufrecht zu erhalten; ob die völlig freie Disposition über das Grundeigenthum zu gestatten sey, sind allerdings von großer Wichtigkeit. Wir sehen aber in diesem unvollendeten Aufsatze nur erst die Schattenseite des Anerberechts geschildert, einen Zustand, wo, zur Conservation des Hofes, der Anerbe fast nur allein bedacht wird, und die übrigen Kinder auf eine unbillige Weise mit einer unbedeutenden Ablage, die sich noch durch unendliche Termine durchzieht, abgefunden, und gleichsam erblos verstoßen werden. Solche Mißgriffe der Gesetzgebung geschahen jedoch nur durch den Einfluß der Gutsherrn, die den Meier oder Colon als Pächter betrachtete; es liegt aber so etwas nicht in der Idee des alten Brautschatz-Institutes. — 2) Ueber Ablösung und Ertrags-Berechnung der Zehnten; vom Herrn Gutspächter Geller zu Steinbrück. Wohl hat Verf. Recht, daß unter allen bäuerlichen Lasten es keine giebt, welche die Fortschritte

des Ackerbaues mehr hemmt, als die Abgabe des Fruchtzehnten, und daß die Zehntablösung die größte Beförderung von Seiten des Staats verdient. Der Verf., ein praktisch erfahrener Mann, giebt sein Urtheil über die verschiedenen Ablösungs-Methoden, und über die bei der Abschätzung zu befolgenden Regeln.

Von dem uneigennützigen und patriotischen Sinn der Herrn Herausg. zeigen die am Schluß des Werkes aufgestellten Preisaufgaben:

I. Es wird die Beschreibung eines Dorfs des Fürstenthums Hildesheim gewünscht. Zu berücksichtigen werden dabei seyn:

1) Die Kirche und zwar das Gebäude, etwaige Grab- und Denkmähler, die Taufe, über Erbauung und Dotirung vorhandene Nachrichten, Notizen aus dem Kirchenbuche, die Reihefolge der Pfarrer, die Pfarre, die Schule und beider Einkünfte;

2) Das Dorf und dessen Lage, die Zahl der Häuser und dessen Einwohner, der letztern Wohlstand, Nebengewerbe und Lasten, ob sie kraft Meier-, Lehn- oder Erbzins-Rechts, ob sie als Eigenthümer ihre Höfe besitzen, etwaige Mängel und Bedürfnisse, etwaige merkwürdige oder auffallende Benennungen von Plätzen, Straßen und Höfen;

3) Die Feldmark nach ihrer Lage, Größe, Fruchtbarkeit, so viel das Ackerland angeht; Größe und Beschaffenheit der Wiesen; Holzungen und Berge; Betrieb des Ackerbaues und der Viehzucht, Vortheile und Mängel beider;

4) Sagen und Ueberlieferungen des Dorfs und der Umgegend, auffallende Gebräuche und Sitten, ausgegangene Dörfer, etwa vorhandene Denksteine, als Gräber betrachtete Erdhügel u. s. w.

II. Es wird ein Preis von 10 Rthlr. C. M. für diejenige Dorfgemeinde des Fürstenthums Hildesheim ausgesetzt, welche im Laufe des Jahres 1832 freiwillig und ohne höhere Unterstützung die nützlichste bleibende Anlage von einiger Bedeutung im Dorfe oder in der Feldmark gemacht haben wird.

VI. Miscellen.

1) London.

In der Sitzung der Gesellschaft der Alterthumsforscher am 24. Mai wurde gemeldet, daß der 24ste Band der von der Gesellschaft herausgegebenen Archaeologia fertig sei und vertheilt werden würde. Zu gleicher Zeit wird der Schluß von Hrn. Todd's Abhandlung über Flamborough-Head, als dem Ocellum Promontorium der Römer, und über Filay-Bay, als dem Sinus salutaris verlesen. — In der Sitzung am 7. Juni zeigte der Obrist-Lieutenant Gilliado, welcher seiner Entdeckungen in Palenque (Süd-Amerika) wegen bekannt ist, einige in Mittel-Amerika gefundene Alterthümer vor. Diese bestehen aus vier Gypstafeln, welche in einem alten Thurme gefunden worden sind, einem Kreuze, einem Kopfe aus Thon und einigen Masken oder Gesichtern von Götzenbildern. Hr. Rackett theilte einen Bericht über mehrere griechische, in Abtei Milton, Five Barrows und andern Orten in Devonshire, gefundene Münzen mit, von denen er auch mehrere sehr wohl erhaltene vorzeigte. Einige waren von Seleukus I., welcher im Jahr 312 vor Chr. Geb. das Königreich Syrien gründete, und andere noch älter.

2) Notizen.

Herr Mooyer zu Minden schreibt dem Herausg. nach Vollendung seiner skandinavischen Reise unter andern: Nach deutschen Handschriften habe ich mich auf der ganzen Reise umgesehen, indessen nichts von Belang oder Wichtigkeit für unser Westphalen entdecken können. Ein paar Hamburg. und Bremensche Chroniken fand ich in Kopenhagen, in Lund und im Skokloster in Schweden, in welchem letzteren sich eine große Sammlung handschriftlicher Originalcorrespondenzen, die Angelegenheiten des dreißigjährigen Krieges betreffend, vorfinden; auf der Universitätsbibliothek in Kopenhagen sah ich einen Folio-

band Collectanea ex archivis Schauenburgensibus (Saec. XVI und XVII), für die Geschichte der Grafen von Holstein vielleicht nicht unwichtig; auf der Universitätsbibliothek zu Lund aber: Summarische ertzelungk vnnd bericht der widerdofe, und wats sich binnen der stadt Mönster in Westphalenn zo getragen im jar MDXXXV, und: Grundlicher Bericht vnd Wahrhafter von mir Janoslaw Sesyma Raschin von Reissenberg, was seither ao. 1630 von selbiger Zeit an als von Ihro Kais. Mst. der Herzog von friedland seines Generalats entlassen bis auf ao. 1634, da er umkommen erstlich zwischen dem Adam Hartmann Tvezka Ihm dem friedländer Heinrich Mathes Grafen von Thurn und dem König von Schweden auch andern ihren Adhaerenten, in Folio.

Von dem Archivar Hrn. Dr. Lappenberg in Hamburg erfuhr ich vor zwei Jahren, daß sich in Upsala 2 Bände mit Mindenschen Recessen befänden; diese waren indeß augenblicklich nicht aufzufinden, weshalb ich späterhin mich schriftlich an den Herrn Prof. Liljegren in Stockholm und Prof. Schröder in Upsala wenden werde, um Erkundigungen darüber einzuziehen.

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1833. ——————— No. 2. 3.

I. Westphalen.

Nekrolog
des Staatsministers, Landtagsmarschalls und Staatsraths Freiherrn vom und zum Stein *).

vitam impendere vero.

Heinrich Friedrich Carl, Reichsfreiherr vom und zum Stein, der jüngste Sohn eines alten reichsritterschaftlichen Geschlechts, ward (am 25sten Oct. 1757) zu

---

*) Wir theilen diesen Aufsatz um so lieber hier mit, weil der Verein Westphalens in dem Verewigten Eins seiner ehrenwerthesten Mitglieder verloren hat. So wie derselbe für alles wahrhaft Nützliche, für alles Dauernde und Großartige, lebhaft und kräftig sich interessirte, so war es auch besonders die Herausgabe des Urkundenbuchs für Westphalen, die ihn ansprach. Bei seiner letzten Anwesenheit in Paderborn unterredete er sich mit dem Vorstand des Vereins über die Thätigkeit der Mitglieder, und versprach, bald einer Sitzung beizuwohnen, um sie kennen zu lernen. Er sprach Vorzugsweise von dem beabsichtigten Urkundenbuche, dessen Plan seinen Beifall hatte, welches er aber auch im Aeußern aufs Würdigste ausgestattet zu sehen wünschte, und dazu zweckmäßige Vorschläge gab. Er verbreitete sich mit größter Theilnahme und Sachkenntniß über die handschriftlichen Quellen der deutschen Geschichte. — Er machte auch willig den Vermittler, wenn entfernt wohnende Gelehrte Handschriften irgend einer Sammlung zu ihrer Benutzung wünschten.
D. Red.

Nassau an der Lahn geboren [1]). Wie ein Bruder von ihm durch die Vertheidigung der Veteranihöhle (1788) gegen türkische Uebermacht berühmt geworden, so hat auch in einer ihn überlebenden Schwester [2]) seltener Muth und Kraft der Duldung sich zur Zeit der französischen Zwingherrschaft bewährt. Schon von erster Jugend an neigte sich sein rastloser Geist zu ausgedehnterer Wirksamkeit hin, und nachdem er im sechszehnten Lebensjahre (1773 bis 1777) die berühmte Georgia Augusta, auch, nach beendigten Studien, Wien und die bedeutendsten Fürstenhöfe besucht, sich besonders mit dem Studium der Geschichte, des Rechts und der Staatswissenschaften vertraut gemacht hatte, widmete er sich in Wetzlar ein Jahr lang der juristischen Praxis. Hatte die Unabhängigkeit des Hauses und der ritterliche Geist der Familie Eindrücke auf seinen Charakter zurückgelassen, die so manche Züge der Beharrlichkeit gegen Mächtigere und des unerschütterlichen Muthes erklären, so hat auch die Saat der Milde und Religiösität von frommer, zarter Mutterhand [3]) ihre Früchte getragen, und in seinem Herzen die reinste Menschenliebe und ächte Pietät zur Reife gebracht. Bewunderung für das große Gestirn, Friedrich den Einzigen, zog den feurigen Jüngling in preußische Dienste, worin er (1784) beim Bergamt zu Wetter unter v. Heinitz angestellt wurde. Reisen im Auslande, besonders in England (1786) mit dem nachherigen Chef des preuß. Berg- und Hüttenwesens, Grafen v. Reden, bereicherten seinen

1) Schätzbare Beiträge zu v. Stein's Lebensgeschichte enthalten: Wiesmann, Lebensabend des 2c. Frh. v. Stein; und im Conv.-Lexicon der Art. Stein (Frh. Carl v.). — Am geistreichsten hat sie 2c. v. Gagern (?) in der allgem. Augsb. Zeit. von 1831 außerord. Beil. Nr. 337 u. f. niedergelegt.

2) Maria Anna, Abtissin des adlichen Damenstifts Wallerstein zu Homburg in Kurhessen.

3) Seine Mutter: Henriette Caroline, verwittw. v. Löw-Steinfurt, geborne v. Langwerth, starb am 19ten Mai 1783; sein Vater: Carl Philipp, am 20sten Oct. 1788.

Geist und statteten seine Geselligkeitsformen aus. Später ward er allmälig Direktor, zuletzt (1793) Präsident der Kammer zu Cleve und Hamm. Als er in diese staatswirthschaftliche Funktionen zuerst eintrat, hatten sich vielfach originelle Ansichten bei ihm festgestellt, wohin auch die gehörte, daß man von Verwaltungs-Vorschriften abstrahiren könne, und diese sich selbst bilden möge. Später, von der Unhaltbarkeit dieser Idee, besonders bei einer collegialischen Verwaltungsform überzeugt, eignete er sich mit unermüdetem Fleiße die tiefste und gründlichste Kenntniß der preußischen Gesetzgebung an. In dieser Zeit (den 8ten Juli 1793) verband er sich mit der Gräfin Wilhelmine v. Wallmoden (geboren den 22sten Juni 1772) und kaum hatte er mit ihr Cleve als Wohnort bezogen, als das Andringen der französischen Truppen sie nach Wesel und sogar nach Hannover (1794) zu flüchten zwang, bis (1795) die Verhältnisse friedlicher gestaltet, sie wieder mit dem Gatten, der indeß durch Berufsgeschäfte im preußischen Hauptquartier festgehalten war, vereinigten, und letzterer (1796) zum Oberpräsident der westphälischen Kammer in Wesel (Cleve), Hamm und Minden ernannt ward. In dieser Zwischenzeit (bis 1803) wurden ihm drei Töchter geboren, wovon zwei ihn überlebten: Henriette, dem Reichsgrafen Giech zu Thurnau in Baiern; Therese, dem Grafen von Kielmansegge in Hannover, vermählt. Söhne hat er nie gehabt, und „mit ihm ist daher," wie einer seiner Nekrologe [4]) sich ausdrückt, „der Schild und Helm seines Stam„mes mit ins Grab gelegt."

Während seines Oberpräsidialamts ward ihm die Organisation der sekularisirten Stifter Münster und Paderborn aufgetragen, und 1804 die Berufung ins Ministerium zum Departement der indirekten Abgaben der Fabriken, des Handels, der Seehandlung und der Bank nach Neuensees Tode zu Theil. „Seine Rechtschaffenheit," sagt Manso [5]), „war eben so unbezweifelt, als seine

4) In der allg. Augsb. Zeitung (S. oben Not. 1).

5) Geschichte des preuß. Staats III. Bd. S. 27 u. f. voll wichtiger Notizen über v. Stein's Dienstthätigkeit.

„Einsichten anerkannt, und seine Thätigkeit unermüdlich; „alte Formen zu zerbrechen hatte er Muth, und neue zu „gründen Kraft genug."

Die unglückliche Catastrophe des Jahrs 1806 nöthigte ihn mit seiner Familie zur Flucht nach Königsberg. Persönliche Rücksichten entzweieten ihn mit dem Cabinet, und seine Entlassung erfolgte im Frühjahr 1807. Mit reuiger Rührung blickte er oft zurück auf diesen freiwilligen Rücktritt, der den König eines treuen, erfahrenen Rathgebers beraubte. In Nassau angelangt, war er nahe daran, einer tödtlichen Krankheit, die mit seiner Gemüthsstimmung zusammenhing, zu erliegen.

Doch schon im Oktober des Jahrs 1807 trat er, vom König nach Memel berufen, wieder ans Ruder des Staatsschiffes, als erster geheimer Staatsminister. „Bald genug," sagt Manso, „verkündete der Neuangestellte seinen Willen „und sprach, was und worauf er wirken wollte, in überraschenden Verordnungen aus."

Compromittirt durch eine, dem damaligen Assessor Kopp anvertrauete Correspondenz mit dem Fürsten Sayn-Wittgenstein [6]), der sich in Doberan befand, verließ der Frh. v. Stein die preußischen Staaten und Dienste im November 1808, um in Oestreich, erst (1809) zu Brünn, dann in Prag bis zu Ende des ereignißreichen Jahrs 1812 zu exiliren. Aus dieser Zeit schildert ihn Woltmann [7]) mit treffenden Zügen. „Er hat einen scharfen strengen „Geist und Charakter, und doch zugleich ein Wohlwollen „in sich, welches jede Volksklasse der bürgerlichen Gesell„schaft beglücken möchte. Dies an ihm wahrzunehmen, „freut um so mehr, weil er auf alten Adel, die Ehre „seines Geschlechts, sehr viel hielt. Ich möchte wohl sa„gen, er hat in seinen Tugenden einen ritterlichen Sinn,

---

6) Das verhängnißvolle Schreiben vom 15ten August 1808 enthalten: die Erinnerungen an den preuß. Staatsminister v. Stein (Altenburg 1832) S. 41; in Beziehung auf v. Stein's Wirken und Wollen für Preußen voll interessanter Details.

7) Memoiren des Frh. v. S—a. Th. I. S. 281 u. f.

„in seinen Begriffen und Neigungen Freiheit und Trieb „eines Britten. Aus der englischen Literatur scheint er „auch vorzüglich seine Cultur hergeholt zu haben. Die „Staatswissenschaft ist bei ihm Gemüths-Sache geworden, „und giebt ihm eine solche Befriedigung, daß ich an sei„ner so lebendigen Natur keine vorzügliche Empfänglichkeit „für die schöne Kunst bemerkte [8]). Man sollte darum „glauben, daß er das entgegengesetzte Extrem von Göthe „sey, und gleichwohl hat er mich an diesen erinnert. „Solchen Eindruck zu entziffern, hab ich hin und her ge„dacht, und zuletzt fand ich doch keinen Aufschluß, als „die Vermuthung: ihre Aehnlichkeit [9]) komme von der „Gewandtheit her, mit welcher Göthe die Kunst und das „Leben als Stoff für den Künstler; Stein aber als Ge„schäftsmann die Wissenschaft und ihre Entdeckungen für „das Leben praktisch anzugreifen weiß. Was in jenem „die Phantasie, ist in diesem das Temperament und ist „Jener vergnügt, wenn das Leben nur eine Gestalt ge„winnt, so ist dieser nur mit einem rastlosen Handeln „zufrieden. Beide sind, wenn ich nicht irre, am Main „geboren [10]), und es giebt ein gewisses scharfes Blicken

8) Diesem möchte widersprochen werden. In seinen späteren Jahren hat er durch Aufträge an Meister der Malerei, als Kolbe und Schnorr rc., die wichtigsten Momente des deutschen Mittelalters, als: die Schlacht Otto's d. Gr. gegen die Magyaren und Friedrich Rothbarts Leichenzug bei Saleyh zu verewigen gestrebt; auch die neuere Befreiung Deutschlands durch den sinnreichen Bau eines gothischen Thurms in Nassau gefeiert.

9) Die auch einigermaaßen in den Gesichtszügen statt fand. Aus dem Beisammenseyn Beider in Karlsbad erzählt man sich folgenden charakteristischen Zug. Göthe gieng einst mit Stein in den Bergen von Karlsbad umher, und suchte eifrig nach Steinen, während eines derben Landregens. Stein, ungeduldig, trieb nach Hause. Göthe zögerte aber immer; endlich fragte Jener: Nun, wenn die Steine Sie so interessiren, zu welchen Steinen rechnen Sie mich denn? Zu den Kalksteinen, erwiederte Göthe gelassen; wenn Wasser auf sie kommt, brausen sie auf.

10) v. Stein an der Lahn.

„schwarzer Augen [11]), das gar nicht besonders gutmüthig „aussieht, welches ich häufig an Menschen aus jenen Ge„genden gefunden habe. Weiche Lippen sind selten damit „vereinigt und der scharfe Ausdruck wird daher durch den „Mund verstärkt.“

Im Mai 1812 begab er sich zum Kaiser Alexander nach Wilna, und bis in den Tod hat ihn die innigste Anhänglichkeit und Liebe an diesen Monarchen geknüpft, ohne daß er jedoch in seine Dienste getreten.

Unter den furchtbarsten Anfällen des Typhus fand ihn seine Familie zu Breslau im März 1813 danieder liegend. Aber kaum genesen, fand er Lebens- und Geistes-Kräfte wieder.

Die Befreiung Deutschlands vom französischen Joche ward erreicht durch Steins Mitwirkung auf die Verbindung mächtiger Alliirten und auf die Beharrlichkeit des Kaisers von Rußland, womit dieser bis zur Einnahme von Paris dem großen vaterländischen Zwecke des deutschen Mannes zustrebte; ihm wurde 1813 die Centralverwaltung der eroberten und befreiten Länder anvertraut, und Stein (1814) als Mitglied der Frankfurter Commission zur Organisation des deutschen Vertheidigungssystems ernannt. Nach dem Pariser Frieden im September 1815, der seinen Hoffnungen und Ansichten so wenig entsprach, schied er aus dem Staatsdienste. „Der letzte Reichsfrei„herr von Stein,“ sagt dessen Biograph [12]) „hatte noch „einmal Großes gewirkt für die Freiheit des deutschen Va„terlandes — das war ihm genug. Die Ergebnisse jener „Zeit (der Antheil des edlen Mannes an der Fortsetzung des „Krieges von Seiten Alexanders), seine bis zum Jahr „1821 geführten Tageblätter ruhn, als ein Vermächtniß „für die Geschichte, in seinem Nachlaß.“

In die Stille des Privatlebens zurückgetreten, ward ihm am 15ten Sept. 1819 seine Gemahlin in Nassau

---

11) Der Staar hatte in höherem Alter den Frh. v. Stein eines Auges beraubt.

12) In den westph. Unterhaltungsblättern von 1831.

durch den Tod entrissen, und ihr die Ruhestätte in Frücht bereitet, wo auch er begraben liegt. Wir glauben in Beziehung seiner letzten 16 Lebensjahre (seit 1815) die Darstellung eines vertrauten Freundes hier wieder geben zu dürfen [13].

„Die ersten beiden Jahre nach 1814 wandte er dazu „an, sich selbst und sein zerstreutes Leben und sein zer„streutes Haus wieder zu sammeln und zu bauen. Er „wohnte wieder in Nassau an der Lahn, wo er geboren „und erzogen war, und im Schooße glücklicher, ehrwür„diger Eltern die reinsten und schönsten Jahre seiner Ju„gend verlebt hatte; er hatte seine Gemahlin und seine „Kinder, welche Unglück und Elend getreu mit ihm ge„theilt hatten, wieder um sich versammelt. Vieles war „auch hier zu ordnen und wieder herzustellen. So ward „der Blick oft rückwärts geführt in die Vergangenheit; „aber der Mann, der die Gegenwart mit der ganzen „Schwere ihres Unglücks auf seinen Schultern gefühlt „hatte, lebte doch am meisten in ihr, und wandelte mit „den Gefühlen frommer Wehmuth und stiller Anbetung, „über das, was Gott an ihm und dem Vaterlande ge„than hatte, hier unter den Erinnerungen seiner Kindheit „umher. So entstand die Idee, seinem Schlosse einen „alten deutschen Ritterthurm anzubauen, den er mit Bil„dern und Denkmälern seiner Zeit füllen, worin er künf„tig wohnen, denken, schreiben, studiren, beten wollte. „Dieses Werk ward mit der ihm eigenen Geschwindigkeit „in wenig Jahren vollendet; von Außen mit den Bildern „der christlichen Tugenden und mit der Inschrift: „„Nicht „„mir, nicht mir, sondern deinem Namen gebührt die „„Ehre,““ — von Innen mit den Büsten und Bildnissen „der Herrscher, Helden und großen Männer seines Zeit„alters geschmückt. Hier hauste und wirkte er bei seinem „Aufenthalt in Nassau am liebsten; hier zeigte er den „Fremden vor allen mit dem größten Wohlgefallen das „Bildniß seines früher heimgegangenen Freundes Scharn„horst, des Stillbereitenden und Thätigschaffenden.

13) In der allg. Augsb. Zeitung (S. oben Not. 1).

„Nach dem Verlust der Gefährtin seines geprüften „Lebens, machte er mit seinen Kindern auf ein volles „Jahr eine Reise durch Süddeutschland, die Schweiz und „Italien — nicht, ohne den höhern Zweck, die Hülfs„mittel einer Geschichte des deutschen Mittelalters vorzu„bereiten und zu sammeln, damit deren Denkmäler er„halten, und auf eine würdige Weise durch eine Gesammt„ausgabe zum Druck befördert würden; ein Zweck, der „ihn mehre Jahre beschäftigt und wofür er (von 1818 an) „weder Zeit noch Kosten gespart hat [14]). Hierfür war „er schon während seines Aufenthalts in Frankfurt thätig „gewesen, wo er in dieser Zeit im Kreise gelehrter und „gebildeter Freunde mehre Winter mit den Seinigen ver„lebt hatte. Auch in diesem Streben fühlte er ganz das „Vaterland, und suchte viele Andere für dasselbe zu be„geistern; am mächtigsten und innigsten aber fühlte er es „in einer glühenden Liebe und rastlosen Wirksamkeit für „die preußischen Verhältnisse, weil er in Preußen den „Hort und Kern Deutschlands und die Hoffnung der Si„cherheit, Erhaltung und Fortbildung des gesammten Va„terlandes erblickte. So schien ihm sein Stammsitz Nassau, „nebst den darauf bezüglichen Verhältnissen, wieder fast „gleichgültig zu werden, und er wohnte hinfort am lieb„sten auf seinem Schlosse Kappenberg in Westfalen, einem „schönen Besitze, den er gegen beträchtliche, in den östli„chen preußischen Landen belegene Güter [15]) sich einge„tauscht hatte. Dort fühlte er sich nun ganz heimisch, „dort liebte er die Menschen und die Verhältnisse am mei„sten; es waren die Urenkel der alten tapfern und frei„heitliebenden Sachsen; es war preußisches Land. Dort „hatte er seine kräftigsten Jünglings- und Mannes-Jahre

14) Mit wahrhaft adlicher Munifizenz stattete er dies Unternehmen aus; er gab dazu 10 tausend Gulden. Vergl. Praefatio zu Pertz Monumenta German. histor. p. XIX et XX. In der Jahresversammlung des nassauschen Geschichtsvereins zu Wiesbaden den 22sten Juli 1831 hat v. Büchler sich ausführlicher darüber verbreitet.

15) Birnbaum im Großherz. Posen.

„verlebt; dort hielten ihn die Erinnerungen der Vergan-
„genheit und die Hoffnungen der Zukunft gefesselt. Und
„nicht müssig war er dort, oder als Einer, der sich im
„Alter nur ausruhen wollte. Dieser Mann konnte nicht
„schlafen und träumen, so lange es Tag war.“ . . .

Die Zeit seines öffentlichen Wirkens war zurückgekehrt, — zuerst im Jahr 1826, dann 1828, zuletzt 1830 trat er als Marschall an die Spitze der westfälischen Provinzialstände. Durch die Ertheilung einer Virilstimme und die Berufung in den Staatsrath, hat der König auch hier sein Verdienst anerkannt und geehrt. Mit den höchsten Orden ihrer Reiche, dem Schwarzen Adler-, dem heil. Andreas- und St. Stephans-Orden hatten ihn drei Monarchen geschmückt; jetzt kam auch die Bürgerkrone des dankbaren Vaterlandes hinzu. Nicht blos durch seine Würde — nein, mehr durch den Umfang seiner Einsichten, durch seine moralische Integrität übte er den entscheidensten Einfluß auf die Landtagsverhandlungen aus — und einen wohlthätigen, dürfen Alle hinzu fügen, die ihn in dieser Thätigkeit gesehn. Er erkannte in dem Institute der Provinziallandtage nur die Vorschule eines Reichsraths, und sein ganzes Streben war dahin gerichtet, zu dieser eminenten Stellung einen tüchtigen, kräftigen Stamm zu erziehn. Nicht den Doctrinen unserer aberwitzigen Zeit zugewendet; wohl aber ihrer Spekulationen durch Lektüre und einen höchst lehrreichen Briefwechsel mit den Meistern der Politik (Humboldt, Capo d'Istria, Gagern u. a.), inne geworden, hielt er auf reiner Absicht, historischen, technischen und Rechts-Kenntnissen bei den Arbeiten der Abgeordneten [16]); wo er diese vermißte oder beargwohnte, da war seiner Mißbilligung kein Verhalten und hier hat sein Biograph [17]) ihn richtig aufgefaßt, wenn er von ihm sagt:

16) Besondere persönliche Theilnahme widmete er auf den westf. Landtagen der Grundsteuer- und Städte-Verfassung, der bäuerlichen Erbfolge, dem Ablösegesetz u. a. m.

17) In der Augsb. allgem. Zeit. (S. oben Not. 1).

„Gott hatte ein feuriges, gewaltiges muthiges Herz „in seine Brust gelegt; ihn mit rascher, blitzschneller „Auffassung, einem kecken, geschwinden Verstande gerü„stet — Schnelligkeit, Kühnheit, Heftigkeit, das war „er selbst. Des Widerstandes war er wohl ungeduldig „und begriff meistens erst spät seine Nothwendigkeit. Wi„derspruch und Widerstreit der Gedanken und Worte hat „Niemand mehr gereizt, und an Tüchtigem geachtet, als „eben er: in solchem Kampfe der Geister — nur geschwind „und mit kurzen Geißelhieben mußte er geführt werden — „fühlte er sich ganz in seinem Elemente. Heftig, auch „hart ist er oft gewesen, gegen die Schlechten und Fei„gen unerbittlich, gegen Schwache und Blöde zuweilen „verletzend; auch Zorn hat ihn übereilt. Groll und Ra„che aber hat sein edler Muth nie gekannt, und den Gu„ten und Braven, gegen welche er durch ein geschwindes „Urtheil oder ein rasches Wort je einmal gesündigt hatte, „hat er still oder laut durch Worte und mit dem Herzen „immer gern Wiedererstattung gethan. Wie sein ganzer „Sinn in Deutschland und Preußen und in der Erin„nerung und Hoffnung des geliebten Vaterlandes lebte „und webte, wie er dafür den letzten Tropfen Bluts und „Vermögens jeden Augenblick freudig geopfert hätte, so „war der starke und helle Stahl seines Charakters auch „ganz deutsch ausgeprägt. . . An Wahrhaftigkeit, Red„lichkeit, Offenheit hat kein Mensch ihn übertroffen; er „sah und wandelte gerad und stark für und vor sich. „Dies war auch sein Glaube: daß durch Wahrheit und „Redlichkeit alle Dinge allein gewonnen werden sollen und „erhalten werden können, und daß kein Weg, der irgend „krumm seyn muß, Segen bringe. Das war sein Spruch: „„es darf nichts gethan werden, was nicht gerad und offen „„gethan werden kann. Also: offener Weg, hohe Zwecke, „„und reine Mittel zu den Zwecken.“ Und einen solchen „Mann hat ein verächtlicher Bourienne sich erfrecht, mit „dem Argwohn zu beschatten, als sey er fähig gewesen, mit „solchen zu zetteln, die auf geheime Dolchstiche sinnen [18]).

18) Die Wahrheitlosigkeit des als betrügerischer Fallit später-

„Und so“ — fährt unser treffliche Erzähler fort — „so war, lebte und wirkte der Mann, streng in seinen „Grundsätzen, einfach in seinen Sitten, enthaltsam und „mäßig in seinen Genüssen, sparsam in seiner Haushal-„tung, im Kleinen schonend, gewinnend, erhaltend, da-„mit er im Großen und für große Zwecke stets viel zu ver-„wenden hätte. Den Faulen, oder den in Eitelkeit und „Zwecklosigkeit sein Leben hindämmernden Mann; den, „der unter dem Schatten der Arbeiten und Verdienste sei-„ner Ahnen blos des nichtigen Genusses pflegte, verach-„tete Niemand mehr, als er; den thätigen, brauchbaren, „geschickten und ausgezeichneten Menschen sah der stolze „Ritter in freudiger Anerkennung immer als seinen gebor-„nen Gleichen an; ja, so bescheiden war er, daß er sich „jeden Augenblick unter Jeden stellte, der ihn in irgend „einer Sache, oder irgend einem Geschäfte an Geschick-„lichkeit übertraf. Er hat immer nur das Achtungswür-„dige geachtet, und selbst auf die Dinge, welche meist „nur in Schein zu bestehen schienen, immer den Glanz „einer höhern Ansicht und eines edleren Strebens gelegt.

„Wenn sein Daseyn durch Thatkraft und Handeln „bedeutend gewesen ist, so war sein Wirken, durch Ge-„selligkeit und Mitleben in den gewöhnlichen menschlichen „Kreisen und Verhältnissen, freilich auf eine unberechen-„bare Weise, viel bedeutender. Er konnte von einer Le-„bendigkeit, Heiterkeit und Liebenswürdigkeit in der Un-„terhaltung und im Wortgefechte seyn, die alles Frische „und Geistreiche mit einem unwiderstehlichen Zauber fort-„rissen, wenn aus der übersprudelnden Feuerfülle sein

---

hin verurtheilten, angeblich in Wahnsinn zuletzt verfalle-nen Bourienne ist in Beziehung auf die fragliche Angabe und die desfallsige Berufung auf den Fürst Metternich (tom. VIII. p. 367 seiner Memoires) durch ein Schreiben des Letzteren vom 5ten Dec. 1829 an den Minist. Frh. v. Gagern dargethan, wo es heißt: „Niemals erschien bei „mir ein Individuum, das ausgesagt hätte von Seiten „des Hrn. Bar. v. Stein einen Auftrag jener Art, wie „der in der fraglichen Stelle der Memoiren des Hrn. v. „Bourienne erwähnte, erhalten zu haben.“

„blitzender Witz und seine übermüthige Launen überström„ten; in ernster Stimmung aber, wenn von höheren „Verhältnissen und Angelegenheiten der Menschheit, wenn „von Gegenständen der Religion und Tugend, wenn vom „Vaterlande und seinem Heil die Rede war — mit wel„cher Macht ergoß sich dann dieses edle und stolze Gemüth „für alles Schöne und Große, begeisternd für Jeden, der „irgend einen Funken dafür in sich trug! Bei diesen, bei „so ernsten Unterhaltungen, erschien der ganze tiefe und „wehmüthige Ernst seines Wesens, das Hochtragische, das „selbst in dem würdigsten Handeln und Wirken nimmer „Genüge fand. Was geht hieraus hervor? daß der Feu„rige und Starke doch auch ein sehr Milder und Weicher „war, daß er, wie unten ein Mann des Muthes, so „oben ein Mann des Glaubens war; daß in allen Ir„dischen und Menschlichen ihm immer die Endlichkeit und „Vergänglichkeit vorschwebte. Daher war er in seinem „innersten Wesen von Herzen demüthig und bescheiden, „daher hatte er den Glauben aller guten Menschen, daß „der Mensch nichts könne ohne Gott, daß Gott die Welt „regiere, daß auch der Weiseste und Größte wenig könne „und ausrichte. Daher war der Schmeichler und Heuch„ler, der Klügling und Dünkling und Jeder, der ruhm„thätig und ruhmredig das Seine suchte, und sich auf „Künste der List einbildete, vor ihm verloren. Ja, „Stein glaubte an eine unsichtbare göttliche Weltregierung; „er glaubte als ein frommer Christ an seinen Erlöser, „und bauete alle seine Hoffnung auf die durch ihn gewon„nenen und gezeigten unvergänglichen Güter."

Damals ist er auch unserm vaterländischen Geschichts-Verein beigetreten, — immer unermüdlich, für die große deutsche Gesellschaft zu sammeln, an materiellen und pekuniären Beiträgen.

Doch seine Tage waren gezählt, und mitten in der unverwelklichen Thätigkeit des Geistes und körperlicher Rüstigkeit hat ihn uns, dem Vaterlande und seiner trauernden Familie das unerbittliche Schicksal entnommen. Wir lassen über seine letzten Tage den Arzt reden, dem er, als einem Freunde, sich anvertraut, der ihn früher 1830

im April von einem schlagartigen Anfalle schon einmal gerettet hatte [19]).

„Er ahnte seitdem, besonders, da das Hinscheiden „mehrer älteren Freunde ihn seit Kurzem schmerzlich er„griffen, und die vielen falschen Richtungen der politi„schen Weltbewegungen, beim stolzen irreligiösen Streben „unserer Zeit, auf seine Gemüthsstimmung höchst feind„lich einwirkten — mit stiller Fassung, daß der Keim „des Todes bei ihm gelegt und vielleicht zur Reife gebracht „sey, und ein ähnlicher apoplektischer Zufall ihn einmal „unvermuthet abrufen werde, worüber er noch am 22sten „Juni 1831 bei dem Gefühl eines catarrhalischen Un„wohlseyns sich bestimmt aussprach. Wenn er auch von „diesen Folgen einer Erkältung sich fast ganz erholt hatte, „daß er sich wieder seiner gewöhnlichen Beschäftigung hin„gab, so trat doch am 29sten Juni des Nachts plötzlich „Fieberbewegung mit Brustbeklemmungen, stockendem Hu„sten und Blutandrang zum Kopfe und zur Brust, nicht „ohne Spuren des Delirirens ein [20]). Als letzteres sich „legte, erkannte der edle Greis die Annäherung des To„des einige Stunden, eh sein Hinscheiden erfolgte — er „erwartete ihn mit der Ruhe, Fassung, dem Muth, der „Freudigkeit des Mannes, und vollen Ergebung des „Christen in die Bestimmungen der Vorsehung. Er ließ „sämmtliche Hausbeamten einzeln zu sich rufen, und deu„tete ihnen mit ernsten, des hohen Geistes würdigen Wor„ten, mit bewundernswürdigem Frieden des Innern die „herannahende Stunde; tröstete sie über seine Trennung; „machte Mehren die, von ihm schon vollzogene letztwillige

19) Dr. Wiesmann: Lebensabend. (S. oben Not. 1) S. 20 u. f.).

20) Die am 1sten Juli 1831 erfolgte Leichensektion ergab als Ursache seines Todes: ein altes durch die körperliche Organisation bedingtes Ergriffenseyn der Substanz des linken Lungenflügels und des Branchialasts mit bedeutender Blutanhäufung, Anfüllung des Herzens mit Wasser und eine blutreiche Beschaffenheit der Spinngewebehaut des Gehirns u. s. w.

„Verfügung bekannt, mit Aufträgen und den freundlichsten „Grüßen an seine theuren Kinder; äußerte dabei den „Wunsch, daß seine bisherige Einrichtung in Kappenberg „möglichst beibehalten bleibe, wobei er die Versiche„rung gab: daß auch die Unterstützungen und Almosen „nach seinem Ende ferner vertheilt werden sollten; erin„nerte sie dann, unter liebreicher und dankbarer Aner„kennung des geleisteten Guten, an die ihm mit Recht„schaffenheit und Treue erfüllten Pflichten, und, bei je„dem Einzelnen mit kurzen aber gehaltvollen Worten einen „Rückblick auf seine Stellung werfend, ermahnte er sie, „diese Pflichtgefühle fortan seinen Nachkommen zu be„wahren.

„Nach dieser Anstrengung sich etwas beruhigend, „wünschte er einen Prediger zum Empfang des Abend„mahls. Gegen Mittag empfing er, noch mit der herz„lichsten Demuth vor Gott über sich Gericht haltend, das„selbe mit frommem und gottergebenem Herzen, wobei er „wieder gefaßt und ruhig über sein Scheiden, über das „irreligiöse Streben unserer Zeit sprach, und an Beach„tung und Befolgung der Religion mahnte. Er verlangte „dann keine Arzenei mehr zu nehmen, weil er das durch „Menschenhülfe unabwendbare Ende nicht mehr fern ahnte „und mit stiller Resignation die Entfesselung seiner Seele „erwartete.

„Die ihm kaum wiederkehrende Ruhe ward indeß ab„wechselnd durch Stockungen des Blutumlaufs der Brust „und Beklemmungen unterbrochen, ohne daß er jedoch „irgend die geringsten Schmerzen verspürte. Die letzte „Stunde umfing, obgleich bisher der allgemeine Zustand „des Leidens sich ziemlich gleich geblieben, ihn, den mehr „Erschöpften, mit sanftem Schlummer; bis der letzte tie„fere Athemzug den an seinem Lager weinenden Getreuen „verkündete, daß der ihnen stets Unvergeßliche geendet „habe. So war er durch den Eintritt eines durch die „Lungenaffektion bedingten Schlagflusses den 29sten Juni „1831 gegen 6 Uhr Abends schnell und sanft zu einem „bessern Leben im Herrn entschlafen."

Die körperliche Hülle ward nach Nassau geführt; die

Schaaren biedrer Markaner und Münsterländer in ihrem Geleite, an ihrer Spitze der langjährige Freund des Verewigten, der Oberpräsident Frh. v. Vincke. In der Familien-Gruft zu Frücht ist sie beerdigt worden [21]).

Dies ist das Leben und Ende des edlen Freiherrn Carl vom und zum Stein! Fragen wir: was hat der seltene Mann in den verschiedenen Glanzperioden seines bewegten, oft schwer geprüften Hierseyns gewirkt, und in welchem Geiste gefördert? so sagt uns die westfälische Mark, daß er als Kammerpräsident zu Hamm, den Grund zum ersten Chausseebau im preußischen Westfalen gelegt und mit der bergschen Kunststraße in Verbindung gesetzt, die den Edlen v. Goltstein und v. Hompesch ihre Entstehung verdankt. Seinem Scharfblick konnte es nicht entgehen, daß der Verkehr zwischen Produktion und Gewerbe-Industrie nur auf diesen Bahnen ein freudiges Gedeihn erhält und der Passivität im Volke solche Thätigkeit des Staats entgegen treten müsse.

Was er als Minister unter den schwierigsten Verhältnissen zu leisten vermochte, das bekunden die freisinnigen Institutionen, welche in damaliger Zeit von ihm ausgegangen — geistige Quellen, die um so reichlicher sprangen, jemehr die materiellen vertrocknet waren. Die Begründung einer oft vermißten Einheit in der Verwaltung, so wie in der Weckung eines höheren Sinns für das öffentliche Wohl, hauptsächlich durch Vernichtung störender Verhältnisse zwischen den verschiedenen Klassen der Staatsbürger und durch Eröffnung eines freieren Spielraums; beides für vielseitigere Berathung und lebendigeres Eingreifen. Wir erinnern hier an das Edikt, den erleichterten Besitz und freien Gebrauch des Grundeigenthums betreffend, vom 9ten Okt., die Städteordnung vom 24sten Nov. [22]) und das Geschäftsreglement der höchsten Staats-

21) Das Nähere dieses Leichenbegängnisses in: Diekmann's Worten der Trauer und des Trostes bei der Beerdigung des Frh. v. Stein.

22) Die franz. Temps vom 31sten Okt. 1832 urtheilt über die

behörden vom 16ten Dec. 1808. Und wen wird nicht sein sogen. politisches Testament mit Rührung erfüllen, worin er die Mittel andeutet, den physisch niedergerungenen Staat mit Riesenkräften der Intelligenz wieder aufzurichten [23]).

An der Spitze der deutschen Centralverwaltung faßte er die Idee einer politischen Verschmelzung zu Kaiser und Reich aus ihrer ganzen tragischen Vergangenheit auf, und demnächst in ländliche Ruhe zurückgezogen, war er, als die deutsche Geschichte sich rein gewaschen von der Schmach, in welche die Franzosenthümelei sie zog, der Erste, ihr wieder den Purpur des Mittelalters anzulegen, und für das Quellenstudium, die wahre historische Schule, unsere Forscher zu begeistern.

Als Marschall der westfälischen Stände war sein Blick bewunderungswürdig, der unsere provinziellen Ver-

Steinsche Gemeindeordnung (legislation municipale) Folgendes: Elle était dictée par une penseè profonde. Persuadé que le peu de vitalité des institutions provinciales et communales était une des causes de la facilité, avec laquelle la Prusse tout-entière s'était soumise au vainqueur d'Jena aprés la prise de la capitale le ministre d'alors chercha à prèparer pour un avenir lointain la resurrection politique de la monarchie prussienne en vivifiant et en appelant à coopèrer au salut des intérèts generaux toutes les forces individuelles qu' avait laissées sans emploi un système de tutelle mal entendu. Il croyait avec raison, que loin de diminuer l'action de l'état on la fortifie en assignant aux intérèts et aux lumières des particuliers un cercle de coopèration sagement calculè. C'est sous l'influence de cette pensèe vraiment progressive que fut elaborèe la constitution municipale (Städteordnung) de 1808, qui forme encore à beaucoup d'égards la base du systéme actuel.

23) Ueber diese Verwaltungsperiode vergl. die Erinnerungen an Frh. Carl v. Stein (S. oben Not. 6). Man findet darin S. 28 u. f. seine Ansicht im Ges. vom 26sten Dec. 1808 niedergelegt, ständische Repräsentanten (9 bei jeder Regierung) an den Verhandlungen der Staatsbehörden Theil nehmen zu lassen. Die doppelte Zahl wurde von der Provinzialversammlung dem König zur Auswahl vorgeschlagen.

hältnisse durchschaute, verbunden mit klarer Erinnerung, hochherziger Vaterlandsliebe, unerschütterlicher Meinungsfreiheit und frommer Anhänglichkeit an den König.

Sein edles Leben ist ohne Prunk und literarische Eitelkeit aus unserer Mitte geschieden, und von seiner Hand nur folgendes in die Lesewelt gekommen:

a) sein sogen. politisches Testament, ein Umlaufsschreiben an die obersten Staatsbehörden vom 24sten Nov. 1808 [24]).
b) Uebersicht der Verwaltung des Generalgouvernements der hohen verbündeten Mächte im Königreich Sachsen vom 25 Okt. 1813 [25]).
c) die beiden westfälischen Landtagsberichte vom 18ten Febr. 1827 und 24sten Jan. 1829 [26]).
d) die Briefe des Frh. v. Stein an den Frh. v. Gagern von 1813 bis 1831 [27]).

Jede Zeit wird ihre großen Männer tragen; aber dieser Stein, an dem Napoleons Macht sich brach, dieser Stein des Anstoßes für ihn, ein Eckstein für deutsches Volksthum und deutsche Tugend; der Stein, auf den wir in Westfalen das Gebäude der Volksrepräsentation begründet sehn; — dieser Stein wird das Jahrhundert überleben; sein Andenken wird Westfalen, wird Deutschland ewig hehr und herrlich seyn.

v. Schorlemer.

---

24) Abgedruckt in: Benzenberg, Ueber Provinzialverfassung. Hamm 1819. Th. I. S. 86 u. f.

25) Vergl. v. Gagern: Mein Antheil an der Politik, I. S. 224. Dazu erläuternd: die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Frh. v. Stein, 1814.

26) Abgedruckt in: Rumpf, Landtagsverhandlungen, III. Folge S. 1 und VI. Folge S. 1. Der dritte westf. Landtagsbericht ist nicht ganz von ihm redigirt.

27) Aus manchen, besonders persönlichen Rücksichten offenbar außer den Grenzen der Publizität.

II. Baiern.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises.

In allen zum Königreich Baiern gehörenden Provinzen und Ländertheilen hat sich vorzugsweise ein historischer Sinn und ein lebhaftes Streben entwickelt, durch gemeinsame Thätigkeit von Vereinen den Quellen der vaterländischen Geschichte nachzuforschen, „um aus der Kunde von den Geschichts-Verhältnissen der Vergangenheit, welche gegenwärtig noch auf unsern jetzigen gesellschaftlichen Zustand fortwirken, Belehrung zu schöpfen.“ Dies Bestreben fand besonders in der Gunst der Regierung Förderung, Muth und Aufmunterung. Ein Rescript von 1826 hatte schon verordnet, daß auf Gymnasien vor allen das Studium der vaterländischen Geschichte betrieben, und dabei zugleich auf die Geschichte der erst später zu Baiern gekommenen Gebiethstheile Rücksicht genommen werden solle. Die Verordnung vom folgenden Jahre, die Organisation der Akademie der Wissenschaften betreffend, verfügte, daß vorzüglich die vaterländische Geschichte zum Wirkungskreis der königlichen Akademie gehören solle. — Es bildeten sich nun verschiedene Vereine fur Quellenforschung und Geschichtskunde, und so entstand auch im Jahr 1827 ein Verein für Bayreuthsche Geschichte und Alterthumskunde, zu dem eine Einladung an alle Freunde derselben, durch die Herren Regierungsrath Schunter, Consistorialrath Kaiser, Burgermeister Hagen und Pfarrer Dorfmüller erlassen wurde, und im Druck erschien. Es heißt darin: „Ringsum haben sich in Deutschland für den angegebenen Zweck, mit welchem man auch häufig die Erhaltung alter Denkmäler verbunden hat, Gesellschaften und Vereine gebildet, nahmentlich in Sachsen, Thüringen und Schlesien, in der Niederlausitz, in Westphalen und am Niederrhein. — Nur an den Quellen des Mains, welche in der Mitte von Deutschland, für die Geschichtsforschung in jeder Beziehung von Wichtigkeit sind, ist in der neueren Zeit noch kein ähnliches Unternehmen zur Ausführung gebracht worden. Dies veranlaßt die Unterzeichneten, folgenden Plan zur Bearbeitung der Geschichte

und Alterthumskunde in dem vormaligen Fürstenthum Bayreuth vorzulegen. 1) Der Zweck ist: Erforschung, Sammlung und Bearbeitung der Bayreuthschen Geschichte und Alterthümer, sowohl des Oberlandes, als des Unterlandes, von den ältesten Zeiten an, bis zur Besitznahme der Krone Bayerns. 2) Zur Erreichung dieses Zweckes soll eine Zeitschrift unter dem Titel: Archiv für Bayreuthsche Geschichte und Alterthumskunde herausgegeben werden, in welche alle Freunde und Beförderer der vaterländischen Geschichte ihre Forschungen niederlegen können" u. s. w. Die Unternehmer dachten sich ihren Plan ernst und groß, und machten tiefes und vielseitiges Eingehen in die Quellen zur Bedingung. „Nicht blos, wer einmahl einen Ort besessen, sondern wie derselbe im grauen Alterthum entstanden, wie die Stadt emporgekommen sey, u. s. w. wird hier untersucht. Die großen Wechsel der mannichfaltigen Formen des Landeigenthums und der Gewohnheiten des Landbaues, die Geschichte der Kirche, die Gerichts-Verfassung, die Rechte und Ordnungen der Städte und Märkte, die Geschichte der Kunst, des Handels und der Gewerbe, die mannichfaltigen Reibungen der Stände und dergleichen, sind die Aufgabe, welche nicht anders, als: durch Sammlung und Vergleichung der größtmöglichen Zahl von einzelnen historischen Thatsachen zu lösen ist. — Der Stoff hiezu ist nicht in Archiven allein, sondern vielfältig in Privat-Sammlungen, Familien-Nachrichten, Stadt-Chroniken, Grund- Saal- und Lagerbüchern, Kirchenregistern, so wie auch in mündlichen Ueberlieferungen, in örtlichen Gewohnheiten und selbst in der Volkssprache zu finden."

Von jenem Archive sind nun, als Frucht des wohlgemeinten Unternehmens, drei Hefte (Bayreuth 1828 und 1830) erschienen. In dem Vorwort heißt es: „Die Redactoren verkennen keineswegs den mühsamen Fleiß, den gelehrten Scharfsinn und die reiche Darstellung, welche frühere Sammler, Kritiker und Geschichtschreiber an die Erforschung und Bearbeitung der Bayreuthschen Geschichte verwendet haben, sie erkennen ihre Verdienste vielmehr dankbar an; allein es konnte ihnen auch nicht entgehen, wie viel über die einzelnen Volksstämme, aus welchen die

jetzige Bevölkerung zusammenschmolz, über des Landes früheste Gestalt, Anbau und fortschreitende Cultur, über die Schicksale der ausgestorbenen Reichsherren, Grafen und Herzoge, die Herrscherthaten und Charaktere unserer Fürsten, und ihre Verhältnisse zu den Nachbarn, über die Regierungs- und Landes-Verfassung, Religions-Zustand und Kirche, Gesetzgebung und Gerichts-Verfassung, das Emporkommen der Städte, Kriegswesen, Wissenschaft und Kunst, Gewerbe, Industrie, Handel, Sitten und Gebräuche, wie viel über dies alles noch zu sagen, zu erörtern und aufzuklären, wie viel Halbwahres zu sichten und Verborgenes an das Licht zu bringen sey."

Die einzelnen Mittheilungen enthalten manchen unter vollständiger Benutzung der Quellen, für die Specialgeschichte ausgearbeiteten dankenswerthen Aufsatz, und zeugen zugleich von dem Bestreben, unbekannte Quellen und verborgene Denkmähler an's Licht zu ziehen. Als Belege führen wir an: die vom Herrn Hagen gegebenen Nachrichten über die in Bayreuth und dessen Umgebungen, in verschiedenen Gegenden des Fichtelgebirgs geöffneten germanischen Gräber, so wie die daselbst gefundenen Urnen und Geräthschaften (H. 1. S. 58). Derselbe hat auch einen Abdruck von Hellers interessanter Chronik der Stadt Bayreuth (beginnt 1402) veranstaltet, und zwar nach den Verbesserungen des um die Bayreuthsche Geschichte so verdienten Geheimenraths Ritter von Lang zu Ansbach (S. 102. H. 2. S. 145 u. H. 3. S. 169). — Hr. Pfarrer Scherber zu Berg beschreibt (H. 2. S. 58) ein Gemählde, welches die Jahrzahl 1304 hat, ein Altarblatt, die Ankunft Christi zum Gericht vorstellend, welches in der Kirche des Waldorts Bischofsgrün am Fichtelgebirg aufbewahrt wird, und worüber Kunstkenner wohl eine weitere Untersuchung veranstalten werden. Es wäre gut gewesen, wenn Buchstaben und Zahlen genauer wären beschrieben worden. — Sehr fleißig zusammengetragen sind die „urkundlichen Nachrichten von dem ehemaligen Kloster Frauenaurach vom Herrn Rath und Archivar Oesterreicher in Bamberg." Eine Reihe älterer, interessanter Urkunden ist beigefügt (H. 2. S. 1. u. Anh. I—XXXI. H. 3. S. 37). — „Kurzer Grundriß einer Geschichte von Windsheim von K. H. Ritter von

Lang," (H. 3. S. 91), enthält in scharfen, gedrängten Zügen das lehrreiche Bild einer kleinen Stadt, ihrer Entstehung, Verfassung und Schicksale in den verschiedenen Perioden der Geschichte. — Eine Reliquie des ehemaligen Archivar Spieß, mitgetheilt vom Hrn. Pfarrer Kapp zu Bayreuth (S. 141), beschreibt eine Audienz, die der berühmte Archivar beim Kaiser Joseph II. hatte. Sie gewährt vieles Interesse.

Das vaterländische Unternehmen, von dem wir Bericht erstatten, hatte sich schon vielseitiger Theilnahme und Unterstützung erfreut; nahmentlich hatte die historische Classe der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, durch die Fürsprache des Direktors der kön. Akademie Herrn Geh. Hofraths von Schelling, ihre wohlwollende Theilnahme ausgedrückt, und dem Unternehmen Unterstützung gewährt. Immittelst setzte aber die vom König beabsichtigte und begünstigte Bildung von Geschichtsvereinen in allen Kreisen des Reiches den seit vier Jahren bestandenen Verein für Bayreuthsche Geschichte und Alterthumskunde in ein neues Verhältniß, und wies seinem Wirken, insonderheit durch das Organ des bisherigen Archives, ein theilweise verändertes Gebiet an. — „Da nämlich die „Schicksale des vormaligen Bayreuthschen Unterlandes von „dem historischen Verein des Rezatkreises bearbeitet werden, so kann von diesem Landestheil nur, insofern er in das allgemeine Loos verflochten war, und mit „Umgehung der Besonderheiten, forthin die Rede seyn. „Dagegen hat sich durch die Verbindung der beiden zum „Theil neu gebildeten, zum Theil durch den neuerlichen „Beitritt zahlreicher Mitglieder erweiterten und befestigten „Geschichtsvereine zu Bamberg und Bayreuth, unter der „hohen und großherzigen Protection des erlauchten herzoglichen Hauses von Baiern, nicht nur der Kreis der Forschung selbst über das ehemalige bischöfliche Fürstenthum „Bamberg und die mit dem Ober-Mainkreis vereinten „Gebiethstheile der obern Pfalzgrafschaft und des Herzogthums Sulzbach erweitert, sondern auch dem Archiv ist „dadurch eine, den bisherigen Freunden desselben, wie wir „hoffen, willkommene, umfassendere Aufgabe geworden." In Betreff des Weiteren wird auf den künftigen besonde-

ren Jahresbericht verwiesen. Als Resultat der Bestrebungen der Mitglieder des Vereins sind aber einstweilen zwei Hefte erschienen, unter dem Titel: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermain-Kreises, als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthsche Geschichte, und unter derselben Redaction. (Bayreuth, 1831 u. 1832, im Verlag der Grauschen Buchhandlung.) — Auch diese Hefte enthalten für die Specialgeschichte überhaupt, und für einzelne Zweige derselben manche gründliche und erläuternde Untersuchung. — Die Sammler und Forscher müssen Manches wieder aufnehmen, was die vorhinnige Zeit vornehm bei Seite warf. Wir wollen nicht blos die großen Parthien der Geschichte, die merkwürdigen Thatsachen des öffentlichen Lebens, wir wollen auch Sitten, Gewohnheiten nnd die ganze Entwicklungs-Geschichte des Volks, seiner Stände und Classen kennen lernen. — Wir erwähnen aus den vorliegenden Heften: Bruchstücke für eine altdeutsche Theater- und Modezeitung; aus einer handschriftlichen Chronik der Reichsstadt Windsheim, mitgetheilt von Herrn Geheimen Rath von Lang (H. 1. S. 72); eine Schulordnung für die lateinische Schule der Stadt Bayreuth von 1464, mitgetheilt von Hagen (S. 81). Ein Bild der Zeit giebt die schiedsrichterliche Beilegung des Markgraf Friederich zu Brandenburg in der Fehde einiger Ritter und ihrer Genossen vom J. 1432, mitgetheilt vom Herrn Archivar Oesterreicher (S. 87). — Belehrend sind die Mittheilungen des Herrn Geh. Rath von Lang: Ueber den Einfluß der Universität zu Prag auf die Studien in Franken (H. 2. S. 50). Wir finden hier sehr denkwürdige Aufschlüsse über das Leben und Wirken des Johann Huß, und die Motive seiner Katastrophe. — Ueber eine Entdeckung alter Wandgemählde im Schlosse zu Forchheim, die für die fränkische Kunstgeschichte erfreulich und wichtig sind, finden wir S. 67 vorläufige Nachrichten. — Lithographirte Abbildungen zieren sämtliche Hefte.

III. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Am 26. Aug. 1830 hatte zu Wiesbaden die achte General-Versammlung statt, deren Resultate uns das erste Heft des II. Bandes der Annalen des Vereins (Wiesbaden, 1832) mittheilt. Der inländische Director des Vereins, Hr. von Rößler, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Leistungen und Erwerbungen des Vereins im vergangenen Jahre. Er erinnerte zuvörderst an die großmuthige Begünstigung und Unterstützung, die der Verein der Gnade Sr. Herzogl. Durchl. verdanke. „Das Museum unseres Vereins hat in der Reihenfolge der Säle des Palais eine überraschend passende, höchst würdige Aufstellung gefunden. Jetzt erst entwickeln sich vor dem Auge alle die merkwürdigen Schätze, welche eine ununterbrochene aufmerksame Thätigkeit im Laufe von neun Jahren zusammen zu bringen wußte. Hier erblicken Sie die Antiken aus Italien und Hetrurien, welche der Staat zu unserer inländischen Sammlung erworben hat: eine lehrreiche Sammlung von alten-, Gold-, Silber-, Bronze- und Kupfer-Münzen, eherne Anhaltpunkte für die Geschichte im grauen Alterthum, — ist vor Ihren Augen aufgestellt. Daran reihen sich die Alterthümer aus dem benachbarten Castell, die großen Sammlungen aus unserm Mattiaken-Bad selbst, und aus jener bekannten großen Römer-Ansiedlung bei Heddernheim. — Rings umher stehen viele Votiv-Steine, noch nach tausend Jahren der Dankbarkeit und schönen Erinnerungen gewidmet: in der Mitte erhebt sich das hehre Mithräum, mitten im Unglauben und der Vielgötterei dem tröstenden Gedanken an eine einzige, alles belebende, alles lenkende, allmächtige Kraft geweiht, vor welchem vor tausend und hunderten von Jahren in geheimnißvoller Ahndung die helleren Geister niederfielen, im Gebet zum größten aller Geister ihre Kräfte stärkend! — Ausgebreitet auf den Tischen liegen alle die Werkzeuge, Waffen, Zierrathen, die eine lebendige Ansicht von dem Stand der Cultur und Kunst in den Jahrhunderten, woraus sie abstammen, heute noch verbreiten.“

Der Redner hub, was die Aufstellung, Erklärung und

Restauration dieser Kunstschätze betraf, die großen Verdienste der Hrn. Archivar Habel, Prof. Müller zu Mainz und Bildhauer Scholl heraus, und erwähnte dann die reichen Erwerbungen und Schenkungen für das Museum. In den Fundamenten der neuerbauten Artillerie-Caserne an der südlichen Seite der Stadt war ein weit verbreiteter Begräbnißplatz, der nicht nur den Römern, sondern auch den Germanen zur Ruhestätte gedient hatte, entdeckt, und sehr viele Alterthümer waren gefunden worden. Der Herr Artillerie-Lieutenant von Bonhorst hatte die Nachgrabungen geleitet, und eine von ihm angelegte Sammlung von mehr als 400 einzelnen Gefäßen, Geräthschaften, Münzen u. s. w. mit größter Liberalität dem Museum des Vereins überlassen. Auch von andern Seiten war dieses mit vielen schönen Stücken, Geräthschaften und seltenen Münzen beschenkt, manches war durch die Bemühungen des Vereins erworben worden.

Es wurde sodann Bericht erstattet über die zugesendeten literärischen Arbeiten im Fache der Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Die neu aufgenommenen Mitglieder wurden nahmhaft gemacht. Die Zahl der activen Mitglieder betrug jetzt 113. — Die Nachgrabungen und Forschungen an verschiedenen Orten der Umgegend waren auf Kosten des Vereins fortgesetzt worden, und hatten zum Theil interessante Ausbeute gewährt. Nahmentlich waren in der Nähe des Katzen- oder Katten-Lochs, beim Fundament-Graben für die neue Stein-Gasse, Silber- und Kupfer-Münzen, auch alte Mauern gefunden worden, welche beurkunden, daß sich das alte römische Wiesbaden an dieser Stelle weiter über die in neuerer Zeit aufgeführte Stadtmauer ausgedehnt hatte. — Dankbar wurde sodann anerkannt, daß von Seiten des Staats dem Verein zur Bestreitung des Aufwandes der neuen Aufstellung des Museums große Unterstützung zu Theil geworden sey. „Kaum hatte das Gouvernement einen außerordentlichen Beitrag zu diesen Zwecken in das Budget aufnehmen lassen, als sich schon die beiden Kammern unserer Landstände beeiferten, durch acclamatorische Verwilligung ihren großen Beifall an dergleichen vaterländischen Instituten an den Tag

zu legen. Durch solche liberale Unterstützung werden die Landes-Museen rasch ihre Bedeutung entwickeln."

Nachdem die Bericht-Erstattungen beendigt waren, wurde zum Vortrag geschichtlicher und antiquarischer Abhandlungen geschritten, die zum Theil das vorliegende, auch äußerlich aufs trefflichste ausgestattete Heft der Annalen zieren. Dasselbe enthält: I. eine gründliche nud lehrreiche Abhandlung „über das Heddernheimer Mithras-Monument im Museum zu Wiesbaden, in Vergleichung mit den berühmtesten bis jetzt bekannten mithrischen Denkmählern; sammt einer Abhandlung über den mithrischen Symbolkreis, mit Hinweisung auf die mythischen Urbilder desselben im alten Hindostan, von Herrn Prof. N. Müller in Mainz." Das Heddernheimsche Mithras-Monument ist, nach der Ausführung des Vfs, von allen bis jetzt bekannt gewordenen, das reichste an Symbolgebilden, das bei weitem vorzüglichste, schätzbarste, einzig in seiner Gattung, ein köstlicher Schmuck des Wiesbader Museum, und für alle Alterthumsforscher der Gelehrten-Republik, die wahre Schachmuhre (Königsjuwele) aus den Fundgruben der römisch-germanisch-celtischen Vorzeit. „Wie reich und instructiv in jeder Rücksicht steht das Wiesbader Monument da! Von ihm kennen wir mit Bestimmtheit den Fundort; es ist aus seiner Urstelle als Doppel-Altar, vom ganzen Apparat seines Kultus umgeben, von Seitenaltärchen, kleinen Standbildchen, Löwen, Stierträgern, steingebornen und halb in Stein gehüllten Mithren, Fackelträgern, Feuerheerden, Planetarlampen u. s. w. hervorgeholt worden, und zwar als ein geschätztes militärisches wie bürgerliches Heiligthum innerhalb der festen Ringmauer des Novi Vici bei Heddernheim im vaterländischen Gebiet. — — Der Wiesbader Mithras-Stein mit den in den Tempel-Ruinen gefundenen übrigen Gegenständen und Inscriptionen ist von allen bis jetzt bekannt gewordenen der bei weitem Vorzüglichste, und ein so ruhmwerther Schatz als es seine Heilquellen sind, ein Schatz, den die gelehrte Welt anerkennen, dem sie die wichtigsten Aufschlüsse über die Bedeutung der mannichfaltigen mithrischen Symbole verdanken wird." Die Abhandlung über den mithrischen Symbolkreis zerfällt in folgende Theile: 1) Mithrische Elemente

und Vorbilder im alten Hindostan. 2) Der Mithras der Parsen in den Reichen der Zoroastrischen Reformation, also des gesammten Zendvolkes. 3) Der nach Rom, Illyrien, Norikum, Rhätien, und weiterhin verpflanzte Mithraskult, und die mithrischen Mysterien. 4) Erklärungen der wichtigsten mithrischen Symbole im Einzelnen, mit Bezug auf das Heddernheimer Mithras-Monument im Museum zu Wiesbaden. 5) Erklärung des Heddernheimer Mithräums insbesondere. 6) Mythisch-symbolischer Vollgehalt des Mithras. — II. „Die Domkirche zu Limburg, in historischer und architectonischer Hinsicht, von Hrn. Domcapitular Dahl in Mainz.“ Die Lahngegend zieren vier Kirchen, die durch ihre Größe und Erhabenheit, als Gegenstände der Kunstliebe der Vorfahren, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen: die Kirche der h. Elisabeth zu Marburg, die Pfarrkirche zu Unser lieben Frauen in Wetzlar, die ehmalige Stiftskirche zum h. Lubentius in Dietkirchen und die Domkirche zum h. Georg in Limburg. Von der letztern (S. Moller, Denkmähler der deutschen Baukunst, Heft 15 — 18) wird hier die Geschichte der Erbauung, und eine Beschreibung in architectonischer Hinsicht geliefert. — III. Fortgesetzte historische Nachrichten von den Burgen Driedorf, Eigenberg und Holenfels, vom Hrn. Pfarrer Vogel in Kirberg. Interessant ist hier der mitgetheilte Inhalt (S. 192) des Burgfriedens, den im Jahr 1464 die Ganerben der Burg Holenfels schließen, die durch Vererbung, Kauf und Fehde in den gemeinschaftlichen Besitz mehrerer ritterlicher Familien gekommen war. Die Inhaber nennen sich: „alle Gemeiner des Slosses Holenfels bey der Fossenhelden.“

IV. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig.

Wir haben schon im ersten Bändchen dieser Jahrbücher, S. 107, über die Bestrebungen und Leistungen dieser Gesellschaft Bericht erstattet, und sind gegenwärtig im Stan-

de, über die Verfassung derselben, und die fortwährenden Leistungen weitere Kunde zu geben.

Die besonders gedruckten Gesetze geben folgende geschichtliche Einleitung: „Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig nannte sich die 1697 unter dem Namen eines poetischen Collegiums von einigen auf dem Gymnasium zu Görlitz gebildeten Studirenden zu Leipzig gestiftete und nachher als ein Verein deutscher Gelehrter zur Beförderung der deutschen Sprache 1727 erneuerte Deutsche Gesellschaft, nach ihrer am 5. April 1827 erfolgten Verbindung mit dem am 6. Aug. 1824 begründeten hiesigen Sächsischen alterthumforschenden Vereine. Mahlmann, Blümner, Stieglitz waren mit Tiedge und Gräter bei Eröffnung der Verhandlungen, als aber die Vereinigung erfolgte, nur die vier letztern die noch einzigen übrigen Mitglieder der alten deutschen Gesellschaft, die Zahl der hiesigen und auswärtigen Theilnehmer an dem Sächsischen Vereine aber belief sich damals auf 107.“

„Die Verfassung dieses Vereins von 1824 wurde bei der Vereinigung bis auf wenige Abänderungen beibehalten, dem aus fünf beständigen und aus zwei nach Ablauf von zwei Jahren jedes Mal neu zu wählenden Mitgliedern zusammengesetzten Vorstande aber ein zweiter Geschäftsführer als beständiges Mitglied und 1829 dem Aufseher der Sammlung noch sieben andere für ihre verschiedenen Zweige beigegeben, welche nach Ablauf von drei Jahren allemal neu gewählt werden sollten.“

„Die gegenwärtige Verfassung hebt die bisherigen Aemter eines Aufsehers der Sammlungen, das eines zweiten Geschäftsführers und die beiden der Beisitzer auf, führt dagegen das eines Siegelbewahrers, das eines Haushaltungsführers, und drei neue Aufseher ein, eines für die Wappen und Siegel, ein anderes für die Gemälde, die Kunstblätter und die Gegenstände der plastischen Kunst, und ein drittes für den Druck der gesellschaftlichen Schriften, alle Aemter ohne Ausnahme aber unterwirft sie einer Wahl in bestimmten Fristen.“

„Das neue Gesetz tritt zu Ostern 1832 in Kraft. Ueber den Austritt aber loosen die jetzigen Beamten so lange, bis künftig nach dem neuen Gesetz jedes Mal die ältesten, unter den von jetzt an gewählten, ihre Aemter niederlegen."

Aus diesem Gesetz über Zweck und Verfassung der deutschen Gesellschaft entnehmen wir, daß ihre Tendenz eine doppelte ist: 1) Beförderung der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde durch Erforschung und Erläuterung, so wie durch Erhaltung und Aufbewahrung der Denkmale und Ueberreste früherer Zeiten; 2) Forschungen im Gebiethe der deutschen Sprache und Literatur älterer und neuerer Zeiten. Der Verein, dessen Sitz und Sammlungen in Leipzig sind, besteht aus ordentlichen, aus correspondirenden und aus Ehrenmitgliedern, welche alle zu gemeinschaftlicher Beförderung der gemeinschaftlichen Zwecke, jedes nach seinen Neigungen und Verhältnissen, vereinigt sind. Die wissenschaftliche Thätigkeit wird mit den auswärtigen Mitgliedern und gelehrten Gesellschaften durch gegenseitige Mittheilungen erregt und fortwährend unterhalten. Zu demselben Zwecke aber dienen denen die zu Leipzig wohnen, ihre Versammlungen, in denen Abhandlungen einheimischer und auswärtiger Mitglieder vorgelesen, Nachrichten mitgetheilt und Ansichten ausgetauscht werden. Zur Anschauung oder Benutzung für wissenschaftliche Zwecke dienen Allen auch die Sammlungen, und zur allgemeinen Verbindung der, unter die zahlenden und theilnehmenden Mitglieder unentgeldlich auszutheilende, jährliche Bericht über das gesellschaftliche Leben.

Der vorliegende Bericht vom Jahre 1832 *) enthält Nachrichten über die Sammlungen der Gesellschaft an Urnen, Urkunden, Münzen und anderen alterthümlichen Gegenständen und Büchern, welche theils von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft überschickt, theils auf Kosten des Instituts angeschafft worden waren. Wir erhalten zugleich die Jahresgeschichte der Gesellschaft und ein Verzeich-

*) „Bericht vom J. 1832 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft u. s. w. Her. v. D. Ch. L. Stieglitz. Leipz. 1832."

niß ihrer sämmtlichen Mitglieder. Mit Schmerz wird das Ableben des würdigen Vorstandes, Domherrn Dr. Tittmann, der sich so große Verdienste um die Gesellschaft erworben hatte, und die Wiederbesetzung seiner Stelle durch den Herrn Propst Dr. Stieglitz, angezeigt. Zu der Stelle des ersten Geschäftführers war für Herrn Professor Nobbe, welcher vermehrter Amtsgeschäfte halber das Amt niederlegte, Herr Dr. Puttrich gewählt; auch die übrigen Aemter waren nach der Vorschrift der neuen Statuten besetzt worden.

Dieser Bericht giebt uns zugleich mannichfache Mittheilungen und Abhandlungen, welche in der Hauptversammlung vorgetragen wurden. Wir wollen auf einige der wichtigeren Gegenstände aufmerksam machen. Herr Rathgeber, Bibliothek-Sekretär zu Gotha, gab Nachrichten über ein Breviarium mit trefflichen Miniatur-Mahlereien aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts, und Herr Baron von Speck-Sternburg theilte ebenfalls ein Gebetbuch aus dem 15ten Jahrh. mit denkwürdigen Miniaturen, welche auf die Schule Israels von Mekenen führen, mit. — Herr Dr. Böhmer zu Frankfurt a. M. eröffnete seine Gedanken über die Rolandssäulen. Wenn der Kaiser Rechtshandlungen vornahm, geschah es unter einem ausgesteckten Banner; daher die Verleihung der Gerichtsbarkeit mittelst Uebergabe einer Fahne. Die Städte, welche Marktrecht besaßen, hatten in Gemäßheit der Constitution Friedrichs II. von 1218, auch eigne Gerichtsbarkeit. Die Rolandssäulen scheinen daher nichts anders zu seyn, als Bannerhalter, deren Banner die mit dem Marktrecht verbundene eigene Gerichtsbarkeit bedeuten soll. — Herr von Zehmen auf Stauchitz gab Nachricht von einigen bei dem nahe liegenden Dorfe Hahnefeld entdeckten Gräbern und darin gefundenen Alterthümern.

Außer manchen interessanten und lehrreichen Abhandlungen von allgemeinerem wissenschaftlichen Interesse, liefert das vorliegende Heft S. 60 auch die Resultate „antiquarischer Wanderungen in der Gegend von Leipzig“ von Herrn Dr. Stieglitz sen. Wir erhalten hier eine Beschreibung der Kirchen in den Dörfern Knauthain und Ho-

henlohe, welche beide noch Byzantinische Bauart aufweisen. Die erstere ist zwar fast ganz aus späterer Zeit, doch bewährt die Pforte mit ihren Säulen ein wohlerhaltenes Denkmahl der Vorzeit. Die Gründung der Kirche zu Hohenlohe ist in das zwölfte Jahrhundert zu setzen. Von beiden Kirchen sind lithographirte Abbildungen der Pforten und Säulenknäufe beigefügt worden. Ueber mehrere andere minder bedeutende Kirchen werden ebenfalls Nachrichten mitgetheilt. — Von Hrn. Dr. Gretschel finden sich S. 74 historische Nachrichten über das Innungswesen zu Leipzig, besonders über die Fischer-Innung und deren denkwürdiges Privilegium aus dem Anfang des 13ten Jahrhunderts, welches nahmentlich eine Gerichtsbarkeit festsetzt und ordnet. Trotz mancher in der Verfassung und den Verhältnissen vorgegangenen Veränderungen erhielt sich in späteren Jahrhunderten Theilweise jenes Privileg und das Fischergericht. Noch bis in die neueste Zeiten wurden jährlich auf der Landstube des Leipziger Raths Fischer-Jahrgerichte in der Fastenzeit gehalten, wobei der regierende Obermeister mit zwei aus den Fischern durch Stimmenmehrheit der am Obermeistertische mitsitzenden alten Meister gewählten Gerichtsschöppen zugegen war. Wir sehen hier gern aus den confirmirten Statuten von 1651 den Auszug über die alterthümlichen Formen bei Hegung dieses Jahrgerichtes mitgetheilt, wovon schon Biener in einer Dissertation (de jurisd. ord. et exemta) gehandelt hat.

Wir schließen an diesen Bericht die Anzeige über ein Unternehmen für Denkmahle der Baukunst des Mittelalters in Sachsen, wovon zuvörderst die Leipziger politische Zeitung in folgendem vom 6. Oct. 1832 datirten Artikel handelt:

„Wir hören, daß Se. K. Hoh. der Prinz Mitregent von Sachsen neulich in Wechselburg bei Sr. Erl. dem Grafen von Schönburg u. a. der dasigen Schloßkirche eine genauere Betrachtung gewidmet hat. Diese Kirche, die zu dem ehemaligen Kloster Zschillen gehörte und 1174 von Dedo Grafen von Rochlitz (dessen Grabstein man auch noch

darin findet) erbaut worden ist, verdankt ihrem Nicht-Gebrauch seit vielleicht mehren Jahrhunderten, die fast ganz unverletzte Erhaltung ihrer innern hauptsächlichsten Ausschmückung, nämlich der Sculpturen an der Kanzel, am Hochaltar, und an einem aus zwei Eingängen bestehenden Portal. Wohl in ganz Deutschland findet man keine Kirche aus so früher (vor-gothischer) Zeit, worin gerade diese Art der Ausschmückung sich unversehrt erhalten hätte; denn das 17. und 18. Jahrhundert vornehmlich gefielen sich in der (sogenannten) Verschönerung des Innern der Kirchen, womit leider das Herauswerfen und die Zerstörung dessen, was aus früherer Zeit stammte, verbunden war. Dem Nichtgebrauche der Wechselburger Kirche, welche nur als Erbbegräbniß der gräflichen Familie dient, und selten geöffnet wird, welche überdem von hohen angebauten Häusern und von Bäumen sehr versteckt wird, ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die so merkwürdigen Bildwerke derselben, welche den vorzüglichsten Sculpturen Italiens aus gleicher Zeit an die Seite gesetzt werden müssen, bisher ganz unbekannt geblieben und von keinem Schriftsteller erwähnt worden sind. Es war zwei Mitgliedern des Vorstandes der hiesigen deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer vorbehalten, diese zur Kunstgeschichte Deutschlands und Sachsens insbesondere so wichtigen Denkmahle der Kunst des Mittelalters aufzufinden, und Beide (Dr. Puttrich und Zeichnenlehrer Geyser) haben sich seit länger als Jahresfrist in den Stunden der Muße damit beschäftigt, dieselben auszumessen, zu zeichnen, auch theilweise durch den in München gebildeten Maler Werner malerisch aufnehmen zu lassen, und unter Mitwirkung des durch classische Schriften über die Architektur so bekannten Dompropstes Dr. Stieglitz das Ganze zu einer Bekanntmachung in 13 Abbildungen und mit einem erläuternden Texte vorzubereiten. Sie haben bereits mit dem, als Herausgeber verschiedener Kupfer- und Steindruck-Werke, u. a. der Cathédrales françaises, rühmlichst bekannten Engelmann et Comp. in Paris, wegen des Verlages sich geeiniget, und Se. K. Hoh. der Prinz Mitregent hat die Dedication des Werkes angenommen,

Se. Majestät der König aber und die Prinzen Maximilian und Johann K. Hoh., sowie die königl. Institute, nahmentlich das Kupferstichcabinet, die Bibliothek ꝛc., haben die Unterzeichnung eröffnet, indem die bedeutenden Kosten der Herausgabe durch Subscription gedeckt werden sollen. Durch die, Sr. K. Hoh. dem Prinzen Mitregenten vorgelegten Zeichnungen, aus denen Derselbe Sich von der Trefflichkeit der darzustellenden Gegenstände überzeugt hat, ist Derselbe auch mit veranlaßt worden, die Wechselburger Kirche persönlich in Augenschein zu nehmen.

Dem uneigennützigen Unternehmen der Herausgeber wird eine Theilnahme von Seiten aller Kunst- und Alterthums-Freunde um so weniger entgehen, da über Sachsens Alterthümer, außer dem Schwechtenschen Werke über den Dom zu Meißen, noch nichts erschienen ist, während man doch so viele Baudenkmahle anderer Länder, Bayerns, Würtembergs, Oesterreichs, der Rheingegenden ꝛc., in neuern Zeiten bekannt gemacht hat. Auch dürfte wohl eine Unterstützung dieses interessanten Unternehmens die Herausgeber zu weitern Forschungen über die Geschichte und die Alterthümer unsers Vaterlandes aufmuntern. Es gilt hier ja nur den Anfang!“

Wir fügen hinzu, daß immittelst die Subscription einen bedeutenden Fortgang gehabt hat, daß daher bei diesem so merkwürdigen Baudenkmahl, dem besonders an wohlerhaltener Sculptur-Arbeit vielleicht kein anderes eben so altes gleich zu setzen seyn möchte, kein Kostenaufwand wird gescheut werden, um seine bildliche Darstellung äußerlich mit möglichster Eleganz auszustatten. Gewiß wird sich auch in der Provinz Westphalen Mancher für ein so bedeutendes Unternehmen interessiren, und wir laden daher im Nahmen der Herrn Herausgeber die Kunst- und Alterthumsfreunde, besonders aber die Mitglieder des westphälischen Vereins, und die in unserer Provinz wohnenden Mitglieder der Leipziger deutschen Gesellschaft zur Subscription ein, und werden, wenn man sich an uns wendet, gern die weitere Besorgung übernehmen. — Das Werk erscheint in zwei Heften, klein Folio-Format. Der Subscriptionspreiß für jedes Heft ist 3 bis höchstens 3½ Thaler, Con-

rant, welche bei der Ablieferung bezahlt werden. Die Subscribenten erhalten natürlich die vorzüglichsten Exemplare der Steindrücke; auch wird der Ladenpreis nach Schluß der Subscription erhöht werden.

Red.

V. Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

Jahresversammlung den 12ten Febr. 1831.

Der Vorstand der Gesellschaft, Herr Oberstlieutenant und Adjutant Sr. Majestät des Königs, J. N. R. Abrahamson, eröffnet die Versammlung mit einer Rede, worin er die Fortschritte und Resultate der Wirksamkeit des Vereins auseinander setzt, und für die Zukunft noch größere Hoffnungen begründet. Die Idee, welche der Stiftung zum Grunde liegt, durch einen eignen Verein die historischen Quellen kritisch zu untersuchen und demnächst nicht blos in der Grundsprache, sondern auch gleichzeitig in treuen Uebersetzungen dänisch und lateinisch heraus zu geben, hat allgemeinen Beifall, Anerkennung und Unterstützung gefunden. Der Cyclus der Arbeiten des Vereins und seiner regelmäßigen Zusammenkünfte war auf 3 Jahre bestimmt. Im Jahre 1825 den 28sten Jan., dem Stiftungstage, war die Anzahl der Theilnehmer nur gering, aber sie wuchs bald bis 59 und zählte den folgenden Jahrestag schon 114 Beschützer, Gönner und Mitarbeiter. Beim Schlusse der ersten Dreijahresfrist waren der ordentlichen Mitglieder 147, beim folgenden, der jetzt gefeiert wurde, ist die Anzahl 205; außerdem 4 Ehrenmitglieder, 66 ordentliche ausländische, 77 correspondirende inländische und 28 correspondirende ausländische Mitglieder.

Es war bestimmt, jährlich einen Band von 20 — 30 Bogen Grundtext, und wo möglich zugleich einen Band der dänischen, auch sobald es geschehen könne, einen Band

der lateinischen Uebersetzung heraus zu geben. In der ersten Dreijahresfrist, 1825—1827, sind 8 Bände, in der folgenden, 1828—1830, — 7 Bände ausgegeben, auch 6 Bände theils geordnet, theils begonnen, theils schon im Manuscript fertig, im Ganzen 21 Bände. Vom isländischen Grundterte, der Hauptreihe, welche die Sagen über die Begebenheiten in Dänemark, Norwegen und Schweden im historischen Zeitalter umfaßt, ist in der ersten Dreijahresfrist der 1ste, 2te und 3te Band, Olaf, Trygvesens höchst merkwürdige Sage, und 10 kleinere Erzählungen, welche der Vollständigkeit halber damit verbunden worden, erschienen; ferner der 11te Band in der ersten bestimmten Grundreihe die dänischen Sagen enthaltend. Die nordischen (norwegischen) Königssagen werden nämlich 10 Bände erfüllen; die Reihe würde daher erst in 10 Jahren die dänischen Sagen erreichen; man hat daher vorgezogen, schon in der ersten Dreijahresfrist den 11ten Band folgen zu lassen. Diese Sagen enthalten zuerst die Jomsvikinga Sage, und Knytlingasaga, darnach 5 kürzere, aber zum Theil sehr merkwürdige Arbeiten. Die Gesellschaft wünschte diese Sagen so vollständig als möglich bearbeitet, und der Grundtert wurde mit der strengsten Kritik untersucht; man erfuhr, daß in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm zwei Handschriften der Knytlingasaga, und eine treffliche pergament Handschrift von Olaf des Heiligen Sage, sich befinde; mit Unterstützung der Gesellschaft unternahm es Herr Gudmundsen, Mitglied der Gesellschaft und der Abtheilung für die alten Schriftwerke in Stockholm, sie zu untersuchen, zu benutzen und abzuschreiben für bemeldete wichtige Werke der Gesellschaft. Darauf ging man zur ursprünglichen Ordnung zurück. In der 2ten Dreijahresfrist wurde der 4te und 5te Band herausgegeben, enthaltend Olaf des Heiligen Sage und 8 kürzere Erzählungen, zu demselben Zeitraum gehörig; ferner wurde der 6te Band zur Herausgabe vorbereitet, welcher die Sagen von König Magnus dem Guten und Harald Haardraade enthalten wird. Der 6te Band wird in diesem Jahre herauskommen, vielleicht auch der 7te, der die folgenden nor-

dischen Königsgeschichten bis 1184 (Magnus Erlingsens Tod) enthalten wird. Schon ist angeführt, daß eine neue Reihe im Grundterte begonnen ist, welcher die Begebenheiten von Island selbst umfaßt. Von dieser Reihe ist bereits der 1ste und 2te Band herausgegeben. Diese Sagen sind von großer Wichtigkeit für die Geschichte, aber, wie Island mit Recht den größten Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit hat, so konnten sie doch außerhalb desselben natürlich keine so starke Theilnehmer als die erste Grundreihe, welche von der Geschichte der 3 Königreiche handelt, finden. An Uebersetzung derselben hat man deshalb noch nicht denken können. Von der dänischen Uebersetzung der Hauptreihe des Grundtertes ist der 1ste, 2te, 3te und 11te Band herausgethan; der 4te Band ist fertig, und wahrscheinlich wird auch der 5te Band Ende dieses Jahrs erscheinen. Von der lateinischen Uebersetzung ist der 1ste, 2te und 3te Band der Hauptreihe herausgekommen. Vom 4ten liegt die Uebersetzung bereits fertig vor, und vom 5ten kann sie von Island in diesem Jahre durch den Adjunct, Mitglied der Abtheilung für alte Schriftwerke, Herr Egelson, zugleich mit der Vorrede, welche zum 4ten Bande gehört, erwartet werden, und der Druck von beiden wird dann unverzüglich beginnen. Dieses sind die 21 Bände, welche die Gesellschaft die Freude hat, nach 6 Jahre Arbeit vollendet oder unter Arbeit zu sehen, 15 nämlich vollkommen fertig und herausgegeben, 3 zum Druck fertig und 3 in Arbeit. Hiezu gehören dann noch 2 Bände Zeitschriften und Professor Magnusens Abhandlung, betreffend den 1sten November und den 1sten August. Werfen wir einen Blick auf die außerordentlichen Arbeiten im Laufe dieser 6 Jahre, welche die Mitglieder der Gesellschaft geleistet, so ist der Fleiß, die Ausdauer, die Umsicht und Treue, die sie bewiesen, nicht genug zu rühmen, vor allem des Secretairs derselben, Herrn Professor Rafn, der in diesem Zeitraume außerdem 7 Bände alter Schriftwerke herausgegeben hat. In den Quartals-Versammlungen der Gesellschaft wurden Abhandlungen und Ausarbeitungen vorgelesen, das Wirken des Vereins, und die Gegenstände und den Zweck

der Untersuchungen betreffend. Herr Professor und Geheimer Archivar Finn Magnusen hat eine Reihe Vorlesungen über die älteste Geschichte der Astrologie gehalten; zugleich eine Uebersicht seines Werks über die älteste Jahreseintheilung und Berechnung, Festtage ꝛc. im Norden gegeben, ferner eine historische kalendarische Untersuchung, den 1sten November und den 1sten August betreffend. Herr Conferenzrath Professor Schlegel hat seine Ansicht über das wichtigste isländische Gesetzbuch Graagaasen (die wilde Gans) mitgetheilt, welche kürzlich von der Arnamagnäanischen Commission mit einer von dem Conferenzrath verfaßten ausführlichen Einleitung herausgegeben ist. — Herr Registrator Petersen hat den Anfang seines Werkes vorgelesen, die Geschichte des isländischen Freistaats, nämlich des Landes Entdeckung und erste Bebauung betreffend; auch Herr Professor Rafn Beiträge zur Geschichte der Feroer im 11ten Jahrhundert. Endlich folgen die Anerkennung der Regierung und die Unterstützungen. Das Schreiben der Königl. Canzlei vom 13ten und des Königs offener Brief vom 9ten Mai 1828, wodurch die Gesellschaft authorisirt worden, den Namen der Königl. nordischen Gesellschaft für alte Schriftwerke (Kongeligt Nordisk Oldskrift-Selskab), anzunehmen. — Rescript vom 7ten April 1829, wodurch ein Zuschuß von 300 Rthlr. Silb. in 5 Jahren zahlbar der Gesellschaft überwiesen wird. Eine wichtige Mittheilung historischer Urkunden ist der Gesellschaft aus dem Reichsarchive in Königsberg versprochen. Professor Joh. Voigt, Director der Königl. Preuß. Reichsarchive in Königsberg hat Abschriften versprochen und die Arbeit übernommen. Die Kosten übernimmt der König. Die Sammlung besteht in Original-Briefen dänischer Könige und andern Actenstücken. Die dänische Geschichte in Eriks von Pommern und der folgenden Könige Regierungszeit betreffend, zusammen 215 Briefe und Urkunden, nebst einer Menge Copien in den alten Registraturen bis zur Königinn Margareth (der bekannten nordischen Semiramis), die dänische Herrschaft über Esthland, und den dänischen Handel beim Schlusse des 14ten Jahrhunderts betreffend.

In den Vierteljahres-Versammlungen wurden die Antwortschreiben mehrerer neu aufgenommener in- und ausländischer Mitglieder verlesen, über die bedeutenden Sendungen und Geschenke an Geschichtswerken Bericht erstattet. Von den Professoren Finn Magnusen und C. C. Rafn geschah eine vorläufige Mittheilung ihrer Ausgabe von Grönlands historischen Denkmahlen in der Grundsprache mit dänischer Uebersetzung und beigefügten Erklärungen.

In der Vierteljahrs-Versammlung vom 5ten Aug. 1831 legte die Abtheilung für alte Schriftwerke zwei neue Bände ihrer Werke der Gesellschaft vor, **Fornmanna sögur**, oder historische Sagen über die Begebenheiten außerhalb Island, in isländischer oder alt-nordischer Grundsprache, 6ter Band, enthaltend die Sagen vom Könige Magnus dem Guten und Harald Haardraade und seinen Söhnen; und **oldnordiske Sagaer**, oder die Sammlung der Sagen in dänischer Uebersetzung, 4ter Band, enthaltend den 1sten Theil König Olaf des Heiligen Sage. — Auf den Antrag der Abtheilung für alte Schriftwerke wird die Herausgabe des Werkes **Islindinga sögur**, oder der historischen Sagen über die Begebenheiten in Island einstweilen aufgeschoben, bis das Werk **Fornmanna sögur** vollständig herausgegeben, und zugleich Grönlands historische Denkmahle, von Finn Magnusen und C. C. Rafn vollendet ist. Von Herrn Donald Gregorg, Secretair der schottischen antiquaren Gesellschaft zu Edinburg eine Mittheilung über eine sehr zierlich und wohl erhaltene Spange mit zwei Runeninschriften, welche neulich in der Nachbarschaft von Lang an der Küste von Clyde ge unden worden. Herr Thomas Webb, Secretair der Rhode-Isländischen historischen Gesellschaft in Providence, machte in seinem Schreiben an die Gesellschaft auf nordamerikanische Denkmähler alter Zeit aufmerksam, welche Aehnlichkeit mit nordeuropäischen haben, namentlich Grabhügel, denen ähnlich, die man in Scandinavien, Rußland und der Tartarei findet, auch Ueberbleibsel von Befestigungen, deren Aufführung einen Grad von Cultur und Fertigkeit und einen Fortschritt in den Kün-

sten in Anspruch nimmt, der bei keinem der indianischen Stämme gefunden, wird. Man hat dort zugleich verschiedene Töpfergeschirre gefunden, von einer Verarbeitung, welche den Einwohnern unbekannt ist; ferner mehrere Felsen entdeckt, worin unbekannte Figuren, wahrscheinlich von sehr altem Ursprunge, eingegraben. Er giebt zugleich eine Beschreibung, begleitet zur Erklärung mit verschiedenen Zeichnungen, nämlich einem facsimile der Inschrift über Dighton-Felsen in der Provinz Bristol in Massachusets mit Abbildungen von Figuren, die in einem Felsen bei Seaticook in Kents, District in Connicticut, eingehauen sind. Zuletzt macht er aufmerksam auf eine Art Kupfermünzen, welche in der Erde unter einem großen flachen Steine in Medfort in Massachusets gefunden worden. Bei dieser Veranlassung übersendet er zugleich den 1sten Band der Sammlungen der Rhode-Isländischen historischen Gesellschaft, enthaltend Roger Williams Schlüssel zur indianischen Sprache.

VI. Nachrichten vom Thüringisch-Sächsischen Verein.

1) Aus Halle meldet man unterm 13. Febr. c.: „der Thüringisch-Sächsische Verein für die Erforschung des vaterländischen Alterthums und die Erhaltung seiner Denkmahle hat unter dem erhabenen Protectorate Sr. K. Hoheit des Kronprinzen auch in dem vergangenen Jahre, namentlich im Auslande, die erfreulichsten Beweise der Theilnahme an seinem Wirken gefunden, und die neue Zeitschrift des Vereins, deren erster Band in vier Heften unter der Redaction des bisherigen Secretairs des Vereins, des Professors Dr. Rosenkranz, eben jetzt vollendet ist, hat selbst da, wo die letzten Jahre einen geringen Anklang befürchten ließen, das alte Band von neuem nur inniger und fester geknüpft. Leider ist der Professor Dr. Rosenkranz durch anderweite Amtsgeschäfte verhindert, dem Secretariate auch ferner dieselbe

fleißige Sorge zu schenken; er hat ihm darum entsagt und das Präsidium des Vereins hat an seine Stelle den Bibliothek-Secretair Dr. Förstemann ernannt. Der Verein, dessen Mitgliedern die Benutzung der hiesigen Universitäts-Bibliothek Höheren Orts bewilligt worden ist, kann sich dazu nur um so mehr Glück wünschen, als gerade jetzt der Dr. Förstemann im Auftrage des Hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mit der Organisirung der für die Thüringische und Sächsische Geschichte äußerst wichtigen von Ponickau'schen Bibliothek eifrig beschäftigt ist, also auch in dieser Beziehung für die Zwecke des Vereins doppelt nützlich werden wird. Ueber die bedeutenden Sammlungen des Vereins von vaterländischen Alterthümern, welche sich rühmen dürfen, den Erwartungen aller Kenner zu genügen, wird der nächste Jahresbericht eine ausführliche Auskunft geben." (Preuß. Staats-Zeitung 1833. Nr. 49.)

2) Berlin, 2. März. — Am 23. v. M. wurde zu Merseburg, bei dem Abtragen eines Theils des Weinberges am äußersten Ende der Vorstadt Altenburg, in der bedeutenden Tiefe von 15 Fuß unter der Oberfläche ein sehr schön erhaltenes, großes, ächt Germanisches Grab mit einem an der südlichen Seite dicht daran gebauten kleineren Grabe entdeckt. In beiden Gräbern fand man Ueberreste menschlicher Körper, Urnen, Streithämmer u. dergl. Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten von Rochow erhielt das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle von dieser wichtigen Entdeckung sofort Anzeige, und am 26. Februar fanden sich der Vice-Präsident Dr. Weber, der Secretair Dr. Förstemann und der Apotheker Hartmann auf der Grabstätte zu Merseburg ein, um sich davon möglichst genau zu unterrichten. Auch der Herr Regierungs-Präsident von Rochow war bei der Untersuchung persönlich zugegen, und hat außerdem bereits die geeignetsten Maaßregeln getroffen, um sowohl dem schon Gefundenen, als dem, was vielleicht noch an vaterländischen Alterthümern im

Schooße der Erde entdeckt werden möchte, seine Erhaltung zu sichern. Der Eigner des Grundstücks, Rent-Amtmann Hefter, ist dabei den Wünschen des Präsidiums bereitwillig entgegengekommen, und so ist für diese wichtige Stätte aufs Beste gesorgt. (Berl. Staats-Zeit. 1833. Nr. 62.)

3) Halle, 21. April. Die Sammlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums haben in diesen Tagen durch die Güte des Herrn Bau-Conducteurs Asmus zu Bleesern bei Wittenberg einen sehr interessanten Zuwachs von 43 irdenen Gefäßen erhalten, welche in mehreren heidnischen Gräbern auf den Bleesernschen Sandbergen gefunden worden sind. Sie sind meistens von roher Arbeit und bestehen theils aus größern und kleinern Urnen, welche mit gebrannten menschlichen Knochen ausgefüllt sind, theils aus Gefäßen, deren sich die Heiden im häuslichen Leben bedient haben. Es ist wohl das erstemal, daß auch auf dem linken Elbufer Todten-Urnen gefunden werden, welche, wie die an der schwarzen Elster in so großer Menge gefundenen Urnen, auf einem Fußgestelle von Thon ruhen, und mit irdenen Schüsseln zugedeckt sind. (Berl. St. Z. Nr. 113.)

VII. Einzelne Mittheilungen.

1) Römische Alterthümer in Süddeutschland.

Die auf Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Baden in der Nähe von Pforzheim auf dem sogenannten Kanzler veranstalteten Nachgrabungen nach römischen Bauresten haben zu erfreulichen Resultaten und interessanten Entdeckungen geführt. Schon beginnt ein römisches Castrum, dreihundert Fuß breit und eben so lang, aus der Erde zu erstehen; schon treten die einzelnen Theile und Gebäude, welche den ganzen innern, mit

Erde, Schutt und Wald bedeckten Raum füllen, näher hervor, und zeigen zur Genüge, daß wir hier ein Castrum vor uns haben, das in Form, Anlage und Struktur den anderwärts in Deutschland entdeckten Castris völlig gleich ist, an Umfang und Ausdehnung sie aber bei weitem übertrifft. Zwar hat auch diesen Punkt eine furchtbare Zerstörung durch die Alemannen betroffen und insbesondere die obern Theile des Mauerwerks, so wie alle Gegenstände des Kultus, alles Geräthe, Bildwerk ꝛc. zernichtet; indessen läßt sich hoffen, daß die fortgesetzten Nachgrabungen noch Manches aus dem Schutte zu Tage bringen werden, was uns nähern Aufschluß über diese Niederlassung geben kann. Es bildet aber dieses Castrum eigentlich nur ein Glied einer ganzen Reihe solcher Anlagen, welche auf der viele Stunden ausgedehnten und jetzt mit Wald bedeckten Hochebene, durch trefflichen Boden und reichliches Quellwasser ausgezeichnet, einst eine zahlreiche römische Bevölkerung nährte, in größerer oder geringerer Entfernung von einander und zwar meist auf hervorragenden in militairischer Hinsicht wichtigen Spitzen sich verfolgen lassen, indem diese Linie offenbar bestimmt war, die innerhalb derselben angesiedelte Bevölkerung — die Dekumaten — zu schützen gegen die Einfälle der germanischen Stämme und zugleich die Verbindung mit den weiter in Schwaben, an der Donau und am Neckar, im Odenwalde bis nach Franken hin angelegten Kolonien zu erhalten, da keine der jetzt über den Schwarzwald in das Innere von Schwaben führenden Straßen den Römern bekannt war. Hier, an diesem wichtigen Ausgangs- und Verbindungspunkte, lag zweifelsohne die alte, viel gesuchte und bis jetzt unentdeckte Porta Hercynia, die wir nun wieder hervortreten sehen; denn nicht in dem engen Thalgrunde, in welchem das jetzige Pforzheim erbaut ist, lag die alte Römerstadt; sie war auf den das Thal beherrschenden, durch Güte des Bodens und gesunde Luft ausgezeichneten Höhen angelegt, wie die oben erwähnten, jetzt noch meist mit Erde und Waldung bedeckten Reste beweisen. Unendlich viel liegt noch auf der weit sich ausbreitenden Waldebene im Grunde der Erde

verborgen, unsern Blicken unenthüllt; denn weit bedeutender erscheinen diese Niederlassungen als alle andern auf deutschem Boden bisher entdeckten; eine zweckmäßige Leitung der Nachgrabungen wird sicher höchst merkwürdige Resultate liefern. Bisher sind diese Nachgrabungen mit eben so viel Eifer und Thätigkeit als Umsicht und Sorgfalt von dem Herrn Oberjäger Arnsperger auf dem Seehause bei Pforzheim, welchem wir überhaupt die Entdeckung dieser wichtigen Denkmale römischer Zeit verdanken, geleitet worden; auf seine Anzeige geruhten Se. königl. Hoh. der Großherzog aus Höchstihrer Handkasse die nöthigen Mittel anzuweisen, um die Nachgrabungen zu beginnen und fortzusetzen, und dadurch auch bei dieser Gelegenheit das innige Interesse zu bethätigen, das Höchstdieselben an den Erscheinungen im Gebiete der Kunst und Wissenschaft, insbesondere aber an Allem nehmen, was die vaterländischen Interessen berührt und die Geschichte unserer Vorzeit, in welche durch solche Entdeckungen Licht fällt, aufzuhellen vermag. (Karlsr. Z.)

Se. Maj. der König von Bayern hat den großherzogl. hessischen Hofrath Dr. Steiner durch den historischen Verein zu Würzburg beauftragen lassen, die im Spessart befindlichen römischen Alterthümer, vorzüglich den Pfahlgraben, welcher vom Main bis zur Kinzig zieht, zu untersuchen. Andere Alterthumsforscher haben andere Theile dieser Gränzlinie untersucht und beschrieben, unbekannt sind jedoch noch diese Ueberreste im Spessart, einer Gegend, wo die Feldkultur so wenig zerstört hat. Mit nächstem Frühjahre wird die Lokaluntersuchung vorgenommen, und Dr. Steiner gedenkt die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Schrift bekannt zu machen. (Hess. Bltr.)

2) Akademie der Inschriften zu Paris.

In der Sitzung am 3. August 1832, in welcher Hr. v. Sacy, in der Abwesenheit des Hrn. Wadekenner, den Vorsitz führte, wurden zuerst die Preise für 1833 und 1834 bekannt gemacht. Für den ersten Termin werden die folgenden 4 Aufgaben erneuert: 1) Eine Untersuchung

über den politischen Zustand der griechischen Städte in Europa, auf den Inseln und in Klein=Asien, seit dem Anfange des 6. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Gründung des byzantinischen Kaiserthums. Die Bewerber müssen aus den Schriftstellern und Denkmälern aller Art die Thatsachen beibringen, welche zur Erläuterung der Kenntniß der innern Verwaltung der Städte, ihrer Beziehungen unter sich und zum Kaiserthum beitragen. 2) Eine Geschichte der verschiedenen Einfälle der asiatischen und afrikanischen Araber in Italien und den dazu gehörigen Inseln, und eine Untersuchung über den Einfluß dieser Begebenheiten auf den Zustand dieser Länder und ihrer Bewohner. 3) Untersuchung der Veränderungen, welche sich, im Mittelalter, in der Geographie der Gegenden zugetragen haben, aus denen, im 10. Jahrhundert, der europäische Theil des byzantinischen Kaiserthums bestand, um so die bürgerliche, militairische und geistliche Verfassung desselben, von der Thronbesteigung Julians bis zur Zeit des Constantinus Porphyrogeneta, kennen zu lernen, wobei auch die Geographie der Staaten berücksichtigt werden muß, welche während dieser Zeit aus den Trümmern des Reichs entstanden. 4) Eine Untersuchung über den Zustand der Provinzial= und Communal=Einrichtungen und der Corporationen in Frankreich bei der Thronbesteigung Ludwigs XI., und der Modificationen, welche diese Einrichtungen während seiner Regierung erlitten haben. Auf die Beantwortung aller dieser Preisfragen ist, für jede, eine goldene Medaille, von 1500 Frs an Werth, gesetzt. Die Beantwortungen müssen in französischer oder lateinischer Sprache abgefaßt seyn und vor dem 1. April 1833 eingesandt werden. Für das Jahr 1834 setzt die Akademie die Preisfrage aus: eine Vergleichung der Dichtkunst der alten Hebräer mit der der Araber, Bestimmung ihrer Aehnlichkeit und Verschiedenheit, sowohl in den Rede=Figuren, als in den künstlichen Mitteln bei den verschiedenen Dichtungsarten. Der Preis ist eine goldene Medaille von 1500 Fr. Für die diesjährige (1832) Preis=Aufgabe war die Geschichte, Abnahme und gänzliche Zerstörung des Heidenthums in den Provinzen des westlichen

Kaiserreichs, von Constantins Zeiten an, gegeben. Den Preis erhielt eine Denkschrift, als deren Verfasser Herr Beugnot sich fand, der bereits zum zweiten Male einen Preis erhält. Eine andere Beantwortung, welche eine ehrenvolle Erwähnung erhielt, und deren Verfasser sich kund thun wollte, rührt von Hrn. Desnoyers her: den numismatischen Preis des Hrn. Allier v. Hauteroche (eine Rente von 400 Frs.) erhielt Hr. Millingen wegen seines Werkes: **ancient coins of greck cities and kings from various collections principally in Gr. Britain.** Die Preise für die besten Arbeiten über die französischen Alterthümer erhielten: Hr. Texier wegen seiner Arbeit über den Triumphbogen in Rheims und seiner Untersuchungen über diese Stadt: Hr. v. Gerville wegen seiner Untersuchungen über die Alterthümer des Dep. der Manche: Hr. v. Chaumont wegen seines Versuchs einer chronologischen Classification der religiösen Denkmäler vor dem 13. Jahrhundert. Ehrenvolle Erwähnung erhielten Hr. Pesche, wegen seines topographischen Wörterbuchs des Dep. der Sarthe: Hr. Mangon Delalande wegen seiner Denkschrift über die Vidicasses und deren Stadt, das heutige Vieux, und seiner übrigen antiquar. Werke, und Hr. Jollois wegen seiner Denkschrift über die Alterthümer des großen Kirchhofs in Orleans. Hr. Dugas Montbel verlas eine Denkschrift über die Zeit, wo in Griechenland die Schrift eingeführt wurde; Hr. Dureau de la Malle eine Denkschrift über die Ursachen, welche bei den Griechen und Römern die Entwickelung der Bevölkerung verhinderten; der Graf Laborde eine Denkschrift über den Transport des Obelisken von Luxor nach Paris; Hr. Eus. Salverte eine Denkschrift über die Verschiedenheit der politischen Beredtsamkeit bei den Alten und den Neueren; Hr. Jomard eine Uebersicht des Zustandes und der Fortschritte der Künste und Wissenschaften im alten Aegypten, und Hr. Pardessus eine Denkschrift über den Seiden-Verbrauch vor dem sechsten Jahrhundert.

3) Geschichts-Verein in Reval.

Reval, 30. Nov. 1832. Es bildet sich hier, zur

Beförderung einer genauern Kenntniß der Provinz Esthland in jeder Beziehung, die Vorzeit wie Gegenwart zuläßt, ein Verein von Freunden der vaterländischen Geschichte. Die Aufgabe, welche sich diese Gesellschaft machen wird, ist die vollständigste und sorgfältigste Ermittelung und Darstellung der politischen Geschichte, der Religions- und Staatsverfassung, des Kriegs- und Finanzwesens, der Gesetze und Rechte, Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, so wie des Zustandes der Wissenschaften und Künste, der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe, der herrschenden Sitten und Gebräuche in Esthland, während einer jeden der vier Herrscher-Perioden, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte folgten. Des Vereins nächstes Bestreben wird aber seyn, alles in unsern Chroniken und Geschichtsbüchern zerstreute, im Dunkel öffentlicher Archive und in Privatsammlungen noch verborgene Material zuvörderst in möglichster Vollständigkeit an das Licht zu bringen, zu ordnen und zusammenzustellen. Darauf soll die kritische Untersuchung und Sichtung desselben, und dann erst kann die wissenschaftliche Verarbeitung folgen, um zuletzt, als Resultat aller Bemühungen, ein der gegenwärtigen Bildung und den Fortschritten der Wissenschaft in unserer Provinz entsprechendes, vollgültiges Geschichtswerk dem Vaterlande bieten zu können. (Aus öffentl. Blättern.)

4) Mongolische Inschrift am Ural gefunden.

In der St. Petersburger akademischen Zeitung liest man Folgendes: „Das Bergwerks-Kadetten-Corps hatte vor einiger Zeit aus dem Ural eine Granit-Tafel mit einer Inschrift in orientalischer Sprache erhalten. Man hatte diese Tafel eine geraume Zeit lang zu Nertschinsk aufbewahrt, wohin sie aus den Ruinen, die sich an dem kleinen Fluß Konduja befinden, gebracht worden war. Auf Befehl des Finanz-Ministers hatte das Bergwerks- und Salinen-Departement die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften aufgefordert, eines seiner Mitglieder, das in den orientalischen Sprachen bewandert wäre, an das ge-

nannte Corps abzusenden, um diese Inschrift zu entziffern, die in Mongolischen oder Mandschurischen Schriftzeichen abgefaßt zu seyn schien. Die Akademie beauftragte den außerordentlichen Akademiker Herrn Schmidt damit, weil derselbe in der ganzen wissenschaftlichen Welt durch seine tiefe Kenntniß der mongolischen Sprache bekannt ist, und in der letzten Sitzung der Akademie erstattete der gelehrte Orientalist ihr den Bericht, daß es ihm gelungen sey, die ganze Inschrift zu enträthseln, mit Ausnahme eines einzigen Wortes, über dessen Sinn er noch Zweifel hege. Herr Schmidt beabsichtigt, der Akademie nächstens einen ausführlichen Bericht über seine Untersuchung vorzulegen; das Resultat seiner ersten Nachforschung ist folgendes: Die graue Granit-Tafel ist 2 Arschien, 13 Werschoks hoch, 15 Werschoks lang und ungefähr 5 Werschoks dick; fast gerade in der Mitte ist sie zerbrochen. Aus der Inschrift ergiebt sich, daß dies Monument von Dschengis Chan errichtet worden, als er das Königreich Sartagol, in der Geschichte unter dem Namen Charakitai geläufiger, unterjocht hatte, und bestimmter nach der Niederlage und dem Tode Gutschluks, seines hauptsächlichsten Gegners, zu einer Zeit, wo Dschengis Chan nicht nur alle Völker Mongolischer Abkunft unter seiner Herrschaft vereinigt, sondern auch das Königreich Charakitai, den Heerd seiner Feinde, die unter den Mongolen Zwiespalt aussäeten und Empörungen gegen Dschengis Chan anstifteten, zerstört hatte. Die Errichtung des Monuments ist also in das Jahr 1219 oder 1220 zu setzen; wahrscheinlich sollte es als Talisman gegen die Elids, geflügelte böse Geister, dienen, die, nach dem Glauben der Mongolen, Feindschaft, Haß und Aufruhr verbreiteten. Die Inschrift des Monuments ist aber nicht nur in historischer Hinsicht, als einziges Denkmahl, welches wir von Dschengis Chan besitzen, sondern auch in philologischer Beziehung merkwürdig, indem sie das älteste Beispiel von mongolischer Schrift darbietet, denn bis jetzt war es noch nicht entschieden, ob die Mongolen zur Zeit Dschengis Chan's eine eigene Schrift hatten oder nicht."

5) Alterthümer zu Halberstadt.

Herr Ober=Domprediger Augustin zu Halberstadt besitzt eine schätzbare Sammlung heidnischer Alterthümer dortiger Gegend, zumal vom Thorstein oder sogenannten gläsernen Mönche, welcher an seltenen, zum Theil noch unbekannten Opferalterthümern besonders reiche Ausbeute gegeben hat. Eine Beschreibung derselben ist zwar angekündigt worden, aber nicht erschienen, und nur in den Halberstädtschen Localblättern sind vorläufige Nachrichten davon enthalten. Da aber diese nicht in entfernte Gegenden gelangen, auch nicht genügend sind, indem eine vollständige und übersichtliche Darstellung nebst Abbildungen unerläßlich wird: so ist zu wünschen, daß der Herr Ober=Domprediger die beabsichtigte Beschreibung den immer noch zahlreichen Alterthumsforschern und Freunden recht bald mittheilen möchte.

Preusker.

VIII. Literatur für Geschichte und Alterthumskunde.

1) Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staats, herausg. von L. v. Ledebur. Bd. 4. H. 4. Bd. 5, 6 u. 7.

Ueber die früheren Bände dieses Werkes ist im Archiv V. S. 208. Bericht erstattet worden, und wir freuen uns, hier die Fortsetzung einer so fleißigen und nützlichen Sammlung einzelner Forschungen für die vaterländische Geschichte anzeigen zu können. Dem Plan getreu wird fortwährend auf Mannichfaltigkeit, aber auch auf quellengemäße Erörterung, auf Mittheilung wichtiger Documente, und Neuheit der Behandlung der Gegenstände gesehen. Wir wollen Einiges aus der Reihefolge der vor uns liegenden

Hefte ausheben. — S. 320. „Ueber den früheren Bergbau um Nickolstadt in Schlesien, von Dr. Mosch in Liegnitz;“ ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Bergbaus, in einer Reihe wichtiger Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts. — S. 383 kündigt Herr Kammergerichts-Assessor von Raumer einen „Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus“ in mehreren Bänden an.

Im 5. Bd. S. 26. giebt uns der Hr. Herausg. eine gründliche Untersuchung „über die Gränzen zwischen Engern und Thüringen,“ gestützt auf unzweideutige Quellen-Zeugnisse, und auf das wichtige Gesetz der Uebereinstimmung kirchlicher und politischer Eintheilungen. — S. 34 „Die Grafen von Veltheim-Osterburg, wahrscheinlich ein alemannisches Geschlecht; zugleich Einiges über die Familienverhältnisse des Bischofs Burchard II. von Halberstadt, und dessen Todestag.“ Eine genaue und gründliche Abhandlung vom Hrn. Regierungsrath Delius zu Wernigerode. — S. 185 findet sich eine Urkunde von 1274, welche den Bau der Domkirche zu Magdeburg betrifft und sehr denkwürdig ist. Wir sehen daraus, wie auch damals das Geld der Hebel aller Unternehmungen war: Insuper nobilis structura nostri monasterii, seu fabrica, de sumptuoso opere laudabiliter inchoata, detestatur inanitione pecuniae, sine qua nihil potest proficere. Dolet suos parietes non protendi, gemit bases similiter vix fundari, nec stilos erigi, capitella desuper non extolli, testitudines tardius quam expediat arcuari, ut ad consummationem operis de tecto nulla fiat adhuc mentio. — S. 217 erhalten wir Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlheim am Rhein, mit eilf Urkunden, welche die Privilegien derselben enthalten. — S. 244 und 289 theilt Herr Prof. Stenzel zu Breslau willkommene „Beiträge zur Aufklärung der Schlesischen Geschichte“ mit. — S. 276 und Bd. VI. S. 274 wird urkundlich nachgewiesen, daß in den Diplomen des 13. Jahrh. der Ausdruck cives nicht gerade auf städtische Bürger schließen läßt, sondern daß er auch von den Genossen einer Landgemeinde (cives villae) gebraucht wird. — Herr Regierungsrath Ritz theilt S. 298 wichtige Urkunden des

Klosters Gerresheim, im Regierungsbezirk Düsseldorf, mit, aus dem 9., 10., 11., 13. und 14. Jahrh. — S. 309: „Ueber die Einführung des römischen Rechts in der Kurmark Brandenburg;“ eine historische Darstellung vom Hrn. Kammergerichts-Assessor von Raumer, die für die Geschichte der Einführung des römischen Rechts überhaupt von vielem Interesse ist. — Der Herr Herausg. giebt S. 331 unter der Ueberschrift: „Zur Beurtheilung der Quellen, wornach die Insel Rügen Eigenthum der Abtei Corvey gewesen ist;“ eine genaue und gründliche Zusammenstellung aus den betreffenden Quellen. Wenn es aber am Schluß des Aussatzes heißt: „daß die Herzoge von Stettin Rügen „und das umliegende Land wirklich als Corveysches Lehn „besaßen, ersehen wir aus einem, der Mitte des 14. Jahr„hunderts angehörigen Corveyschen Lehnsregister, welches „die Worte enthält: (Infeudatus est) Duc Stetinensis „cum insula Rugiana et tota circumjacente provincia „Slavorum, welches ein anderes Lehnsregister vom Jahr „1380 wirklich wiederholt (Kindl. Handschr. Thl. 101. S. „145 und 227);“ so würde hiedurch gewissermaaßen das Resultat der ganzen Untersuchung wieder umgestoßen werden. Trotz jener Notizen in den ältesten Lehns-Verzeichnissen, deren Originale das Archiv bewahrt, findet sich keine Spur, daß Corvey in früherer Zeit mit der Insel Rügen belehnt habe: dieselben schließen sich völlig an die alten Irrthümer, in denen das Stift sich über diese Besitzung befand; und es bildete sich, nachdem seine meisten auswärtigen Besitzungen theils verloren gegangen, theils zu Lehn gegeben worden waren, oft ein, daß die Besitzer entrissener Güter solche eigentlich als Lehn besäßen, und trug sie in seine Lehnsregister ein, ohne die Lehnsherrschaft darüber auszuüben. Auch wollen wir noch hinzufügen, daß der S. 345 erwähnte Codex aus der Zeit Abt Wibald (Wigbold) noch vorhanden, und im Archiv für Westphalen III. 3. S. 1. beschrieben ist. — S. 361 findet sich eine nicht uninteressante Mittheilung: „über die markenrichterlichen Verhältnisse im Münsterlande.“ Sie weckt wiederholt den Wunsch, eine gründliche Bearbeitung der Marken-Eintheilung Westphalens, jetzt wo noch so viele

Spuren alter Zeit kenntlich sind, von irgend einem Sachkundigen unternommen zu sehen.

Im 6. Band S. 3 theilt der Herr Herausg. eine „Geschichte der königlichen Kunstkammer zu Berlin“ mit; eine sehr fleißige und verdienstvolle Zusammenstellung, die schon anderwärts Anerkennung gefunden hat. — S. 97: „Bildung der Halberstädtischen Landeshoheit; vom Criminaldirector Schlemm zu Halberstadt.“ Eine genaue Entwicklung aller einzelnen Erwerbungen an Gütern, Besitzungen und Rechten, aus denen sich allmählig das Fürstenthum componirt hat. Beigefügt sind sieben wichtige Urkunden. — Auch den „Urkundlichen Nachrichten von dem ehemaligen Klostergute Urentrup in der Grafschaft Ravensberg“ sind acht interessante Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts zum Grunde gelegt. — Dem Aufsatz: „Herzogthum Limburg, Landkreis Eupen und Theile des Landkreises Aachen.“ (S. 214) fügt der Verf., Herr Regierungsrath Ritz, gleichfalls 16 Urkunden bei, die den Geschichtsforschern höchst willkommen sind. Die älteste ist von Kaiser Heinrich III. (a. 1042, actum Cofungon). — S. 323 finden wir einen vom Erzbischof von Mainz aufgerichteten und erneueten, allgemeinen westphälischen Landfrieden vom Jahr 1393, den Herr Mooyer nach einer gleichzeitigen im Archive zu Minden befindlichen Abschrift mitgetheilt hat, ein für die Geschichte der Landfrieden und für die Geschichte jener Zeit überhaupt sehr wichtiges Document.

Der 7. Band giebt uns (S. 28) einen höchst dankenswerthen Aufsatz des Herrn Herausgebers: „Kritische Beleuchtung einiger innerhalb des preußischen Staates fallenden Punkte in den Quellenschriftstellern des deutschen Mittelalters.“ Derselbe berichtigt hier mehrere in den Noten der Pertzischen Ausgabe (Mon. Germ. hist. I et II.) gefundene geographische Irrthümer, ein Feld, in dem es, bei den mangelnden Vorarbeiten, allerdings für den Einzelnen so schwer fällt, alle Irrthümer zu vermeiden. Jede Berichtigung muß daher, bei einem Werke von solcher Bedeutung, doppelt willkommen seyn. — Der Aufsatz des Herausg. S. 134: „durch Urkunden berichtigte Reihefolge der Aebte von Marienfeld,“ giebt Gelegenheit, eine Reihe

denkwürdiger Urkunden des 13. Jahrhunderts mitzutheilen. — Derselbe Verf. liefert S. 193 eine auf Quellen gegründete Beschreibung der „Gaue des Sächsisch-Münsterschen Sprengels, wodurch zur Aufhellung manches noch dunklen Gegenstandes der älteren Geschichte die Bahn gebrochen wird. — S. 289 theilt Hr. Regierungsrath Ritz wieder aus seiner Sammlung zur historisch-topographisch-statistischen Beschreibung des Regierungsbezirks Aachen eine Reihe lehrreicher Urkunden mit, welche nicht nur ein lokales Interesse haben, sondern auch für die Kenntniß der älteren Verfassungszustände wichtig sind; es befindet sich darunter eine Heberolle aus dem 12. Jahrhundert.

Außerdem enthalten die verzeichneten Hefte noch manche interessante Beiträge für einzelne Punkte der Landesgeschichte, für die Geschichte der Städte und Burgen und ihrer Besitzer, einzelner wichtiger Männer oder Geschlechter und denkwürdiger Begebenheiten, namentlich des 30jähr. Krieges. Unter den Miscellen jedes Heftes ist manche wichtige Urkunde, mancher einzelne Fund für die Geschichte und ältere Topographie, manche interessante Bemerkung niedergelegt. Die fortlaufende Uebersicht der Literatur der Vaterlandskunde bildet eine dankenswerthe Zugabe.

2) Sammlung der Rheinischen Rechtsquellen.

Eine Ausgabe derselben wird vom königl. Archivrath, Herrn Graf von Reisach zu Coblenz, und vom Herrn Doctor Linde angekündigt. Der vertheilte Prospectus macht mit Recht auf die große Wichtigkeit aufmerksam, welche die älteren Weisthümer für alle Zweige der Verfassung und des Rechts biethen, für Sprache und Sitten und Geschichte überhaupt. „Zwar sind über 500 Weisthümer in 200 Schriften, in verschleuderten Rechtsanspruch-Deductionen und wissenschaftlichen Werken, abgedruckt; aber der größere und wichtigere Theil dieser Denkmale ist durch Erneuerung dieser Urkunden und die Ungunst der Zeiten untergegangen. Auf 77 gedruckte Weisthümer hat zuerst Johann Andreas Hofmann eine Abhandlung (Commentatio de scabinorum demonstrationibus aliorumque placitis, ser-

mone patrio von Schöffen — und andern Weisthümern, et de judiciis marcalibus, hubariis. centenariis, denunciatoriis atque visitationibus provinc. in Hassia. Marb. 1792. 8.) gegründet, und auf 387 vollständigen, oder stückweisen, gedruckten oder handschriftlichen, Weisthümern hat später Jakob Grimm sein Werk (Deutsche Rechtsalterthümer. Gött. 1828. 8.) gebaut. Mit Recht gebührt diesen Männern das Verdienst, den Werth der Weisthümer zuerst erkannt und dem Untergange dieser Schätze entgegen gearbeitet zu haben. Wir hatten schon seit vielen Jahren in Westphalen und am Rhein, getrennt die Rechtsquellen beider Länder gesammelt, vereinigt die Herausgabe dieser Urkunden für die Rheinlande beabsichtigt, als uns durch die besondere Gunst der hohen Ministerien bewilligt wurde: die in den Landes- und Gemeinde-Archiven befindlichen Weisthümer und sonstigen Rechts-Denkmale in unsere zum Druck schon vorbereitete Sammlung aufzunehmen. Dadurch ist unser Unternehmen zwar verzögert, aber erweitert, und die Forscher erhalten einen höchst bedeutenden Stoff zu wissenschaftlichen Arbeiten."

„Diese Sammlung soll, wenn dem mühevollen Unternehmen die erwartete Aufnahme zu Theil wird, über sämmtliche Rheingegenden und angränzenden Gebiete ausgedehnt werden. Sie besteht bereits aus 1400 Weisthümern, Stadtrechten, Schöffenerkenntnissen, Mannsprüchen ꝛc. Die ältesten und seltensten stammen aus dem 12. und 13., die gehaltvollsten aus dem 14. und 15., die zahlreichsten aus dem 16. und 17. Jahrhundert."

Jeder Vaterlandsfreund kann den Herausgebern für ein so höchst wichtiges und verdienstliches Werk sich nur dankbar verpflichtet fühlen, und, indem wir nichts lebhafter wünschen, als daß sie Anerkennung und rege Unterstützung finden mögen, erbiethen wir uns gern, die Subscribenten, die in der Provinz Westphalen sich an uns wenden wollen, zu sammeln. Der Subscriptionspreis ist 1 Sgr. 8 Pf., der Ladenpreis 2 Sgr. 4 Pf. für den Bogen.

Die Red.

3) **Althochdeutscher Sprachschatz, oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache**, in welchem die ursprüngliche Bedeutung und Form unserer heutigen Wörter, so wie der schwesterliche Zusammenhang des ganzen deutschen Sprachstammes mit den ihm verwandten älteren Sprachen durch eine vollständige Sammlung aller von den frühesten Zeiten an bis zum Anfange des 12. Jahrh. uns aufbewahrten hochdeutschen Wörter, Redensarten, Wortbildungen und Flexionen nachgewiesen ist, unmittelbar nach den ältesten handschriftlichen Quellen etymologisch und grammatisch bearbeitet von Dr. E. G. Graf, königl. preuß. Regierungsrath und ordentl. Mitglied der königl. Akademie der Wissschaft. zu Berlin.

Schon J. Grimm bemerkt in der Vorrede zur 1. Ausg. seiner Grammatik: „Ein umfassendes Glossar des althochdeutschen Sprachvorraths gehört zu unsern dringendsten Bedürfnissen." Dies Werk bietet uns jetzt ein Mann, der mit allen dazu erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, mit allen Quellen vertraut ist, und sowohl manche auf einer dreijährigen Reise sich neu eröffnet, als zwölf Jahre seines Lebens dieser Arbeit in rastloser Thätigkeit gewidmet hat. Wir heben aus dem seiner Subscriptions-Anzeige vorausgeschickten Vorwort folgende Stelle aus: „Schon als eine geordnete Sammlung der ältesten deutschen Sprachüberreste, der ältesten deutschen Wörter und Sprachformen, hat die Aufstellung des althochdeutschen Sprachschatzes, wie jede andere Sammlung alter Denkmähler, für den Alterthumsforscher und Vaterlandsfreund ein historisches Interesse, daß durch die Ursprünglichkeit, das hohe Alter, den Werth und die Herrlichkeit unserer Sprache, des höchsten Guts, das Deutschland besitzt, noch gesteigert wird."

„Wenn nun aber, wie es die Aufgabe des hier in

Rede stehenden Wörterbuchs ist, ein solches Werk zugleich die ursprüngliche Form und Bedeutung unserer heutigen Wörter nachweist, so wird auch das Interesse, das alle gebildete Deutschen, wie es die in geistreichen Familienkreisen und Gesellschaften häufig vorkommende Unterhaltung über die rechte Form und den ursprünglichen Sinn unserer Wörter zeigt, am Verstehen ihrer Muttersprache nehmen, durch dieses Werk nicht nur lebhaft erregt und beschäftigt, sondern auch mit reicher Genugthuung befriedigt. Die Wörter unserer heutigen Sprache sind in ihrer Form so entstellt, daß man sie ohne Kenntniß ihrer ursprünglichen Form gar nicht oder nur falsch deuten kann." — „Welch ein Gewinn für Rede und Auffassung! jene wird sinnlich, anschaulich, individuell, eindringlich, durch die Mitgabe der ursprünglichen Bedeutung von doppelter Kraft, diese unmittelbar, klar, innig, zu lebendiger Vorstellung befähigt, in den Tiefen der Anschauung und des Gemüths schöpferisch aufgeregt. Die Wirkung, die ein solches Sprechen, das sich der unmittelbaren, ursprünglichen Bedeutung der Wörter bewust geworden ist, auf Gefühl und Verstand haben muß, ist nicht zu berechnen, und im Vorgefühl dieser Wirkung werden, so hoffe ich, alle meine Landsleute die Eröffnung des althochdeutschen Sprachschatzes, als eine Quelle, aus der unserer jetzigen Sprache wieder Leben und Seele zufließen soll, um so freudiger begrüßen, um so eifriger befördern und beschleunigen, je lebendiger sie durch die Gefahren, die unsere Nationalität bedrohten und bedrohen, sich bewust geworden sind, daß das Band aller einzelnen Völker Deutschlands, der Schutz deutscher Nationalität, der Stolz, ja die Kraft unseres Volkes vor allem in unserer Sprache zu finden sey. Dieses Bewußtseyn wird aber eben durch die Bekanntschaft mit dem althochdeutschen Sprachschatze erst hervorgerufen und begründet. Mehr noch und deutlicher als in der Geschichte eines Volkes, spiegelt sich der Geist und die Gesinnung desselben in seiner Sprache ab; aber nur in der ursprünglichen Bedeutung der Wörter. Also nur ein Volk, das seine eigene Ursprache hat, besitzt in seiner Sprache einen Spiegel seiner Gesinnungen und seines Characters. Ein solches Volk ist das deut-

sche, und der Geist, der in seiner Sprache waltet, ist Vaterlandsliebe, Redlichkeit, Frömmigkeit und alles das, was wir mit dem Ausdrucke deutscher Sinn zu bezeichnen gewohnt und berechtigt sind."

„Die Aufstellung und Verbreitung des althochdeutschen Sprachschatzes, der uns diesen in unserer Sprache sich kundthuenden Geist und Character unsers Volkes zum klaren Bewußtseyn bringt, muß daher für jeden Vaterlandsfreund, der von dem Gefühl durchdrungen ist. daß das deutsche Volk mehr als je zu ruhiger Besonnenheit und zu den Gesinnungen, die man mit dem Namen „„deutscher Sinn"" treffend bezeichnet, zurückgeführt werden muß, zu einer heiligen National-Angelegenheit werden."

„In der Ueberzeugung, daß die Gelehrten meines Vaterlandes, wie die anderer und vorzüglich der mit uns verwandten Nationen dieses der Wissenschaft unentbehrliche Werk willkommen heißen werden, in der Ueberzeugung, daß dieses wahrhaft deutsche Nationalwerk, ein Werk, wie es keine Nation aufzuweisen hat, ein Werk, das auf das Vaterland und die Menschheit von unberechenbarem Einfluß ist, sich der Theilnahme des gesammten gebildeten Publikums versichert halten darf, in der Ueberzeugung, daß jeder deutschgesinnte Mann den Ruhm und das Verdienst der Beförderung dieses Werks mit dem Staate und den Gelehrten zu theilen, und durch eine ausgedehnte Verbreitung desselben seine segenreichen Folgen zu beschleunigen sich aufgefordert fühlen muß, hoffe ich, daß eine zahlreiche Subscription das Erscheinen dieses Werkes möglich machen wird."

Auch wir hoffen das, und sind gern bereit, für Westphalen die Bestellungen anzunehmen und zu besorgen. — Das Werk wird zwischen 4—500 Bogen enthalten, und in 6—7 Jahren der Druck vollendet seyn. Der Preis für jede Lieferung von 15 Bogen ist auf 1 Thaler festgesetzt; der Ladenpreis wird höher gestellt werden. Das Werk erscheint auf gutem Papier, mit neuen Lettern, in groß Quart; jede Seite in zwei Columnen getheilt. Die Subscribenten zahlen nur bis zu 400 Bogen; der

Ueberschuß wird ihnen gratis geliefert. Sammler erhalten das 11te Exemplar frei.

Die Red.

4) Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. Herausgegeb. von Hans Freiherrn von und zu Aufseß.

Nach einer Bekanntmachung und Aufforderung des Herrn Herausg. an die Freunde der deutschen Geschichte und Kunst, wird dieser seit dem Anfange des vorigen Jahres bestehende Anzeiger auch in diesem Jahre fortgesetzt. Ohne sich einen möglichen, wenn auch nicht wahrscheinlichen Ueberschuß oder Gewinn bei diesem Unternehmen, welches bisher fast allein durch Geldunterstützungen wohldenkender Freunde und hoher Gönner bestehen konnte, anzumaßen, hat der Herausg. die bedeutende Auslage Vorschußweise auf eigene Rechnung genommen und bestritten, indem der ehemalige Verleger in München bei seinem Contrakt nicht bestehen konnte, und das Werk ohne Aufhebung des Verlags-Contraktes ganz ins Stocken gerathen seyn würde. — Dem bisherigen Plan gemäß werden die Haupt-Rubriken unverändert bleiben, nämlich 1) Literatur- und Kunstanzeigen; 2) Neueste Bestrebungen und Arbeiten; 3) Denkmäler der Vorzeit; 4) Uebersichten; 5) Bekanntmachungen und 6) Mannichfaltigkeiten. Der Herausg. wird sich der Vervollkommnung des Unternehmens nach allen Kräften annehmen, da er nun durch Verlegung seines Wohnsitzes vom Lande in die Stadt, nämlich von der verlassenen Burg Aufseß in das für Kunst und ältere Geschichte so merkwürdige Nürnberg, überhaupt thätiger und angemessener für das Unternehmen wirken kann als vorher.

Die Redaction bestimmt den Pränumerations-Preis für diejenigen Exemplare, welche unmittelbar bei ihr bestellt werden (wobei jedoch der Weg der Versendung bestimmt werden muß) auf 1 Fl. 48 Xr. Der Bezug kann aber auch durch jede beliebige Buchhandlung zum Ladenpreis von 2 Fl. 24 Xr. (1 Rthlr. 8 Gr.) geschehen. Die

Redaction, welche den Verlag selbst übernommen hat, und Rechnung legen wird, verspricht, daß jeder allenfalsige Ueberschuß zum Besten des Anzeigers selbst verwendet werden, und somit auf die Abnehmer selbst zurückfließen soll.

Wenn es überhaupt Pflicht ist, jedes Ehrenwerthe, gemeinnützige Unternehmen für deutsche Geschichte und Kunst lebhaft zu unterstützen, so verdient das Gegenwärtige, bei dem es durchaus auf keinen Nebenzweck abgesehen ist, wohl Vorzugsweise Beachtung; und wir nehmen um so lieber hier Gelegenheit, die Kunst- und Alterthumsfreunde Westphalens darauf aufmerksam zu machen, und das Werk ihrer Theilnahme zu empfehlen, als der Freiherr von Aufseß uns in einer freundlichen Zuschrift namentlich ersucht hat, sein Unternehmen in hiesiger Gegend zu fördern, und ihm Unterstützung und thätige Mitwirkung zu verschaffen.

Die Red.

5) Aelterer und neuerer Ursprung der Ortschaften und Ortsnahmen der östlich-deutschen Provinzen.

Unter diesem Titel hat der so thätige Amtmann Preusker zu Großenhayn ein Bruchstück einer noch unedirten Schrift über slawische Ortsnahmen-Etymologie drucken lassen, das den Wunsch erweckt: recht bald das ganze Werk zu besitzen. Der Herr Verf. classificirt die Orte nach der ältesten, mittleren und jüngeren Ansiedlung, und weist in der Sprache selbst diese Uebergänge und den Zusammenhang mit der Geschichte jener Länder, so wie mit der Localität der Orte nach. Diese Forschungen sind daher nicht nur für die Sprache, sondern auch für die Topographie und die Geschichte des Landes und seiner Bevölkerung und fortschreitenden Cultur von großer Wichtigkeit. Wir entnehmen daraus zugleich, wie der Verf. bemerkt, die Physiognomie der natürlichen Landesbeschaffenheit in frühester Zeit, welches eben so für den Geschichts- und Alterthumsforscher, wie für den Freund der historisch-geographischen Naturkunde nicht ohne Interesse seyn wird.

Die Red.

6) Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte.

Unter diesem Titel beabsichtigen die Unterzeichneten die Herausgabe einer periodischen Schrift, welche das Archivwesen, nach allen Seiten hin, umfassen und behandeln soll. Ihrem äußern Umfange nach zuvörderst auf die Deutschen Bundesstaaten beschränkt, wird diese Zeitschrift, bei günstigem Erfolg, auch die außerdeutschen Länder mit in ihren Kreis ziehen, und ihre Aufgabe vorzüglich darin setzen, daß in der Bearbeitung und Darstellung des Archivwesens, neben seiner wissenschaftlichen Seite, auch seine publicistische Bedeutung hervortritt.

Näher gliedert sich die gestellte Aufgabe in folgende Theile:

I. in die theoretische Entwickelung des Ganzen und der einzelnen Theile der Archivwissenschaft, worin hier die Diplomatik mit einbegriffen worden.

II. in historisch-statistische Darstellungen einzelner Archive, sowohl ganzer Staaten, als einzelner Provinzen, Städte, oder Geschlechter, oder noch fortbestehender, geistlicher Stiftungen.

III. in historische Abhandlungen, geschöpft aus archivalischen Quellen.

IV. in die Herausgabe von Urkunden oder andern Geschichts-Quellen des Mittelalters, sobald ihr Inhalt ein isolirtes Auftreten gestattet.

Für die Abtheilungen III. und IV. bildet das Jahr 1648, dieser Scheidepunct in der Deutschen Geschichte, die äußerste Gränze; vorzugsweise bestimmt ist ihnen aber das Mittelalter, als dessen eigenthümliche Quelle die Urkunden zu betrachten sind. Wie weit der hierdurch abgeschlossene Plan die Bearbeitung der Kunst- und Literär-Geschichte des Mittelalters begünstigen, und ob er auch Anlaß bieten möge zu critischen Beurtheilungen älterer und neuerer Leistungen in dem Gebiete der Archivkunde und der Geschichts-

forschung, so fern diese das Mittelalter begreift, wird sich erst bestimmen lassen bei der Ausführung dieses Unternehmens, das Kenner gebilligt haben und für welches es eine günstige Meinung erwecken darf, daß der einsichtsvolle Hr. Verleger durch selbiges eine wesentliche Lücke in unserer historischen Literatur auszufüllen beabsichtigt. Aus den Archiven hergeleitet, und bestimmt, wie dieses Unternehmen ist, hochwichtigen Instituten eine allgemeinere Anerkennung zu sichern, und, in seiner letzten Beziehung, den gedeihlichen Anbau der Geschichtsforschung, so weit dieser nämlich archivalisches Material zur Seite steht, zu fördern, wagen es die Unterzeichneten, denen amtliche Stellung vielleicht einigen Beruf zu dem mühevollen Werk, jedenfalls unläugbare Vortheile hierbei gewährt, auf die thätige Mitwirkung der Herren Archivare und Bibliothekare zu rechnen und hoffen zugleich nicht vergeblich an die zahlreichen Freunde der Geschichte mit der Bitte um freundliche Theilnahme für dasselbe sich hiermit gewendet zu haben.

Die Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften von etwa 10—12 Bogen, in gr. 8.

L. F. Hoefer,
Königl. Geheimer Archiv-Rath und Geh. Staats- und Cabinets-Archivar in Berlin.

Dr. H. A. Erhard, Fr. L. B. von Medem,
Königl. Archivare der Königl. Provinzial-Archive zu Münster und Stettin.

Diese Zeitschrift wird ein dem Inhalt angemessenes Aeußere erhalten. Beiträge, mit welchen diese Zeitschrift beehrt werden soll, können, zur Beförderung an die Redaction, Unterzeichnetem zugesendet werden, insofern Gotha bequemer als Berlin, Münster oder Stettin zu erreichen ist.

Gotha, im März 1833.

Friedrich Perthes
von Hamburg.

Wir dürfen von Männern des Faches, denen zugleich so große Mittel zu Gebothe stehen, gewiß etwas Gediegenes erwarten, und legen daher vorzüglich den Mitgliedern des westphälischen Geschichtsvereins die Unterstützung

und Förderung eines so nützlichen und vielversprechenden Unternehmens ans Herz.

Die Red.

IX. Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst.

Dieses großartige Unternehmen verdanken wir der Anregung und Gründung des verdienten Freiherrn von Aufseß zu Nürnberg. In einem Einladungsschreiben des Geschäftsführenden Ausschusses der Gesellschaft, welches von einer im August d. J. in Nürnberg abzuhaltenden General-Versammlung aller deutschen historischen Vereine und Geschichts- und Alterthumsfreunde in Kenntniß setzt: heißt es:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß, gleichwie im allgemeinen Leben der Verband der Gleichgesinnten den sichersten Weg zum Ziele führt, so im besondern Fall, im Gebiete der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde eine Annäherung, ein Einigungspunkt der verschiedenen historischen Vereine und der deutschen Geschichtsfreunde überhaupt nur zur größern Verbreitung der Kunst und Wissenschaft, zur geistigen Bereicherung ihrer Lehrer und Jünger, endlich nur zur Ehre des gemeinsamen Vaterlandes beitragen kann. Wie unbestritten diese Wahrheit ist, so sind doch bis jetzt zu ihrer Einführung in's Leben mehr Wünsche kund geworden als ernstliche Versuche. Ein solcher aber ist im Anfang dieses Jahres zu Nürnberg unternommen worden. Hier fand sich eine nicht unbedeutende Zahl von Männern aus allen Ständen zusammen, und gründete die Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst. Zum Mittelpunkt der Sammlungen ersah man die in mehrfacher Rücksicht wohlgeeignete Stadt Nürnberg, und begünstigt von dem regen Sinn der

Theilnehmer, und von den vielen, in dieser Stadt noch vorfindlichen Ueberresten der Vorzeit, eröffnete man bereits in einem eigens gemietheten Hause das für den ersten Anfang nicht unansehnlich begabte Museum, — ein im Vergleich zu ausländischen National-Instituten nur mäßiger Grund; doch sieht auch er, wie jedes in reiner Absicht unternommene Werk, seinem höhern Aufkommen durch die Zeit und die Theilnahme aller Gleichgesinnten hoffend entgegen."

Folgendes sind die uns mitgetheilten Statuten der Gesellschaft:

I. Zweck.

Die Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst verfolgt ihren schon durch den Namen ausgesprochenen Zweck hauptsächlich dadurch, daß sie zu Nürnberg theils in Originalien, theils in Copien, eine möglichst vollständige Sammlung genannter Denkmäler begründet, und daselbst jährlich eine Versammlung der Freunde älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst veranstaltet.

II. Sammlung.

Die Sammlung der Gesellschaft soll innerhalb der Grenzen ihres Zweckes umfassen:

1) Handschriften und Incunabeln;
2) neuere Werke der Literatur und Kunst, so weit sie daher gehören;
3) Urkunden, Aktenstücke, Briefe über bemerkenswerthe Gegenstände;
4) Musikalien des Mittelalters;
5) Landkarten, Grundrisse;
6) Handzeichnungen und Miniatur-Malereien;
7) Holzschnitte, Kupferstiche, Eisenstiche alter Meister;
8) Gemälde mit Einschluß von Glas- und Emaille-Malereien;
9) Werke der Bildhauer-, Bildschnitzer- und Metallgießerkunst;

10) Werke der Bau= und Steinmetzenkunst, diese, so wie folgende Abtheilung nur in Abbildungen;
11) Grab= und andere Denkmäler im engsten Sinn;
12) Münzen und Medaillen, Siegel und Siegelstöcke;
13) Heergeräthe, Hausgeräthe, Instrumente, künstliche Arbeiten und Curiositäten;
14) historische Darstellungen und Porträte merkwürdiger Personen;
15) ausgegrabene Alterthümer.

Begründet und erhalten wird die Sammlung theils durch Geschenke, theils durch hingeliehene Gegenstände, so wie endlich auch durch Ankäufe aus Ueberschüssen der Gesellschaftskasse. Die Benutzung der Sammlung steht unter den nöthig werdenden Voraussetzungen jedermann, an Ort und Stelle, frei.

III. Beförderer und Mitglieder.

Die Gesellschafts=Zwecke kann jederman, wer nur immer will, durch Beiträge oder Leistungen fördern. Als Mitglieder können alle deutsche Staatsbürger aufgenommen werden, jedoch ist die Aufnahme, worüber der geschäftsführende Ausschuß entscheidet, durch schriftliche Zusicherung einer speciellen Leistung zur Förderung des Gesellschafts=Zweckes bedingt. Die Leistung kann nach eines Jeden Kräften und Wahl bestehen, entweder:

1) in einem Jahresbeitrage an Geld, oder
2) in einer Stiftung für die Sammlung an Geld und Sachen, oder
3) in einer jährlichen Arbeit, z. B. Copien von Kunst=, Literatur= oder Alterthumsgegenständen, oder auch
4) in dem Hingeben passender Gegenstände für die Sammlung mit Vorbehalt seines Eigenthums= und Dispositionsrechtes, oder endlich
5) in der Uebernahme eines wesentlichen Dienstes bei der Geschäftsführung der Gesellschaft.

IV. Versammlung.

Zu der Jahresversammlung werden durch öffentliche Bekanntmachung alle Freunde der ältern deutschen Geschichte, Literatur und Kunst, ohne Unterschied, ob sie Mitglieder der Gesellschaft sind oder nicht, insbesondere die Repräsentanten der deutschen Alterthums- und Geschichtsvereine eingeladen. Der Zweck dieser Versammlung, zu deren Leitung ein Präsident und zwei Secretaire aus den anwesenden Mitgliedern gewählt werden, ist fürs Erste die Begründung und Unterhaltung einer innigern Verbindung und Wechselwirkung zwischen den einzelnen deutschen Vereinen für Alterthum und Geschichte; fürs Zweite die Erläuterung interessanter Gegenstände durch zu haltende mündliche Vorträge oder Disputationen; und Drittens die Benutzung und Vervollkommnung der Sammlung der Denkmäler.

Daß die anwesenden Nichtmitglieder bei Berathungen der Gesellschafts-Mitglieder in Betreff spezieller Gesellschaftsangelegenheiten kein Stimmrecht haben können, versteht sich von selbst.

V. Geschäftsführung.

Bis etwa genügende Geldmittel zu erlangen sind, um eigene Beamte für den Dienst der Gesellschaft zu besolden, werden Freunde der Sache sich der beschwerlichen Geschäftsführung annehmen. Für die Einrichtung und Erhaltung der Sammlung, für die Verbreitung der Statuten und die Aufnahme neuer Mitglieder, so wie für Veranstaltung der Jahresversammlung ist zu Nürnberg ein geschäftsführender und technischer Ausschuß zu bilden, der sich jährlich durch Wahl erneuert. Dem Gesammt-Ausschusse steht ein Direktor vor. Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus vier Personen, nämlich aus Einem Inspector der Localitäten und Sammlung, aus einem Cassier und aus zwei Secretairen. Der technische oder conservirende Ausschuß soll wenigstens aus zehn Personen bestehen, welche sich den einzelnen Zweigen der Samm-

lung widmen. Beide Ausschüsse versammeln sich, unter Leitung des Direktors, nach Umständen, entweder gesondert oder auch zusammen.

VI. Statuten.

Die gegenwärtigen Statuten können nach Bedürfniß der Zeit, jedoch immer ihrer bestehenden Grundlage gemäß, fortgebildet werden. Diese Fortbildung kann übrigens nur mit Zustimmung sämmtlicher Mitglieder bei der jährlichen allgemeinen Versammlung geschehen. Dringende und zweckförderliche Verbesserungen darf sich zwar der Geschäfts-Ausschuß provisorisch erlauben, doch müssen solche der Hauptversammlung nachträglich, zur Genehmigung vorgelegt werden, bis dahin der Ausschuß für den ebenfalls daraus entstehenden Nachtheil verantwortlich bleibt.

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1833. ——————— No. 4.

Bitte an die deutschen Geschichtsvereine.

Wenn die gegenwärtigen Blätter bis jetzt noch unvollkommen den Zweck erfüllen, den der Herausgeber sich vorgesetzt hatte, so lag es weniger am Eifer und guten Willen, als an den ihn beschränkenden Verhältnissen, die es theils hinderten, einen lebhaften Verkehr mit den Mitgliedern auswärtiger Vereine anzuknüpfen, theils die literärische Ausdehnung dieser Hefte, bei wenigen zu Gebote stehenden Mitteln nicht zuließen. Gewiß bleibt es, daß die Idee solcher Jahrbücher, die die Leistungen und Bestrebungen aller Vereine ins Auge fassen, und die Resultate zusammenstellen sollen, zweckmäßig und angemessen ist, daß dadurch der Zusammenhang des Einzelnen, und das Hinarbeiten zu einem großen Ganzen erleichtert, und ein Gesammtverein vorbereitet wird. Wir wollen daher einstweilen auf dem beschrittenen Wege fortwandeln, zugleich aber an alle Directionen, Vorstände und thätige Mitglieder der vielen über das deutsche Vaterland schon verbreiteten Geschichtsvereine die dringende Bitte richten, uns thätig zu unterstützen, und regelmäßige Mittheilungen über das Wirken und Streben ihrer Gesellschaften zu machen, auch, wenn es ihnen gefällig ist, ihre im Druck erscheinenden Denkschriften, Jahresberichte und Annalen auf dem Wege des Buchhandels *) uns Hochgeneigt zu-

*) Herr Heyer Sohn, Buchhändler zu Gießen, wird gern die Besorgung der Sendungen, die durch den Weg des Buchhandels geschehn, übernehmen, da die Verlagshandlung der Redaction jetzt zu entfernt liegt.

kommen zu lassen. — Den Ehrenmännern, die bis jetzt schon freundlich und willfährig uns entgegenkamen, sey herzlicher Dank gezollt.

Wetzlar, im Septbr. 1833.

Dr. Paul Wigand,
Director des kön. Stadtgerichts.

I. Westphalen.

Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, zu Paderborn am 30. May 1833.

Es hatten sich heute in dem gewöhnlichen Versammlungs-Saal folgende Mitglieder eingefunden:

1) Graf von Bochholz zu Alme.
2) Lehrer Brand zu Paderborn.
3) Freiherr von Brenken zu Erpernburg.
4) Weihbischof und Dompropst Dammers.
5) Criminal-Director Dr. Gehrken.
6) Gymnasial-Director und Professor Gundolf.
7) Regierungsrath, Freiherr von Harthausen zu Bökendorf.
8) Kammerherr, Freiherr von Hörde zu Schwarzenraben.
9) Justizrath Krönig.
10) Domainen-Rath Mantell.
11) Der Director, Domcapitular Meyer.
12) Oberlandes-Gerichts-Rath von Natorp.
13) Chef und Präsident des königl. Oberlandes-Gerichts, von Schlechtendal.
14) Kammerherr, Freiherr von Schorlemer zu Heringhausen.
15) Justizamtmann Seibertz zu Rüthen.
16) Dr. Spiegelthal.
17) Gutsbesitzer Tenge zu Nieder-Barkhausen.
18) Assessor Dr. Wigand zu Hörter.

Der letztere begrüßte, auf das Ersuchen des Directoriums, durch eine Eröffnungsrede die Anwesenden. Er nahm Gelegenheit, nicht nur auf die Wirksamkeit und Thätigkeit der vielen jetzt schon über ganz Deutschland verbreiteten Geschichtsvereine, sondern auch auf ihre große Bedeutsamkeit gerade in der gegenwärtigen Zeit, aufmerksam zu machen. Er sprach die Ansicht aus, daß Alle, die bisher nach Revolution und Umsturz gestrebt hätten, um ihren Weltverbesserungs-Plänen Raum zu geben, durch hohle Ideen geblendet, die Gediegenheit ächter auf historischen Fundamenten ruhender Bildung vernachlässigt, und es verkannt hätten, daß jede Zeitgemäße Reform nur im ruhigen besonnenen Wirken, bei ungetrübtem wechselseitigem Vertrauen gedeihen und gelingen könne. Wenn gleich jenes fanatische Bestreben sich längst als verderblich gezeigt, die selbstgenügsame Weisheit als nichtig, die phantastischen Pläne als unausführbar, jede Revolution als Unheilbringender Rückschritt, so gebe es doch leider noch so Viele, die die Bewegung weiter und weiter zu führen trachteten, und von schwindelnden verderblichen Ideen ergriffen, dem Vaterland Gefahr drohten. Könne man ihre Tendenzen und Bestrebungen nur einem Mangel an ächt wissenschaftlicher Bildung, namentlich an Kenntniß der Geschichte, in ihren verschiedenen Verzweigungen, zuschreiben, so erscheine es als sehr wichtig, daß gerade jetzt die historischen Vereine, denen es um den Ernst gründlicher und ruhiger Forschung und Prüfung zu thun sey, überall an Umfang, Gediegenheit, und Wirksamkeit, sowie an Zahl thätiger, wohlgesinnter Männer gewännen; daß diese gleichsam einen großen Bund ausmachten. Die Zeit habe somit in Naturgemäßer Nothwendigkeit gegen ein großes drohendes Uebel ein Gegenmittel erzeugt, jenen übersprudelnden Kräften ein Gegengewicht gegeben. Es sey daher wohl zu wünschen, daß diese Vereine sich mehr und mehr zu einem Ganzen in planmäßigem Bestreben und organischer Wirksamkeit gliedern, daß sie sowohl in kräftigem Zusammenwirken etwas großes für die vaterländische Geschichte unternehmen, als auch bei ihren einzelnen tief in die Quellen gehenden Forschungen es sich zum Ziel setzen möch-

ten, zugleich durch ächten historischen Styl, durch treue Wahrheit, und Quellengemäße Behandlung der Geschichte überhaupt, manche seichte oberflächliche Lehr- und Lesebücher unserer Zeit zu verdrängen, durch Beispiel und Lehre auf die Jugend zu wirken, auf welcher die Hoffnungen des Vaterlandes ruheten. Denn richtige Ansichten von der Zeit und Geschichte, von Verfassung und Recht und ihren ewigen Grundlagen, seyen Bedingung ihrer Bildung und künftiger Staatsbürgerlicher Tugenden. Nichts sey in dieser Beziehung wichtiger, als das Hinführen zu den Quellen. Das Studium der vaterländischen Geschichte aus den Quellen der Vorzeit, die überall ihre Reichthümer öffnen, aus den Denkmälern, die stets unsern Schritten begegnen, würde im Leben nie seinen Reiz verlieren, und nie werde es an Stoff zu so edlen und anziehenden Beschäftigungen, als einer fortdauernden Bildungsschule, fehlen. — Von dieser Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der historischen Vereine überhaupt, waudte sich der Vortrag zu der Wirksamkeit des speciellen Vereins für Westphalen, schilderte das Erfreuliche seiner Bestrebungen, die Anerkennung, die ihm vielfältig gewährt worden sey, und drückte die Wünsche für seine Befestigung und immer größere Thätigkeit aus. Vorzüglich wurde die baldige Herausgabe des westphälischen Urkundenbuchs, nach so großen Vorarbeiten, der gemeinsamen Thätigkeit und dem Eifer des Vereins ans Herz gelegt, indem es Hauptbestreben seyn müsse, alle unsere Geschichtsquellen zu Tage zu fördern, und zur vollständigen Kenntniß zu bringen, damit sie Gemeingut würden, und auf solches erst ein neu belebtes Verständniß der Quellen überhaupt, so wie eine gründlichere Bearbeitung der vaterländischen Geschichte gebaut werde. Nur in reinem historischem Sinn könne besonnenes Streben nach Wahrheit und ächte Vaterlandsliebe gedeihen.

Hierauf erstattete der Director, Domcapitular Meyer, den General-Bericht über Alles, was sich in den Angelegenheiten des Vereins seit der letzten General-Versammlung Wichtiges zugetragen, über die mit anderen historischen Gesellschaften Statt gehabten freundlichen Verbin-

dungen, empfangene Zuschriften, Erwerbungen und Geschenke für die Sammlungen des Vereins. — Man bemerkte darunter mit Vergnügen die mitgetheilten 4 Hefte der „Neuen Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker; von dem thüringisch-sächsischen Verein, herausg. von Dr. Rosenkranz," begleitet mit einem freundlichen Schreiben des Secretärs Dr. Förstemann, und mit dem von diesem herausgegebenen Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstags zu Augsburg im Jahr 1530. — Vom Vogtländischen Verein zu Hohenleuben war die Fortsetzung der „Variscia;" von den Herrn Justiz-Räthen Koken und Lünzel zu Hildesheim, die für die Geschichte des Fürstenthums Hildesheim und der Stadt Goslar unternommene Zeitschrift, nebst einer besondern Abhandlung des Herrn Senator Hubotter über die Jagdgerechtigkeit der Stadt Hildesheim, als erfreuliche Zeichen der Aufmerksamkeit und des Wohlwollens, eingegangen.

Mit lebendigster Theilnahme wurde von den Bemühungen des Freiherrn von Aufseß zu Nürnberg Kenntniß genommen, und der von demselben herausgegebene „Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters" nicht nur als ein sehr nützliches und zweckmäßiges, wahrhaft patriotisches Unternehmen anerkannt, sondern auch die kräftigste Unterstützung desselben, in der vom Stifter angetragenen Weise beschlossen. Nicht minder nahmen alle Anwesende großen Antheil an der zu Nürnberg errichteteten „Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst," und es wurde beschlossen, die großen Zwecke der Stifter jener Gesellschaft nach Möglichkeit durch thätige Mitwirkung und Theilnahme zu fördern, und dem wohlwollenden Antrag des Geschäftsführenden Ausschusses auf jede Weise entgegenzukommen. — Mit Vergnügen empfing auch die Versammlung Nachricht von der fortgesetzten Thätigkeit der „Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde," indem Herr Archivar von Medem, gegenwärtig Secretär des Pommerschen Vereins, den Inhaltreichen und interessanten Bericht über die dortige achte General-Versammlung über-

sandte. — Mit gleichem Interesse wurde der zweite Jahresbericht der „Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit," und ein dasselbe begleitendes Schreiben des Directors jener Gesellschaft, Herrn Pfarrers Wilhelmi aufgenommen.

Vom Herrn Oberlandesgerichts-Rath Hecht zu Halberstadt, Herrn Hofmedicus Dr. Menke zu Pyrmont und Herrn Landrichter Rautert zu Büren waren Geschenke für die Zwecke des Vereins überschickt worden. Herr Geheime Rath und Präsident von Spilcker zu Arolsen erfreute die Gesellschaft mit dem übersandten nun im Druck vollendeten Urkundenbuch seiner Geschichte der Grafen von Everstein. Von Herrn U. F. Kopp war der Bibliothek die Abhandlung über Entstehung der Wapen übermacht worden. Herr Rautert gab Nachricht von einem im Rauendale bei Hattingen, in der Nähe dort entdeckter altgermanischer Grabstätten, unter dem Stamm einer alten Eiche gefundenem steinernen Haupt einer Bildsäule, welches früher der Pfarrer Ultyesfort besessen, und dem Hofrath Dorow für das Museum zu Bonn übergeben habe. Nachher sey dasselbe an das westphälische Museum zu Münster verabfolgt worden, und er habe darauf angetragen, daß davon getreue Gyps-Abdrücke verfertigt, und auch dem Vereine ein Exemplar zugestellt würde.

Mit Bedauern vernahm die Gesellschaft das Ableben einiger geehrten auswärtigen correspondirenden Mitglieder, namentlich des am 17. Febr. d. J. verstorbenen Ober-Appellationsraths Dr. E. Spangenberg zu Celle, der sich als Herausgeber des vaterländischen Archivs für Hannover und Braunschweig, der Beiträge zu den deutschen Rechten des Mittelalters u. s. w. mannichfache Verdienste um die vaterländische Geschichte erworben hatte. — Es wurden in der heutigen Sitzung folgende neue Mitglieder in Vorschlag gebracht, und deren Aufnahme, unter Zufertigung der Diplome, einstimmig beschlossen 1) ordentliche Mitglieder: a. Freiherr von Oynhausen zu Grevenburg; b. Herr Land- und Stadtgerichts-Assessor Gehlen zu Büren; c. Hr. Archiv-Secretär Haarland zu Minden; d. Hr. Advocat Steinacker zu Holzminden. 2) Correspondirende und Eh-

renmitglieder: a. Herr Regierungs-Präsident Richter zu Minden; b. Professor Dr. Freiherr von Löw zu Zürich; c. Freiherr von Laßberg zu Eppishausen im Thurgau bei Constanz; d. Hr. Greith, Director des Seminars zu St. Gallen in der Schweiz; e. Freiherr H. von Aufseß zu Nürnberg; f. Hr. Professor Mauerbrecher zu Bonn; g. Hr. Dr. jur. Ludw. Arends zu Bonn; h. Hr. Dr. Wilh. Leverkus zu Wermelskirchen bei Lennep.

Die wissenschaftlichen Vorträge boten manches Interessante, wovon das Archiv für Geschichte Westphalens, als Organ der Gesellschaft, nähere Kunde bringen wird. Hr. Domcapitular Meyer gab namentlich die Fortsetzung der diplomatischen Nachrichten von den Grafen von Arnsberg. — Hr. Criminal-Director Gehrken legte eine Handschrift religiösen Inhalts, aus dem 15. Jahrhundert vor, zumeist in Versen nach sächsischer Mundart. Derselbe übergab auch gesammelte ältere Druckschriften, als wichtig zur Erläuterung der mit dem 16. Jahrhundert eingetretenen großen deutschen Staats- und Sitten-Veränderung, namentlich alte Zeitungen aus den Jahren 1528—57; satyrische Werke des Daniel von Soest; Aktenstücke, die Irrungen zwischen Braunschweig, Sachsen und Hessen, und die Grummbachschen Händel betreffend 1540 u. f. Derselbe theilte auch Notizen mit über die große Urkunden-Sammlung des von Redinghofen aus 78 Bänden bestehend, welche in der Central-Bibliothek zu München aufbewahrt werden. — Hr. Justizamtmann Seibertz gab Nachricht über seine Bearbeitung der Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westphalen, und trug vor, daß durch den vom hohen Justizministerium ertheilten Auftrag, die statutarischen Rechte der Provinz zu sammeln und zu redigiren, das Unternehmen an unerwartet reichen Hülfsquellen gewonnen habe, welche ihm in den öffentlichen Archiven des Landes, wie in denen der einzelnen Gemeinden und Privaten, überall mit großer Liberalität seyen aufgeschlossen worden. Eben dadurch sey es aber auch Umfangsreicher geworden, und könne nun, wie mit mehr Sicherheit, so auch mit mehr besonnener Weile seinem Ziel entgegenschreiten. An 300 bisher ungedruckte Urkunden, welche

über die Territorial-Gestaltung des Landes, über die Entwicklung seiner Staats- und Rechtsverfassung, die befriedigendsten Aufschlüsse gäben, würden die diplomatische Begründung der Darstellung enthalten, deren keine Geschichte entbehren könne. Zur Ausstattung des Ganzen sollten auch Karten, Siegelabdrücke und Facsimiles von Urkunden beigegeben werden. Alles dies erfordere aber Vorbereitungen mancher Art, und vor allen Dingen im Voraus eine Garantie der dazu erforderlichen Geldmittel, ohne welche die Ausführung eines so provinziellen Unternehmens nicht gewagt werden dürfe. Er habe daher den patriotischen Sinn der bemitteltsten Westphalen zu außerordentlichen Beiträgen in Anspruch genommen, und Sr. Excellenz der Oberpräsident, Freiherr von Vincke, der liberale Beförderer jedes patriotischen Unternehmens, sey bereits mit einem schönen Beispiel vorangegangen, indem er dem Werke sofort einen Beitrag von 100 Rthl. zugesichert habe. Auch von andern Seiten sey Unterstützung versprochen worden, und er hoffe, dem Unternehmen eine seinem urkundlichen Werthe angemessene Ausstattung geben zu können. Die Versammlung erklärte sich sehr Theilnehmend für die fleißige Arbeit ihres Mitgliedes, und beschloß, dem Unternehmen einen Beitrag von 50 Rthl. aus ihrem Vereins-Fond zu widmen.

Am Schluß der Sitzung wurde noch vereinbart, daß die in Paderborn wohnenden Mitglieder einen ständigen Ausschuß des Vereins bilden, und in monatlichen oder vierteljährigen Sitzungen die Angelegenheiten der Gesellschaft besorgen und vertreten sollten.

II. Rheinland.

Wir erhalten so eben den ersten Theil eines Archivs für rheinische Geschichte *), das wir als den Vorläu-

---

*) Herausg. v. K. A. Graf von Reisach, kön. preuß. Archivrath und Dr. P. A. Linde. Coblenz. 1833.

fer eines sich bildenden geschichtlichen Vereins für die Rheinlande betrachten können, und daher mit einem freudigen Glückauf, begrüßen. In dem vom Herrn Linde verfaßten Vorwort entwickelt Verf. die Wichtigkeit des Studiums vaterländischer Geschichte, gerade in dem jetzigen Zeitpunkt, und erinnert daran, was Vorzugsweise die preußische Regierung der Erforschung des Alterthums, und der Bearbeitung der Geschichte dieser Länder für große Gunst und mancherlei Hülfe gewährt hat. Er erinnert an die Verdienste des Staatskanzlers, Fürst Hardenberg, und an das unter seiner obern Leitung gestiftete Museum der rheinisch-westphälischen Alterthümer zu Bonn, dessen Bestimmung war: die zahlreichen mannichfaltigen Alterthümer der bezeichneten beiden Gebiete zu sammeln und zu ordnen, damit aus werthlosen oder unbeachteten, zerstreuten oder versteckten Denkmalen, eine reiche Quelle für geschichtliche Forschungen erstehe, die, in jetziger Vereinigung und verständigen Ordnung, ein anschauliches Bild alter Zeit, einen tiefern Blick in die früheren Zustände gewähre. Wir lesen gern hier die Verfügungen, welche der Staatskanzler im Jahr 1820 in jener Beziehung erließ, und welche, wie immer, die große Einsicht und die wohlmeinende Gesinnung dieses würdigen Staatsmannes athmen.

Im Jahr 1823 erlitt das Institut eine Veränderung. Es wurde getheilt in ein „Museum für rheinische Alterthümer," unter der Aufsicht des Professors Dr. A. W. v. Schlegel, und in ein „Museum für westphälische Alterthümer," unter der Aufsicht des Oberlehrers Dr. Soeckeland; beide aber wurden unter die obere Leitung des Ministers der Geistlichen-Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Freiherrn von Altenstein, gestellt. „Der weitere Aufschwung, die angekündigten Einrichtungen zur Beförderung der Erforschung des Alterthums und Bearbeitung der Geschichte des Vaterlandes werden noch erwartet. Welche Schicksale die neuen Anstalten nach erlittener Umgestaltung gehabt, welche Erweiterung erfolgt, welche Beiträge eingegangen, ist nicht bekannt geworden. Hat die Veränderung das Aufblühn gestört, oder ist die Liebe der Rheinländer erkaltet?"

Außer dem Museum haben die Rheinländer noch viele öffentliche und nicht öffentliche Sammlungen merkwürdiger heimischer Alterthümer und Kunstschätze, welche hier aufgezählt werden. Eine genauere Kenntniß derselben wäre sehr wünschenswerth, und die Herausgeber dieses Archivs eröffnen dazu die Bahn. Die größte Aufmerksamkeit ist aber den Urkundenschätzen zu widmen, deren Schicksal gerade hier traurig war. Was in dem Sturm früherer Jahrhunderte noch gerettet war, wurde in neuerer Zeit theils vernichtet, theils verschleppt. Die wichtigsten Urkunden wurden den Sammlungen zu Paris einverleibt. Schwierig war nach dem Pariser Friedensschluß die Rückforderung, weil es häufig an der Nachweise mangelte.

Nachdem die Rheinlande von Frankreich getrennt, mit Preußen verbunden worden, wurden zu Aachen, Coblenz, Cöln, Düsseldorf und Trier Regierungsarchive zur Aufnahme der zerstreuten Bestände und erstatteten Stücke errichtet; auch Schritte zur Beischaffung des Verschleppten oder Entwendeten gethan. Jetzt sind dieselben in zwei Provinzial-Archive zu Coblenz und zu Düsseldorf zusammengezogen. Ersteres, unter dem Vorstande des Archivraths Herrn Graf von Reisach, umfaßt die Regierungsbezirke Coblenz und Trier; letzteres, unter dem Vorstande des Archivraths Herrn Lacomblet, umschließt die Regierungsbezirke Aachen, Cöln und Düsseldorf. Diese Sammlungen enthalten einen großen Schatz von Urkunden, die mit dem 7ten Jahrhundert beginnen. Die Regierung ist bemüht, das Entkommene und Verstreute möglichst wieder den Provinzial-Archiven zuzuwenden. Das Ordnen und Registriren wird thätig fortgesetzt. Auch die Archive der Städte und Gemeinden, der Pfarreien und Stiftungen werden geordnet und inventarisirt. Sie sollen zur Ergänzung der Provinzialarchive benutzt, und von wichtigen Urkunden beglaubigte Abschriften in diese aufgenommen werden. Um dies zu bewirken, sind zweckmäßige Aufforderungen vom Herrn Erzbischof zu Cöln, und vom Herrn Generalvicar zu Trier erlassen worden. Auch ist man beschäftigt, sämmtliche in Druck oder Handschrift vorhandene geschichtliche Werke über die Rhein-

lande mit möglichster Vollständigkeit zu verzeichnen. Ueber siebenhundert Schriften, und über zweitausend Werke, Abhandlungen, Aufsätze u. s. w. sind bereits verzeichnet worden.

Nach solcher Betrachtung des Gewährten und Gewünschten, wendet sich der Hr. Verf. an viele nahmhafte Forscher und Alterthumskenner, die ihre Liebe zur Heimath, ihre Fähigkeit, und ihren Sinn für Bearbeitung der vaterländischen Geschichte erprobt haben, und legt ihnen die Gründung eines Vereins, dessen Nützlichkeit so unverkennbar seyn würde, mit großen Hoffnungen an's Herz. Zur vorläufigen Vereinigung der vielseitigen Thätigkeit soll dies Archiv in's Leben treten. Später kann dasselbe dem äußern Verein als öffentliches Organ dienen, zu dessen Sitz Coblenz vorgeschlagen wird.

Das Archiv wird enthalten: 1) Abhandlungen. 2) Urkunden; 3) Uebersicht der Leistungen, nämlich a. Ausgrabungen und Funde von Alterthümern, b. Anzeigen und Beurtheilungen von Schriften. 4) Berichte über Unternehmungen. 5) Miscellen. — Der vorliegende Theil giebt Folgendes: 1) „Ueber die wahre Herkunft der Gemahlin des Graf Simon II. von Sponheim-Creuznach, der sogenannten Margaretha von Böckelheim; von Chr. von Stramberg;“ eine Abhandlung, welche mehrere Irrthümer, die auf den Sponheimischen Successionsstreit von Einfluß waren, zu berichtigen strebt, und als Vorläuferinn einer Geschichte der Grafen von Sponheim dienen soll. 2) Die Verfolgung der Zauberer und Hexen in dem Kurfürstenthum Trier, ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte vom Director Liel zu Coblenz.“ 3) „Merkwürdige Hexenprozesse;“ als Anlagen zu jener Abhandlung. 4) „Die Urkundenbücher der Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier, vom Grafen von Reisach.“ Erzbischof Balduin (1307—1354) ließ diese kostbaren Urkundenbücher, die für die Geschichte einen großen Schatz enthalten, beginnen, und sie wurden von seinen Nachfolgern mit Sorgfalt fortgesetzt. Das königl. Provinzial-Archiv verwahrt über 60 Foliobände, und es werden jetzt Register angefertigt, um die Benutzung der reichen Sammlung zu erleichtern. 5)

„Beiträge zur Kriegsgeschichte älterer und neuerer Zeit in den Rheinlanden, vom Grafen von Reisach;" eine Menge interessanter Aktenstücke, welche theils den spanischen Erbfolgekrieg, theils den französischen Revolutionskrieg betreffen. — Den Schluß bilden 10 Urkunden, von denen wir die letzte von 1326 auszeichnen: „Zeugen-Vernehmung über das Eigenthum und den Besitz eines Waldes und einiger Güter in Bleckhausen, welche der Kirche auf dem Beatusberge von Einwohnern von Coblenz mit Gewalt entrissen wurden." Unter den Zeugenaussagen erwähnen wir folgende Stellen: constat sibi ex eo, quia sedecim annis equos et pecora in districtu dictorum nemorum et bonorum quasi omni die custodivit, secuit ibidem ligna et deduxit, et posset dicta bona demonstrare manualiter, et cum digito limites, metas et fines, et facere quod dicitur beleidunge, sicut de bonis suis propriis. Ein anderer Zeuge sagt: quod dicta bona de Blechusen peroptime posset ostendere demonstrareque cum digito ad oculum eorundem situm, concordans cum aliis, quod infra dictas ripas quasi et rivulum ac viam, prout supra deponitur, et inter nemora sint sita predicta, addens dictis suis, quod cognoverit quondam Conradum, dictum Blechusere, habens nomen a re, quia bona illa vocantur Blechusen, et ipse, quia possidebat, vocabatur Blechusere:

III. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Bericht über die am 15. Juni 1832 Stattgefundene General-Versammlung *).

Der Verf. dieses Berichts, kön. Archivar Herr von

*) Stettin bei Hessenland, 1832.

Medem zu Stettin, entschuldigt es im Vorwort, daß die Berichte über die Wirksamkeit der Gesellschaft in den beiden letzten Jahren noch rückständig sind. Im J. 1831 legte der Hr. Oberlehrer Hering das von ihm seit dem Jahre 1829 verwaltete Secretariat nieder, und Hr. von Medem wurde durch die Generalversammlung dazu erwählt. Indem es nun einstweilen an Fond fehlte, die zum Druck fertigen frühern Jahresberichte erscheinen zu lassen, hielt es der Berichterstatter theils für nöthig, einstweilen eine besondere Schrift über das letzte Jahr zum Drucke auszuarbeiten, um schädlichen Stockungen vorzubeugen, theils fühlte er selbst, vermöge des ihm nun übertragenen Amtes sich gedrungen, öffentlich über ein Institut, dem er jetzt um Vieles näher getreten war, sich auszusprechen. Aber nicht verbergen mochte er sich hierbei, daß diese Veranlassung, zu den Mitgliedern zu reden, eine mehr wie bloß persönliche sey. „Die Bestimmung der „Gesellschaft, ihren herrlichen Zweck von Neuem jedem „ihrer Theilnehmer und Freunde vorzuhalten, das reiche, „wenig bebaute Feld ihrer Wirksamkeit vor die Augen Al„ler zu bringen, aufzuzeigen, was auf demselben schon „gewonnen, und ferner beabsichtigt werde, den Weg an„zugeben, wie es sich von Vielen bearbeiten lasse, und „darzuthun, wie es nur dann, wenn es von Vielen be„stellt wird, köstliche Frucht trage; wie, um gleichsam „die Seele dieses Bildes zu bezeichnen, und auf den „schönsten Erfolg solcher Thätigkeit hinzuweisen, die Va„terlandsliebe ihre edelste Nahrung aus der Vaterlandsge„schichte nehme, und historische Erinnerungen, woran die „treue Provinz nicht arm, das trefflichste Mittel seyen, „gediegene Gesinnung und Bürgertugend zu beleben, und „zur That werden zu lassen. Auch duldete die Erfüllung „der theuern Pflicht, den verehrlichen Mitgliedern und „Freunden der Gesellschaft für ihre fortdauernd bewiesene „Theilnahme an Mühevollen, manches Opfer heischenden „Bestrebungen Dank zu sagen, keinen längern Verzug."

Die öffentliche Sitzung des Vereins war zugleich die Jahresfeier seiner Stiftung. Der Herr Oberpräsident von Schönberg eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher

er zuvörderst den großen Verlust schilderte, den die Gesellschaft durch den Tod ihres bisherigen Vorstehers, des Herrn Oberpräsidenten Sack erlitten, sich dann über die Zwecke des Vereins verbreitete, und die Absicht zu erkennen gab, dieselben überall zu unterstützen und zu fördern.

Hierauf nahm der Secretär das Wort, und sprach sehr angemessen, und mit patriotischem Sinne, von der Bedeutung und dem Ziel solcher vaterländischen Institute, und von dem Hoffnungsreichen Fortbestehen des gegenwärtigen, dem zwar einige Ehrenwerthe, gelehrte Mitglieder durch den Tod entrissen wurden, mit dem aber auch manche neue willkommene Mitglieder sich in Verbindung gesetzt hatten.

Das Streben des Vereins, das anfangs nur auf Einleitungen und vorbereitende Schritte gerichtet seyn konnte, arbeitet nun auf erheblichere Resultate, nämlich die Geschichte der gesammten Vorzeit Pommerns, mit ihren fast spurlos verschwundenen Instituten, ihren zertrümmerten Formen, worin sie ihr öffentliches und häusliches Leben ausgeprägt hatte, von der Zeit der Sage an, durch das Mittelalter, bis auf eine der Gegenwart näher liegende und noch fortdauernd Einfluß auf sie übende Vergangenheit. — Es wurde dem Verein möglich, durch seine Mühwaltung, und sein Einwirken auf einzelne Mitglieder, ein reiches Material zu erwerben. Schätzbare Beiträge jeder Art haben die Sammlungen des Vereins auch im verflossenen Jahre ansehnlich vermehrt.

Die antiquarischen und wissenschaftlichen Richtungen, welche der Verein bisher verfolgte, waren ihm einerseits durch seine Aufgabe selbst vorgezeichnet, dann aber auch von dem Inhalte seiner Sammlungen abhängig gemacht. In Beziehung auf jene schied der Verein in der frühesten Vorzeit Pommerns Heidnisches und Christliches, und suchte das Verhältniß zwischen den slavischen und germanischen Elementen in der Landesgeschichte festzustellen. Hieraus ergab sich weiter eine dreifache Gliederung seiner Thätigkeit, die zugleich rein antiquarische, sprachliche und geschichtliche Studien zu ihrem Gegenstande erhielt. Eifrig ist der Verein bemüht gewesen, die Sprache der ältern

Bewohner Pommerns, das Slavische in der eigenthümlichen Gestalt, die es im Kassubischen angenommen hat, wie in seinen ausgebildetern Mundarten zu erforschen, und den drohenden Untergang der alten, obschon ausgearteten Volkssprache, wenigstens für die Wissenschaft nicht nachtheilig werden zu lassen. Und wenn dem Verein auch hierbei nur vergönnt war, auf bereits gebahntem Wege fortzuschreiten, so hat er dagegen durch seine Bestrebungen, die Mundarten des Pommerschen Volks zu sammeln, seine Sagen und Lieder aufzuzeichnen, sich eine neue Bahn gebrochen, die ihn zu tieferer Ergründung der vaterländischen Geschichte, in einem ihrer noch wenig bearbeiteten Theile, sicher führen wird. — Die geschichtliche Forschung hat sich zugleich in dem scandinavischen Norden und den slavischen Gebieten einheimisch zu machen gestrebt, um sich aller Elemente zu bemächtigen, aus deren Verschmelzung die Pommersche Geschichte ihre eigenthümliche Farbe und Gestalt erhielt. Die Arbeit des Vereins theilt sich auf dieser Stadie in zwei besondere Kreise: 1) in die Herausgabe der historischen Denkmäler: der Urkunden und Chroniken des Landes, und 2) in die Verarbeitung dieses Stoffs zu historischen Aufsätzen und größeren Darstellungen für die Geschichte Pommerns.

Herr Prof. Böhmer berichtete über die von einem Mitgliede der Gesellschaft, dem Herrn Kombst, bei einem zufälligen Anlaß gemachte wichttge Entdeckung mehrerer Handschriften des vaterländischen Chronisten Kantzow, welche sich im Besitz des Herrn von Löper befinden, und auf Subscription herausgegeben werden sollen. — Derselbe berührte alsdann die von der Gesellschaft überall in der Provinz veranlaßte Sammlung und Aufzeichnung von Beiträgen zur Kenntniß der niederdeutschen Mundarten, wie selbige in bunter Mannigfaltigkeit und verschiedenster Abstufung noch heute vom Volke gesprochen werden, sowie zur Erforschung der eigenthümlichen Sitten und Gewohnheiten des Pommerschen Landmanns, in seiner täglichen Beschäftigung, und seinem sonstigen Verkehr, und seiner ganzen Lebens- und Anschauungsweise, und verbreitete sich über den jetzigen Stand des mit glücklichem Erfolg

betriebenen Unternehmens. Von den erhaltenen schätzbaren Beiträgen wurden besonders die lexikographischen Arbeiten des Herrn Predigers Homann hervorgehoben.

Dem Bericht über diese Generalversammlung ist ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft beigefügt.

IV. Baden.

Zweiter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit, von K. Wilhelmi, d. Z. Director der Sinsheimer Gesellschaft *).

Dieser Bericht enthält zuvörderst Nachrichten über die Erweiterung des Vereines durch den Beitritt vieler Ehrenwerther Mitglieder, auch über die mit andern historischen Vereinen angeknüpften Verbindungen. Es ist dabei der Wunsch ausgedrückt, daß alle diese Gesellschaften sich jährlich ihre Schriften gegenseitig mittheilen möchten. „Dadurch würde nicht nur die schöne Gesammt„verbindung aller untereinander, sondern auch die wech„selseitige Belehrung, — denn jede Gegend hat ihr Ei„genes, und die Freunde der Wissenschaft wandeln über„all ihre besondere Bahn mehr oder weniger in ihrer „Weise, — ungemein befördert. Solch einen allgemei„nen Verband sucht übrigens auch Hr. Dr. Paul Wi„gand durch seine neu begonnenen „Jahrbücher der Ver„eine für Geschichte und Alterthumskunde" zu bewerkstel„ligen. Sie sind gewiß ein längst gefühltes dringendes „Bedürfniß. Möchten sie nur eine ganz allgemeine „Theilnahme, und so viele Beiträge, und solch eine wohl„ermessene Einrichtung erhalten, daß sie können völlig als

---

*) Sinsheim 1832, auf Kosten der Gesellschaft.

„eine eigene allgemein verbindende Zeitschrift „neben den verschiedenen besondern Vereinsschriften selbständig bestehen und fortleben." —

Der Bericht verbreitet sich dann über die Leistungen seiner Mitglieder, und erwähnt namentlich die Unternehmungen des Herrn Pfarrer Pauli zu Flonheim und des Herrn Salinen-Verwalters von Alberti in Wilhelmshall bei Rottweil, welche römische und deutsche Grabstätten geöffnet, und die interessantesten Entdeckungen gemacht haben. — In der Stadtwaldung der drei Bückel bei Sinsheim wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Der Mitvorsteher Herr Heckmann unterzog sich der Leitung derselben, und es gelang ihm, die Fundamente eines römischen Landhauses aufzudecken. — Denkwürdige römische Münzen sind an mehreren Orten gefunden worden, und werden hier beschrieben. — Trümmer ehemaliger römischer Niederlassungen finden sich in der nächsten Umgegend sehr häufig. Es soll eine ganz specielle Karte in großem Maßstabe entworfen werden, damit man alle merkwürdige Orte und Stätten, sowie die alten Straßenzüge sogleich auf dieselbe eintragen kann. — Auch von entferntern Orten waren Nachrichten und Beweise von Römischen Niederlassungen eingegangen, nämlich von Oster- und Neckar-Burken in dem Odenwalde; Denkmähler der berühmten 22sten römischen Legion waren gefunden worden. In der Nähe von Neckar-Burken entdeckte man unter dem neuangebauten Boden die Fundamente eines römischen Castells. Zwei merkwürdige Denksteine werden beschrieben.

Herr Domcapitular Dahl zu Mainz hat der Gesellschaft eine Abhandlung gewidmet: „Grafen, Dynasten und Ritter von Düren, mit einer Stammtafel." Von ihm wird auch nächstens eine Abhandlung erscheinen über die Riesensäule in dem Odenwalde, und alle damit verwandten Säulen und andere Denkmähler am Rhein und Neckar, Main und der Mosel, sowie über deren Steinart, nahmentlich über den Granit und Syenit des Odenwaldes und der Bergstraße.

Die Bemühungen des Verf. haben sich auch auf alte

Gerichtsordnungen und Ortsweisthümer erstreckt, allein der dreißigjährige Krieg und der Raubkrieg Ludwigs XIV. haben die meisten alten Documente und Bücher der Ortsgerichte und Pfarreien theils zu Grunde gerichtet, theils zerstreut. Auch Sinsheim wurde im Jahr 1689 gänzlich eingeäschert. Da sich aber doch unbezweifelt noch Manches erhalten hat, so wird die Bitte wiederholt, solche Documente der Vorzeit sorgfältig zu erforschen und mitzutheilen, zugleich wird auch ein von Herrn Hofrath Hecker von Eichtersheim eingesandter wichtiger Beitrag angezeigt, und beschrieben. Es ist eine Gerichtsordnung von 1576: „Gerichtsordnunge, nach welcher in meinem Hanß Pleickart Landschade von Churf. Pfalz herrürenden Lehnsdorffern Ober-Aicholtzheim und Heidenspach procedirt „werden soll.“ Diese Dörfer hatten drei verschiedene Gerichte: die Zehntgerichte, Ruggerichte und Kaufgerichte.

Ferner wird Bericht erstattet über alte Münzen, die der Verein erworben, und über andere antiquarische Denkwürdigkeiten, die von nah und fern ihm waren gespendet worden. — Den Schluß macht ein Auszug aus dem Bericht des Herrn Heckmann über die Ausgrabung der Fundamente des Römischen Gebäudes in der Sinsheimer Stadtwaldung.

Beilagen.

1. Aus den Statuten der Sinsheimer Gesellschaft.

1) Der Zweck der Gesellschaft ist ein rein wissenschaftlicher, ein geschichtlicher, und zwar ein recht eigentlich vaterlands-geschichtlicher; der Zweck ist Auffindung, Untersuchung, und Bewahrung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit.

2) Vor allem liegt der Gesellschaft daran, alle Denkmahle der Vorzeit, sowohl Deutsche als Römische oder von andern Völkern herrührende, in dem Vaterlande aufzufinden, und ein möglichst vollständiges Verzeichniß des noch Vorhandenen allmählig zu Stande zu bringen.

3) Denkmahle, die noch über der Erde ste-

hen, z. B. Ruinen alter Schlösser und anderer Gebäude u. s. w. oder sich, wie z. B. Münzen, alte Glocken, Taufbecken, Urkunden, Chroniken rc. rc., in dem Besitze einzelner Privatpersonen und Körperschaften befinden, werden beschrieben, und deren ganze geschichtliche Entstehung wird möglichst erforscht.

4) Denkmahle, welche in dem Schooße der Erde ruhen, werden mit der nöthigen Kunst und aufmerksamsten Behutsamkeit ausgegraben, genau beschrieben, gesammelt und wohl aufbewahrt.

5) Die Gesellschaft errichtet zu dem Ende an einem gemietheten Locale ein eigenes Cabinett oder Antiquarium.

6) Die Gesellschaft nennt sich die Sinsheimer, weil sie von Sinsheim aus gestiftet wird, weil Sinsheim der Centralpunct derselben bleibt, und weil sie in Sinsheim ihr Cabinett aufstellt. Der Umkreis ihrer Wirksamkeit beschränkt sich jedoch nicht bloß auf die Gegend von Sinsheim, sondern wird so sehr als möglich in dem Badischen Lande erweitert.

7) Alle Mitglieder derselben verpflichten sich, zu dem Zwecke der Gesellschaft nach ihren Kräften, jeder nach seinen besondern Verhältnissen und Neigungen, frey und ohne Zwang mitzuwirken.

9) Mitglieder der Gesellschaft können aber werden geachtete und gebildete Männer aus allen Ständen, und sowohl aus dem Inlande als aus dem Auslande.

10) Die Mitglieder theilen sich in eigentliche active Mitglieder und correspondirende Ehrenmitglieder.

29) Die Gesellschaft hat auch ein eigenes Siegel. Gleich wie nach der ältern Edda **Hugin** und **Munin**, des Allvaters Odin beyde Adler, jeden Morgen die Welt umflogen und ihm Kunde brachten von dem, was auf derselben geschah; so enthält das Siegel einen Hain- oder Todten-Hügel, über dem ruhig ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und mit scharfem Blicke schwebt; zum symbolischen Zeichen, daß die Gesellschaft will scharf und ruhig die Denkmahle der Vorzeit erschauen und durchforschen.

Es führt die Umschrift: **Societas antiquaria Sinsheimiensis.**

2. Einladung zur Theilnahme an der Sinsheimer Gesellschaft.

Ungewisses Dunkel umhüllt die ältesten Zeiten der Deutschen, wiewohl sie erst so spät, erst nach dem Untergange so vieler Reiche und Völker Asien's, Afrika's und Europa's, auf dem uns bekannten Schauplatze der Geschichte erscheinen. Sie selbst haben nicht geschrieben, sondern gehandelt, und die der Aufbewahrung werthe That tönte allein in lautem Liede von Mund zu Munde. Celebrant carminibus antiquis, sagt der die Deutschen so hoch haltende Tacitus, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est. Was von diesen Liedern, — Einhard nennt sie barbara et antiquissima carmina, — in seinen Tagen noch unter dem Volke lebte, ließ zwar der große Deutsche Karl sammeln; allein durch seinen Sohn Ludwig den Frommen, den allem Heidnischen so überaus abholden, ward die geschriebene Sammlung der Lieder vernichtet, und wurden sie selbst aus den Herzen der Völker durch Hymnen und Bußpsalmen verdränget. Die Römer, diese Weltbesieger, schrieben zwar Vieles über unsre tapfern Altvordern, vor denen zuletzt ihre stolzen Adler sanken; allein auch der Römer Meldungen sind größtentheils nicht bis zu uns gekommen.

Doch fest und froh war bey den Vätern der Glaube an eine herrlichere Fortsetzung dieses Erdenwirkens nach dem ihnen willkommenen Tode, zumal wenn die blutige Eisenwaffe den kämpfenden Helden dahin nähme; gewaltig ihr Naturgefühl. Sie statteten den Todten in dem Grabe, ja die Asche und Gebeine in der Urne, mit dem allen aus, was jenem in dem Leben theuer gewesen war und was er, wie sie meinten, zur schönern Erneuerung seiner nur unterbrochenen Wirksamkeit bedurfte. Und sie bauten die Todtenhügel, — denn in solche kamen die Gräber, — gern auf hohe flache Berg-

rücken, von denen man weithin schauen konnte über die theuere Heimath, auf freye Plätze in der Mitte heiliger Eichenhaine, von denen so viele noch heute weder ein Pflug, noch eine Hacke berührt hat. So stehen noch zur Stunde diese ehrwürdigen Hain- oder Todtenhügel und harren, dem sie Oeffnenden Kunde zu geben von dem ganzen Cultur-Zustande, von den Waffen, dem Schmucke, den Gefäßen 2c. vergangener Geschlechter.

Geleitet von demselben, von den Altvordern ererbten Naturgefühle haben später kühne Ritter ihre starken Burgen auf hohe Berge, fromme Mönche ihre stillen friedlichen Klöster in einsame anmuthigen Auen und Wiesenthäler gebauet.

Mitten aber unter die Deutschen Denkmahle zerstreuet liegen die Trümmer der Werke der Römer, die überall so fest baueten, und von deren Agri Decumates, diesem in das diesseitige Deutsche Land selbst hinein gebenden Busen ihres ungeheuern Reiches, unser Badisches Vaterland einen großen Theil einnimmt.

Und was hat sich nicht außerdem noch erhalten aus dem Mittelalter, zumal an schriftlichen Urkunden auch, an Chroniken, an Inschriften u. d. gl., das für die Geschichte, vorzüglich für die Local-Geschichte so mancher Gegenden und Ortschaften von der höchsten Bedeutung ist! Soll das nicht öffentlich bekannt werden? Soll das vielleicht gar in den Händen solcher, die es nicht zu würdigen wissen, untergehen?

Nein, man hat längst die hohe Wichtigkeit aller Denkmahle der Vergangenheit für die Geschichte, besonders überall für die Vaterlandsgeschichte, erkannt, und es haben sich überall in ganz Deutschland ehrwürdige Geschichts- und Alterthums-Gesellschaften zur Erforschung dieser vielartigen Denkmahle gebildet, in Pommern, Schlesien, der Ober-Lausitz, in Sachsen, Thüringen, Böhmen, Westphalen, in dem Voigtlande, in Nassau, Würtemberg, Rheinbaiern und unserm Breisgaue. Auch unser ganzer, dem uralten Mainz, Worms und Speyer so naher, so frühe schon angebauter

Neckarkreis, unsre fruchtbare allernächste Umgegend ist so reich an den mannigfaltigsten Denkmahlen, an Todtenhügeln, Römischen Trümmern, Burgen und Klöstern, alten Glocken rc. rc. und wir haben selbst auch jene uralten kupfernen Taufbecken mit ihrer geheimnißvollen, öfters sich wiederholenden, einfachen oder doppelten Inschrift aufzuweisen, welche sich noch hier und da in Europa finden und welche die einst so weithin ausgebreitet gewesene Hanse selbst bis nach Island gebracht hat. Wir haben bereits auch viele Eröffnungen von Todtenhügeln unternommen, welche durch die wichtigsten und interessantesten Resultate allgemein erfreueten.

Allein was können einzelne vorübergehende Freunde auf einem so großen wissenschaftlichen Felde zu Stande bringen, das zu seiner rechten Bearbeitung so verschiedenartige Kenntnisse, so vielen Zeitaufwand, so Deutschen geduldigen Fleiß und so bedeutende Mittel erfordert!? Deswegen kamen die Sinsheimer Alterthumsfreunde zu dem Entschlusse, eine völlige ständige Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit zu gründen. Sie haben auch die, diese Einladung begleitenden, Statuten für eine solche Gesellschaft entworfen; sie haben dieselben ihrer Höchsten, jede Kunst und Wissenschaft so sehr befördernden erleuchteten Landesregierung vorgelegt. Und die Statuten sind nicht nur durch ein Höchstes Staats-Ministerial-Rescript vom 29. Julius l. J. Nr. 1171. genehmiget, — und somit ist die Gesellschaft constituirt; — sondern es haben auch Seine Hoheit, der Herr Markgraf Wilhelm von Baden, huldvollst die Präsidentschaft der Gesellschaft übernommen. Sie beginnt unter den glücklichsten Auspicien.

Mitglieder der Gesellschaft aber können, nach §. 9. der Statuten, werden geachtete und gebildete Männer aus allen Ständen, und sowohl aus dem Inlande, als aus dem Auslande. Und wir laden daher solche geachteten und gebildeten Männer zur Theilnahme an der Gesellschaft ergebenst ein.

Sobald sich eine gewisse Anzahl von Mitgliedern gesammelt hat, wird man eine Zusammenkunft veranstalten, daß, nach §. 14. der Statuten, der Ausschuß gewählt wird und andre nöthige Anordnungen berathen werden, und daß somit die Gesellschaft völlig in ihre Thätigkeit tritt.

Sinsheim in dem September 1830.

In dem Namen der Sinsheimer Alterthumsfreunde
K. Wilhelmi, Stadtpfarrer,
Siegel, Amtmann.

V. Hannover und Braunschweig.

Es ist schon früher (Jahrbücher 1831. H. 1. S. 18.) bemerkt worden, daß durch die Herausgabe des neuen vaterländischen Archives (her. von Ernst Spangenberg) für jene Länder ein Verein gegründet wurde, der zwar nicht in äußerer Form, aber doch im inneren Bestreben aufs thätigste für die vaterländische Geschichte durch Aufsuchung der Quellen und Bearbeitung mancher speciellen Gegenstände sich bemühte, und ein schönes Verdienst erwarb. Das Unternehmen hat seinen Fortgang gefunden, wie die vor uns liegenden 4 Hefte des Jahrgangs 1831, und die zwei ersten des Jahrgangs 1832 beweisen. Wir wollen Einiges daraus als der allgemeinen Aufmerksamkeit würdig bezeichnen. — J. 1831, H. 1. S. 1. „Einführung der Reformation in Hildesheim im J. 1542; ein Beitrag zur Kirchen- und Reformations-Geschichte.“ S. 36: „Die alten Wege in Ostfriesland,“ v. Fr. Arends. In einigen Gegenden Ostfrieslands trifft man, theils noch ganz erhalten, meist aber blos in schwachen Spuren, auf den Wiesen uralte Wege, die größtentheils den Nahmen Conrebbers-Weg führen. Derselbe rührt vom Könige der Friesen, Radbod oder Rebbert her, und es existiren darüber mannichfache Nachrichten und Sagen, welche hier aufs gründlichste geprüft werden. Wahrscheinlich rühren sie aus vorchristlicher Zeit her, und waren Wege, die zu Heiligthümern führten. — H. 2, S. 215. hat Hr. Archi-

var Zeppenfeld historische Nachrichten von dem geistlichen Gestifte Schüsselkorb am Domhofe in der Stadt Hildesheim, nebst mehreren interessanten Urkunden mitgetheilt. Der Nahme jener Stiftung, Scottelkorff (Schottelkorp, Schöttelkorf, Schüsselkorb), sagt der Verf., entstand daher, weil die Anlage da geschah, allwo Gebäude standen, die zum Gebrauche für die Hofküchen-Utensilien, woselbst besonders die von der Tafel gehobenen Schüsseln und Teller in Körben beigesetzt wurden (?), dienten. — Die Stiftung geschah um das Jahr 1300. — Das Heft 3. S. 1 giebt eine Monographie der Stadt Seesen, als Beitrag zur Geschichte der Ausbildung städtischer Verfassungen und des Braunschweigischen Particular-Rechts. — Ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Zeit ist S. 120 die mitgetheilte Correspondenz zwischen dem Graf Ernst von Mansfeld, sammt dessen Mutter, Margaretha, geb. Herzogin von Braunschweig, und dem Rath der Stadt Lüneburg (vom J. 1597), der mit großen Complimenten um ein Stipendium für den studierenden jungen Grafen ersucht wird, indem sich die Grafschaft Mansfeld in gar verderblichem Zustand befinde. — S. 141 theilt Hr. Pastor Petri zu Lüthorst aus der Gemeinde-Lade seines Dorfes eine interessante Urkunde von 1390 mit, wodurch Heinrich edler Herr zu Homburg, dem Ort, der durch Krieg und Fehde vielen Schaden erlitten hatte, die wüsten Dorfstätten Reckhordessen, Horlingesieck, Kalkgrave, Hagenwarde, Bedeso und Bartenhagen, mit allen Zubehörung überweist. — Unter den Miscellen werden S. 188 einige Nachrichten über Falcke, den Herausgeber des Codex Tradit. Corbeiensium, mitgetheilt, und wir müssen es sehr rügen, wenn der Einsender sagt, es sey demselben auf vieles Bitten der Zutritt zu der Bibliothek und dem Archiv in Corvey erlaubt worden, jedoch unter der Bedingung, daß Falcke die Urkunden nicht abschreiben und bekannt machen solle. Dieser habe aber, wie bekannt, nicht Wort gehalten, sondern sie in seinem Codex abdrucken lassen. Der Einsender hätte zum wenigsten doch den Codex selbst in die Hand nehmen, und einen Blick in die schöne Dedication werfen sollen, wo Falcke dem

Fürstabt für die ihm gewährte Unterstützung so warm dankt, und es nicht verfehlt, daß er zum Theil im Auftrag desselben handelte. Es heißt da unter andern: Quid autem celsissime Princeps, aevo nostro diplomatico evenire poterat optabilius! Quid ei poterat obtigisse fortunatius, quam clementissimum tuum decretum, de tot egregiis autographis et litterarum documentis, tanquam publicis et splendidis ecclesiae tuae testimoniis et pignoribus, ex abstruso intimorum penetralium recessu, ubi hucusque ea latuerant abdita, in lucem proferendis? — Quantis itaque te laudibus, c. P. non eruditi solum, sed omnes quoque probi cives ornabunt, et in coelum justissimis tollent elogiis, quod chartaceas tuas opes et membranarum delecias, nunquam non avidissime exspectatas, et votis publicis expetitas, satura, ut ita loquar, lance usui communi foeneraris, et clementissime formis publicis describendas praebes. — Das 4te Heft giebt uns S. 210 Historische Nachrichten von der Oeffnung der Stadtthore, des Einzuges und der Huldigung der ehemaligen Fürstbischöfe in Hildesheim, von Archivar Zeppenfeldt, zugleich aber auch durch Herrn Justizrath Koken, den Nekrolog dieses fleißigen und erfahrenen Mitarbeiters, der am 19. Aug. 1831 starb. Er war im J. 1760 geboren. — Dasselbe Heft zeigt auch den Tod eines andern verdienstvollen Mitarbeiters, des Landdrost von Wersebe, Erb- und Gerichtsherrn zu Meienburg an. Er war geb. 1751, und starb am 16. Jan. 1831 zu Meienburg.

Der Jahrgang 1832 eröffnet das erste Heft S. 1 mit einer Monographie der Stadt Gronau von Hrn. Dr. Röbbelen. — S. 190 ist ein kaiserliches Privileg vom J. 1453 mitgetheilt, wodurch die Stadt Burtehude von dem Forum der heimlichen Gerichte Westphalens befreit wird: dass nun hinfur zu ewigen Zeitten Neymandes, wer und in welchen Wirden, Ehren, Stats und wesens der ist, dieselben Burgermeister, Scheppfen, Raete, Burgere, Inwohner, gemeynlich noch sonderlich, noch ihre Gueter umb kehainerley Sach noch ansprach willen, fur die freyen Stuele der heimlichen

Gerichte in Westphalen, noch in andern Enden, noch auch fur kehain ander Landtrichter, Landtgericht, Richter, Gerichte oder Stuele wie die genant weren, ausserhalb der Stadt Buxtehuden nicht laden furheischen, beklagen noch bekumbern soll u. s. w. — S. 205: eine Urkunde des Jahrs 1227 von Heinrich, Herzog zu Sachsen, Pfalzgraf am Rhein, der dem Kloster Neuwerk in Goslar (scenobio beate marie novi operis in goslaria) einen Wald schenkt, der Ossenewege genannt wird. — S. 216: Nachrichten über das merkwürdige und reiche Evangelien-Buch auf dem Rathhause zu Goslar, mit dem gutachtlichen Aeußerungen der Professoren Heyne, Blumenbach, Tychsen und Fiorillo. — Das zweite Heft, S. 225, enthält eine Geschichte der Stadt Wolfenbüttel vom Justizamtmann Bege zu Helmstedt. — S. 299: Fortgesetzte Beiträge zur Kenntniß des Hannoverischen Wendlandes im Fürstenthume Lüneburg. Es werden aus älterer und neuerer Zeit Sitten und abergläubische Gebräuche aus den Wendischen Kirchspielen, und am Schluß ein Wendisches Lexikon aus dem 17. Jahrhundert mitgetheilt.

Wir übergehen andere in diesen Heften mitgetheilte specielle Erörterungen und urkundliche Nachrichten. Auch was darin der Gegenwart angehört, liegt außer dem Zweck dieser Blätter.

An das vaterländische Publikum.

In Ernst Spangenberg's früh erfolgtem Tod beklagt Deutschland den herben Verlust des gelehrten Juristen und Historikers, des fruchtbaren Schriftstellers und Kritikers.

Manches gedeihliche Unternehmen, das unter seinen Händen entstanden und sich entfaltete, ist seiner Stütze beraubt. Auch dem „Vaterländischen Archiv" ist der unermüdliche Herausgeber entzogen.

Aecht patriotisch in seiner Anlage und in seiner Wirksamkeit, unterscheidet sich dieses Werk wesentlich von vielen seiner Mitgenossen.

In einem Zeitraume von vierzehn Jahren, während dessen das vaterländische Archiv bestand, einen Sammelplatz bildete für die Bestrebungen der heimathlichen Geschichtsforscher: bot es auch einen Mittelpunkt dar für die Geschichtsfreunde im weiten Vaterlande, weckte es auch das Nachdenken über die Gegenwart, zeigte in dem Spiegel der vergangenen Tage die uns errungenen Vortheile.

In einer Reihe von sieben und zwanzig Bänden liegt den Vaterlandsfreunden und den Historikern der Fleiß von mehr, denn hundert Mitarbeitern vor. Durch mancherlei Unfälle und Hemmnisse, hat Spiel's und Spangenberg's rastloser Eifer das Institut hindurch geleitet; und selbst in neuester Zeit, wo, im Drange politischer Ereignisse, das Interesse für die Literatur des Tages Alles verschlang, hat das Archiv in fast allen Gegenden Deutschlands, in fast allen Hauptstädten Europa's, wo deutsche Literatur sich Eingang verschafft, noch immer Theilnahme gefunden.

Lehrgebäude, wie die vergängliche Mode sie schafft und — verweht, nicht im Boden der Geschichte wurzelnd, sind unvermögend, heimathlichen Sinn zu zeugen und ihn fruchtbringend zu machen.

Nur auf geschichtlichem Grunde gedeiht der wahre Patriotismus: die Liebe für König und heimathliche Institutionen.

Eine ernste Lehrmeisterin, zieht die Geschichte den, der gegen sie frevelt, vor ihren Richterstuhl und fällt den Spruch als unerbittliche Rächerin. Unbestechlich, kennt sie nicht Täuschung und nicht Wahn. Sie reißt dem Eigennutz die Larve ab, die Wuth der Parteien entkleidet sie des Waffenschmucks, und dem Scheinverdienst zertrümmert sie den geraubten Nimbus.

Ihr Streben ist Wahrheit, ihr Lohn ist Wahrheit. — Keinen andern haben unsers vaterländischen Archivs bisherige Mitarbeiter gesucht.

Nur abhängig vom eignen Willen, fern von Erlangung pecuniairer Vortheile, haben alle Theilnehmer jenes schönen Instituts zweien edlen Zwecken gehuldigt: sie ha-

ben die Wissenschaft und rein vaterländischen Sinn gefördert!

Dieses Ziel ist auch das unsere. Wir halten es für Pflicht, solch' schönem Zweck zu dienen. Wer die Wahrheit sucht, wem ein warmes Herz für's Vaterland im Busen schlägt: der ist mit uns verbrüdert. Für Wahrheit und Vaterland heißt der Wahlspruch Derer, aus deren Verein das Spangenbergsche Geschichtsarchiv zu neuem Leben übergeht.

Alles, was die Kenntniß der hannoverschen und braunschweigschen Lande befördern kann, gehöre es der alten Zeit an oder der Gegenwart, ist uns willkommen. Nur die politische Geschichte des Tages ist ausgeschlossen und gehört in die hannoversche Zeitung, die an einem Pertz den verdienstvollen Herausgeber gefunden.

Jeder Beitrag zur Landesgeschichte, scheine er dem Besitzer auch noch so unbedeutend, wird dankbar angenommen. Sofern es auf Einsendung von Beiträgen ankommt, sind es nicht gelehrte Abhandlungen und Deductionen allein, worauf das Absehen der Redaction gerichtet ist, da selbst das unscheinbarste Material in andrer Hand von Wichtigkeit werden kann und jeder Einsender gern damit einverstanden seyn wird, daß der dem Drucke zu überliefernde Beitrag dem Plane der Zeitschrift entsprechend seyn muß.

Das Archiv dagegen wird sich bestreben, das, was es giebt, in möglichster Vollendung zu leisten.

Den Verhandlungen der wissenschaftlichen und Künstler-Vereinigungen im Vaterlande, ist diese Zeitschrift bereitwillig geöffnet.

Auch wird den Einrichtungen und der Wirksamkeit andrer Anstalten ein beständiges Augenmerk gewidmet. Auf gehaltreiche Aufsätze darf die Redaction bei der bestehenden Vereinigung vieler Geschichtsfreunde und da ihr der Zugang zu manchen Sammlungen ungedruckter Quellen offen steht, mit Sicherheit rechnen. Das, die verschiedenen Mitarbeiter umschlingende Band wird

namentlich dazu beitragen, die Unternehmung des Einzelnen durch die Gesammtkraft zu heben.

Arolsen und Hannover, im März 1833.

Burchard Christian von Spilcker,
fürstlich waldeckscher wirklicher Geheime Rath
und Regierungs-Präsident.

Dr. Adolph Broennenberg,
königl. hannov. Ober-Steuer-Secretair,
m. gel. Ges. Mitgl.

Den vorstehenden Aeußerungen der neuen, aus dem Vereine von Freunden der Geschichte hervorgegangenen Redaction des vaterländischen Archivs, haben wir nur hinzu zu fügen: daß der edelsinnige Entschluß des Herrn Geheimen Rath von Spilcker Excellenz und des Herrn Ober-Steuer-Secretair Dr. Broennenberg, Sich der Herausgabe des Archivs gemeinschaftlich widmen zu wollen, gewiß dankbare Anerkennung finden werde. Uns bleibt noch übrig, hiedurch auszusprechen: daß die Zeitschrift, ferner in unserm Verlage erscheinend, unter dem Namen „Vaterländisches Archiv für hannoverisch-braunschweigsche Geschichte" fortgesetzt und sowohl eine würdige Ausstattung durch eleganten (den bisherigen weit übertreffenden) Druck, durch feines weißes Papier und durch saubern Umschlag, als auch hin und wieder durch Kupferstiche oder Lythographien erhalten wird. Auch ferner bilden vier Hefte einen Jahrgang; nur werden sich dieselben nicht ganz genau an die Termine zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten binden. Der Abonnementspreis von 2 Rthlr. jährlich bleibt bestehen.

Das erste Heft des Jahrgangs 1833 kann in kurzer Frist ausgegeben werden; und erlauben wir uns, wiederholt alle treuen Vaterlandsfreunde zu zahlreichen Subscriptionen einzuladen, um dies wahrhaft gemeinnützige Institut zu unterstützen. Namentlich ergeht an alle öffentliche Behörden im Königreiche Hannover und Herzogthume Braunschweig unsere dringende Bitte.

Lüneburg, den 24. April 1833.

Herold & Wahlstab.

VI. Miscellen.

1) Thüringisch-Sächsischer Verein.

Aus Halle meldet man unterm 15. d. M.: „Der 15. October, als der Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, des erhabenen Protektors des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, wurde von diesem statutenmäßig in einer zahlreich besuchten General-Versammlung gefeiert. In Abwesenheit des Präsidenten des Vereins, Berghauptmanns Freiherrn von Veltheim, eröffnete der Vice-Präsident Dr. Weber die Sitzung mit einer der Feier des Tages angemessenen Rede. Darauf berichtete der Secretair des Vereins Dr. Förstemann über Alles, was in dem Laufe d. J. von dem Vereine und für denselben geschehen ist; es ergab sich daraus, daß die Bemühungen hiesiger und auswärtiger Mitglieder der Gesellschaft das Leben derselben auch in diesem Jahre unterhielten, und daß viele Geschenke und Beiträge ihren Sammlungen einen höhern Werth gaben. Ferner referirten der Professor Dr. Friedländer über die vor wenigen Wochen gehaltene große Versammlung der Alterthumsforscher zu Nürnberg, welcher er selbst beigewohnt hatte, und der Professor Dr. Wilda, der die Direction der Geschäfte des Vereins für den Norden übernommen hat, über den jetzigen Stand der antiquarischen Forschungen in Dänemark. Von den eingegangenen wissenschaftlichen Arbeiten konnten wegen der Kürze der Zeit der Versammlung nur zwei vorgelegt werden: die des Landraths Lepsius zu Naumburg über die zu Görschen im August d. J. aufgefundenen wichtigen Bracteaten durch den Lehrer Wiggert aus Magdeburg, und die Notizen des Herrn Dethier (gegenwärtig zu Berlin) über das bronzene Grabdenkmal des Gegenkönigs Rudolph im Dome zu Merseburg, begleitet mit einer vortrefflichen Zeichnung desselben, durch den Dr. Weber. Derselbe beschloß mit Dank und den besten Wünschen diese Sitzung, nachdem vorher noch der Baron de la Motte-

Fouqué in wenigen schönen Stanzen die herzlichen Wünsche Aller für den erhabenen Protektor ausgesprochen hatte. — Am Abend vereinigte sich die Gesellschaft zu einem Festmahle, wobei der Königl. außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte, Geheime Regierungs-Rath Delbrück, den Toast auf das Wohl des allverehrten Kronprinzen ausbrachte, in welchen alle Anwesende mit inniger Freude einstimmten." (Preuß. St. Z. 1833. Nr. 292).

2) Heidnische Gräber.

Berlin, 30. Jul. Im Apr. d. J. wurden bei Ausgrabung eines Kieslagers auf dem Mühlenberge unweit Berezenhayn, im Schweinitzer Kreise des Reg. Bez. Merseburg, mehrere heidnische Gräber gefunden, welche ihres bedeutenden, außerordentlich gut conservirten Metall-Gehalts wegen besonders merkwürdig und interessant sind. Durch die Aufmerksamkeit, die der Prediger M. Schenk zu Stolzenhayn und der Ober-Steuer-Controlleur Grolock zu Schlieben diesen Gräbern schenkten, wurde es möglich, den Inhalt derselben genau zu ermitteln. In dem einen Grabe fand man unter einer mit einem eisernen Deckel versehenen Aschen-Urne ein fast zwei Ellen langes Schwerdt und um die Urne herum in symmetrischer Ordnung zwei Beile, fünf Lanzenspitzen, eine Scheere und allerhand Eisenwerk. In einem andern Grabe fand man außer der mit menschlichen Knochen-Ueberresten gefüllten Urne eine Scheere, zwei Messer, ein Beil, mehrere Schnallen von unbekannter Metalldrath-Masse, zwei Haken und dergleichen mehr. In einem dritten Grabe befand sich ebenfalls eine Urne, außerdem lagen aber darin zwei Lanzenspitzen, ein Sporn von eigenthümlicher Gestalt, ein größeres und ein kleineres Beil, mehrere Stücke Eisen und Kupferblech, ein grüner starker Glasring, ein zusammengerolltes Stück Kupferdrath, eine Messerklinge und das Bruchstück eines Griffels vom feinsten Silber. Alle diese Gegenstände sind von einem Sachkenner, dem Kreisphysicus Dr. Wagener zu Schlieben, an die Samm-

lungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle abgegeben worden, welcher der Uneigennützigkeit desselben schon mehrere hundert Stücke der interessantesten vaterländischen Alterthümer verdankt.

Einen ausführlichen Bericht des Dr. Wagener über diesen Fund und eine getreue Abbildung desselben wird der nächste Jahresbericht des Thüringisch-Sächsischen Vereins liefern.

Nekrolog.

Das letzte Mitglied der Congregation St. Maur in Frankreich Dom J. Brial ist zu Paris im 85. Lebensjahre im Jahre 1828 verstorben. Er hat den ältesten würdigsten Geschichts-Verein, der sich um Litteratur und Geschichte anhaltende Verdienste erworben hat, und dessen Vorgänger auch in unserm Archive mehreremale ehrenvoll erwähnt sind, würdig und seinem Berufe getreu geschlossen. Seine Biographie ist von dem königl. Institute (Academie der Inschriften) dem 18. Bande des unten näher angegebenen Werkes vorgesetzt, und ergiebt sich daraus, daß Brial auch nach der allgemeinen Aufhebung aller Klöster in Frankreich seine gewohnten Studien fortsetzte, und selbst in der Schreckensperiode sich in glücklicher Verborgenheit hielt. Er wurde im Jahre 1805 Mitglied des Instituts, welches die Fortsetzung der großen Nationalwerke übernommen und bisher fortgeführt hat, und hat durch die Bearbeitung des 15. bis 18. Bandes, so wie auch um die Fortsetzung von Bouquet sich unsterblich gemacht, wie die neuen Mitarbeiter bezeugen in der Histoire Littéraire de la france, Ouvrage commencé par la religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur et continue par les Membres de l'Institut Tom. XVII. Suite du treizieme siècle iusque à l'an 1226. Paris in 4to 1832. (676 pag. et XLVIII. Gött. gel. Anz.).

